IV. 63.

2 A 3

# Wahrhaffte und umſtändliche
# Hiſtorie
von denen
# Schwediſchen Gefangenen
in
# Rußland und Siberien,

Welchergeſtalt dieſelbe nach dem A. 1709. bey Pultawa in der Ukraine mit denen Rußen gehaltenen unglücklichen Treffen,

**in ihrer Gefangenſchafft,**

zum Theil von GOtt kräfftig zur Buße erwecket worden,

und was ſich inſonderheit bey der, von einigen unter ihnen angerichteten Schule, zu Tobolsky von Anfange bis zu Ende, wie auch auf ihrer Zurückkunfft nach erfolgten Friedens-Schluß begeben hat,

mitgetheilet

von

**Curt Friedrich von Wreech,**

geweſenen Capitaine unter dem Königl. Schwediſchen Albedyliſchen Dragouner-Regiment.

---

Sorau, druckts Joh. Gottlieb Rothe, 1725.

Dem

# Aller-Durchlauchtigſten/Groß-mächtigſten Fürſten und Herren/

# HERREN

# Friederich/

# Derer Schweden/ Gothen und Wenden

# Könige/

&c. &c. &c.

Land-Grafen und Erb-Printzen zu Heßen/

Fürſten von Hirſchfeld/ Grafen zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhayn, Nidda und Schaumburg

&c. &c. &c.

Meinem allergnädigſten König und Herren.

Der

Aller-Durchlauchtigſten/Groß-
mächtigſten Fürſtin und Frauen/

FRAUEN

# Ulrica Ele-
# onora/

Derer Schweden/ Gothen und
Wenden

Königin,

&c. &c. &c.

Land-Gräfin und Erb-Printzeßin
zu Heßen/

Fürſtin von Hirſchfeld/ Gräfin zu
Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhayn, Nid-
da und Schaumburg

&c. &c. &c.

Meiner allergnädigſten Köni-
gin und Frauen.

# Aller-Durchlauchtigſter
## Großmächtigſter König/
### Allergnädigſter König und Herr!

# Aller-Durchlauchtigſte
## Großmächtigſte Königin/
### Allergnädigſte Königin und Frau!

EW. Ew. Königl. Majeſtäten können es bey DERO, GOtt gebe! ſtets beglückten Königlichen Re-

gierung, als eine Wolthat von dem Aller-
höchſten ſchätzen, daß der lang-gewünſchte
Friede, nach ſo blutigem Kriege mit **Ihr.
Rußiſchen Käyſerl. Majeſtät/**
zu vieler tauſend Freude geſchloßen und be-
feſtiget iſt; nicht weniger wird es **Ew.
Ew. Königl. Majeſtäten/** wie
in aller Unterthänigkeit hoffe, zu großen
Seelen-Vergnügen gereichen, daß viele
von DERO getreuen Officiers und Sol-
daten in Ihrer leiblichen Gefangenſchafft,
die harten Feßeln der Sünde in göttlicher
Krafft durchbrochen, durch den immer-
währenden König des Friedens in ewige
Freyheit und Ruhe geſetzet, und nun nicht
zu geringen Seegen DERO Königreichs,
in Erweiſung getreuer Dienſte und Be-
förderung der Gottſeligkeit zurück kommen
ſind. Denn wie der heilige Name GOt-
tes durch nichts mehr verherrlichet, noch
das wahre beſte der Länder und Untertha-
nen befördert werden kan, als wenn dem
Reiche JESU CHriſti, und der Ausbrei-
tung deſſelben mit Hinwegräumung aller
groben und ſubtilen Hinderniße Bahn ge-
machet wird; So iſt kein Zweiffel, daß
die-

diejenige Regenten der obliegenden Pflicht am gemäßeſten ſich bezeugen, wenn Sie nicht nur für ſich ſelbſt die rechtſchaffene Gottſeligkeit ſich angelegen ſeyn laſſen; ſondern auch eyfrig Sorge tragen, wie Ihre Unterthanen zu GOtt und deßen Gehorſam recht angeführet, wircklich gebracht, und die geſeegnete Mittels-Perſonen, durch welche der obige heilſame Endzweck mehr und mehr erreichet wird, mit nöthigem Beyſtand und allergnädigſten Schutze wider ihre Feinde nnd Ankläger kräfftig erfreuet werden. Mit Anführung einiger Exempel, was dergleichen gottſelige Vorſorge derer Großen in der Welt für herrlichen Seegen mit ſich geführet, die Gräntzen gegenwärtiger allerunterthänigſter Zuſchrifft zu überſchreiten, muß billig Bedencken tragen. Wem iſt unbekannt, wie **Ihro Königl. Maj.** die **Königin** in dem beweglichen Königlichen Ausſchreiben 1713. den 2. November, wegen des damals zu feyrenden Buß-Tages, ernſtlich auf eine gäntzliche Bekehrung gedrungen, wie kräfftig SJE die ſämtliche Prediger des Königreichs Schweden aufgemuntert, daß ſie als Diener GOttes an ſolchem Tage inſonderheit Jonæ Krafft haben möchten,

 das

das Volck in der Aſche und Sack zubewegen, daß der HERR ſich wieder über das Land erbarmen, und ſich gereuen laſſen möchte des Ubels, ſo Er über daßelbe beſchloſſen; und wie nachdrücklich SJE allem Volcke zugeruffen: Warum ſolten wir ſterben wollen/ da wir leben könnten? Warum ſolten wir verderben wollen/ da uns kan geholffen werden? Warum ſolten wir das zeitliche und ewige Unglück haben wollen/ da wir demſelben entgehen könnten? Warum ſolten wir den Fluch haben wollen/ da wir den Seegen erlangen könnten? Es kan auch nicht verborgen bleiben, wie **Ew. Ew. Königl. Majeſtäten** diejenigen, welche, nachdem Sie aus der Gefangenſchafft wieder in Schweden zurück gekommen, mit ihrem Wandel durch göttliche Gnaden-Wirckung bewieſen, daß Ihr Hertz von GOTT mächtig geändert worden, und vielen mit gottſeligen Exempeln zur Erbauung vorgeleuchtet, allergnädigſt angenommen, und Ihnen nebſt andern mit Chriſti Geiſt und Sinn begnadigten, wann Ihrentwegen ein Geſchrey

von

von Religions-Neuerung entſtanden, DERO Königliche Protection dargebo-ten.

Ich geringer, der ich, und mit mir viele andere, nach dem letzten unglücklichen Kriege, in der Rußiſchen Gefangenſchafft, durch die Barmhertzigkeit GOttes mächtig ergriffen, und in ſolchen Seelen-Zuſtand verſetzet worden, daß wir dieſe Glückſeligkeit mit aller Welt Güter, Herrligkeit und Freude nicht vertauſchen wolten; kan nicht anders, als den Erbarmungs-vollen GOtt darüber in Zeit und Ewigkeit demüthigſt erheben; Hiernechſt rühme allerunterthänigſt die hohe Gnade, welche

**Ew. Ew. Königl. Majeſtäten**

allergnädigſt mich vor DERO hochverordneten Kriegs-Commiſſion, bey meiner Ankunfft nach Schweden, genieſſen laſſen, nebſt allerunterthänigſten treuen Verſicherung, daß, obgleich ſonſt zu des Königreichs Schweden Wohlſeyn etwas beyzutragen mich unvermögend erkenne, ich dennoch, unter göttlicher Gnaden-Verleihung, um einen geſeegneten Wachsthum der Gottſeligkeit und alles Seegens GOtt anzuflehen, nicht aufhören werde.

 Und

Und nachdem von mir verlanget worden, die merckwürdigſten Umſtände von GOttes Gnaden-Wirckungen in denen Gefangenen, ſo viel mir bewuſt, nebſt einer umſtändlichen Nachricht von der zu Tobolsky angerichteten Schule mitzutheilen, und durch den Druck bekannt zu machen; ſo habe ich mich deſſen um ſo vielweniger entbrechen können, je mehr ich geglaubet, daß etwa auch hierdurch der Name GOttes möchte verherrlichet, und einige vielleicht bewogen werden, ſich durch die Liebe und Freundlichkeit unſers Heylandes (davon ſo viele Spuren in dieſer hiſtoriſchen Nachricht ſich finden) gewinnen zu laſſen.

Im übrigen lebe allerunterhänigſt der guten Zuverſicht, daß **Ew. Ew. Königl. Majeſtäten** mein Unterfangen, IHNEN dieſe geringe Arbeit allerunterthänigſt zu dediciren, in allen Gnaden vermercken werden. Ich habe es um deswillen inſonderheit gewaget, weil mir nicht nur in denen Schwediſchen Krieges-Dienſten, in welchen ich mehrere Jahre zu ſtehen die Gnade gehabt, die allergröſte Wolthat an meiner Seelen wiederfahren; ſondern

dern auch diejenigen, welche in der Gefangenſchafft mit mir gleicher Barmhertzigkeit theilhafftig worden, und von denen ich in dieſer Relation ein Zeugniß abzulegen gewürdiget werde, Königliche Schwediſche Vaſallen und Unterthanen ſind, die ja niemanden eigentlicher, als Ihrer höchſten Obrigkeit von demjenigen, was der Allerhöchſte nach ſeiner wundervollen Liebe an Ihnen und durch Sie gethan, allerunterthänigſten Bericht abzuſtatten haben. Welches ich denn hiermit in tiefſter Unterthänigkeit verrichte, und den groſſen GOTT inbrünſtig anruffe, daß Er mit ſeiner Gnade über **Ew. Ew. Königl. Majeſtäten** geheiligte Perſonen, Königreiche und Länder ferner walten, alle in ſeiner Furcht gefaßete und zur gemeinen Wolfarth zielende Rathſchläge mit gewünſchten Succeſs beſeligen, SIE noch viel und lange Jahre dem Reiche und geſammten Unterthanen, zum Troſt und Schutz erhalten, und in Summa alles dasjenige IHNEN reichlichſt angedeyhen laſſen wolle, was DERO Regierung nicht allein hier beglückt machen, ſondern IHNEN auch zum Seegen und zur unvergäng-

gänglichen Frucht in der Ewigkeit werden kan. Womit DERO Königlichen Hulde mich ſchließlich in tiefſter devotion empfehle, als

# Ew. Ew. Königl. Majeſtäten

Dat. Sorau in der Nieder-Laußitz
d. 8. Dec. Ao. 1724.

allerunterthänigſt Gehorſamſter

**Curt Friedrich v. Wreech.**

# Vorrede.

## Dem Chriſtlichen Leſer wünſche von GOTT viel Weißheit, Gnade und Seegen!

DEr Könige und Fürſten Rath, und ihre Heimlichkeiten ſol man verſchweigen; Aber GOttes Werck ſoll man herrlich preiſen und offenbaren. Denn GOttes Wege, die Er mit denen Menſchen-Kindern vor hat, ſind allezeit voller Weißheit, Heiligkeit, Macht, Güte und Treue. Und die herrliche Zeugniße von den lebendigen Fußſtapffen der gnädigen Vorſorge GOttes haben einen mächtigen Eindruck in der Menſchen Gemüther, wodurch ſie von ſeiner Exiſtenz, Liebe und Herrlichkeit überführet und nachdrücklich aufgemuntert werden, ſich einem ſo groſſen und gütigem GOtt zu überlaſſen. Dannenhero, wenn ein Menſch die Wunder-Güte GOTTes auf ſeinen Wegen, und ins beſonder in Zurechtbringung der armen Seelen reichlich erfahren; ſo breitet ſich deſſen Hertz, als worinnen GOtt ſeine Liebe ausgegoſſen,

ſen, in hefftiger Liebe aus, und träget ein brünſtiges Verlangen, daß alle Welt die Augen aufthun mögen, die überſchwengliche Gnade, und die mächtige Wirckung GOttes zu erkennen, und groß zu machen. **Geliebter Leſer!** Es iſt der Vernunfft unbegreiflich, was der allerhöchſte, allmächtige und liebreiche GOtt nach dem letzten unglücklichen Kriege mit Rußland an denen Königl. Schwediſchen Gefangenen für wunderbare Wege gebrauchet, die Seelen zu erretten, nach dem Verluſt der zeitlichen Dinge, ſie mit himmliſchen Schätzen zu beſeligen, und ſo viel gutes in ihnen und durch ſie herrlich zu wircken, und auszuführen. Der HErr hat ihnen zwar ein hartes erzeiget, und einen Trunck Weins gegeben, daß ſie taumelten; aber Er hat auch ein Zeichen ſeiner Gnade gegeben, denen, die Ihn fürchten lerneten, welches ſie aufwurffen, und ſie getroſt und ſicher machte.

Wie nun dieſe ſelige Veränderung einiger Gefangenen durch ihre geſeegneten Früchte andern ſehr mercklich in die Augen geleuchtet, zumal auch ſolchen, die ſie vorhin gekannt, und mit ihnen an einem Joch der Sünden gezogen, aber ſelbſt ſolches abzuwerffen ſich nicht entſchlieſſen wolten: Alſo hat ſich auch das Gerüchte davon gar bald überall ausgebreitet. Wir ſelbſt, denen das Licht in ihrer Finſterniß aufgegangen war, ſchämten uns nicht, (wie wir auch nicht zu thun Urſache hatten,) die zu unſerer Bekehrung uns wiederfahrne göttliche Gnade auch zu anderer Erweckung und Erbauung bekannt zu machen. Wovon unſer Hertz voll war, davon floß auch unſer

ſer Mund, und auch wol unſere Feder über, in denen Briefen, welche wir aus dem Lande unſerer Gefangenſchafft, in welchem wir hin und her in den Städten zerſtreuet lagen, an einander, oder auch an einige Chriſtlich geſinnte Schwediſche und deutſche Prediger in Moſcau und Siberien, zum Theil auch an auswärtige Freunde in Deutſchland, Liefland u. ſ. w. geſchrieben haben. Nun iſt zwar wol keiner von mehr gedachten Briefen zu dem Ende geſtellet, daß dieſelben iemals durch den Druck ſolten bekannt gemacht werden, ja es hat ſolches keinem unter uns auch nur in den Sinn kommen können. Gleichwol iſts geſchehen, daß ein Chriſtlicher Freund aus Deutſchland, der in den erſtern Jahren unſerer Gefangenſchafft noch in Moſcau lebte, und von unſern Umſtänden genaue Kundſchafft hatte, welcher auch ſelbſt durch verſchiedene erbauliche Schreiben uns nicht wenig getröſtet und im Guten geſtärcket, ſolche Briefe, ſo viel er derſelben habhafft werden können, geſammlet, und nach der Retour in ſein Vaterland, ſelbige nebſt einer Nachricht von der Tobolskyſchen Schul-Anſtalt, ſo, wie ich ſie an einen Schwediſchen Obriſt-Lieutenant in Moſcau communiciret hatte, Stückweiſe unter dem Titul: **Der innere und äußere Zuſtand derer Schwediſchen Gefangenen in Rußland ꝛc.** in öffentlichen Druck gegeben hat. Was gedachten werthen Freund zu ſothaner Publication bewogen, hat er ſelbſt in der Vorrede der erſten und andern Nachricht mit mehrerm angezeiget.

Zu meinem Zweck habe davon hier nur ſo viel zu gedencken, daß dieſelben ſehr viele Leſer begierig gemacht, eine noch völligere und umſtändlichere Relation von denen Schwediſchen Gefangenen und dem weitern Verlauff und Ausgang von der Siberiſchen Schul-Anſtalt im Drucke zu leſen, nachdem ſie durch jene auf vielfältige Art und Weiſe ſich gerühret und erbauet gefunden haben.

Da nun nicht wenige, ſo wol in Schweden als Deutſchland meiner Wenigkeit dißfalls ihr Verlangen, ſo wol ſchrifftlich, als auch mündlich eröffnet, und gebeten, weil bey dem Tobolskyſchem Schul-Weſen ich doch am meiſten mit intereſſiret geweſen, ja ſolches ſo gut als unter meiner Aufſicht und Direction gehabt, und alſo die beſte Wiſſenſchafft davon hätte, daß mit einem dergleichen völligern und umſtändlichern hiſtoriſchem Bericht dem Publico dienen, und dadurch ſo mancher, auf GOttes Werck merckenden Seelen, ihren Hunger ſtillen möchte; ſo habe meine, mir wol bewuſte Ungeſchicklichkeit Bücher zu ſchreiben, (als dabey nicht herkommen bin,) und andere vom Fleiſch und Blut dagegen mir gemachte Einwürffe mich nicht abſchröcken laſſen wollen, Chriſtlichen Freunden hierunter Gehör zu geben, ſondern habe nach und unter hertzlicher Anruffung GOTTES, nebſt den Brieſen dasjenige zuſammen getragen, was in folgenden Blättern mit mehrerm zu leſen ſeyn wird.

Ich verſichere dabey vor GOtt, daß hierinnen von mir nichts erdichtet, ſondern alles ſo geſchrieben und berichtet ſey, als ſichs in der That ſelbſt begeben hat,

hat, und verhält. Und da ſonſt auch nach dem göttlichen Geſetz aus zweyer und dreyer Zeugen Munde die Wahrheit einer Sache beſtehet, ſo leben deren noch etliche tauſend, (unter welchen einige ſammt mir einerley Gnade theilhafftig worden, und meine Mit-Arbeiter geweſen ſind,) welche, wenn man aus dieſer Hiſtorie etwa eine Fabel machen wolte, mit ihrem Zeugniſſe dieſelbe wenigſtens ihrem Haupt-Inhalt nach, (weil nicht alle gleich genaue und umſtändliche Wiſſenſchafft davon haben erlangen mögen,) werden bekräfftigen können.

Aus eben dieſer Urſach, daß nemlich die Sachen, ſo hier erzählet worden, um ſo viel weniger, als ein Mährlein möchten angeſehen, noch GOtt darüber ſeines Lobes, und die Leſer, der bey ihnen intendirten Erbauung beraubet werden, hat man kein Bedencken getragen, die Namen und den Charactere derjenigen Officierer, die entweder an der dortigen Schule mit gearbeitet, oder deren Briefe hier communiciret werden, auszudrucken, zumal, da man ſich ihrer Genehmhaltung davon verſichert halten können, wenige Briefe ausgenommen, deren Autores man nicht mit gnungſamer Gewißheit zu nennen gewuſt. Zu gleichem Zweck habe auch die Namen derjenigen Chriſtlichen Prediger denen Brieffen, wodurch Sie uns in unſerer Gefangenſchafft unterrichtet, getröſtet, unſere Zweiffel uns beantwortet, und noch mehr zum Fortgange in dem angefangenen Lauff aufgemuntert, beygefüget, weil ich verſichert bin, daß Sie hiermit nicht weniger, als die obgedachte Officierer, werden zufrieden ſeyn.

Von der Einrichtung des Wercks ſelbſt finde nöthig zu melden, 1.) Daß die hiſtoriſche Nachricht unſerer Gefangenſchafft, und was ſich darinnen begeben, ich dergeſtalt mit denen darinn geſchriebenen Brieſen verbunden, daß dieſe dem Berichte nach, an denjenigen Ort jedesmal mit eingerücket habe, wo ieglicher Brief, nach der Ordnung des Jahres oder Monats, hingehöret.

2.) Daß die allbereit gedruckten Briefe (einige wenige ausgenommen) dieſer Schrifft aufs neue einverleibet, und die, ſo theils nach der Zeit geſchrieben, theils aber dem obgedachten Freunde nicht zu Händen gekommen, darzu gethan ſind. Wobey iedoch zu wiſſen, daß außer denen hier befindlichen noch viel mehrere von denen um ihr Heil beſorgten Schwediſchen Gefangenen geſchrieben worden, die man aber weder allhier geſammlet, noch von allen, welche man inſonderheit aus Tobolsky abgelaſſen, die Copeyen behalten hat.

3.) Daß man ſich die Freyheit genommen durch einen Freund in einem und dem andern Briefe, ſolchen nemlich, ſo von Ausländern geſchrieben, iezuweilen ein von der deutſchen Mund-Art abgehendes Wort mit einem andern zuverwechſeln, oder wo im Caſu oder dem Articul gefehlet worden, anders zu ſetzen, damit der Leſer bey dergleichen Kleinigkeiten ſich aufzuhalten nicht Anlaß nehmen möchte. Wiewol es jener eben nicht zugenau nehmen wollen.

4.) Daß, was den hiſtoriſchen Bericht von der Tobolskyſchen Schul-Anſtalt anlanget, ſelbiger hier in dieſem Wercke nunmehr gantz und völlig zu fin-

finden ſey, da ſonſt in obgedachter Schrifft **Von dem innern und äußern Zuſtande der Schwediſchen Gefangenen** derſelbe nur von Ao. 1711. an bis 1717. zu leſen iſt. Die Sache ſelbſt hat erfordert die Begebenheiten dieſer ſieben Jahre hier wieder mit anzuführen, worzu mich denn des allbereit gedruckten Auffatzes, als den ich ehemals auf Begehren desjenigen lieben Freundes, der ihn nachmals ohne mein Wiſſen und Dencken, in Hoffnung eines geiſtlichen Nutzens, auch leiblichen Seegens für unſer Schul-Weſen, in Druck gegeben, wie oben gedacht, in Eil zuſammen getragen, und nach Moſcau geſchickt gehabt, billig bedienet, nur daß hie und da einiges kürtzer gefaſſet, oder was etwan allbereit anderswo vorkommen, und überflüßig geſchienen, gar ausgelaſſen habe, welche gebrauchte Freyheit mir als Autori erwähnten Aufſatzes, verhoffentlich niemand übel deuten wird.

Aus den Brieſen, ſo wol als der Nachricht von Einrichtung und Führung des Schul-Weſens wird denn verhoffentlich zu ſehen ſeyn, daß niemand, wenn er gewiſſenhafft und Chriſtlich, ja nur vernünfftig urtheilen will, die Aenderung, ſo mit uns Gefangenen zum theil vorgegangen, und auch wir andern, zum Preiße GOttes, verkündiget haben, dahin deuten könne, als ob wir von der Evangeliſch-Lutheriſchen Religion abgefallen, und zu einem andern Hauffen getreten wären, oder eine eigene Secte und Kirchen-Weſen unter uns an-und aufgerichtet hätten. Vielmehr erhellet das Gegentheil, und daß wir ohne von der äußerlichen Ge-

meinſchafft unſerer Kirchen uns zu trennen, oder den Gebrauch der von GOtt geordneten Gnaden-Mittel fahren zu laſſen, uns durch die unverdiente, und deswegen nie genung zu verherrlichende Gnade und Barmhertzigkeit GOttes, nach Erforderung der Evangeliſch-Lutheriſchen Lehre, (welche ſelbſt die Lehre CHriſti und ſeiner Apoſtel iſt) nur von der Heuchel-Buße, damit wir uns vorhin durch unſer gantzes Leben beholffen hatten, zur wahren Hertzens-Buße, vom bloßen Maul- und Wahn-Glauben zum wahren und lebendigen Glauben, von offenbar gottloſem, oder doch nur bloß heydniſch ehrbarem Leben, zum rechtſchaffenen Weſen in CHriſto, von der Gleichſtellung der Welt zur Gleichförmigkeit und Nachfolge unſers Heylandes (zwar in großer Schwachheit, doch mit aufrichtigem und ungeheucheltem Ernſt) gewendet haben, nachdem wir erkennen gelernet, daß in CHriſto JEſu nichts gelte, als eine neue Creatur, und daß nicht alle, die HErr HErr ſagen, ins Himmelreich kommen, ſondern die den Willen thun unſers Vaters im Himmel.

Da nun dieſes nach aller Wahrheit, als vor GOtt verſichern kan, mithin keiner von dem Bekehrungs-Wercke, deſſen ſo offt in nachfolgenden Briefen Meldung geſchicht, ſich einen ſolchen Begriff machen darff, als wenn etwan ein Papiſt oder Jude zur Lutheriſchen Religion ſich wendet, da man einen ſolchen einen Converſum zu nennen pfleget, ſo wird verhoffentlich kein verſtändig und Chriſtlich Gemüthe ſich daran ſtoßen, daß wir aneinander die

Gnade und Gemeinſchafft des Geiſtes Chriſti erkannt, uns in den abgelaſſenen Briefen untereinander mehrmals **Brůder** genennet haben, weil doch keine andere Urſache ſolches Aergerniſſes ſeyn wůrde, als weil ſolches zu thun unter uns Chriſten etwas ungewöhnliches worden iſt. Denn daß die Sache in der Schrifft ſattſam gegründet, auch unter den erſten Chriſten bräuchlich geweſen ſey, ſolches iſt vorhin bekannt, und bedarff meines Erweiſes nicht. Indeß will ich damit nicht ſagen, als wenn wir uns untereinander nothwendig hätten ſo und nicht anders nennen müſſen; doch getraue ich mir wol zu ſagen, daß wir darunter nichts affectiret, ſondern daß die hertzliche, aus der gemeinſchafftlichen Gnade entſpringende Liebe (davon man ohne Erfahrung nichts weiß und verſtehet) ſolchen Namen uns in den Mund geleget, und der Feder eingeflößet, auch keiner unter dem Vorwand der Brůderſchafft den, ſeinen Obern und Vorgeſetzten ſchuldigen Reſpect und Gehorſam aus den Augen geſetzet hat. Hatten wir uns aber vor unſerer Bekehrung nicht geſchämet, beym Soff und Verübung allerley ungöttliches Weſens, Brůderſchafft zu machen, und daher einander Brůder zu nennen: warum ſolten wir uns deſſen ſchämen, da wir nunmehr aus einem andern, beſſern, und vom Geiſt der Gnaden ſelbſt gewircktem Grunde einander ſo heiſſen konten.

Wolte ſich aber iemand daran ärgern, wenn er lieſet, welchergeſtalt Officierers, als Capitains, Rittmeiſter, Lieutenants, Adjutants, u. ſ. f. die an-

gerichteten Schulen nicht etwan durch andere verſe-
hen laſſen, ſondern ſelbſten Præceptores und Schul-
meiſter geworden, welches ſich für ſeinen Adel und
Charge nicht ſchicke, der mag in ſich gehen und prü-
fen, ob nicht die leidige Hoffart bey ihm ſolches
Anſtoßes Grund und Urſach ſey. Man ſagt ja
aber ſonſt, daß Noth kein Geſetz habe, hätten wir
in einem ſo fernen und finſtern Lande für die armen
und in der Irre gehende Kinder Studioſos und
Schulmeiſter haben können, würden wir ihnen ſol-
ches gar gerne überlaſſen, und uns damit keines-
weges vermenget haben. Da aber an jene Com-
modität und Erleichterung des unumgänglich nö-
thigen Informations-Wercks der Jugend dort nicht
zu gedencken war; ſo lehrte uns das gewiß nicht
Fleiſch und Blut, ſondern es war ein anderer und
reinerer Trieb, dadurch wir uns gedrungen funden,
einem ſolchen mit ſo vielem Ungemach, Beſchwe-
rung und Unluſt verknüpfftem, auch ſo manchen
verkleinerlichen Beurtheilungen und Verläſterun-
gen exponirtem Wercke unſere Schultern unter-
zulegen, ohne daß wir dafür auch nur aufs künfftige
einigen zeitlichen Vortheil von Ehre, weiterer Be-
förderung, Gunſt und Freundſchafft vornehmer
Patronen und Gönner hätten erwarten können und
dürffen. Und warum wolte man uns dieſen, an
den armen Lämmern erwieſenen Liebes-Dienſt ver-
üblen, da man ja andern Officierern es nicht ver-
dacht hat, daß ſie in ihrer Gefangenſchafft und
kümmerlichen Umſtänden, um ihres leiblichen Un-
terhalts willen allerley ſolche Hand-Arbeit vorge-
nom-

nommen, derer Sie ſich wol vorhin in ihrem Wolſtande gar ſehr geſchämet haben würden. Oder, wie will man erweiſen, daß ein Handwerck zu treiben einem Kriegs-Officierer zwar nicht disreputirlich ſey, wol aber das informiren der Kinder? Wer kan aber auch prætendiren, daß GOtt der HErr in ſeinen Führungen nach unſerm verderbten und irrdiſchem Sinn ſich richten, und es nicht anders, als wie es demſelben gemäß iſt, machen ſoll? Wie mag man im gegenſeitigem Fall ohne Verſündigung mit ſeinem frechen Urtheil über GOttes Wege herfahren, und ſolche ſeiner unbefugten Cenſur unterwerffen. Einmal läſt ſich doch GOTT die Hände nicht binden, und haben wir auch in der Schrifft ein Exempel, daß aus einem Hofmann ein Schäfer geworden, dem es auch als ein Werck des Glaubens angeſchrieben iſt, daß er, da er groß geworden, nicht mehr hat ein Sohn der Tochter Pharao heißen wollen, ſondern erwählet hat viel lieber mit dem Volcke GOttes Ungemach zu leiden, denn die zeitliche Ergötzung der Sünden zu haben, ja daß er die Schmach CHriſti für größern Reichthum gehalten, denn die Schätze Egypti. Heb. XI. ℣. 24. 25. 26.

Wer ſonſt über ein ieglich Wort oder iedem ihm nicht gleich faßlichem Ausdruck in dieſer Schrifft mit Beyſeitſetzung der Billigkeit und Liebe critiſiren wolte, dem führe ich nicht unbillig eben das zu Gemüthe, was der Editor der mehr angezogenen Schrifft **Von dem Zuſtand der Schwediſchen Gefangenen ꝛc.** in der erſten

Vorrede derſelben ſolcher Art Leſern bereits zu bedencken gegeben hat, nemlich 1) **daß die meiſten dieſer Briefe von Leuten geſchrieben worden, die nicht mit Wörtern, ſondern mit den Degen gefochten,** (welches doch niemand ſo zu nehmen hat, als ob denenſelben eine gantz ungemeßene und unumſchrenckte Freyheit hierdurch in dieſem Stücke eingeräumet würde.) 2) **Daß ſie von Anfängern des Chriſtenthums, die noch nicht ſo in allen Stücken geübte Sinnen gehabt, geſchrieben ſind.** 3) Daß ſie geſchrieben ſind als Privat-Briefe, da man nicht alle Worte ſo genau abzucirckeln pflegt.

Vielleicht dürfften manchem auch einige Dinge in dieſer hiſtoriſchen Erzählung wol allzugeringe, und verächtlich vorkommen, und daher urtheilen, daß man ſolche lieber hätte mit Stillſchweigen übergehen, als ihrer im öffentlichem Druck gedencken ſollen. Dahin etwan zu rechnen, daß man angeführet, wie die Examina in den Schulen gehalten, was darinnen iedesmal für catechetiſche Materien tractiret worden, wenn und was für Kinder angekommen, wer abgegangen, it. was man für gute Bewegungen an dieſem und jenem bey Handlung des göttlichen Worts, oder auf ihrem Krancken- und Sterbe-Bette wahrgenommen, u. ſ. f. Allein zu geſchweigen, daß der Zweck dieſes hiſtoriſchen Berichts von einer Schule und deren Einrichtung, Wachsthum und Nutzen ſolcher gering ſcheinenden Puncten Meldung zu thun faſt erfodert hat, ſo

waren

waren uns dergleichen Dinge bey und in unſern damaligen Umſtänden nicht gering, die etwan einem andern, der hierauf keine Conſideration machet, itzt ſo vorkommen können. Es iſt aber auch nicht alles, was der ſtoltzen Vernunfft gering und nichtswürdig deucht, auch an ſich ſo beſchaffen, oder von GOtt, und dem Auge des Glaubens ſo geachtet, ſonſt würden wir ſelbſt in der heiligen Schrifft wol nicht leſen, daß man Kindlein zu JESU gebracht, und daß er ſolche gehertzet und geſeegnet, oder, daß er ein Kind zu ſich geruffen, daßelbige mitten unter ſeine Jünger geſtellet, und ſie dadurch in ihrem Hochmuth beſchämet habe, und dergleichen viel anders mehr, das ein natürlicher Menſch wol nicht würdig gnung ſchätzen möchte, daß es der Welt in Schrifften hinterlaſſen würde.

Da übrigens in einigen, an mich lautenden Brieſen Chriſtlicher Freunde, von mir armen und unwürdigen mehr nach der Liebe, als aus einer gründlichen und genauern Känntniß meines innern Zuſtandes geurtheilet worden, ſo erſuche den Chriſtlichen Leſer hertzlich, das, was ſich von dergleichen hier und da findet, nicht einſeitig einzuſehen, ſondern meine eigene häuffig vorkommende wahre Bekänntniße, von meiner, mir wol bewuſten großen Schwachheit, Unvollkommenheit und Gebrechlichkeit dagegen zu halten, und nicht ſo wol nach jenem, als nach dieſem von mir zu urtheilen, auch verſichert zu ſeyn, daß anderer, von mir gefaßte gute Meinung, in Erwägung, wie ungleich mich derſelben befunden habe, mehr zur Beſchämung und Demüthi-

gung, als eigenliebiger Aufblehung gedienet habe, und noch diene.

Wie endlich der Leſer mit dieſer Hiſtorie umzugehen, und worzu er ſolche anzuwenden, und zu gebrauchen habe, davon wolte gerne eine ausführlichere Anleitung geben, wenn nur Zeit und andere Umſtände mir ſolches hätten verſtatten wollen, allein ſo hat ſolches die Eilfertigkeit (beſonders wegen anderer Verrichtungen) nicht zugelaſſen. Wie denn aus eben dieſen Umſtänden kan geſchehen ſeyn, daß alhier einige kleine Fehler mit eingeſchlichen, davon die merckwürdigſten, beym Beſchluß dieſes Werckes, angemercket, die geringern aber (welche etwa in Verſetzung oder Auslaſſung einiger Buchſtaben beſtehen) wird der geneigte Leſer mit leichter Mühe erkennen, und zu verbeſſern wiſſen. Damit ich aber doch dieſen Punct, nemlich von der Anwendung dieſer hiſtoriſchen Nachricht, (daran am meiſten mit gelegen,) nicht gar übergehe, ſo wünſche ich zuvorderſt, daß dieſelbe von niemand nur zum bloſſen Zeit-Vertreib, oder aus Vorwitz, oder daß er eine Materie, die er andern wieder erzehlen könne, bekomme, vielweniger, daß ſie mit dem Vorſatz, darinnen etwas aufzuſpüren, welches man als irrig und ſchwärmeriſch verdächtig machen könne, geleſen werden möge. Vielmehr ſey ein ieglicher ermahnet, bey Leſung dieſer Nachrichten auf ſein eigen Hertz und Gewiſſen Acht zu haben, und da GOttes Geiſt ſich dadurch nach Beſchaffenheit ſeines Zuſtandes gegen daſſelbe bezeuget, ſo ſey er gewarnet, daß er deſſen Gnaden-Züge und Wirckung nicht muthwillig widerſtrebe. Findet alſo iemand, daß es mit

ihm noch auch ſo ſtehe, als es mit uns Officierern, deren Brieſe ihm in dieſem Werck vor Augen geleget werden, nach unſerm eigenen Zeugniß vor unſerer Bekehrung geſtanden, das iſt, daß er noch ein ungeändertes, rohes, ſicheres, fleiſchliches, und in die Welt gekehrtes Hertz habe, und den Lüſten und mancherley Wollüſten diene und ergeben ſey, ob er gleich dabey ein fleißiger Kirchen-gänger wäre, Beicht und heiliges Abendmal nicht verſäumete, zuweilen in der Bibel und andern geiſtreichen Büchern läſe, und andre dergleichen an ſich gute Dinge mehr thäte; ſo laſſe er ſich durch unſer Exempel reitzen, abzutreten von ſolchem zur Verdammniß führenden breiten Wege, damit er, wie er bisher uns in unſerm ehmaligen Abweichen vom HErrn gleich geweſen iſt, alſo er uns auch in unſerer Zukehr zu Ihm gleich werden möge. Er warte nicht ſo lange, bis GOtt ihn zu ſich zu bringen, auch in ein Siberien gefangen führe, oder ſonſt gleich Roßen und Mäulern Zaum und Gebiß, ſchwere Kranckheit, Armuth, Schulden, und ſchreckliche Unglücks-Fälle ins Maul legen müſſe, ſondern ietzt, da der Heyland vor der Thür ſeines Hertzens ſtehet, und anklopffet, ſo höre er ſeine Stimme, und thue Ihm auf, erneure ſeinen Tauff-Bund, ſage ab ſeinem bisherigen böſem Weſen und Leben, und ergebe ſich dem zum Gehorſam, der um ſeinet willen gehorſam worden iſt bis zum Tode, ja zum Tode des Creutzes. Fühlet aber einer allbereit die ſchwere Hand GOttes um ſeiner Sünde willen, in Erfahrung dieſer und jener Trübſalen und Plagen, ſo laſſe er ſich dieſelben noch einen Bußwecker ſeyn, da er bisher, der in

groſſer Freundlichkeit und Güte darzu offtermal geſchehenen Einladung durchs Wort der Gnaden nicht hat Gehör geben wollen. Er mache es nicht, wie es leider! viele von uns Schwediſchen Gefangenen, laut der folgenden hiſtoriſchen Nachricht, gemacht haben, damit ihm nicht auch hier in der Zeit noch was ärgers wiederfahre: Sintemal es GOtt dem HErrn ein leichtes iſt mit immer härteren Plagen denen, die durch die gelindere ſich nicht erweichen laſſen wollen, entgegen zu wandeln, damit er ihren Stoltz und Halsſtarrigkeit brechen und ihr unbeſchnittenes Hertz ſich vor ihm zu demüthigen lehren möge.

Iſt einer aus ſeinem vorigen Sünden-Schlaf in ſo weit erwecket, daß er ſich in einem wahrhafftigen Buß-Kampff befindet, und erfähret, wie es um die wahre Bekehrung und Glauben, dadurch man ſich CHriſti und ſeines hochtheuren Verdienſtes gegen den Zorn GOttes getröſtet, und ein frölich und freudig Hertz gegen GOtt erlanget, gar eine andere und höhere Sache ſey, als er ſonſt gedacht, und als viel tauſend ſo genannte Chriſten in ihrer Sicherheit und Heucheley gedencken. Wird er inne, was ſich für ein Abgrund des Verderbens und für Tiefen der Boßheit, des Unglaubens und Zweiffels im Hertzen in ſolchem Kampf eröffnen, und kömmt es ihm vor, als ob er darinn werde unterliegen und dem Feinde gewonnen geben müſſen; ſo kan es ihm ja zum groſſen Troſte und Erweckung guter Hoffnung des Sieges dienen, wenn er in dieſer Hiſtorie, ſo vieler Zeugen Bekänntniß lieſet, daß ſie dergleichen

auch

auch erfahren und durch keinen andern, als dieſen engen und ſchmalen Weg, zum Frieden ihres Hertzens durch den Glauben gekommen ſind. Und da derſelbe mehrere Briefe, die zu ſolcher, in dieſem Kampf damals geſtandenen Seelen, Unterweiſung und Aufmunterung von andern ſonderlich erfahrnen und geübten Lehrern geſchrieben ſind, antreffen wird; ſo wird er wol thun, wenn er dieſelben als an ſich mit gerichtet anſehen, und derſelben Inhalt auch bey ſich zu ſolchem Zweck anwenden wird.

Stehet einer allbereit im Stande der Gnaden, und wandelt auf dem Wege des Friedens, und will dieſe von mir zuſammen getragene Nachrichten leſen, ſo iſt er ſchon von GOtt ſelbſt gelehret, und achte ich mich untüchtig und unwürdig, ihm erſt deswegen Unterricht zu geben, wie er dieſelbe zu ſeiner Stärckung und zu ſeinem Wachsthum an dem innern Menſchen in Glauben, Liebe und Hoffnung ſich zu Nutze machen könne. Er wird in denen darinn erzehlten Begebenheiten auch ohne mein Erinnern GOttes ausgeſtreckte Hand und ſeinen mächtigen Arm erkennen, ſeine, uns groſſen Sündern, wiederfahrne Gnade, ſammt uns preiſen und verherrlichen, ſeine Wege bewundern, inſonderheit aber, wenn er im leiblichen Mangel oder andern Prüfungen, da es ſcheinet, als habe der HErr ihn verlaſſen und ſeiner vergeſſen, ſich befindet, durch die, in dieſer Hiſtorie vorkommende mannigfaltige Exempel der ingleichen Umſtänden uns wiederfahrnen, wunderbaren Hülffe, und darinn geſpürten augenſcheinliche Erhörung unſers, offt in äuſſerſter

Schwach-

Schwachheit und unter vielen Kämpffen mit allerley Zweiffel und Unglauben zu GOTT geſchickten Gebets ſich im Vertrauen auf den Allmächtigen noch tieffer gründen, und im übrigen für uns ſchwache Anfänger, und unſere Erhaltung und Beſtändigkeit im Guten, inſonderheit auch für mich hertzlich und fleißig zu GOtt flehen und beten.

Und hiermit gedachte ich dieſen Vorbericht zu enden. Es fallen mir aber noch meine geweſene Mit-Gefangene ein, und unter denenſelben ſonderlich diejenigen, deren Briefe in dieſer Hiſtorie angeführet, und zum Theil an der Schule in Tobolsky meine Gehülffen geweſen, oder doch in ihrer Gefangenſchafft ſammt mir von GOtt kräfftig ergriffen und mit einem andern Sinn begabet worden ſind, als die vielleicht unter den erſten mit ſeyn möchten, die dieſe Nachrichten leſen werden. David ruffet uns allen zu aus ſeinem CVII. Pſ. (der ſich gewiß ſeinem Anfange und deſſen Haupt-Inhalt nach auf unſere vorige Gefangenſchafft und nun erlangte Erledigung daraus, gar wol geſchicket:) **Dancket dem HErrn: denn Er iſt freundlich, und ſeine Güte wäret ewiglich. Saget, die ihr erlöſet ſeyd durch den HErrn, die Er aus der Noth erlöſet hat, und die Er aus den Ländern zuſammen bracht hat, vom Aufgang, vom Niedergang, von Mitternacht und vom Meer. Die irre giengen in der Wüſten in ungebähntem Wege, und funden**

den keine Stadt, da ſie wohnen konten, hungrig und durſtig, und ihre Seele verſchmachtete; und ſie zum HErrn rieffen in ihrer Noth, und Er ſie errettete aus ihren Aengſten, und führete ſie einen richtigen Weg, daß ſie giengen zur Stadt, da ſie wohnen konten. Die ſollen dem HErrn dancken um ſeine Güte und um ſeine Wunder, die Er an den Menſchen-Kindern thut. Daß Er ſättiget die durſtige Seele, und füllet die hungrige Seele mit Gutem. Die da ſitzen muſten in Finſterniß und Dunckel, gefangen im Zwang und Eiſen. Darum, daß ſie GOttes Geboten ungehorſam geweſt waren, und das Geſetz des Höchſten geſchändet hatten. Darum muſte ihr Hertz mit Unglück geplaget werden, daß ſie da lagen, und ihnen niemand halff. Und ſie zum HErrn rieffen in ihrer Noth, und Er ihnen halff aus ihren Aengſten. Und ſie aus dem Finſterniß und Dunckel führete, und ihre Bande zerriß. Die ſollen dem HErrn dancken um ſeine Güte und um ſeine Wunder, die Er an den Menſchen-Kindern thut. Daß Er zerbricht eherne Thüre und zerſchlägt eiſerne Riegel. Ach ja! ein ieglicher laſſe ſich dieſe Worte durch ſein gantzes Leben zu einer beſtändigen Danckſagung gegen

gen ſo einen liebreichen GOtt bewegen. Dem Iſrael nach dem Fleiſch wirds zur großen Sünde gerechnet im LXXVIII. Pſalm, daß ſie der Thaten GOttes vergeſſen, und ſeiner Wunder, die Er ihnen erzeigt hatte. Denen laſſet uns nicht gleich werden; vielmehr müſſe eine iede Wolthat, der ein ieder unter uns, bey Leſung dieſer Blätter, aufs neue erinnert wird, auch ein neues Lob- und Danck-Opffer bey ihm verurſachen, und zwar ein ſolches, das nicht in Worten allein, ſondern vielmehr in einem ernſtlichem Entſchluß, ſich ſelbſt dem HErrn zu einem Opffer, das da lebendig, heilig, und Ihm wolgefällig ſey, zu begeben und darzubringen, beſtehe. Ich achte mich unter ihnen allen, als den Allergeringſten, und der am meiſten von andern ermahnet und erwecket zu werden bedarff. Indeſſen dringet mich doch die Liebe, Ihnen und mir ſelbſt aufs kürtzeſte zu Gemüthe zu führen, wie wir die Edirung dieſer Siberiſchen Geſchichte anzuſehen haben, nemlich, als einen ſtarcken Riegel, den wir uns ſelbſt vorſchieben, um nicht wieder zu der, im Argen liegenden Welt, zu treten, und in unſer voriges ſündliches und unordiges Weſen zu verfallen, und zugleich als eine kräfftige Obligation und Handſchrifft, die wir im Angeſicht aller, die uns kennen, oder von uns hören, von uns ſtellen, dem im Glauben und in der Nachfolge bis an dem letzten Othem unſers Lebens getreu zu ſeyn, der uns zu ſich gezogen hat aus lauter Güte. In der leiblichen Gefangenſchafft hat uns die Gnade geiſtlich frey gemacht. Ach! daß bey der erlangten leiblichen Freyheit die

Liſt und Verführung des Teufels, der Welt, und des eigenen Fleiſches keinen unter uns wiederum zu einem geiſtlichen Sclaven und Gefangenen machen möchte! Eine ſolche unſelige Veränderung würde CHriſto zur Schmach, ſeinen Knechten und Kindern zur Betrübniß, denen unbußfertigen und heuchleriſchen Maul-Chriſten zum Frolocken und zugleich zur Stärckung, daß es doch unmöglich ſey beſtändig und unverrückt nach der Lehre Chriſti zu wandeln, dem aber, der dergeſtalt umſchlüge, bey männiglichem zum Vorwurff, und vor GOtt zu einem deſto ſchwerern Gerichte gereichen. Wir dürffen wol glauben, daß in der Nähe und Ferne Acht gegeben werde, ob auch unſer itziger Wandel demjenigen, was man von uns gehöret und geleſen, und was man nun in öffentlichem Drucke lieſet, conform ſey oder nicht. Noch erſt kürtzlich ſchrieb ein frommer und Chriſtlicher Mann an einen andern: **Was machen denn izo die gefangen geweſene Schweden? gehen ſie auch im Guten fort? oder fangen ſie etwan nach ihrer Erledigung an, mit Demas dieſe Welt lieb zu gewinnen?** Ich, da mir ſolches erzehlet ward, nahm es zu meiner Warnung an, worzu es auch ein ieglicher von Ihnen, dem ich es hierdurch wieder erzehle, verhoffentlich anwenden, und das bedenckliche Gleichniß und die darinn ſteckende treuhertzige Warnung unſers Heylandes ſelbſt ſich geſagt ſeyn laſſen wird, da Er das Volck, ſo Ihm nachfolgete, fragte: **Welcher iſt unter euch, der einen Thurm bauen will, und ſitzt nicht zuvor, und über-**

 ſchlä-

ſchläget die Koſt, ob ers habe hinauszufüh-
ren, auf daß nicht, wo er den Grund gelegt
hat, und kans nicht hinaus führen, alle, die
es ſehen, anfahen ſeiner zu ſpotten, und zu
ſagen: Dieſer Menſch hub an zu bauen, und
kans nicht hinaus führen.

Die Gefahr das angefangene Gute wieder fah-
ren zu laſſen, oder doch darinn lau und kalt zu wer-
den, iſt bey unſern itzigen Umſtänden allerdings
größer, als ſie war im Lande unſerer Gefangen-
ſchafft, da wir weit wenigern Reitzungen zum Böſen,
als nun, (da wir mehrentheils in unſern vorigen, oder
auch wol größerm Wolſtande, als vorhin, uns wie-
der befinden,) unterworffen waren. Um deswillen
brauchen wir gewiß doppelte Kräffte, beſtändig zu
ſeyn, und die Verſuchungen, damit uns zugeſetzet
wird, einem ſo, dem andern ſo, ſieghafft zu überwin-
den; Doch iſt GOtt treu, und wirds wahrlich kei-
nem unter uns an ſeiner Gnade und Hülffe gebre-
chen laſſen. Hat Er uns zur Gemeinſchafft ſeines
Sohns beruffen und gebracht, da wir nach Ihm
noch nicht frageten, ſo wird Er uns auch nun, da wir
ſolches von Hertzen begehren, behalten bis an unſer
Ende, daß wir unſträflich ſeyn auf den Tag unſers
HErrn JESU CHriſti, ſo wir nur auch in un-
ſerm Theile die bisherige Gnade uns nicht vergeb-
lich laſſen zugewand ſeyn, ſondern darinn alle Treue
zu beweiſen uns befleißigen.

Darum, meine lieben Brüder, laſſet uns unſer ſelbſt wol wahrnehmen mit Wachen und Beten. Laſſet uns vorſehen, daß wir in dem Unflat der Welt, dem wir einmal durch das Erkäntniß unſers HErrn und Heylandes entflohen ſind, nicht wieder eingeflochten und davon überwunden werden. Wie ein großes iſt es, daß wir der göttlichen Natur theilhafftig werden ſollen, ſo wir fliehen die vergängliche Luſt dieſer Welt. Dieſen Adel laſſet uns nicht gering halten noch verſchertzen. Laſſet uns mit einander den Kampff gegen die Sünde in uns recht erneuren, und nachjagen dem Glauben, der Liebe, der Sanfftmuth, der Keuſchheit und Mäßigkeit, und was ſonſt das rechtſchaffene Weſen, ſo in JESU iſt, von uns erfordert, auch ſeiner Schmach uns nicht ſchämen, daß wir in dieſer Lauf-Bahn ergreiffen mögen das Kleinod des ewigen Lebens. CHriſtus müſſe unſer Ein und Alles bleiben immerdar. In deſſen Gnade und Erkänntniß laſſet uns allezeit wachſen und fruchtbar werden in allen guten Wercken. Zu dem Ende laſſet uns die, von GOtt gegebene Gnaden-Mittel allezeit lieb und werth halten, vornemlich aber in der öffentlichen und beſondern Betrachtung des Worts GOttes, unſere tägliche Nahrung und Stärckung ſuchen, damit keiner uns einer Geringſchätzung deſſelben mit Recht beſchuldigen, ſondern ein jeder ſich auch in dieſem Stücke aus unſerm Exempel erbauen köñe. Weswegen wir auch alle diejenige Abwege aufs ſorgfältigſte zuvermeiden haben, dafür uns treue Lehrer in ihren, dieſem Werck mit einverleibten Briefen,

 ſchon

ſchon längſt gewarnet haben, und in welche ſonſt auch gute, aber unvorſichtige Seelen, gar leicht, unter dem beſten Schein, hineingezogen werden können.

Und hiermit wolte ich abermal dieſe Vorrede enden, wenn ich mich nicht noch in meinem Gemüthe beweget fünde, diejenigen à part anzureden, welche in der Tobolskyſchen Schule von Kindern und jungen Leuten unter meiner Information und Aufſicht geweſen. Ihr meine Hertzinnigſt-Geliebte! Habet denn inſonderheit die Nachrichten, ſo euch hier vor Augen geleget werden, als eine Erinnerung der, in der gedachten Schulen euch wiederfahrnen großen Gnade und Barmhertzigkeit GOttes anzuſehen. Ihr wiſſet und könnets nicht leugnen, daß der Erbarmungs-volle GOTT euch insgeſammt ſein Wort ſo nahe ans Hertz geleget, daß wol keines zu finden, welches nicht durch daßelbe ſolte wenigſtens kräfftig überzeuget, gerühret und beweget worden ſeyn; zugeſchweigen der vielfältigen Wolthaten, die Ihr ſonſt in geiſt- und leiblicher Pflege genoßen. Ach! ſo prüfet euch doch, unter Seuffzen und Flehen vor GOTT, ob ihr auch die treue Vorſorge und unſchätzbare Gnade eures himmliſchen Vaters recht erkant, angenommen, und euch dadurch zur ſeligen, ach! ſeligen Gemeinſchafft mit JEſu, und zur Veränderung eures Hertzens, auch Sinnes und Willens lencken laſſen, darinnen zugenommen, und treu verblieben. O! diejenigen, welche vor den Strahlen GOttes finden, (wie denn der Geiſt der Wahrheit Ihnen auf ihr Bitten

ten ihren innern Zuſtand ſchon entdecken wird) daß Sie die gute Bewegungen des Heiligen Geiſtes immer wieder erſticket, und dieſelben niemalen zur rechten Krafft kommen laſſen, und alſo aus ihrer eigenen Schuld zu keinem Genuß der Evangeliſchen Gnaden-Schätze gelanget seynd, ſondern bishero in dem unſeligen ſchändlichen Sünden-Dienſt ihr Vergnügen geſuchet haben; Ach! die laſſen ſich doch um ihrer eigenen und ewigen Wolfarth willen erwecken, ihre bisherige Verſäumniß und Verachtung der theuren Gnade GOttes, ja ihren gantzen Jammer-vollen Zuſtand zu erkennen, ſchmertzlich zu bereuen, und den HErrn JEſUM im Glauben auf- und anzunehmen. O! theuer Erlöſete! meine Seele iſt noch voll brünſtiges Verlangen, daß ich nicht unterlaſſen kan, euch hierdurch noch einmal aufs beweglichſte zu ermahnen, daß ihr doch wollet erwegen, wie euch GOtt der HErr für viel tauſend andern Menſchen in eurer Jugend dieſe beſondere Gnade wiederfahren laſſen, in Unterricht, wie ihrs anzufangen, daß ihr möchtet wiederum zu der wahren Gemeinſchafft mit JEſU kommen; ja ihr wiſſet, wie euch GOtt gleichſam nachgegangen iſt, um euch aus eurem Verderben herum zu holen, und unter ſeine Gnaden-Flügeln zu ſammlen. Hat es aber damals von euch geheiſſen: **Ihr habt nicht gewolt**! ſo fanget doch nun an, euch von gantzem Hertzen und von gantzer Seelen zu Ihm zu wenden, denn ſonſten kan ja nichts anders darauf erfolgen, als das erſchröckliche und entſetzliche Gerichte, welches denen Hals-

 ſtar-

ſtarrigen und Widerſtrebenden in Heil. Schrifft gedräuet wird. Gedencket an die merckliche Worte Prov. I, 24-31. da der HErr ſpricht: **Weil ich denn ruffe, und ihr wegert euch, ich recke meine Hand aus, und niemand achtet drauf. Und laſſet fahren allen meinen Rath, und wollet meiner Straffe nicht. So will ich auch lachen in eurem Unfall, und eurer ſpotten, wenn da komt, das ihr fürchtet. Wenn über euch kommt, wie ein Sturm, das ihr fürchtet, und euer Unfall, als ein Wetter, wenn über euch Angſt und Noth kommet. Denn werden ſie mir ruffen, aber ich werde nicht antworten, ſie werden mich früh ſuchen, und nicht finden. Darum, daß ſie haſſeten die Lehre, und wolten des HERRN Furcht nicht haben. Wolten meines Raths nicht, und läſterten alle meine Straffe. So ſollen ſie eſſen von den Früchten ihres Weſens, und ihres Raths ſatt werden.** Doch laſſet euch vielmehr die bewegliche Lockung des liebreichen GOttes zu Hertzen gehen, da Er bey dem Propheten Ezech. 33, 11. 12. ſpricht: **So wahr als ich lebe, ſpricht der HErr HErr, ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottloſen, ſondern daß ſich der Gottloſe bekehre von ſeinem Weſen, und lebe. So bekehret euch doch nun von eurem böſen Weſen. Warum wolt ihr ſterben, ihr vom Hauſe Iſrael.** Dencket, liebſte Kinder! an die Worte, die euch öffters zu Ge-

müthe geführet aus 2. Cor. 5, 20. **Wir bitten und vermahnen euch an CHriſti ſtatt, laſſet euch verſöhnen mit GOTT.** Die aber, welche ferner von meinen geweſenen Untergebenen den Geiſt GOttes in ihren Seelen zwar Raum gelaſſen, ſo, daß ſie mit ihrem Wandel nicht nur ihren Vorgeſetzten, ſondern auch vielen andern ſehr erqvicklich und erbaulich geweſen, und vieles Lob Gottes verurſachet, aber nach und nach wieder lau geworden, und mit Demas die Welt lieb gewonnen haben; die bedencken, daß, ie gröſſer die Gnade, ſo ihnen wiederfahren, ie gröſſer ſey auch der Undanck gegen GOTT, und folglich das Gericht, ſo ſie nicht umkehren und wahre Buße thun. Ach! ſolten ſie nicht erſchrecken und ſehr gebeuget werden, wenn ſie ihren itzigen unſeligen, gegen den vorigen ſo ſeligen Zuſtand halten, als welcher in dieſer hiſtoriſchen Nachricht an unterſchiedenen Stellen beſchrieben iſt. Aber laſſet euch, meine Geliebte! eure bisherige Abweichungen nicht abſchrecken wieder zu dem HErrn zu nahen. Kommt nur mit mühſeligen und beladenen Hertzen zu Ihm. Kommt und haltet an mit Bitten und Flehen, der holdſelige Menſchen-Freund JEſus wird euch nicht hinaus ſtoßen, ſondern wieder zu Gnaden annehmen. Aber wandelt ſo denn deſto vorſichtiger, daß ihr euren Lauff ſeliglich vollenden, und die Crone der Gerechtigkeit von der Hand eures JEſu empfahen möget. Diejenigen endlich, welche über das erlangte lebendige Erkäntniß ernſtlich gewachet, und an der einmal empfangenen Gnade treulich gehalten,

ten, ach! die fahren ferner fort mit wachen, beten und ſtreiten! Habet Wertheſte! eure Luſt am Geſetze des HErrn, und redet von demſelben Tag und Nacht. Laſt das eure höchſte Sorge ſeyn, daß eure Liebe gegen GOtt und den Nächſten ie mehr und mehr möge reich werden, in allerley Erkäntniß und Erfahrung; daß ihr prüfen möget, was das beſte ſey, auf daß ihr ſeyd lauter und unanſtößig bis auf den Tag JEſu Chriſti. Erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch JEſum Chriſtum geſchehen in euch zur Ehre und Lobe GOttes. Setzet denn euer einziges Vertrauen auf den lebendigen GOtt, ſo werdet ihr täglich neue Krafft bekommen, aufzufahren mit Flügeln des Glaubens, wie die Adler, zu lauffen (auf den Wege der Gottſeligkeit) und nicht matt werden, zu wandeln, und nicht müde zu werden. Geſchiehet dieſes, ſo wird euch ohnfehlbar reichlich dargereichet werden, der Eingang in das ewige Reich unſers HErrn und Heylandes JEſu Chriſti.

**Dem aber, der uns kan behüten ohne Fehl, und ſtellen vor das Angeſicht ſeiner Herrligkeit unſträflich mit Freuden, dem GOtt, der allein weiſe iſt, unſerm Heylande, ſey Ehre und Majeſtät, und Gewalt, und Macht, nun und zu aller Ewigkeit! Amen.**

Keines

KEines Menſchen Zunge vermag es auszuſprechen, wie groß und brünſtig die Begierde des Erbarmungvollen GOttes nach unſerer Seligkeit ſey. Der verblendete Menſch eilet gantz unbedachtſam in den Tod und in ſein Verderben; GOTT aber will nicht das Leben wegnehmen, ſondern bedencket ſich, ja Er betheuret es mit einem Eyde, daß Er kein Gefallen habe an dem Tode des Gottloſen, ſondern will in großem Ernſt, daß er ſich bekehre und lebe. Denn es iſt ohnmöglich, des Lebens und lebendigen Genußes der Gnade GOTTes an ſeiner Seelen theilhafftig zu werden, wo man ſich nicht in die Ordnung einer hertzlichen Bekehrung durch GOTTes mächtige Würckung bringen läßet. Denn dieſe Ordnung iſt einmahl in dem Worte der Wahrheit feſte geſetzet: Der Menſch muß am Hertzen, Muth und Sinn geändert werden, ſein großes Seelen-Verderben, und die begangene Untreu gegen GOtt

ſchmertzlich und wehmüthig erkennen, die Gnade JEſU Chriſti im Glauben annehmen, und ſich hinfort dem Willen GOTTes zu ſtetem Dienſte übergeben. **Dieſe Ordnung bleibt auch feſte und unbeweglich ſtehen.** So wenig demnach der Krancke geneſen kan, welcher die vorgeſchriebene Cur des Artztes verachtet, und die Hülffs-Mittel in Koth wirfft; ſo wenig iſt dem Sünder zu helffen, wo er will auf ſeinen Hefen ungeſtöhrt und ungeändert liegen bleiben, das Blut JEſU Chriſti des Sohnes GOttes mit Füßen tritt, und in ſeinen verkehrten Wegen fortgehet.

Da nun der thörichte Menſch dieſe Ordnung des Heiligen GOttes als eine unerträgliche Bürde anſiehet, und das bewegliche Zuruffen und freundliche Locken GOttes verachtet, und GOtt gleichwol die arme Seele erretten will, ſo muß er nach ſeiner unerforſchlichen Weißheit offt mit den verkehrten Menſchen wunderlich und verkehrt umgehen. Er wirfft ſie offt bey eingebildeter Leibes-Stärcke auf ein hartes Krancken-Lager, und trocknet mit dem Feuer ſeiner Gerichte alle ihre Kräffte aus. Wenn ſie in ihrer eingebildeten Größe am höchſten ſind, ſo ſtürtzet Er ſie in ſolche Tieffe der Schmach, daß ſie gantz im Staube liegen. Sie trotzen offt in frechen Sinn auf ihre falſche Freyheit, und zerreißen alle gelinde Liebes-Seile, womit ſie GOtt zu ſich ziehen will: Alsdenn läſt Er die ſchwerſten Unglücks-Fälle über ſie kommen, Er ſtößet ſie in harte Gefangenſchafft, legt ſie in ſchwere Feßeln, und verſaltzt ihnen alle vorige Lüſte.

Wie

Wie aber der getreue GOtt auch hinter dem gefangenen Iſrael herrufft: **Ich habe dich ie und ie geliebet**; ſo ſuchet Er auch annoch unter denen harten Banden nichts anders, als daß die vorige Thorheit hinfalle, der Menſch die Augen öffne, ſeine Sünden-Feßel und GOttes Gerechtigkeit tieff gebeuget und ſehr erſchrocken fühle, zur Gnade GOttes in CHriſto Zuflucht nehme, und in ihm zum Leben, zum Heil und zur wahren Freyheit gelange.

Wem dieſes zweiffelhafftig vorkommt, der mag nur reiflich bey ſich überlegen, was der große und heilige HERR der Heerſchaaren an und unter denen in Rußland und Siberien geweſenen Schwediſchen gefangenen Officiers und andern, Zeit ihrer langwierigen Gefangenſchafft gethan, welches zu beſchreiben, aus denen in der Vorrede gemeldeten Urſachen, ich über mich nehmen müßen.

Damit nun die rauhen, und doch heilige und zur Gewinnung der Seelen abzielende Wege GOttes deutlich erkandt werden, ſo kan nicht umbhin, dem Leſer die zur Sache dienlichſte Umbſtände von denen ermeldeten Gefangenen, und was mit ihnen in der Gefangenſchafft vorgenommen worden, aufs kürtzeſte von dem erſten Anfange an vorzutragen. GOTT laſſe es an allen, die es leſen, zur Erkenntniß ſeiner überſchwenglichen und herrlichen Gnade und derſelben immerwährender Verherrlichung geſegnet ſeyn, Amen.

* * *

A. 1709 Junii WAs demnach die Gefangenen betrifft, ſo ſind es nicht allein diejenigen, ſo Anno 1709. den 28. Junii bey Pultawa in der Bataille in feindliche Hände verfielen, nebſt denen, die einige Tage darauf ſich bey dem Niper-Strohm als Kriegs-Gefangene ergeben müſſen, (daß alſo faſt die gantze damahlige Schwediſche Armée dem Feinde Preis wurde); ſondern es war ſchon vorhero eine ziemliche Anzahl an Ober- und Unter-Officieren, auch an gemeinen Soldaten und Bürgers-Leuten in Rußland anzutreffen, welche theils bey denen vorhero in Liefland, Churland, Pohlen und Litthauen gehaltenen Bataillen, und auf Parteyen ꝛc. theils aber bey Eroberung einiger in Liefland liegenden Feſtungen, und ſonſten gefangen worden; darzu noch diejenigen kamen, über welche nach obgedachter großen Bataille von denen, die mit dem Hochſeel. Schwediſchen Könige CARL XII. nach Bender folgeten, in der Wallachey, und nachgehends, da Ihro Czaariſche Majeſtät gantz Lief- und Finnland einnahmen, in dieſen Ländern und anderswo ein gleiches von GOTT verhänget wurde.

Von denen erſtern, welche vor der Pultawiſchen Bataille in Liefland gefangen genommen worden, derer ich zwar ſchon überhaupt gedacht, muß doch nachfolgende particuliere Nachricht, die von Tit. dem Herrn General-Major Morath, als welcher einer mit von denen erſten Gefangenen geweſen, erhalten, allhier ertheilen:

Als

Als Anno 1702. bey Erreſtfer ein Obriſter und 2 Obriſt-Lieutenants, nebſt 30 Officieren, und 400 Gemeinen gefangen genommen, und nachgehends nach Moſcau der Haupt-Stadt in Rußland gebracht worden, und keinen Prediger bey ſich hatten; ſo bedienete dieſelbe, der mit dem Geiſt und Sinn JEſu in reichem Maaß begabte, nun aber ſelig verſtorbene Mann Ulrich Thomas Roloffs, geweſener Paſtor auf der teutſchen Slabode vor Moſcau, ſehr treulich, indem Er gedachte Gefangene in ihren Gefangen-Häuſern fleißig beſuchte, ohngeachtet er dieſerwegen ſo viel Ungemach ausſtand und über ſich nahm, wie gewiß ein bloß natürlicher Menſch, er mag auch ſo einen guten äußern Schein und Natur-Gaben haben, wie er wolle, ſchwerlich über ſich nehmen wird, welches Leiden der theure Mann ſeiner Frauen und andern verſchwiegen hielte. So bewieß er auch ſeine allgemeine Liebe dadurch, daß er ſeine Gemeine auf der teutſchen Slabode darzu bewegte, daß ſie die dorten damahls ſehr dürfftige gefangene gemeine Soldaten mit Hembden, Peltzen und Strümpffen verſorgeten.

Als ferner 1704. den 10. Aug. bey Eroberung A.
der Stadt Narva einige 100 Perſonen an Officieren 1704
und Gemeinen, darunter ein General-Major und 5. d.10.
Obriſten befindlich, ſich zu Kriegs-Gefangenen er- Aug.
geben muſten, auch dieſelbe den 20. Decembr. ſelbi- d.20.
gen Jahres in Moſcau gebracht wurden; ſo erweck- Dec.
te GOTT der HErr, nebſt dem gedachten Herrn Paſtor Roloffs, den damahls in Moſcau gegenwärtigen wehrten Herrn Paſtor Scharſchmiedt, welcher

vor weniger Zeit in Halle ſelig verſtorben, für der Gefangenen geiſtliches Beſte zu ſorgen; Dieſes letzt-gedachten lieben Mannes ſein Thun beſtand eigentlich darinnen, daß er die Gefangenen nicht allein beſuchte, ſondern ihnen auch allerhand erbauliche Bücher lehnete, und in die Hände ſchaffte.

A. 1705 d. 25. Julii Anno 1705. den 25. Julii wurden die Gefangenen in 5. Suiten, (da bey einer jeden derſelben ein Obriſter war,) von Moſcau ab, nach folgenden Städten, als: Niesna, Murum, Wolladimar, Pereslareresansky und Collumna verſandt. Ob nun zwar vor dieſer Abreiſe einige geliehene Bücher muſten wieder abgegeben werden, ſo bekamen doch einige von Hrn. Paſt. Roloffs und Hrn. Paſt. Scharſchmied andere erbauliche Bücher, die ſie ihnen theils ſchenckten, theils vor Geld überließen.

Dec. Im December dieſes letzt-gedachten Jahres führete man die Regiments-Officiers wieder nach Moſcau, die Compagnie-Officiers aber, blieben in ihren Oertern, welche denn von denen Regiments-Officierern nicht gantz ohne Büchern gelaßen wurden.

Da nun die Herren Obriſten und Obriſt-Lieutenants wieder in Moſcau ankommen waren, ſo geſchahe es durch GOttes väterliche Vorſorge und Hertz-lenckende Krafft, daß vorgedachter Herr Scharſchmied einen gewißen Kauffmann darzu vermochte, eine Summe Geldes vorzuſchießen, umb noch mehr erbauliche Bücher aus Teutſchland vornehmlich für die Gefangenen kommen zu laſſen. Ob nun wohl ſehr wenige von denen erſtern Gefangenen damahls die angeſchafften Bücher, und den guten

guten Zuſpruch obgedachter treuer Männer mögen recht gebraucht haben, und nüchtern worden ſeyn, zu erkennen was zu ihren beſten dienet, (wie wir letztern denn, da wir zu ihnen in die Gefangenſchafft kamen, ſie noch in ihrem vorigen ſündlichen Weſen antraffen;) ſo ſiehet man doch an dem, was oben berichtet worden, wie GOTT, nach dem Reichthum ſeiner Barmhertzigkeit, gleich vom Anfang dieſer Gefangenſchafft an ſeiner Seite bemühet geweſen, die Seelen derer Schwediſchen Gefangenen aus dem Verderben herum zu holen, und ſie von der Finſterniß ihres unbußfertigen Weſens und Lebens zu ſeinem wunderbahren Licht zu bekehren. So weit gehet hochgedachten Herrn Generals Bericht.

Nun aber wieder derer letzteren Gefangenen zugedencken, und alſo zu der ferneren Fortſetzung dieſer Arbeit zu ſchreiten, ſo war unter denen, die in der Ukraine noch vorgedachter Pultawiſchen Bataille gefangen worden, auch ich mit begriffen; Dann da Anno 1709. den 16. Febr. ein Detachement von denen Rußiſchen Trouppen, das Regiment, darunter ich eine Compagnie hatte, in dem damahligen Stand-Qvartier, nemlich in Ratschofsky, einer Ukrainiſchen Stadt, attaqvirte, und von demſelben ſich unterſchiedliche gefangen geben muſten, traff ſolches auch mich: Ich wurde denn, nebſt meinen damahligen ſamt mir gefangenen Obriſten Albadil zu der Rußiſchen Armée, die der Feld-Marechal Czernetoff commandirte, und von da nebſt noch anderen gefangenen Officierern und Gemeinen, an

A. 1709 d. 16. Febr.

der Ukrainiſchen Gräntze liegenden Rußiſchen Stadt Zewsky geführet.

Auf dieſer Reiſe ſtand ich im Leiblichen viel aus; Denn gleichwie GOtt mich kurtz vor meiner Gefangenſchafft 5. Monat lang mit einer ſchweren Kranckheit heimgeſuchet hatte, und ich noch nicht zu meinen leiblichen Kräfften völlig wieder gekommen war; ſo ließ er mich nun abermahl hart darnieder geleget werden, und über dies zu meinem beſten, ob ich es gleich damals nicht meinete, noch geſchehen, daß mir von denen zweyen Soldaten, die mir zur Wacht gegeben waren, ohne Wißen ihrer Officiers viel Leides angethan wurde: welches mich denn, nebſt denen Schmertzen meiner Kranckheit, ſo angriff, daß ich als ein bloß-natürlicher und unbekehrter Menſch einsmals auf gar deſperate Gedancken kam. Aber der erbarmende, langmüthige, und nach meinem Heyl ſo ſehr begierige GOtt, welcher mich von der Finſterniß zu ſeinem wunderbahren Licht bekehren, und mich Unwürdigen zum Werckzeuge ſeiner Gnade und Barmhertzigkeit an andern gebrauchen wolte, hielt ſeine Hand über mich, daß ich mich auf ſolche Weiſe an ihm nicht verſündigte.

Aber ich ließ ſo wenig in dieſer Kranckheit, als in der vorigen GOTTES heilſamen Zweck an mich erreichen, indem noch nicht dahin zu bringen war, daß mein natürliches tieffes Verderben, und die viele, ja unzählige, mit Begierden, Gedancken, Worten und Wercken, in Ausübung des Böſen, und Unterlaßung des Guten, begangene würckliche Sünden erkannt und bereuet,

folg-

folglich den HErrn JEſUM in Wahrheit geſuchet, und denſelben durch einen wahren Glauben auf- und angenommen hätte, woran mich wohl viel hinderte, daß ich mit falſchen Meinungen und Vorurtheilen wieder das wahre Chriſtenthum, die ich von Jugend auf in mich geſogen, eingenommen war, und gar keinen rechten Begriff von wahrer Buße und Bekehrung hatte.

In meinem obgedachten leiblichen Elende genoß ich durch GOttes Hertzlenckende Krafft von meinem mit mir zugleich gefangenen damaligen Herrn Obriſten, nunmehro Herrn General-Lieutenant Albedyl gar beſondere Wohlthaten, indem Selbte ſich ſo väterlich gegen mich bewieſen, daß Sie nicht nur auf der Reiſe, von der Rußiſchen Armée an, biß nach der Stadt Zewsky, mich zuweiln in meinem Jammervollen Zuſtande beſuchten, und Ihre Vorſorge, ſo viel es in damaligen Umbſtänden thunlich war, genießen ließen, ſondern da wir in letzt gedachter Stadt ankamen, ſo nahmen Sie mich auch in Ihr Qvartier, und macheten wegen meiner Pflege gantz ſorgfältige Veranſtaltung, welche der liebe GOTT dergeſtalt ſegnete, daß bald wieder zu meiner leiblichen Geſundheit kam.

Dieſe Wohlthat, ſo mich auf gedachte Weiſe von Tit. meinem damaligen Herrn Obriſten wiederfuhr, habe allhier nicht können ohnangeführet laſſen, beſonders da noch wenig Gelegenheit gehabt meine Erkänntligkeit gegen Selbte zubezeugen, oder an den Tag zu legen, wie ich denn auch noch itzt dieſelbe durch nichts anders thätlich beweiſen kan, als

daß ich GOTT den HErrn hertzlich anflehe, Er wolle dieſen meinen ehemaligen Wohlthäter, wie im Leiblichen, alſo vornehmlich im Geiſtlichen reichlich geſegnen, ſo, daß Dero Hertz erfüllet werde mit dem lebendigen Erkänntniß und der Liebe JEſU Chriſti, auf daß Sie unter allerley Verſuchungen und Hinderniſſen, daran es hier in der Zeit wohl niemanden fehlet, einen guten Kampff des Glaubens kämpffen, ſchon in dieſem Jammerthal Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem Heil. Geiſt in ſich reichlich erfahren, und dermaleins die unverwelckliche Crone der Herrligkeit empfahen mögen.

Aber wieder auf meine Wenigkeit zu kommen, ſo blieb ich ohngeachtet des oben berührten Leidens, der genoſſenen Pflege, und wieder erlangten leiblichen Geſundheit, noch immer in meinem natürlichen unbekehrten Zuſtande, begnügte mich mit bloß äußerlichen Singen und Beten, und betrog mich ſelbſt mit dem ſo gefährlichen Mund-Glauben nach wie vor. Indeſſen wurde ich doch von meinen dortigen Mitgefangenen für recht fromm gehalten, weil ich mir beſonders viele Mühe gab, denen in Zewsky ſich befindenden Gefangenen, Unter-Officieren und Gemeinen, welche im Leiblichen gar ſehr übel verſorget waren, nach Möglichkeit gutes zu thun, indem ich Sie fleißig beſuchte, ihrentwegen mit dem Commendanten redete, auch wohl an Sonn- und Feſt-Tagen ihnen erbauliche Predigten vorlaſe, welches denn auch an ſich nichts böſes war, doch aber bey mir damals nicht aus dem rechten Grunde eines durch die Liebe thätigen Glaubens, ſondern wohl im

Ge-

Gegentheil aus unlautern und einem unbekehrten Menſchen gantz natürlichen Abſichten herrührte.

Endlich fügete es der erbarmende GOTT, der mir in unausſprechlicher Geduld und Langmuth von Jugend an nachgegangen, und meine Seele aus dem Verderben herum zu holen geſuchet, daß ich von einer dort wohnenden Obriſten-Wittwe, (die von denen ſo genannten Alt-Deutſchen aus der vor Moſcau liegenden deutſchen Slaboda oder Vorſtadt war,) eine alte deutſche Bibel mit des ſeel. Lutheri Vorreden und Rand-Gloſsen gelehnt bekam: Dieſe laß ich fleißig, und colligirte mir eines und das andere daraus: Unter welcher Ubung mir denn ſchon die Augen aufgingen, daß ich anfing mich über meine bißherige Blindheit zu verwundern, und davor einiger maßen zu erſchrecken.

Inſonderheit ſegnete der HERR die Vorrede Lutheri über die Epiſtel an die Römer an meiner Seele dergeſtalt, daß, da ich dieſelbe geleſen, bey mir gantz kein Zweiffel mehr übrig blieb, mein Glaube, den ich bißher zu haben vermeinet, ſey falſch, und nicht der wahre durch den Heiligen Geiſt gewürckte Glaube, und ich befünde mich alſo noch unter dem Fluch. Ich gerieth hierüber in einen ernſtlichen Buß-Kampff, und bekam daneben zu GOttes Wort eine große Liebe, welche mich auch bewegte von meinem gar wenigen Gelde von einem deutſchen Officier eine Bibel für 2 Rubeln, (ein Rubel aber belauffet ſich ohngefehr auf 1 Rthlr. 12 gl.) zu kauffen.

Ob es nun gleich mit mir noch nicht zum rechten Durch-

Durchbruch kam, maßen ich bey alle dem, was in mir vorging, zu keiner wahren Verleugnung meiner ſelbſt und der Welt gelangete, ſo führete mich doch GOTT nach ſeiner Erbarmung immer weiter fort.

Indeßen nahete der Termin heran, gegen welchen alle in der Ukraine gefangene Schweden nach Moſcau, der Haupt-und Reſidentz-Stadt in Rußland, zu dem von Jhro Czaariſchen Maj. angeſtelleten Triumph ſolten gebracht werden: alſo wurden auch wir, die wir in der Stadt Zewsky, welche 100 deutſche Meilen von Moſcau lieget, uns bißher befunden, dahin geführet. Ich hatte es auf dieſer Reiſe ziemlich commode, indem ein in Rußiſchen Dienſten ſtehender deutſcher Officier mir einen bedeckten Schlitten ſchenckete, welcher mir durch gnädige Vorſehung GOttes nicht allein für meinem Leib beqvem war, ſondern auch darzu dienete, daß ich ſo viel ungehinderter meinen geiſtlichen Zuſtand nachdencken, und mit David für meine Sünden ſorgen konnte: wie mir denn nun auch von Zeit zu Zeit die Augen immer mehr aufgingen.

A. 1709 d. 22. Dec. Den 22. Decembr. des 1709. Jahres war nun der Tag, da alle Gefangene, die ſich bey Pultawa und anderswo in der Ukraine ergeben müſſen, von Jhro Excell. dem Schwediſchen Premier-Miniſter Graff Piper und dem Feld-Marechal Reinſchild an, bis auf den geringſten, meiſt durch die gantze Stadt Moſcau, und die darinnen erbauete ſehr koſtbare Ehren-Pforten, in der vorgeſchriebenen Ordnung ſich zu Fuße, ſamt der eroberten Schwediſchen Artil-

tillerie, Paucken, Standarten, Fahnen, und andern Sieges-Zeichen muſten führen laſſen.

Bis nach dem Neuen-Jahrs-Tag 1710. blieben dieſe Gefangene in der Stadt Moſcau, im Jan. und Febr. aber geſchahe die weitere Verſchickung, dergeſtalt, daß excluſive der Generals- und Regiments-Officiers, welche nebſt einigen wenigen andern da blieben, die übrigen alle in Sviten, immer eine von 100, und mehrern Officiers, getheilet, und nach einigen in Rußland liegenden Städten mit nothdürfftigen Schlitten geſandt wurden, ſo, daß faſt in alle nur etwas importante Oerter jenſeit Moſcau Schwediſche Gefangene zu ſtehen kamen. A. 1710

Hier muß dieſes beyläufftig melden, daß, wie bereits oben angeführet, ſchon im Lande herum in unterſchiedenen Städten viele Schwediſche Gefangene waren, die vor der Pultawiſchen Bataille in Liefſland und anderswo, gefangen worden, darunter ſich eine ziemliche Anzahl Weiber und Kinder befunden.

Die Svite von 100 Officieren, unter welchen ich auch war, kam 945 Rußiſche Wörſte, oder ohngefehr 135. deutſche Meilen von Moſcau nach Clinoff an den Wiatka-Strohm. Dieſe Stadt gehörete zwar damals zu dem Siberiſchen Gouvernement, lieget aber nicht in Siberien; wie denn dieſesmal noch keine Schwediſche Gefangenen recht in Siberien hinein kamen.

Unter unſerer Svite war unter andern auch ein Capitain, Nahmens Philipp Johann Tabbert, nunmehriger Obriſt-Lieutenant, mit dem ich bey der

der Armée in Pohlen ſchon bekandt geweſen, und der damals ſo wol als ich bereits einen Trieb zum guten in ſich gehabt. Desgleichen befand ſich ein Cornet, Namens Melchior Paul, unter uns, den ich als einen GOTT von Hertzen ſuchenden kennen lernete: Wir dreye wurden bald ſehr vertraute Freunde, und entdeckte einer dem andern ſein innerliches Anliegen.

Wie nun der Capitain Tabbert durch Göttliche Schickung unter ſeinen Sachen Johann Arnds wahres Chriſtenthum, Herrn Profeſſor Franckens Feſt-Predigten, ingleichen ſeine Betrachtungen von Gnade und Wahrheit, und den Tractat: Chriſtus der Kern Heil. Schrifft, conſerviret hatte, ſo nahm ich gleich nach unſerer Ankunfft in Clinoff Joh. Arnds wahres Chriſtenthum zu mir in mein Qvartier, und laß es durch. (Dieſes war mir Unwürdigen ein ſehr geſegnetes Leſen.) Denn der erbarmende und überaus gütige GOTT erleuchtete mir die Augen meines Verſtändnißes ie mehr und mehr, ſo, daß ich mein Elend immer gründlicher erkannte, und dadurch zu vielen Weinen und Beten getrieben wurde. In Summa GOTT der HErr bekehrte mich von der Finſterniß zu ſeinem wunderbaren Licht.

Ich kam zwar nicht ſo gleich zu einer beſtändigen Freudigkeit des Glaubens, ſondern führete einige Jahre nach einander mein Chriſtenthum mehr Geſetzlich als Evangeliſch, wobey manches Harte auszuſtehen hatte, doch wuſte der liebe GOTT alles wohl zu machen, und zu dem von Ihm abgezielten

heil-

heilſamen Zweck zu richten, dafür ich Ihn nicht genug loben und preiſen könnte, wenn auch ſchon alle meine Bluts-Tropffen Zungen wären, und erzehleten, was Er an meiner Seelen gethan.

Gleichwie nun mit der innern Veränderung des Hertzens, Sinnes und Willens, auch die äußere Veränderung ohnfehlbar verknüpffet iſt, und es ſich noch immer ſo finden muß, wie die Wahrheit ſelbſt, unſer HERR JESUS CHRISTUS verſichert, daß, wes das Hertz voll iſt, davon auch der Mund übergehe; Alſo konte es auch hier unter der in Clinoff befindlichen Svite der Gefangenen nicht ſo gar verborgen bleiben, was in Einigen von uns vorgegangen war.

Und weil ich vor unſerer Svite (indem keiner von denen gefangenen Feld-Predigern vorhanden,) nicht allein an Sonn- und Feſt-Tagen, Vor- und Nachmittags, ſondern auch in der Woche einige mahl Predigen leſen muſte, ſo blieben auch ſolche Erbauungen nicht gantz ohne Seegen, und wurden hier ſchon einige aus ihrer Sicherheit erwecket, die auch nachmals gar ernſtlich in ihren Chriſtenthum geworden ſind. Die Bücher, daraus geleſen wurde, waren außer vorgedachten: Eine Spruch-Poſtille, (des Autoris Nahmen kan mich nicht erinnern,) Werners Himmels-Weg, und Gerbers unerkannte Sünden.

Anno 1711. wurden die meiſten Gefangenen nach Siberien geſchickt, und zwar allem Vermuthen nach deswegen, damit ſie nicht ſo leicht Gelegenheit haben möchten zu echappiren; denn es war A. 1711

in

in Caſan ein beſonderes Vorhaben einiger Gefangenen entdecket worden.

Es gieng demnach ſo wol die Svite, darunter ich mich befand, als auch noch eine andere, welche zu uns ſtieß, im Frůh-Jahr 1711. von Clinoff ab, und waren wir alſo faſt die erſten, die nach Siberien geſendet worden; ſo, daß wir bey unſerer Ankunfft zu Tobolsky, der Haupt-Stadt Siberiens, von Schwediſchen Gefangenen nur 2 Regiments-Officiers, nebſt einer Wittwe mit einem Sohne und 3 Tóchtern antraffen.

Unſre Reiſe geſchahe meiſt zu Waſſer, bis an die Stadt Solikamsky, und erlitten wir viel Ungemach von Ungezieſer und ſonſten, beſonders auf den Wiatcke-Strohm, welcher durch einen recht fórchterlich ausſehenden dicken Wald fließet, den wir paſſiren, und mehr als 8 Tage zubringen muſten, ehe wir durch kamen.

Von der Stadt Solokamskoi, welche den Winter-Weg úber 500 Wórſt von Clinoff lieget, muſten wir bis zu der Stadt Wergotura durch das große Gebůrge, damit Siberien gleichſam verſchloßen und befeſtiget iſt, zu Pferde reiſen. Dieſe beyde Stádte, nemlich Solikamsky und Wergotura liegen 276 Rußiſche Wórſt, derer man wenigſtens 7 auf eine deutſche Meile rechnen kan, von einander.

Das itzt gedachte große Gebůrge beſtehet aus ziemlichen hohen Bergen und Felſen, die man paſſiren muß, darzwiſchen liegen Moráſte und kleine Flůße. Sonſten iſt es faſt durchgehends ein dicker Wald, von Tannen, Fichten, vielen Cedern, Báumen

men und allerhand Büſchen, außer daß einige kleine Dörffer darinnen liegen, und an etlichen Oertern kahle Spitzen von hohen Felſen zu ſehen ſeyn. In dieſem Walde giebt es viele Bären, ziemlich große Elende, auch ſchon Zobeln, die aber bey weiten ſo gut nicht ſeyn, als die jenſeits Tobolsky geſchoſſen werden.

Die Cedern-Bäume wachſen ſehr hoch und dicke, ihre Zweige breiten ſich faſt, wie an den hohen Birn-Bäumen aus, ſie haben Blätter oder Nadeln, wie die Fichten, doch mit dem Unterſcheid, daß dieſe viel länger, als an den Fichten, und gantz weich ſeyn, auch eine höhere und ſchönere grüne Farbe haben: Es wachſen ſchwartzbraune Zapffen drauf, größer als eine Manns-Fauſt, nicht ungleich denjenigen, ſo auf den Fichten wachſen, und im Herbſt herunter fallen, dieſe ſeyn voll kleiner Nüße, welche eine ſchwartz-braune dünne Schaale haben, darinnen ein weißer Kern mit einem gelben Häutgen überzogen ſich befindet, nicht völlig ſo groß als eine Schmünck-Bohne, aber ſehr angenehm zu eßen, und nicht ungeſund, wie denn auch ſolche Nuß-Kerne in Siberien ſehr häuffig gegeßen werden; Man preſſet auch ein Oel daraus, ſo die Vornehmen in der Faſten-Zeit an ſtatt der Butter gebrauchen.

In Wergotura bekamen wir wieder Fahr-Zeuge, und gingen damit zu Waſſer bis Tobolsky, wo wir den 26. Auguſt. anlangeten. Auf dieſer d.26. Aug. gantzen Reiſe genoßen wir des lieben himmliſchen Vaters gnädiger Vorſorge gar augenſcheinlich:

Denn obgleich unter beyden Sviten viele ſehr dürfftig waren, und man in Clinoff wol nicht abſehen kunte, wie ſie eine ſolche weite Reiſe mit leerer Hand thun könten; ſo verſorgete uns doch GOtt alle, daß keiner Hungers ſterben dürffen.

In der Stadt Solikamskoi ſchoß der Commendant, auf Anſuchung, uns etwas Geld vor, und kam unter andern Genuß der gnädigen Vorſorge GOttes auch dieſes vielen Dürfftigen auf der Reiſe ſehr wohl zu ſtatten, daß die Bauren, welche uns auf Czaariſche Ordre die Schuß-Pferde geben muſten, denenjenigen Officiers, ſo es zufrieden waren, Geld ſtatt der Pferde gaben, da denn diejenigen, die zu ihren ſoulagement die Pferde bezahlt nahmen, ſich mit dieſem Gelde in ihrer Nothdurfft helffen konten, und zu Fuß durch das große Gebürge gingen, auch von Wergotura aus, als von welchem Orte, wie oben erwehnet, bis Tobolsky wir zu Waſſer reiſeten, Gelegenheit hatten, ſich mit Rudern etwas zu verdienen: Wie denn die übrigen Sviten Schwediſcher Gefangenen, die nach und nach folgeten, ebenfals des Göttlichen Schutzes und Vorſorge auf vielerley Weiſe zu genießen hatten.

Die alſo nach Siberien geſchickte Gefangene beſtanden aus Ober-Officiers, unterſchiedlichen Civil-Bedienten, Feld-Prediger, Unter-Officiers und Gemeinen, von welchen allen verſchiedene ihre Weiber und Kinder mit hatten: Mehr als die Helffte davon wurde in der Haupt-Stadt Tobolsky, die übrigen aber in andere Städte einqvarti-

ti-

tiret. Von denen Gemeinen wurden die meiſten auf einige Slaboden oder kleine Städtchen geführet, allwo Sie bey denen dort vorhandenen Eiſen-Wercken arbeiten muſten.

Als ich nun kaum vier Wochen in Tobolsky geweſen, erſuchte mich ein in großer Dürfftigkeit lebender Rittmeiſter von den Gefangenen ſamt ſeiner Frau, vermöge des guten Vertrauens, ſo ſie aus meinem Umgange allbereit zu Clinoff und auf der Reiſe zu meiner Wenigkeit gefaſſet, ich möchte doch ihren Sohn, der zu der Zeit ins ſiebende Jahr ginge, in meine Information nehmen, worzu ich mich gleich willig bezeigete, und dieſes als eine gantz beqveme Gelegenheit anſahe, zu des Knabens Erziehung in der Furcht des HErrn, durch Göttliche Gnade etwas beyzutragen. Doch fand ich anfänglich hierinnen einen kleinen Widerſtand. Denn da ich meinen Cameraden, mit welchem in einem Qvartier lag, mein Vorhaben erzehlete, ſo meinete er, es würde ſich ſolches für mich nicht ſchicken. Ich blieb aber bey meinem einmal gefaſten Schluß, mit vermelden: ich wolte durch GOttes Gnade den Ehr-Geitz mich nicht mehr beherrſchen laſſen, und wünſchte nur meinem Nächſten zu dienen.

Alſo nahm im Monath Septembr. 1711. gedachten Knaben in meine Aufſicht und Information, ließ ihn auch bey mir im Qvartier ſchlaffen; Es währete aber nicht lange, ſo fand ich bey dieſer Arbeit meine Untüchtigkeit mehr, als ich es jemanden, der es mir hätte zuvor geſagt, würde ge- Sept. 1711

glaubet haben, welches mich denn vor GOTT gleichſam ſchamroth machte, daß ich mich unterſtanden ein ſolch Werck, wobey ich gar nicht hergekommen, auf mich zu nehmen, indem ich weder in meiner Jugend, noch in den folgenden Jahren, auch nur die äußerliche Wiſſenſchafft der Chriſtlichen Lehre erlanget hätte. Wie ich dann zu meiner Schande, und zum Ruhm des erbarmenden GOttes gerne geſtehe, daß ich damals, als ich die Information mit den Knaben anfieng, * nicht ſo viel Wißenſchafft hatte, als nachgehends in der zu Tobolsky durch GOttes Vorſorge aufgerichteten Schulen Kinder von ſechs biß ſieben Jahren erlangeten, indem ich den kleinen Catechiſmum Lutheri nicht einmal in meiner Jugend gebührend gelernet, weniger den Sinn deßelben jemalen recht begriffen. Der Bibel zu geſchweigen, die ich leyder nicht mehr als einmal, und zwar nur erſt in meiner Gefangenſchafft in der Stadt Zewsky geleſen.

Dem allen aber ungeachtet konte ich mich doch der einmal übernommenen Pflicht nicht mehr entledigen, ſondern muſte mit den Knaben die Information fortſetzen, ſo gut ich vermochte. Ich ermahnete ihn zwar immer zur Furcht und Liebe GOttes, wuſte aber nicht, wie und auf was Weiſe ich ihn aus dem Worte GOttes dazu reitzen und

* Mit dieſem Bekenntniß will und kan niemand als mir ſelbſt und meiner Unachtſamkeit die Schuld beymeßen.

und erwecken ſolte: Aus Büchern konte ich auch keine Anleitung dazu nehmen, weil damahls noch keine in Tobolsky vorhanden.

Dieſe meine Blöße trieb mich deſto mehr zum Gebeth und Flehen zu GOTT, und wurde endlich Raths, mit einem Chriſtlichen Freunde, nehmlich dem Cornet Paul, mit dem ich, wie oben gemeldet, ſchon in Clinoff im HErrn bekandt geworden, deßwegen in Vertrauligkeit mich zu beſprechen; da wir denn beyde es am dienlichſten zu ſeyn erachteten, ſo, wie ichs auch vorhero ſchon erkannt hatte, dem Knaben anfänglich einen Begriff, ſo viel möglich, von GOTT beyzubringen, hernach ihn die Schöpffung der Welt, und endlich des Menſchen vorzuſtellen, bey dem letzten Punct aber ihm inſonderheit zu zeigen, wie der Menſch vor dem Falle beſchaffen geweſen, und wie er durch die Sünde ſo greulich zugerichtet und verdorben worden: Wie hernach und zu welchem Ende CHriſtus unſer Heyland von GOTT ſeinem himmliſchen Vater in dieſe Welt geſandt ſey, was Er gelehret und gelitten, und in welchen Zuſtand der Menſch nunmehro Krafft ſeiner Erlöſung könne gebracht werden, wenn er ſich in die rechte Buß-Ordnung begebe, und die angebothene Gnade GOttes nicht muthwillig von ſich ſtieße.

Aber auch dieſes dem Knaben bey zu bringen, wolte mir abermahls ſehr ſchwer werden, weil ich ſelbſt die hierzu nöthige Hiſtorie der H. Schrifft niemahls recht gefaßet hatte; Doch machte ichs, ſo gut ich konte, ſatzte mich über die Bibel, und zog

gantz einfältig die Hiſtorie heraus, und erzehlete ſolche dem Kinde; ſchöpffte alſo für mich ſelbſt dieſen Nutzen, daß ich nicht allein die Hiſtorie, die ich zuvor nicht recht gewuſt, genauer faßete, ſondern auch in der Liebe und Vertrauen zu GOTT kräfftig geſtärcket wurde, indem ich nun recht deutlich ſahe, in was für Erbarmung und großer Geduld der Liebe GOtt mit dem gefallenen menſchlichen Geſchlecht gehandelt, was Er ſo viel hundert Jahr vor Chriſti Geburth mit ſeinem Iſrael nach dem Fleiſch für wunderbahre Wege gegangen, und zwar alles zu dem Ende, damit ſein verheißener Sohn unter den Völckern möchte bekandt, und von allen Menſchen zu ihrer Erlöſung und Errettung im Glauben angenommen werden.

Bey dem Knaben erweckte ich gleich bey dem Anfange dieſer methode eine begierige Auffmerckſamkeit, wie denn die Kinder auf Erzehlungen genau Achtung zu geben pflegen, und kam er in kurtzen ſo weit, daß er alles von Erſchaffung der Welt bis auf CHriſtum, ob wohl mit einfältigen Worten, doch aber gantz genau und ordentlich zu erzehlen wuſte. Indeß erwuchs hieraus auch dieſer Nutzen, daß der Knabe nicht allein ſeiner Mutter alles, was er ſolchergeſtalt aus der Heil. Schrifft gefaßet, zu ihrer Erbauung wieder erzehlte, ſondern wenn ich ihn auch in die Predigt mit nahm, und er allda eine von denen ihm bekandten Hiſtorien anführen hörete, er alſoſort attent, und auf die Predigt weiter zu mercken, dadurch veranlaßet wurde.

Da

Da ich nun ſo viel an ihn erhalten, wurde ich muthiger im Vertrauen zu GOTT an dieſem Knaben zu arbeiten, und fieng an ihn zu examiniren, richtete aber alles inſonderheit dahin, daß ich die Verdorbenheit des Menſchen, und deßen Untüchtigkeit zu allen Guten, folglich wie überaus böſe auch ſein, des Knabens Hertz, von Natur ſey, ihm aufs deutlichſte vor Augen ſtellete und einſchärffte; Ingleichen auch, wie nöthig es ſey, daß er und alle Menſchen die neue Art und Natur aus der geiſtlichen Wiedergeburth zum Glauben und Erneuerung Göttliches Ebenbildes, welche mit der alten von Adam herſtammenden Unart immer im Kampff und Streit läge, durch CHriſtum wieder erlangeten: und hierzu gaben die Exempel aus der Schrifft guten Anlaß, inſonderheit das von Cain und Abel, welche beyde von einem Vater und Mutter gezeuget, der eine aber fromm, der andere ſehr böſe geweſen, der eine ſeinem natürlichen böſen Hertzen gefolget, der andere aber an den verſprochenen Meßiam gegläubet, und ſein von Natur auch böſes Hertz ändern laſſen.

Endlich begnadigte mich der liebe GOTT auch in dieſer Arbeit mit einem kleinen Anblick ſeiner Hülffe: Denn es kam mir ein geiſtliches Buch, und in ſelbigen ein Send-Schreiben eines frommen Mannes in die Hände, in welchem inſonderheit eine Anleitung gegeben wurde, wie die Kinder zur wahren Gottes-Furcht unterwieſen und angeführet werden könten, auch bekam ich bald darauf des ſeel. D. Speners Catechiſmum, aus welchem

ich die deutlichſten Sprüche heraus zog, und ſie dem Knaben beybrachte. Der grundgütige GOtt ſey noch itzt und immer gelobet für ſeine Geduld, väterliche Zurechtweiſung und allem Seegen, ſo Er bey dieſer Arbeit erwieſen.

1712 Mart. Anno 1712. im Martio wurde ich wiederum von einem meiner Mit-Gefangenen, einem Lieutenant, erſuchet, ich möchte ſeinen Sohn von ſechs biß ſieben Jahren auch in meine Information nehmen. Weil aber mein Stuben-Camerad dahin nicht zu bewegen war, daß ers verſtattet hätte, ſo trug ich es meinem vertrauten Freunde, dem mehr gedachten Cornet Pauli auf, der es denn über ſich nahm.

In eben dieſem Jahre langete noch eine Svite von Gefangenen, die aus Moſcau abgeſendet worden, mit erſten offenen Waſſer bey uns an, die auch wieder Weiber und Kinder bey ſich hatten.

Sept. Es geſchahe denn alſo, daß mir im Monath Sept. abermahls ein Knabe von gleichen Alter, wie die beyden erſtern, angebothen wurde, welchen ich auch, da es mein vorhin gedachter Camerad nun verſtattete, annahm. Weil aber die Eltern mir anlagen, dahin zu ſehen, daß die Kinder im Schreiben einen nützlichen Unterricht zugleich genießen möchten, ich ſelbſt aber keine gute Hand ſchrieb, ſo wären wol unterſchiedliche von unſern Gefangenen geweſen, die hierinne an die Hand hätten gehen können: Da aber mein Zweck bey allen andern Unterricht hauptſächlich auf die wahre Gottesfurcht zielete, ſo erwählete ich einen ſolchen, den GOTT der HERR auch ſchon erwecket hatte, ihn mit

Ernſt

Ernſt zu ſuchen, nemlich einen Regiments-Qvartier-Meiſter, Namens Johann Chriſtoph von Ruden, welcher die Kinder im Schreiben und Rechnen unterweiſen konte.

Da nun ſolchergeſtalt der liebe GOTT es ohne mein Vermuthen alſo gefüget, daß ſo wohl mir Unwürdigen, als auch vorerwehnten Cornet Paul, einige Kinder unter die Aufſicht und Information anvertrauet worden, ſo fiengen wir beyde nun auch an aus ſolchen Büchern, die auf ein thätiges Chriſtenthum mit Ernſt drungen, und die Gefährlichkeit des Schein- und Mund-Glaubens deutlich vorſtellten, die Woche dreymahl, und zwar zu ſolcher Zeit, da kein offentlicher Gottesdienſt gehalten wurde, zu leſen, dabey ſich viele als Zuhörer mit einfunden. Ob nun gleich dieſes ſo wòl als das ordinaire Kirchengehen bey den meiſten nur ein bloßes äußerliches Werck blieb, und an ihnen keine Veränderung zum Guten ſich mercken ließ, ſo wurde man doch auch bald mit Freuden gewahr, daß einigen durch göttliche Gnade die Augen aufgiengen, den ſo gefährlichen Wahn oder bloßen hiſtoriſchen Glauben, damit ſie ſich ſo lange betrogen und beholffen, zu erkennen, ſo, daß ſie auch in einen ſchmertzlichen Buß-Kampff geriethen, und folglich zur wahren Hertzens-Bekehrung kamen, und mit ihren gantzen Wandel deutlich genug bezeugeten, daß eine Veränderung des Sinnes und Willens in ihnen vorgegangen.

So bald dieſes andern in die Augen leuchtete, zumal, da auch einige von uns, die GOTT zu ſich

gezogen hatte, noch beſonders zuſammen kamen, uns unter einander aus GOttes Wort zu erbauen, ſo erhub ſich bey Unverſtändigen ein Läſtern, und wurde unter den Gefangenen faſt allenthalben von Ketzereyen und Verführungen geredet, ob wir uns gleich durch Göttliche Gnade beflieſſen, alles das zu meiden, was auch nur einen Schein davon hätte geben mögen. Wir erfuhren alſo auch in Siberien in unſerm Theil, daß nach 2. Tim. 3. v. 12. **alle die gottſelig leben wollen in Chriſto JEſU, Verfolgung** (oder wenigſtens übele Nachreden und Verleumbdungen) **leiden müſſen.** Denn es befrembdet freylich die Welt-Menſchen, wenn man nicht mehr mit ihnen lauffen will in das vorige wüſte, unordige Weſen, 1. Pet. 4. v. 4. Und da kan es nicht anders ſeyn, als daß Kinder GOttes ihnen recht unleidlich werden müſſen, nach Weißh. 2. v. 15. inſonderheit wann ſie durch göttliche Gnade ſich befleißigen nach der Ermahnung Pauli, Epheſ. 5. v. 11. nicht nur keine Gemeinſchafft zu haben mit den unfruchtbaren Wercken der Finſterniß, ſondern ſie vielmehr zu ſtraffen. Indeſſen war uns bey allem Widerſpruch und andern Verſuchungen das ſchon Troſt genug, wenn wir inne wurden, daß dem ohngeachtet, GOTT nach ſeiner Erbarmung, bald in dieſem, bald in jenem ſein Gnaden-Werck anfieng: (Welches alles der Leſer aus einem von mir geſchriebenen Brieff, der im Bericht vom Jahr 1714. pag. vorkommt, umſtändlicher erſehen kan.) Wie es uns denn aus göttlicher gnädigen Schickung auch an andern

Stär-

Stärckungen und Aufmunterungen nicht fehlen muſte. Denn es geſchahe ohne Zweiffel durch des Höchſten Fügung, daß wir mit dem Obriſt-Lieutenant, nunmehrigen Obriſten von Iſendorff und andern Chriſtlichen Perſonen in Moſcau und Teutſchland in eine erbauliche Correſpondentz geriethen. Die erſte Anleitung hierzu war, daß ich an gedachten Obriſt-Lieutenant, ob ich gleich damals noch nicht wuſte, daß er auch von GOTT dem HErrn zu einem rechtſchaffenen Ernſt des Chriſtenthums erwecket wäre, im Novembr. 1712. Nov. 1712 ein Schreiben an meine Frau, darin ich ihr meines Hertzens Beſchaffenheit deutlich vor Augen legte, und welches Er (weil denen Gefangenen verſiegelte Brieffe fortzuſchicken nicht erlaubt, geleſen hatte) zur Beſtellung recommendirte, und an ihn geſchrieben, worauf er folgender maßen antwortete:

Moſcau den 10. Januarij 1713. 1713

DEßen geehrtes vom 19ten Novembr. nebſt Einlage an dem Herrn General Wreech, ſeinen Vater, und Fr. Liebſte habe wol erhalten, auch iedes à part wol verſiegelt und franqviret auf Königsberg an einen ſichern Mann abgeſand, nebſt Bitte, es von dar nach Stargard wol zu beſtellen, auch umb Antwort gebethen, daß alſo an deßen Uberkunfft, als auch Antwort, nicht zweiffele. So bald nun dieſelbe erhalten, werde nicht manqviren es an den Herrn Capitain wol zu übermachen; Unterdeſſen

ſen dancke für deßen recht Chriſtlichen Wunſch: Der liebe GOtt wolle es an mir beſtätigen, ſo wird mir nicht ſchwer fallen, nebſt der Univerſal-Züchtigung, auch mein particulier Unglück mit Gedult zu ertragen; da nicht allein mein alter Vater in einem Aufruhr von den gottloſen Bauern in meinem Vaterlande boßhafftig und erbärmlich erſchlagen worden, ſondern ich auch in dem itzigen Kriege an meinen Gütern vielen Schaden erlitten. Jedoch dancke ich dem allerhöchſten GOTT für ſeine Gnade, daß mich GOtt Lob! wol darein finden kan. Der HErr hats gegeben, der HERR hats genommen, der Nahme des HErrn ſey gelobet! Er wolle den zeitlichen Verluſt mir mit himmliſchen und Seelen-Gütern erſetzen, ſo will Ihm in Zeit und Ewigkeit dafür dancken. Denn nichts habe ich auf die Welt gebracht, nichts werde ich auch mit nehmen. Der HERR laſſe uns nur ſeine väterliche Zucht-Ruthe recht erkennen, ſo werden wir finden, wie Er alles ſo wol machet, und zu unſerm ewigen Heyl uns zu führen trachtet, und wer hiezu gelanget, mag es wohl eine ſelige Gefangenſchafft nennen. Nun der HERR wird es ferner zu ſeinem Preis und unſerm beſten, ſchon hinaus zu führen wiſſen, ob es uns gleich wunderlich ſcheinet, und zu rechter Zeit auch das verwundete wieder heilen; Wiewol wir es mit unſerer Vernunfft nicht begreiffen können, ſo iſt doch ſeine Hand zu helffen nimmer zu kurtz, dem wollen wir alſo unſer zeitliches

ches und ewiges Heyl in gäntzlicher Gelaßenheit übergeben. Ubrigens wünſche meinen hochgeehrteſten Herrn Capitain zum Neuen Jahre von dem lieben GOtt neue Gnade an Leib und Seele, Er blaſe das angefangene Glaubens-Füncklein zum völligen Feuer in ſeiner Seelen auf, und bekräfftige ihn durch ſeines Geiſtes Beyſtand in dem Wege der Gottſeligkeit, daß er in den Steigen der Wahrheit unanſtößig einhergehen möge, und laſſe ihm nicht wancken, weder zur Rechten noch zur Lincken. Im Zeitlichen lege er ihm ſo viel zu, als Er nutz und ſelig befindet, alles zu ſeinem Preiß und Ehren: Das erfülle der getreue GOTT an Ihm, mir und allen, die durch ſeinen Geiſt von Hertzen Ihn ſuchen und begehren. Amen! Mein Hertzens-Wreech ſchreibet mir offters Brieffe. Eures gleichen wünſche mir täglich hundert; denn es eine rechte Erqvickung, wenn man GOttes wunderbare Gnaden-Würckung und Rührung gewahr wird, und haben ſich Chriſtliche, obſchon unbekandte Freunde in dem HErrn erfreuet über die Gnade GOttes, ſo Er an Ihn erwieſen, welches Er in ſeinen Brieff an ſeine Liebſte bezeuget, und wird Er es zum beſten deuten, daß ſolchen einem Prieſter allhier, der ein rechter Prieſter, und kein Miedling iſt, gezeiget &c. &c.

P. S. Ich möchte gerne wiſſen ob mehr bey Ihnen ſind von den Unſrigen, die dem Geiſte Gottes haben Raum gegeben, und ſeinen Würckungen und Leitungen gefolget &c.

Die-

Dieſes Schreiben ſo wohl als einige beygelegte Tractätlein Herrn Profeſſor Franckens waren uns, die wir in Tobolsky GOtt ſuchten, ſehr erqvickend, und ſtärckten uns nicht wenig, in dem angefangenen Lauff treulich fortzugehen. Und da ein Lieutenant des Herrn Prof. Franckens öffentliches Zeugniß von Wort, Werck und Dienſte GOttes, ingleichen ſeine Buß-Predigten und andere erbauliche Bücher ſich in Moſcau angeſchaffet hatte, ſo funden wir Gelegenheit, auch dieſe zu kauffen, und uns zu Nutz zu machen.

GOtt der HErr ließe ſich auch mit ſeinen Gnaden-Wirckungen nicht unbezeugt unter uns, indem immer mehrere erwecket, und in den Buß-Kampff geführet wurden, da ſie dann erfuhren, was für Jammer und Hertzeleyd es bringe den HErrn ſeinen GOtt verlaſſen und ihm nicht dienen. Indeſſen fuhr ich mit der Information an den zween Knaben immer fort, auch fieng ein Freund an, die Kinder im Lateiniſchen zu unterrichten, und da im
Mart. Martio 1713. mein Stuben-Camerad von mir
1713 geſchieden war, und das Qvartier mir allein überlaſſen hatte, ſo fügete es ſich eben, daß ein alter Unter-Officier aus Speyer gebürtig, (der mit mir unter einen Regiment gedienet hatte,) zu mir kam, und mir ſeine Noth klagte, als ich ihn nun mein Qvartier angebothen, und ihn zu mir genommen hatte, ſo kam mir ſolches, ohne, daß ichs damahls gedacht, mit der Zeit wohl zu ſtatten, indem kurtz
April. darauf, nemlich im April mir wiederum ein Knabe und ein Dienſt-Mägdlein in die Information ge-

ge-

geben wurde, welche in A. b. c. zu unterrichten waren, wozu ich denn dieſen Unter-Officier gebrauchen konte, ich unterrichtete unterdeſſen die gröſſern in Catechiſmo, variirte aber immer in der methode, und wuſte nicht, wie ich es am beſten treffen möchte.

Bey dieſer äußern Arbeit nun wurde es mir überaus ſchwer, auf mein Hertz Acht zu haben, und ſelbiges zu bewahren, daher denn allerhand Ubereilungen bey mir vorgiengen, z. E. mit Zorn und andern ſolchen Dingen, die ich meinete längſt überwunden zu haben. Ich kam auch in einige Dürre und Entkräfftung im Kampff, und gerieth endlich in nicht geringe Anfechtung, als hätte ich mich zu frühe unterſtanden andere zu lehren, da ich doch ſelbſt noch nicht befeſtiget wäre. Ich bat und flehete alſo den HErrn, daß Er mir meine Vermeſſenheit verzeihen, und die Kinder durch iemand anders verſorgen wolte. Da ich nun gewiß vermeinete von dem Werck gantz abzukommen, und dergeſtalt von GOTT erhört zu werden, auch faſt gäntzlich entſchloßen war, alles aufzugeben, wovon mich doch der Cornet Paul abzuhalten ſuchte; ſo wurden mir immer noch mehr Kinder angeboten, alſo, daß ich über die, die ich ſchon hatte, noch drey Knaben nach und nach in dieſem Jahre, in Information nehmen muſte. Und alſo aus dem geringen Anfange, da nur einen Knaben auf Begehren ſeiner Eltern des Tages etliche Stunden unterrichtete, durch göttliche Fügung wider all mein Vermuthen eine ordentliche Schule wurde.

Jun. Im Junio reſolvirte der Fürſt Gagarin als damahliger Gouverneur von Siberien, diejenigen, die unter den Gefangenen unverheyrathet waren, einige wenige ausgenommen, nach Tomsky, einer Stadt ohngefehr 300. deutſche Meilen von Tobolsky zu verſenden. Indem nun, wenn dieſe Trennung der Gefangenen Fortgang gewonnen, die bißherige Information nothwendig hätte ceſſiren müſſen; ſo überlegte ich mit dem Cornet Paul, ob wir uns der armen Kinder wegen, die aller Vermuthung nach der Anführung zur wahren Gottſeligkeit ſolchergeſtalt gäntzlich würden beraubet, und von denen allenthalben im Schwange gehenden böſen und ärgerlichen Exempeln bald wieder hingerißen werden, bemühen ſolten, in Tobolsky zu bleiben? oder, ob in Anſehen unſrer großen Untüchtigkeit zu einen ſo wichtigen Werck, es nicht beſſer wäre, wenn wir ſolchergeſtalt davon loß kämen? Weil wir aber den Willen des HERRN ſo genau nicht abnehmen konten, ſo beſchloſſen wir, daß wir es lediglich auf GOttes heilige Direction ankommen laſſen wolten, ob er etwan die Eltern oder ſonſt iemanden erwecken würde, es bey den Gouverneur auszuwürcken, daß wir da bleiben möchten. Indeßen aber wolten wir den lieben GOtt dieſe Sache ferner vortragen, und Ihme die armen Kinder empfehlen, der würde am beſten vor ſie ſorgen, und alles wohl zu machen wiſſen. Als ich nun, nachdem die gantze Sache GOTT dergeſtalt übergeben war, einiger Geſchäffte halber auf den Berg gieng, auf welchen das eine Theil

der

der Stadt lieget, ſo begegnete mir an der Treppe des Berges die Mutter meines älteſten Schul-Knabens, und erzehlete mir, ſie hätte es bey dem Gouverneur ausgewircket, daß ich in Tobolsky bleiben könte, und hoffte, ich würde es ihr nicht verüblen, daß ſie dieſes ohne mich zu fragen unternommen; Ich muſte dieſes um ſo viel mehr als eine beſondere göttliche Direction erkennen, da ich nichts darbey gethan, und konte ſo wol, als mein treuer Gehülffe, der Cornet Paul, (welcher auch auf Anhalten der Eltern eines andern Knaben einen Frey-Zettel bekommen) als die Wegſendung eines ziemlichen Theils der Gefangenen, die diesmal zwar noch unterblieben war, das folgende Jahr noch erfolgete, ungehindert in Tobolsky bleiben, und meine Information unter göttlichen Seegen continuiren.

Als nun immer mehr erwecket wurden, ſich von gantzem Hertzen zu GOTT zu bekehren, der Widerſpruch aber, wie es allemal zu geſchehen pflegt, ſich darneben auch ziemlich vermehrete, ſo kamen wir auf die Gedancken, an dem Herrn Profeſſor Francken, durch deſſen Schrifften wir, ihme unwiſſend, theils erwecket, theils geſtärcket worden, zu ſchreiben, welches denn auch folgender maßen geſchahe:

P. P. Tobolsky den 21. Junij 1713. Jun.

NAchdem der barmhertzige GOTT nach ſeiner unausſprechlichen Langmuth und Begierde zu der Menſchen Seligkeit uns in dieſe 1713

Gefangenſchafft gerathen laſſen, und durch ein und andere Züge unterſchiedliche von unſern mitgefangenen Brüdern zu einiger Erkäntniß unſers verblendeten Zuſtandes gebracht, da wir denn mit Verwunderung gewahr worden, wie wir uns in voriger Zeit bey einem ſichern, und der Welt ſich gleich ſtellenden Leben, des Verdienſts Chriſti getröſtet, und der Gnade GOttes ſo gewiß verſichert geweſen, daß wir darauf wol geſtorben wären; Bey dieſer durch die lebendige Krafft Chriſti aber uns verliehene Erkäntniß, von welcher wir zuvor nichts gewuſt, wenigſtens nichts empfunden, hefftig zu ächzen und zu winſeln angefangen, ſo hat es unſer liebreicher Vater dergeſtalt gefüget, daß uns ein und andere von der Hand Ew. Wohl-Ehrw. verfaßte, und in dem Druck gediehene Schrifften zu Augen gekommen, deren Würckung denn, dem unbegreiflich-gnädigen GOTT allein zum Lobe und Preiß, uns die wahrhaffte Bezeugung abdringet, daß GOtt der HErr dasjenige, welches Ew. Wohl-Ehrw. in ihren angeführten Gebeten von Ihm, als dem Geber alles Guten, ſo ernſtlich verlangen, nemlich den Segen ihrer Arbeit in der Ewigkeit wieder vor ſich finden zu können, uns nach ſeiner Güte und Barmhertzigkeit hat wiederfahren laſſen. Ja, wir haben nicht allein in dieſer unſerer Heimſuchung aus ihren Schrifften eine reiche Erbauung gehabt, ſondern es hat auch einigen unſerer Brüder zur großen Aufmunterung gedienet,

net, wann ſie an Ew. Wohl-Ehrw. ein ſolch lebendig Exempel inne werden, wie GOtt der HERR die allgemeine Liebe GOttes zu der Menſchen Seligkeit offenbar gemachet, und in dieſer Gefangenſchafft dermaßen ans Tagelicht geſtellet, daß wir auch unſer kindliches Lallen drüber nicht verbergen können, ſondern Ew. Wohl-Ehrw. ſolches hiemit kund machen müſſen, der gewiſſen Zuverſicht, es werde unſer lieber himmliſcher Vater in CHriſto JEſu unſerm Heyland und lieben Bruder ſichs gnädiglich gefallen laſſen, weiln ja ein liebreicher Vater dasjenige nicht verſchmähet, was ſeine kleine Kinder zu ſeinem, als ihrem natürlichen Vaters Lobe hervor bringen, es mag auch ſo einfältig ſeyn, als es wolle; maßen er nur auf ihre Meinung ſiehet. Zudem ſo ſoll man zwar der Könige und Fürſten Rath und Heimligkeit verſchweigen, GOTTes Werck aber herrlich preiſen und offenbaren. Wir können demnach Ew. Wohl-Ehrw. verſichern, daß ſich zwar Satan, Welt, und unſer Fleiſch und Blut dem Wercke GOttes in uns hefftig widerſetzet hat; Aber GOTT dem HERRN ſey in Zeit und Ewigkeit Lob, Preiß und Ehre geſaget, daß Er uns von Zeit zu Zeit ſo zu reden nach gegangen, und auf dem Fuß gefolget, ja durch allerhand zugeſchicktes Creutz und recht ſonderliche Begebenheiten, dermaßen in die Enge getrieben, daß wir haben ſtille ſtehen, und unſer ruchloſes Leben und fleiſchliche Sicherheit betrachten müſ-

 ſen;

ſen; Da denn der Heilige Geiſt ſich überaus emſig und mühſam bewieſen, uns unvermerckter Weiſe in einen wahren Buß-Kampff zu ziehen. Die heiligen Wunder GOttes weiter zu erzehlen, ſo war es ſein heiliger Rath und Wille, daß wir hieher in einem äußerſt abgelegenen Ort verſchicket werden muſten, alwo es anfänglich nach unſerm menſchlichen Ausſehen ſchiene, als wenn keine Errettung von unſerm Verderben vorhanden: Aber wie der allweiſe GOTT hier ſein Werck allererſt angefangen, und viele von unſern gefangenen Mit-Brüdern durch ſeltſame Begebenheiten zu ſich gezogen, ſolches kan wol unmöglich beſchrieben werden. Diejenigen Mittel, wodurch wir gewiß vermeinten, einige Hülffe zu unſerer Leibes-Unterhaltung zu erreichen, hat Er uns fehl ſchlagen laſſen, und dagegen auf ſolche Art und Weiſe uns ſeine Sorge für uns gewieſen, daß wir ſo wol unſers Eigenwitzes, als auch unſeres Mißtrauens uns im Hertzen ſchämen müſſen. Den einen hat Er durch beſondern Trieb zu ſich gelocket, dem andern ein heimlich hartes Anliegen zugeſandt, und wenn ſich Fleiſch und Blut noch widerſetzet, ihn da angegriffen, wo es ihme am weheſten gethan, bis er denſelben endlich gewonnen: Derer ſchröcklichen Exempel und ſchleunigen Todes-Fällen zugeſchweigen, ſo GOtt der HErr unter uns geſchehen laſſen. Ja GOtt der HERR führet noch von Zeit zu Zeit mehr herzu, die itzo mit ihren Wandel bezeugen, daß

ſie an ſtatt des Mund⸗und fälſchlich eingebil⸗ deten Glaubens den wahren lebendigen und thätigen Glauben errungen haben. Mit blu⸗ tigen Thränen aber kan es wol nicht genug be⸗ weinet werden, daß man ſich noch nicht einer ſämbtlichen Bekehrung und einmüthigen Aen⸗ derung des Lebens erfreuen kan. Ach! daß doch diejenigen, welche unter uns von der Liebe JE⸗ SU CHriſti ergriffen, und gleichſam aus dem Brande errettet worden, nur ohn Unterlaß für die andern beten, und ſo viel Fleiß anwenden möchten, das Reich Chriſti zu vermehren, als man leyder! in der Blindheit bemühet geweſen, dem Satan Sclaven zuzuführen. GOtt dem HErrn iſt es am beſten bekandt, in was vor einem niedrigen Grad der allgemeinen Liebe man noch ſtehet. Es ſey aber ferne von uns, daß wir dasjenige Pfund, ſo uns bereits aus lauter Gnaden anvertrauet worden, muthwil⸗ lig vergraben ſolten; Wir haben vielmehr Ur⸗ ſache, GOtt dem HErrn, (Er gebe in demü⸗ thiger Gelaſſenheit!) dafür zu dancken und zu ſeuffzen, daß wir darinne getreu ſeyn mögen. Und in Erkäntniß dieſes haben wir auch nach dem Maaß der uns mitgetheilten Liebe, Ew. Wohl⸗Ehrw. erſuchen wollen, ſich mit den an ihrem Orte befindlichen gläubigen Kindern GOttes zu vereinigen, umb für uns zu beten, daß GOTT der HERR ſein angefangenes Werck gnädiglich vollführen, und einen ieden unter uns zur lebendigen Erkäntniß der Wahr⸗

 heit

heit kommen laſſen wolle, damit ſein heiliger Nahme (nicht allein uns ſämbtlichen Gefangenen, ſondern auch unter denen andern, in deren Wohnungen wir uns aufhalten müſſen) möge geheiliget werden. Ubrigens leben wir des feſten Vertrauens, es werden Ew. Wohl-Ehrw. nach Dero Weltkündigen Begierde uns alle hierdurch in unſerm Heylande CHriſto bekandt werdende Brüder mit ferneren Wercken ihrer Liebes-Hände zu ſtärcken, und in GOtt zu erfreuen nicht unterlaſſen; ſondern vielmehr nach der ihnen von dem höchſten Geber verliehenen und reifferern Prüfung dasjenige mittheilen, wodurch die Ehre GOttes in ſeinem allerliebſten Sohne unſerm Heylande JESU durch kräfftigen Beyſtand des Heil. Geiſtes mehr und mehr verherrlichet, und ſeine Kirche hier auf Erden und dort ewig in ſeiner glorie ausgebreitet werden möge. Wogegen denn wir mit unſerm möglichſten Flehen dem allerliebſten Vater zu Füſſen liegen werden, daß Er fort und fort die Arbeit Ew. Wohl-Ehrw. geſegnen, und ſie alſo denſelben Segen in deſto reicherer Fülle an jenem Tage vor ſich finden laſſen wolle, die wir ſchlüßlich in hertzinniglicher Liebe und Treue unabläßlich verharren

Ew. Hoch- und Wohl-Ehrwürden

Im Nahmen und von wegen unſerer ſämbtlichen Mit-Brüder zu Lieb und Dienſt in GOtt verbundenſte Diener

S. J.

S. J. Tabbert, Capit. C. F. v. Wreech, Capit. M. W. Albedyl, Capit.
Chr. Lado, Ober-Audit. Jac. Schönning, Lieut. Carl v. Creutz, Capit.
Andr. v. Freidenthal, Lieut. Carl Palm, Lieut. Melchior Paul,

Es war aber in dieſem Jahre nicht allein in Tobolsky, ſondern auch an andern Oertern in Rußland unter denen daſelbſt befindlichen Schwediſchen Gefangenen ſchon eine Erweckung aus dem Schlaff der Sicherheit vorgegangen, davon wil ich einige Brieffe als ein Zeugniß anführen:

## Eines Obriſt-Lieuten. an einen Prediger.

Arſemars den 12. April. 1713. 1713 d. 12. April.

In dem HErrn hertzlich-geliebter Freund,

GEnommener Abrede nach berichte, daß die Reiſe, ſo wir antreten müſſen, ziemlich erträglich und mit guter Geſundheit in 14. Tagen iſt abgeleget worden. Was den Seelen-Zuſtand anlanget, ſo dancke dem Vater aller Gnaden durch CHriſtum, daß ſeines Geiſtes Krafft ſich immer bezeuget, und fort wircket in Ertödtung des alten, und Erweckung des neuen Adams. Zwar käumen bey Ausrottung der Diſteln und Dornen auch eine ſchröckliche Menge von kleinen und faſt unbekandten Unkräutern hervor. Der getreue GOTT aber, deſſen Wirckungen niemals umſonſt, wolle mich durch die Krafft ſeines Geiſtes in die völlige

Verleugnung und Ubergebung treten laſſen, ſo wird endlich alles Unkraut vergehen und ausgerottet werden. Ach! der es nur erſt ſo weit bringen könte, daß man in dieſem Proceſſ ſich nur paſſive verhalten wolte; aber die Vernunfft und alle ſinnliche Theile wollen ſo gerne die Finger mit darinnen haben, und machen doch nichts als große Verhinderung, ſo wil auch die Seele viel lieber mit lauter Evangeliſchen Tröſtungen uud Erqvickungen zu thun haben, deren ich ſie doch nicht ſo würdig achten kan, weil die nothwendigen Merckmale wahrer Contrition noch leyder! ſo wenig in ihr hervor blicken, da doch dieſe die rechte Wurtzel iſt, aus der die rechten Früchte des Geiſtes hervor wachſen können. Und hier hab ich einen Knoten und Scrupel, deſſen Auflöſung ich gerne von einem geübtern haben möchte, deßwegen ich auch einigen Unterricht von Ihm erwarte. Ich weiß mich zu erinnern vor einiger Zeit und Jahren, daß ich dem lieben GOTT meine Sünden mit vielen Thränen und zerſchlagenen Gemüth gebeichtet, habe doch dabey noch viele Sachen, unter den Deckel von Indifference, ausgeſetzt gehabt, und ob ſie mir ſchon immer ein wenig Scrupel gemacht, ſo habe doch dieſelbe nicht unterlaſſen, bis durch GOttes Gnade ſie als offenbare Wercke der Finſterniß erkennet, und ſie nimmermehr zu begehen, den ernſtlichen Vorſatz habe: Als par exemple, ein nicht zu hohes Spiel, ſondern nach der Welt Eitelkeit pour paſſe le temps, ein Ehren-

ren-Trunck, Opern, Comœdien, Tantzen, Springen, und dergleichen. Nun kan mein damaliger Zuſtand nicht recht geweſen ſeyn; itzo aber liegt das innere meines natürlichen Hertzens, und die Tücke des alten Adams vor meinen Augen. Ich weiß, daß nichts geſundes an mir iſt, vom Haupte bis auf die Fußſohlen, und meine Seele iſt von ihr ſelbſt nichts, als eine Miſtpfütze aller Greuel, Schande und Laſter. Es iſt keine Sünde ſo groß und greulich, davon nicht wenigſtens der Saame im Hertzen lieget, geſchweige der unzehligen Sünden-Greuel, die aus dieſem Brunn heraus qvellen, und meine Lebens-Zeit über in der That ausgebrochen. Ich weiß, wie ſehr ſolche dem großen Majeſtätiſchen, heiligen, und gerechten GOTT zuwider, wie ſauer ſie meinen allerliebſten Heylande zu büßen geworden, und doch iſt die Betrachtung nicht capable, eine eintzige Buß-Thräne auszupreßen, da ich ja billig Blut darüber weinen ſolte. In Leſung und Betrachtung göttlicher Wolthaten an mir ſelbſt und andern, über rechtſchaffener Kinder GOttes Bekäntniß und unſträflichen Wandel, über Angefochtner ihren Kampff und Sieg, können mir öffters Freuden-Thränen fließen; aber Thränen aus zerknirſchten Hertzen und rechtſchaffener Buß-Ubung, die doch die ſicherſten wären, die wollen nicht heraus, und ſind nicht bey mir zu finden. Einen ernſtlichen Haß gegen alle Sünde hat GOttes Gnade in mir gewürcket, dan-

cke auch ſeinem allerheiligſten Nahmen, daß er mich nicht allein in den Kampff wider dieſelbe eingeführet, ſondern auch kräfftigſt beyſtehet, und mir in meiner Schwachheit manchen Sieg erhalten läßt; kan auch recht ſpüren, daß ich ſo geführet werde, daß ich nicht über Vermögen zu kriegen, ſondern der liebe GOTT gängelt mich wol recht, wie ein Vater ſein ſchwaches Kind an ſeiner Hand. Aber wegen der begangenen Sünden, ſo ſind ſie mir zwar hertzlich leid, und dencke ohne Widerwillen nicht an ſie; aber ſolche zerknirſchte Reue, die doch wol billig ſeyn ſolte, davon wollen keine Merckmale hervorblicken. Nun iſt es wol wahr, wir können uns nicht einen guten Gedancken, geſchweige wahre Buße ſelbſten geben, ſondern ſie iſt eine lautere Wirckung des Geiſtes GOTTes, und müſſen wir alſo auch hierinnen lediglich dem HERRN ſtille halten; Allein, wenn der HERR JESUS ſelbſt das Gebäude des wahren Chriſtenthums, das wider alle Sturmwinde der Anfechtung auf den Felß, welcher Er ſelber iſt, beſtehen kan, beſchreibet, ſo ſind die zwey erſten Wege darzu, die Armuth des Geiſtes, der andere das Leidtragen, welches ich nicht anders, als die Buße nennen kan. Weilen nun ſolches fundaments unfehlbare Proben nicht mit ſolchem Ernſt heraus wollen, und ich dieſelbe wenigſtens nicht empfinde, vielweniger ſehen kan; ſo macht es mich offt beſorget, daß ich nicht ein ſolches Hauß aufbaue, davon der

HERR

HERR ſaget, daß es nur auf dem Sande ſtehe; dafür mich doch der HERR in Gnaden behüten wolle. Zwar hat der Heyland Macht, und geſchähe mir nicht zu nahe, wenn ich nimmer zu einem Gefäß der Ehren gemacht würde, weil ich mich lange nicht habe wollen finden laſſen, wenn Er mich geruffen: Doch wil ich mich an ſeine Verheißung halten, daß Er kein zerbrochnes Rohr völlig zerbricht, und ein glimmendes Tocht nicht gäntzlich auslöſcht; vielmehr wil Er ja, daß ſich jedermann bekehre und lebe, und Er ſuchet und gehet den verlohrnen Schaaffen nach, bis Er ſie findet, worunter ich mit gehöre. Solte dieſes nun eine Vorenthaltung von GOTT ſeyn, daß ich meine Sünde nicht ſo bereue, wie ich wol ſolte, ſo halte ich gern ſtille, bis Er mich auch ſolcher Gnade würdig achtet, wenn nur der liſtige Menſchen-Feind nicht eine Larve mir vorhält, die ich nicht erkennen kan. Deßwegen bitte ich ſehr: Er eröffne mir hierinne ſeine Gedancken, und gebe mir einige Anleitung, wie ich mich hierinnen klüglich und vorſichtig verhalten möge, nach der Probe göttlicher Schrifft. Und über dergleichen Angelegenheit mündlich conferiren zu können, möchte wol gewünſchet haben, daß ich in Moſcow geblieben; doch wil ich hoffen, daß es noch immer Gelegenheit geben werde, ſchreiben zu können, und wird der liebe GOtt auch hierinne ſeine Urſachen haben, warum ich ſo bald von Ihm habe wieder abkommen müſſen,

ehe

ehe wir uns einmal recht kennen lernen. Doch haben Kinder GOttes den Vortheil, ob ſie noch ſo weit entfernet ſind, ſie doch im Geiſte und an ihrem Haupte vereiniget und beyſammen. Habe ich in Moſcow was gutes verlaſſen müſſen, ſo habe auch vieles daſelbſt gelaſſen, was mich hier nicht hindert; denn unſere Geſellſchafft beſtehet nur aus 30 Officieren und etlichen 30 anderen Perſonen. Unter den Officieren ſind doch keine Haupt-Böſe. Ein nach Chriſto ſich eyfrig ſehnender iſt mit darunter, und weil wir keinen Prieſter mit bekommen, ſo halten wir eine kleine Verſammlung, ſingen und leſen aus GOttes Wort, haben ſonderlich Herrn Franckens Poſtill, Arnds Chriſtenthum, und Speners Buß-Predigten, und fänget ſich in der meiſten Hertzen eine Regung an, die eine Hoffnung giebet, daß dem lieben GOTT ein leichtes iſt Hertzen zu rühren, ohne viele äußerliche Umſtände. Mit dem kleinen Tractätchen, ſo Er mir mit gegeben, haben wir rechte Freude gemacht; ſie gehen rund um, wenn der eine ſie geleſen, bekommt ſie der andere. Einige ſchreiben ſie ab, daß alſo die hieſige Einſamkeit mehr gutes wircket, als der Umgang vieler Leute an Volckreichen Oertern. Ich ſchließe, und empfehle Ihn der Gnade GOttes und ſeiner väterlichen Beſchirmung, und verbleibe &c.

## Des Predigers Antwort.

Moſcow d. 15. Maji 1713.

JEſus CHriſtus, der da iſt gen Himmel gefahren

ren, und hat Gaben empfangen für die Menſchen, der wolle mit ſeiner göttlichen Krafft ſeine Seele noch ferner durchdringen, auf daß ſie mit CHriſto in das himmliſche Weſen möge verſetzet werden!

## In dieſem theuren Heylande

Hertzlich-geliebter Herr Obriſt-Lieutenant,

ES hat mir nicht geringe Freude erwecket, da ich aus Ihrem Brieff, welchen ich geſtern bekam, vernommen, daß die göttliche Providence Sie an einen ſolchen Ort gebracht, da ſie äußerlich noch einen leidlichen Zuſtand haben, noch mehr aber habe ich mich gefreuet, über des himmliſchen Vaters Wirckungen in Ihrer Seelen, in welcher es beginnet immer heller zu werden, daß auch diejenigen Dinge, die etwa ſonſt indifferent geſchienen, nun auch erkannt werden als ſolche, die an der wahren Gemeinſchafft mit GOTT einen hindern. So weißlich verfähret GOTT mit der Seelen in ihrer Bekehrung, daß ſie nicht auf einmal alles ſiehet, ob ſie gleich das göttliche Licht empfangen hat, ſondern, wenn ſie erſt das kleine Licht, ſo ſie empfangen, recht anwendet, da ſie nemlich die äußern groben Dinge als böſe erkennet, ſo läßt GOTT hernach das Licht heller werden, daß man auch das für Sünde erkennet, was in anderer Augen nicht böſe ſcheinet. Und wenn man auch hier eine aufrichtige Treue erweiſet, ſo wird endlich dieſes ſcheinende

de Licht ſolche Dinge in uns ſelber entdecken, daß wir darüber werden erſtaunend ſtehen. Die Sonne, wenn ſie beginnet aufzugehen, hat ſie zwar ihren Glantz, Wärme und Licht, aber es muß doch ein jeder bekennen, daß ihre Wirckung am Mittage noch viel kräfftiger ſey; kommen aber dicke Wolcken darzwiſchen, ſo iſt freylich die aufgehende Sonne auch nicht ſo hell und lieblich. So lange alſo das geiſtliche Licht durch die ſchwartzen Wolcken der Sünden nicht gehindert wird, ſo wird es immer heller; ſo wir aber muthwillig ſündigen, ſo kan das Licht auch nicht mehr ſo helle ſcheinen. Darum haben wir immer, nach empfangener Gnade, auf unſerer Hut zu ſtehen, und unſere Poſten fleißig zu bewahren. Denn es iſt nicht zu beſchreiben, mit wie viel tauſend Verſuchungs-Arten der Feind uns anfält, um das edle Leben wieder zu rauben. Bald wil er uns ſicher machen, daß, weil wir nun bekehrt und bey GOtt in Gnaden ſtünden, dürfften wir nicht mehr ſo wachen, beten, leiden, meiden und ſtreiten. Wil uns ſanffte Polſter bringen, da wir drauff eine falſche Ruhe machen ſollen; wenn er aber kein Gehör findet, ſo kehret er die Sache um, und ſpricht: Ja, deine Buße iſt nicht rechtſchaffen, denn du kanſt nicht ſo viel weinen, als es wol billig ſeyn ſolte. Da ſucht er denn die Seele ſo lange damit zu plagen, biß er endlich ſeinen Haupt-Zweck, den er anfänglich verbirget, erlanget, nemlich, daß der Menſch nur ſoll aufhören von

dem

dem Kampffe gegen die Sünde. Aber ein geübter läſt ſich hierinnen nicht irren. Denn wer einen ernſten Haß gegen die Sünde bey ſich befindet, der hat das Kennzeichen eines Kindes GOttes. Und ob er zwar, wenn er aus hertzlicher Liebe zu GOTT viel Thränen vergieſſen wolte, bißweilen ſiehet, daß der Brunn verſtopffet iſt, ſo kan er ihn doch ſelbſt nicht aufmachen, ſondern er iſt alsdenn zufrieden mit ſeines Vaters Diſpoſition. Abſonderlich iſt hierbey wol zu mercken, daß gemeiniglich im Anfange der Bekehrung, da der Zorn GOttes offenbar wird, die Thränen am hefftigſten fließen, welche Thränen ſich hernach, wenn dem Menſchen die Sünden vergeben ſind, verwandeln in einen beſtändigen Haß gegen die Sünde. So lange dieſer im Hertzen ſich findet, kan ich ruhig und getroſt ſeyn; iſt aber dieſer weg, ſo iſt es ein Zeichen, daß man ſchon wieder zurück gehet. Denn gleichwie ein Unwiedergebohrner Luſt und Freude an der Sünde hat, ſo hat ein Wiedergebohrner Haß, Eckel und Widerwillen an derſelbigen. Die Sprüche, ſo Sie in Ihrem Brieffe angeführet haben, von der Armuth des Geiſtes, item vom Leide tragen, die CHriſtus zum fundament der Buße geleget, ſind ewige Wahrheiten; aber ſie beweiſen alle nicht, daß die Buße in einer qvantität Thränen beſtehen. Denn die Armuth des Geiſtes iſt, wenn der Menſch lebendig erkennet, wie er in göttlichen Dingen gantz nacket, blind

und

und blos ſey. Das Leide tragen beſtehet darin, wenn das Hertz zerknirſcht und zermalmet iſt, und das wird GOTT nicht verachten. Sie können alſo itzo mit getroſtem Hertzen das Evangelium JESU CHRISTI, welches eine göttliche Krafft iſt, annehmen: Denn ſolchen Armen muß das Evangelium geprediget werden. Laſſen Sie ſich ihre Unwürdigkeit nur nicht ferner abhalten. Ich bin gewiß, wird der liebſte Heyland Ihnen nur einen Blick geben, die Thränen werden noch kommen. Wenn der HERR JESUS Petrum anſahe, da konte er erſt bitterlich weinen. Forſchen Sie nur fleißig in der Schrifft unter demüthigem Gebet, nach dem Reichthum der Gnade, die in Chriſto JESU iſt, Sie werden ſolchen gewißlich finden, und werden dafür GOTT ewig verherrlichen. GOtt bindet ſich nicht an Zeit, Ort oder Menſch: wer Ihn von gantzem Hertzen ſuchet, findet Ihn gewiß. Wandeln Sie nur unſträflich unter dem verkehrten Geſchlechte, und laſſen ihr Lichtlein leuchten, vielleicht ſegnet es GOtt, daß mancher aus ſeiner Finſterniß noch dadurch zum Lichte komme. Daß die kleinen Tractätgen auch ihren Nutzen haben, iſt mir recht lieb. Der HERR unſer GOTT wolle allen denen, ſo ſolche leſen, ihre Augen öffnen, daß ſie ſich zu Ihm bekehren. Was mich betrifft, ſo bin ich unter die groben Hammer gerathen, welche denn alle dasjenige noch abklopffen, was die ſubtilen Hammer noch

etwa

etwa übrig gelaſſen. Kurtz, ich habe Gelegenheit mich in Geduld, Sanfftmuth und Gelindigkeit zu üben. An andern Verſuchungen fehlet es auch nicht; doch hoffe ich, daß ſie ein ſolches Ende gewinnen werden, daß ich ſie könne ertragen &c.

## Eines Juriſten an einen Medicum.

Es wird der geliebte Bruder nicht Urſache bekommen, mirs zu verweiſen, daß im Schreiben ſo ſaumſelig bin. Denn ich empfinde das gröſſeſte Vergnügen, Gelegenheit zu haben mich einem guten Freunde zu vertrauen, ſonderlich anietzo, da von keiner andern Geſellſchafft abgehalten werde. Befürchte aber, daß ſo wol zur ungelegener Zeit kommen, als auch ſelten dasjenige finden möchte, was ſich für ſo helle Augen und ſo zarten Geſchmack ſchickete; jedennoch verhoffe, daß der geliebte Bruder wird vorlieb nehmen, und als ein guter Gaſt ſich die Speiſe wegen des Wirths wolmeinend gefallen laſſen. Wird ſie zur ungelegenen Zeit vorgeſetzt, ſo kan der geliebte Bruder ſie bis auf eine beqvemere beyſeite ſetzen laſſen. Und wenn meine Brieffe zu grob und ungeſchickt, wie die groben Speiſen aufm Lande; ſo bin ich doch von dem geliebten Bruder mit einem kleinen wolgewürtzten Gericht mehr denn zu wol bezahlet, von welchem weder ſo lange noch ſo häuffige Brieffe, wie demſelben von mir möchten zugeſendet werden, verlange, allermaßen in deſſen

Kürtze ein viel grösser Gewicht lieget. Zudem auch derſelbe von Geſchäfften und ſonderlich Anſuchungen mehr gehindert wird, die er ſo wol anzunehmen, als zu erſetzen genöthiget wird. Dem geliebten Bruder gratulire von Hertzen zu der Gnade, die GOTT Ihm wiederfahren laſſen, wünſche auch fernern und geſegneten Wachsthum in derſelben, indem derſelbe nebſt denen vielfältigen vorhero von Ihm empfangenen Gaben an Munterkeit, Weisheit, Verſtand und andern Wiſſenſchafften, auch zu einer glückſeligern Erkäntniß des rechten und wahren Weges zum Himmel gelanget. Von dieſem seligen Stege muß uns weder Schmeicheley noch Verſpottung zurück ziehen. Die Welt mit allen ihren Beluſtigungen iſt ein Rauch und Dampff gegen dieſem vorgeſetzten ſeligen Ziel, und ob ſie gleich einem einfältigen Pilgrim trotziglich läſtert, ſo gereicht es ihm zu deſto grösserer Freude, Ehre und Ruhm, auch Verſicherung von dem richtigen Wege des Lebens; ſintemal ihm eben daſſelbe, was dem lieben Heylande ſelbſten, deſſen Jüngern, und übrigen theueren Werckzeugen, begegnet, welchen man noch zu folgen ſich eben befleißigen muß. Hiernächſt dancke meinen geliebten Herrn Bruder ſehr dienſtlich, daß derſelbe ſich mit mir von ſolchen Dingen im Vertrauen einlaſſen wil, die zwar in dieſer Welt am meiſten gering geſchätzet werden, ihr aber dennoch an Krafft und Werth weit überlegen ſeyn. Hieraus erwarte

mir

mir trefflichen Unterricht, Troſt und Ermunterung, verpflichte mich auch hinwiederum, meine geringe Einfälle ebenermaßen treulich und aufrichtig mitzutheilen. Und zwar anfänglich diejenigen, ſo mir bey durchleſung des von dem geliebten Bruder empfangenen Briefes beygefallen. Mein GOTT hat mich bereits vor einiger Zeit aus dem ſchweren Schlaf der Sicherheit aufgewecket, wofür ich deßen H. Namen hertzlich preiſe. Sein allſehendes Auge, welches das heimlichſte und verborgenſte durchſchauet, wird am beſten, unſer Freund N. auch einiger maßen Zeugniß geben können, von meinen Rührungen, Gedancken und Betrachtungen, die lange vor unſerer Gefangenſchafft in meinem Gemüthe vorgegangen. Was davon in die Feder gefloßen, iſt mit unſer beyder Sachen bey dem Niper-Strom verlohren gegangen, welcher viel ein mehrers, ſamt dem allgemeinen Schwediſchen Glück, ſcheinet in ſeine Tieffe verſchlungen zu haben. Was aber im Hertzen verborgen übrig geblieben, hat mich in alle mein Elend und Noth begleitet. Erkenne aber dennoch dieſe ſcharffe auferlegte Zucht für ein Merckmal der ſonderbaren gütigen und väterlichen Vorſorge. Denn dadurch hat Er die übergebliebene eingewurtzelte abſcheuliche ſündliche Unart offenbahren und ausfegen wollen. Er verleihe wir ferner Gnade, deßen heilſame Zucht zur wahren Beſſerung und Seligkeit anzuwenden, alsdenn wird mein Unglück mein grö-

gröſtes Glück geweſen ſeyn. Aber ach! wie eine höchſt elende Sache iſt es doch mit uns armen Menſchen! Viele Zeit verfließet, ehe der Verſtand geöffnet wird, und noch viel mehrere, ehe ſich der Wille beugen und bezähmen läſſet. Wenn man meinet, ſie beyde zu einiger beſſeren Erkäntniß und Einhelligkeit gebracht zu haben; ſo findet man nichts deſtoweniger bey jenem eine dicke Finſterniß, bey dieſem aber eine mächtige Widerſpenſtigkeit, untereinander aber Aufruhr und Uneinigkeit. Ach wir elende Creaturen! wie ſind wir doch ſo ſchwach und blind, dennoch aber von Eigendünckel und Halßſtarrigkeit ſo ſehr eingenommen! Wir blehen uns ſo leicht auf, etwas zu ſeyn, und ſind doch nichts anders, als Spinnewebe, Staub und Schatten. Allerley Feinde und Gefährlichkeit ſchweben um uns herum, jedoch bilden wir uns die gröſſeſte Ruhe und Sicherheit ein. Unter allen denjenigen Feinden, die uns beſtreiten, iſt unſer eigen Fleiſch der gefährlichſte, denn es drücket auf uns ab, unter einer vorgegebenen Freundſchafft, ſehr giftige Pfeile, und, welches am meiſten zu bedauren, ſo können wir uns von ferne für ſolchem nicht in acht nehmen, ſintemal wirs in unſerm eigenem Schooß und Buſen beherbergen. O wie iſt das kleine Hertz ſo wanckend, ſtörrig und unbändig! Bald iſt es unbeweglich, wie ein Stein von Härtigkeit und Bosheit; bald leichtſinnig und beſtürtzt von fleiſchlicher Weichlichkeit und Zaghafftigkeit.

Ich bekenne, daß allein dieſes, wenigſtens bey mir, unter allen den hefftigſten ſchwereſten Kampff verurſachet. Denn man wird davon geſchwinde und eiligſt überfallen, ja manchesmal überrumpelt; vielleicht mögen andere ſtärcker ſeyn zu kämpffen und glücklicher zu überwinden, als ich. Der HERR ſey dafür geprieſen! Er rüſte und ſtärcke dieſelben ferner in ihrem Kampf, daß ſie ſo mögen den geiſtlichen Frieden und Freude in ihren Seelen genießen, als auch von dem in ihnen angefangenen Lichte mir und andern, welche entzündet zu werden bedürffen, was mittheilen können. Indeßen geſtehe ich gern meine Schwachheit; zu beſſern und zu arbeiten habe ich aber genug an meinem böſen Hertzen, dem ſtinckenden Pfuhl der Sünden, woraus unablåßig allerhand übelriechende Dünſte empor ſteigen. Wenn dieſe ſollen gedämpffet werden, ſo muß der Grund von ſeiner Unreinigkeit und Schlamm geſäubert werden; hierzu aber wird viel Fleiß, gute Geräthſchafft und treue Mithelffer erfordert. Wer ſich hierinnen viel zutrauet, wird gar zu wenig ausrichten, ja ſich endlich betrogen finden. Meine äußerſte Bemühung gehet dahin, göttliche Kräffte zu erlangen, der Unreinigkeit mich zu entſchütten; empfinde aber mit Bedauren, daß ſie wie aus einer Qvelle ihren ſtarcken Zufluß und Wachsthum hat. GOTT dem HERRN dörffen wir auch nicht Maaß und Weiſe vorſchreiben, wie Er uns ſeine Gnade

und Erleuchtung mittheilen ſoll, vielmehr wollen wir unter Gebet und Geduld harren, bis Er ſie zu verleihen beliebet. Das Böſe, ſo annoch im Grunde anklebend befinde, ſol mich ebenſals erwecken zu deſto gröſſerm Fleiß und Wachſamkeit, daß es nicht mag die Uberhand gewinnen, in der feſten und gewiſſen Hoffnung zu GOTT, daß Er nach ſeiner Barmhertzigkeit mir Beyſtand leiſten wird, damit ich weder in meinem Verderben verſincke, noch unter meiner Arbeit und Kampf ermüde. Für ein beſonderes Gnaden-Zeichen erkenne ich in tiefſter Demuth, und gereichet mir zu ſonderbarer Verſicherung der Wirckung meiner Beſſerung, daß Er bereits die Beſchaffenheit meiner Kranckheit mich erkennen gelehret. Wann ich nun hierinn nicht ſol untergehen, noch verderben, muß Er, als der beſte Artzt, Artzeney, Stärcke, und Geſundheit ſelbſt geben, warum ich Jhn in Einfältigkeit des Hertzens unter Seufſzen und kindlicher Zuverſicht anflehen wil. Weil ich demnach auf einen ſolchem Wege mich befinde, verſpüre ich deſtomehr eine ſichere und feſte Handleitung vonnöthen zu haben, ſonderlich, nachdem ich dreyerley Steine des Anſtoſſens bin gewar worden, für welche wir uns miteinander in acht nehmen müſſen, daß wir weder über den einen noch den andern ſtürtzen mögen. Alle drey ſind zweyzäckigt und vornemlich denenjenigen im Wege gelegt, welche durch die Gnade GOttes eines neuen Wandels, und

So-

Sodom zu verlaſſen, ſich befleißigen. Auf dieſem Wege haben wir vornemlich dreyerley Gefährlichkeiten und Verſuchungen uns zu befürchten, darinn man verfallen kan, nemlich **zurück zu ſehen, aufm Wege ſtehen zu bleiben**, und **weiter zu gehen, als unſer Beruff es erfordert.** Von einem ieglichen wolte meine Gedancken kürtzlich eröffnen, wenn ich nicht eine Weitläufftigkeit beſorgte, doch wird es der geliebte Bruder entſchuldigen, ſonderlich, da er nach ſeiner Beqvemlichkeit es nur kurtz durchlauffen mag.

**Die erſte** deucht mir zu ſeyn, daß wir **nicht zurück ſehen** mögen. Hierdurch verſtehe ich, daß wir bey dem vorgeſetzten göttlichen Wandel, indem wir uns von unſerm vorigen ſündlichen Leben abzuſondern gedencken, nicht die innerliche Bosheit und Sauerteig übrig behalten, oder unter der Aſche diejenigen Laſter und Tücke, welche wir nur mit einem äußerlichen Schein zu bedecken und zu bemänteln ſuchen, verbergen mögen. Hierunter wird verſtanden ſo wol die **fleiſchliche Ungedult unter Creutz und Verſpottung**, wodurch ſich manche zu einem innerlichen Murren, und nach den Aegyptiſchen Fleiſch-Töpffen zu gelüſten, verleiten laſſen; als auch **Heucheley und Scheinheiligkeit**, wenn man ſich anders anſtellet, als man in der Wahrheit iſt, eben wie eine ſchöne Schaale, aber wurmſtichichter Kern. Dieſer Stein des Anſtoßens iſt der gefährlichſte, als

unter den Feinden derjenige, welcher unter Schmeicheley und ſüſſen Lippen gifftige und falſche Anſchläge verhehlet. Dieſe Heucheley iſt zweyerley Art: Der eine heuchelt vor der Welt, und wil das Anſehen haben, oder deucht ihm genug zu ſeyn, wenn er vor derſelben unſträflich, ob man wol heimlich bey ſich manche ſündliche Lüſte und Begierden heget; auch unter der Hand demjenigen, ſo man nicht eben unter ſeinem Nahmen und Rechnung aufgezeichnet zu werden vermeinet, nachhänget. Der andere heuchelt mit ſich ſelbſt, und gehet über ſeine Fehler ſo oben hin, gedencket, ſie haben nicht viel zu bedeuten, überziehet ſeinen ſündlichen Leib mit weißen Kleidern, machet den Weg zur Seligkeit leicht, und redet vieles vom Frieden, da doch kein Friede iſt: Wenn man ſolchergeſtalt mit ſich ſelbſten zärtelt, ſo heuchelt man auch gerne mit andern, und ſchläffert dieſelben ein. Daher kommts, daß mancher Lehrer und geſetzter Wächter denen Sichern und Schlaffenden, Küßen machet unter die Arme, und Polſter zu den Häuptern, und manche Obrigkeit das gäntzlich im Schwange gehende ſündliche Weſen nicht zu Hertzen nimmt, noch daßelbe gehöriger maßen ändert. Hilff HErr! daß wir nicht mögen unnütze Dinge reden und heucheln. Pſ. XII.

**Die andere** Verſuchung ſcheinet zu ſeyn, **daß wir nicht mögen aufhören und ſtille ſtehen auf dem Wege.** Hierauf findet man mancher-

cherley Beſchwerden, Widerſtand und Gefähr-
lichkeit, obgleich der Grund gut, und das Ziel ein feſtes Schloß, dahin der Gerechte fleucht, beſchirmet zu werden. Ehe wir zu dieſem gelangen, müſſen wir jene durchgehen. Derowegen iſt ebenfals ein gedoppeltes Stillſtehen, wofür wir uns in acht zu nehmen haben. Das eine iſt **Mißtrauen**, wenn wir auf dem Wege ermüden, werden verzagt, laſſen uns von den entgegen ſtehenden Schwürigkeiten abſchrecken, zweiffeln an der Gnade zu einer Vollkommenheit im Glauben, welche GOTT von uns fordert, gelangen zu können, laſſen den Muth ſincken, ſtreben auch nicht mehr darnach, da es heißet, daß derjenige, welcher ſich nicht befleißiget weiter fort zu dringen, allbereit ie länger ie mehr zurück ſchreite. Eben ſo verhält ſichs mit dem andern, welches iſt **geiſtliche Hoffart**. Wenn wir einige Schritte zu der vorgeſetzten Burg hinan gerücket, die wahre Gemeinſchafft der Gläubigen erblicket, auch zum Theil das Joch der Sünden abzuſchütteln vermocht, und alsdenn vermeinen, daß damit genug geſchehen, faßen dahero von uns ſelbſt und unſerer Vollkommenheit eine große Einbildung, laßen die Gedancken ſo zunehmen, daß die Geringſchätzung der zur Seligkeit verordneten Mittel ſich einſchmeicheln kan, erheben uns über unſern Nächſten, beurtheilen und verachten diejenigen, ſo annoch auf dem Wege kämpffen und ſtraucheln, blehen uns auf in einem fleiſchlichen Sinn,

machen uns nach eigner Wahl eine Geiſtlichkeit, und wollen nicht in Liebe mit den ſchwächern Gliedern in CHriſto JESU aneinander hangen. Col. II, 18. 19. Hilff HERR, daß wir mögen freymüthig ſeyn in deinen Wegen, aber nicht große Dinge mit vermeßener Zunge reden!

**Die dritte** Verſuchung, ſo uns ſcheinet vorzuſtehen, iſt, **daß wir nicht mögen zu weit gehen, und aus der Gleiſe ſchreiten.** Ich ſetze das Ziel und Augenmerck unſers Wandels darinne, daß wir mögen GOTT, und den Er geſandt hat, JESUM CHriſtum erkennen lernen, ſo, daß wir an Ihn gläuben, und Ihm in ſeiner Lehre und Fußſtapffen mit demüthigen und einfältigem Gemüth nachfolgen. Der hievon abweichet, der gehet zu weit: welches ſcheinet geſchehen zu können, entweder durch **Fürwitz**, wenn wir wollen in den göttlichen Geheimnißen grübeln, und nicht getreulich und einfältig bey dem Worte, welches CHriſtus und ſeine H. Werckzeuge uns verkündiget haben, bleiben; oder auch durch **Aberglauben**, wenn wir in einer Sache eine Heiligkeit, ſo ihr doch nicht zukommt, ſetzen; zwingen unſer Gewißen mit mehrern, als GOTT uns gebothen, machen Ihn ſolchergeſtalt mehr ſtrenge und gerecht, als barmhertzig, ſetzen die Gottſeligkeit oder Sünde in Dingen, die doch bey ihren rechten Gebrauch zuläßig ſeyn können. Und auf ſolche Weiſe, da wir wollen die Verletzung des Ge-

Gewiſſens vermeiden, die Liebe drüber verlie-
ren, oder fallen in einen abergläubiſchen Gewiſ-
ſens-Zwang. Hilff HERR! daß wir auf
richtigem Wege wandeln mögen, und nicht aus
uneinigem Hertzen lehren! Dieſe ſind die Stei-
ne des Anſtoßens, an welche befinde, daß man
bey Befleißigung eines heiligen Wandels leicht-
lich anlauffen könne. Wir haben nun Gele-
genheit, wenn es den geliebten Bruder gefäl-
let, uns näher von einem und dem andern ſtück-
weiſe zu eröffnen. Gegen einen ſo vertrauten
und GOtt-liebenden Freund thue ich gerne of-
fenhertzig meine Beichte und Bekäntniß, wir
wollen uns einander die Hände biethen, die er-
wehnten Steine des Anſtoßens, ſo viel möglich,
aus dem Wege zu heben. Das ſchwereſte
ſcheinet zu ſeyn, daß ſie gleich in der Einfahrt
des Schiffes nicht weit von einander liegen,
durch dieſelben müſſen wir uns durchforſchen
und durchſpüren. Der Raum iſt ſehr enge,
die Fahrt aber allgemein. Gleichwie die na-
türliche Neigung gerne dem größeſten Hauffen
folget; alſo richtet der meiſte Theil ſeinen Lauff
und Fahrt denenjenigen nach, die auf dem
Grunde ſitzen bleiben und zu trümmern gehen,
die allerwenigſten aber kommen errettet durch
den ſchmalen Sund in den erwünſchten Port.

Man muß nicht ſo keck und eilig andere be-
urtheilen, ſonderlich nicht ihre Gedancken und
Stärcke im Glauben: auch nicht eines Lehrers
Eyfer, welcher die Wahrheit und den ſchmalen

Weg

Weg zeiget, beſchuldigen. Zu beklagen hat man aber, daß mancher aus Bosheit oder Schwachheit daraus einen Mißbrauch machet. Der erſte wird verhärtet, der andere fält in Schwermüthigkeit und Aberglauben, oder andere dergleichen Gefährlichkeiten, die oben gemeldet. Dannenhero müſſen wir uns in Zeiten, und ſehr genau in acht nehmen.

Unſer HErr CHriſtus hat uns zwar einen Spiegel und Compaß in ſeiner H. Lehre und Wandel hinterlaſſen, ſonderlich in der Antwort und Standhafftigkeit, womit Er den argliſtigen Verſucher (der Ihn in der Wüſten zum Mißtrauen und Verzweiffelung, zur Sicherheit und Ubermuth, zum Geitz und unordentlicher Creatur-Liebe reitzet) abfertigte. Es ſind uns auch die Waffen angewieſen, mit welchen wir des Feindes Anfälle abwehren können, nemlich Bußfertigkeit, Gebet, Glauben, und wahre Liebe gegen GOTT und unſern Nächſten; aber wir werden offt übereilet, können uns nicht in alle Zufälle finden, verſäumen die Zeit, und verſtehen die geiſtlichen Waffen nicht recht zu gebrauchen. Einen guten Anführer haben wir nöthig, welcher uns in Ergreiffung und Gebrauch der Waffen übe, wie auch einen erfahrnen Seemann, der uns ſo wol die Fahrt, als die Anſtöße zwiſchen den Felſen, die Strudel und übrige Gefährlichkeiten zeige, und für denſelben warne.

Ich weiß, daß der liebe Bruder mit einem ſeinen

nen Mann umgehet, deßen Bekandtſchafft ich mir auch gerne wünſchete. In ſolcher Unterredung kan man ſich Raths erholen, auch Ermunterung, Licht und Vermehrung der geiſtlichen Kräffte empfangen. Wenn ich ſonſten nicht des geliebten Bruders Wachsthum vermerckete, ſo könte deſſen Brieff allein mich davon überzeugen. Freue mich über deßen wolgeführten Lauff, ängſtige mich aber über meinen eignen. Außer denen in der Fahrt liegenden Gefährlichkeiten, iſt auch das Schiff ſchwach, leck, und ſegelt ſehr langſam.

Die Decke iſt zwar durch die Gnade GOttes in ſo ferne von den Augen hinweg genommen, daß man der gefährlichſten Stellen gewahr worden; Dennoch aber wird dieſer aufgegangene Sonnenſchein durch unſere Sünden mit ſolchen Beneblungen überzogen, daß wir in gröſter Gefahr ſeyn, in dieſem Nebel Schiffbruch zu leiden, ſonderlich weil die Beſchaffenheit alſo iſt, daß wir nicht ſtille halten können. Wir mögen nun gedencken, wohin wir wollen, ſo muß unſer Fahrzeug allezeit im Gange und Bewegung ſeyn. Die Zeit iſt ihm beſtimmet, wir mögen nun fort wollen, oder nicht, ſo ſchreitet es dennoch alle Augenblick näher zum Ziel. Von ſtarckem Ungewitter und brauſenden Wellen wird es hin und wieder geworffen, ſelbſten verſtehen wir nicht am Ruder zu ſitzen, und den rechten Steuermann haben wir erzürnet, wo nicht gar vertrieben. Indeßen gehen wir

un-

unvermerckt immer fort, und wenn wir nicht die rechte Fahrt treffen, iſts mit uns gethan. Im Namen des HERRN wil ich meinen Ancker auswerffen, und meine Hoffnung auf den allerhöchſten GOTT befeſtigen, daß er nach aller ſeiner Barmhertzigkeit, um JESU Chriſti willen, mir die Augen und Hertz eröffne, mich in Gnaden annehmen, und unter dem Schutz und Schatten ſeiner Flügel in einen erwünſchten Hafen führe. Meine Hände wil ich mit innerlichen Seuffzern gen Himmel erheben, daß meine Seele erleuchtet werde durch die Weisheit, welche von oben her, voller Barmhertzigkeit und guter Früchte, Syr. LI, 26. 27. Jac. III, 17. und daß ich meine Thorheit erkenne. Die größeſte Thorheit unter allen iſt dieſe, daß wir ſo wenig ſorgfältig ſeyn, um die Wolfarth der edlen und unſterblichen Seele, welche den kurtzen Lauff hier auf Erden in der Ewigkeit entgelten muß, und daß unſere Hertzen im Staub und Eitelkeit ſich ſo ſehr erheben, daß ſie den großen GOTT, welcher alles in ſeiner Gewalt hat, Himmel und Erden, Leben und Tod, Leib und Seele, zeitliche und ewige Gaben, nicht wollen lieben, noch Ihm glauben und gehorſam ſeyn. Von Ihm kommt alles Gute, und zu Ihm wollen wir uns dennoch nicht halten. Vom Fleiſche entſtehet unſer Verderben, und in deßen Lüſten finden wir ein Genügen. Diß iſt aber ärger als Abgötterey, daß wir unſers böſen Hertzens Gedüncken folgen und nicht dem

dem HErrn gehorchen. Jer. XVI, 11. 12. Dieſes wiſſen wir; aber alsdenn ſind wir erſt ſelig, ſo wir uns darnach richten und beſſern. Wenn es darauf ankömmt, daß die Wiſſenſchafft in Krafft und Wahrheit ſich thätig beweiſen ſoll, ach mein GOTT! was begegnet uns nicht für Kampff, Schwürigkeit und Verſuchung? Es gehet uns eben wie einem Schiffe, welches, wenn man landen wil, alsdenn am erſten an die Sand-Hügel ſtößet, ſo in den großen und wilden Meeren verborgen waren. Ach! iſt es denn nicht wahr, daß wir durch viele geiſtliche Sorgfalt und Bekümmerniß, mit viel Furcht und Zittern müſſen ſchaffen, daß wir ſelig werden? Es iſt ein enger und ſchmaler Steg, darauf viele Drangſale, Hinderniſſe und Anfechtungen hinten, forne, und auf allen Seiten ſind. Wie ſehr verſündigen und vergreiffen ſich derowegen diejenigen, welche ihn für ſo leicht, breit und ſorgloß ausgeben &c.

## Antwort aufs vorhergehende.

Mein in CHriſto JEſU geliebter Bruder!

DEn großen und unbegreiflichen GOTT lobe ich mit Hertz und Mund für die neue und unvermuthete Gnade, die Er mir darinnen erzeiget, daß Er meinen geliebten Bruder erwecket, ſo vertraulich ſeines Hertzens innerliche Beſchaffenheit mir zu entdecken, wie es Ihm in ſeinem Brieffe vom 30. Aug. zu thun beliebet. Ach! mit was für Erqvickung, Freudens-

dens-Seuffzern und Thränen habe ich nicht ein, ſondern unterſchiedliche mal den Brieff durchgeleſen, welcher von mir höher, als alle weltliche Bücher geſchätzet wird, und billig geſchätzet werden muß. Nun ſehe ich offenbar, daß der gnädige GOTT ſo wol Ihm als mir die Augen geöffnet, ſo, daß wir durch ſeine Gnade erkennen, und in unſerm Gewißen überzeuget ſind, welchergeſtalt alle äußerliche Ehrbarkeit, wenn ſie nicht aus innerlicher Heiligung herrühret, ſo von GOTT ſelbſten in unſern Hertzen gewircket wird, vor den Augen des allerheiligſten GOttes eben ſo abſcheulich, als die gröbſten Sünden und Laſter, wo nicht abſcheulicher. Und daß der leidige Verſucher, der Teuffel, welcher allzeit umher gehet, und ſuchet, welchen er verſchlingen mag, nimmer hätte ſubtilere, aber darbey gefährlichere und ſtärckere Netze ſtellen können, die Seelen der Menſchen zu fahen, als eben die bloße Moral und äußerliche Ehrbarkeit. Denn wie kan doch irgend ein Menſch in einem gefährlichern und unſeligern Zuſtand gerathen, als wenn er ſich mit ſeiner eigenen phantaſtiſchen Moralité betrüget; er bildet ſich ein reich zu ſeyn, da er doch am ärmſten und dürfftigſten iſt; ſcharffſehend, da er doch blinder als ein Maulwurff; prächtig bekleidet, da er doch gantz nackend und bloß; friſch und geſund, da er doch vom Haupt bis auf die Fußſohlen kranck und ſchmächtig iſt; ein Kind GOttes, da er durch ſeine Heucheley

in Unbußfertigkeit verharret: Dahero iſt und bleibet er ein gefangener und leibeigener Sclave der Sünden und des Satans. Aber ach! wie wenig ſind derer, die dieſem in der Furcht des HErrn recht und Chriſtlich nachſinnen! GOTT erbarme ſich über uns arme Menſchen um CHriſti willen! Er eröffne denenjenigen, die da blind ſind, die Augen, daß ſie ſehen mögen, diejenigen aber, welche bereits ihr Geſicht wieder bekommen, bewahre Er, daß ſie ſich nimmermehr von der Welt, oder fleiſchlichen Lüſten und Begierden aufs neue verblenden laſſen, ſo, daß ſie an ſtatt ihres Fleiſches, den HErrn CHriſtum aufs neue creutzigen. Aber wir, mein geliebter Bruder, nachdem wir durch des Allerhöchſten Gnade auf einem Wege uns befinden, ſo laſſet uns dieſer erſchröcklichen Worte des HErrn eingedenck ſeyn: **Verflucht ſey, der des HErrn Werck läßig thut,** oder, wie es nach dem Hebräiſchen heißen ſol: **betrüglich.** Ach! es iſt gnung, daß wir leider! von unſrer Kindheit an bis zu unſerm ziemlich geſetzten Alter wider alles beſſer Wiſſen, welches wir vom Willen GOttes, welcher iſt unſere Heiligung, gehabt, unter dem ungehorſamen Volcke geweſen, zu welchem GOTT der HErr ſeine Hände den gantzen Tag ausgerecket, welches wir nichts geachtet, ſondern haben unſern Gedancken nachgewandelt, auf dem Wege, der nicht gut iſt: Und dennoch hat Er aus bloßer und unausſprechlicher Barmhertzig-

keit uns nicht wie einen Rauch in ſeinem Zorn verzehret. Laſſet uns derowegen mit Fleiſch und Blut nicht beſprechen, ſondern alſobald zu fahren, einander die Hände geben, und in einer ungeheuchelten Furcht und Liebe GOttes uns vereinigen, untereinander auf dem Wege der Seligkeit uns zu ermuntern! Hier iſt meine rechte Hand, die ich meinem geliebten Bruder mit dieſem Ruths-Worten gebe: **Wo du hingeheſt, da wil ich auch hingehen; wo du bleibeſt, da bleibe ich auch. Dein Volck, das geiſtliche Iſrael, iſt mein Volck, und dein GOtt iſt mein GOtt!** der HERR wird gewiß ſeine Gnade und Segen von oben herab zu einem ſo Chriſtlichen Vorſatz uns geben, und obgleich wir den geiſtlichen Schatz in irrdiſchen Gefäßen haben, ſo werden wir dennoch inne werden, daß Er der HERR, bey welchen niemand, der auf Ihn trauet, zu Schanden wird. Er wird uns auch in CHriſto JESU befeſtigen, in welchem Er uns geſalbet, Er wird uns verſiegeln, und das Pfand ſeines Geiſtes in unſere Hertzen geben. Denn alle ſeine Verheiſſungen ſind Ja in Chriſto, und ſind Amen in Ihm, GOtt zu Lob durch uns. Nichts mehr vor dieſes mahl. Indeßen rc. rc. Moſcow d. 7. Octobr. 1713.

## Des obgedachten Juriſtens an vorigen Medicum.

Mein hochgeehrter und ſehr geliebter Bruder!

DEßen ſehr angenehmes vom 9. hujus habe mit

mit ſonderbarer Erbauung durchgeleſen. GOtt ſey ewiglich gelobet für die geiſtliche Gnaden-Schätze, womit er Ihn zu ſegnen beliebet: Er wolle auch ferner dem geliebten Bruder aus ſeiner Fülle Gnade um Gnade überkommen laſſen, auf daß Er als ein bekehrter Petrus ſeine Brüder ſtärcken könne! Was mich betrifft, ſo würde wol gegen GOTT ſehr undanckbar ſeyn, wenn ich ſagte, daß ſein Geiſt noch nichts bey mir angefangen hätte; jedoch aber muß ich darbey mit Betrübnüß und Beängſtigung des Hertzens bekennen, wie mich noch niemals an keinem Abend darüber erfreuen können, daß ich den gantzen Tag in einem ſo ernſtlichen Kampff und Streit wider die Sünde angewendet, wie ich wol des Morgens angelobet und vorgenommen, welches mich öffters ſehr niedergeſchlagen und zweiffelhafft gemacht, ob mich unterſtehen ſolte oder nicht, vor ihm mit meinem Abend-Gebet zu treten. Jedoch habe ich nachhero durch die Gnade GOttes befunden, daß es einer bußfertigen armen Seele viel rathſamer, ihre Sünde ohne Aufſchub zu bekennen und abzubitten, als durch die Schrecken des Gewiſſens ſich von dem Gnaden-Stuhl gäntzlich abhalten zu laſſen. Indeßen iſt unter meinen bedrängten Gebeten wol dieſes das vornehmſte, daß GOTT der HERR dieſer großen Gnade mich würdigen wolle, der ſtetigen Gegenwart ſeiner hohen Majeſtät ohn Unterlaß erinnerlich zu ſeyn. Ach! wie ſelig muß eine ſolche Seele

ſeyn, die niemals dieſe herrliche Eigenſchafft des göttlichen Weſens aus den Augen läſſet! Aber wie ſchwer iſt es uns doch, die wir noch im Anfange eines wahren Chriſtenthums ſtehen, nur öffters des Tages deßen uns zu erinnern, welches wir doch ohne den größeſten Schaden nicht in einer einigen Minute aus der Acht laſſen können. Doch derjenige GOTT, der aus lauter Gnaden in meiner Seelen gewircket ein ſolch innigliches Sehnen nach einem ungeheuchelten Hertzen, einen ernſtlichen Kampff wider alles, das mit Seiner Heiligkeit und der darauf folgenden innerlichen Heiligung ſtreitet; derſelbe wird auch gewißlich um aller ſeiner Verheißungen willen mir Beyſtand leiſten, und helffen, daß auch meine Schenckel und Knöchel feſte ſtehen mögen, ob ich gleich lahm und gebrechlich von Mutterleibe an geweſen bin. Die Klage, welche mein geliebter Bruder über die Laulichkeit und Kaltſinnigkeit, in der höchſtnöthigen Lehre von der Reinigung und Beſchneidung des Hertzens führet, iſt ſehr billig, und kan dieſer große Mangel gewißlich nicht gnugſam von einem wahren Chriſten bejammert werden, alldieweil ſie ſo viel tauſend Seelen in ihrer fleiſchlichen Sicherheit ſtärcket, und in das ewige Verderben fördert, ſonderlich wenn dieſes darzu kommt, daß diejenigen, welche mit GOTTes Wort täglich umgehen, es nicht ſo genau nehmen, in ein und dem andern ſich der Welt gleich zu ſtellen. Woher diejenigen Zuhörer,

hörer, ſo annoch nicht mit dem Geiſte GOttes erleuchtet ſind, dieſen Schluß machen, daß es ſo wol unmöglich, als unnöthig, alſo zu leben, wie CHriſtus es geboten, denn ſonſten würden wol diejenigen, welche im geiſtlichen Stande ſind, ſich nicht unterſtehen, demſelben entgegen zu leben, ſo ſie von andern fordern. Betreffend das von meinem geliebten Bruder gethane Gelübde, ſo iſt es gantz Chriſtlich und nöthig, und nehme mir die Freyheit bey dieſer Gelegenheit, meine einfältige Meinung über ſeinem trefflichen Vorſchlag vom Geſund-Brunnen zu eröffnen: Es bedüncket mich, unmaßgeblich, daß denen geiſtlich Krancken nöthiger ſeyn wird das zweyſchneidige Schwerdt des Wortes Gottes, als eine künſtliche und liebliche Mixtur der Theologiæ moralis und ſatyriſchen Lehr-Art. In welcher Meinung immer mehr und mehr beſtärcket werde, wenn ich mich beſinne, wie wenig die Studia moralia und Ethnicorum ſatyræ mir ſelbſt zur gründlichen Erkäntniß der Sünde, Reu und Leyd über dieſelben, auch Ausbeſſerung meiner verderbten Natur oder Ausübung eines wahren Chriſtenthums geholffen, daß ich mich dahero hertzlich erfreue über des geliebten Bruders gefaßten Vorſatz, einen andern Geſund-Brunnen zu zubereiten, wozu ihm göttliche Gnade und des Heiligen Geiſtes Gaben von Hertzen wünſche. Ubrigens verharre &c. den 11. Octobr.

## Des Hrn. Capitain Berchs, an den Hrn. Michaëlis, Prediger in Archangel.

P. P.

Ob wol zu allen Zeiten ein wahrer Chriſt ſich die Güte des HErrn zu Gemüthe führen ſoll, damit er ſich dadurch zum Lobe und Preiße GOttes, nach dem Exempel des heiligen Davids, aufmuntern möge, der diß herrliche Kunſt-Stück durch den Geiſt GOttes getrieben und erleuchtet, meiſterlich gekont, welches Er in ſo vielen auserleſenen Lob- und Danck-Pſalmen reichlich erwieſen, und nicht allein ſeine eigene Seele, ſondern auch aller, ſo auf des HErrn Werck achten, dazu ermahnet; ſo gebühret es einem ieden nun zu dieſer Zeit zu thun, da durch die Gnade GOTTes ein Jahr wiederum in dieſer Pilgrimſchafft zum Ende gebracht, und man ein gut Theil näher zum Ausgang aus dieſem Jammerthal, und zum Eingang in den ewigen himmliſchen Freuden-Saal, gekommen iſt. Entreiße ich mich derowegen allen irrdiſchen Dingen, und halte das rechte Einkehren in mir ſelbſt, und forſche genau, wie große Güte der HERR mir und meinen mitgefangenen Cameraden im verwichenen Jahre erzeiget hat, hilff ewiger GOtt! ſo finde ich derſelben ſo viel, daß meine Sinnen es nicht alle erreichen, vielweniger mein Mund mit Lob und Danckſagung ausſprechen kan. Das arme Hertz wallet zwar in demüthiger Erkäntniß der

Gü-

Güte des Höchſten, die Augen fließen mit Thrä-
nen, wenn ich dencke an die Wolthaten, ſo von
dem ewigen GOTT, als dem Brunnqvell al-
ler Güte über mich und meine Cameraden über-
flüßig ausgeſchüttet ſind: Aber die Worte wol-
len mir fehlen, daßelbe mit lobendem Munde
auszuführen. Ach ja! was wolte es mir nicht
fehlen? haben doch alle Heiligen nicht erreichen
können, die Güte des HErrn hoch gnung mit
Preis zu erheben, wie auch Sirach ſaget im
43. Cap. v. 31-35. deßwegen ſie auch mehr müſ-
ſen in Verwunderung ſtille ſtehen, als mit Lo-
ben können gnung thun. Und wie kan es auch
anders ſeyn? ſie iſt unbegreiflich höher als der
Himmel, breiter als die Erde, tieffer als das
Meer, und übergehet aller Menſchen Witz und
Verſtand. Diß hat der H. David, der Mann
nach GOttes Hertzen, wol erkannt, darum er
ſich auch ſo ſehr für vielen andern befleißiget,
die ewige Güte hoch zu rühmen im Pſ. 118.
136. und in den Schluß-Worten des 138. Pſal-
mes, und iſt faſt mercklich, daß Er abſonder-
lich im 136. Pſalm es zu 26. mal wiederholet:
**Die Güte des HErrn währet ewiglich**, und
mit ſelbiger ein iedes Wunder und Wohlthat
GOttes beſchließet; anzuzeigen, wie alles, was
wir ie empfangen, geiſtlich und leiblich, ſeinen
Urſprung und Ausfluß von der ewigen Güte
hat. Nun dieſe ewige Güte hat ſich auch in
dem zurückgelegten Jahre über einen jeden from-
men Chriſten und gläubiges Kind GOttes in

geiſt- und leiblichem Segen, wie ein voller Strom ergoßen; davon vornemlich ich Unwürdiger, zugleich mit meinen mitgefangenen Brüdern ein ſattſames Zeugniß geben kan, die wir ohne die ewige Güte längſt möchten in unſrem Elende umkommen ſeyn. Wie groß nun dieſes geweſen, und noch zur Zeit iſt, wäre faſt weitläufftig zu beſchreiben; jedoch kan ſolches erſehen werden aus des heiligen Propheten Jeremiä Klagliedern, da er unter andern begriffen iſt, den elenden Zuſtand der Gefangenen aus Juda in der Babyloniſchen Gefangenſchafft zu beſchreiben, welcher gar genau mit unſerm übereinſtimmet, und wir uns alles das, was da angeführet wird, gar wol appliciren können. Wie nun der grundgütige GOTT ſie, als ſein Eigenthums-Volck, durch ſeine ewige Güte wunderbarlich erhalten; alſo hat Er es auch an uns armen Gefangenen gethan, ſo, daß wir mit allem Fug dieſelben Worte, damit der heilige Prophet ſein Volck in ihrem Elende aufgerichtet und getröſtet, zu unſerm eigenen Troſt uns anmaßen können, und mit Freuden und Lobſingen ausruffen: **Die Güte des HErrn iſt, daß es nicht gar aus mit uns iſt, ſeine Barmhertzigkeit hat noch kein Ende, ſondern iſt alle Morgen neu** auch über uns geweſen, **und ſeine Treue,** die da **groß** iſt, hat uns in aller Noth erhalten. Thren. III, 22. 23. Ja recht wunderbarer Weiſe, ſo wol an dem, daß er unſre matten Seelen in aller Trübſal und Anfechtungs-

tungs-Hitze durch das himmliſche Manna, das gütige Wort GOttes, gelabet und geſtärcket, wie auch in mächtiger Beſchützung und Beſchirmung, unter denen wir aus gerechtem Gerichte GOttes, zu Hohn und Spott gelaſſen ſind, als auch in väterlicher Verſorgung, mit leiblicher Nahrung. Hierin vornemlich hat ſich die ewige Güte GOttes gegen uns Armen herrlich und wunderbarlich bezeiget, ſo, daß wir Urſache haben, mit dem heiligen David zu rühmen: **Gelobet ſey der HErr! denn Er hat eine wunderliche Güte uns bewieſen in einer feſten Stadt.** Dieſe wunderbare Güte hoch zu preiſen, finden wir, wenn wir uns zu Gemüthe führen, die äuſerſte Armuth, darinnen wir im verwichenen Jahre gelebet, und wie es bald im Anfange des Jahres bey den meiſten das Anſehen hatte, daß wir kaum einen Monat, wegen des geringen Vorraths, zu Ende bringen würden, ſo, daß viele mit allem Rechte, der frommen Wittbe Worte zu Zarpat, (die ſie dem Propheten Elia antwortet, da er ihr hieß ein wenig Brod und Waſſer bringen. 1. Reg. XVII, 12.) im Munde führen könten. Ja auch mit dem heiligen Jeremia ſagen: **Nun bin ich gar dahin.** Thren. III, 54. Aber ach! wie wunderbar hat uns nicht die ewige Güte erhalten, daß wir nicht allein einen Monat, ſondern gar zwölffe, bey guter Geſundheit zurück geleget. Beſinnen wir uns ferner, wie wunderbarliche Mittel der gütige GOTT zu unſerer Erhal-

tung gebrauchet, theils durch Erweckung eines unbekannten Gottliebenden Hertzens zum Mitleiden, uns eine Hülffe nach der andern zu ſenden; theils, daß er den geringen Vorrath, wie der vorgedachten Wittben, wunderlich geſegnet, und die ſchlechte Speiß und Tranck, nemlich Waſſer und Brod, damit viele unter uns ſich haben die gantze Zeit hindurch behelffen müſſen, ihnen ſolche Kräffte gegeben, daß ſie noch alle bey guter Geſundheit geblieben ſind; ſo werden wir recht geleitet, die wunderbare Güte GOttes zu erkennen, und hiedurch bewogen, dieſelbe deſtomehr von Hertzen zu preiſen. Ja, wer ſolte das nicht mit Jauchzen und Frolocken thun, und nach der Vermahnung Davids Pſ. 100, 4. **eingehen zu ſeinen Thoren mit Dancken, zu ſeinen Vorhöfen mit Loben, dancken Ihm, und loben ſeinen heiligen Namen, um ſeine Güte und um ſeine Wunder, die Er an den Menſchen-Kindern thut, daß Er ſättiget die durſtige Seele, und füllet die hungrige Seele mit gutem,** Pſ. 107, 8. 9. O! gebe GOtt, daß wir es mit ſolchem Ernſt thäten, wie es unſre Pflicht iſt, die ewige Güte nach Würden zu lobſingen! Dieſes hat der große GOTT bey Endigung des alten Jahres, uns gleichſam nur erinnern wollen, indem Er wieder mit einem milden Segen uns begabet, welches von ſeinem geſegneten Werckzeuge uns zugeſtellet worden; und damit auch dieſe große Armuth nicht die Freude in dem

HErrn

HErrn ſtörete, die wir über dem heiligen Chriſt-Feſt, über die Ankunfft unſers Erlöſers im Fleiſch, haben ſolten; wie auch, daß wir bey Anfang des neuen Jahres einen neuen Segen an Vorrath hätten. O wie groß und überſchwenglich groß iſt nicht die Güte unſers liebſten GOttes! die Er wie einen theuern Schatz allen denjenigen aufgehoben und bewahret hat, die Ihn fürchten, und die auf ſeine Güte hoffen, wie David ſpricht: **Wie groß iſt deine Güte, die du verborgen haſt denen, die dich fürchten, und erzeigeſt denen, die vor den Leuten auf dich trauen.** Pſ. 31, 20. Ach! ſolten denn wir nicht, wie vor ſchon geſagt, unſern hohen Fleiß anwenden, nach allem Vermögen das ſchuldige Lob- und Danck-Opffer unſerm GOTT für ſeine erzeigte Güte zu bringen, und daneben auch erzehlen, wie große Dinge Er an uns gethan hat, auf daß alle GOttliebende Hertzen, die davon hören, und die auch Antheil an dem Wohlgang des Elenden nehmen, bewogen werden, die ewige Güte, die uns ſo wunderbar verſorget, zu preiſen. Allermeiſt aber, daß unſer wertheſter Wohlthäter, deßen liebreiches Hertz mit erbarmender Liebe und Mitleiden gegen uns ſtets brennet, ſehen mag, daß die reiche Steuer an die Armen, die Er wie ein Bote und Engel des HErrn austheilet, ſeinem vornehmſten Abſehen nach, den erwünſchten Endzweck erreichet, daß viele, die von der unverhofften Gabe erlanget, mit thränenden

Au-

Augen GOTT inniglich gelobet, und dem Werckzeuge GOttes den Segen des Höchſten tauſendfältig zur Vergeltung gewünſchet. O! es müſte wahrlich ein Hertz von Stein ſeyn, und nicht würdig, den Namen von Chriſten zu führen, das nicht gerühret würde, durch ſolche wunderbare Schickung des Höchſten, die ewige Güte mit thränenden Augen und lobendem Munde, aus allen Kräfften zu verehren; zumaln diß darzu kommt, daß man nichts anders, als den unumgänglichen Untergang, theils durch Kälte, theils durch Mangelung des nothdürfftigen Unterhalts vor Augen ſiehet, und denn eine ſolche unvermuthete gnädige Rettung zu handen kommt. Diß fürwahr iſt vermögend, auch diejenigen, die vorhero vielleicht wenig an die Güte des HErrn gedacht, (wofern ſie nicht ſonſt gar ein verhärtetes und verſtocktes Hertz haben) zu bewegen, in ſich zu ſchlagen, und **die** ewige **Güte** zu erkennen, die keinen verderben läßt, auch die Gottloſen nicht, ſondern ſie durch mancherley Gutthaten **zur Buße leitet,** wie Rom. 2, 4. ſtehet. Vornemlich aber haben die Frommen eine ſichere Zuflucht in aller Noth, zu der feſten Stadt der Güte GOttes, darinnen ſie in geiſt- und leiblichen Nöthen wol verwahret werden, daß kein Elend, keine Noth, wie groß ſie iſt, ſie aus ihrer Feſtung nehmen kan. Denn weil ſie auf die Güte des HErrn trauen, es gehe auch, wie es wolle, ſo müſſen ſie in ſolchem Vertrauen nicht zu ſchanden werden.

den. Selbiges habe wahrlich, ich elende Erde! zu meinem Troſt und Freude gnungſam in Erfahrung gebracht. O wie wunderbar hat GOTT, die ewige Güte, mir nicht vorgeleuchtet meine gantze Lebens-Zeit, auch alſo, daß es über mein Vermögen gehet, es auszuſprechen! Wie iſt ihr ſo eine große Summa! Solte ich ſie zehlen, ſo würde ihrer mehr ſeyn denn des Sandes. Pſ. 139, 17. 18. Ich wil nicht davon ſagen, wie wunderbar Er mich beſchirmet und beſchützet, auch aus mancher Gefahr Leibes und der Seelen recht wunderbar erlöſet, daß ich, wie ein Brand aus dem Feuer errettet bin, da andere den Thieren und Vögeln zur Speiſe und Raub worden; ſondern ich wil nur an die wunderbare Verſorgung und gnädige Hülffe meines GOTTes in dieſer Gefangenſchafft mit danckbaren Gemüthe gedencken. Denn was ich zuvor insgemein von uns armen Gefangenen gedacht, iſt mir in weit größerer Maaß begegnet. Denn wahrlich mir hat die ewige Güte inſonderheit einen Vater und Verſorger erwecket in dieſem verfloßenen Jahr, der mir **in Trübſal Brod, und in Aengſten Waſſer gegeben.** Jeſ. 30, 20. Solches iſt nun nicht allein mit Speiſe und Kleidung geſchehen; ſondern das rechte Hertzſtärckende Brod und erquickende Waſſer ſind die troſtreichen Bücher geweſen, ſo mir zugeſtellet, durch welche ich bin reichlich getröſtet, mildiglich gelabet, und kräfftiglich geſtärcket worden, aus welchen auch die

Güte

Güte meines GOttes und dero Lieblichkeit gekoſtet, daß ich wol Urſache habe mit David zu ſagen: **HErr deine Güte iſt beſſer denn Leben; meine Lippen preiſen dich.** Pſ. 63, 4. Ja, was wäre auch wol mein Leben, wenn mich die ewige Güte nicht erhielte? Wol dem, der diß recht erkennet, der wird auch **ſchmecken und ſehen, wie freundlich der HErr** in ſeiner Güte **iſt,** Pſ. 34, 9. und wird unaufhörlich ſeine Seele zum Lobe und Preis aufmuntern. Diß ſol auch mein Thun ſeyn. Ich wil ſtets durch die Gnade GOttes meine Seele mit dieſen Worten anreden: **Lobe den HErrn meine Seele, und vergiß nicht, was Er dir gutes gethan,** Pſ. 103, 1. 2. ſondern laß alle dein Tichten und Trachten dahin gehen, daß du dich der Güte deines GOTTes, ſamt aller daher gefloßenen Wolthaten, mit danckbarem Hertzen erinnerſt. Hierum wil ich mich bemühen; aber ich werde es dennoch nicht erreichen, ſo viel wie ich ſchuldig, um es würdig zu loben. Doch wil ich darum nicht ſchweigen, ſondern ohn Unterlaß die Güte des HErrn preiſen. Ich wil, ſo lange ich lebe, und weil ein lebendiger Othem in mir iſt, nicht vergeßen, was Er an meiner Seelen gethan hat. Meine Zunge, die Er mir erſchaffen, ſol ſeiner Ehre voll werden, und immer ſagen: Heilig! Heilig! Heilig! biſt du unſer GOtt! dein Lob und Würde ich nicht gnungſam ausſprechen kan. In dir, von dir, und durch dich ſind und ſchweben alle Dinge; dei-

ne Barmhertzigkeit und groſze Güte wäret von Ewigkeit zu Ewigkeit! Dich loben alle Engel und Heerſchaaren im Himmel und auf Erden. Ich wil dich loben, mein GOTT und HErr! allezeit, dein Lob ſol immerdar in meinem Munde bleiben. Denn deine allerheiligſte Majeſtät zu loben, haſt du mich erſchaffen und erlöſet. O du Heilige Dreyfaltigkeit, wahre hochgelobte Einigkeit! Dir ſey Gloria, Ehre, Lob, Danck und Preis, hier und dort in Ewigkeit, Amen! Gleichwie nun vorhergehendes, wie anfangs erwehnet, einer jeden GOTTgelaſzenen Seelen Verrichtung bey Ausgang des Alten und Eingang des Neuen Jahres ſeyn ſol, ſo iſt auch darneben noch eine Gebühr, die bey Antretung des Neuen Jahres von uns erfordert wird, nemlich neue Gnade und Segen von GOtt zu erbitten. Solches ſol nun nicht alleine für uns ſelbſt geſchehen, ſondern für unſere rechtmäſzige Obrigkeit, für die lieben Angehörigen, für die Chriſtliche Kirche und Gemeine, ja auch für dieſelbe, durch welche uns der HErr ſonderbare Güte erzeiget hat. Zu ſolchem Ende habe ich auch diſz mein demüthiges, ob zwar einfältiges, doch wolmeinendes Schreiben verfertiget, daſz ich erſt meine Seele zum Lobe Gottes, durch zu Gemüthführung der groſzen Wolthaten, erfriſchete, und darnach Ew. Hochwol-Ehrw. meinem wertheſten Wolthäter, mein danckbares Hertz durch Gratulation zum Neuen Jahre kund thäte. Fürwar, Ihr, hochgeneig-

ter

ter Gönner, ſeyd das geſegnete Werckzeug des HErrn, der nicht allein mir, ſondern auch meinen mitgefangenen Cameraden große Güte und Liebe im vergangenen Jahre erzeiget, durch wunderbare Verſehung des großen GOttes! Solten wir denn ſo unempfindlich ſeyn, und ſo große Wolthat, welche aus reiner Liebe und Erbarmen herfleuſt, nicht mit Danckbarkeit annehmen? O wahrlich, wir wären nicht werth, daß uns die Erde tragen, und die Sonne beſcheinen ſolte! Es muß aber nicht allein bey dem Dancken blos bleiben. Ein mehrers hat ſolche unverdiente Wolthat verſchuldet; was iſts aber, womit wir ſolches bezahlen ſollen? Geld und Gut haben wir arme nackete Gefangene nicht, und ſo wir es ja hätten, ſo iſt es eitel und nichtig, das nicht gnung zur Bezahlung iſt, ob zwar ſolches in der Welt-Kinder Augen glänzet, ſo verachten es doch die von GOtt erleuchtete Seelen, und treten die rothe Erde mit Füßen, und laſſen ſich genügen, wenn ſie nur Nahrung und Kleider haben. 1. Timoth. 6, 8. Eines aber iſt, damit wir müſſen ſuchen die Vergeltung zu thun, welches auch weit beſſer, als alle irrdiſche Schätze: Solches ſoll nun eine treuhertzige Vorbitte ſeyn zu dem reichen Vergelter, der alles reichlich vergelten kan. Eine ſolche innigliche Bitte habe zu meinem GOtt abgeſchickt an dieſem Tage, welches auch mein Neu-Jahrs-Wunſch ſeyn ſol, daß der allmächtige GOTT wolle in dieſem angehenden

Jah-

Jahre, und vielen drauf folgenden, über Ew. Hochwol-Ehrw. von dem unerſchöpflichen Born ſeiner ewigen Güte und Gnade, Heyl und Segen ausſchütten. Er kröne Ihn mit ſeiner Gnade, wie mit einem Schilde; ſein Heyl, durch JESU Blut uns erworben, ſey ſein Kleid, damit er möge jederzeit geſchmücket und gezieret werden. Sein Seegen ergieße ſich über Ihn in dieſem neuen Jahr, wie ein voller Strom; daß geſegnet müße ſeyn ſein Ausgang und Eingang, ſein Gehen und Stehen, ſein Thun und Vorhaben: Ja, geſegnet ſey auch ſeine Arbeit in dem HErrn, daß Er in dieſem Jahre möge eine reiche Erndte haben, von denen Seelen, die er zu JESU führet. Die ewige Güte, vor der ich mich unterſtanden habe, etwas in kindlicher Einfalt zu lallen, die ſey auch in dieſem Jahre eine feſte Stadt, darinnen Er beſchützet und beſchirmet, geſtärcket, getröſtet und gelabet und erqvicket werde, in allem Creutz, daß Ihm zuſtoßen könte, wie auch in aller Mühe und großen Ampts-Bekümmerniß. Und weil Er auch, wie alle rechtſchaffene Arbeiter in der Erndte JESU, die auf das rechtſchaffene Weſen in CHriſto JESU dringen, und den alten rebelliſchen Adam hefftig angreiffen, nicht wird ohne Verfolgung und Widerwärtigkeit ſeyn; ſo mache Ihn der HErr, wie dorten dem Propheten Jeremiam c. I, 18. **zur veſten Stadt, zur eiſern Säulen, zur ehernen Mauer,** wider alle ſeine Widerwärtigen, daß ſie müſſen alle

 an-

anlauffen, zurück fallen, und zu Schanden werden, Er aber wol beſtehen. Und ob ſie ſchon wider Ihn ſtreiten, ſo ergehe es doch ſo, wie der HErr dem heiligen Propheten Jeremia verſprochen, im 15. C. v. 20. Ich wünſche auch, daß der große GOTT, das ewige und unbegreifliche Gut, von dem Alles, was ie den Namen von Gut führet, entſproßen iſt, wolle in dieſem Jahre und hinfürder allzeit, für alle das Gute, das Er uns armen Gefangenen, inſonderheit mir gethan, wie dem Abraham, ſein **Schild und ſehr großer Lohn** ſeyn, Geneſ. XV, 1. Und gleichwie Er in dem alten Jahr an uns arme Gefangene zum beſten gedacht, alſo gedencke auch der HErr nach ſeiner Gnade zum beſten an Ihn in dieſem neuen Jahre, und laſſe ſeine Augen über Ihm offen ſeyn das gantze Jahr durch, daß kein Unfall Ihn berühren kan, wie groß er auch iſt, auf daß Freunde und Feinde ſagen müſſen: **Siehe! alſo wird geſegnet der Mann, der den HErrn fürchtet**, Pſ. 128, 4. O wie kan ich Ihm ſo viel Segen GOttes wünſchen, als ich gerne wolte? und ſein wolthätiges, edles Gemüth, ſo ſich vielfältig gegen mich geäuſert, erfordert wol ein mehrers, wär es in meinem Vermögen; Weil es aber bey mir fehlet, ſo wird doch das höchſte Gut, das überſchwänglich thun kan über alles, das wir bitten und verſtehen, ſolche meine hertzliche Bitte reichlich erſtatten; um welche Erſtattung ich auch unabläßlich, früh und ſpat, zu meinem GOtt ruffe, wie Er deß mein Zeu-

geiſt: und thäte ich es nicht, ſo würde mich wahrlich verſündigen. Denn die genoßene Güte, die ich wie einen Siegel-Ring an meiner Hand trage, daß ich es nimmermehr vergeßen kan, iſt mein täglicher Antrieb darzu. Und der unlängſt erhaltene Th. de Kempis giebt mir allezeit eine Erinnerung meiner Pflicht, für welche tauſendfältig dancke, den ich auch zum ewigen Andencken, von meinem wertheſten Woltháter, behalten ſol. O wie kan ich die große Freude ausſprechen, die mir die andern ſchönen geliehenen Bücher gemacht, und wie großen Troſt und Erbauung ich bey Durchleſung derſelben gehabt! Inſonderheit von Statii Schatz-Kammer der Kinder GOttes; Dieſen Titul führet es wol mit allem Recht, und wer kan die Trefflichkeit dieſes edlen Büchleins ausreden? Ach! wie hat es nicht mein blödes Gewiſſen getröſtet, und manchen Kum̃er von meinem Hertzen weggeweltzet, und für Freuden viel Thränen aus meinen Augen gedrückt. Da ich denn bey Durchleſung deßelben iñiglich zu meinem GOtt geſeufftzet, Er wolle den Uberſender deßen wieder ewiglich erfreuen mit Freuden ſeines Antlitzes, und Ihm mit ewiger Freude und Wonne erfüllen. Was für Danck ſol ich ihm geben, für alle dieſe Freude, die Er bey mir durch Erzeigung ſo großer Wolthat verurſachet? Ich weiß nichts mehr beyzubringen, als ſchon geſchehen: Er laße ſich nur die Weitläufftigkeit meines Schreibens nicht mißfallen. O! wol-

te GOtt! wolte GOtt! ich könte diß perſöhnlich thun, was mein demüthiges Schreiben itzo verrichtet, ſo würde meine Freude im HErrn dadurch nicht wenig vergrößert werden. Nun muß mich aber daran begnügen, daß ich durch Schreiben meine Schuldigkeit in Obacht nehme, biß mein GOtt, ſo es Ihm gefällig, mich meines Wunſches gewähret. Indeßen freue ich mich doch nun von Hertzen, daß der Uberbringer dieſes, der nicht allein mein treuer Seelen-Hirte iſt, ſondern auch mein liebſter und vertraulichſter Freund, Ew. Hochwol-Ehrw. kan berichten meinen geiſt-und leiblichen Zuſtand, der Ihm ſo wol bekannt, als mir ſelber; der mir auch in vielen Anliegen treulich beygeſtanden, und große Hülffe gethan, welches Ihm der HERR nimmer wolle unvergolten laßen! Ich wil nicht weiter zu ſeinem Ruhm etwas ſchreiben; ſeine eigene Perſon wird es beßer thun, als meine Feder vermögend iſt. Ich wolte gerne weiter gehen, und noch eine kleine Unterredung durch dieſes mit Ihm, hochgeneigter Gönner, halten, aber das Papier vergönnet mir ſolches Glück nicht. Drum muß ſchlieſſen, und Ihn in des großen GOttes Schutz empfehlen: Der behüte Ihn wie einen Aug-Apffel im Auge, und beſchirme Ihn unter dem Schatten ſeiner Flügel, Pſ. 17, 3. Das wünſchet der, ſo unveränderlich verharret 2c. 2c.

Soliwicziogda d. 1. Jan.
1713. G. O. v. B.

Unſre

Unſre Schule in Tobolsky hatte immittelſt ihren geſegneten Fortgang, obgleich meines theils immer beſorget war, wie doch die Methode der Information am beſten einzurichten wäre. GOTT der HERR aber kam mir beym Beſchluß dieſes Jahres hierinnen mercklich zu Hülffe. Er ließ mir nemlich des Herrn Prof. Franckens Buch vom **Worte, Wercke und Dienſte GOttes** zu handen kommen, worinnen ich die Schul-Ordnung in Halle, nebſt dem Unterricht von der Erziehung der Jugend, wie auch die Art zu examiniren, fand, und ſehr begierig und genau durchlas und erwog, auch hertzlich erqvicket und geſtärcket wurde, als ich ſahe, wie ichs mit meiner bisherigen Methode doch noch hier und da getroffen: Was ich aber befand bis dahin verſehen zu haben, ſuchte ich durch Göttliche Gnade mit allem Fleiße zu verbeſſern; wie ich denn ſogleich eine Schul-Ordnung verfaſſete, wobey mir unter andern auch des ſel. D. Speners hierzu dienliche Schrifften, die ich bey der Hand hatte, wol zu ſtatten kamen.

Solchergeſtalt fuhr ich auch das folgende Jahr A.
im Namen GOttes fort, und richtete mich in al- 1714
lem, ſo viel unſre Umſtände leiden wolten, nach der bey den Anſtalten in Halle eingeführten Methode. Vor allen Dingen ſuchte ich mich der Deutlichkeit zu befleißigen: welches mir aber viele Zeit und Mühe koſtete, indem ich mir zuförderſt die Materie, die ich den Kindern vortragen wolte, ſelbſt recht gründlich bekannt machen, und hernach ſelbige ſo wol, als auch inſonderheit den Wort-Verſtand

der Schrifft mit kindlichen und einfältigen Vorſtellungen, in möglichſter Deutlichkeit, ihnen beyzubringen ſuchen muſte. Ob ich nun zwar hierbey noch immer befürchtete, es dürffte aus ſolcher meiner Unterweiſung ein ſchlechter oder gar kein Nutzen zu erwarten ſeyn, indem ich meinte, es würde denen Kindern noch nicht deutlich gnung vorgeſagt; ſo bekam ich doch durch göttliche Gnade bey einigen gar bald Gelegenheit, ihnen gleichſam einigermaßen ins Hertz zu ſehen, und gaben ſie mir durch allerhand Gegen-Fragen und Forſchungen ſelbſt Anlaß, mit dem Worte GOttes einen noch tiefern Eingang in ihren Hertzen zu gewinnen.

Je mehr nun einige aus ihnen ihr innerliches Elend zu fühlen anfiengen, und ein Verlangen mercken ließen, durch CHriſtum davon erlöſet zu werden; ie mehr fuhr ich fort, die innere Beſchaffenheit eines wahren wiedergebohrnen Chriſten ihnen deutlich zu beſchreiben. Fragten ſie nach ein und andern äuſerlichen Dingen, z. E. ob ein Chriſt das weltübliche Tantzen, und andere dergleichen Dinge vornehmen könne? So zeigete ich ihnen, daß ein wahrer Chriſt, der durch GOttes Gnade was beſſeres erkenne, ſolche fleiſchliche Dinge, die mit der Verleugnung der Welt und ſein ſelbſt nicht überein kämen, unmöglich thun könne. Durch ſolche und dergleichen Vorſtellungen wurden denn einige ſehr rege gemacht, und bewogen ihr inneres Verderben mit Thränen zu beſeuffzen und zu beklagen. Man konte alſo die Wirckungen des Geiſtes GOttes in denen zarten Hertzen gantz deutlich wahrneh-

neh-

nehmen, die ſich denn auch bey dem einen auf dieſe, bey dem andern auf eine andere Weiſe inſonderheit äuſerten: Denn einige wurden vor andern zum Gebet erwecket, ſo ſie mit gantz beſonderem Ernſt und Andacht verrichteten; Andre gewonnen eine ſolche Liebe zu dem HErrn JEſU, daß ſie auch ſeinen Namen nicht ohne Thränen konten nennen hören; Andern war es gantz unleidlich, wenn ſie etwas ſehen oder hören ſolten, da der Heiligkeit und Majeſtät des allgegenwärtigen GOttes zu nahe getreten wurde: Wie denn ein Knabe von ſieben Jahren nicht allein zu Hauſe bey ſeinen Eltern, ſondern auch auf der Straße und ſonſten anderwärts die Leute ihrer Gottloſigkeit wegen, obwol mit ziemlicher Beſcheidenheit, beſtraffet. Als er einsmals ein paar Officiers am Orte der Verſammlung vor angehendem Gottesdienſt mit einander unziemend reden und lachen geſehen, iſt er von ſeiner Stelle aufgeſtanden, und hat ſie ermahnet, ſie möchten die heilige Gegenwart GOttes bedencken, und daß ſein heiliges Wort itzo ſolte verkündiget werden, da ſich denn kein Plaudern ſchicke. Ob ſie es nun gleich erſtlich nicht geachtet, ſondern ihn noch ausgelachet, ſo hat das Kind ſich daran doch nicht gekehret, und ihnen die Hölle vorgehalten, auch damit ſo viel ausgerichtet, daß die Officiers ſtille geworden, und den Knaben von der Zeit an lieb gewonnen.

Im Martio dieſes Jahres wurde die Schule mit einen Knecht, ſo ſich unterrichten ließ, und im April mit einem Mägdlein vermehret. Den 25. April. Mart. April.

kam der Rittmeiſter, welcher nach Moſcau, wegen Beſtellung der in Tobolsky befindlichen Gefangenen ihrer Affairen gereiſet war, wieder glücklich an, mit demſelben bekamen wir auf die an Hrn. Prof. Francken und Hrn. Paſt. Roloff im verwichenen Jahre abgelaßene Brieffe Antwort, nebſt noch andern erbaulichen Schreiben, ingleichen auch wider alles Vermuthen einen reichen Segen an Büchern und Gelde. Sowol hierdurch, als auch aus den gedachten Briefen wurden alle in Tobolsky ſich befindliche, GOtt in der Wahrheit ſuchende Seelen, ſehr ermuntert und geſtärcket, ja man ward gewahr, daß auch viele ſichere dadurch zum Nachdencken gebracht, und in Verwunderung geſetzet wurden. Weil nun bemelde Briefe, wie gedacht, ſehr erbaulich, als finde hierbey nöthig, einige von Wort zu Worte, aus einigen aber nur die Extracte zu communiciren:

## I. Extract aus einem Schreiben von Hrn. Obriſt-Lieutn. Iſendorff an mich d. d. Moſcau d. 4. Febr. 1714.

DEßen geliebtes Schreiben durch den Herrn N. iſt mir nebſt Einlage wol geworden &c. Hierbey gehen auch die Antworts-Schreiben des Herrn Prof. Francken auf das, an Jhm abgelaßene. Aus ſeiner liebreichen Schreib-Art allein iſt gnung zu ſehen, wenn man auch ſonſt nichts von Jhm geleſen, daß Er ein theures Rüſtzeug GOttes und ſeiner Kirchen iſt. Wir können nicht gnungſam die Vorſorge des lieben

GOt-

GOttes bewundern, und wie Er ein ſo gar liebreicher Vater iſt, der ſeinen zu Ihm ſchreienden Kindern weiß Hülffe zu ſchaffen, aus Oertern, die ſie ſich nicht hätten fürſtellen können. Denn aus Herrn Prof. Franckens Brief zu erſehen, wie Er Ihnen eine Qvantität Bücher ohne Entgelt zu ſenden verſpricht. Dabey erwecket der liebe GOtt gleich einige fromme Hertzen, die 40. Rubeln Geld dabey ſenden. Hie hat der liebe GOTT auch einige Hertzen erwecket, die ſich ihre Noth haben zu Hertzen gehen laſſen, wie denn alle Bücher, ſo ich dißmal ſende, von Chriſtliebenden Seelen ſind gegeben. Danebenſt ſende auch hiebey 110. Rubeln, welche ich an Herrn N. ausgezahlet; ſie ſind mir von zween frommen Menſchen zugeſtellet, einer davon hat mir 10. Rubeln gegeben, mit dem Begehren, ſolche an den Herrn Capitain zu ſenden, und daß er ſie möchte zu ſeinem eigenen Behuff in Leibes-Unterhalt anwenden, welche 10. Rubeln alſo dem Herrn Capitain eigen ſind: Des Woltháters Namen hiebey zu nennen iſt mir verboten, doch kan ich verſichern, daß es von einen Manne iſt, der in einen rechtſchaffenen Weſen vor GOTT wandelt, und der aus einfältigen und liebreichen Hertzen dem Herrn Capitain, als ſeinem Mitſtreiter in CHriſto, von ſeinen übrigen mittheilet, und des Herrn Capitains Mangel zu Hülffe kommt. Die 100. Rubel ſind mir gegeben von einem Manne, Namens Peter Müller, deßen Namen kund thue,

weil es mir nicht verboten, ob ich gleich verſichert bin, daß, wenn er daran gedacht, es auch mir unterſaget haben würde; Ich aber melde es darum, damit ſie gewiß wiſſen, daß es blutfrembde ſind, die GOTT zu Ihrer Hülffe erwecket, und deßwegen Urſache haben in Glauben zu GOtt ſich deſtomehr zu ſtärcken. Die Diſpoſition von dieſen 100. Rubeln hat Er mir gelaßen, davon mein unmaßgeblicher Rath dieſer iſt: 70. Rubel unter die, bey welchen ſich ein rechtſchaffenes Weſen in CHriſto befindet, und die es nothwendig bedürffen, auszutheilen. Wollen ſie es gleich unter ſich theilen, oder etwas nur an die Nothleidende geben, und den Reſt in Caſſa behalten, ſtelle Ihrer eigenen Diſpoſition anheim. Ferner 30. Rubeln können Sie an ſolche austheilen, die es auch höchſtnothdürfftig bedürffen, oder kräncklich ſind, ob ſie ſich ſchon unter denen befinden, die noch die Welt nicht verleugnet haben, ſondern dieſelbe annoch lieben, ob ſie etwan dadurch könten bewogen werden doch einmal umzudencken. Von der gantzen Diſponirung ſolcher 100. Rubeln (weil ich weiß, daß es der Herr Capitain nicht gerne allein auf ſich nehmen wird) benenne ich den Herrn Capit. Wreech, Herrn Cap. Tabbert, und Herrn Capit. Creutz, nichts weiter dabey erinnernd, als daß Sie alles in Liebe dabey verrichten mögen. Unterdeßen dancken wir billich dem lieben GOtt und himmliſchen Vater, für ſeine wunderbare väterliche Vorſorge, die

Er

Er auch an Ihnen ins beſondere vor dießmal erwieſen hat, und da keine ordentliche Mittel vorhanden und zu erwarten von denjenigen, die es geben ſolten; ſo hat Er doch vor ſeine Kinder was aufgehoben, welches Er ihnen mittheilet, da ſie nicht daran gedencken können. Gewiß, bey ſolchen Umſtänden ſolte es auch der Natur (daß ich ſo reden mag) bald glaublich vorkommen, wie die Raben den fromen Eliam haben ſpeiſen müſſen. Wie vielmehr wird denn eine durch den Geiſt GOttes geheiligte Seele überzeuget, und ihr der Spruch, ſo aus des liebſten Heylandes eigenen Munde gefloßen, thätlich erkläret, nemlich: **Trachtet am erſten nach dem Reiche GOttes, und nach ſeiner Gerechtigkeit, ſo wird euch alles andere zufallen.** Matthäi am 6. Capit. Ach! ſo laßet uns denn der Vermahnung und treuen Rath unſers Heylandes folgen, und nur eintzig und allein trachten **nach dem, das droben iſt, und nicht nach dem, was auf Erden iſt.** Laſſet uns das Weſen dieſer Welt, ja uns ſelbſt und die Welt in uns gäntzlich verleugnen, damit wir alſo der Sünden abſterben, und in einem neuen Leben in CHriſto JESU unſerm Heylande vor GOTT wandeln mögen. Unſer himmliſcher Vater wird ſchon für das Leibliche ſorgen, ſo wir uns Ihm nur gäntzlich übergeben. Der getreue GOTT wolle denn dieſe Wolthat zu vielen Lobe ſeines Namens und hertzlicher Dancksagung bey Ihnen gereichen

laſ-

laſſen, daß Sie dadurch auch in beſtändigen Glauben an Jhm, auch in allen Creutz und Leiden, mögen gegründet und befeſtiget werden. Der HErr HErr lencke alles zu ſeines heiligen Namens Ehre und Verherrlichung, als dem allein aller Preiß, und Ruhm, und Macht, und Herrlichkeit gebühret. Halleluja! Amen ꝛc. ꝛc.

## II. Herrn Paſt. Roloffs Schreiben aus Moſcau an mich geſandt, worinnen er mir auf ein von mir abgelaßenes Schreiben antwortet, wie ich ihm um Beförderung einiger an ihm geſandten Brieſe gebeten.

**Die Gnade unſers HErrn JEſu Chriſti ſey mit allen, die den HErrn JEſum lieb haben, unverrückt. Amen!**

Wohlgebohrner,

in GOtt geliebter Herr und werther Freund,

DEßen werthes aus Tobolsky vom 21. Junij vorigen Jahres iſt mir den 24. Sept. wolgeworden. Die Antwort darauf habe bis hieher ausſetzen müſſen. Jetzo da Herr Ritt-Meiſter N. zu Jhm gehet, gebe zu Jhrer aller Nachricht, daß Jhre lieben Brieffe nicht geringe Freude allhie erwecket, bey denen nehmlich, die GOttes Werck in Jhren Seelen ſelbſt erfahren, und nichts liebers vernehmen, als daß dergleichen auch in andern Seelen geſchähe;

Und

Und wir, die wir uns unter einander kennen und lieben, nach der Gnade die uns gegeben iſt in Chriſto JEſu, haben nicht verſäumet GOtt zu preiſen über die an Ihnen erwieſene groſſe Barmhertzigkeit, daß ſie bekehret von der Finſterniß zu dem Licht, und von der Gewalt des Satans zu GOTT, zu empfahen Vergebung der Sünden, und das Erbe, ſamt denen, die geheiliget, durch den Glauben an Chriſtum, auch zu bitten das angefangene Gute in ihnen zu vollführen, bis auf den Tag JESU CHriſti, werden auch nicht unterlaſſen, nach der Gnade, die der HERR ferner darreichen wird, forthin ſolches zu thun. Wir haben auch von andern Orten dergleichen Nachrichten, wie die unbegreifliche Güte GOTTES an andern aus ihren Brüdern zu ihrem Heyl kräfftiglich wircke. Erfahrens auch an etlichen allhie, welches zum Preiß GOTTES und Ihrer Erweckung nicht verhalten ſollen. Es ſcheinet, daß, nach dem ſie GOTT aufs tieffeſte in zeitliches Elend geſtürtzet, Er an Ihnen zu erſt wolle anfahen an Ihren Seelen wol zu thun, auf daß auch im Leiblichen Ihnen Barmhertzigkeit wiederfahren könne. Die falſche Chriſtenheit iſt nun leider! überall ausgelaſſen böſe, und wird unter allem Genuß, aber leider ſchändlichſten Mißbrauch der Gnaden-Mittel täglich ärger; ſo wendet ſich der HERR mit ſeiner Liebe zu denen, die davon weit gnung entfernet worden, und zeigt, wie ſeine Gnade weder

an

an Ort noch Volck, noch diß oder das gebunden ſey. Gelobet ſey ſein herrlicher Nahme in Ewigkeit, Amen! Sonſten dienet noch zu Ihrer Nachricht, daß die Bücher, ſo vorig Jahr von dem lieben Herrn von Iſendorff Ihnen zugeſand, nicht von mir, ſondern von einem theuren Knechte GOttes dem Herrn Eberhard Ihnen zugeſand, dann mir damals von Ihnen noch nichts kund geweſen. Inzwiſchen darffs Ihnen gar nicht gereuen, daß ſie daher Gelegenheit genommen ein Vertrauen zu mir zu faſſen. Ich habe mit ſo viel Liebe und Luſt in den Verlangten Ihnen gedienet, als ſüß und erquickend es meiner Seelen geweſen zu vernehmen, was GOtt an Ihnen gethan. Die beyden Inlagen des Herrn Prof. Franckens vom 24. Nov. und 2. Dec. nebſt den andern von den Herren N. N. (ſo ehemals beyde am Wäyſen-Hauſe in Halle bedienet geweſen) und nebſt der beſondern Beylage des Herrn Prof. Francken von dem, was Er andern gläubigen zu Ihrer Beförderung in Guten mitgetheilet, können Zeuge ſeyn, daß ich nicht geſäumet, Ihre Brieffe hinaus zu ſchicken. Die 40. Rubeln ſo zu Ihrer Erquickung oder Nothdurfft, laut Innlage aus Halle geſand, gehen hierbey. Herr Iſendorff wird auch die von einem frommen und reichen Jüngling Ihn anvertraute 100. Rubel mitſenden; ſonſten weiß dißmahl nichts mehr hinzu zu thun, als meinen hertzlichen Wunſch, daß Sie täglich in Guten wachſen und immer völliger werden, mit Wachen und Beten

ten anhalten, und alſo lauffen, daß ſie das Kleinod ergreiffen. Womit bin und durch GOttes Gnade bleibe

Meines Hochgeehrten Herrn Capitains

Moſcow, den 5. Febr.
Ao. 1714.

ergebener Diener,
Ulrich Tom. Roloffs.

## III Ein Antworts-Schreiben Hn. Prof. Franckens auf das erſte von den in Siberien erweckten Seelen an Jhn abgelaſſenes.

**Die Gnade unſers HErrn JEſu Chriſti ſey mit Jhnen allen, Amen!**

Jn demſelben unſerm Heyland hertzinnigſt geliebte und höchſt-werthgeſchätzte Freunde,

DAsjenige Schreiben, welches zu Tobolsky der Haupt-Stadt in Siberien den 20. Jun. a. c. datiret und von Jhnen eigenhändig unterſchrieben iſt, habe ich den 13. Nov. unter einen Couvert von dem Herrn Paſtor Roloffs in Moſcau, empfangen. Jch verſichere Sie, daß nicht nur ich, ſondern auch mit mir meine treue Gehülffen an dem Werck des HErrn dergeſtalt getröſtet, erquicket und erfreuet worden, daß es viel Lob GOttes und Danckſagung bey uns geſamt und ſonders erwecket hat. Daher habe ich auch mit der Antwort nicht lange ſäumen wollen; wiewol ich mir in dem HErrn vorgenommen habe, auf dieſe meine Antwort noch ein und anderes

Schrei-

Schreiben bald folgen zu laſſen, und von dieſem gegenwärtigen eine Copey bey zu legen, damit, wenn ja eines verlohren gienge, doch das andere oder dritte an Sie gelangen möchte. Nicht weniger iſt meine Intention, Sie mit einigen zu Ihrer Erbauung dienenden Schrifften, und mit einigen andern Seegen, ſo Ihn der HErr verleihet, zu verſehen, ſo bald nur etwas mit den Schiffen nach Moſcau überſchicket werden kan; auf daß Sie ſo vielmehr und reicher in dem Guten geſtärcket, und in Ihren Lauff gefördert werden mögen. Gelobet ſey der HErr, der lebendige GOtt, für alle ſeine Gnaden-Wirckungen, welche Er, laut Ihres geliebten Schreibens, an Ihren Seelen erzeiget hat, und gebenedeyet ſey ſein herrlicher Name für ſeine Wege, die Er auch uns an Ihren Exempel hat erkennen laſſen, wie Sie auch dann, wenn ſie der Vernunfft am allerſeltſamſten vorkommen, in ihren Ausgange als lauter Güte und Wahrheit müſſen befunden werden! Es zweiffelt ja ein gläubiges Kind GOttes nicht daran, daß nicht auch die Göttlichen Gerichte dem Reiche GOttes mit dienen müſſen, auch erfähret man ſolches manchmal in mercklichen Fällen; Aber ich bekenne, daß mir kurtzens kein Beweiß davon klärer und nachdencklicher vorkommen iſt, als welchen Ihr Exempel an die Hand giebet. GOtt hat Sie gedemüthiget, auf daß Er Sie erhöhe; Er hat Sie laſſen überwunden werden, damit Sie zu dem lebendigen Glauben kämen, den Sie ietzt haben,

und welcher der Sieg iſt, der die Welt überwunden hat; Er hat Sie laſſen gefangen weggeführet werden, auf daß Er Sie recht frey machete; Ins Exilium hat Er Sie ſchicken laſſen, damit Sie zum rechten Vaterland gelangeten; Er hat Sie weit entfernet, damit Sie deſto näher zu Ihm kämen. Wie ein großes iſt es, daß nicht einer und der andere, ſondern mehrere in ſolcher Ferne zuſammen bracht ſind, denen Er einen Sinn gegeben, daß Sie erkennen den Wahrhafftigen, und ſind in dem Wahrhafftigen, nemlich in ſeinem Sohne JEſu Chriſto. Es hat mich gewiß ſonderlich afficiret, daß nicht nur Ihrer neune unterſchrieben, ſondern daß auch dieſelben neune im Nahmen und von wegen Ihrer ſämbtlichen Mitbrüder das geliebte Schreiben an mich abgelaßen. Und wie gar ſonderbar ſind diejenigen Wege, welche Sie ſelbſten melden, daß Sie der HErr gleichſam dadurch genöthiget habe, zu Ihm zu kommen. Ach nun! hat denn der HErr ſo großes an Ihnen gethan, daß Er Ihre Seelen herum geholet aus dem Verderben, und mit dem Lichte des Lebens erleuchtet; ſo thue Er hinfort noch gröſſere Dinge an Ihnen, daß Er Sie in dem rechtſchaffenen Weſen, ſo in CHriſto JEſu iſt, bis ans Ende erhalte, Ihnen allerley ſeiner göttlichen Krafft, was zum Leben und göttlichen Wandel dienet, reichlich und überſchwenglich darreiche; Ihnen alles, was vom Teufel, der Welt und Ihrem eigenen Fleiſche und Blute ſich dem

in Ihnen aufzurichtenden Reiche GOttes wiederſetzet, überwinden helffe; Ihnen überflüßigen Troſt gebe in aller Ihrer Trübſal, Sie allzeit erhöre, ſo offt Sie Ihn anruffen; In der Wüſten Ihre Seele mit dem rechten himmliſchen Manna ſpeiſe, und mit dem rechten Waſſer des Lebens aus dem Felſen JEſu CHriſto träncke und erqvicke; Sein Wort Ihnen ſüſſer werden laſſe, als Honig und Honigſeim, und köſtlicher denn viel tauſend Stück Goldes und Silbers; Die heilſame und lebendige Erkäntniß unſers HErrn JEſu CHriſti täglich in Ihnen alſo vermehre, daß der Geiſt der Kindſchafft ſein Zeugniß in Ihren Hertzen immer kräfftiger abſtatte, und das Abba lieber Vater Sie immer hertzlicher und inniger ruffen lehre. Er erweiche Ihnen die Hertzen der Menſchen, bey welchen Sie ſind, und mit welchen Sie umzugehen haben, auf daß Sie durch eine höhere Hand genöthiget werden, ſich liebreich und gütig gegen Sie zu erzeigen; Er erfreue Sie öffters an Ihren Mitgefangenen, daß dieſelben eben die Gnade auch erlangen, ſo Ihnen wiederfahren iſt. Er ſegne Ihre Worte und Wercke an denenjenigen, in deren Häuſern Sie wohnen; Ja Er ſetze Sie zum Seegen in gantz Siberien und umliegenden Reichen und Ländern, und gebrauche Sie als gute Streiter JEſu CHriſti, zu geſegneten Gefäßen und Werckzeugen, dadurch viele zu CHriſto gebracht werden. Sum̃a, Er nehme Sie in ſeinen Schooß,

laſſe

laſſe Ihnen auch unter dem Creutz kein Gutes mangeln, und tröſte Sie, wie einen ſeine Mutter tröſtet. Diß iſt es, was ich und andere Ihnen von GOtt in unſerm Gebet erbitten; Wie mir denn auch einige ausdrücklich anbefohlen, Sie in dem HErrn zu grüßen, und Ihrer hertzlichen Liebe zu verſichern. Ich dancke Ihnen allen ſehr, daß Sie auch für mich beten, und bitte Sie, darinnen fortzufahren, und das gantze Werck des HERRN an dieſem Ort dem HErrn in Ihren Gebet fleißig anzubefehlen. Auch bitte ich Sie, daß Sie doch, ſo bald Sie dieſes empfangen, alſofort wieder an mich ſchreiben, und Ihre äuſerliche und innerliche Umſtände, ſo viel ſichs thun läſſet, mir berichten wollen. Wenn Sie auch einige Nachricht von Siberien und denen umliegenden Ländern, ſo viel Ihnen beywohnet, beyfügen wolten, würden Sie dadurch mir und andern Chriſtlichen Freunden einen beſondern Gefallen erzeigen. Hiermit befehle ich Sie der unausſprechlichen Gnade und Liebe unſers HErrn JEſu CHriſti, der ich unverrückt unter Göttlicher Gnade verharren werde

Hertzlichſt geliebte und höchſtwerthgeſchätzte Freunde,

Ihrer aller, wie auch derer, in welcher Nahmen Sie geſchrieben,

Halle den 24. Nov.
1713.

treuergebenſter in dem HErrn
Auguſt Herrmann Francke.

An

| | | |
|---|---|---|
| S. J. Tabbert, Capit. | C. F. v. Wreech, Capit. | M. W. Albedyll, Capit. |
| Chr. Lado, Ober-Audit. | Jac. Schœning, Lieut. | Carl v. Creutz, Capit. |
| A. v. Freudenthal, Lieut. | Carl Palm, Lieut. | Melch. Paul. |

## IV. Hn. Prof. Franckens andres Schreiben, welches wir mit dem vorigen zugleich erhalten.

**Die Gnade des HErrn JEſu ſey mit Ihnen!**

In dem HErrn ſehr werthgeſchätzte Freunde,

VOr 8 Tagen habe ich Ihr werthes Schreiben beantwortet, wovon ich denn eine Copey dieſem beyfügen werde. Jetzo ſchreibe ich meinen gethanen Verſprechen nach noch einmal, aus keiner andern Urſache, als um Ihrer deſto mehrer Erweckung und Erbauung willen. Ich bezeuge denn Ihnen allen in dem HErrn, daß es mir eine Freude iſt, daß Sie ſchreiben im Anfange Ihres Briefes: Der barmhertzige GOtt habe Sie nach ſeiner unausſprechlichen Langmuth und Begierde zu der Menſchen Seligkeit in dieſe Gefangenſchafft gerathen laſſen, und durch ein und andere Züge unterſchiedliche, von Ihren mitgefangenen Brüdern, zu einiger Erkäntniß Ihres verblendeten Zuſtandes gebracht. Denn ich ſchätze dieſe Erkäntniß, daß Sie nemlich Ihre Gefangenſchafft als eine Frucht der Barmhertzigkeit GOttes, ſeiner

ner unausſprechlichen Langmuth, und ſeiner Begierde zu Ihrer Seligkeit anſehen, ſehr hoch, und wenn Sie alſo ferner GOtt dem HErrn dergeſtalt ins Hertz ſehen werden, mitten unter ſeinen Gerichten, Schlägen und Straffen, ſeine Liebe und Erbarmung zu erkennen, und alles Elend und Trübſal, ſo Er über Sie kommen laſſen, dazu anzuwenden, daß Sie deſto beſſer zu GOtt kommen, und deſto näher mit Ihm vereiniget werden mögen, ſo werden Sie aus allem, was Ihnen begegnen mag, unzehliche Früchte ſchöpffen, den Namen GOttes über alles loben, und ſeine Herrlichkeit ie mehr und mehr ſehen und erfahren. Es wird Ihnen auch ſehr heilſam ſeyn, wenn Sie die mannigfältigen Wege GOttes, dadurch Er Sie ſelbſt und Ihre gefangene Mit-Brüder von der Welt ab- und zu ſich ziehet, fleißig anmercken, wie ich ſolches aus Ihrem lieben Briefe ſehe, daß Sie es bereits gethan haben. Mir aber und vielen andern, würde es auch zu großer Erbauung dienen, wenn ſie ſolche Wege GOttes ſo umſtändlich, als ſichs möchte thun laſſen, aufzeichnen und überſenden wolten, damit wir die Barmhertzigkeit GOttes, und ſeine heiligen und weiſen Führungen an einen ieglichen, deſtomehr preiſen könten. Nicht weniger gefält mir, daß Sie die Vorſorge GOttes in Ihrer Leibes-Unterhaltung mit gläubigen Hertzen erkannt haben, und würde mich ſonderlich erfreuen, wenn Sie mir auch davon particularia ſchreiben wol-

ten, um mich und andere in der Erkäntniß der göttlichen Providenz ſo viel mehr zu erbauen. Daß Sie aber ſchreiben, es könne mit blutigen Thränen nicht gnug beweinet werden, daß man ſich noch nicht einer ſämtlichen Bekehrung und all-einmüthigen Aenderung des Lebens erfreuen könne, iſt zwar wahr gnung, aber gewiß iſt es nichts ſeltſames, daß es an ſolcher allgemeinen Bekehrung unter Ihnen fehlet. Denn es wäre ſolches vielleicht das einige Exempel, das in der gantzen Welt wäre, daß nemlich die harten Heimſuchungen GOttes eine allgemeine Würckung zu einer gründlichen Bekehrung bey den Menſchen hätten; da es ja ſonſt leider! bey den Menſchen heißet: **Du ſchlägeſt ſie, aber ſie fühlens nicht.** Indeßen können Sie doch gewiß ſeyn, daß, wenn Sie, die nun von der Gnade GOttes ergriffen ſind, vor allen Dingen um die Bekehrung der übrigen hertzlich und inbrünſtig zu GOTT beten, ſo dann auch keine Gelegenheit verſäumen werden, mit Liebe und Sanfftmuth dieſelben zu überzeugen, und auf einen guten Weg zu bringen, GOtt nicht allein in der Ewigkeit Ihnen ſolches herrlich vergelten, ſondern Sie auch hier eine gute Frucht davon in der That werde ſehen laſſen. Diejenigen, welche itzt bey Ihnen in der Wahrheit JEſU CHriſti wandeln, haben deſtomehr Ihrer ſelbſt wahrzunehmen, daß Sie ja recht tieffe Wurtzeln faßen. Denn ich erinnere mich hierbey, wie mir von denen, die der König in Franck-

reich

reich der Religion wegen auf die Galeeren condemniret, verſichert werden wollen, daß, da ſie auf den Galeeren zu einem großen Ernſt des Chriſtenthums kommen, doch einige, wenn ſie davon befreyet worden, nicht in ſolchem Ernſt blieben wären. GOTT aber, der getreu iſt, befeſtige Sie alle in dem guten und richtigen Wege, daß keiner unter Ihnen verlohren gehe, ja keiner, ohne mit vielen Früchten gezieret und geſchmücket, vor dem Throne GOttes an jenem Tage erſcheinen möge! Ich ſchließe auch dieſes Schreiben, und thue hoffentlich in wenig Wochen noch eines hinzu. Itzo habe nur um Ihrer mehrern Erbauung willen noch ein * Schreiben, ſo ich vor kurtzen an Chriſtliche Freunde in einer gewißen Provinz in Teutſchland abgehen laſſen, hie beylegen wollen. Denn dieweil ich darinn von der Chriſtlichen Einfalt gehandelt, und ich nichts liebers wünſche, als daß ſie in ſolcher Einfalt, wie ich Sie mit Freuden in Ihren Schreiben erſehen, geſtärcket und erhalten werden mögen, ſo habe ich dafür gehalten, daß Ihnen dieſe Materie vor andern dienlich ſeyn werde. Nun der GOtt alles Troſtes beſuche Sie mit ſeiner Freundlichkeit und Leutſeligkeit in



* Dieſes Schreiben iſt im Druck von dem Hrn. Prof. Francken herausgegeben, unter dem Titul: Send-Schreiben an einige auswärtige Freunde, von der Chriſtlichen Einfalt der Kinder GOttes.

Ihrer Gefangenſchafft, und erfülle Ihre Hertzen mit ſeinen Frieden, der über alle Vernunfft iſt. Sie ſeyn nur verſichert, daß wir dieſes Orts Ihrer in unſern Gebet nicht vergeſſen werden. Womit ich denn verharre

Meiner ſehr werthgeſchätzten Freunde in dem HERRN

Halle den 2. Dec.
1713. Gebet und Dienſtverbundenſter
Aug. Herrmann Francke.

An Hrn. Hrn. Hrn.

| | | |
|---|---|---|
| S. J. Tabbert, Capit. | C. F. v. Wreech, Capit. | M. W. Albedyll, Capit. |
| Chr. Lado, Ober-Aud. | Jac. Schœning, Lieut. | Carl v. Creutz, Capit. |
| A. Freudenthal, Lieut. | Carl Palm, Lieut. | Melchior Paul. |

Zu Tobolsky in Siberien.

## V. Hrn. Paſt. Eberhards Brief an die ſämtliche in Siberien zu GOTT bekehrte Schwediſche Officierer.

Gnade und Friede!

DIeſe zwey Stücke, geliebte Brüder in dem HErrn, wünſche ich Euch von Grund meines Hertzens an, daß ſolche in Ihren vollen Glantz in Euch mögen offenbar werden. Die Morgenröthe davon, iſt in Euch ſchon hervor geblicket, der volle Tag wird auch erſcheinen, woſern Ihr treu bleibet, in Wachen, Beten, Prüſen,

ſen, Leiden, Meiden, Streiten. Das iſt die Lauff-Bahn, in welcher Ihr beſtändig bis ans Ende lauffen müſſet. Gleichwie es in der Welt einen Potentaten eben ſo viel Mühe koſtet, ein Reich, das er gewonnen, zu erhalten und zu beſchützen, als es Ihm gekoſtet, ſolches einzunehmen; Alſo dürffen wir es uns auch nicht wundern laſſen, wenn uns gleiches in unſerm inwendigen und geiſtlichen Kriege wiederfähret, darum ſtehet in der Epiſtel an die Ebräer c. III, 14: **Wir ſind Chriſti theilhafftig worden, ſo wir anders das angefangene Weſen bis ans Ende feſt behalten.** Es haben ſo manche Schiffbruch am Glauben gelitten, die einen guten Anfang gemacht, weil ſie aber nicht beſtändig fortgefahren, haben ſie auch das Kleinod nicht erlanget. GOtt hat deßwegen in der Heil. Schrifft ſo viele Spiegel uns laſſen aufhengen, damit wir in dieſer Sache gewiße Nachricht haben möchten. Ins beſondere iſt die Ausführung der Kinder Iſrael ein rechtes Modell des geiſtlichen Iſraels; aus der geiſtlichen Dienſtbarkeit; Was dort dem Leibe nach, ihnen wiederfahren, das wiederfähret dem Iſrael GOttes, dem Geiſte nach. Das verſtund Paulus überaus herrlich 1. Cor. X, 9. wenn er ſpricht: **Das iſt uns zum Fürbilde geſchehen, daß wir uns nicht gelüſten laſſen des Böſen, gleichwie jene gelüſtet hat.** Ich wil Euch nur hier ein klein wenig Gelegenheit geben, dieſer Sache ferner in der Furcht des HErrn, zu

eurer Erbauung, nachzudencken. Es waren die Kinder Iſrael eine lange Zeit in Egypten, fühleten aber nichts ſonderliches von einer beſchwerlichen Dienſtbarkeit, ausgenommen eine Zeit vorher, da ſie durch GOttes Macht ſolten befreyet werden, da ließ GOtt zu, daß ſie erſt ihr Elend muſten recht fühlen, daß ſie mit überhäuffter Arbeit geplaget, und ihre Kinder getödtet wurden &c. Dieſes wirckte nun in ihnen ein Seuffzen, ein Verlangen, von dieſem Elende befreyet zu werden. Dieſes Seuffzen hörete GOtt, und ſchickte ihnen Moſen, der ſie aus der Dienſtbarkeit ausführen muſte. So gehet es den Menſchen auch im geiſtlichen Egypten, der Menſch lebet vor ſeiner Bekehrung hier in der Welt, und weiß nicht, daß er ein Sclave des Satans, der Welt und ſeines Fleiſches und Blutes iſt, ſondern es düncket ihm, er ſey recht gut, und es gehe ihm wol, wenn es aber der ewigen Liebe gefället, uns von dieſen Banden und harten Joch der Dienſtbarkeit zu befreyen, ſo fangen wir denn an, unſer Elend zu erkennen und zu fühlen. Pharao aber drückt uns alsdenn deſto härter, und die Sünde wird alsdenn ſo mächtig, daß man gantz an ſeinen Kräfften verzaget, endlich aber ſchicket GOtt, wenn Er unſer Flehen und Seuffzen ſiehet, eine Errettung, daß man die Egyptiſche Dienſtbarkeit der groben Sünden verläſt. Ob nun aber Iſrael gleich aus Egypten geführet war, ſo waren ſie dennoch nicht außer aller Gefahr;

ſie gedachten nicht, daß Pharao ihnen noch ſolte nacheilen, ſie wuſten nichts von der Angſt, die ihnen am rothen Meer begegnen würde; ſie konten ſich auch nicht einbilden, eine ſolche beſchwerliche Reiſe, ſo voller Gefahr und Verſuchungen, vor ſich zu haben, noch vielweniger konten ſie wiſſen, daß ihnen die Einnehmung des gelobten Landes ſo ſauer werden würde, als es doch wircklich wegen ihres Unglaubens, Mißtrauens und Zagheit geſchahe. So gehet es nun auch dem Iſrael nach dem Geiſte. Wenn der Menſch bekehret iſt, ſo iſt er zwar der Dienſtbarkeit des Satans entronnen, er weiß aber nicht, was vor greuliche Verſuchungen ihm noch bevorſtehen, und wie manchen harten Kampf des Glaubens er noch zu überwinden hat. Bald wil es mangeln an innern und äuſern Brod, bald an innern und äuſern Waſſer, bald denckt man, es ſey unmöglich die Feinde zu überwinden, denn ſie wären zu groß und ſtarck; bald kommt ein falſcher Bileam, und locket einen wieder zur Luſt dieſer Welt; bald gedencket man auch ſelbſt wol wieder an die guten Tage, die man gehabt bey den Fleiſch-Töpffen Egypti, und bekommt wol wieder Appetit von denſelbigen zu eßen. Kommt man aber auch ſo weit, daß alle die Verſuchungen mit Joſua und Caleb im Glauben überwunden werden; ſo findet ſich doch hernachmals noch ſo manche Difficultät, daß ohnerachtet man die Mauern zu Jericho im Glauben über einen Hauffen geblaſen hat, ſo läſſet

man

man ſich doch wol durch eine kleine Sicherheit durch die Gibeoniten einſchläffern, daß ſich viele Dinge, auch unterm guten Schein, bey uns einſchleichen, die doch nicht mit der Treue in der Gnade des neuen Bundes beſtehen können. Dieſes, geliebte Brüder! ſchreibe ich nicht Euch niederzuſchlagen, und Euch den Muth zu benehmen, weiln noch viele Gefahr obhanden, nein! ſondern Euch in Euern Kampf zu ſtärcken, und zu verwahren, daß ihr nicht fallen möget. So ergreiffet denn mit allen Euern Seelen-Kräfften alle die göttliche Rüſtung, die Euch im 6. Cap. Eph. angebothen wird. Seyd nun rechte geiſtliche Streiter und Kämpffer, und kämpffet den guten Kampf des Glaubens beſtändig. Es ſtreiten ſo viele ſichtbare und unſichtbare mit Euch, ja was ſage ich, der Anfänger und Vollender unſers Glaubens, JEſus CHriſtus, der Sohn des lebendigen GOttes, ſtreitet vor Euch. Auf! folget CHriſto Euerm Helden, folget ſeinem ſtarcken Arm &c. So ſtreitet denn wol, ſtreitet keck und kühn, daß Ihr möget überwinden &c. So wünſche ich Euch nun nochmals unter dem Streit Gnade, und nach dem Streit Friede, der ich bin

Euer Mitſtreiter

Moſcau d. 3. Febr.
1714. Chriſtoph Eberhard.

VI. Ein

## VI. Ein Schreiben von Herrn Peter Müllern, vornehmen Handelsmann in Moſcau, an eben dieſelben.

**Der HERR giebet den Müden Krafft und Stärcke gnug den Unvermögenden, die Knaben werden müde und matt, und die Jünglinge fallen. Aber die auf den HErrn harren, kriegen neue Krafft, daß ſie auffahren mit Flügeln wie Adler, daß ſie lauffen und nicht matt werden, daß ſie wandeln, und nicht müde werden.**

Werthgeſchätzte Freunde!

GElobet ſey GOTT und der Vater unſers HErrn JEſu CHriſti, der ſich auch gegen Euch nicht unbezeuget gelaſſen, ſondern hat Euch geſegnet mit allerley geiſtlichen Seegen in himmliſchen Gütern, denn GOtt hat gedacht an den Bund und Eyd, den Er Abraham und unſern Vätern geſchworen hat, daß Er Barmhertzigkeit an Euch erzeigete, Euch aus der Hand Eurer geiſtlichen Feinde erlöſete, damit Ihr Ihm dienen köntet, ohne Furcht Euer Lebelang, in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die Ihm gefällig iſt. Ach ſehet! wertheſte Freunde, welche groſſe und ungemeine Liebe und Barmhertzigkeit hat Euch GOtt in Eurer leiblichen Gefangenſchafft erzeiget. Denn der Ausgang aus der Höhe hat Euch beſuchet, daß Er Euch erſcheine, die Ihr vorhero in Finſterniß geſeſſen und Schatten des Todes, und richte Eure Füſſe auf den Weg des Friedens.

Sehet

Sehet an, und betrachtet recht, die Freundlichkeit und Treue euers himmliſchen Vaters. Denn in Eurer leiblichen Gefangenſchafft ſchencket Er Euch die geiſtliche Erlöſung, die da iſt in der Vergebung der Sünden, wo nun Vergebung der Sünden iſt, da iſt Leben und Seligkeit. Mitten in der Finſterniß erblicket Ihr das wahrhafftige Licht, kaum war die Sonne untergangen, ſiehe! ſo gehet die Gnaden-Sonne der Gerechtigkeit ſchon über Eure Häupter auf, daß ihr durch ihren Glantz Licht und Finſterniß unterſcheiden könt, in Euern leiblichen Unglück findet Ihr das wahre Glück, die rechte himmliſche Glückſeeligkeit, nemlich die Gemeinſchafft mit GOtt und allen Heiligen. Mit einem Worte, Euer Fall iſt Euch zur Aufferſtehung worden. Erkennet nun wertheſte Freunde, was GOtt an Euch gethan hat. Denn da Ihr nun mit allen Fleiß habet angefangen, mehr für Eure Seelen als für eure Leiber zu ſorgen, ſo hat Euer himmliſcher Vater das, was Er ehemals durch den Mund ſeines Sohnes bey dem Matth. 6. Cap. geredet, auch an Euch wahr werden laſſen: Trachtet am erſten nach dem Reiche GOttes und nach ſeiner Gerechtigkeit, ſo wird Euch das andere (das Leibliche) alles zu fallen. Denn Er hat Euch Euern böſen ſündlichen Zuſtand, darinnen Ihr weiland lebetet, hertzlich und ſchmertzlich zu erkennen gegeben, wahre Reue und Leyd über Eure Sünden in Euch gewircket, daß Ihr nun die Sünde haſſet, Er hat Euch die Vergebung

der

der Sünden durch den Glauben an JESUM Chriſtum geſchencket. Mit einem Wort: Er theilet alle Seligkeit Euch mit, ſo gar, daß Ihr durch die Erkäntniß ſeines Sohnes der Göttlichen Natur theilhafftig werden könnet, ſo Ihr fliehet die vergänglichen Lüſte dieſer Welt. Uber das aber lencket die unſichtbare Hand Eures GOttes die Hertzen ſeiner Kinder, die weit und breit von Euch entfernet ſind, zu Mitleiden und Mildigkeit gegen Euch, damit Ihr auch dem Leibe nach Euer Auskommen haben könnet. Durch dieſen leiblichen Seegen, den der HErr Euch läſſet zuflieſſen, ſtärcket Euch im Glauben, nehmet zu in der Liebe und allen Chriſtlichen Tugenden. Nehmet auch hierbey ab, daß Er Euch künfftig hin nicht wird verlaſſen, ſondern wird als ein rechter Vater beydes für Euern Leib und Seele ſorgen, ſo, daß es Euch an keinen guten mangeln wird. Endlich, meine liebwertheſten Freunde, wandelt würdiglich dem HErrn zu allen Gefallen und ſeyd fruchtbar in allen guten Wercken. Und der GOtt des Friedens heilige Euch durch und durch, und Euer Geiſt gantz ſamt Seele uud Leib müſſe unſträflich behalten werden auf die Zukunfft unſers HErrn JEſu Chriſti. Schließlich ſeyn Sie allerſeits von mir gegrüſſet und der Gnade GOttes empfohlen. Der ich verharre

Meiner wertheſten Freunde

Moſcow d. 18. Febr. 1715.

bereitwilliger Diener
und in Ihr Gebeth empfohlener
Peter Müller.

VII. Ein

## VII. Ein anders von Hrn. N. N. und N. N. aus Halle.

Nach der Welt Hoch-Edle, ꝛc.

Von GOtt in Chriſto JEſu zu Kindern angenommene, und alſo Königlich geadelte, hertzlich geliebte Freunde,

Es hat zwar göttliche Direction nicht gefüget, daß wir einander den äuſern Menſchen nach, kennen, doch giebet uns die Liebe, womit GOtt ſeine Kinder verknüpffet hat, Freyheit und Dreiſtigkeit, Ihnen, als unſern theuren Brüdern und Mitgenoſſen, an dem ewigen Erbe, dieſe Zeilen zuzuſchreiben, damit inſonderheit unſere beſondere Freude zu bezeugen, welche uns GOtt durch Ihr werthes Schreiben an Prof. Francken gegeben hat. Denn unſere Seele iſt dadurch ſo innig gerühret und getröſtet worden, daß unausſprechliches Lob und Admiration von neuen in unſern Hertzen entſtanden, gegen der unendlichen Göttlichen Liebe, welche auch Sie, geliebteſte Brüder! ſo wunderbar bezwungen und unter Ihr ſüſſes Joch gebracht hat. Wir haben ja wol Urſache, in Bewunderung der Göttlichen Liebe, welche der Menſchen Bekehrung ſuchet, mit einander auszuruffen: Ach HErr was iſt der Menſch, daß du ſein gedenckeſt, und des Menſchen Sohn, daß du dich ſeiner mit ſolcher Treue und Mühe annimmeſt! Wie lange gehet GOtt dem Menſchen nach in ſeinen frechen Bezeugungen und läſſet doch nicht abe, bis Er Ihn von dem Wege des

Verderbens herum geholet hat! Wie wunderbare Proceduren muß der HErr auch vornehmen, um ſeinen endlichen Zweck zu erhalten, und das freche menſchliche Gemüthe zu bendigen. Was GOtt thut unter Menſchen-Kindern, ſehen die wenigſten Augen recht an, wer aber in dem Heiligthum GOttes aufwartet, und ſeine heimliche Weisheit gelernet, der erkeñet wol, daß alle Wercke GOttes in der Zeit ihr Ziel in der Ewigkeit haben. Zu dem Ende habt Ihr auch, geliebteſten Brüder! müſſen leiblich gefangen werden, daß Ihr auch Gefangene GOttes würdet; Ihr habet müſſen mit äuſerlicher Schand und Hohn zugedecket werden, daß Ihr lernetet Eure Ehre bey GOtt ſuchen; Ihr habet müſſen von allen verlaſſen, und aller Creatur gleichſam entblöſſet werden, daß Ihr Eure Zuflucht zu dem nehmen ſoltet, der zur Bezeugung ſeiner Liebe ſeinen Sohn Euch geſchencket, und mit demſelben Euch alles geben wolte, ſo Ihr Euer Hertz Ihm nur ergeben würdet. Derowegen, da Euch in gegenwärtigen Euern äuſerlichen trübſeligen Umſtänden ſo viel Seligkeit zu theil worden iſt, daß Ihr GOtt gefunden, und von Ihm gefunden ſeyd, ſo habet Ihr höchſt Urſache, Euch der Trübſalen zu erfreuen, und von Hertzen zu bekennen, daß der HErr alles wol gemacht habe. Ach! daß die Gefangenſchafft auch gleichen ſeligen Effect an aller Gefangenen Hertzen hätte, wie ſchlecht wäre denn Ihr leiblicher Verluſt, und wie ſüß Ihr ſonſt erlittener ſchröcklicher

Schade! Sehet nun zu, allerliebſte Brüder, daß Ihr dieſe Gnade nicht vergebens empfangen habet, ſondern wachet über die empfangene ſelige Erkäntniß GOttes in CHriſto JEſU mit anhaltenden unermüdeten Gebet, daß Euch göttliche Krafft mitgetheilet werde, in dem Kampff wider die Sünde zu beſtehen, und unter dem Panier JEſu Eures Heylandes einen Sieg nach dem andern über die Machten der Bosheiten innerlich und äuſerlich davon zu tragen. Laſſet nur die leibliche Drangſalen Eure Hertzen nicht matt und verdroßen machen; ſondern ſeyd Ihr arm, elend, verachtet, nackend und nothleidend, ſo gedencket an dem HErrn JEſum, der noch ärmer, dürfftiger und elender geworden um eurent willen, deßen Kinder Ihr gewiß ſeyd, ſo ihr ſeine Züchtigung nicht verwerffet, ſondern duldet, und lernet in Mitleiden und Mitſterben das Leben aus Ihm zu erlangen. Befleißiget Euch ja allzeit heilige Hände, die im Blute JEſU gewaſchen ſind, aufheben zu können zu GOtt Eurem himmliſchen Vater, ſo ſollet ihr auch gewißlich erfahren, daß ſein Auge Eure Noth bemercke, und Euch wunderbar helffen werde. Denn GOtt iſt getreu, das glaubet gewiß, Er wil und kan, und wird die Seinigen aus aller Noth helffen, wie groß die auch ſey. Nur hat ſeine Weisheit ihre beſtimmte Stunde zur Hülffe, welche wir müſſen lernen in Demuth erwarten, gewiß doch verſichernd ſeyende, daß des HErrn Hülffe weder

gar

gar ausbleiben, noch zu ſpät kommen werde, ob unſre Eigenheit es gleich ſo dencket. An dieſer Lection werdet ihr inſonderheit itzunder zu ſtudiren haben, das können wir wol dencken, der HErr wird Euch aber unter allen Prüfungen ſtärcken, daß Ihr Ihn endlich werdet rühmen können, als einen gewiſſen Helffer in der Noth, und mit Glaubens-Freudigkeit hoch ausruffen mit David: **Des HErrn Name iſt ein veſtes Schloß, der Gerechte fliehet dahin, und wird errettet.** Unterdeßen könnet ihr verſichert ſeyn, daß wir als Brüder theil nehmen an aller eurer Noth, und alſo nicht unterlaſſen, nach dem Maaß der Gnade, ſo uns unſer lieber himmliſcher Vater reichen wird, hertzlich für Euch zu beten, daß Er durch ſeinen Heiligen Geiſt Euch täglich lehre, läutere, und alſo vollende zum ewigen Leben. Ubrigens zu einer kleinen Liebes-Bezeugung überſenden wir hierbey 40. Rubel, die theils wir, theils andere Kinder GOttes hier zuſammen geleget, zu einer kleinen Beyſteuer in gegenwärtiger Noth. Nehmet es in Liebe von uns an, doch nicht als von uns, ſondern von GOTT eurem himmliſchen Vater, durch unſre geringe Hand, und dancket Ihm dafür. Theilet es auch untereinander nach denen rechten Regeln der wahren Liebe, welche einen jeden lehren wird, nach dem Exempel JEſU, nicht ſein eigenes, ſondern des Bruders beſte zu ſuchen. Nun GOtt und der Vater unſers HErrn JEſu CHriſti, der Euch

beruffen hat zur Gemeinſchafft ſeines Sohnes im Licht, der wohne mit aller ſeiner Gnade unter Euch, und in Euch, und mache Euch treu und ſtarck zu kämpffen den ſchönen Kampf des Glaubens, und davon bringen Eurer Seelen ewige Seligkeit. Welches Euch und allen, die unverdroßen darnach ringen, wir von Hertzen wünſchen, und verharren durch CHriſti uns erhaltende Gnade, geliebteſte Brüder

EURE

am Creutz und Leiden, und der zu erwartenden Herrlichkeit Mitgenoßen, und Euch hertzlich liebende Brüder und verbundne Diener

Halle den 9. Decembr. 1713.

N. N. N. N.

Auf dieſe Brieffe wurden im Junio folgende Antworts-Schreiben ertheilet:

## I An Hrn. Obriſt-Lieut. Iſendorff von mir,

darauf ich mich oben pag. im Bericht von A. 1712. bezogen, und aus welchen unter andern ausführlicher, als alda gemeldet worden, zu erſehen, wie das Gnaden-Werck GOttes in Tobolsky ſich immer mehr hervor gethan, und wie hingegen ſich die Welt dawider geſetzet.

**Die Gnade GOttes ſey mit Ihm!**

Von Hertzen geliebter Herr Obriſt-Lieutenant!

IN den Namen unſers HErrn JEſu Chriſti, beuge ich die Knie meines Hertzens, und lobe den HErrn für ſeine unermäßliche Güte und

und Treue, ſo Er mir bißher erwieſen hat; Anbey berichte Ihnen, daß Dero werthes Schreiben ſamt unterſchiedenen Einlagen, mir den 25ten April. zu Händen kommen, und ich nebſt meinen geliebten Brüdern, durch die recht beſondern Wolthaten GOttes, ſo wir vor diß⸗mal an Leib und Seel genoßen, mercklich ge⸗ſtärcket worden. Der HErr unſer GOTT hat ein großes an uns gethan, das erkennet mei⸗ne Seele einiger maßen wol. Und ob ich ſchon ſeine Wercke nicht mit ſolcher Ehrerbietung er⸗kennen, und Ihn dafür nicht ſo loben, preiſen und dancken kan, wie ſichs wol gebühret; ſo bin ich doch aus dem Worte GOttes, wie auch in der Erfahrung klärlich verſichert, daß GOtt der HErr das Lallen der Schwachen nicht ver⸗ſchmähet, ſondern ſichs in CHriſto gefallen läſ⸗ſet. O wie wunderbar und überaus liebreich gehet der große GOtt mit uns armen Würm⸗lein um! Er läſſet es uns zuweilen nach ſeiner Liebe und Weisheit an innerlichen Troſt fehlen, und zu unſerer Demüthigung ziemlich zappeln; Wenn Er aber ſiehet, daß den armen Wurm zwar eine Stärckung höchſt vonnöthen, die in⸗nerliche Empfindung aber der ſüßen Liebe JE⸗ſu CHriſti, ſeiner Eigenheit wegen, ihm noch zur Zeit ſchädlich, und dem Seelen⸗Artzte an ſeiner Cur der Reinigung ſehr hinderlich iſt; ſo überſchüttet Er ihm recht mit leiblichen Wol⸗thaten, und zeiget ihm, ſo zu reden, durch gantz unvermuthete Hülffe, die Hände ſeiner Vor⸗

ſorge ſo klärlich, daß der Menſch bey aller ſeiner Zaghafftigkeit einen neuen Muth faſſen, und ausruffen muß: HErr! thuſt du ſo viel um des nichtigen Leibes willen, ſo wirſt du der Seelen ihre Nahrung auch nicht verſagen, und dich ihrer Blöße zu rechter Zeit annehmen. Ich kan wol ſagen, daß mich dieſes bey meiner offt verſpürten Dürre, zuweilen ſehr aufgerichtet hat. Auch dieſesmal, da mir mein himmliſcher Vater durch einen mir unbekandten Mit-Streiter JEſu CHriſti 10. Rubel hat zufallen laſſen, bin dadurch ſehr ermuntert. Gelobet ſey der HErr der lebendige GOTT für ſeine Weisheit und liebesvolle Wege. Heilig! Heilig! Heilig! iſt GOtt der HErr Zebaoth, ſein Ruhm müſſe in allen Landen erſchallen, und allenthalben kund werden, was Er an uns gethan. Er vergelte die Liebes-Bezeugung dem gedachten Freunde, und ſey ſein Schild und ſehr großer Lohn. Ich grüße Ihn in dem HErrn freundlich, und bitte mich in ſein Gebet einzuſchließen, denn ich weiß, daß das Mitleiden, welches Er über meine Dürfftigkeit gehabt, aus einer von GOtt eingepflantzten Liebe herkommt, die ſich viel weiter als auf zeitlichen Nutzen erſtrecket. Meines ſchwachen Lallens und Seuffzens, das ich zu GOTT ſeinetwegen ſchicken werde, kan Er ſich wol verſichern. Die übrigen Gelder habe nebſt Capitain Tabbert und Creutz in der Furcht des HERRN, nach der gegebenen Inſtruction ausgetheilet. Mit den Büchern iſt eine ſolche An-

Anſtalt gemacht, daß ein jeder, wer da wil, ſelbige kan zu leſen bekommen. Es müſſe dem Worte unſers GOttes gelingen, und nach der Verheißung Eſaiæ 55. v. 10. 11. nicht leer wieder zurück kommen, ſondern dasjenige ausrichten, wozu Ers geſandt hat. Er laſſe es in göttlicher Krafft die ſteinfelſerne Hertzen zermalmen, damit das Wort des Evangelii Wurtzel faſſen, und fruchtbar ſeyn könne. O daß es einen jeden ein Geruch des Lebens zum Leben ſeyn möchte! Amen. Zum Ruhm und Preiß des lebendigen GOttes kan ich nicht verſchweigen, daß nicht allein die Gläubigen durch dieſes augenſcheinliche Werck des HERRN in Ihren Seelen mercklich ſind gerühret, ſonderlich im Vertrauen geſtärcket, und zum Lobe GOttes erwecket worden; wie es denn bey einem jeden faſt ſeine ſonderliche Wirckung gethan. Es hat auch bey vielen derer andern ein großes Nachdencken verurſachet, ſo, daß ſie mit dergleichen Worten es vor des HErrn Werck erkennen müſſen: Man kan gleichwol nun klärlich ſehen, daß GOtt Ihnen dieſes wunderbarer Weiſe beſcheret hat. Der erbarmende GOTT, welcher nicht Luſt hat am Tode des Sünders, ſondern wil, **daß allen Menſchen geholffen werde, und ſie zur Erkäntniß der Wahrheit kommen**, gebe, daß ein jeder ſolche Uberzeugungen nicht zu ſeiner, ſo viel größern Verhärtung, ſich mit Gewalt aus dem Sinn ſchlagen, ſondern dadurch zur lebendigen Er-

käntniß, des in ihm herrſchenden Unglaubens, möge bringen laſſen. Unterdeßen dancken wir, von der Gnade GOttes bereits ergriffene, unſerm lieben himmliſchen Vater hertzlich, daß Er nach ſeiner Liebe und Treue nichts unterläſſet, was Er als ein weiſer GOTT zu unſerer Aufmunterung in dem Kampff wider die Sünde, vor dienlich erkennet. Gelobet ſey ſein hochgebenedeyeter Name, daß Er dem verderbeten Menſchen in gantz unergründlicher Langmuth, von einer Zeit zur andern nachgehet, und noch hie und da, eine in des Satans Gewalt liegende Seele, gewinnet. Mein wertheſter Herr Obriſt-Lieutenant! ich habe laut Ihres Brieffes, und der überſandten Specification, die Bücher, ſo der gütige GOtt mir durch unbekandte Freunde beſcheret, vor mich genommen, und kan wol ſagen, daß auch hierinnen die beſondere Vorſorge GOttes zu meiner Stärckung gewahr werde, daß eben ſolche Bücher (wie die meiſten davon ſeyn) haben müßen à part für mich geſchicket werden, die mir in meiner itzigen Arbeit, wozu GOTT der HErr mich Unwürdigen gebraucht, ſehr nöthig ſeyn. GOtt ſey gelobet hier zeitlich und dort ewiglich! Des Herrn Prof. Franckens Poſtill ſchaffet durch die Gnade GOttes großen Nutzen in unſerer täglichen Verſammlung. Ich bitte diejenigen, ſo mir die Bücher geſchicket, in dem HERRN zu grüßen, und Sie meiner Gegen-Liebe zuverſichern, GOTT ſey Ihnen allen eine ewige Vergel-

geltung! Wenn ich nun ferner meinen werthen Herrn Obriſt-Lieutenant auf ſein Begehren von den Gnaden-Wirckungen GOttes unter uns, eine wahre Nachricht zu geben habe, und nicht gerne etwas auslaßen wolte, was zum Lobe GOttes und zu Ihrer Stärckung gereichen könte; ſo wird dienlich ſeyn, daß mit allen Umſtänden von einigen Jahren her melde, wie die Wirckungen GOttes immer mehr und mehr offenbar worden, werde auch deßwegen genöthiget von meinem eigenen Anfang, jedoch mit gantz wenigen etwas zu gedencken: Da ich faſt ein halb Jahr in * Sefske als ein Gefangener ge-



* Wegen dieſer Stadt wil die Nota hieher ſetzen, ſo bey dem ſchon gedruckten Exemplar gemachet worden:

Sefske iſt eine Gräntz-Feſtung gegen Coſacken-Land 100 teutſche Meilen von Moſcau gegen Sud-Weſt liegend, hat hohe Wälle, und eine ſtarcke Garniſon, 12 teutſche Meilen davon lieget Baturin, die ehemalige Reſidence der Coſackiſchen Feld-Herren, welche aber in dieſem Kriege durch den Fürſt Menſchikof mit ſtürmender Hand iſt eingenommen worden, weil der Mazeppa gegen Ihro Czaariſche Maj. revoltiret. Und iſt die Stadt von Grund aus geſchleiffet, und zu einem jämmerlichen Steinhauffen gemachet worden, ſie lag auf einen kleinen Hü-

geweſen, kam mir nach göttlicher Fügung eine alte Bibel zu handen, und wurde durch die vorlauffende Gnade GOttes inſonderheit aus D. Luthers Vorrede über die Epiſtel an die Römer dergeſtalt überzeuget, daß ich mit lauter Verwunderung meiner Unwißenheit und Blindheit die Bibel ferner laß, und bewogen wurde, mich vor meinem GOTT zu demüthigen. Von derſelben Zeit an kam ich wol zu einem Kampf wider die, in meinem Fleiſch wütende Erbluſt; aber von der Verleugnung ſein ſelbſt und der Welt hatte ich noch keinen rechten Begriff, biß ich Johann Arnds wahres Chriſtenthum zu leſen bekam, da ich denn viel Beweg- und Aenderung in mir verſpürete. Uber das wurde zu meiner Aufmunterung mit Capitain Tabbert und einem frommen Mann, Namens Paul, welcher ſchon viel Erfahrung hatte, in dem HERRN bekannt. Wie es nun nach göttlicher allweiſen liebesvollen Vorſehung geſchahe, daß hier in Tobolsky eine ziemliche Anzahl der Unſrigen zuſammen kamen, ſo fügte es der liebe GOtt, daß man anfing aus ſolchen Büchern, die auf ein thätiges Chriſtenthum mit Ernſt dringen, und die Gefährlichkeit des Maul-Glaubens deut-

Hügel an den ſchönen Fluß Beſna in einer recht fruchtbaren Gegend. Die itzige Reſidence des neuen Coſackiſchen Feldherrns, Namens Skoropatski, heißet Gluchof, lieget auf 12 Meilen von Sefsko.

deutlich vorſtellen, die Woche dreymal öffentlich zu leſen, da denn die Verſamlung ſich ziemlich vermehrete. Wiewol nun dieſes bey den meiſten nur ein äuſerliches Werck blieb, verſpürte man doch, wie ein und andere durch das verleſene Wort kräfftiglich gerühret, und zur Unterſuchung Ihres Zuſtandes gebracht wurden. In ſolcher Ordnung giengen Ihnen denn die Augen immer mehr auf, und ſie wurden in einen ernſtlichen Buß-Kampff dergeſtalt gebracht, daß es nicht lange verborgen blieb, was vor ein göttliches Licht in Ihnen aufgegangen, indem Sie die Bekümmerniß Ihrer Seelen bald entdeckten, und mit der augenſcheinlichen Veränderung Ihres Wandels bezeugeten, daß Sie von der unermäßlichen Gnade GOttes ergriffen, und von der Finſterniß zum Licht bekehret waren. Auf ſolche und viele andere Arten, (wovon der Bericht an Herrn Prof. Francken von den beſondern Zügen Erläuterung geben kan) hat nun GOtt der HErr immer mehr und mehr herzu geführet, wozu nicht ein weniges gethan, daß einige von unſern Predigern, in Verkündigung des reinen und lautern Wortes Gottes faſt von Zeit zu Zeit zugenommen, und auf ein thätiges Chriſtenthum ſo ernſtlich gedrungen, als wol in voriger Zeit der leiblichen Freyheit nicht mochte geſchehen ſeyn. Der Erbarmungsvolle GOTT ſey hertzlich geprieſen, und ſein hochheiliger Name in Ewigkeit gelobet, daß Er den Verwunderungs-würdigen und liebes-

vollen

vollen Schwur beym Heſek. 33, 11. der einen jeden angehet, welcher nicht muthwillig widerſtrebet, an vielen unter uns in der Erfüllung lebendig werden laſſen, und uns ſo lange nachgegangen und vor ſich hergetrieben, biß Er uns endlich feſt gekriegt. Ich wünſche noch einmal, daß es in allen Landen erſchallen möge, was der HERR an uns Unwürdigen und ſo lange Widerſtrebenden gethan, und noch täglich dergeſtalt thut, daß wir in lebendiger Erkäntniß gewahr werden, wie die Langmuth JEſu CHriſti unſere Seligkeit ſey. Was aber anbetrifft die Verſammlungen, ſo wir gehalten, und die Leiden, ſo wir durch GOttes Gnade darüber erduldet, verhält ſichs folgender maßen damit: Anno 1712. kurtz vor Weihnachten, kam mir ein Buch zu handen, die Hertzens-Theologie * genannt, welches ich wegen meiner Geſchäffte damals nicht durchleſen konte, und dahero an obgedachten Cornet Paul gab, da ſelbiger nun darin-

* Ob in dieſem Buche etwas enthalten, ſo wol lauterer und ſchrifftmäßiger hätte geſetzet werden können, davon wil ich nicht urtheilen, wir haben bey Leſung deßelben durch göttliche Gnade nichts anders, als unſere Erbauung darinn geſuchet, dieſelbe auch geſunden, da wir aus gedachten Buch ſolche Materien zur Betrachtung vorgenommen, die ſich auf unſern damaligen Zuſtand ſchicketen.

darinnen ein vieles fand, welches uns in den bißher gehabten Scrupeln einige Erläuterung geben konte, ſo kamen wir im Namen des HErrn 4. oder 5. zuſammen, laſen ſolche Materien, die ſich auf unſern Zuſtand ſchicketen, und betrachteten ſelbige in einigen Unterredungen und vertraulicher Entdeckung des innerlichen Anliegens, damit ein ieder beſchweret war. So bald dieſes unſere Mit-Brüder (deren Anzahl damals noch nicht ſo groß, wie itzo war) erfuhren, funden ſie ſich mit ein, welches man auch gerne ſahe, und deswegen eine größere Stube, und ein anderes Buch, nemlich die Irrungen und Abwege Arnoldi, dazu nahm. Kaum aber war das Werck recht angefangen, ſo wurde ſchon darwider geſprochen. Uns ſchwebete in unſer Schwachheit immer im Gedächtniß, was wir von der Chriſtlichen Behutſamkeit geleſen, daß man ohne Urſache kein Aufſehen in der Welt machen müſte; dahero wir denn einen Prediger, der nicht mit in die Verſammlung ging, zu Rathe zogen, welcher zwar die Sache vor ſehr nützlich und erbaulich hielte, auch wünſchte dergleichen Verſammlungen in Perſon beywohnen zu können, keinesweges aber rathen wolte, ſolche ferner fortzuſetzen, ſondern es nur bey 2 oder 3 bewenden zu laſſen, weil man geſehen, was für großer Lerm in Deutſchland daraus entſtanden wäre, und dahero auch ſo hocherleuchtete Männer Ihre Verſammlung hätten einſtellen müſſen. Da wir nun dieſes in Einfalt

an-

angeſangen hatten, war man auch gar willig ſolchen Rath zu folgen, wurde alſo die ohne unſern Vorſatz angeſtellte große Verſammlung damals aufgehoben. Den Sommer darauf begab es ſich abermals, daß wir ein Buch gelehnt bekamen, welches inſonderheit auf die Liebe und das Vertrauen zu CHriſto drang, das war nun eine ſehr nöthige Materie für uns, deßwegen wir wieder 5. oder 6. alle Abend zuſammen kamen, und daßelbige auf vorige obgedachte Art betrachteten, aber gar keinen Vorſatz hatten, wieder eine große Verſammlung anzurichten. GOtt der HErr aber verrichtete nach ſeiner unergründlichen Langmuth dasjenige, was wir aus Ungewißheit und Blödigkeit verſäumet, indem Er die, ſo begierig waren nach der lautern Milch des Evangelii, ſelbſt herzu führete. Da nun ſolchergeſtalt die Verſam̃lung wieder begunte groß zu werden, nahmen wir Joh. Arnds wahres Chriſtenthum zur erbaulichen Betrachtung vor, und da man gewahr wurde, daß einige Zerſtreuung in währenden Verſammlen vorging, ſo fand man dieſer, und noch andern wichtigern Urſachen halber vor höchſtnöthig, das Werck mit Singen und Beten anzufangen und zu ſchließen, wurde auch ſogleich darauf einen unter uns aufgetragen, das Gebet öffentlich zu verrichten, welches auch, und zwar nicht ohne Seegen, geſchahe. Unterdeſſen vermehrete ſich die Verſammlung, und wurden viel, ſo uns noch unbekannt geweſen, offenbahr,

bahr, es funden ſich zwar auch andere mit ein, blieben aber gar bald weg. Als nun dieſes kund wurde, hielt mans für verdächtig, und nennete es eine von der Obrigkeit verbothene Zuſammenkunfft, ja es kam ſo weit, daß einige Lehrer in der Gemeine öffentlich wider uns predigten, und dabey ſolcher Dinge beſchuldigten, die nimmer unter uns vorgegangen wären, (welches aber nicht alle billigten) dadurch wurden die arme und beklagenswürdige Leute dergeſtalt geſtärcket, daß ſie auf dem Marckt und Straſſen ohne Scheu von Pietiſten, Quäckern, und dergleichen redeten, zugeſchweigen derer recht Gotteslåſterlichen Namen, die ſie einigen, doch hinterwärts, anhiengen. Es erwuchs auch dieſer große Schade daraus, wie man wol erſehen konte, daß gutherzige Leute, die ſchon einigermaßen überzeuget waren, abgeſchrecket wurden, und ſich für Ketzerey und Verführung fürchteten. Wie dieſes und dergleichen entſtand, ſo wolte die Perſon, ſo uns vorher gerathen die Verſammlung aufzuheben, nicht mehr rathen, daß man die Verſammlung gantz aufheben ſolte, ſondern unterrichtete uns vielmehr, wie wir uns darinnen zu verhalten hätten, doch befand ſie für dienlich, daß man es nicht ſo groß werden ließ, und begehrete, daß wir uns vertheilen möchten; wiewol wir nun nicht ſogleich, wie das erſtemal, folgeten, denn es ſtärckte uns ſehr, daß wir es nicht aus Vorſatz ſo angefangen hatten, und erwehnten Mannes Meinung

gieng

gieng zuletzt auch dahin, ſo lange bey einander zu bleiben, biß man hörete, was weiter davon geſprochen würde, wie er denn verſprach, was Jhm davon zu Ohren käme, uns wißend zu machen; Dennoch geſchahe es wol endlich, daß wir die Verſammlung an drey Oertern vertheileten, aber nach und nach wurde das Werck ſo ſchläffrig getrieben, daß es gar zerging, welches wol nicht geſchehen wäre, wenn wir bey der Einfalt geblieben, und nicht darein gekünſtelt hätten. Aber GOtt der weiſe und getreu iſt, weiß ſchon wieder gut zu machen, was ſeine unverſtändige ſchwache Kinder verderben, und läſſet es Jhnen zur Demuth und Befeſtigung gereichen. Denn da Capitain Creutz den vergangenen Herbſt ein Tractætchen über dem Spruch 1. Joh. 1, 7. bekam, und einen Trieb hatte ſolches unſern Bruder Paul, welcher öffters von gedachten Spruch zu reden pflegte, vorzuleſen, ich aber ſolches mit anhören wolte, ſo giengen wir wieder ohne alle Abſicht auf eine groſſe Verſammlung anzuſtellen unſer 4. â 5. zuſammen, um ſelbiges zu betrachten, die andere hungrige Seelen funden ſich bald mit ein. Diß Werck iſt nun nach und nach zu einer ſtarcken Verſammlung der Gläubigen gediehen, denn wir haben einen beſondern Seegen GOttes dabey verſpühret, und zwar am meiſten in Leſung Herrn Prof. Franckens 24. Buß-Predigten, welche mir der liebe GOtt noch vor Ankunfft des Herrn Rittmeiſt. N. beſcherete. Die Verſol-

folgung iſt itzt nach der alten Art, daß man allerhand Namen giebt, von keinen öffentlichen Widerſpruch der Prediger aber weiß man nichts. Es ſcheinet auch, als wenn durch die beſondere Wolthat, ſo uns der HErr dieſesmal erwieſen, Ihnen der Mund ziemlich geſtopffet ſey, denn es haben ſich unterſchiedene ohne Scheu eingeſtellet, die ſonſt ihr Leben ziemlich frey geführet haben, wo ſie nur fleißig zum Gehör des reinen Wortes GOTTes kommen, wie ſie angefangen, iſt an ihren völligen Durchbruch nicht zu zweiffeln. GOtt geſeegne iedes Wort, was geleſen und ſonſt geredet wird.

Unſere Aufmunterung untereinander gieng immer dahin, daß man durch die Krafft Chriſti alles geduldig leiden, aber ohne Nothwendigkeit keine Gelegenheit zur Verbitterung geben ſolte. Hiemit wil ich uns aber keinesweges ſolchergeſtalt entſchuldigen, als wenn nicht Menſchen-Furcht und dergleichen möchte mit untergelauffen ſeyn, denn wir ſind nach und nach immer mehr und mehr gewahr worden, was für Greuel unter den Namen der Chriſtlichen Behutſamkeit, ſich auf das allerſubtileſte verſtecken. Ich habe nur die Sache nach der Wahrheit berichten wollen. Sonſt befinden ſich viel von den Unſrigen alhie, welche in einer äußern Ehrbarkeit leben, und nicht ſo leicht ihres Verderbens überzeuget ſeyn. Der allmächtige GOtt eröffne einem jeden die Augen, daß er ſehen möge! Mit Freuden habe auch aus meines wer-

then Herrn Obriſt-Lieutenants an mich abgelaſſenen erſehen, daß der, nach aller Menſchen Seligkeit begierige GOtt, einige von unſern Generals- und Regiments-Officierern von der Finſterniß zum Licht bekehret habe. GOtt ſey gelobet in alle Ewigkeit! Er vollführe das aus Gnaden in Ihnen angefangene Werck, und mache Sie in ſeinem Dienſt ſo getreu, daß Sie Ihr Licht, zum Preiße unſers himmliſchen Vaters, ſo wol für Ihre Untergebene, als auch Ihres gleichen mögen ungeſcheut leuchten laſſen. Er gebe Ihnen in die Nichtigkeit des Menſchen, und in den unausſprechlichen Schatz, welchen wir in CHriſto haben, eine ſolche Einſicht, daß Ihre Hertzen rechtſchaffen gedemüthiget, und zu einer wahren Gegen-Liebe bewogen werden, damit ſie alles, was in der Welt iſt, gegen der überſchwenglichen Erkäntniß JESU CHriſti für Koth achten, und die Ehre Ihres Standes beſitzen mögen, als beſäßen ſie es nicht. O! was wäre das vor eine herrliche Zeit, wenn Obere und Untere in einem rechtſchaffenen Weſen CHriſti wandelten, und alſo in wahren Glauben, und der daraus fließenden hertzlichen Liebe die erſten regiereten, auch im gewißen der Heil. Schrifft gemäßen Verſtande, die Regul und das Exempel unſers Heylandes, ſo Er ſeinen Jüngern bey den Fuß-Waſchen hinterließ, in acht nehmen möchten; die andern aber gehorſamten. Ach wie nichtig und ſündlich iſt doch der bey itziger Zeit ſo gemeine Einwurff, welchen man hier

öff-

öffters hören muß, da ſie ſagen: Wenn man ein ſolch Leben durchgehends anfangen wolte, ſo müſte alles übern Hauffen gehen, und keine Ordnung in der Welt gehalten werden. Hier könte ich meine geringe Antwort darauf hinzuſetzen, finde es aber nicht vonnöthen, indem nicht meine Meinung iſt, meinen werthen Herrn Obriſt-Lieutenant oder andere zu lehren, ſondern es iſt mir nur bey dieſer Materie beygefallen, und wird Ihnen für die irrende zu beten Anlaß geben können. Den Herrn General-Major Stachelberg, den Herrn Obriſten Horn, und den Herrn Obriſt-Lieutenant Speritz grüße ich in dem HErrn unſerm GOtt, freundlich und ehrerbietig, GOtt ſtärcke Sie, und laſſe Sie einen Sieg nach dem andern über Ihre geiſtliche Feinde erlangen! Hertzlichgeliebter Herr Obriſt-Lieutenant, grüſſen Sie doch auch die übrige Kinder GOttes in dem HErrn freundlich: Ich dancke Ihnen ſämtlich, daß Sie vor uns beten, fahret in demſelben fort, geliebte Brüder in CHriſto! und nehmet aus dem Bericht unſers innern Zuſtandes an Herrn Prof. Francken die Materie, GOtt dem HErrn unſer Anliegen vorzutragen. Unſers Gebets können Sie ſich verſichern. Von denen an mich recommandirten Perſonen, gebe folgende Nachricht: N. N. iſt von der züchtigenden Vater-Hand GOttes dergeſtalt heimgeſuchet worden, daß Er alle Tage etzliche mal die ſchwere Noth oder fallende Sucht bekommt; Er hat große, ich kan wol ſagen, recht große U-

berzeugungen und kräfftige Bewegung in ſeiner Seelen, Er iſt aber an der Welt und fleiſchlichen Luſt ſo gefeßelt, daß Er ſich noch nicht biß dieſe Stunde, ohnerachtet allen gegebenen Rath, hat loßreißen können. H. ſein Ernſt in der Bekehrung, welchen Er ſchon vor einen halben Jahre ſehen laſſen, ſcheinet aufgemuntert zu ſeyn.

Weil mirs bey meinen ausführlichen Bericht, den ich durch dieſes Schreiben abſtatten muß, hauptſächlich darum zu thun iſt, daß ich bey der Wahrheit bleiben, und in Einfältigkeit weder den einen zu erheben, noch den andern zu verkleinern, etwas melden oder verſchweigen möge, (vor welchen Greuel mich GOTT der HErr in Gnaden behüten wird) wol wiſſend, daß wenn ich durch die Krafft CHriſti dieſe Einfalt bey der unter Händen habenden Sache in acht nehme, ſelbiges GOtt der HErr ſchon zu ſeines Namens Ruhm anwenden werde; So habe nicht unterlaſſen können, meinen werthen Herrn Obriſt-Lieutenant Nachricht zu hinterbringen, daß der Herr Paſt. Stappenbeck vom Anfange her, eine beſondere Freude und Vergnügen von ſich ſpüren laſſen, wenn Er gehöret, wie wir uns aus geiſtreichen Schrifften ſuchten zu erbauen, Er hat auch hier zu zweyen oder dreyen malen, kurtz darauf, da wider uns mit deutlichen Worten iſt geprediget worden, in öffentlicher Predigt die Approbation unſerer Zuſammenkunfft gnungſam zu erkennen gegeben, inſonderheit da er die Kinder GOttes recht ernſt-

lich

lich aufgemuntert, daß ſie ſich nicht ſolten ab-
ſchrecken laſſen, zuſammen zu kommen, um ſich
im Gebet zu vereinigen. Sein übriger Zuſtand
iſt mir zwar nicht bekannt, weil ich wenig mit
Ihm umgegangen, es geben Ihm aber einige
mir bekannte fromme Hertzen das Zeugniß, daß
Er ein ſehr exemplariſch Leben führet. Noch
muß mit wenigen das ſchon bereits oben erwehn-
te berühren, und zwar aus der Urſache, damit
Sie an Ihren Ort aufgemuntert werden, GOtt
dem HErrn, um eine hertzgründliche Bekeh-
rung aller unſerer gefangenen Mitbrüder ernſt-
lich anzuruffen, welches denn nun darinnen be-
ſtehet, daß man vermercket, wie zwar viele in
Beweg- und Rührung ihres Hertzens ſich be-
finden, aber ſich durch die liſtige Schlange und
die ſo ſehr verfinſterte Vernunfft gar leicht ab-
ſchrecken laſſen, indem ſie nicht wider die Wahr-
heit ſtreiten, ſondern ſie davor erkennen, aber
doch gleichwol die Unmöglichkeit, leider, ach lei-
der! zur Verkleinerung der Krafft des Leidens,
Sterbens und Aufferſtehens CHriſti, in Un-
wiſſenheit vorſchützen. Es iſt nicht lange, daß
einer in unſrer Verſammlung ſich fleißig ein-
fand, und die Wahrheiten, ſo da betrachtet wur-
den, mit ziemlicher Bewegung anhörete, aber
unvermuthet weg blieb, und ſich nachgehends
gegen einen neulich bey uns ſich eingefundenen,
mit dergleichen Worten heraus ließ: Ich bin
auch dahin gegangen, ſehe aber, daß es unmög-
liche Dinge ſeyn, ſo alda erfordert werden.

Hiebey finde nöthig zu melden, daß man unter uns keine Bücher lieſet, die von hohen Geheimnißen und Offenbahrungen handeln, ſondern ſich ſolcher bedienet, die den ſchmalen Weg der Nachfolge CHriſti in der inn- und äuſerlichen Verleugnung ſein ſelbſt und der Welt am deutlichſten vorſtellen. Aber was iſt es Wunder, daß Satan, Welt, nebſt Fleiſch und Blut ſich ſo hefftig widerſetzet, wenn die arme Seele ihre Gefangenſchafft einiger maßen gewahr wird, und es ſo ſchwer daher gehet, wenn man ſich davon loßreißen, und durch die Macht der Finſterniß durchbrechen wil, indem man ihnen von Jugend auf gedienet, und kein lebendiges Erkäntniß von der Krafft CHriſti hat. Ach! darum bete, wer beten kan, daß der ſo getreue GOtt einen ieden verblendeten Menſchen das Reich des Satans dergeſtalt zeigen möge, damit er ſich zu dem allmächtigen Könige und Seelen-Artzte CHriſto JESU in Zuverſicht machen könne. Nechſt dieſem habe den Herrn Obriſt-Lieutenant von einer Sache part zu geben, und ſelbige ſogleich Ihnen zur Beförderung aufzutragen, welche ſonder Zweiffel zum Lobe GOttes ſie kräfftig erwecken wird. Es hat unter denen alhier mir bekandten GOTT ſuchenden Seelen Lieutenant N. N. vor einer geraumen Zeit einen Trieb bey ſich geſunden, von demjenigen Gelde, ſo Er in Breßlau ſtehen hat, vor die alhier in gröſter Armuth lebenden Mit-Gefangenen ein Capital herüber kommen zu laſſen, wie-

wiewol Er nun gleich gewilliget, dieſem in ſich verſpürten Triebe ein Gnügen zu thun, ſo hat doch die Vernunfft allerhand Einwendungen gemacht, Fleiſch und Blut ſich auch hefftig darwider geſetzet, worüber Er denn in einen ſolchen harten Kampff gerathen, daß Er itzo bezeuget, wie Er in ſeiner Seelen erfahren, daß ein lebendiger GOtt ſey, indem Er ſeinen göttlichen Zorn und Fluch in ſich empfunden, da Er nun nach vielen ängſtlichen Ringen, und viel vergoßenen Thränen, endlich durchgebrochen, und die Widerſtrebung ſeines Hertzens ſich geleget, ſo habe Er unausſprechliche Empfindungen in ſich ſo deutlich verſpüret, daß Ihm wie ein neugebohrner Menſch zu Muthe geweſen, worauf er denn die gantze Sache, mit ſolcher Verrichtung ſein ſelbſt, und Lobe GOttes mir entdeckete, daß ich in dem HErrn unſerm GOtt darüber ſehr geſtärcket, ja recht kräfftig gerühret wurde. Dabey Er mir denn ſogleich berichtete, wie Er ſich nun vorgenommen 500 Rthl. Banco zur Nothdurfft der Armen zu übermachen, auch von mir verlangte ſeinen Wechſel-Zettel an den Herrn Obriſt-Lieutenant zu ſchicken, und wenn das Geld ankäme, nebſt noch andere zwo benannte Mit-Brüder die Diſpoſition der Gelder auf mich zu nehmen. Derowegen ich denn meinen werthen Herrn Obriſt-Lieutenant ſehr bitte, mit einliegenden Zettel auf 600 Rthl. durch die Gnade GOttes ſolche Anſtalt zu machen, daß die erwehnte Summa Geldes, auf das allerſchleunig-

ſte, von dem in Wechſel-Zettel benannten Kauf-mann in Breßlau könne abgefodert, und an mich übermachet werden; die übrige 100 Rthl. läſſet Er vor ſich überkommen. Noch bittet obgedachter Freund Franckens Poſtill, nebſt deſſen 24 Buß-Predigten für Ihm zu kauffen, das darzu benöthigte Geld aber kan von dem Wechſel genommen werden. An Bibeln und Geſang-Büchern iſt hier ein großer Mangel, deßwegen ich gar ſehr bitte in dem HErrn unſerm GOtt, Fleiß anzuwenden, daß derſelbe, ſo bald wie möglich, möge erſetzet werden. Wenn die 100 Rthl. von meinem Gelde angekommen, oder noch übergeſandt werden, ſo bitte das Ihrige, welches Sie mir vor etlichen Jahren gelehnet, davon zu nehmen. Ich ſchließe denn nun auch in dem Namen unſers HErrn JEſu CHriſti, mit hertzlichen Wunſch, daß dieſes nebſt allen andern von uns verfertigten Brieffen, zum Lobe GOttes gereichen möge, in deßen Gnade ich Sie empfehle, und durch Krafft des Heil. Geiſtes, ſtets ſeyn werde

Meines in CHriſto hertzgeliebten Freundes
zur hertzlichen Lieb und Gehorſam

Tobolsky den 8. Junij Ergebenſter
Anno 1714. C. F. v. Wreech.

## II. Eine allgemeine Zuſchrifft aus Tobolsky vom 18. Jun. an Hrn. Paſt. Roloffs nach Moſcau.

**Die Liebe JEſu Chriſti ergieße ſich immer mehr und mehr in ſeinen Hertzen! Amen.**

In

In Chriſto zuverſichtlicher Vater,

Als Ew. L. an Hrn. Capit. Wreech abgelaſſenen Schreiben haben wir erſehen, wie daß das unſrige, ſo wir verwichen Jahr an Herrn Prof. Francken abfertigten, und Ew. L. zur Beförderung überſandten, nicht allein in Sie, ſondern auch in andern GOtt-liebenden Seelen, große Freude und ein hertzliches Lob GOttes verurſachet habe. Der Name unſers GOttes ſey in Ewigkeit geprieſen, daß Er ſein, Ihm gebührendes Lob ſelbſt ausbreitet, und auch das Lallen ſeiner unmündigen und annoch ſchwachen Kinder nicht verſchmähet. Gewißlich der HErr hat ein großes an uns gethan, das müſſen wir zu Seinem Ruhm nicht verſchweigen. Wir haben zwar ſeit unſern oberwehnten Schreiben die ſo tief eingewurtzelte Erb-Luſt in ihrer wütenden Macht vielmehr als zuvor empfunden; aber GOtt, der getreu iſt, hat uns derſelben nicht übergeben, ſondern biß dieſe Stunde noch im Kampff wider dieſelbe erhalten. Er wird auch das, in uns angefangene Werck, ferner, biß auf den Tag JEſu Chriſti, vollführen. In was für einem geſetzlichen Zuſtande und großer Ungewißheit ſich die meiſten noch unter uns befinden, werden Ew. L. aus unſerm Bericht an Herr Prof. Francken erſehen können. Wir erſuchen E. L. auch recht hertzlich, ſelbigen zu prüfen, und nebſt andern Gläubigen GOtt dem HErrn ſothanen unſern Jammer in Ihrem Gebete vorzutragen. Sonſten kön-

können wir Ew. L. verſichern, daß die Wolthat GOttes, ſo wir an Seel und Leib vor dieſesmal genoßen, uns zur nicht geringen Aufmunterung gediehen, und im Vertrauen geſtärcket; weßwegen wir auch ſo vielmehr Urſache gefunden, GOtt dem HErrn zu loben, daß Er ihren angewandten Fleiß geſeegnet, und uns mit einer ſo ſchleunigen Antwort zu unſerm heilſamen Nutzen erfreuet. GOtt ſey Ew. L. Schild und ſehr großer Lohn! Er geſeegne ferner Ihre Arbeit der Liebe zu ſeines hochheiligen Namens Ruhm und Preiß, und mache Sie immer geſchickter darzu, damit Sie die Frucht davon in der ewigen Herrlichkeit reichlich vor ſich finden mögen. Wir ſtatten denn auch hierbey unſern hertzlichen Danck an Ihnen ab, und die wir Sie der Gnade GOttes unſers HErrn JEſu CHriſti treulich empfehlen, wünſchen auch ſtets zu ſeyn

Ew. L.

zu Lieb und Gehorſam ergebene
P. J. Tabbert. C. F. v. Wreech.
C. v. Creutz. Melch. Paul.

## III. Ein allgemeines aus Tobolsky an Herrn Prof. Francken.

**Die unergründliche, weſentliche, und ſich mittheilende Liebe, JEſus CHriſtus, ergieße ſich in ſeiner Seele immer kräfftiger, und befördere Ihn von einer Klarheit in die andere. Amen!**

Tit.

Tit.

DIe beyde geliebte Schreiben, ſo Ew. Hoch-Ehrw. an uns ergehen laſſen, das erſte vom 24. Nov. und das andere vom 2. Decembr. verwichenen Jahres, ſind uns wol zu Händen gebracht, woraus wir die gantz unerforſchliche Güte GOttes gegen uns zuförderſt einiger maſſen darin erkannt, daß der liebreiche himmliſche Vater unſer an Ew. Hoch-Ehrw. abgelaßenes in ſeinen väterlichen Schutz genommen, an Ort und Stelle gefördert, und nicht allein uns gantz unvermuthet mit einer ſo baldigen Antwort erfreuet, ſondern auch ein mehrers, als wir bey Verfertigung unſers Schreibens vermuthet, uns zufallen laſſen. Dieſes nun, nebſt dem Inhait derer Brieffe an Ew. Hoch-Ehrw. ſo auch andern GOttliebenden Seelen, die uns durch das an Ew. Hoch-Ehrw. abgelaßenes bekannt geworden, hat uns klärlich überzeuget, wie große Urſache wir haben, einen ſo überaus gnädigen GOtt zu loben, dem zu Folge denn ſeine Gnade ſo wol in unſerer öffentlichen Verſammlung, als auch beſonders, unſer lallendes Lob darüber abgefodert, und uns ein hertzinnigliches Flehen zu Ihm verurſachet, daß Er uns die Materie ſeines Lobes immer deutlicher vorſtellen, und unſere Seelen zur Gegen-Liebe kräfftiglich bewegen wolle. Zu ſeinem ewigen Ruhm und Preiße können wir nicht verſchweigen, daß obgedachte Brieffe nicht allein uns zur Beſchämung und größerer Aufmunterung, den Lauff

des Streits und Kämpffens, ſo viel ernſtlicher anzutreten gediehen; ſondern es ſind auch andere, die noch in offenbaren Wercken des Fleiſches leben, durch dieſe wunderbare Vorſorge GOTTes, ſo wir an Leib und Seel genoßen, dergeſtalt gerühret worden, daß ſie mit niedergeſchlagenen Gemüthe ins Nachdencken gerathen, und es für des HErrn Werck erkennen müſſen, da es doch ſonſt von natürlichen Menſchen, als ein ungefehr Ding pfleget angeſehen zu werden. Wenn wir nun aber ferner Ew. Hoch-Ehrw. von unſerm äußern und innerlichen Zuſtande die wahre Nachricht zu geben haben, ſo befinden wir uns zuförderſt verbunden, GOTT dem HERRN zu dancken, daß Er uns, ſo viel wir durch ſeine Gnade anmercken können, im äußern dergeſtalt geführet habe, wie Er nach ſeiner Liebe und Weißheit es zur Auffrichtung ſeines Reichs in uns dienlich befunden, welches Ew. Hoch-Ehrw. mit dem Glaubens-Auge und geübten Sinne aus nachfolgenden deutlicher, als wir ſelbſt erſehen, und uns künfftig in Ihrer Antwort zu unſerer Auffmunterung werden zu Gemüthe führen können. GOTT erwecket derer Hertzen, ſo über uns zu gebiethen haben, dergeſtalt, zum Mitleiden gegen uns, daß wir von keiner uns drengenden und bey Erbauung des einen an dem andern hindernden Einſperrung wißen, ſondern vielmehr den HErrn aller Herrn, der allein gütig und weiſe iſt, mit hertzinniglichen Danck zu

loben

loben haben, daß wir in einer ordinairen Frey-
heit leben, und unſern ſo wol öffentlichen als be-
ſondern GOttesdienſt abzuwarten vermögen.
Betreffend ferner die wunderbahre Vorſorge
des HErrn in leiblicher Erhaltung unſerer, ſo iſt
ſelbige eben ſo wol voller Liebe und Weisheit.;
Denn wir haben gemercket, wie ſchwer es denen-
jenigen falle, durch Wechſel bey vorfallenden
Gelegenheiten ſich des Jhrigen zu bemächtigen,
die da ihr facit auf Jhre groſſe in Sicherheit ge-
ſetzte Summen machen: Da hingegen andere,
die ſich nirgend her etwas vermuthen können,
und nur ihre eintzige und gröſzte Bemühung ha-
ben in CHriſto JEſu zu leben, und GOtt dem
HErrn gefällig zu ſeyn, ſeyn laſſen, gantz unver-
muthet die Vorſorge GOttes erfahren, indem
nemlich mancher biß auf den letzten Biſſen gezeh-
ret, und da er nun kein ſtückgen Brod mehr her-
zunehmen gewuſt, Jhm dennoch die Hülffe Got-
tes zu rechter Zeit erſchienen. Einige wurden von
Jhren Mit-Brüdern aus Chriſtlichen Mitlei-
den ſo lange unterhalten, bis auch die Woltha-
ter nichts mehr übrig hatten: Worauf ſie dieſe
Noth ihren himmliſchen Vater vorgetragen,
und alſofort dermaſſen verſorget worden, daß ſie
und ihre vorige Wolthäter daran genung ge-
habt; So gar ausdrücklich hat Er uns der Kin-
der-Art erinnert, da ſie ſagen, gib du mir nun,
wenn mir der Vater giebt, geb ich dir wieder:
Und eben ſo wunderbare Erhaltungs-Art hat der
gütige Vater nicht allein denen Jhn ſuchenden,

ſon-

ſondern auch andern gewieſen, wie denn auf vorgefallenen weiten Reiſen, die wir thun müſſen, mancher nicht 10. Stüber in Vorrath gehabt, und dennoch gleich den andern fortgekommen: Ein ſonderbares aber hat ſeine unerforſchliche Weisheit darinnen angezeiget, daß die recht ungemeine Mildigkeit des hieſigen General-Gouverneuren an die Gefangenen, ſehr wenigen, wo nicht gar keinen von GOtt ſuchenden Seelen zu ſtatten kommen, obgleich ſie in Blödigkeit ihren Verſuch desfals gewaget, und dennoch durch allerhand fatale Zuträge nichts erhalten können, ſondern ſo zu ſagen von dem lieben GOtt von denen äußerlichen Mitteln ab, und in der Armuth Chriſti ſich beſſer zu üben angewieſen, wie auch dabey ebenwol im Leiblichen erhalten worden. Derer wunderbaren Züge GOttes, durch die Er an einen und andern ſeinen heiligen Zweck in beſonderer Maaße erreichet, zu ſeinem eigenen Lobe zu erwehnen, ſo ſind ſelbige theils durch erſchröckliche Träume, da der Sünder vor das ſtrenge Gerichte GOttes geſtellet worden, theils durch gräuliche Sünden-Fälle, theils durch recht erſtaunende Begebenheiten, da einer den andern bey geſunden Leibe dahin fallen geſehen, und derer übrigen Leben gleichſam an einen ſeidenen Faden gehangen,* theils durch Kranckheit, und ſon-

* Hiermit wird auf eine Begebenheit gezielet, die nach göttlicher Zulaßung ſich in Tobolsky

ſonderbare Hertzens-Beängſtigung, geſchehen; Und wiewol einige vor ſolcher ſtarcken Buß-Glocke die Ohren verſtopffet, oder den dadurch von ihnen gefaßten Vorſatz wieder fahren laſſen, ſo kan man doch einen Biß im Gewiſſen ihnen gleichſam an der Stirn leſen, dahero man denn auch noch eine Hoffnung ihrentwegen in GOtt feſte ſetzet. Einige die den lieben GOtt aus der Gefangenſchafft, als der Zubereitungs-Preſſe zur Wein-Erndte CHriſti entlauffen wollen, haben gutwillig mit äußerſten Leibes-Elende wieder umkehren, und ſich an die Oerter der Gefangenſchafft, wo ſie vormals geweſen, unaufgeſucht ein-

bolsky zutrug; welche ich zwar bey dem dato, da ſie geſchehen, hätte erzehlen ſollen, nun aber hier mit einrücken wil. Dieſelbe iſt denn folgende: Als Ao. 1712. einsmals in der Nacht gegen anbrechenden Tage eine Feuers-Brunſt entſtund, ſo wurde von einigen Rußen das Geſchrey ausgebracht, als wolten die gefangenen Schweden die Rußen maſſacriren, ja es lieſſen einige Rußen auf den Straßen herum, und ſchrien: ein jeder Wirth ſolte die in ſeinem Hauße habende Schweden ermorden, welches denn eine ſolche Gefahr denen dort befindlichen Schweden verurſachte, daß viele Einwohner der Stadt mit Spießen, Stangen und Gewehr hauffenweiſe

einfinden müſſen. Einige ſind von Räubern erſchlagen. Einige, wie ſie in einen Walde ſich nach ſchwerer Fatigue ausruhen wollen, hat ein erſchröcklicher Schall und Geſchrey, von Männern, Weibern, Kindern und Hunden verfolget, und auf ſie nahe und hefftig zu gedrungen, daß ſie von ihren Lager weichen und fortlauffen müſſen, da doch keine ſichtbare Creatur zu ſehen geweſen, als nur ein wilder Bär, welcher über dieſen Tumult ſein Lager auch verlaſſen, und vor Ihnen her die Flucht genommen, dadurch denn ebenwol

---

weiſe zuſammen lieſſen, und zu dem Orte drangen, da das Feuer war. Es wurden auch einige der Gefangenen jämmerlich ermordet, einige bleſſiret, andere auf der Straßen ſo verfolget, daß ſie ihnen kaum entlauffen, und ſich in Häuſer retiriren könten. Einige von den Wirthen, die das obgemeldte Geſchrey höreten, verriegelten und befeſtigten die Stuben, darinnen ihre Schweden lagen; andere wolten ſchon die in ihren Häuſern befindliche Gefangene umbringen; etliche verboten denenſelben nicht auszugehen, biß ſie die gewiße Nachricht erhielten, was mit ihnen ſolte vorgenommen werden ꝛc. Es hätten aber in dieſer großen Gefahr, die GOtt der HERR über uns kommen ließ, leichtlich alle in Tobolsky befindliche gefangene Schweden kön-

wol dieſe nicht allein würcklich zurück getrieben, ſondern auch ihrer ein Theil zum beſſern Ernſt in ihrem wahren Chriſtenthum, ein Theil aber zum Anfange deſſen, den Zug gefunden. Der liebe GOtt hat außer dergleichen Zügen auch nachfolgende entſetzliche und wunderbare Begebenheit geſchehen laſſen, indem ſichs Anno 1711. da die Schwediſche Gefangene von Uffa nach Siberien gebracht worden, mit einem Lieutenant, der ſeine Ungedult mit ſehr ſchweren Fluchen immer bezeuget, auf der Reiſe im Monat Julij *

K zuge-

können ermordet werden, wo derſelbe erbarmende langmüthige GOtt die meiſten derſelben nicht damals geſchützet, und ihnen noch Zeit zur Buße gegeben; wie denn durch GOttes Hertzlenckende Krafft dieſer Aufruhr endlich geſtillet wurde.

* Ob man gleich kein Bedencken getragen, dieſe und die folgende Begebenheiten den Hn. Prof. Francken ſchrifftlich zu erzehlen, beſonders da man zu der Zeit nicht vermuthet, daß ſolche Erzehlung andern, als denen, die in der Liebe alles zum beſten deuten, in Händen kommen würde, ſo ſind doch gedachte Begebenheiten nicht in ſolcher Meinung angeführet und erzehlet worden, als hielte man GOttes Wort nicht für das ordentliche und zulängliche Mittel der Bekehrung, denn unter vielen Zeugniſ-

ſen

zugetragen, daß er ſich ohnverſehens von denen Cameraden verlohren, und niemand wuſte, wo er geblieben, da nun viele Judicia darüber gefallen, erſchien der Weggekommene des andern Tages frühe Morgens bey aufgehender Sonne in voller Kleidung ſeinem auf der Strußſe (welches eine Art von Schiffen iſt) im Bette liegenden und wachenden Cameraden, der allezeit ein ſtilles und äußerliches frommes Leben geführet, faßte mit der rechten Hand ans Bette, und ſagte folgendes, mit dem Hute unter dem lincken Arme, zu ihm: Es wird viel von mir geſprochen, wie ich weggekommen, nun bin ich hier, dir den Umſtand deſſen zu melden: Da ich am Mittage von der Strußen ab, ans Land gieng, und zwar ins Dorff kam, wo wir die Nacht liegen ſolten, nöthigten mich die Bauern ein, und gaben mir zu eſſen, nach meiner Mahlzeit kamen vier

groſze

ſen Heil. Schrifft nur eines anzuführen, ſo ſtehet ja Lucæ 16. v. 29. 31: **Sie haben Moſen und die Propheten, laß ſie dieſelben hören. Hören ſie Moſen und die Propheten nicht, ſo werden ſie auch nicht glauben, wenn einer von den Todeen aufferſtünde.** Indeßen iſt doch wol nicht zu leugnen, daß GOtt der HErr zuweilen dergleichen, wie hier erzehlet worden, geſchehen laſſe. Wol dem, der alles, ſo ihm begegnet, wol anwendet, ſeinen Glauben aber auf GOttes Wort gründet.

groſſe Kerlen ein, faßten mich an, und warffen mich in den Keller unter die Stuben, allwo ein Kerl mit dem Beil ſtand, und mich alſofort ermordete. Wie nun die Unſrigen ankamen, wurde nach mir geſuchet, aber niemand kriegte auf aller Zufragen zu erfahren, wo ich geblieben. Die folgende Nacht nahmen ſie mich, und brachten mich zur Rechten über eine Wieſe, und begruben mich unter einen groſſen Stein, gegen der Sonnen Aufgang; meine Seele wird itzt jämmerlich gequälet. Worüber der im Bette liegende hefftig erſchrocken, und laut geruffen: Ach HERR JESU erbarme dich meiner! So bald er aber den Namen JEſu genennet, iſt die Geſtalt verſchwunden, die ſonſt vielleicht mehr erzehlen wollen. Wie groſſe Conſternation ſolches faſt bey allen erwecket, iſt leicht zu ermeſſen, zumalen der Weggekommene ſich auch niemalen wieder eingefunden, und man von ihme auch nichts gehöret. Mit einem andern Lieutenant begab es ſich, daß, da er Anno 1713. vor dem im April angeſetzten Buß-Tage hierſelbſt, wegen ſeiner Unpäßlichkeit ſchlaflos auf dem Bette lag, und ſeinen geführten Wandel gegen den von unſerer Obrigkeit hieher geſandten Buß-Text aus Pſ. 85. v. 1. biß 6. hielte, ihm ein paar Hände erſchienen, die einen Stab hielten, und denſelben entzwey brachen, dabey Er dieſe Stimme gehöret: Du meineſt, daß es ein Buß-Tag ſey, aber es wird an jenem Tage ein Blitz- und Donner-Tag ſeyn. Ja nur noch

neulich trug ſichs zu mit einem Officierer, als ſelbiger am verwichenen 28ten April bey ſeinem krancken Cameraden die hülffliche Hand zu leiſten verblieb, und endlich wegen der Wantzen, ſo in der Stuben waren, ſich auf dem Heuboden, um nach dem Wachen deſto ungeſtöhrter zu ruhen, hinbegeben, allwo er ſein hertzliches Gebet zu GOtt verrichtet, und nachdem Er ſich darauf geleget, ſeine Gedancken über ſein Gebet gehabt, wie ſelbiges dem lieben GOtt möge gefallen haben; ſo ſtößt Ihm einer an die Hand, und da Er ſich hierüber entſetzt, gleichwol aber ſich nichts böſes bewuſt geweſen, ſondern ſich darauf verlaſſen, daß Er ſich dem lieben GOTT empfohlen hätte, ſich auch alſo zu der Wand gekehret, und zugedecket, ziehets Ihm abermals beym Fuß, hierüber hat Er ſich was hefftiger entſetzet, und ſich verwundert, was dieſes ſeyn ſolte; worauf Ihm denn als eine Stimme zugeſagt: Fürchte dich nicht, ſtehe auf, ließ im 10. Cap. des Buchs der Weißheit, den * 10. vers. Nachdem Er nun die gantze Nacht hierüber ſchlafloß zubringen müſſen, ist Er mit anbre-

* Sap. X, 10. Die Weißheit leitete den Gerechten, ſo für ſeines Bruders Zorn flüchtig ſeyn muſte, ſtracks Weges, und zeigete ihm das Reich GOttes, und gab ihm zu erkennen, was heilig iſt. Und halff ihm in ſeiner Arbeit, daß er wol zunahm, und viel Gutes an ſeiner Arbeit gewann.

brechenden Tage aufgeſtanden, und zu einem guten Freunde gegangen, hat eine Bibel begehret, und den Jhm anbefohlenen Ort der Schrifft aufgeſchlagen; welches Jhn, da Er bereits ſchon ein frommer Mann geweſen, und immer zu ſagen gepfleget: JEſus wird helffen, viel näher zu GOtt gezogen, und einen mehrern Ernſt in Jhm verurſachet. Viele andere ſehr merckwürdige Begebenheiten, die als wunderbare und Liebes-volle Züge GOttes zu preiſen, hat man theils wegen Enge des Schreib-Raums, theils auch, weil man ſich ihrer wahren Umſtände wegen nicht recht vergewißern können, ausſetzen müſſen, und wird nur noch nöthig ſeyn, folgendes von unſerm innern Zuſtand anzuführen. Was nun denſelben anlanget, ſo iſt dem allwiſſenden GOtt am beſten eines jeden particulair Zuſtand bekannt, ſo viel man aber aus vertraulicher Entdeckung des einen gegen den andern erſehen kan, ſo finden ſich wol ſehr wenige unter uns, die in einem recht Evangeliſchen Frieden ſtehen, und das kindliche Abba beſtändig ruffen können. Denn obwol zwar ein jeder nach der erſten Uberzeugung, und der darauf folgenden Reue ſeiner Sünden, der Vergebung derſelben verſichert worden, auch die ſüſſe Liebe JESU CHriſti (und zwar einige in groſſer Maaße) gekoſtet, ſo iſt doch bey der darauf folgenden Dürre eine ſolche Veränderung erfolget, daß ſie an ihrer erſten Bekehrung ſehr gezweiffelt, und alles, was ſie empfunden, für

Einbildung gehalten. Und wenn ſie ſich denn haben unterſuchen wollen, ſo ſind ſie entweder mit ſo vielen böſen Begierden angefochten, daß ſie wegen des harten Kampffs darwider, nicht darzu kommen können, oder ſie haben doch in dem Unterſuchen nichts gewißes, worauf ſie fuſſen könten, gefunden, haben auch darüber in ihrer Confuſion von einer Zeit zur andern den Kampff wider die, in ihnen wütende Erb-Luſt, zuweilen mit großer Beängſtigung, zuweilen aber auch mit Trägheit geführet, welches denn einen neuen Zweiffel, wenigſtens noch größere Unruhe verurſachet, indem man ſich mit der Furcht gequälet, daß man in herrſchenden Sünden und fleiſchlicher Sicherheit lebe, und daher folglich der wahre Glaube, entweder noch nicht erlanget, oder doch wieder verlohren ſey. Groſſe Zaghafftigkeit verurſachet es auch, wenn einige in der innern und äußerlichen Verleugnung recht wie die Meeres-Wellen herum getrieben werden, und ob man gleich klärlich überzeuget iſt, daß alles dasjenige, worauf das menſchliche Hertz mit einer unordentlichen Begierde fället, ſie ſeyn auch an ſich ſelbſt freye Dinge, dennoch müſſe verleugnet werden; ſo findet ſich doch zur Zeit der Ausübung deſſen große Ungewißheit, darüber man ſich denn zuweilen von dem alten Adam mit ſo wahrſcheinlichen Gründen zu einiger Freyheit überreden läßt, und ehe man ſichs verſiehet, in Ermangelung des Geiſtes der Prüfung, und einer gantz

ge-

gebrochenen Natur, von Sünden wider das Gewißen, öfſters zur neuen Beängſtigung und Verwirrung dahin gerißen wird. Das erbärmlichſte iſt, daß man bey ſolchem Zuſtande ſo ſchwer ans Leyden CHriſti zu bringen, vom zuverſichtlichen Schreyen und Ruffen ſo ſehr abgeführet, und am Lobe GOttes ſo vielfältig gehindert wird, wie man denn in unſern Verſam̃lungen faſt nichts als von Klagen höret. Und ob wir nun zwar Ew. Hoch-Ehrw. unſern innerlichen Zuſtand auf dieſen kleinen Raum nicht ſo ausführlich, wie er iſt, beſchreiben können; ſo ſehen Sie doch aus oberwehnten ſehr leicht, wie noch viele in Verwirrung, ängſtlicher Furcht, großen Hindernißen, (gegen welche ein Freund den andern mit zulänglichen Rath offt nicht eins beyzuſtehen vermag) vielfältigen Abwechſelungen, und Ungewißheit, ſtehen. An guten Rath, wie man ſich bey dem meiſten Theil von dergleichen Zuſtande zu verhalten hat, läſſets der grundgütige GOtt nicht fehlen, indem Er uns einige Schrifften, die davon klärlich handeln, zu Händen kommen laſſen, ſelbige auch in der Ihm gefallenen Maße geſeegnet, ſo, daß zu ſeinem ewigen Lobe bey vielen, ja den meiſten, ſich ein zuverſichtliches Harren bereits, wiewol nicht ohne einen dann und wann ſich anmeldenden, jedoch durch GOttes Gnade zurückgetriebenen Wancken, gefunden, zumalen da ſich der ziemlich harte äußere Widerſpruch der Welt auch meiſtens verzogen.

Und obwol Satan ſein beſtes bey einem ſolchen Harren durch Verleitung zur gröſſern Trägheit verſuchet, ſo wird die unermäßliche Liebe und Treue GOttes doch einen jeden bewahren und ferner fortleiten. In welcher Hoffnung wir Ew. Hoch-Ehrw. und alle andere in GOtt feſtgeſetzte Seelen, recht hertzlich erſuchen, bey dem getreuen GOtte mit Flehen anzuhalten, daß Er uns den Heil-Brunnen des Leydens, Sterbens und Aufferſtehens JEſU CHriſti völliger eröffnen wolle, damit wir aus demſelben alles dasjenige, was uns fehlet, getroſt ſchöpffen, und uns bey der Macht der Sünden an der unergründlichen Liebe und allmächtigen GOttes-Krafft JEſu CHriſti, in aller Einfalt, halten mögen. Vor Ew. Hoch-Ehrw. und Dero treue Mitgehülffen am Worte des HErrn, nebſt andern allda befindlichen Gläubigen zu beten, werden wir nechſt göttlicher Hülffe wol nicht ermangeln, wie denn unterſchiedene von uns einen großen Trieb dazu, in Erkäntniß der aus Ihren Brieffen in Ihnen viel lebendiger gewordenen Krafft GOttes, in ſich befinden. Wir beten und flehen, daß der ſich mittheilende GOtt uns den Geiſt der Liebe und des Gebets gnädiglich ſchencken wolle. Wir ſchließen hiermit in Namen GOttes, die wir Sie der treuen Liebe JEſu empfehlen, und wünſchen zu verbleiben

Tobolsky den 8. Jun. Ew. Hoch-Ehrw.
A. 1714. zu aller Lieb und hertzl. Gehorſam
Verbundenſte

P. J.

| | | |
|---|---|---|
| P. J. Tabbert, Capit. | Andreas Stalhammer, Rittm. | C. G. Ochs, Capit. |
| C. v. Creutz, Capit. | H. A. Morton, Capit. | C. F. v. Wreech, Capit. |

## IV. Antworts-Schreiben an Herrn Paſt. Eberhard nach Moſcau.

**Der werthe Heil. Geiſt gieße die Liebe GOttes immer mehr und mehr in ſein Hertze aus zum gemeinen beſten. Amen!**

Wol-Ehrwürdiger ꝛc.

GElobet ſey der allein gütige und allweiſe GOtt, daß Er Ew. Wol-Ehrw. ins Hertze gegeben, uns diejenige Materie zu Gemüthe zu führen, welche uns in dem itzigen Zuſtande (da ſich eine Tieffe des menſchlichen Verderbens nach der andern in uns zeiget, und man öffters gantz entblößet von der Krafft CHriſti, mit Winſeln und Aechzen, oder zuweilen nur in Verwirrung und niedergeſchlagenen Gemümüthe ſich befindet) wol am allererbaulichſten iſt. Und was könte uns von der allweiſen Vorſehung GOttes wol klärlicher überzeugen, als daß ein, uns dem äußern Menſchen nach, gantz unbekannter Freund und Mitſtreiter JESU CHriſti, eine, unſern Seelen ſo heilſame Vermahnung zuſchicken muß. Hat denn nun der grundgütige GOtt aus großer Begierde zu unſerer Seligkeit dieſes in Ew. Wol-Ehrw. gewürcket, ſo wird Er es auch nach der ſo liebreichen Verheißung nicht ungeſeegnet ſeyn laſſen, wofür wir Ihm ſchon bereits zu dancken haben.

Ja hat Ew. Wol-Ehrw. unſern Zuſtand ſo wol treſſen, und uns in hertzlicher Liebe dasjenige mittheilen müſſen, welches Sie in der Erfahrung ſelbſt gelernet; ſo wird der getreue GOtt ja auch ſein uud vieler andern in GOTT feſtgeſetzten Seelen hertzliches Gebet, ſo Sie unſertwegen zu Jhm ſchicken, erhören, und uns von ſeiner Gnade zwar ergriffene, aber noch ſehr ſchwache Kinder, zu einer männlichen Stärcke, zum Ruhm und Preiß ſeines hochheiligen Namens, komen laſſen. Wie wir denn Ew. Wol-Ehrw. nebſt allen andern wahren Gliedern JEſu CHriſti, recht hertzlich erſuchen, mit Seuffzen und Flehen bey GOtt anzuhalten, daß Er durch ſeine allmächtige GOttes-Krafft uns von der ſo hart druckenden Sclaverey des Satans, und unſers eignen Willens gäntzlich erretten, und deswegen in die Klarheit des Evangelii recht einſchauen lerne, damit wir zu dem Heyl-Brunnen, des Leidens, Sterbens und Aufferſtehens JEſu CHriſti gehen, und daraus alles dasjenige, was uns fehlet, getroſt ſchöpffen mögen. Die daraus fließende göttliche Krafft komme auch Ew. Wol-Ehrw. immer mehr und mehr zu ſtatten. Wie wir Sie denn der Vater-Liebe und Treue GOttes empfehlen und verbleiben

Tobolsky den 8. Junij 1714.

Ew. Wol-Ehrw.
zu kindlicher Liebe und Gehorſam verpflichtete

P. J. Tabbert. C. F. v. Wreech.
G. v. Creutz. Melch. Paul.

V. Ant-

## V. Antworts-Schreiben an Herrn Peter Müllern in Moſcau.

In unſerm Heylande JEſU Chriſto hertzlich-geliebter Bruder!

Gleichwie wir die recht beſondere Vorſorge unſers allein gütigen GOttes daraus erkennen, daß Er uns durch einen gantz unbekannten Freund einen leiblichen Seegen beſchehret, und Ihm deswegen demüthigſt zu dancken und hertzinnigſt zu loben haben; ſo finden wir uns auch unumgänglich verbunden, Ew. L. als unſern in Chriſto werthgeſchätzten Mit-Bruder, für die überſande 100 Rubel durch dieſes einen Chriſt-brüderlichen Danck abzuſtatten, und da wir, ſo viel uns bewuſt, hierbey nichts als die Ehre GOttes und unſere Chriſtliche Schuldigkeit zum Zweck haben, als wollen wir auch damit nicht weitläufftig ſeyn, ſondern vielmehr berichten, daß dieſe Wolthat zum Lobe Gottes und Stärckung des Vertrauens unter uns mercklich gediehen ſey, nechſt hertzlichen Wunſch, daß GOtt der HErr Ihre ewige Belohnung ſeyn möge. Ingleichen bitten wir gar ſehr, uns in Ihrem Gebet mit einzuſchließen, wie wir denn unſer ſchwaches Lallen Ihnen hiermit ebenfalls verſichern, und durch Beyſtand des Heil. Geiſtes ſeyn werden

Unſers in Chriſto hertzlich geliebten Bruders
in der Liebe ergebenſte

P. J. Tabbert. C. v. Creutz. M. Paul. C. F. v. Wreech.

VI. Ant-

## VI. Antworts-Schreiben an Herren N. N. und N. N.

In unſerm getreuen Heylande JEſu CHriſto
hertzlich-geliebte Brüder,

GElobet ſey der HErr aller Herren, der lebendige GOtt, der das geringe nicht verſchmähet, ſondern mit ſeiner Liebe in unergründeter Langmuth und Begierde zu der Menſchen Seligkeit ſich zu den Schwachen und Dürfftigen nähert, und ſelbige wie die Jugend führet. Dieſes ſind wir in CHriſto hertzlich geliebte Brüder aus derjenigen Wolthat, ſo unſer himliſcher Vater uns durch Euch und andere Werckzeuge der Gnade und Barmhertzigkeit GOttes an Seel und Leib zu unſerer Beſchämung und großen Aufmunterung, genießen laſſen, von neuen ſo klärlich überzeuget worden, daß wir in Verwunderung, zu ſeines Namens Ruhm und Preiß, ausruffen müſſen: **Der HErr hat ein großes an uns gethan!** Wir können verſichern, daß es bey vielen eine große Veränderung durch die allmächtige Krafft GOttes zuwege gebracht, ſo, daß das zuverſichtliche Vertrauen und die Hoffnung, die in uns zuweilen mit großer Macht wütende Erbluſt zu überwinden, recht mercklich geſtärcket worden, denn wir werden aus allen denen Brieffen, ſo wir vor dieſesmal bekommen, einen rechten Zuſammenfluß der Gnade GOttes in unſern Hertzen gewahr. Nun der HErr unſer GOtt iſt heilig und

und unbegreiflich in ſeinen Wegen. Er verherrliche ſich im̃er mehr und mehr in ſeinen, zu Gnaden angenommenen Kindern, und räume alles, was Ihm daran hinderlich iſt, aus dem Wege. Unſer Sieges-Fürſt JESUS CHriſtus, der hochgelobte Sohn GOttes, gebe ſeinem Volck, nach der Verheißung des 68. Pſalms, Krafft und Macht, damit ſie Ihm ſeine unermäßliche Macht geben, und Ihn nicht mehr durch Kleinmüthigkeit und Zaghafftigkeit verunehren, ſondern aus brünſtiger Liebe zu Ihm ſeine Krafft in Zuverſicht ergreiffen, dadurch ritterlich kämpffen, den Sieg behalten, und die Crone des ewigen Lebens davon tragen mögen. GOTT der HERR vollführe denn auch in Euch, hertzlich von uns geliebte Brüder! die Ihr geiſtliche Iſraeliten ſeyd, und zu dem Volcke GOttes gehöret, das aus Gnaden angefangene Werck, und gieße ſeine Liebe durch den Heil. Geiſt immer reichlicher in Euch aus, welche wir nechſt der beſondern Vorſorge GOttes in Uberſendung 40. Rubeln hieſigen Geldes verſpüret haben. Hertzlich-geliebte Brüder! wir dancken Euch, daß Ihr für uns betet, und bitten gar ſehr, in demſelben fortzufahren, helfft uns doch die Uberwindungs-Krafft erringen. Ihr habt es getroffen in Euern Schreiben: Die Eigenheit iſt es, damit wir in allen unſern beſtſcheinenden Wercken innerlich zu kämpffen haben. Nun ſo betet denn auch hertzlich, daß der ſo getreue GOtt, und ſein, ſich hier in der Welt uns zum Exempel

pel der Nachfolge, ſo tief erniedrigte Heyland JESUS Chriſtus uns davon erretten wolle. Wir verſprechen auch unſer Gebet nach dem Maaß der Gnade, die GOtt darzu geben wird, und wünſchen durch die Krafft des H. Geiſtes zu verbleiben, hertzlich-geliebte Brüder

Eure in der Liebe beſtändige und
Tobolsky den 8. Jun. ſtets wachſende
Anno 1714.

P. J. Tabbert. C. F. v. Wreech.
C. v. Creutz. M. Paul.

Es wurden auch in dieſem Jahr aus Tobolsky unter andern nachfolgende Brieffe geſchrieben, als:

## I. Von Herrn Capitain von Creutz an Hrn. Obriſt-Lieutenant von Isendorff.

**Die Liebe JEſu erfülle Ihr Hertz, mein ſehr werther Herr Obriſt-Lieutenant! daß dieſelbe ſich noch immer mehr ausbreite zum gemeinen Nutzen, Amen!**

DEro ſüß-erqvickende an mich abgelaßene Antwort, hat mich und viele andere einiger maßen wieder in den Lauff gebracht, da ſolche (ſonderlich mich Armen) in dem Kampff wider die Sünde, in ziemlicher Unordnung gefunden. Aber gelobet ſey der HErr, der ewige getreue GOtt, der mich wider all mein Vermuthen, durch Ihren werthen Zuſpruch an meiner Seelen, dermaßen erfriſchet, ſo, daß mein hertz-

liches Verlangen iſt, daß der liebreiche Vater, der das Verlangen der Elenden höret, deßen heilige Wege mit mir unerforſchlich, wenigſtens mir ſehr unbekannt, nun wolle ſeine Hand aus Erbarmen nicht von mir abwenden, biß ich vollends errettet aus den Händen meiner Feinde, (darunter der Unglaube, ſo viel mich ſelbſt erkenne, und die Trägheit, der groſſe Zweiffel in allen meinen Prüfungen, und die darauf folgende Dürre und Unachtſamkeit nicht die geringſten ſind) und geſchickt werden möge, den HErrn zu loben ohne Furcht all mein Lebelang, in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die Ihm gefällig iſt. Das gebe mir und allen Dürfftigen der ewige Erbarmer, und eintzige Erlöſer JEſus CHriſtus aus Gnaden, um ſeines heiligen Namens willen, Amen! Die Liebe, ſo der Herr Obriſt-Lieutenant mir erwieſen, indem Er nicht allein Sorge für mich getragen, Bücher anzuverſchaffen, ſondern zum beſtändigen Jagen nach dem vorgeſteckten Ziel, hertz-brüderlich ermahnet, wolle der HErr HErr aus Gnaden ſeegnen, und da die Zeit der Erndte heran nahet, laſſe Er Sie die Früchte auch mit davon genieſſen, zum Preiß ſeiner herrlichen Gnade. Er befördere das Werck der Bekehrung an allen Orten, daß ſein hochheiliger Name an allen möge verherrlichet, ſein Reich vermehret, und befeſtiget, und ſein heiliger Wille, ſo da iſt aller Menſchen Heil, vollbracht werden. Er wolle uns, die wir neulich vom Schlaff erwecket

wor-

worden, durch ſeine Macht, das Erkäntniß unſers Heils geben, die da iſt in Vergebung unſrer Sünde, durch ſeine hertzliche Barmhertzigkeit, und richte bald unſre Füße auf dem Weg des Friedens, daß wir mögen wachſen und ſtarck werden im Geiſt. Er erfülle uns mit Früchten der Gerechtigkeit, zum Preiße ſeines heiligen Namens, und behalte uns unanſtößig bis an den Tag JEſu CHriſti. O wie groß muß die Liebe und Treue unſers GOttes ſeyn, daß Er uns einige von unſern lieben Vorgeſetzten, zu Lichtern und zum Exempel geſtellet! Der grundgütige Vater wolle Sie doch aus Gnaden vollends bereiten, ſtärcken, kräfftigen, gründen, und zum ewigen Leben erhalten! Solche hat bey uns ein großes gethan, dem HERRN ſey Lob geſagt dafür, in Ewigkeit. Er laſſe noch mehr ſolche Lichter aufgehen, zum Preiße ſeiner milden Güte, Amen! Ich dancke Ihnen ſehr, daß Sie mich in Ihr Gebet auch einſchließen wollen. O thun Sie das noch ferner, und helffen Sie mir ringen vor dem barmhertzigen Vater, durch unſern einigen Mittler, und den Sohn ſeiner Liebe, denn ich bin in mir ſelbſt ſehr ſchwach, und, leider! geneigt zum ſtillſtehen und herumgaffen, das iſt gewiß ein großer Stein, helffen Sie mir den abweltzen, durch Ihr im Geiſt vereinigtes Gebet. Doch bin ich viel zu gering aller Barmhertzigkeit, die der HERR mir täglich thut, mir armen, mir nichtigen Wurm, ſein Lob müſſe vermehret werden bey Sie und an allen

Or-

Orten. Vom Herrn Prof. Franckens Schrifften bitte mir einige zu verſchaffen, denn mir ſeine Schrifften durch die Liebe und Krafft Chriſti ſehr nützlich ſind. Nun der Brunn-Quell aller Liebe erfülle Jhres, und aller Hertzen, ſo da ſeyn eingepfropffet in den lebendigen Weinſtock JEſu CHriſti, mit aller Gnade und Liebe, und Krafft, zu grünen und zu blühen, und ewige Früchte zu tragen, daß viele davon erfriſchet, geſättiget, und geſtärcket werden, daß es werde ein Band der Liebe in Einigkeit des Geiſtes, der Furcht GOttes, und der ewigen Freude und Herrlichkeit, ſo wird dem Höchſten dafür das Halleluja allhier angefangen, dort vollführet, bis in alle Ewigkeit, demſelben ſey Lob, Ehre, und Herrlichkeit, in alle Ewigkeit, durch den, der ſolches Lallen vollkommen machet vor ſeinem Thron, JEſus CHriſtus, Amen!

Das wünſchet von Hertzen Dero in Liebe verbundener

Tobolsky den 2. April.
Ao. 1714. Carl v. Creutz.

## II. Eines Juriſten an einen Prediger.

Wol-Ehrw.

DEmnach der unerforſchliche, weiſe und wundergnädige GOtt mich unter andern vielen Gefangenen auch bey nahe für 2. Jahren mit denen Meinigen hieher geführet, und nach ſeinem unbegreiflichen Liebes-Rath uns nicht allein den Seegen am Unterhalt des Leibes ver-

liehen, ſondern auch und inſonderheit an meiner Seele ſich ein ewiges Lob ſeiner herrlichen Treue, Gnade und Wahrheit bereitet; So kan nicht umhin, dieſe Wunder des HErrn vor allen denjenigen zu verkündigen, denen es bey nahe vor 20. Jahren ein Hertzens-ſehnlicher Ernſt geweſen, die Treue ſeinem JEſu an meiner armen Seelen darzuthun. Wo ſind aber blutige Thränen genug, die Jahre zu beweinen, da meine Boßheit gegen die Gnade meines JEſU geſchnaubet, und die herrlichen Güter angeſpien, die Er mir in ſeinem ſo blutigen und überſchwenglichem Opffer dargeboten! Des Todes Schrecken überfällt mich, wenn ich daran gedencke. Aber ewig und ewig ſey gelobet GOtt und der Vater unſers HErrn JEſu CHriſti, der mich durch unausſprechliche Züge mit ſeiner herrlichen Liebe zu der Menſchen Seligkeit, faſt wie den raſenden Saul überfallen, und nunmehro gewieſen, wie Er mich Elenden in der tieffeſten Tieffe der Finſterniß angeſehen, und zur Kindſchafft gegen Ihm ſelbſt durch JEſUM CHriſtum ſeinen Geliebten ſo gnädiglich verordnet, daß auch alle Kräffte des Geiſtes und Seelen nach nichts ſich mehr ſehnen, als nach der künfftigen Vollkommenheit, das Lob ſeiner herrlichen Gnade auszubreiten. Ja nicht allein mir Unwürdigſten, ſondern auch vielen andern iſt der HErr mit ſeiner Gnade erſchienen. Es hat uns der wunderthätige JEſus, als in einer Kammer, von der gantzen Boßheit-vollen Welt,

mit dem Siberiſchen Gebirge verſchloßen und eingeſperret, damit wir ja nicht nach Sodom umzuſehen Gelegenheit hätten, und ob zwar wol überaus wenige unter ſo vielen tauſend Gefangenen, ſich ihrer im Krieg erworbenen anſehnlichen Mittel zu ihrem Unterhalt mittelſt Correſpondence bedienen, ſondern die meiſten davon kaum ein, ja kein ſtückchen Brod abnehmen können; ſo vermag doch unſer blödes Hertz nicht genugſam ſich verwundern, wie uns die allertreuſten Zeugniße derer Diener CHriſti am Worte GOttes ſo reichlich hieher folgen, und von dem liebreichen JESU in die Hände geliefert werden. Außer der H. Bibel haben wir die Kern-Schrifften derer theuren Männer, nemlich Hrn. Speners, Lütkemans, Müllers, und vieler andern allhie, welche alle in der vom HErrn erſehenen Fülle der Zeit, den Seegen JEſu zur berungenen Wiedergeburt gewircket, ſo, daß einige bereits vor allen Heiligen ausruffen können: Der HErr iſt uns wahrhafftig mit ſeiner Gnade erſchienen, und hat ſich kräfftiglich erwieſen, im Sohn GOttes und durch den Geiſt, nachdem Er uns durch den knechtiſchen Zuſtand unterm Geſetze durchgeführet, und unſere Nichtigkeit daſelbſt gewieſen, und da Er uns gantz zu drümmern und zu boden geſchlagen, hat Er zuförderſt mit beliebten Süßigkeiten den Vorſchmack des Evangelii gegeben. Durch ſolche unbegreifliche Gnade befinde ich mich nun an der Bruſt meines JEſu, und bin ein nur noch

neugebohrnes Kindlein meines Heylandes, ſehne mich immer nach der Milch, und wenn mich der anklebende Sünden-Unflat beiſt, nimmet mein Heyland mit lauter Sanfftmuth das Schreyen an, und pfleget meiner nach ſeiner allweiſeſten Liebe. Nun Er wird mich zu ſeiner Ehre wachſen und ſtarck werden laſſen nach ſeinem herrlichen Liebes-Rath, auf daß ich gleich andern hier ſchon ſtarck gewordenen, den mir hefftiger werdenden Kampf möge antreten, mit Ihm gecreutziget werden, zu Grabe gehen, und endlich noch in dieſer Hütten mit Ihm oder durch ſeine Krafft immer mehr aufferſtehen könne. Dieſes unmündige und lallende Bekäntniß lege ich hiemit mein JEſU zu deinen Füſſen, laſſe du es zum ewigen Preiße, Lob und Ruhm deiner herrlichen Majeſtät unter allen Heiligen und Auserwehlten, auch denenjenigen die Freude über das hunderte Schaaf, ſo verlohren war, machen und erwecken, der dich meines ſichern Wiſſens ehemals ſo treu und ſehnlich um dieſe Freuden-Poſt angeflehet. Laſſe, ô heiliger Vater! diß dein herrliches Wunder der gantzen Kirche kund werden, damit der Unglaube geſchmähet, und dein herrlicher Name noch bey vielen Verſtockten, und in Boßheit erſoffenen, in ſeine unerforſchliche Krafft, durch die Liebe deines Eingebohrnen, unſers JEſu dringen möge, Amen. Nun mein wahrer Seelen-Freund, ich überlaſſe Euch hiemit der mächtigen Beſchützung GOttes, und verharre nach hertzinniglichem Gruß von allen

hier

hier befindlichen wahren Liebhabern JEſU Chriſti, ſein zur treuen und wahren Liebe

den 1. Martii 1714. Dienſtverbundenſter D. N.

## III. Eben deßelben Juriſten an eben demſelben Prediger.

**Chriſti Geiſt und Sinn ſey mit uns, Amen!**

In demſelben werthgeſchätzter und zuverläßiger Hertzens-Freund!

Es hat mir N. N. die erfreuliche Nachricht ertheilet, daß derſelbe ſich nunmehro wiederum in M. befindet, dahero einen recht hertzlichen Trieb verſpüret, mich nach der Gnade, die der hülffreiche Heyland darreichen wird, mit Ihme hiedurch zu beſprechen, und meinen itzigen Zuſtand, wie ſelbigen mir der liebe GOtt nunmehro recht zu erkennen gegeben, Ew. L. offenhertzig zu entdecken. Ja GOtt der HErr weiſet mich in meinem Hertzen ſelbſt mit dieſem meinem Vorhaben an Ihm, und erinnert mich ſehr kräfftiglich der Treue, mit welcher Er bey nahe vor 20 Jahren meiner raſenden Seelen nachgegangen, ſie zu dem Heylbrunnen CHriſto zu führen. Ach! wenn ich mich doch gnugſam erſchrecken könte über der Boßheit, mit der ich ſo lange Jahre vor meinem heylbegierigen JEſU geflohen, und mich lieber den Mordpfeilen des Satans freywillig zum Ziel hingeſtellet. Aber ach! wer auch nun Kräffte genug hätte, den Namen eines ſo unerforſchlichen gütigen GOttes zu preiſen,

der mich hieher geführet, mich, ſo zu ſagen, bey der Hand alleine genommen, mir den Greuel meines Hertzens vor Augen geſtellet, und mich endlich bis zum gegenwärtigen Stande gebracht, in welchem mich ſeine unermeßliche Liebe überflüßig verſichert, daß Er zu ſeinem ewigen Lobe mich weiter und herrlich hindurch leiten werde. Mein Hertzensgeliebter Herr, als vor einen halben Jahr ungeſehr mich die faſt an mir überdrüßig gewordene Hand GOttes bey einer Trunckenheit, die allezeit mein Haupt-Laſter geweſen, in eine abſcheuliche Sünde verfallen ließ, wurde ich mir im nüchtern Muthe meines erſchröcklichen Lebens halber ſo feind, daß ich nicht wuſte, wo ich mich vor GOtt und Menſchen verbergen ſolte. Der überaus gütige GOTT aber nahm mich in ſolcher Beſchämung ſtracks auf, und wieß mich zu ſeinem hieſigen treuen Diener N. N., welcher nach der Gnade, die Ihm GOtt damals zu meinem Heil in lobens-voller Maße verlieh, mich in treuliche Obſicht nahm, und zu leiten begunte, bis nun vorm Jahre bey Betrachtung der Tieffe meines Elendes die unbegreifliche Süßigkeit GOttes ſelbſt empfing, darüber denn alle meine Seelen-Kräffte mit einem ſolchen Lobe GOttes angefüllet wurden, daß ichs in Zeit und Ewigkeit nicht vergeſſen werde. Und da nun hierauf einen freudigen Muth faſſete, mich auch ernſtlicher bemühete, alles zu verleugnen, und CHriſto zu folgen, ſo ließ Satan auch ſeinen Ernſt gegen mich ſehen; aber

aber mein Heyland halff mir. Ach mein Hertzens-und Seelen-Freund! wie kan ich Euch meine Hertzens-Regung über dieſen ſo herrlichen JEſu gnugſam anzeigen? wie kan ich Euch mein ſchwimmendes Hertz über meine Bosheit vorlegen, die ich Böſewicht begangen? Nun du allerheiligſter Heyland, thuſt du dieſes alles meiner eintzigen armen Seelen wegen? Und wer kan denn wol die Tieffe deiner Liebe für die gantze Welt ermeſſen? Gelobet ſey deine Treue und Wahrheit in alle Ewigkeit, der du mich armen Sünden-Wurm aus des Satans Rachen geriſſen, und ſo zu ſagen leibhafftig in und an mir bewieſen, daß dein Sieg über Sünde, Tod, Teuffel und Hölle wahr und vollkommen ſey. Ach! du Erbarmungs-volle Liebe, halte mich doch nun mit deiner göttlichen Gnaden-Krafft in dem Wege, worin du mich nun von neuen geleitet; tödte, ô liebſter JEſu! nun doch gantz und gar das wilde Fleiſch, und laß mich Armen dahin gelangen, daß ich ſehen möge, wie du den Lucifer in mir vom Stuhle geworffen, und dich darauf geſetzet. Heiliger und allmächtiger GOtt! heilige mich in deiner Wahrheit, denn dein Wort, JEſus Chriſtus, iſt und bleibet in Ewigkeit deine Wahrheit, Amen. Vor ungefehr 12 Wochen, ſchrieb ich einen Brief an Ihm, mein werther Herr, die Liebe JEſu hatte mich eben damals kurtz vorher angeblicket, deſſen Deutung nun erſt erkenne, wie ſie nemlich eine Ankündigung der nunmehro erfolgten Gnade

geweſen. GOtt, dir ſey Lob, Ehr und Preiß vor alles in Ewigkeit! Schlieſſet mich Armen in Euer hertzinnigliche Fürbitte zu GOtt ein, und bittet alle getreue Diener JEſu, für mich und unſere hieſige Mitbrüder zu beten. Denn da der getreue GOtt einen großen Ernſt verliehen, ſo kan ich mir wol fürſtellen, daß Satan nicht feyern werde. GOTT aber iſt getreu, der ihn überwunden hat für uns, durch ſeinen Sohn, unſern HErrn JEſum Chriſtum, demſelben bleibt die Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen. Nun ich ſchließe im Namen unſers getreuen GOTTes, und bitte alle rechtſchaffene Freunde und Diener JEſu zu grüſſen, inſonderheit den lieben, wiewol mir unbekannten Herrn N. N., welcher uns mit ſeinem werthen Schreiben, zur großen Hülffe und Erinnerung, GOtt Lob! gedienet, der liebe GOTT ſey davor ſein Lohn. Ich verbleibe

Meines Hertz- und Seelen-Freundes
den 8. Junij 1714. zu Dienſt und Treu ergebenſter
N.

## IV. Eines Capitains an einen General.

**Der Friede GOttes und unſers HErrn JEſu Chriſti erfreue und ſtärcke Ihro Excellence!**

WIr haben nun in einer ſo geraumen Zeit keine Gelegenheit gehabt, Ihro Excellence nach unſerer Pflicht und Schuldigkeit aufzuwarten, eher als anietzo N. N. von hinnen permitti-

mittiret wird nach M. zu reiſen, welcher Gelegenheit mich auch bedienen wil, mit Wunſch, daß der barmhertzige GOtt wolle itzt und allezeit ſeine Gnade und Liebe in Jhro Excell. Hertz vermehren und befeſtigen, wie auch in leiblichen alſo geſeegnen, wie es der HErr wird finden, Jhnen nützlich und nöthig zu ſeyn. Was mich angehet, ſo ſey des großen GOttes allerheiligſter Name ewiglich gelobet, der mir allezeit, und allerwegen ſo viel Gnade erweiſet. Die Güte des HErrn iſt unbeſchreiblich groß, und ſeine Woltthaten ſind unzehlig, die Er mir Unwürdigen erwieſen hat, ſeiner allerheiligſten Gnade ſey Ehre und Preiß in ewigen Zeiten! Der HErr, der da reich iſt von Barmhertzigkeit, hat durch ſeine überſchwengliche Gnade mich erfahren laſſen, wie daß ein Menſch mit einer äußerlichen bürgerlichen Gerechtigkeit gleichwol kan verlohren gehen, wo er daneben nicht bey ſich ſpüret und wahrnimmet, daß das Hertz, Muth und Sinn von GOttes Wort bekehret ſey, und von dem Heil. Geiſte wiedergebohren, ja ſolchergeſtalt verändert, daß Er bey ſich ſelbſt könne vernehmen, wie Er nach ſeiner Bekehrung ſey ein gantz anderer Menſch geworden, indem Er ſich befindet anders geſinnet zu ſeyn, als er vor deme war, ſolcher maßen, daß ſein eintziges Dichten und Trachten ſey anitzo dahin gerichtet, in einen ſolchen Zuſtand wieder zu kommen, wozu Er im Anfange von GOtt erſchaffen worden, Coloſſ. 3, 10. Eph. 4, 24. nachmals theuer

erlöſet, Rom. 6,4. 5. der Sünden gantz und gar geſtorben und begraben, wie auch mit CHriſto aufferſtanden, und lebendig gemacht, und verſetzt in das himmliſche Weſen, Eph. 2,4. 5. 6. durch die Wiedergeburt und Erneuerung im H. Geiſt, welches alles, wofern es ernſtlich iſt, einen Menſchen himmliſch geſinnet machet, ſo, daß er anitzo allezeit, und in Umgang mit andern ſeinen Wandel in dem Himmel hat, alwo ſein Schatz iſt. Und da er ohne eigene Wahl und Begierde mit dem Irrdiſchen nothwendig umgehen muß, ſo iſt er nicht ſo ſehr beſorget um die gute Verpflegung ſeines Leibes, als daß er ſeine unſterbliche Seele in der von CHriſto theuer erkaufften edlen Freyheit erhalte, daß ſie nirgends beſchweret, und geſeßelt werden möge, beſonders da ſie in den Augen des gnädigen GOttes ſo werth geachtet, nachdem ſie durch die Wiedergeburt von neuen gereiniget, und in CHriſto eingepfropffet iſt. Denn wo GOtt den Menſchen in CHriſto erfindet, da ſiehet er ihn an, als die ſelbſtändige Gerechtigkeit, 2. Cor. 5,21. Wo aber die Seele das Irrdiſche ergreiffet, und wird ein Sclave der fleiſchlichen Begierden, da wird ſie bey GOTT angeſehen als eitel Sünde, für welcher GOtt genöthiget wird ſeine allerheiligſte Augen zu verbergen. So lange aber die Seele die edle Freyheit behält, Gal. 5,13. da kan ſie ohne Hinderniß ſich mit heiligen Gebeten und Seuffzern zu ihren GOtt ſchwingen, welches in der Wahrheit eine himmliſche Freude iſt, nach dem

Maaß,

Maaß, wozu ein jeder von GOtt iſt geſchickt gemacht zu empfangen. Nun zu dieſem kan ein jeder gelangen, der da nur mit rechten Ernſt ein vor allemal wahre Buße thut, und ſich beſſert, und nachdem in der täglichen Erneuerung unablässig erfunden wird. Aber es gehet nicht an, woferne man noch nicht den Grund gelegt, durch wahre Buße, Reu und Mißfallen an denen Wercken des Fleiſches, ſo Galat. 5, 19. 20. 21. beſchrieben ſind: Mit welchen Laſtern es ſolchergeſtalt bewand, daß, wofern eines von ihnen annoch bey den Menſchen herrſchet und regieret, ſo iſt dasjenige mächtig genug einen Menſchen von dem Gnaden-Bund Gottes auszuſchlieſſen, und zur folge deſſen kan er ſich der täglichen Erneuerung nicht getröſten, ſo doch von einem Chriſten nothwendig erfodert wird, und nach Lutheri Erklärung in dem vierdten Hauptſtück unſere Tauffe bedeutet iſt, item Röm. 6, 4. 5. Und weil der, ſo von GOtt gebohren, keine Sünde thut, 1. Joh. 3, 9. 10. das iſt, das Fleiſch und ſeine Begierde nicht herrſchen läſſet, (denn GOttes Saame bleibt in ihm) darum tödtet er durch den Geiſt die Wercke des Fleiſches, Röm. 8, 13. cap. 6, 12. denn er iſt nunmehro nicht fleiſchlich, ſondern geiſtlich, ſo anders GOttes Geiſt in ihm wohnet; wer aber CHriſti Geiſt nicht hat (womit er die Begierde und Lüſte des Fleiſches unterdrücket und dämpffet) der iſt nicht ſein, nach Pauli Ausſage an die Römer 8, 9. aber diß ſaget unſer treuer Erlöſer: **Alsdenn ſeyd ihr meine**

ne

ne rechte Jünger, ſo ihr thut, was ich euch ſage. Wo nun die Sünde vorhin mächtig geweſen, GOttes Zorn und gerechtes Gericht über mich zu bringen, da iſt nun die Gnade viel mächtiger, durch die Gerechtigkeit CHriſti mir das ewige Leben zu geben, Röm. 5, 21. Nun dieſes alles muß vors erſte in eines jeglichen Seele vorgehen, der die Hoffnung hat in das ewige Leben zu gehen, und GOTT zu ſchauen. Denn ein jeglicher, der ſolche Hoffnung hat zu Jhm, der reiniget ſich, gleichwie Er auch rein iſt, 1. Joh. 3, 3. Hieraus können Jhro Excell. ſehen, was mein und eines jeglichen Kindes GOttes Verlangen und Sinn ſtetig ſeyn muß, denn wahrlich wir haben annoch nur eine kleine Zeit übrig, da werden wir hernach in GOttes Herrlichkeit eingehen, angezogen in der vollkommenen Unſchuld und Gerechtigkeit JEſu Chriſti, zu ſtehen vor des ſchönen GOttes Angeſicht. Wer wil ſich demnach in dieſer Gnaden-Zeit nicht umſehen, und gefliſſen ſeyn, die Heiligung zu vollführen in der Furcht GOttes, ja ſuchen eine ungekränckte Seele zubehalten, die da kein Theil habe an den faulen und abſcheulichen Wercken des Fleiſches: wie auch dem fleiſchlichen Sinn abzuſterben, der da ſtets trachtet nach Ehre, Gunſt, zeitlich Glück, Wolluſt, fleiſchlicher Bequemligkeit, und dergleichen mehr, und wil um CHriſti Namens Bekennung willen, von der Welt nicht verachtet, verhönet und verſchmähet ſeyn, (welches doch der wahren Chri-

ſten

ſten ihr Kennzeichen iſt) ſondern richt alſo ſein Chriſtenthum ein, daß es dabey von der Welt kan unangegriffen bleiben, (welches doch unmöglich ſeyn kan, wofern man unſers Erlöſers Worte, der da ſelbſt iſt die Wahrheit, wil ungeſtümmelt laſſen) ja es wil noch gerne hie und da etwas Anſehen vor der Welt behalten, und den Namen als Singulier, zu tragen gerne enthoben ſeyn. Ein fleiſchlich-geſinnter Menſch kan auch nicht anders thun, denn er fürchtet ſich immer, er möchte allzuweit gehen. Aber ein wahrer Jünger CHriſti der hat ſeines Erlöſers Worte und unbeflecktes Exempel zu ſeiner Richtſchnur, wornach er durch die Gnade GOttes ſeinen Sinn und Leben einrichtet, ſolte es auch darüber den Schein haben, als wenn er gäntzlich vergehen müſte, ja gantz und gar zu Schanden werden, ſo bleibet doch CHriſtus die Wahrheit, der Weg und das Leben, der da mit ſeinem Munde geſaget: **wer da wil ſein Leben behalten, der wird es verliehren,** Luc. 9, 27. **und wer es um meinet willen verliehret, der wird es behalten,** und weiter v. 26: **wer ſich aber mein und meiner Worte ſchämet, des wird ſich des Menſchen Sohn auch ſchämen, wenn er kommen wird in ſeiner Herrlichkeit, und ſeines Vaters und der H. Engel.** Dieſes muß ein Chriſt als eine Kertze vor ſich tragen in das ewige Leben, wer einem andern folget, der wird betrogen. Was meinen leiblichen Zuſtand betrifft, ſo habe bißhero keinen

Man-

Mangel an irgend etwas gehabt, denn der HErr hat ſein Gnaden-Gebot und Zuſage beſeſtiget, da Er Hebr. 13, 5. ſpricht: **Laſſet euch begnügen an dem, das da iſt, denn ich wil dich nicht verlaſſen noch verſäumen**, ja der HErr hat den Vorrath, ſo Jhro Excell. mir gütigſt geſandt, ſo geſeegnet, daß es bis hieher zugereichet, darum ſey des HErrn Gnade gelobet, der da ſättiget alles, was lebt, mit Wolgefallen. Alle meine andere Cameraden, ſo Jhro Excell. Wolthat in dem HErrn genoßen, wiſſen nicht, mit was für Danckbarkeit ſie alle Güte erkennen ſollen, die der Herr General ihnen erzeiget, und verſehen wir uns auch billich nach dieſem aller väterlichen Vorſorge von Dero, der HErr iſt mächtig es ſo zu fügen, daß allerley Gnade in denjenigen reichlich bleibe, die da barmhertzige und mitleidige Hertzen haben, daß ſie in allen Dingen volle Gnüge haben, und reich ſeyn zu allerley guten Wercken, wie geſchrieben ſtehet: **Er hat ausgeſtreuet und gegeben den Armen, ſeine Gerechtigkeit bleibet in Ewigkeit**, 2. Cor. 9, 8. 9. So gebe denn der barmhertzige GOtt Jhro Excell. Gnade, Friede und Stärcke, wie auch eine ungekränckte Seele, auf den Tag unſers HErrn JEſu CHriſti. Er beſeſtige das Wort aus Gnaden um CHriſti willen, Amen! und ich verbleibe Jhro Excell.

H. W. Hrn.

zu demüthiger Ehrerbietigkeit und Gehorſam
Tob. den 22. Oct. verbundenſter
A. 1714. N.

Jm

Im Junio geſchahe die pag. 32. gedachte Weg- Jun.
ſchickung einer ziemlichen Anzahl gefangener Officierer nach der Stadt Tomsky, 300 teutſche Meilen von Tobolsky, welche drey Feld-Prediger mit bekamen. Unter dieſer Svite traff es unterſchiedliche von uns, die wir in Tobolsky in dem HErrn bekannt worden waren. Ich meines Orts hatte nun zwar, gemelder maßen, nicht zu befürchten, mit fortgeſchicket zu werden. Mit meinem Cameraden aber, der die Kinder im Schreiben und Rechnen unterrichtete, hielt es anfänglich ſchwer, und wurde es denen Eltern, die um ſein Dableiben Anſuchung thaten, ſo ſehr ſie ſich auch darum bemüheten, gantz abgeſchlagen. Aufs letzte, und da alle Hoffnung faſt aus war, gab doch der liebe GOtt gantz unvermuthet, daß Er bey uns in Tobolsky bleiben konte. Er war gantz Mittelloß, und ich hatte auch nichts mehr zum Unterhalt, als einen Rubel, den einige Eltern, wiewol mir gantz unwiſſend, monatlich zugeleget hatten. Hiervon muſte ich 60 Kopecken in die Menage, und 30. dem alten ſchon obgedachten Unter-Officierer geben, daß alſo nicht mehr als 10 Kopecken zu Holtz und Licht übrig blieben; Ihn aber doch nicht hülffloß zu laſſen, ſo nahm ich in Vertrauen zu GOtt 2 Rubel auf, und reichte Ihn zu ſeinem Unterhalt das nöthige.

Wie GOtt der HErr von denen zuvor gedachten drey Predigern, zwey, deren einer uns in Tobolsky ſehr zuwider war, auf dieſer Reiſe im Durchleſen der Predigten Herrn Prof. Franckens auf den

Pfingſt-

Pfingſt-Dienſtag, vom Dienſte untreuer Lehrer, und den VIII. p. Trinit. von den falſchen Propheten, die Augen öffnete, und Sie in einen Buß-Kampff brachte, welche nachgehends in Tomsky ihr Amt in großer Krafft und Treue führeten, ingleichen was dieſe gantze Svite für väterliche Vorſorge auf der Reiſe von GOtt dem HErrn genoſſen, ſolches alles und noch mehrers wird aus denen Brieffen, ſo im Bericht des 1715ten Jahres ſollen angeführet werden, umſtändlicher zu erſehen ſeyn. Was aber den dritten Prediger betrifft, ſo widerſprach derſelbe der Wahrheit, und läſterte ſo wol öffentlich, als auch beſonders. Und ob ſchon die andern Ihr äußerſtes an ſeiner Zurechtbringung gethan, Er auch etliche mal von der Wahrheit überzeuget zu ſeyn ſchiene, ſo wolte Er ſich doch nicht recht aus dem Traum helffen laſſen, und die Ihm, von GOtt dem HErrn ſo ernſtlich angebotene Gnade, annehmen. Dahero Ihn denn der gerechte GOTT dahin verfallen ließ, daß er die Griechiſche Religion annahm, und ſich umtauffen ließ, kurtz darauf kam er von Sinnen, und wurde als ein unſinniger Menſch verwahret.

Ich habe mich zwar oben auf einige 1715. geſchriebene, und in dieſer Relation vorkommende Brieffe, wegen umſtändlichere Nachricht von der Gnade GOttes, ſo denen nach Tomsky geſandten Gefangenen wiederfahren, beruffen; doch wil allhie aus einem Brieffe ſub A., der noch in dieſem Jahr geſchrieben, etwas von der Erweckung des einen Predigers, ingleichen einen Brieff ſub B. von

dem

dem Schutz und der Vorſorge GOttes, ſo Sie auf der Reiſe genoßen, anführen. Und weil in demſelben auch eine Nachricht von den Oſtiaken, eines in geiſt- und leiblichen überaus elenden Volcks, enthalten iſt, ſo wil ſolchem Brieffe noch einen ſub C. von eben dieſer Materie beyſetzen:

## A. Extract aus Herrn Lieutenant Martini an mich abgelaßenem Schreiben. d. d. Tomsky den 23. Nov. 1714.

P. P.

Wir haben auch Hertzens-Brüder höchlich Urſach, GOtt den HErrn zu preiſen, für die Gnade, die Er bereits an unſern Lehrer Hrn. N. N. erwieſen. Ich kam einmal zu Ihm, und kamen mit einander zu ſprechen von denen Büchern, ſo ſagte ich, daß wir auf unſerer Struſſe aus Hrn. Prof. Franckens Poſtill leſen, darauf Er mir antwortete, es wäre zwar gut, allein es ſolte da etwas, ſo wider GOttes Wort, und die Liebe läufft, darinnen ſtehen. Ich fragte, welches dieſelben Predigten wären, da ſagte Er, die erſte am dritten Pfingſt-Tage, die andere am achten Sonntage nach Trinitatis. Darauf haben wir ſie, ich, der Artillerie-Auditeur Treutiger und Lieut. Mich. Martini überleſen, allein nichts gefunden, als die reine lautere Wahrheit. Als der Sonntag ankam, da redete ich mit Ihm und ſagte: Um der Liebe willen, weil Er es verboten, wolte ich zwar die Predigt nicht leſen, allein wir hatten ſie überleſen, und fünden

nichts, das wider die Wahrheit lauffen ſolte. Hierauf verlangte Er das Buch bey ſich zu haben. Den andern Tag, ſo befahl Er ſelbſt, daß wir die Predigt leſen ſolten, damit auch jedermann wiſſen möge, was einem getreuen Lehrer zukäme, und hat mit bittern Thränen gegen mir und Treudigern geſtanden, wie Er ein gar vieles darinnen fände, das Er nicht gewuſt, nun hätte Er den Mann von Hertzen lieb gewonnen, und hat auf der Struſſe öffentlich bekand, daß Er biß dato ſein Amt nicht recht geführet, welches nicht von Fleiſch und Blut herkommt. Wir ſehen auch, GOtt ſey Danck! täglich mehr Früchte.

## B. Ein Schreiben von dem Schutz und der Vorſorge GOttes, darinnen auch eine Nachricht von den Oſtiaken enthalten.

In CHriſto hertzlich geliebter Freund.

NUnmehr ſind unſere nach Tomsky abgereiſete Brüder durch die Göttliche Gnade daſelbſt glücklich angelanget. Was den leiblichen Seegen, wie auch die wunderbare Führung GOttes auf ihrer Reiſe betrifft, ſo ſtimmen ſie zwar alle darinnen überein, daß die Güte des HErrn alle Morgen neu geweſen, einer aber thut hiervon einen ausführlichen Bericht, folgender maßen: Was ſich mit uns unterwegens zugetragen, wird Ihnen ohne Zweiffel ſchon kundig ſeyn, ich kan aber nicht umhin, noch dieſes zuzuſetzen: An unſerer Struße kriegten

ten wir den 12. Aug. ein groſſes Loch, durch einen ins Waſſer ſtehenden Pfahle, am hellen Tage. Wir waren aber durch die Barmhertzigkeit unſers GOttes nicht weit vom Lande, ſo, daß wir konten anlegen, und ihr wieder helffen laſſen. Etliche Tage nach dem, da wir zu Bette gehen ſolten, des Abends fing das Waſſer in der Struſſe an ſich ſehr zu vermehren, welches durch das Schöpffen nicht abnehmen wolte. Alſo muſten wir gröſtentheils die Hände anlegen, und ſchöpffen, und wurden endlich ein verborgenes Loch gewahr, welches denn auch geſtopffet wurde. Wäre dieſes in der Nacht geſchehen, und GOTT hätte uns ſolches nicht entdecket, wir hätten alle können ums Leben kommen. Beyde dieſe Fälle machten zwar einige Betrübniß und Angſt unter uns, aber wie es wieder ſo bald gut wurde, waren wenig Rechtſchaffene, die es zu Hertzen nahmen und GOtt gebührlich dafür dancketen. Die wärmſte Zeit, da man uns wegen der Mücken und andres Ungeziefers ſehr Angſt gemacht, ließ der gütige GOtt kalte Lufft, Regen und Winde wehen, ſo, daß uns die gantze Reiſe faſt keine Mücken geſchadet haben, nur daß ſie eine Nacht oder zwo ſich ein wenig mercken lieſſen; ſo bald aber ihre Zeit vorbey, kriegten wir Wärme und ſchön Wetter, ſo meiſtentheils währete. Da aber der Herbſt ſich anfieng herbey zu nahen, war es faſt wie im Sommer. Und weil unſere Struſſe die ſchwereſte war, wir aber wenig

Arbeiter hatten, muſten wir inſonderheit zwiſchen Narim und Tomsky offt ſelbſten ins Waſſer gehen und mit ziehen, wo wir ſonſt fort wolten, welches der gütige GOtt doch ſo ſeegnete, daß dabey niemand kranck wurde. Unterwegens hat uns auch der mildreiche GOTT mit leiblichen Seegen wol verſorget, ſo, daß wir Vögel und Fiſche ſehr wolfeil kriegten. Außer dem bekamen wir überall im Walde und hart am Waſſer eine Abondance von ſchwartzen Johannis-Beeren, theils ſo groß und gröſſer als Haſelnüſſe, welche recht ſchön und lieblich zu eſſen waren. Das aber war ſchröcklich anzuſehen, wie die Oſtiaken ihre Abgötterey trieben. Denn da hatten ſie kleine Bilder ausgeſchnitten von allerley Geſtalt, die bekleideten ſie und ſetzten ſie in ein klein Häußgen. Wenn ſie denn kamen ſie anzubeten, pfiffen ſie vor denſelben mit zuſammen gezogenen Munde, wie wir es machen, wenn wir einen Hund zu uns locken wollen, und wenn ſie im Schieſſen oder Fiſchen einen glücklichen Fang gethan, ſo opfferten ſie an ſolche Bilder die Geräthſchafft, als Bogen, Pfeile, Netze, Aexte ꝛc. womit ſolcher Fang geſchehen, bunden es an eine Stange und ſetzten es bey ihr Häußgen. Und wenn unſre Leute, welche die Rußiſche Sprache verſtunden, ihnen, die auch theils die Rußiſche Sprache kunten, ſagten: Daß es Sünde wäre, ihrer eignen Hände-Werck anzubeten, ſie ſolten den lebendigen GOTT im Himmel anruffen;

gaben

gaben ſie zur Antwort, GOtt thäte ihnen weder Gutes noch Böſes, der Schaitan aber, (ſo nannten ſie den böſen Feind) gäbe ihnen, was ſie von ihm verlangten, und wenn ſie ihn anrieffen, erſchiene er gar erſchröcklich und zum Theil feuricht, ſo, daß ſie vor Zittern und Schrecken ihn nicht recht anſehen könten, ſondern blieben eine Weile als halb tod, hernach kriegten ſie, was ſie begehrten. Ach GOtt im Himmel erbarme dich dieſer armen Seelen, und laß ſie doch zur wahren Erkäntniß kommen, um deiner Güte willen! Amen.

## C. Noch eines Capitains, nahmentlich Tabberts Schreiben, betreffend die Oſtiaken.

In dem HErrn hertzlich geliebter Freund!

SEinem Verlangen zu Folge, gebe von denen Oſtiaken, ſo beym Obi-Strohm herum wohnen, folgende Nachricht, die ich ſelber von unſern Leuten, ſo nacher Tomsky gereiſet, erhalten. Ihre Relation lautet folgender maßen: Als wir die Oſtiaken gefraget, ob ſie einen GOtt glaubeten? antworteten ſie, daß ihnen wol bewuſt, es ſey ein GOtt, aber darneben hätten ſie auch einen andern, den ſie Schaitan nenneten, welchen ſie anbeteten und ehreten. Nebſt ihren Hütten hatten dieſe arme Menſchen kleine höltzerne Schoppe oder Schräncke hangen, worinnen ſie kleine ausgeſtopffete, oder höltzerne Bilder hatten. Wenn ſie auf die Jagd, oder zum

Fiſchen gehen, ſo treten ſie erſtlich vor dieſe Bilder, bücken ſich, und beten vor ihnen, und wandern drauf fort. Denn kommt der Schaitan, ihrem Bericht nach, zu ihnen im Buſch oder Gehöltze, redet mit ihnen in menſchlicher Geſtalt, bisweilen aber erſcheinet er in feuriger Geſtalt, die ſo klar wie die Sonne ſeyn ſol, daß ſie ihn nicht anſehen könten, und redete mit ihnen, ja er ſagte ihnen, was ſie den Tag über fahen und ſchießen ſolten, (doch betrüge er ſie, und lüge ihnen offt was vor, ſonderlich, wenn ſie ihn erzürnet hätten.) Wir ſahen auch bey ihnen kleine Trummeln, wie die Lappen haben, auf welche ſie ſchlagen, wenn iemand hinzu tritt, mit den Bildern, in welchen ſie den Schaitan anbeten, zu reden. Eben wie wir vor einige ihrer Wohnungen vorbey reiſeten, kam ein Aeltiſter, oder ſo genannter Knees, ſo ihrer Angelegenheit halber nach Tobolsky verreiſet geweſen, wieder zurück und zu Hauſe, nun wolten ſie gerne wiſſen, was er ausgerichtet; da fragten ſie auf vorbemeldete Weiſe, ſchlugen auf die Trummeln, traten hinzu und mummelten etwas mit dem Munde; wir begehrten aber eben nicht die Antwort zu wiſſen. Dieſer Schaitan, ſagten ſie, ſtraffte ſie auch zu Zeiten mit Kopff-Schmertzen und Bauchgrimmen, (welches doch nach unſerer Meinung eher von dem Schaar oder Taback herrühren kan, den ſie rauchen, und von denen Wurtzeln und Schwämmen, die ſie eſſen.) Wir gaben ihnen Schaar für Fiſche und Wild,

(wel-

(welches ſie uns zubrachten,) den rauchten ſie, und ſchluckten den Rauch hinter, fielen darauf als tod, und gantz von Sinnen nieder; ſagten nachgehends, der Schaitan hätte ſie geplaget. Bey ihren Hütten hatten ſie eine lange Stange aufgehangen, und daran eine Art, Meſſer und Pfeil, andere aber einen Pferde-Kopff, wie auch die Mähnen, nebſt den 4 Füßen, welches ſie ſagten, daß es ihr Opffer wäre, ſie hatten auch kleine höltzerne Pferde in ihren Hütten, auf welchen, wie ſie ſagten, ihre Götter ritten; item viele andere kleine Bilder. Ihre Kinder werden aufferzogen wie unvernünfftiges Vieh, viele geben ihnen keine Namen, bis ſie groß werden, da ſie denn nach dem Vater genannt werden. Wenn jemand ſich verheyrathen wil, gehet er hin, und dinget auf die, ſo ihm anſtehet, bey den Eltern, muß aber zu Zeiten 5. 6. bis 7. Jahre im accordiren gehen, und muß ſein Gemahl alſo kauffen. Inzwiſchen da er um ſein Weib handelt, hat er wol Freyheit ſich zu ihr zu thun, doch nicht ohne Præſenten, bezahlet nach Advenant, und wie ers thun kan, auf dem gemachten Accord ab, welchen er anfänglich mit den Eltern geſchloßen; kan aber ſeine Braut doch nicht eher heimführen, als bis ſie ſchwanger, da er denn den Reſt auszahlen muß, welches zu Zeiten 50. 60. bis 100. Rubel an Waare und Peltzwerck zu ſtehen kommet, denn Geld brauchen ſie nicht; ſondern ſo ſie einige ſilberne Kopecken haben, hängen ſie ſolche als eine Zie-

rath um den Halß. So viel Frauens einer ernähren kan, hat er Freyheit zu nehmen, ſtirbt der ältere Bruder, ſo kan der jüngere die Wittbe heyrathen; der ältere aber kan des jüngern Wittbe nicht bekommen. Stirbet einer, ſo höhlen ſie ein Klotz aus, umgeben die Leiche mit Elends-Haut, und legen ſelbige darein, begraben ſolche an einen bequemen Ort im Holtze, legen ihm bey ſeinen Bogen, Pfeil, Spieß, Axt und Keßel, nachdem er Vermögen gehabt. Endlich fragten wir ſie auch: Ob ſie wol wüſten, daß ſie eine unſterbliche Seele hätten? Sie antworteten: Ja. Weiter, ob ſie auch wüſten, wo dieſelbe nach dem Tode hinkäme? Sie replicirten: So jemand im Holtz von wilden Thieren zurißen, oder ſonſt zu tode geſchoſſen würde, (NB. denn die Bäre zerreißen hier die Leute offt, und wenn ſie einen Eyd thun, heiſt es, der Bär ſoll ſie zerreißen, wo dieſes nicht ſo oder ſo) ſo führe die Seele hinaufwerts; ſtürbe aber jemand daheim, oder in der Hütte natürlich, ſo führe er unterwerts, und gehörete dem Schaitan; weiter wuſten ſie von der Seelen nichts zu berichten. Sonſten ſind dieſe Leute wie andere Menſchen beſchaffen, doch durchgehends roth und trieffäugig, und ſchwartz vom Angeſicht, welches aber kommt von dem Rauch, ſo in ihren Hütten iſt. Ihre Kleider ſind von Fiſchhäuten, und mit den Sehnen von Störletten, ſo eine Art delicater Fiſche, zuſammen genähet, keine Hembden haben ſie, noch Mützen

auf

auf den Köpffen, ſondern einen Crantz von Eich-horn-Schwäntzen um den Kopff, des Sommers gehen ſie mit bloßen Füſſen, des Winters haben ſie Stieſeln von Elendhaut. Auf unſerer Reiſe auf den Obi kamen ſie häuffig zu uns, waren meiſtens nackend, brachten uns allerhand Fiſche, und wilde Gänſe und Gevögel, ſo in unglaublicher Quantität des Sommers hier iſt. Sie ſchlagen die Enten und Gänſe, ehe ſie fliegen können, mit Prügeln zu tode. Sie bekamen von uns Schaar, alte Hembden, alte Lappen wieder. Wer einen alten Peltz oder etwas Lacken hat, kan Zobeln dafür tauſchen. Groß Wild ſchießen ſie mit Bogen und Pfeil, ſind darinnen von Jugend auf exerciret, des Sommers wohnen ſie an Strömen, wegen Fiſcherey, des Winters in Holtzungen. Brod und Saltz findet man bey ihnen nicht, doch eſſen ſie es, wenns zu kriegen, eine Art Wurtzeln dörren ſie, und brauchens an ſtatt Brod; wir nahmen etwas davon, und aßens, es war ſüß und angenehm. Die, ſo bey Narim herum wohnen, leben etwas beſſer, und ſind auch beſſer bekleidet, denn da iſt ſchon beſſer Land. Des Winters fahren ſie mit Hunden in die Städte Samaroff, und Surguht, und andere Jammen, oder Poſt-Stationen. Wenn Paſſagiers da ankommen, merckens die Hunde gleich, fangen durch das gantze Dorff ein gräulich Geheul und Geſchrey an, denn ſie wiſſen, daß es ihnen alsdenn gilt, und einige von ihnen vorgeſpannet werden.

Wenn ſie auch zu tode geſchlagen würden, gehen ſie nicht weiter, als bis dahin, wo die ordentliche Ablöſung iſt. Sonſten giebt es bey ihnen auch Pferde, aber wegen tiefen Schnees, darein dieſelbe mit ihren ſchweren Cörpern fallen, können ſie dieſe des Winters nicht wol gebrauchen. So viel habe aus der Relation unſerer gedachten Paſſagiers von Tomsky zu berichten. Sonſten vermelde, daß einer von unſern Capitains eine gantze Beſchreibung von dieſen Völckern gemacht, ſo wol was ihre Wohnung, Gebräuche, Religion, als auch ihre Ao. 1714. geſchehene Bekehrung betrifft. Ich wolte ſolches itzo gerne mit überſenden, aber weil ſie zu lang, muß ich es verſpahren bis zu künfftiger Gelegenheit. Ubrigens verharre &c.

Jul. Den 11ten Julij bekam ich wieder einen Knaben unter meiner Aufſicht und Information, welcher gar ſehr zur Eitelkeit war angeführet worden. Der liebe GOtt ließ aber bald eine Veränderung mit ihm vorgehen. Dieſes Knabens Vater verlangte von mir, daß ich meine Menage zu Hauſe halten, und ſeinen Sohn bey mir in die Koſt nehmen möchte, zumal, da noch ein Vater wäre, der ſeine zwey Kinder auch dazu verdingen würde, (denn vorhero ſpeiſete ich außerhalb Hauſe.) Nachdem nun dieſes ein Mittel war, die Kinder in näherer Aufſicht bey mir zu haben, ſo befand mich, obgleich die Unkoſten dazu ſchwerer zu werden ſchienen, als das Facit des Vorraths es leiden wolte, dazu gantz wil-

willig. Ich übertrug alſo das Kochen dem alten Unter-Officierer, und nahm einen Adjutanten, namentlich Michael Schlägel, in deſſen Stelle an, die Kinder das A. b. c. zu lehren. Dieſe ſchlechte und kleine Menage war alſo der Anfang zu der groſzen Wirthſchafft, da zuletzt bey 150 Perſonen täglich geſättiget wurden.

Den 10ten ejusd. wurde die Schule wiederum vermehret, nemlich mit 3. Knaben. Da nun ſolchergeſtalt die Zahl der mir anvertrauten Kinder nunmehro begunte mercklich zuzunehmen, ſo ließ es auch GOtt der HErr an ſeinen Seegen nicht ermangeln, allermaßen die Kinder nicht allein in der Schule unter ſich ſelbſt, ſondern auch einige zu Hauſe, oder wo ſie ſonſt waren, Proben einer wahren und ungeheuchelten Furcht GOttes von ſich ſpüren lieſzen, ſo, daß manche Alte und Erwachſene nicht ſelten durch jener Exempel gar ſehr beſchämet und auf beſſere Gedancken geleitet worden.

Ich kan nicht umhin, der Merckwürdigkeit halber, hier eine Begebenheit zwiſchen einen Sohn und deßen Vater anzuführen, die ſich, ſo viel ich mich erinnern kan, zu dieſer Zeit zutrug. Der Vater hatte einen Freund bey ſich, dem er verbunden war, und dem er damit vermeinte eine Ehre zu erweiſen, daß er ſich mit ihm voll truncke. Dieſes wird der Sohn gewahr, ſchreibet an den Vater einen ſehr beweglichen Brieff, ihm zu Gemüthe führend, was für eine ſchwere Sünde die Trunckenheit ſey. Dieſen Brieff ſtellt er der Mutter zu, mit Bitte, ſelbigen dem Vater erſt folgendes Tages

ges frühe zu überliefern. Die Mutter machts denn ſo, und der Knabe kommt indes, ſeiner Gewohnheit nach, zur Schule. Der Vater, da er den Brieff erhält, wird darüber ſehr ſchamroth und voller Angſt, kan auch nicht zu Hauſe bleiben, ſondern gehet aus. Da er nun eben mir begegnete, erzehlte er mir, was vorgegangen wäre, und wie ſehr ihn der liebe GOtt durch ſein eigen Kind beſchämet hätte. Dergleichen Exempel begaben ſich damalen unterſchiedliche. Und wiewol es anfänglich ſeinen guten Nutzen hatte, ſo mochte es doch dann und wann ſo treffen, daß, wenn den Kindern was ungebührliches angemuthet und befohlen würde, ſie es eben nicht mit gnugſamer Beſcheidenheit von ſich ablehnten, und verbaten. An ſtatt nun, daß man GOttes Werck in den Kindern erkennen und die mit unterlauffende jugendliche Fehler hätte zuverbeſſern ſuchen ſollen, ſo nahmen manche daher Gelegenheit, unſere Schul-Anſtalt zu beſchuldigen, als ob darinn die Kinder ſtatt der ſchuldigen Ehrerbietung, zum Ungehorſam gegen ihre Eltern angewieſen würden. Ja es blieb dabey nicht, ſondern man fieng gar an unſere Arbeit überhaupt in Verdacht zu ziehen, als ob ſie die Ausſtreuung eines böſen Saamens der Lehre in die Hertzen der Kinder zum Zweck hätte.

Man fand daher für gut, einen Prediger aus daſigen Miniſterio der Gefangenen die Inſpection dieſer Schule aufzutragen, welches mir nicht anders, als von Hertzen lieb und angenehm ſeyn konte, wie denn auch dadurch offenbahr ward, daß

von

von mir nichts anders, als das lautere Wort GOttes den Kindern beygebracht wurde. Ich fuhr alſo getroſt fort, und hielte unabwendlich meine Augen auf das Werck. Selbiges ſtand eben um dieſe Zeit auch ſonſt unter vielen Beſchwerungen und Hindernißen. Denn wiewol mein Wohn-Stübgen ziemlich klein war, ſo muſte ich mich doch mit dem alten Unter-Officierer und einem Knechte, nebſt 8. Kindern, ſo bey uns ſchlieſſen, und alſo ſelbeilffe in ſelbigem behelffen, zugleich auch die Wirthſchafft und Information darinnen, und zwar ſelten ohne Qualm oder Dunſt, (weil mein Wirth ein Seiffenſieder war,) führen.

Da es aber gegen den Winter kam, ſo wurde es gantz unmöglich, allda länger zu bleiben, die Eltern boten ſich zwar dazu an, daß ſie einen bequemern Raum ſchaffen wolten, und bemüheten ſich auch deswegen, konten aber nicht darzu gelangen. Ich wurde alſo gezwungen dieſe Noth dem lieben GOtt vorzutragen, und wiewol ich von Mitteln ſehr entblößet war, ſo traff ſichs doch, daß eben etwas Gage damals ausfiel, die aber (meine Portion) wegen Schulden doch nicht zureichen wolte. Daher ich geſonnen war, einige Bücher zu verkauffen, wenn nicht mein Camerade und treuer Mit-Arbeiter, der Regiments-Quartiermeiſter Ruden, ſich erbothen hätte 2. Rubel von ſeinem wenigen Tractament beyzutragen. Da alſo die Schwierigkeiten mit dem Gelde gehoben waren, ſo galts Mühe ein Hauß zu erſehen. Der liebe GOtt fügete es aber, daß, indem wir darüber bekümmert waren, ich meine Augen

gen aufhub, und vor mir in der Nähe eine Stube ſahe, die inwendig keinen Ofen, darinnen man kochte, wie ſonſt in dieſem Lande gebräuchlich, hatte, dahin fand ich ſofort zu vernehmen, ob die Stube zu vermiethen wäre? Erhielt auch dieſelbe auf ein halbes Jahr vor 3. Rubel. Das alte Quartier ward indeßen zur Menage von mir deſtiniret. Daſelbſt blieb mein Camerad, der Regiments-Quartiermeiſter, welcher den erſten Aug. zu mir gezogen, liegen, ich aber rückte mit 7. Kindern und dem Knechte ins neue, und ſpürten wir allda einen ſolchen Seegen unſerer Arbeit von GOTT dem HErrn, als wir noch niemaln zuvor genoßen hatten. Denn die Kindergen wieſen meiſtens einen beſondern Ernſt, daßelbe treulich auszuüben, weſſen ſie aus dem Worte GOttes gelehret worden, wovon ſie auch außerhalb der Schule merckliche Proben zeigten.

Oct. Den 11. Octobr. hielte der beruffene Inſpector der Schulen, nemlich der Regiments-Paſtor vom Biorneburgſchen Regiment, Herr Gabriel Lauræus, das erſte Examen in der Schule, hatte aber hierbey hauptſächlich nur dieſes Abſehen, die Kinder mit ſich bekannt und vertraulich zu machen, und ihnen alle hinderliche Blödigkeit zu benehmen; Examinirte ſie dahero nur mit wenigen Fragen von GOttes Weſen und Eigenſchafften. In dieſem Octob. Monath, da ſich der Wiederſpruch ſo ſtarck hervor that, daß auch öffentlich wider die Wahrheit geprediget wurde, ward ein chriſtlicher Freund, nemlich Herr Capit. Creutz bewogen, an einen damals

mals in Moſcau befindlichen Schwediſchen Prediger ein Schreiben abzulaſſen, welches nebſt der darauf erhaltenen Antwort hier anführen will.

## Ein Schreiben Hn. Capit. Creutzs an einen Schwediſchen Prediger.

Hoch-Ehrwürdiger und Hochgelahrter Herr Magiſter.

MEin eigenes und anderer frommen Hertzen Anliegen hat verurſachet, daß ich in der Furcht des HErrn und einfältigen Vertrauen, mich hiermit bey Ew. Hoch-Ehrw. befragen wollen: Ob es uns könte für einen Ungehorſam gegen die Obrigkeit ausgedeutet werden, daß wir, (nebſt der öffentlichen Andacht in der Gemeinde) des Paſtor Franckens und anderer gottſeeligen Männer, Schrifften leſen, vornemlich ſolche, die uns auch den rechten Weg zu unſerm Erlöſer Chriſto weiſen? Mich deucht, daß das Verbot nicht ſo ſehr auf dem Mann und deßen erbauliche Schrifften ziele, als wol vielmehr auf die Abwendung aller irrigen Lehre, wofür diejenige allein wird zu halten ſeyn, die einen von der Einfalt in CHriſto abziehet. Da aber bey dieſen Schrifften das Widerſpiel ſich findet, wie man das an der Frucht ſpüren kan, die hie in unterſchiedlichen frommen Seelen gewürcket, wenn einige, ſo in der Furcht des HErrn zuſammen kommen, ſich daraus erbauen, bald innen werden, wie dieſelben uns CHriſtum gantz deutlich und klar, als ein Aus-

rotter der Sünden, und als ein wieder Auffrichter des im Menſchen verlohrnen Ebenbildes GOttes anpreiſen: So haben wir in Anſehung deſſen, eine Hochachtung und Liebe gefaſſet zu dieſes Mannes, und aller andern dergleichen heilſamen Rath und Zeugniſſen, welche uns zum Theil mercklich zu Hülffe gekommen ſind in unſerer erſchröcklich groſſen Finſterniß und Verderben, in welchem wir uns vorhin der Seligkeit fälſchlich getröſtet haben. Nun aber durch die unausſprechliche Gnade GOttes, den elenden Zuſtand, in welchem unſere Seelen durch den Sünden-Fall gerathen, nicht gnungſam beſeuffzen können; nachdem alle ſelbſtgemachte Frömmigkeit ziemlich weggefallen und hingegen GOttes ewige Erbarmung in Chriſto allein uns geſchencket und zugetheilet worden. Dem Nahmen des HErrn ſey für ſolche Gnade Lob, Ehre und Macht in Ewigkeit!

Ja, nachdem GOttes unausſprechliche Liebe und Barmhertzigkeit einen Theil unter uns aus unſerm Sünden-Schlaff, und der fleiſchlichen Sicherheit aufgewecket, darin leyder! die meiſten unter uns gewandelt, ſo müſſen wir erfahren, wie man ſo gern, ja lieber, dem Geſetz dienen, als dem Evangelio unſers Erlöſers gehorſam ſeyn will, ſo lange man, weder ſein eigenes Unvermögen, noch Chriſtum, als die einigſte Artzney und den einigſten Helffer ſeiner Seelen, recht kennet. Ja, wir befinden auch, wie ein Menſch ſogern etwas zum Muſter der Nachfolge

ſolge vor den Augen haben wil, welches uns auch von den Apoſtel, Phil. 3. v. 17. ſqq. gerathen wird. Als wäre zu wünſchen, daß auch unſere Seelſorger, hieſiges Ortes, beflieſſen ſeyn möchten, ſich uns zur Nachfolge beſſer darzuſtellen, ſo, daß ſie mit dem Apoſtel 1. Cor. 11. v. 1. ſagen könten: **Seyd meine Nachfolger, gleichwie ich Chriſti.** Der HErr Chriſtus ziere und ſchmücke Sie mit dem wahren Hirten-Zeichen, ſo, daß ſie ſich ins Leiden für die Schaafe begeben möchten, ſo würde auch das Vertrauen gegen ſie nicht ſo langſam wachſen. Wir haben zwar geſucht, uns, wegen Leſung dieſer Bücher, bey unſern Seelſorgern Raths zu erholen; aber ſie haben ſich noch nicht deutlich darüber erklären wollen: Und dennoch wollen einige unter ihnen uns, ſowol den öffentlichen als privaten Gebrauch derſelben verbiethen. Worüber wir dann Ew. Hoch-Ehrw. Erklärung in guter Zuverſicht erwarten. Es wolle auch Ew. Hoch-Ehrw. nach der Liebe und Wahrheit, welche Chriſtus, der die Wahrheit ſelber iſt, Jhm mitgetheilet hat, meine Meinung examiniren, und mich in nachfolgender Sache unterrichten.

Wenn das üppige Welt-Leben einen, der die Vergänglichkeit deßelben, durch die Gnade GOttes zu erkennen angefangen, beginnet zur Laſt und Hinderniß, ja zum Creutz in ſeinem Chriſtenthum zu werden, und er unterdeßen mit anhören muß, wie aus dem herrlichen Spruch

Galat. 5, 13. öffentlich geprediget wird: daß ein Chriſt ohne Sünde könne tantzen, in die Comœdie gehen, einen Trunck zur Frölichkeit thun, ſich prächtig kleiden, herrlich und in Freuden leben: ſo wird Er und viele fromme Hertzen darüber betrübet, inſonderheit wenn ſie bald darauf die Frucht ſolcher uns angekündigten Freyheit gewahr werden. Ich vor mein Theil befinde, daß dieſes eine gar zu ſtarcke Speiſe für mich iſt. Denn ſehe ich den Spruch Pauli 1. Cor. 10. v. 31. an, der alſo lautet: **Ihr eſſet oder trincket, oder was ihr thut, ſo thut es alles zu GOttes Ehre: ja in dem Namen des HErrn JEſu Chriſti,** (das iſt, nach ſeinem Befehl, Auctorität, und Beruff) **und dancket GOtt und dem Vater durch Ihn,** Col. 3. v. 17. So finde ich, daß ich mich nicht unterſtehen darff JEſum, der um ſolcher Wercke willen gegeißelt iſt, zu bitten: Er wolle mir doch ſeine Gnade und Seegen darzu verleihen, daß ich Ihm gefällig möge tantzen können, weil ſolches ja ſeine Ehre und unſerer Seelen Seligkeit befördere, oder, (welches wol der Wahrheit viel ähnlicher) den leidenden und mit Dornen gecrönten JESU zur Unehre, und den Brüdern des Fleiſches zur Ergötzung in der Geſellſchafft gereiche. Denn, wenn ich diejenige ausſchlieſſe, die da Feinde ſind des Creutzes Chriſti, Phil. 3. v. 18. (und folglich auch nicht den gecreutzigten CHriſtum lieb haben, über welche Paulus in 1. Cor. 16. v. 22. den Fluch ausruffet,) ſodenn

auch

auch diejenige, die nicht im Glauben ſtehen, denen auch ihr Eſſen und Trincken zur Sünde geräth, Rom. 14. v. 23. und ich hernach die Chriſten in zween Hauffen, nemlich der ſchwachen und der ſtarcken eintheile; ſo verhält ſichs ja allerdings alſo, daß, wo ein Schwacher ſich in eine weltliche Geſellſchafft einläßt, allwo getantzet, Comœdien mit Pickelhäringen geſpielet, getruncken, herrlich und in Freuden gelebet wird von denen, welchen der Bauch ihr Gott iſt, (unter den Schein, dem Fleiſche ſeine Ehre zu thun, zu ſeiner Nothdurfft, Col. 2. v. 23.) und er ſich verleiten läſſet, ſolche unfruchtbare Wercke mit zu begehen, weil er noch nicht in allen dergleichen Dingen, ſich ſelbſt völlig überwunden hat; ſondern noch offt von denen bey ihm auffſteigenden Reitzungen überwunden wird: ſo verſuchet er CHriſtum, weil er ſich ohne Noth und Beruff in die Verſuchung hinein gegeben hat, da er doch vielmehr die Gelegenheit meiden, und als ein wahrhaffter Streiter, der da kämpffet, nicht als aufs ungewiſſe, ſich aller ſolchen Dinge entſchlagen ſollen, die ihm nicht helffen können, ſein vorgeſetztes Ziel deſto eher zu erreichen, 1. Cor. 9. v. 25. Weiter: ein ſtarcker Chriſt hat ſchon den Sinn und die Lebens-Art ſeines HErrn CHriſti an ſich, weswegen er ſtets trachtet nach dem, das droben iſt, und nicht nach dem, das auf Erden iſt, ſintemal auch ſein Wandel im Himmel iſt, und er gelernet hat, alles ungöttliche Weſen und weltliche Lüſte zu

verleugnen, hingegen aber gottſelig, züchtig und gerecht (ſo, daß er ſeinen ſchwachen Bruder keinen Anſtoß oder Aergerniß vorſtelle) in dieſer Welt zu leben; und er wartet auf die ſelige Hoffnung und Erſcheinung der Herrlichkeit unſers HErrn JEſu CHriſti, weil ihm aber der Augenblick, in welchen ſelbige geſchehen wird, ſo gar unbewuſt iſt, ſo wartet er zu aller Stunde beharrlich darauf: wo er nun zu ſolcher Stunde etwas beſſer zu thun weiß, und dennoch dasjenige nicht thut, was zu größern Lobe und Preiß des HErrn gereichen mag, ſo wird ihm ſolches zur Sünde, weil er nicht alles geprüfet und das beſte behalten, 1. Theſſ. 5. v. 21. Doch, was bedarff hievon viel zu reden? Ein jedweder bedencke nur bey ſich ſelbſt, was vor ein Abſehen die Chriſten itziger Zeit bey ihren Tantzen und Gaſtereyen gehabt, welches leider GOttes! an den Früchten deßelben gnungſam zu erkennen geweſen. Denn, da ihnen nicht unbekannt, wie durch eigene Ehre, eigenes Anſehen, eigenen Gefallen, eigen Luſt ꝛc. der allſehende GOTT erzürnet werde, und dennoch dem ungeachtet, ſolche Dinge nach wie vor geduldet werden, ohne daß ſich iemand um den Schaden Joſephs bekümmere, ſo kan man daraus klärlich gnung ſehen, daß ſie mehr das Ihrige ſuchen, als das, was CHriſti JEſu iſt. Und über das alles, muß es noch heißen, man habe ein gar zu ſcrupulöſes und irrendes Gewißen. Der HErr wolle ſolches mit Erbarmung anſehen, und den Seini-

nigen helffen zu ſeiner Zeit! Gelobet ſey der Name des barmhertzigen GOttes, der nach ſeiner überſchwenglichen Güte uns an dieſen Ort ſo große Wolthaten, beydes in geiſtlichen und leiblichen, erzeiget hat! Ja der HErr hat an uns gedacht in unſerm Elende, und uns zum Theil (die eigentliche Zahl aber iſt Ihm allein bekannt) errettet von dem eiteln Leben dieſer Welt, und unſere Gewißen gereiniget, zu dienen dem lebendigen GOtt; und uns gegeben eine lebendige Hoffnung, welche unſern Sinn täglich mehr und mehr reiniget von dem, das irdiſch iſt, und uns hindert in den Himmel einzugehen, 1. Joh. 3, 3. Ach! was iſt das nicht für eine Hoffnung, zu welcher wir beruffen ſind? Was iſt das für ein gnädiger GOtt, der uns auch geliebet und Ihm ſelbſt hat angenehm gemacht in dem Geliebten, zu Lobe ſeiner herrlichen Gnade? Wer wolte denn nicht ſeines Vaters Hauß darüber vergeßen, und dieſe vergängliche Welt-Lüſte, mit ſamt ihren ſcheinbaren Gemächlichkeiten verleugnen? Denn wer in dem Dienſt derſelben wird gefunden werden, zu der Stunde, wenn des Menſchen Sohn kömmt, der wird ſamt der Welt vergehen. Sintemal **die Welt vergehet mit ihrer Luſt; wer aber den Willen GOttes thut, der bleibet in Ewigkeit**, 1. Joh. 2. v. 17. Dieſes verſtehet ein weltlich-geſinnter Menſch nicht; ein Glied CHriſti aber, welches mit ſeinem Haupt CHriſto vereiniget iſt, und bey Ihm und in Ihm ſeinen Wandel und Her-

tzens-Luſt hat, das kan die Lieblichkeit der Güte GOttes ſchmecken, nach ſolchem Maaß, als es zu empfangen geſchickt gemachet iſt. **Habe deine Luſt am HErrn.** Ja, mein theuerſter Immanuel, laß mich allzeit an dir meine Luſt haben! darinit haſtu verſprochen, mir zu geben, alles, was mein Hertz wünſchet und begehret. Amen!

Es würde uns armen Schaafen wol zu ſtatten kommen, wo Ew. Hoch-Ehrwürd. belieben möchte unſern Hirten hieſiges Orts einige Aufmunterung in dem HErrn zu geben, nach der Vermahnung St. Pauli, daß ſie doch um des theuren Bluts CHriſti willen ſich uns darſtellen wollen zur Nachfolge, wie in der Lehre, alſo auch im Leben. Denn, ſo lange die Schwachen noch ſehen, wie ihre Lehrer, ja die, denen ſie in guter Zuverſicht nachfolgen ſolten, noch ſo gar fertig ſind, unter dem Vorwand der Chriſtlichen Freyheit, alles mitzumachen, ungeachtet des Spruchs Pauli 1. Cor. 8. v. 9. in welchen er alſo ſpricht: **Sehet aber zu, daß dieſe eure Freyheit nicht gerathe zum Anſtoß der Schwachen**, item Rom. 14. v. 15. & 15. v. 12. &c. So ſtoßen ſie ſich an ſolcher ihrer Freyheit, fallen drüber, und werden betrübt. Der HErr wird einer ſolchen Vermahnung, die in aller Liebe und Sanfftmuth geſchicht, Krafft und Frucht geben. GOtt, der allein weiſe iſt, ſey Ehre und Preiß durch JEſum Chriſt, Rom. 16. v. 27. und ich verbleibe

Ew. H. E. zu aller Liebe und Hochachtung verb.

Tobolsky d. 31. Oct. 1714. C. v. Creutz.

Ant-

## Antwort auf den vorigen.

Hochwolgebohrner Herr Baron und Capitain,
Mein günſtiger und hochgeehrter Gönner!

DEs Herrn Capitains angenehmer Brieff, in Tobolsky datirt d. 31. Octobr. verwichenen Jahres, iſt mir wol eingehändiget worden, und erſehe ich aus demſelben, mit nicht geringer Freude, das gute Vertrauen, ſo Er geliebet gegen mich zu faßen, welches mir ſo viel angenehmer geweſen, und noch iſt, weil ich dadurch Gelegenheit genommen, Jhm meine Gedancken hinwiederum zu eröffnen: wie ich denn ſolches zu thun ohne das geſinnet geweſen; nun aber deſto lieber thue, und zugleich einmal vor allemal verſichere, daß ich ſein aufrichtiger Freund und Diener bin. Der höchſte GOtt verleihe uns, daß wir untereinander eines Sinnes ſeyn mögen in JEſu CHriſto. Phil. 4. v. 2.

Was vors erſte und ſonderlich des Herrn Capitains Frage betrifft: Ob es Jhm könte für einen Ungehorſam gegen die Obrigkeit ausgedeutet werden, daß Er (nebſt der öffentlichen Andacht in der Gemeine) des Prof. Franckens und anderer gottſeligen Männer Schrifften lieſet: vornemlich ſolche, die uns auch den rechten Weg zu unſerm Erlöſer CHriſto weiſen? ſo kan ich darauf nichts anders antworten, als wie ich die Sache in meinem Gewißen befinde. Nemlich:

1) Was ich ſelbſt thun wolte, im Fall einig Verbot wider ein gewißes Buch ausgegeben wäre.

2) Meine unvorgreifliche Meinung über Prof. Franckens Poſtill, und

3) Uber dergleichen Zuſammenkünffte, als nun zur Zeit diejenigen ſind, in welchen der Herr Capitain daßelbe mit andern Chriſtlichen Freunden lieſet.

Anlangend das erſte, ſo iſt meine einfältige Meinung dieſe: Wo ein Buch verboten wäre, ſo könte ich

1) præſupponiren, es müſten in demſelbigen einige ſonderliche und irrige Meinungen enthalten ſeyn, welche die hohe Obrigkeit, krafft ſolches Verbots, hätte hemmen wollen, hernach müſte ich

2) mich bemühen einigen nähern Unterricht von der Sache ſelbſt zu bekommen, inſonderheit durch Chriſtliche Rathfragung bey ſolchen Männern, die da guten Beſcheid davon wüſten, und bey denen ich kein Præjudicium oder Partheylichkeit, weder auf der einen, noch der andern Seite, zu befürchten hätte.

3) Befünde ich denn, daß in ſolchem Buche zwar viel gutes und erbauliches; aber dabey auch ein hauffen Meinungen anzutreffen, die da anſtößig und gefährlich wären, wo nicht eben mir und andern, (die durch GOttes Gnade das Fundamentum in der reinen Evangel. Wahrheit und ein ſanum judicium diſcretionis haben, in Sachen, ſo von derſelben abweichen,) dennoch aber denen Einfältigen, als welche nicht wiſſen könten, hierinn den rechten Unterſcheid zu tref-

treffen, ſondern nur meinem Exempel blindlings nachfolgen, und es leſen würden, wodurch ſie wol gar, auf ein und andere Weiſe, möchten verführet werden, ſo ſolte ich vor mein Theil

4) rathſam finden, mich von Leſung ſolches Buchs gäntzlich abzuhalten, ſo wol meines eigenen Gewiſſens wegen; als noch mehr darum, daß ich den Willen der Obrigkeit hierin wüſte. Denn weil das Verbot nur auf dasjenige gerichtet wäre, was etwa anſtößig, und auf die Verwirrung, ſo dadurch könte verurſachet werden, (wogegen mir nicht die Bibel und andere Bücher, in welchen ſolche gefährliche Lehren nicht untermiſchet ſind, verboten werden,) ſo kan ich meinerſeits nicht anders ſehen, als daß es eine Eigenſinnigkeit ſeyn würde, wo ich einen ſolchen Verbot widerſtreben wolte. Ja, ich lege noch dieſes darzu, daß, wie erbaulich auch ein ſolches Buch ſeinem übrigen Inhalt nach ſeyn möchte, ein zartes Gewißen dennoch gnug würde zu thun haben, ſich wol darein zu finden; welches von beyden näher mit einer wahren Gottesfurcht übereinſtimme, entweder dieſes, daß ich, zu folge des Obrigkeitlichen Verbots, ein ſolches Buch, welches mir zum Stein des Anſtoßens werden, und mich von der Einfalt in CHriſto abführen könte, ungeleſen laſſe; oder auch dieſes: daß ich hierinnen arbitrire, und meinen eigenen Trieb und Willen, dem Gebot zuwider, folge. Aber vors andere, was Prof. Franckens Poſtille angehet, ſo weiß ich

1) gar nicht, daß ſie verboten wäre. Denn das Edict, welches Sr. Königl. Maj. unſer allergnädigſter König Ao. 1706. als wir in Sachſen ſtunden, ausgehen ließ, das betraff, ſo viel ich mich erinnern kan, nur die Hälliſche Academie allein in genere an, und ward darinnen unſerer ſtudirenden Jugend, ſo außerhalb Landes reiſet, verboten, daſelbſt nicht zu ſtudiren, weil bemelde Univerſität berüchtiget war, als ob ſie allerley Novitäten und ſchädliche Meinungen auf die Bahn brächte. Von welcher Sache weder mir, noch ſonſt jemanden, anders zu raiſoniren gebühret, als daß Sr. Königl. Maj. ſo wol vor ihre eigene hohe Perſon, als auch was deroſelben Abſicht in dem Edict angehet, gantz unſchuldig geweſen: und könte ſie auch ſo vielweniger im Sinn gehabt haben, uns, gottſeliger Männer Schrifften, die uns den rechten Weg zu unſerm Erlöſer Chriſto weiſen, zu verbieten, als ich in meinem Gewiſſen überzeuget bin, daß Sr. Maj. allen Chriſtlichen Eyfer angewendet, auf der einen Seite die Reinigkeit der Evangeliſchen Lehre zu bewahren, und die wahre Gottesfurcht zu befördern; auf der andern aber allen Irrthümern und gottloſen Weſen zu ſteuern und zu wehren, wenn dergleichen Sachen Ihr nur recht vorgetragen wurden. Nächſt dem

2) weil mir in dieſer Sache nicht anders zu reden gebühret, als wie ichs in der Wahrheit ſelbſt befunden, und auf mein Gewißen zu verant=

antworten gedencke: ſo kan ich vor GOtt bezeugen, daß ich in Prof. Franckens Poſtille noch niemals etwas anſtößiges angetroffen, weswegen ſie ſolte können verboten werden. Das iſt wahr, daß ich ſchon von vielen Jahren, ja noch eher, ehe ich ins Miniſterium gekommen, unterſchiedliche widrige Urtheile über Prof. Francken gehöret, und hat ſolches eine ſonderbare Begierde in mir erwecket, mich ſeines gantzen Vorhabens (vom erſten Anfange an, da er noch Magiſter docens war, und ſein Collegium biblicum in Leipzig zu halten begonte,) zu erkundigen. Nach der Zeit, nemlich Ao. 1706. im Herbſt, als höchſtgemeldtes Königl. Edict publiciret worden, habe ich bey Sr. Königl. Maj. allergnädigſte Erlaubniß geſucht und erhalten, auf einige Tage nach Halle zu reiſen, Prof. Franckens eigene mündliche Erklärung über die unterſchiedliche Puncten, deren er beſchuldiget war, zu hören. So habe ich auch, von aller der Zeit an, nicht unterlaſſen, was mir von ſeinen Schrifften zu Handen gekommen, durchzuleſen: Ich muß aber bekennen, nicht nur was ihn ſelbſt anlanget, daß er ſich, währender unſerer Unterredung, in allen Stücken ſo gleichförmig der Lehre und Bekäntniß, die unſere Evangeliſche Kirche nach dem Worte GOttes führet, explicirte, daß ihm niemand etwas aufbürden könte, ſo dem geringſten Geſchmack nach einiger Neuerung oder Irrthum gehabt hätte. Wie Er denn auch bey dem Beſchluß unſerer

ſerer Unterredung ſich auf die, ſo ſelbige mit angehöret hatten, berief, daß ſie nemlich vor GOttes Angeſicht dermaleinſt zeugen ſolten, wie er niemals weder publice noch privatim etwas anders gelehret, als eben dasjenige, was er bey dieſer Gelegenheit geredt und geantwortet: ſondern ich muß auch von ſeinen Schrifften bekennen, ſo weit ich dieſelbe geleſen, und nach meinem Verſtande davon urtheilen kan, daß, was die Theſin ſelbſt und die Glaubens-Articul unſerer Theologie betrifft, ich noch niemals etwas darin gefunden, worüber ich nöthig gehabt einen eintzigen Augenblick zu ſcrupuliren. Wol aber habe ich in denſelben viele Lehren und Erinnerungen angetroffen, die mir zu Ubung meines Chriſtenthums nöthig und nützlich geweſen, und die ich auch ſchon, durch die Gnade GOttes, mir näher ans Hertze geleget habe. Der HErr mache mich würdig ſeines Berufſs, und erfülle alles Wolgefallen der Güte, und das Werck des Glaubens in der Krafft!

Weiter habe ich auch 3) noch niemals in den Diſputen und Schrifft-Wechſelungen, ſo zwiſchen Prof. Francken und andern vorgefallen, geſunden, daß iemand das allergeringſte auf ſeine Poſtille zu ſagen gehabt. Da es doch gewiß gnung iſt, daß der Herr D. Mayer, als er ſeinen Bericht von Pietiſten ausgab, gar nicht würde unterlaſſen haben, ſolches Buch mit einem oder andern Worte zu berühren, da er doch ſonſt Prof. Francken wegen ſeiner Obſervationen über

über des Lutheri Verſion, auf ſelbiges Regiſter mit aufgeführet hat. Ja was noch mehr iſt, als Francke bald darauf ſeinen Bericht wider D. Mayern ausgefertiget, und ſich in demſelben auf alle ſeine ausgegebene Schrifften beruffen, und begehret, man möchte ihn aus denenſelben einigen Jrrthums überzeugen: Da antwortete Mayer, in einem andern kleinen Schreiben, welches er ſein Recipiſſe nennet: Daß Herr Prof. Francke öffentlich zwar eine rechte Lehre führe, in ſeinem Hertzen aber andere Meinungen hege.

4) Dieſem allen mag ich auch wol Jhrer Hoch-Gräfl. Excellencen bey der ſich allhie befindlichen Königl. Räthe hohen Beyfall und Zeugniß beyfügen, als welche zu Ubung Jhrer Privat-Andacht, aus Mangel anderer Poſtillen, an dieſem Orte, Franckens oberwehntes Werck, nebenſt Arnds und Speners Predigten über die Evangelien, wie auch Arnds wahres Chriſtenthum haben kauffen laſſen, und nicht nur ein und andermal, ſondern ſo offt wir von dieſer Materie geredet, ihr Vergnügen über ſolche Bücher bezeuget haben, weil dieſelben uns unſer verderbtes Weſen, ſo, wie es die bloße reine Wahrheit erfodert, unter Augen ſtellen, und nichts anders, als die Erbauung unſers Chriſtenthums treiben. Jn Betrachtung alles dieſes, habe ich keine Urſache den Herrn Capitain von Prof. Franckens Poſtill und anderer gottſeligen Männer Schrifften abzurathen; ſondern wil faſt mehr von

Grund

Grund meines Hertzens (welches GOTT am beſten weiß und kennet) Euch und allen, ſo ſelbige leſen, Gnade und Geiſt von oben her wünſchen, daß ihr ſie mit behörigen Nutzen leſen, und mit erleuchteten Augen den Willen GOttes erkennen möget, und reich werdet in allerley Erkäntniß und Erfahrung, daß Ihr prüfen möget, was das beſte ſey, auf daß Ihr ſeyd lauter und unanſtößig, bis auf den Tag CHriſti, erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch JEſum CHriſtum geſchehen in Euch, zur Ehre und Lobe GOttes. Phil. 1. v. 9. 11.

Was vors 3te das anlanget, daß der Herr Capitain mit andern frommen Hertzen, nebſt der öffentlichen Andacht in der Gemeinde, Prof. Franckens und anderer gottſeligen Männer Schrifften lieſet; ſo iſt mir aber die Sache ohne das ſchon bekannt aus unterſchiedlichen, wiewol ungleichen Berichten, die doch alle darinn eintreffen, daß ein Hauffen derer Herren Officierer, und anderer, denn und wenn einmal, in der Wochen zuſammen kommen, ihre Andacht unter ſich ſelbſt zu verrichten; und wird erſt der Anfang darzu von einem geiſtlichen Liede gemacht, darauf ein ſtück aus gemeldeter Poſtille, oder auch aus Arnds wahren Chriſtenthum geleſen, dann das Vater unſer gebetet, und zuletzt mit einem geiſtlichen Liede geendiget. Betrachte ich nun in dieſen Zuſammenkünfften entweder die Zeit, wie ſie nemlich zu der Stunde geſchehen, in welcher

ſonſt

ſonſt kein öffentlicher Gottes-Dienſt verrichtet wird, oder die Sachen, die man vor hat, nemlich GOTTes Wort und andere erbauliche Schrifften; oder die Weiſe, mit Gebet und Pſalmen; oder den Endzweck, daß man in der lebendigen Erkäntniß GOttes und JEſu Chriſti wachſen, und ſich untereinander unterrichten, ermahnen und erbauen möge, in den rechtſchaffenen Weſen, das in JEſu iſt: So habe ich bey der Sache ſelbſt nichts zu erinnern. Denn Chriſtus befielet ja in der Schrifft zu ſuchen Joh. 5. v. 39. Die zu Berrhoen forſcheten täglich in der Schrifft, ob ſichs alſo verhielte, was nemlich Paulus und Silas ihnen vorpredigten. Act. 17, 11. Paulus vermahnet auch die Chriſtliche Gemeine zu Coloſſen alſo: **Laſſet das Wort Chriſti reichlich unter euch wohnen, in aller Weißheit, lehret und vermahnet euch ſelbſt mit Pſalmen und Lobgeſängen, und geiſtlichen Liedern, und ſinget dem HErrn in eurem Hertzen,** Coloſſ. 3, 16. conf. Matth. 18, 19. 20. Rom. 15, 14. 1. Theſſ. 5, 11. Hebr. 3, 19. Alle welche angezogene Stellen ich noch zur Zeit in keinen andern Sinn verſtehe, als daß uns Chriſten obliege, mit allen Fleiß, ſo viel als uns durch die Gnade GOttes möglich iſt, darnach zu trachten, wie wir eine gründliche Erkäntniß in dem Worte GOttes erlangen mögen, als welches der einigſte Grund iſt, worauf unſer Glaube muß erbauet ſeyn, und die einigſte Richtſchnur, wornach wir unſer Leben anzuſtellen haben.

ben. Und nachdem unſere Evangeliſche Kirche nunmehro, GOtt Lob! die Freyheit hat, die unſern Vor-Vätern im Papſtthum benommen war, daß ein jeder die Bibel leſen mag, entweder vor ſich ſelbſt allein, oder auch mit ſeinem Hauß-Volck zugleich, ſo finde ich auch darinnen nichts unzuläßiges, daß etliche Freunde und Nachbarn zuſammen kommen, GOttes Wort leſen, und erbauliche Geſpräche darüber miteinander anſtellen.

Weil aber auch die allerlöblichſte und beſte Sachen, durch ein und andere Umſtände, ihre gute Beſchaffenheit verliehren, und alſo den guten Vorſatz, den man zu Anfangs gehabt, verderben, und einen ſolchen Schaden verurſachen können, der größer iſt, als aller der erſt vermeinte Nutzen: ſo wird der Herr Capitain es nicht übel aufnehmen, daß ich, in Betrachtung dieſes, einige Erinnerungen allhie beyfüge, aus dem, was ſchon andere große Männer und Lehrer längſt vor dieſem nöthig erachtet, bey dergleichen Sachen zu erinnern.

1) Wiewol ein ſolches Collegium, als dieſes zu ſeyn vermuthe, bey allen rechtgeſinnten Menſchen mehr Approbation finden wird, als die Geſellſchafft derer, die auf gewiſſe Zeiten zuſammen kommen, um zu ſauffen, ſchwärmen, in der Karte oder mit Würffeln zu ſpielen, und andern dergleichen eiteln und ſündlichen Zeitvertreib zu ſuchen, wobey insgemein allerhand grobe Aergerniße und unordentlich Weſen vorlauf-

lauffen: ſo muß man dennoch keinesweges abſolute Nothwendigkeit daraus machen, als ob die Ubung des wahren Chriſtenthums eintzig und allein auf ſolche Collegia beruhen müſte, und folglich ohne dieſelbe nicht beſtehen könte. Nein! ſondern hier muß man dieſes als ein Privat-Werck mit Chriſtlicher Vorſichtigkeit tractiren, ſo, daß man die Zeit gleichſam kauffe, und die müßige Stunden zu ſeiner und anderer Verbeſſerung anwende, doch dergeſtalt, daß man ſich an das äußerliche nicht binde, und dadurch ſeinem Gewißen einen Strick anwerffe; als wol wiſſend, daß es an der Gelegenheit, die man dißmal zu ſolcher Ubung hat, ein andermal, wegen Beſchaffenheit der Zeit, und anderer wichtigen Urſachen, mangeln könne, da man nichts deſtoweniger ein rechtſchaffener und Gottgefälliger Chriſt ſeyn kan. Darum wenn unterſchiedliche berühmte Theologi der Unſrigen, dergleichen Collegia, als überaus nützlich, ſowol ſchrifftlich vorgeſchlagen, als auch würcklich angefangen; ſo haben ſie darbey nicht nur dieſes erinnert, daß ſolches in einer rechten Ordnung, und auf eine ſothane Weiſe geſchehen müſſe, die weder mit den göttlichen noch weltlichen Geſetze ſtreite; ſondern auch, daß man ſich darbey in die Zeit zu ſchicken wiſſen müſſe. Weswegen, wenn ſie etwan zufälliger Weiſe eine Unordnung dabey verſpüret, (wie denn ſolche aus dem allerunſchuldigſten Vornehmen leicht entſtehen kan) oder auch, daß ſich auctoritas publica da-

wider geſetzet, ſo haben ſie ihre Zuſammenkünffte eingeſtellet, damit nicht durch ihr Privat-Verſehen einiger Lermen entſtünde, der Gemeinde zum Anſtoß, dem Chriſtenthum zum Schaden, und ihnen ſelbſt zum zeitlichen Unglück und Verderben.

2) Wie ſolcher Collegien eigentliche Abſicht und Endzweck eine Privat-Unterweiſung und Ubung im Chriſtenthum iſt, auf daß man nemlich hernach mit deſto gröſſerer Frucht und Nutzen, dem öffentlichen Gottesdienſt und der Predigt möge beywohnen können, ſo iſt auch daran gelegen, daß man in den gebührenden Schrancken bleibe, und das eine zwar thue, das andere aber nicht unterlaſſe. Dieſe Erinnerung möchte wol, dem erſten Anſehen nach, ſo viel unnöthiger zu ſeyn ſcheinen, weil des Herrn Capitains eigene Worte in ſeinem Brieffe alſo lauten: nächſt der öffentlichen Andacht in der Gemeine. Aus welchen ich gnungſam abnehmen kan, wie ſchon vorher geſagt, daß die Ubung der Gottſeligkeit, welche die Herren Officierer in Tobolsky unter einander anſtellen, ohne Hindanſetzung und Verabſäumung des öffentlichen Gottesdienſtes geſchiehet: Aber es hat dennoch unterſchiedliches Nachdencken bey mir verurſachet, ob nicht etwan eine Trennung bey ihnen zu befürchten ſey, in Betrachtung der Klagen, die der Herr Capitain über etliche von unſerer ihres Orts befindlichen Prieſterſchafft führet, nemlich die, welche ſowol in ihren Amts-Verrichtun-

tungen und Predigten, als auch mit ihrem gemeinen Leben der Gemeine Aergerniß geben. GOTT weiß, daß mir ſolches hertzlich leid iſt, und wil ich gern, ſo viel mir zuſtehet, ihnen eine brüderliche Vermahnung zur Aenderung und Beßerung geben. Aber, mein liebſter Herr Capitain, dagegen bitte ich Euch um GOttes willen, daß Ihr, ſowol bey Euch ſelbſt, als bey andern, ſolche Aergerniß in der Liebe und Sanfftmuth zu überwinden ſuchet, und keinesweges ſolchen Gedancken Raum geben wollet, die einige hegen: als köntet Ihr Euch mit guten Gewißen von dem allgemeinen Gottesdienſt abhalten, weil die Prieſterſchafft ſo gar verderbet ſey, und ihre größere Erbauung in Eurer Privat-Andacht findet. Man betrachte nur die Exempel, ſo man hiervon, ſonderlich in D. Speners Schrifften findet, ſo wird man bald ſehen, wie ein ſolch Unweſen darauf erfolget, daß Er und alle rechtgeſinnete es von Hertzen beklaget haben. Ich wil auch im übrigen vermuthen, daß, obgleich etliche von euern Prieſtern ihr Amt, durch ihr ungeziemtes Verhalten, verunehren, ſo werden doch andere hingegen gefunden werden, die ſich beſſer auffühlren und ein beſſer Gemüth haben, ſo, daß wo man die Sache mit denſelben in Chriſtlicher Vertraulichkeit überlegete, die andern, nächſt göttlicher Hülffe, wieder könten zurecht gebracht, und ſolchergeſtalt die Aergerniß, die ſie geben, ſowol, als das gröſſere Unweſen, ſo ihrenthalben künfftig erfolgen

möchte, könte gehemmet und abgebeuget werden.

3) Weil der Herr Capitain in ſeinem Schreiben berichtet, daß Er, ſamt andern, vornemlich ſolche Schrifften leſen, die Ihnen den rechten Weg zu unſerm Erlöſer CHriſto weiſen: ſo gebe ich zu ſolchem göttlichen und löblichen Vorſatz meinen gäntzlichen Beyfall, mit inniglichen Wunſch, daß GOtt, der das Wollen in Ihnen gewircket, auch das Vollbringen immer mehr und mehr in Ihnen wircken wolle, auf daß der Name unſers HErrn JEſu CHriſti an Ihnen gepreiſet werde. Das iſt gewiß, wie der Herr Capitain ſelber ſchreibet, eine große Gnade Gottes, die Euch wiederfahren iſt, daß Ihr nun nicht mehr, wiewol vormals geſchehen iſt, Euch der Seligkeit fälſchlich tröſtet, ſondern dieſelbe in einem lebendigen Glauben und rechtſchaffenen Weſen ſuchet: und zweiffele ich demnach nicht, daß auch dieſer Anfang, der an der Erneuerung eures Sinns gemacht iſt, Euch ſchon gantz andere Gedancken, ſowol von Euren äuſſerlichen, als innerlichen, und ſowol von euerm gegenwärtigen, als künfftigen Zuſtande, werde gegeben haben; als die, welche Ihr wol für dieſen gehabt, da Ihr, wie viele andere Menſchen, Euch für gute Chriſten gehalten, obgleich die Krafft der Tauffe, nemlich der kindliche Geiſt, die Liebe, die Furcht, der Gehorſam, die Demuth und das Vertrauen bey Euch erſticket, wo nicht gar verlohren geweſen in Euren

See-

Seelen. Dennoch aber, ob Euch nun wol die Augen erleuchtet, und Eure Hertzen gerühret ſind, ein ander Leben anzufangen; ſo ſey es doch ferne von Euch, daß ihr dencken woltet, nun habe die Sache ihre vollkommene Richtigkeit, und ſey außer aller Gefahr. Mit nichten! Ihr habt annoch dieſelben Feinde, als vormals, und möget nur ſicherlich glauben, daß ſie Euch nach wie vor verſuchen werden, wiewol auf eine gantz andere Weiſe, weil ſie finden, daß der Widerſtand auf Eurer Seiten, durch die Gnade GOttes ſtärcker geworden. Ich habe dem Herrn Capitain im Anfang meines Brieffs, von meinen aufrichtigen und wolmeinenden Gemüthe gegen Ihm Verſicherung gegeben: Hoffe derohalben, Er werde mirs zu gute halten, wo ich Ihn, als ein Freund, für ſolchen Dingen warne, wofür ich ſelbſt, als für einen Stein des Anſtoßes und Felſen des Anlauffens, wil gewarnet ſeyn. Nemlich

a) für unnöthigen Subtilitäten, die gemeiniglich den Verſtand aufblehen, zu vielen diſputiren Anlaß geben, Eigenſinnigkeit und Selbſt-Klugheit verurſachen, und im Gewißen (inſonderheit wenn ſolches ſchwach iſt) allerley Scrupel, auch wol gar irrige Meinungen nachlaßen. Ich, zum wenigſten für meinen Theil, habe von dergleichen Sachen dieſes Concept: daß ſie mehr zur Hinderniß, als zur Beförderung der wahren Einfalt in CHriſto JEſu, die unſer Haupt-Zweck ſeyn ſoll, gereichen. Nächſt dieſem iſt es

 b) eine

b) eine höchſtnöthige Sache, daß man auf kein Ding ſo genaue Achtung gebe, als auf ſein eigen Hertz: wie uns hierinnen der gottſelige David mit ſeinem Exempel vorleuchtet, wenn er im 139. Pſalm v. 23. alſo bittet: **Erforſche mich GOtt, und erfahre mein Hertz, prüfe mich, und erfahre mich, wie ichs meine.** Eine ſolche tägliche Prüfung wird Euch durch die Macht GOttes unſers HErrn bewahren, auf der einen Seite, für Scheinheiligkeit und Heucheley; auf der andern aber für geiſtlicher Hoffarth und Vertrauen auf Euch ſelbſt. Wenn es Euch nun in dieſem Sinn, allermeiſt ums Hertz iſt, wie Ihr möget dem HErrn zu Gefallen wandeln, und rechtſchaffen erfunden werden in der Liebe gegen GOtt und euern Nächſten, (da ich denn verſichert bin, daß der gute Geiſt, der Euch auf ebener Bahn führet, auch Euern Geiſte werde Zeugniß geben, daß Ihr GOttes Kinder ſeyd, und daß Ihr die Krafft des Reichs GOttes, die da iſt Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem Heiligen Geiſt, ſchmecken werdet) ſo ſehet wol zu, wie Ihr mit denen umgehet, die um Euch ſind, auf daß Ihr Euern Wandel führet in Demuth, ohne Verachtung einiges Menſchen, in Einfältigkeit, ſo, daß Ihr nicht etwas ſonderliches affectiret mit hohen Worten, und ſolchen Sachen, die ein jedweder nicht verſtehen kan; in Sanfftmuth, daß ihr GOTT bittet für die Irrende; die Gefallene aufrichtet, und nach Pauli Vermahnung, die Ungezogene

ver-

vermahnet, die Kleinmüthigen tröſtet, die Schwachen traget, und dem Guten nachjaget, beyde untereinander und gegen iedermann; in Gedult, daß Ihr in allen Dingen Euern eigenen Willen verleugnet, und hingegen Euch dem allerheiligſten Willen GOttes unterwerffet, als wol wiſſende, daß denen, die GOtt lieben, alle Dinge zum beſten dienen.

Bey dieſen Erinnerungen fällt mir ein, daß ich neulich einen von Euren Brieffen an N. geſehen, worinnen alle die Herren Officierer, nebſt andern, ſo in der obbemeldeten Zuſamenkunfft, ſich an einander halten, ihre Namen ſpecificiret haben. *) Ich, für meine Perſon, urtheile hievon nicht anders, als wie es die Chriſtliche Lie-



*) Dieſes iſt nicht aus eigener Bewegung, ſondern auf Veranlaſſung Chriſtlicher Freunde und Wolthäter geſchehen, welche gerne die Namen derer wiſſen wollen, die von GOtt dem HErrn in Tobolsky waren erwecket und zu Ihm gezogen worden, hat man alſo, weil der Brieff an Herrn Prof. Francken doch wenigſten muſte unterſchrieben werden, ihren Verlangen auf ſolche Weiſe ein Genüge gethan, daß ein jeder von denen, die wir uns einander im HErrn kenneten, ſeinen Namen ſelbſt unterſchrieb. Hätten wir uns aber damals alles ſo vorſtellen können, als wir es nach der Zeit imer mehr

be erfodert: nemlich, daß ſie dadurch eines theils die Gnade GOttes, ſo an ihnen geſchehen, verkündigen wollen, ſeinen Namen zu Ehre, andern rechtgeſinneten zu Freude, und auch wol manchen ſichern Menſchen zu näherer Prüfung ſeines Weſens; anderntheils ihre Danckbarkeit gegen N. ſo wol für die gute Unterweiſung, die Sie aus ſeinen Schrifften bekommen, als auch für die Steuer, die Er den Nothleidenden zum Unterhalt geſchicket. Es könten aber auch ſolche Leute geſunden werden, die anders davon urtheileten. Nun iſt zwar nicht ohne, daß ein Rechtgeſinneter ſich eben ſo wenig an ſeinen guten Gerüchte kützeln, als die Reden derjenigen ans Hertze legen ſoll, die alles aufs ärgſte deuten: dennoch aber in einer ſolchen Sache, als dieſe,

---

mehr erfahren, nemlich wie die Welt-Menſchen denen GOtt den HErrn in Wahrheit ſuchenden faſt alles zum übelſten, und alſo gantz anders, als es von ihnen gemeinet iſt, ausdeuten, und hätten wir vermuthet, daß gedachten Brieff andere würden zu leſen bekommen, als ſolche, welche gelehret ſeyn, von dem Nächſten nichts arges zu dencken, ſo würde man auch hierinnen eine mehrere Behutſamkeit gebrauchet haben. Daß nun aber die meiſten Briefe gar mit den Namen der Autorum heraus gegeben werden, ſolches geſchiehet aus denen, in der Vorrede, gedachten Urſachen.

dieſe, und dergleichen, die man mit guten Gewiſſen unterlaſſen, oder zum wenigſten auf eine andere Weiſe thun kan, bedüncket mich beſſer zu ſeyn, daß man, ſo viel möglich, ſolchen Leuten allen Anſtoß und Gelegenheit zu ihren ungütigen Urtheilen benehme, und ſich in der Stille an der Verſicherung Pauli halte: **Der feſte Grund GOttes beſtehet, und hat dieſen Siegel: Der HERR kennet die Seinen.** Endlich und vors vierte, weil der Herr Capitain in ſeinem Brieffe berichtet, daß Er und die andern Officierer, ſich bey ihren daſigen Seelſorgern in dieſer Sache Raths erholen wollen, aber daß dieſelbe ſich nicht deutlich darüber erkläret; ſo habe ich in Anleitung deßen, der Prieſterſchafft daſelbſt meine einfältige Gedancken, und was ſie dabey zu thun hätten, eröffnet, ſo, wie ichs befinde, daß ſie es zu thun ſchuldig, und es vor GOTT und allen Rechtgeſinneten verantworten können. Wie ich mich nun zu Jhnen verſehe, daß Sie Euch auf ihr Gewißen, mit Rath und That, nach beſter Möglichkeit, beyſpringen, und mittler Zeit, weder publice noch privatim, ſich gegen Euren guten Vorſatz aufſetzen werden, und zwar ſo viel weniger, als vielleicht nicht ein jeder unter Jhnen von Eurem (ja nicht einmal von ſeinem eigenen) Zuſtande völlig unterrichtet iſt; ſo hoffe ich auch, daß Jhr eurer ſeits, meinen Rath nicht verwerffen, ſondern denſelben zur Folge Euch bemühen werdet, in einer nähern Vertraulichkeit mit der

Prieſterſchafft zu leben; inſonderheit mit denen, deren Chriſtliches Gemüth und erbarer Wandel Euch bekannt iſt, und denen es weder an Zeit, Verſtand, Erfahrenheit und Vorſichtigkeit mangelt, auch einige Handreichung zu thun. Wobey denn inſonderheit wünſchen wolte, daß ſie wechſelsweiſe, einer um den andern, Euren Zuſammenkünfften beywohnen möchten. Denn wenn ſolche rechtſchaffene Prediger, gegen welche niemand etwas mit Fug einzuwenden hat, mit dabey wären, ſo würde ſolches nicht nur andern zu deſto gröſſerer Verſicherung gereichen, daß man ſich keines Irrthums in der Lehre, oder einiger anderer Unordnung aus Euren Zuſammenkünfften zu befürchten habe, ſondern es würde auch Euch ſelbſt bey unterſchiedlichen vorkommenden Fragen und Schwürigkeiten ein mercklicher Nutzen, nechſt göttlichen Seegen, daraus entſtehen.

Dieſes iſt alſo, was ich für dismal nöthigſt befunden, auf des Herrn Capitains Schreiben in guter Freundſchafft und Vertrauen zu antworten, und wünſche ich zum Beſchluß, daß der Vater unſers HErrn JEſu Chriſti, der der rechte Vater iſt über alles, was da Kinder heiſſet im Himmel und auf Erden, uns Krafft gebe nach dem Reichthum ſeiner Herrlichkeit, ſtarck zu werden durch ſeinen Geiſt an dem inwendigen Menſchen, und Chriſtum zu wohnen durch den Glauben in unſerm Hertzen, und durch die Liebe eingewurtzelt und gegründet werden,

den, auf daß wir begreiffen mögen mit allen Heiligen, welches da ſey die Breite, und die Länge, und die Tieffe, und die Höhe, auch erkennen, daß CHriſtum lieb haben, viel beſſer iſt denn alles wiſſen, auf daß wir erfüllet werden mit allerley GOttes-Fülle! Der Herr Obriſter Horn, Herr Mag. Odeus, Herr Paſt. Lindberg, und andere mehr, laſſen Euch grüßen. Und ich, nächſt treuer Empfehlung in die göttliche Obhut, zu allen ſelbſterwünſchten Wolergehen an Leib und Seel, verbleibe

Des Hoch-Wolgebohrnen Herrn Barons
Moſcow den 19. Jan. und Capitains
1715. Dienſtwilliger
Nohrberg.

Kurtz darauf, nemlich den 4. Novembr. iſt abermals dieſer obgedachten Sache wegen an einen Obriſten in Moſcow folgendes Schreiben abgeſchickt, welchem Schreiben die Antwort, ob ſelbige zwar zu Anfange des folgenden Jahrs ertheilet worden, dennoch um beſſerer Connexion willen, ſogleich beyfügen wil:

## Brieff eines Capitains an einen Obriſten.

Hoch-Wolgebohrner Herr Obriſter,

DEmnach wir hieſiges Ortes vernommen die groſſe Gnade GOttes, und die Liebe unſers HErrn JEſu CHriſti, welche dem Hn. Obriſten, nebſt andern mehr von unſern hohen Obern iſt offenbar worden, indem der HErR Ihnen gegeben das Erkänntniß des Heyls zur

Ver-

Vergebung der Sünden; als erfreuen wir uns hierüber mit aller Ehrerbietung, und preiſen den barmhertzigen GOtt, der ſich ein Volck aus allen Ständen erwählet, welches Ihm in Heiligkeit und Gerechtigkeit dienen ſoll ihr Lebelang. Er hat den Herrn Obriſten nebſt mehrern von unſern hohen Obern zum Licht der Geringern geſetzt, beſonders aber von denen, die da gerne ſehen auf das Exempel der Hohen, welches auch einige hieſiges Orts zu Hertzen genommen, und wiſſen nicht, wie ſie gnungſam des HErrn groſſe Woltbaten rühmen und erheben ſollen. Der HERR der da reich iſt von Barmhertzigkeit, hat auch an dieſem Ort uns beſuchet, und aus Gnaden ſeinen allerheiligſten Willen und Wolgefallen, wegen unſern armen und im Grund verderbten Seelen Heyl und Geneſung, kund gethan. Zwar iſt uns das wenigſte von den Wolthaten GOttes bekannt, iedoch will ich nicht verſchweigen, daß ſich ein Theil unter uns befindet, ſo durch GOttes Gnade angefangen, die groſſe Blindheit und verderbte Wege, worinnen ſie bißhero gewandelt, einiger maaßen zu erkennen, und tragen anitzo ein ernſtliches Verlangen, denjenigen zuerkennen, der da iſt der rechte Weg, die Wahrheit und das Leben. Ja zu dieſem Zweck ſind auch einige von uns zuſammen kommen, uns aus Gottes Wort zuerbauen, und leſen des Prof. Franckens, wie auch anderer gottſeliger Männer Schrifften, welche uns den Erlöſer Chriſtum, als denjenigen anpreiſen, der da gekommen ſey,

die

die Sünden weg zu nehmen, und das Leben zu geben. Um welcher Urſach willen wir auch eine billige Ehrerbietung und Liebe für diß Göttliche Wort gefaſſet, ſo, daß wir neben dem öffentlichen GOttesdienſt, zum öfftern zuſammen kommen, daß wir je mehr und mehr mögen den Warhafftigen erkennen, und in Ihm erfunden werden, nemlich in dem Sohne GOttes JESU CHriſto, welcher iſt der warhafftige GOTT und das ewige Leben, 1. Joh. 5, 20. So unſchuldig nun ſolche unſere Zuſammen-Künffte ſeyn, ſo werden wir doch verläſtert, und wird uns nachgeredet, als wenn wir irrige Meinungen ausſprengen ſolten, ohnerachtet man uns nicht gefraget noch geprüfet, ob ſolches der Warheit gemäß, oder auf was für Art wir ſolches thäten, wiewol wir um Geſchehung deſſen angehalten; Daher finden ſich unterſchiedliche fromme Hertzen, die hierüber ſeufftzen, und hiemit dem Herrn Obriſten, (als der da mit Sorgfalt ſolches behertzigen wird) erſuchen, daß, woſern man etwas bey Ihro Excellence dem Hrn. Grafen, oder ſonſt jemand anders davon reden würde, ſie belieben möchten, alsdenn hervor zu treten, und nach der Gnade, ſo Ihn der HErr verleihen wird, (auf unſer innſtändiges Bitten und Seufftzen) berichten, daß wir zu keinen andern Zweck zuſammen kommen, als daß wir uns auf unſern allerheiligſten Glauben erbauen, und in dem Erkänntniß GOTTes und unſers HErrn JEſu CHriſti zunehmen mögen;

wie auch einen guten Wandel zu führen unter denen Heyden, welche (unſern Erlöſer zur höchſten Schmach) zu uns zu ſagen pflegen: Wir wären Maul-Chriſten und hätten unſerm Glauben auf der Zungen, einige wollen uns zwar unſers Glaubens halber lieben, aber für denen Wercken haben ſie einen Abſcheu, da wir doch nach des Apoſtels Vermahnung unter ihnen wie Lichter leuchten ſolten. Nun ich wünſche zum Beſchluß, daß GOtt der HErr wolle den Herrn Obriſten an dem Erkänntniß JEſU CHriſti und Gehorſam der Warheit je mehr und mehr erleuchten. Er ziere und ſchmücke täglich ihre Seele mit dem wahren Lichte ſeiner göttlichen Tugenden, der HErr umfange Sie in ſeine erbarmende Armen der Liebe, und behalte Sie unſträflich auf die Zuknnfft unſers HErrn JEſu CHriſti, welchen ſey Ehre und Macht ewiglich, womit verbleibe des

Hochwolgeb. Herr Obriſten

demüthiger und gehorſamer Diener

Tobolsky, d. 4. Nov. Ao. 1714. N. N.

## Antwort des Obriſten auf vorigen Brief.

Wohlgebohrner Herr Capitain.

JCh erfreue mich billig von Hertzen über der groſſen Wolthat, die JEſus CHriſtus uns in Gnaden erzeigen wollen, (welche nicht nur anitzo aus des Herrn Capitains Brieff, ſondern auch vorhin mit höchſten Vergnügen vernommen,

men) indem Er euch eines feſten Verlangens nach ſeinem wahren Erkänntniß gewürdiget, ja nach ſeinem heiligen Willen, euch in den Guten weiſe und verſtändig, in dem Böſem aber einfältig gemacht. Er hat erneuert den Sinn eures Gemüths, als ihr vorhin waret von GOtt abgeſchieden, und ſetztet euer höchſtes Vergnügen in der Liebe der Creaturen, da doch euer arme Seele dadurch ſolchergeſtalt beflecket worden, und gleichſam im Geiſt erſtorben, daß ihr euch unmöglich kuntet der ewigen Seligkeit recht verſichern. Laßet uns demnach unſern allerliebſten Erlöſer unaufhörlich loben, und in Betrachtung ſeines theuern Leidens uns ſelbſt überwinden, durch die Krafft des Geiſtes, die Eigenliebe, als einen Urſprung alles desjenigen, was wider eines wahren Chriſten Pflicht und Schuldigkeit ſtreitet, ausrotten, eine wahre Vereinigung mit dem gnädigen GOtt ſuchen, daß wir als fruchttragende Reben in den rechten Weinſtock JEſum Chriſtum mögen eingepfropffet werden, und durch ernſtliche Buſſe und Bekehrung darnach trachten, daß wir täglich den alten Menſchen ablegen, und den neuen anziehen mögen, welcher nach GOtt geſchaffen iſt in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit, auf daß Chriſtus eine Geſtalt in uns gewinne, und wir ein ſolches Volck werden, welches in allen gefälligen Wercken, dem lebendigen GOtt unſer Lebelang dienen möge. Im übrigen was mich betrifft, ſo erkenne mit tiefſter Ehrerbietung mei-

meines allerliebſten Erlöſers unbegreifliche Barmhertzigkeit, welcher mich gäntzlich in der Sünden-Finſterniß ſchlaffenden, durch ſein reines und heiliges Wort ſo gnädig erwecket, und mir ein Verlangen gegönnet, nach dem wahren Weſen, ſo da iſt in Chriſto JEſu, mit gewiſſer Hertzens-Verſicherung, daß ohne demſelben unmöglich ſey GOtt zu gefallen. GOTT von welchen alle Gnade kommt, helffe mir alſo in den Böſen ab, und in der Erkänntniß CHriſti zuzunehmen, daß ich möge unſträflich erfunden werden auf den großen Tag ſeiner Zukunfft. Ich beklage auch höchſtens das Elend und den großen Verderb, worinnen derer Seelen ſchweben, welche ſich unterſtehen, dasjenige öffentlich zu verbieten, was doch zur Verherrlichung des großen Namens GOttes und ſeines Reichs Zunäherung gehöret, und kan man von ihnen billig ſagen, was der Mund der Wahrheit JEſus CHriſtus ſelbſt den Phariſäern zugeſprochen, daß ſie nicht allein ſelbſt nicht wollen in den Himmel eingehen, ſondern auch denenjenigen wehren, die da hinein gehen wollen. Sie ſolten wol billig CHriſti ſcharffes Urtheil in ſolchen Fall etwas genauer in Erwegung ziehen, welches man findet Matth. 23. Unterdeſſen laſſet uns, lieben Brüder, des Apoſtels Pauli Vermahnung an die Coloſſer erwegen in den 3ten Cap. v. 12. 13. 14. auf daß GOttes Friede möge eure Hertzen regieren, dazu ihr beruffen ſeyd in einem Leibe. Was ſonſt des Herrn Capitains

pitains Begehren anlanget, daß im Fall man allhie von Eurem, in dem HERRN durch die Gnade GOttes gefaßten Vorſatz, reden würde, ich alsdenn vor Ihro Excellence treten, und Ihnen das nöthige Werck zu unſerer Seelen Heil remonſtriren ſolte; ſo erfordert erſtlich eines jeden Chriſten Pflicht, daß er gantz und gar ohne Menſchen-Furcht ſeines Erlöſers JEſU Namen recht bekenne, nachmals verbindet uns auch dazu die brüderliche Liebe, welche alle Chriſten ſich untereinander erzeigen ſollen, endlich muß man auch GOttes Lob mehr, als der Menſchen achten, ſo, daß ihr davon könnet gnungſam in allen Fällen verſichert ſeyn, woſern es nöthig wäre. Weiln aber unſer liebſter Erlöſer noch täglich durch ſeine unausſprechliche Liebe uns ſeine verlohrne Schaafe ſuchet, ſo ſcheinets, als wenn auch ſeine heilige Erkänntniß dem einen oder andern von unſerm Vornehmen auch von dem rechten Weſen überzeuget hat, daß ſolchergeſtalt nichts widriges von hier zu vermuthen. GOtt laſſe uns um JEſu CHriſti willen recht erwegen, daß Fleiſch und Blut den Himmel nicht können ererben, ſondern daß wir mögen das beſte Theil erwehlen, nemlich den HErrn JEſum CHriſtum, hochgelobet in alle Ewigkeit, Amen! Ich ſchließe mit hertzlicher Bitte, meiner in eurem Gebet zu gedencken, nebſt einem brüderlichen Gruß an alle GOttliebende daſiges Orts, wünſche ich, daß der Friede unſers HErrn

JEſU CHriſti möge Euch alle regieren, verbleibe

Des Wolgeb. Herrn Capitains

Moſcow den 13. Jan. Anno 1715. Dienſtwilligſter N. N.

Nov. Den 1. Novembr. kam der vorhergemeldte Adjutant zur Menage, der die Kinder im A. b. c. informirte, und beſtanden wir alſo in 3. Perſohnen, ſo die Information abwarteten.

Dec. Im Anfange Decembris ſagte der Herr Inſpector ſein Vorhaben an, nemlich, daß Er in einigen Tagen wiederum ein Examen halten wolte; welches ich denen Kindern meldete, und ſie ermahnete, daß ſie ſich darzu mit hertzlichen Gebet um die Gnade GOTTes bereiten möchten. Es wurden dazu auch die Eltern derer Kinder invitiret, um ſelbſt zu hören und zu ſehen, was GOtt der HErr bisher für Gnade ihren Kindern verliehen. Und weil der Herr Obriſt-Lieutenant Kuhlbars, als der in Siberien befindlichen ſämtlichen Gefangenen verordneter Vor-Mann ſich vernehmen laſſen, daß Er gedachten Examini auch gerne beywohnen wolte, ſo ergieng auch die Invitation an demſelben, und fanden ſich hernach ſo wol Er, als die Eltern perſöhnlich dabey ein. Dem großen GOtt ſey noch itzt Lob und Danck geſagt für die Gnade und den Seegen, den Er damals zu dieſem Examini reichlich verliehen hat.

Beym Ende dieſes Jahres begunte der Mangel an Vorrath zur Menage dieſem Werck hinderlich und ſehr ſchwer zu fallen, wiewol man ſol-

ches faſt immer vom erſten Anfange an empfunden. Die Schule anlangend, ſo beſtund ſie nunmehr aus 3. Informatoribus, 1. der die Wirthſchafft führete, 1. Knecht, der die Kinder bedienete, und zugleich auch die Information genoß, 11. Knaben, 1. Mägdgen und 1. Dienſt-Mägdgen, zuſammen 18. Perſohnen an groß und klein.

Von der Gnade und Barmhertzigkeit GOttes, ſo einigen Gefangenen, an andern Oertern in Rußland, unter der leiblichen Trübſal von GOtt dem HErrn wiederfahren, können nachfolgende in dieſem Jahr geſchriebene Briefe und andere Extracte einiger maßen Zeugniß geben, obgleich auch an einer Stelle zuerſehen, daß GOtt der HErr an den meiſten ſeinen Zweck nicht erreichet habe.

## Ein Schreiben vom Herrn Obriſt-Lieutenant Ilendorff aus Moſcau an Herrn Prof. Francken.

Hochwol-Ehrwürdiger und Hochwolgelahrter

insonders hochgeehrter und vielgeliebter Herr Paſtor,

EInlage aus Tobolsky, der Haupt-Stadt in Siberien, von meinen liebwerthen Mit-Brüdern in CHriſto mir zugeſand, zu begleiten, werde ich gemüßiget Ew. Hochwürden durch meine Zuſchrifft von andern zu GOttes Preiß und Ehre reichenden Geſchäfften in etwas abzuziehen; doch wil ich deswegen keine Excüſe machen, dieweil die Einlage auch von ſolchem Ein-

halt, ſo da zeuget von den Wercken des HErrn, und zwar von der unergründlichen und unerforſchlichen Liebe und Erbarmung unſers gnädigen lieben himmliſchen Vaters in CHriſto JEſu zu aller Menſchen Seelen Heil und Bekehrung. Ach ja! wir alle von der ſelbſtſtändigen ewigen Liebe allhier in der Gefangenſchafft ergriffene, können nicht anders, als zur Verherrlichung ſeines Namens bekennen, und müſſen bezeugen, daß Er, als ein GOtt aller Gnaden, und Vater der Barmhertzigkeit, den Schatz und Reichthum ſeiner Liebe, Langmuth und Gedult, über uns ausgegoßen. Denn da wir leyder! die allergreulichſten Sünden-Knechte geweſen, die gantze Zeit unſers Lebens ohne wahre Bekehrung, und alſo ohne GOtt in den Tag hinein gelebet, ja viele von uns als eingefleiſchte Teuffel auf der Welt gewütet und getobet, daß wir öffters nicht anders verdienet, als daß uns GOtt auf der Stelle lebendig mit Donner und Blitz zur Höllen ſtürtzen, oder die Erde ihren Rachen aufthun, und uns verſchlingen ließe: So hat der barmhertzige langmüthige GOtt zur Beſchämung und Uberzeugung des greulichen Unglaubens, ſo itzund in den Kindern der Finſterniß herrſchet, an uns abſcheulichen Sündern eine recht ausnehmende Probe ſeiner Geduld erwieſen, und hat uns ſo lange in der Welt herum getrieben, bis Er uns in die Enge gebracht, daß wir Ihm nicht mehr ausweichen können, ſondern Stand halten müſſen, dabey

Er

Er uns denn faſt aller Menſchen Hülffe und Troſtes beraubet, daß wir ſelbſt nicht allein, ſondern auch andere, denen unſere Umſtände bekannt, gedencken ſolten: Nun würden wir doch endlich den verdienten Lohn in dieſer Gefangenſchafft erhalten, und nach und nach an Leib und Seele verderben und umkommen. So aber begegnet uns dafür die ſelbſtſtändige Liebe mit offenen Armen, und mit denen allerſüßeſten Gnaden-Bezeugungen: An ſtatt uns zu ſtraffen, ruffet ſie uns zur Buße, und wer nur ſtill gehalten, und nicht widerſtrebet, O! wie liebreich hat ſie denſelben umfangen! ja wie arbeitet ſie nicht ferner an uns, daß ſie uns gäntzlich wil von der Welt abziehen, alles nur zu dem Ende, damit ſie völlig ſich uns ſchencken und mittheilen könte, und die noch bishero muthwillig widerſtrebet, die verſtößt ſie bis dato noch nicht gar, ſondern man kan bey den meiſten, ſo wol hohen, als niedrigen, als auch denen ſo genannten Geiſtlichen, bemercken, daß ſie anklopffet, ach! daß ſie auch noch von ſelbigen möchte eingelaſſen werden. Nun gelobet ſey GOtt, und geprieſen ſey ſein großer und heiliger Name immer und ewiglich, für alle das Gute, das Er an unſern Seelen gethan hat, und noch täglich und ſtündlich erweiſet. O! daß es möchte verkündiget werden an aller Welt Enden, und daß alles, was Odem hat, möchte bewogen werden, unſern gütigen, barmhertzigen, gnädigen, liebreichen GOtt und Vater im Himmel mit uns

zu verherrlichen, und alle vernünfftige Creatur, ſeine, an uns erzeigte Wolthat, zu bewundern. Ihr Volck des HErrn und Kinder GOTTes insgeſamt laſſet uns dem Höchſten dancken, und was in uns iſt, ſeinen heiligen Namen verherrlichen, wir wollen nimmer in Ewigkeit vergeßen, was Er an uns gethan, der uns unſere Sünde vergiebet, und heilet alle unſere Gebrechen, der unſer Leben vom Verderben erlöſet, der uns krönet mit Gnade und Barmhertzigkeit. Nun der liebe Vater im Him̃el, der ſein Gnaden-Werck in uns angefangen hat, der wolle uns auch befeſtigen, ſtärcken, und ferner ſeinen heiligen Geiſt mittheilen, daß wir in den Schrancken der Gottſeligkeit mögen unermüdet fortlauffen, nach dem vorgeſteckten Kleinod, bis wir es mit allen Gläubigen davon tragen, das thue Er um unſers theuren Erlöſers und eintzigen Mittlers JEſu Chriſti willen. Amen! Anbey berichte auch noch, daß die lieben Freunde und Brüder in Siberien auf mein hertzliches Verlangen eine à parte Relation der wundernsvollen Führungen GOttes mit ihnen, an mich geſandt, worinnen noch viel andere Umſtände zu erſahren, Ihnen nicht wird unangenehm ſeyn, ſo wil auch meinen erhaltenen Brieff copiren, und künfftige Poſt, ſo GOtt Leben und Geſundheit, als auch Freyheit darzu verleihet, überſenden. Zum Beſchluß wolte ich denn auch noch wol gerne wegen meiner eigenen Seelen Zuſtand mich gegen Sie expectoriren, weil ich des feſten Vertrauens lebe, Sie

wer-

werden auch Wein und Oel für meinen Schaden haben, aber wie ich mich auch beſinne, es rechtſchaffen, und nach der Wahrheit vor GOtt zu berichten, ſo fehlet es mir dennoch an Vermögen, ohne daß Sie es werden, nach der von GOtt ihnen verliehenen Gnade, aus folgenden urtheilen. Sie belieben ſich vorzuſtellen ein gantz neugebohrnes Kind, das aber auf keine Art ſein Anliegen ſelbſt vorſtellen kan, auch noch nicht ſelbſt weiß zu unterſcheiden wegen Unerfahrenheit, was ihm dienlich, dahero auch nicht begehren kan, was ihm fehlet, treten Sie aber an Mutter-Stelle, die dem ungeachtet wol weiß, wie ſie ihr Kind ſpeiſen und nehren ſoll, in welcher Zuverſicht ich das Vertrauen habe, Sie werden mich zu meiner Ermunterung mit der liebwerthen Antwort erfreuen. Ich empfehle Sie der Gnade GOttes, und bitte meiner auch vor GOtt in Ihrem Gebet zu gedencken, wie denn mein unmündiges Lallen ſchon längſtens auch für Sie und alle dortige Gläubige, und ihrer Arbeit in der Liebe, zu GOtt täglich ergangen, und ferner nach dem Maaß, das GOTT aus Gnaden mir ſchencken wird, hertzlich geſchehen ſoll. Ich verbleibe jederzeit

Ew. Hoch-Ehrwürden

zu aller Liebe und Dienſten

Moſcau den 23. Sept. ergebenſter

Ao. 1714.

J. C. v. Iſendorff.

## Schreiben eines Lieutenants aus Caſan an einen Obriſt-Lieutenant.

Wolgebohrner Herr Obriſt-Lieutenant!

ICh bin Ihnen von Hertzen verbunden für Ihr angenehmes Schreiben und Chriſtliche Aufmunterung zur wahren Gottſeligkeit. Der treueſte Heyland wolle mich, und alle, die Ihn von Hertzen ſuchen, mit ſeinem Geiſte ſtärcken, führen und leiten den rechten Weg, daß wir Ihn in unſern Hertzen mögen antreffen, ſein Werck auszuführen, damit wir durch ſeine Krafft den Tod, Teuffel und die Welt überwinden mögen. Was mich anbelanget, ſo habe ich zwar durch die Gnade GOTTes den guten Vorſatz meinem Erlöſer und Seligmacher zu folgen, je näher aber ich mich einbilde bey Ihm zu ſeyn, je weiter finde ich mich von Ihm entfernet, der allmächtige GOtt wolle ſich über mich erbarmen, und mir helffen den Teuffel zu überwinden, der mir täglich zuſetzt, und auf alle Mittel bedacht iſt, mich von meinem guten Vorſatz abzuführen. Der getreue Heyland wolle mich durch ſeine Krafft und Geiſt ſtärcken, daß der Satan ſeine Macht an mir nicht ausüben könne, ich wils durch die Krafft JEſu getroſt wagen, Er wirds denn zu ſeinem Ehren vollführen. Ich bitte auch, mein gütigſter Herr Obriſt-Lieutenant wolle durch ſein Gebet mir helffen kämpffen, und andere Chriſtliche Leute dazu anmahnen, damit ein verlohren Schaaf zu der

Heerde möge gefunden werden, damit wir uns dermaleinſt auf die Zukunfft unſers Erlöſers mögen zu freuen haben, wenn wir die Krone der Herrlichkeit werden empfangen, welche uns geben wolle GOtt der Vater, Sohn und Heiliger Geiſt, Amen.

Des Wolgebohrnen Herrn Obriſt-Lieut.
Caſan den 16. Martii 1714. dienſtſchuldigſter N.

## Extract aus einem Schreiben des Herrn Paſt. Michaëlis zu Archangel an ſeinem Bruder den Herrn Michaëlis in Halle.

VOn denen Schwediſchen Gefangenen in dieſen Landen continuiret noch beydes, 1) daß die meiſten durch die harten Schläge noch nicht beſſer, viele um ein großes ärger worden ſind, als mit welcherley Leuten ichs in meiner Gemeine hieſelbſt, theils aus N. N., theils aus N. N., als welche letztere würcklich die ſchlimmſten ſind, gar viel zu thun habe. Die es können, treiben den gantz unverſtändigen Hoffart, Praßen, Neid, Zanck, Schlägerey und übrig ungöttliches Weſen ſo arg und noch ärger fort, als ſies im Friede in Liefland gewohnt waren. Gleiche Klage kommt von andern Orten, ſo wol von Officierern, als Bürgers-Leuten, ſo, daß gewißlich göttliche Gerichte gerechtfertiget werden bey dieſem Volcke von denen, die der Weißheit Kinder ſind, und man ſich gar nicht wundern darff, daß ſie GOtt ſo ein hartes hat treffen laſ-

ſen. 2) Daß gleichwol manche durch die Gnade GOttes gar kräfftig unter dieſen Trübſalen ergriffen, und zu beſſerer Erkäntniß gebracht worden, darin einige fortgehen, und an andern mit wuchern, andere ſich auch wol, um der Schmach Chriſti willen, wieder was zurücke ziehen. Der Herr Obriſt-Lieut. von Iſendorff ſchrieb mir aus Moſcau gantz neulich unter andern: Aus Caſan habe ich auch GOtt Lob! Zeugniß der unergründeten Liebe und Erbarmung GOttes von ein paar Seelen erhalten, die bezeugen, daß ſo wol ihnen, als auch noch einigen, doch wenig andern, GOtt ein neues Hertz und Sinn aus Gnaden geſchencket, nebſt dem ernſtlichen Vorſatz, das ungöttliche Weſen und die Welt mit ihren Lüſten gäntzlich zu verleugnen. GOTT gebe uns allen hierzu ſeines Geiſtes Krafft und Gnade, daß wir ja mögen treu bleiben, und daß es möge eine ſolche Buße und Beſſerung ſeyn, die nicht nur in böſen Tagen beſtänd- und kräfftig ſey, ſondern auch in guten, und wenn der liebe GOtt vielleicht einmal nach ſeiner Erbarmung Gedancken des Friedens ſolte wiederum über uns faßen, und die leiblichen Trübſalen von uns wegnehmen, möge in der Krafft erwieſen werden, daß wir ungeſcheut vor aller Welt verkündigen, und den HErrn preiſen, wie groſſes Er an unſern Seelen gethan hat. Nun der treue Heyland, der ſein Gnaden-Werck in uns angefangen hat, der wird und muß es auch in ſeiner Krafft in uns ausführen, und uns bis ans

Ende

Ende erhalten. Ihm ſey Ehre in Ewigkeit, Amen! Aus Siberien (fähret der Herr von Iſendorff fort) habe ſeit dem einen Brieff erhalten, aber noch keine Antwort auf diejenige, mit welchen Herr Prof. Franck ſeine Brieffe ſind hinein geſandt. Unterdeſſen lautet der Bericht, daß die Gnaden-Hand GOttes noch immer einen nach dem andern herbey führet. Doch fehlet es ihnen auch leider! nicht an einigen, die die Gnade auf Muthwillen ziehen, und die Welt wieder lieb gewinnen, als auch an Widerſpruch und Hinderung von denjenigen, die nichts, als nur den bloßen Namen eines Chriſten führen. Doch haben Sie ſich in dem HErrn geſtärcket und die Reſolution gefaßet, ſich nicht mehr weder durch Dräuen oder Furcht einigen Schrecken oder Blödigkeit verurſachen zu laſſen, ſondern laſſen die andern läſtern und ſchmähen, ſie aber die Frommen halten ſich zuſammen, und haben ſich von den andern abgeſondert. Der HERR befeſtige und vermehre ſie im Guten. Hæc ille, ein Fähndrich, bey dem auch was gutes iſt, ſchreibt mir in dieſen Tagen: Ich dancke nochmaln für Uberlaßung des theuren Herrn Franckens Poſtille, an welcher ich durch GOttes Gnade recht innigliche große Hertzens-Freude und Vergnügen habe. Der GOTT aller Gnaden wolle mir ferner mit ſeinem Heil. Geiſt beyſtehen, daß ich in ſeinem Bilde immer ähnlicher und völliger möge werden. Ein ander, ni fallor, Capitain, Namens Pinelli, ſonſt ein Italiä-

liåner, ſchrieb in dieſen Tagen aus Vſtiga an mich, und danckte für eine Ihm geſchenckte Bibel, davon ſeine Worte weiter lauten: dont on ſe peut bien ſoulager dans un etât miſerable & captif, ou je me trouve & pluſieurs autres. J'ai pourtant ſujet de dire, qu' une telle conſolation m' eſt plus avantageuſe, qu' aux autres de la Religion catholiqve Apoſtoliqve, puis qu' il n'y a guere, qve j' ai eu la Grace divine pour me convertir de la Papiſte en cette même; en ayant abandonné tout mon bien & patrimoine en Italie, vous en pouves donc juger, qve le tout puisſant m'a guidé luy meme dans la vraie lumiere, la qvelle je preſere aux richesſes & biens du monde, enfin; vous ayant donné notice de mon entrepriſe & diſpoſition, je vous veux encore avoir ſuplié de m' être favorable, & ſi ſeroit poſſible, de m' envoyer un livre en François appellé la morale de l' Evangile, le qvel m' eſt tres utile, vû qve langue françoiſe me ſoit tres connüe &c.

## Extract eines Schreibens dat. Moſcau d. $\frac{20 \text{ Mart.}}{3. \text{ Febr.}}$ 1714.

Wie es im Reich Chriſti hier ſtehe, davon kan nicht ſonderliches melden, ohne das hie und da die Gnade GOttes unter den Gefangenen kräfftig ſich erzeiget, daß faſt kein Ort ihres Elendes, wo nicht ein oder ander ergriffen wird. Der liebe Herr Obriſt-Lieut. Iſendorff iſt noch hier, und eifrig im Guten, zündet auch hie und da an-

andere an. Sonderlich iſt ein Obriſter Horn, nahe bey Ihm wohnend, an dem GOtt auch viele Gnade gethan. Das iſt die erſte Frucht, wo ich noch alſo ſagen darff, meines Amts in aller Zeit, da ich am Evangelio gedienet. Er und Herr Iſendorff diſtrahiren meiſt alle eure Bücher, die Herr Paſtor Michaëlis von Archangel geſandt.

## Item dato Wologda d. 14. Mart. 1714.

DEn Zuſtand unſrer Officierer anlanget, ſo iſt der in leiblichen in Anſehung ihrer groſſen Armuth erbarmens würdig. An allen den Orten wo ſie ſind, ziehet der höchſte GOTT viele kräfftigſt zu ſich. Sie haben Verlangen an allen Orten nach gottſeligen Büchern und Schrifften. Was ich gehabt, habe ich nach Jalitz geſandt, da ſitzen ihrer 70. Es ſind ihrer zween an ſelbigen Orte, die haben Arndtij wahres Chriſtenthum, Sonthons güldenes Kleinod, und andere kleine Tractätlein mehr, von Wort zu Wort abgeſchrieben.

## Item aus obenbemeldten Hrn. Iſendorffs an einen Freund hieſelbſt, dat. Moſcau d. 8. April. 1714.

ICh habe neulicher Zeit einige Nachricht aus Siberien wieder gehabt, und nim̃t daſelbſt das Werck des HErrn, (obwol langſam, und unter vielen Creutz und Widerwärtigkeiten) jedoch noch immer täglich zu. So kan ich auch nicht unberichtet laſſen, weil ich weiß, daß es ihnen ihres Orts auch erfreuet, daß auch an andern Orten außer Siberien, wo unſere Gefangene ſitzen, der barm-

barmhertzige GOtt und Vater ſeine Gnaden-Wirckungen an einigen Mit-Geſangenen herfür blicken läſſet, ſonderlich auch bey denjenigen, die im Königreich Caſan ſitzen. Der Name des HErrn ſey gelobet, für ſeine unbegreifliche Gnade und Liebe, damit Er inſonderheit uns Geſangene heimſuchet, und durch die Liebes-Bande die Seelen aus dem Kercker der Finſterniß erlediget. Er vermehre in uns ſein Gnaden-Werck zu ſeinem Preiß, daß wir mögen immer in rechtſchaffenen Weſen wachſen und zunehmen, und der Heiligung nachjagen, damit wir treu bis ans Ende verharren. Derſelbe getreue GOtt und Vater ſey denn auch mit ihnen an ihrem Ort, und ſeegne das Werck daſelbbſt mehr und mehr, zu ſeines Namens Verherrlichung. Die Lehrer und Vorſteher rüſte Er ferner aus mit ſeines Geiſtes Krafft, daß, wie es im Glauben angefangen, alſo auch darinnen möge fortgeſetzet werden, und Sie die Glaubens-Früchte reichlich davon mögen ſehen, wenn diejenigen Reißlinge zu fruchtbringenden Bäumen in den Kirchen-Garten heran wachſen, und des HErrn Name dadurch weit und breit verherrlichet werde.

## Item dat. Moſcow d. $\frac{13.}{24.}$ April. 1714.

IN ſtatu Eccleſiaſtico ſ. ad res Eccleſiaſticas qvod attinet, greifft GOTT noch immer mehr und mehr aus Gnaden unter die Geſangenen. Der Herr Graff Piper vertiret ſelber von Hrn. Franckens kleinen Tractätlein etliche ins Schwediſche,

läßt

läßt auch von den gefangenen Predigten Scrivers Seelen-Schatz ins Schwediſche überſetzen. Sein Hof-Prediger N. muß nach der Predigt in Gegenwart des Grafens das gemeine Volck aus der Predigt examiniren.

## Aus einem Schreiben dat. Archangel d. 8. Febr. 1714.

WAs anietzo für Erweckung zur wahren Buſſe unter den Schwediſchen Officierern ſich hervor thut, werden ſie ohne Zweiffel durch Herr Francken nicht ohne groſſe Freude und Lob GOttes erfahren haben. So ſehr uns aber dieſes in der Wüſten, da ſolche fruchtbringende Bäume ſehr rar ſind, erfreuet, ſo hertzlich und empfindlich Leiden macht uns doch der gantz erbärmliche leibliche Zuſtand, darinnen nun faſt der gantze Hauffe der gefangenen Officierer ſich befindet. Meine Leibes-Kräffte ſind zu ſchwach, das Lamentiren, ſo faſt täglich in Briefen vor unſern Ohren kommen, anzuhören, und wie darunter mein Liebſter abgemattet wird, da ſie ihm faſt alle anſehen als den Haußhalter, der jeglichen ſeine Nothdurfft reichen ſoll, läſt wegen der Kürtze der Zeit ſich nicht ausdrücken. Sie mögen ſich geliebte Seelen, dieſen bedrängten Hauffen in Ihrem Gebete wol mit empfohlen ſeyn laſſen, daß der HErr für ſie eine Hülffe ſchaffen möge. Aus Solowitziogda ſchrieben neulich zweene vornehme Capitains, daß Sie ſich den gantzen Sommer von den Beeren aus dem Walde erhalten, und nun in

Win-

Winter keinen Rath mehr wüſten. Gerne wolten Sie arbeiten, Holtz hacken, und dergleichen, wenn ſie nur darzu gelaſſen, und damit einige Copecken verdienen könten. Etliche ſchrieben, und begehren nur einen Schaaf-Peltz, ihre Blöſſe damit zu decken, die wol ſonſt mit Gold und Silber gepranget haben. Gewiß, wir erleben hier groſſe Dinge; und wie ſolt ich Arme doch immer gedacht haben, daß GOTT mich auch zu einer Hand brauchen ſolte, die vornehme Schweden zu dienen. Indeß giebt uns doch GOtt Gelegenheit darzu, und zwar ſo viel, daß es uns zuweilen ſchwer düncken will. Doch müſſen wir auch die allmächtige Vorſorge verehren, welche den aufrichtigen Willen meines Liebſtens offt kräfftig unterſtützet, und zu Hülffe kömmt. Durch deſſen Regierung geſchahe es, daß vor einigen Wochen etliche Stück Lacken, zur Bedeckung der Blöſſe, denen armen Gefangenen konte geſandt werden, welches viel Lobs GOttes erwecket hat. Auch ſind nachdem noch manche Bröcklein kommen, aber die Noth iſt damit noch nicht gehoben. Ich könte hievon viel ſchreiben, aber das Papier faſſets nicht. Der HErr lehre uns mercken auf die Zeichen dieſer Zeit!

A. 1715 Jan. Im Januario ward die Menage der Schule mit einem Knaben und einem Knecht vermehret, das Dienſt-Mägdgen aber gieng aus der Schule ab. Den 20ten kam ein Lieutenant von unſern Gefangenen in die Schule, welcher die Information in

der

der Lateiniſchen Sprache mit dem älteſten Knaben antrat, und den bisherigen Freund in dieſer Verrichtung ablöſete. Ihm folgete auch ein Ruſſiſcher Knabe zur Schule, welchen er bis dahin privatim in ſeiner Information gehabt hatte. Dieſer Informator mit gedachten Knaben logirete nahe bey der Schule in einem â parten Logement, ſpeiſete aber bey uns. Noch kam ein Knecht die Information zugenüßen. In eben dieſen Monath wurden aus Tobolsky an den Herrn Iſendorff folgende Brieffe geſchrieben und überſandt.

## I. Mein Schreiben an Herrn Obriſt-Lieutenant Iſendorff.

In Chriſto hertzlich geliebter Freund!

Deßen Schreiben habe wol empfangen, und daraus erſehen, wie die Kinder GOttes an ihrem Orte ſich unſers Wachsthums unter hertzlichem Loben und Preiſen in ihrem Gebet angelegen ſeyn laßen; ingleichen wie uns der liebe GOtt eine Quantität Bücher beſcheret, inſonderheit den Mangel an Bibeln und Geſang-Büchern, welcher öffters allhie beſeufftzet worden, erſetzet hat. O daß wir insgeſamt, in lebendiger Erkäntniß unſerer Unwürdigkeit, GOtt den HErrn für das Gute, mit welchen er uns gleichſam überſchüttet hat, loben und preiſen möchten, und unſere Hoffnung, wegen der Uberwindung allerhand inn- und äußerer Verſuchungen zum Böſen, kräfftig geſtärcket würde. Ach! daß doch alles Mißtrauen gegen unſern

Heyland wegfallen möchte! Es iſt ja wol gewiß zu bejammern, und einer Beſchämung würdig, daß der nach unſer Seligkeit (auf Menſchen-Weiſe zu reden) recht durſtige Heyland durch das edle Wort GOttes, als ein ſo klares Zeugniß ſeiner unendlichen Liebe wenig Vertrauen gegen Ihm in unſeren kleinmüthigen Hertzen gewinnen kan, und wir Ihn durch unſer Mißtrauen gleichſam zwingen, (wenn ich ſo reden darff) manche Zucht-Mittel zu gebrauchen, um uns ſeiner Treue und Liebe zu überzeugen. Sein heilig Wort ſoll uns ja gewißer ſeyn, als alle ſinnliche Empfindungen, und was dergleichen mehr iſt. Werther Freund in dem HErrn JEſu! mein, und der allermeiſten unſerer Brüder Anliegen, beweget mich dieſes bey ietziger Gelegenheit zu wünſchen, und Ihm nebſt andern Glaubens-Genoßen, an ihrem Orte, als gegen welche unſere Hertzen zur brüderlichen Liebe und Vertraulichkeit einiger maßen beweget worden, zu offenbahren: Wie wir noch bis auf dieſe Stunde ſo ſehr geneigt ſeyn, uns das Böſe, welches offt mit großer Macht in uns wütet, von unſerm Heylande abſchrecken zu laſſen, da es uns doch vielmehr treiben ſolte zu dem Heylande zu nahen. Ach wie leicht iſt es doch, gar große Anfechtung zu überwinden, wenn die Zuverſicht im Hertzen empfindlich, und der Menſch ohne Unterlaß unter allen Geſchäfften mit ſeinem GOTT im Hertzen umgehet; aber wie ſchwer gehet es daher, ja wie ein großes hat der

Satan

Satan gewonnen, wenn das Hertze mißtrauiſch, oder kalt iſt, und die Sinnen zerſtreuet ſeyn; da gehen öffters einige von uns in lauter Confuſion, ja ſchweben (ſo zu reden) zwiſchen Himmel und Erden. Wil man ſich zu GOtt wenden, ſo ſiehet man gleichſam eine dicke Wolcke vor ſich, dadurch man nicht dringen kan. Wil man ſich zur Welt kehren, und wieder in das wüſte Weſen zurück gehen, ſo erſchrickt man, und darff nicht. Unterdeßen herrſchet öffters die Furcht, man ſey ſchon bereits ein gut Theil zurück gangen, welches zuweilen nicht geringe Quaal verurſachet. GOtt der Heil. Geiſt verkläre Chriſtum in unſern Seelen immer mehr und mehr, damit wir uns Ihn nicht anders vorſtellen, wie Er iſt, Amen! Die hieſige, Ihnen bekannten Brüder, grüßen alle Glaubens-Genoßen an eurem Ort gar freundlich. Unſer Bitten und Verlangen an Sie gehet dahin, daß Sie insgeſamt ſich unſers Wachsthums noch ferner mit allem Ernſt in ihrem Gebet wollen angelegen ſeyn laſſen. Ich bitte noch â part gar ſehr GOtt den HErrn um nöthige Treue, Weißheit, und dergleichen, nebſt ſeinem väterlichen Seegen zur Information der hieſigen Kinder anzuruffen. Es hat den lieben GOtt nach ſeinen wunderbaren Wegen gefallen, mich Unwürdigen, nebſt andern zu gebrauchen, die Kinder in der Gottesfurcht zu unterrichten. Ich habe bereits eine Schule von 12. Kindern, ohne die Knechte, ſo informiret werden, ſeynd mir auch ſchon wie-

der welche angebothen. Nebſt der Gottesfurcht werden ſie von meinem Mit-Gehülffen, welchen mir GOtt beſcheret, einige davon im Latein, und die, ſo bereits tüchtig darzu, im Schreiben und Rechnen angewieſen. Cornet Paul hat 5. â 6. Kinder, ohnè Knechte. Uber meine Schule hat Herr Mag. Lauræus die Auffſicht, als welcher von den Eltern der Kinder darzu beruffen iſt. Nun iſt es nach der Zeit, daß erwehnter Herr Magiſter die Kinder in Gegenwart des Herrn Obriſt-Lieut. Kuhlbars und der Eltern examiniret hat, ſo weit gekommen, daß man ſich im Namen JEſu vorgenommen, ein Hauß zur Schule zu bauen, ſintemal der Raum eines Quartiers ſchon zu enge, und man noch vielmehr Kinder, ſo wol aus Tobolsky, als andern Oertern, wo Gefangene ſeyn, vermuthet, auch für dienlich findet, aus beyden Schulen eine zu machen, daß alſo zu ſolchem Werck ein beſonders Hauß nothwendig erfodert wird, um ſelbiges unter göttlichen Seegen ohne groſse Hinderniß ferner fortzuſetzen. Man hat zwar bis dato noch kein Kopeck zu ſolchem vorgenommenen Bau. Ich bin aber durch die gütige und unvermuthete Fürſorge GOttes, der ich bey dieſem Werck und anderswo gantz augenſcheinlich gewahr worden, etwas muthig gemacht, es auf dem HErrn zu wagen, unterdeßen wollen wir uns der vorkommenden Mittel bedienen, wir haben GOtt den HErrn zu loben für die Gnade, ſo man an denen meiſten Kindern verſpüret, inſonderheit

daß

daß ſie nicht allein im Wißen, ſondern auch in der Ubung mercklich zunehmen. Es ſeynd durch dieſelbe unterſchiedene Sünden, welche die ſichere Welt als indifferente Dinge hält und ausruffet, nebſt einigen Arten der Abgötterey, des Diebſtahls und dergleichen in ihren Häuſern beſtraffet worden, welches denn einen Widerſpruch verurſachet, und etlichen, der Erwachſenen, Gelegenheit gegeben, einige von denſelben Wahrheiten zu bekennen, welche die Kinder bezeuget. Ob man nun zwar zur Zeit keinen beſondern Nutzen bey andern davon bemercket, ſondern vielmehr von einigen hart darwider geſprochen worden; ſo ſey doch dem lieben GOtt dafür Danck geſaget, daß es doch auch hieſiges Ortes kund wird, wie ſolche Ausſprüche der Kinder von vielen gebilliget werden. GOTT der HErr vollführe ſein angefangenes Werck, und laſſe die Verheißung des 8ten Pſalms 3. v. noch in reicher Maaß an den lieben Kindern erfüllet werden, und bewahre ſie für den rohen Welt-Hauffen, von welchem ſie an hieſigen Ort ziemlich Anfechtung haben. Gelobet ſey unſer Sieges-Fürſt JEſus CHriſtus für ſeine allmächtige Krafft, welche die Kinder bishero erhalten, dieſem iſt es ja allein bloß zuzuſchreiben, daß einige unter vielen böſen Exempeln, und allerhand Widerſpruch, dennoch an ihrem JEſu hangen bleiben. Mein wertheſter Freund kan ſich leicht vorſtellen, was ſonderlich bey den groſſen von 12. bis 13. Jahren, in ihren Hertzen vor-

gehen müſſe, wenn ſie nicht allein ſelbſt wegen ihrer Gottesfurcht ausgelachet werden, ſondern auch außer der Schule ſo viel böſe Exempel an andern ſehen. Nun ich wünſche Ihnen, mein lieber Freund, in dieſem neu-angetretenen Jahre bis an Ihr Ende die Gnade des Heil. Geiſtes, zur täglichen Erneuerung, der ich unter göttlicher Gnade verbleibe

Meines in CHriſto werthen Freundes

Tobolsky den 7. Januarij 1715.

in der Liebe ergebenſter
C. F. v. Wreech.

## II. Ein Schreiben von Herrn Capit. Creutz an Herrn Obriſt-Lieutenant Iſendorff, nebſt Copey eines von einem Schul-Knaben an ſeine Eltern abgelaßenen Schreibens.

In unſerm Heylande Hochgeehrter ſehr werther Freund.

BEy dieſer Gelegenheit finde ich mich verpflichtet, zum Lobe und Preiße des HErrn, meinen ſehr werthen Freunde zu communiciren einen Brieff, ſo allhie aus der Kinder-Schule von einem frommen Kinde (ſo 13. bis 14. Jahr alt) an ſeine Eltern geſchrieben, er hat noch unterſchiedene Brieffe geſchrieben, ſo ich dießmahl nicht ſo bald ab zu copiren Zeit habe, und ſpüret man groſſe Gnaden-Würckungen unter den Kindern, ſo allhie in der Gottesfurcht angewieſen werden. Wreech iſt ihr Informator. Er hat eine

eine Schule von 13. Kindern, darüber M. Lauræus Inſpection hat, und hat ſchon zweymal in Beyſeyn der Eltern und des Herrn Obriſt-Lieutenant Kuhlbars Examen gehalten, mit groſſen Ruhm und Preiße GOttes. Die Kinder ſchlafſen alle in der Schule, und werden nur zweymal in der Woche nach Hauſe gelaſſen. GOtt der HERR ſtärcke den guten Wreech, Er hat eine ſchwere Arbeit und mannigmal groſſe Anfechtungen von den Eltern, und andern, aber der groſſe GOTT hat noch bishero ſo ſeine Hand drüber gehalten, daß ſie ſich nicht unterſtehen die Kinder aus der Schule zu nehmen, wenn gleich ſie ſich auf dem Lande zu wohnen begeben. Der ewige barmhertzige GOtt bereite ſich noch ferner ein Lob aus dem Munde der Jünglinge und Säuglinge. Er laſſe ſein Wort in Krafft unter uns wohnen, wie er ſich ſchon bezeuget ein gnädiges Gefallen zu haben, uns allen gnädig zu ſeyn, und uns zu helffen, wenn wir Ihm nicht ferner muthwillig widerſtreben. Ich empfehle Ihn in die Liebe und Erbarmung GOttes; In der gröſten Eyl geſchrieben

von Dero getreuen Freund in Chriſto,

Carl v. Creutz.

## Brief des Schul-Knabens.

Hochgeehrte und von Hertzen vielgeliebte Eltern.

GOtt! der da allein gut iſt, dem müſſe Lob, Ehr und Danck ſeyn für alles Gute, ſonderlich

lich für ſeine Wolthaten, die Er uns noch täglich erweiſet, indem daß er uns wieder ein neues Jahr hat erleben laſſen, und hat uns in dieſem alten Jahr ſo väterlich beſchützet und verſorget. Ach! Ihm allein ſey davor Danck geſaget, O! daß wir bedencken möchten, wie GOtt uns ſo herrlich geführet, wie von oben der Höchſte uns beſchützet, wie offt er uns durch ſeinen Heiligen Geiſt gelocket und geruffen, ja uns nachgeſchryen: Kehre um du abtrünniger und ungehorſamer Sohn! Ach daß wir mit dieſer Stimme ihm antworteten: Vater ich habe geſündiget im Himmel und auf Erden; ja ſo du wilt Sünde zurechnen, wer wil vor dir beſtehen? Darum wünſche ich als eine unzeitige Geburth, daß wir uns alle insgeſamt zu GOtt bekehren, und wahre Früchte der Buſſe thun, ein neues Leben anfangen, und das alte Leben ablegen, und nicht mehr mit unſern Sünden den Fürſten des Lebens CHriſtum JEſum creutzigen und tödten mögen. In ſolcher Begierde meines Hertzens beweget mich die kindliche Pflicht, meinen hochgeehrt- und hertzlich geliebten Eltern beym Anfang eines neuen Jahres zu wünſchen; daß CHriſtus JEſus in dieſem neuen Jahre eine neue Geſtalt in ihren Seelen gewinnen möge. Ach! daß doch Chriſtus ihre Seelen möchte laben mit dem himmliſchen Manna, und ſie ſpeiſen mit ſeiner Liebe, er beſprenge ſie mit ſeinem Blute, und bekleide ſie mit ſeiner Heiligkeit und Gerechtigkeit. Ich wünſche auch daß die Verheiſ-

heiſſung des Heiligen Geiſtes an ihnen erfüllet werden möge, welche in der Offenbahrung Johannis im 21. Cap. v. 6. alſo lautet: **Ich wil dem Durſtigen geben von dem Brunn des lebendigen Waſſers umſonſt**, und auch beym Jeſ. 55. Cap. v. 1. **Alle, die ihr durſtig ſeyd, kommet her zum Waſſer, und die ihr nicht Geld habet, kommet her, kauffet und eßet, kommet her, und kauffet ohne Geld und umſonſt, beyde Wein und Milch. Ach! laßet uns Ihn lieben, denn Er hat uns erſt geliebet.** Ferner führe ich meinen hochgeehrten und hertzlich geliebten Eltern in kindlicher Ehrerbietigkeit die Vermahnung Pauli Phil. 4. v. 6. zu Gemüthe, da er ſpricht: **Sorget nicht, ſondern in allen Dingen laſſet eure Bitte im Gebet und Flehen mit Danckſagung vor GOTT kund werden.** Ja ſorget nicht, was ihr in dieſem neuen Jahr eſſen oder trincken, oder womit ihr euch bekleiden ſollet, denn der GOtt, der uns Chriſtum ſeinen eingebohrnen Sohn gegeben hat, das doch mehr iſt, als die Speiſe, oder als die Kleidung, ſolte er auch nicht für unſer leibliches ſorgen? Ferner wünſche ich auch, daß GOtt der HErr ihnen in dieſem neuen Jahre, neue Krafft darreichen wolle, wider alle ihre einwohnende Sünde ritterlich zu ſtreiten und zu kämpffen; Er wolle ſie auch ſtärcken, daß ſie in dem Lauff des Chriſtenthums nicht ermüden, noch ſtille ſtehen, und daß ſie auch den wahren Glauben biß an ihr Ende behalten

mögen, auf daß ſie dermaleinſt mit Paulo ſagen können, aus der 2. Epiſt. an den Timoth. 4. Cap. v. 7. **Ich habe einen guten Kampf gekämpffet, ich habe den Lauff vollendet, ich habe Glauben gehalten.** Aber niemand wird gecrönet, er kämpffe denn recht. Zum Beſchluß wünſche ich auch, daß GOtt ſeinen Seegen, und ſeine Gnade über ſie ausſchütten, und mit ſeiner Liebe und Barmhertzigkeit ihnen beyſtehen wolle. Der allein gütige GOtt erfülle dieſes mein ſehnliches Flehen und Verlangen um unſers HErrn und Heylandes JEſu CHriſti willen, und erhalte mich durch ſeine Krafft in ſchuldiger kindlicher Ehrerbietigkeit Lebenslang

Meiner Hoch- und hertzlich geliebteſten Eltern

Tobolsky d. 1. Jan. Ao. 1715. gehorſamſter Sohn N. N.

Mart. Den 6ten Martii gab ein Rußiſcher Ober-Commiſſarius ſeinen Sohn in die Schule, die teutſche Sprache zu erlernen. Man war hierzu daher ſo viel williger, als man zu der göttlichen Barmhertzigkeit die Zuverſicht trug, ſie würde ſich bey der Information derer andern Kindern in der Gottesfurcht auch in dieſes ſo wol, als in des vorher am 20. Januarij angenommenen Rußiſchen Knaben, Hertzen nicht unbezeuget laſſen. In ſolchem Vertrauen zu GOTT, und mit dieſem Zweck ſeynd auch alle folgende Rußiſche Kinder angenommen. Um dieſe Zeit waren zwar noch einige Wochen übrig, da die Heuer-Zeit der Schul-Stube zu Ende

de gieng, das Hauß aber wurde von den Wirth verkaufft, und wurden wir, ungeachtet unſer Termin noch nicht aus war, mit gewaltiger Ausſtoß- und Auswerffung unſerer Sachen unvermuthlich übereilet, da wir denn nicht anders in der Eil kunten, als uns in unſer altes Quartier zu retiriren.

Die Information gerieth indeßen in große Zerrüttung. Hierauf traten alſo die Eltern zuſammen, und reſolvirten anfänglich ein Hauß zu miethen, ſie traffen auch dann eines und das andere an, ſo ziemlich bequem dazu war, allein da es zur Richtigkeit kommen ſolte, geſchahe es recht ſeltſam, daß es dazu nicht kam. Hierüber wurden die Eltern anders ſchlüßig, nemlich ein Hauß gäntzlich zu kauffen, und ich erbot mich für die Kinder, ſo gantz arm waren, ihre Portion zum Kauff-Schilling von dem Seegen GOttes zu contribuiren, der da etwan unter meine Diſpotion gerathen dürffte. Zu dieſem Vorhaben ſchickte ſichs auch, daß ein Hauß mit 4. Stuben eben zu kauff war, daßelbe wurde für 45. Rubeln erhandelt, die Eltern aber konten ſich wegen Vorſchubs der Summa nicht vergleichen, daher es einen Chriſtlichen Freund committiret wurde, der es auch auf ſich nahm, das Geld zu negotiiren, und wiewol man ſchon vor dem einige Rubeln etwan angeliehen, ſo nahm man nunmehro eine größere Summa im Vertrauen auf GOtt auf, und nach Einlieferung des aufgeliehenen wurde ſolches der Verkäufferin hingebracht, welche zwar anfänglich noch einige Schwierigkeiten machte, dadurch der Kauff gar zurück gehen ſolte,

ſolte, ſie ließ ſich aber endlich zur Billigkeit bewegen, und wurde alſo dieſes Hauß im Namen des HErrn von unſerer Schule bezogen.

Es war im vorigen Quartier, da man noch nicht von der erfolgten Zerrüttung der Schulen wuſte, ein Examen mit eheſten zu halten beſchloßen worden. Da aber gemeldete Hinderung einfiel, und endlich nunmehro das Werck wiederum durch göttliche Gnade in ſeinen Gang gediehen war, ſo wurde zum gedachten Examini der 7. April. angeſetzet. Wie nun die Läſterung ſich gegen dieſes Werck noch nicht geleget hatte, und die Lehre der Schulen immer in vollen Verdacht war, ſo wurde man Raths, zumal auf Zurathen und Verlangen unſers Herrn Obriſt-Lieutenants, nicht allein die Prieſterſchafft, ſondern auch in ſpecie diejenigen von unſern Gefangenen zu dieſem Examini einzuladen, die da mit dem größeſten Anſehen gedachten Verdacht unterhielten. Die Kinder wurden abermal auf gleiche Weiſe, wie beym vorigen Examen geſchehen, ermahnet, ſich dazu gehörig anzuſchicken.

Von mir ſelbſten aber kan man leicht vermuthen, wie ich bey dieſer Gelegenheit getrieben worden, GOtt den HErrn anzuruffen, daß Er die in der Schule bishero geführte Lehre, welche untern ſo ſchweren, obgleich ungegründeten Verdacht geſtanden, in dieſem Examine, um ſeines heiligen Namens willen, ſelbſt rechtfertigen, und den Läſterern das Maul ſtopffen wolte, ſeiner Ehre ſich ferner zu widerſetzen. Eben alſo iſt es auch zuerachten, wie andrünglich der Herr Inſpector dieſesmal

ge-

getrieben worden, mit allen äuſſerſten Fleiß aus denen Kindern ihrem Begriff derer Articul von der Rechtfertigung und Heiligung zu erforſchen, damit offenbahr würde, ob ſie zu einigen Irrthum angeleitet würden, oder nicht. Denn hierzu gab der Schluß der Zehen Gebote den beſten Anlaß, welcher eben nun nach der Ordnung folgete im Examine abzuhandeln. Beſtand demnach die Abhandlung hauptſächlich in folgenden, nemlich von der Sünde, von Halt- und Nichthaltung der Gebote GOttes, vom wahren und falſchen Glauben, wie auch deren Kennzeichen. In Summa es kamen beyde Articul von der Rechtfertigung und Heiligung gantz deutlich und ausführlich für. Die ältern Knaben gaben nicht allein auf die vorgelegten Fragen zum Vergnügen des Herrn Examinatoris richtige Antwort, ſondern wuſten auch ſelbige mit Sprüchen Heil. Schrifft zu beweiſen, ſo, daß meines Erinnerns ſehr wenig vorkam, worauf nicht gnugſame Satisfaction erfolgete.

Zwar bemühete ſich der Herr Examinator ſie auf die Probe zu ſetzen, vermittelſt vieler Einwürffe, die Er ihnen gegen ihre gegebene Antworten machte; Allein ſie ließen ſich dadurch nicht irre machen, ſondern blieben, was gedachte beyde Glaubens-Articul betrifft, beſtändig dabey, daß, wer den wahren Glauben an Chriſtum von GOtt erhielte, der wäre vor Ihm gerecht, ohne daß die Wercke hiezu das allergeringſte thäten: Der aber dieſen Glauben von GOtt erlanget hätte, könte ohnmöglich ohne innerliche Veränderung, und alſo folglich ohne wah-

wahre gute Wercke ſeyn. Wobey auch mercklich war, daß ſie auf die Fragen, ob ein wahrer Gläubiger die Zehn Gebote halten könte, nimmer platthin antworteten, ſondern die Antwort alſo einſchrenckten, daß zwar auch die wahre Gläubigen vom Haben und Aufſteigen und Ubereilung der Sünde nicht frey wären, und die Gebote nicht vollkommen, aber doch dieſelbe dergeſtalt durch Chriſti Krafft halten könten, daß ſie nicht allein einen äuſſerlichen, unſträflichen und unärgerlichen Wandel nach den Geboten führeten, wie der Apoſtel Paulus Phil. 2. v. 15. fordert, ſondern es auch in innerlichen Gehorſam des Hertzens weiter brächten, als ein Ungläubiger iemals faſſen und begreiffen könte. Dabey aber freylich dieſes gewiß iſt, welches die Kinder ebenfalls damals auf Befragen deutlich gnung bezeugten, wie auch oben ſchon mit wenigen berühret iſt, nemlich, daß ſo weit wie es auch gebracht werde, man doch zu der höchſten und gäntzlichen Vollkomenheit hier in der Zeit nicht komme, vielweniger meinete ein ſolcher, daß er dieſelbe erreichet hätte, oder nun ſchon ſo wäre, wie er ſeyn ſolte, ſondern er erkennete immer mehr und mehr ſeine Unvollkommenheit, und ſuchte im Guten immer völliger zu werden.

In Summa die lieben Kinder legten auf allerley Einwürffe mit ihren Antworten deutlich gnung am Tage, daß ſie dasjenige im Unterricht wol gefaſſet, ſo der ſeelige D. Spener in ſeiner Erklärung der Chriſtlichen Lehre nach der Ordnung des kleinen Catechiſmi Lutheri, pag. 199. bis 207. in Frag

und

und Antwort von dieſer Materie gelehret und mit Sprüchen heiliger Schrifft bewieſen hat.

Nun dieſes Examen geſeegnete der liebe GOtt dermaſſen, daß die übele Nachreden von dieſer Zeit an ſich ſehr legten, und viele einen gantz andern Begriff von der Schule bekamen, als ſie zuvor gehabt hatten. Kurtz hierauf wurden zween Knaben, die ſehr arme Eltern hatten, von mir bey chriſtlichen Freunden untergebracht, welche ebenwol auch zur Schule kamen. Gleicher weiſe fand ſich auch ein arm gemeines Weib bey gedachten Eltern dieſer Knaben, welches der groſſen Armuth halber ihr kleines Söhngen nicht mehr erhalten konte, und mir alſo ſelbiges zu meiner Pflege antrug, worinnen ich auch willigte, und den Knaben ſo wol in Unterhaltung, als auch Information annahm. Dieſes Kind war das erſte dererjenigen, welche den Unterhalt von denen Mitteln, die GOtt der HErr mir darüber zu diſponiren zuflieſſen ließ, genoſſen. Wurde alſo die Schule den 13. April mit einen und den 16. mit obigen zween Knaben vermehret. Den 22. dito gab eine arme Wittbe ihr Vaterloſes Töchterlein in die Schule. Den 25. kam ein aufgenommener armer Knabe an, eodem ein Knecht, und den 26. ein Mägdgen.

Da die Schule alſo ſich mercklich zu mehren begunte, ſo kunte ich ſelbige nicht mehr mit meinen zween Gehülffen beſtreiten, wurde daher genöthiget mit meinen Mit-Brüdern GOtt den HErrn anzuflehen, daß Er uns einen zeigen möchte, den Er tüchtig gemacht, uns in dieſem Werck zu aſſiſtiren.

Hie-

Hiezu fand ſich nun ein Chriſtlicher Freund, nahmentlich Capitain Chriſter Albrecht von Albedyll, ſelbiger trat im Namen GOttes den 28. April neben und mit uns die Arbeit an, kam auch ſelbigen Tages in die Menage, und einige Tage hernach ins Schul-Hauß. Solchergeſtalt nahm auch unſere Haußhaltung dermaſſen zu, daß der alte Mann nicht mehr allein die Wirthſchafft beſtreiten konte. Ich wurde alſo genöthiget einen unſerer Chriſtlichen Mit-Brüder den Lieutenant, Jacob Schöning, dieſe Beſorgung aufzutragen, der ſie auch über ſich nahm, und den 29. mit einem Knecht zu uns einzog. Bey ſeinem Antritt war die Menage ſehr von Mitteln entblößet. GOtt der HErr fügte es aber, daß auch dieſer Mangel erſetzet wurde. Den 2.
May Maji kam ein Knabe von 6. Jahren, wie auch ein Mägdgen von 11. Jahren, den 3ten ein Mägdgen von 13. Jahren, den 4ten ein Knabe von 15 Jahren, den 11ten wieder einer von 15. Jahren an.

Da nun der liebe GOtt vermittelſt obig angeführten Begebnißen, mit der Schule, nemlich mit dem neuen Hauſe, mit dem ſo reichlich geſeegneten Examine, mit der Dämpffung der Läſterung, und mit ſo augenſcheinlicher Vermehrung der Schul-Kinder mir in meinen Hertzen klärlich es gleichſam kund machte, wie daß Er mich nach ſeiner grundloſen Barmhertzigkeit, Zeit meiner noch dauernden Gefangenſchafft, zu dieſem Informations-Werck auserſehen hätte, und willens wäre, ſolches immer größer und größer zu machen; ſo faßte ich auch einen neuen Vorſatz, nach dem Maaß der Gnaden,

ſo

ſo GOtt ertheilen würde, dem mir anvertrauten Wercke ferner treulich fürzuſtehen. Wider alles unſer Vermuthen aber ließ es GOTT geſchehen, daß da in der Nacht zwiſchen den 12ten und 13ten Maji eine überaus große Feuers-Brunſt faſt über die gantze Stadt entſtanden, auch unſer neulichſt erkaufftes Schul-Hauß in die Aſche geleget wurde. Was nun bey dieſer harten Prüfung und plötzlichen Veränderung wir bey uns empfunden, iſt leicht zu ermeßen. Es kam auch nach dieſem Brande mit uns und den armen Kindern zu einer ziemlichen Zerſtreuung. Wir, die wir 7. Perſohnen ſtarck waren, wurden zugleich mit 3. Kindern in einem Hauſe von einen Rittmeiſter unſrer Gefangenen aufgenommen. Die übrigen Kinder hielten ſich zu ihren Eltern, derer Häuſer und Quartiere auch meiſtens verbrandt waren.

Hier muß beyläuffig von der Beſchaffenheit der dortigen Rußiſchen Häuſer etwas weniges melden: Es ſeynd dann dieſelbe von Holtz auf die Weiſe, wie die Häuſer in Litthauen, gebauet, da nemlich die Balcken auf einander geſchürtzet und gefüget ſeyn, und darzwiſchen, um der Wärme willen, in die ausgehauene Fugen Moſt geleget iſt. Zwar haben die nur etwas bemittelte Rußen in ihren Häuſern auch ein und mehrere Stuben, gleich wie in Teutſchland, da der Ofen, den ſie gemeiniglich von Ziegel-Steinen mauren, auswendig geheitzet wird, welche Stuben inwendig gar ſauber ausſehen, und einen feinen Boden haben. Allein ordinair iſt in jedem Hauſe eine Rauchſtube, darinnen

innen ein Ofen, der unſern Backöfen gleichet, zu ſehen. Wenn des Morgens Feuer angemacht wird, werden darinnen nicht nur die Speiſen, ſo ſie den Tag über brauchen, zubereitet, ſondern auch nach Nothdurfft gebacken, und in großen Töpffen auf ihre Art Bier und andre Geträncke verfertiget. Iſt das Feuer ausgebrannt, ſcharren ſie die Kohlen auf eine Seite zuſammen, und machen das Rauch-Loch zu, ſo durch die Wand in einer jeden ſolchen Stube hinter dem Ofen iſt, damit die Hitze, ſo aus dem Ofen-Loch kommt, nicht ausziehen, ſondern die Stube wärmen könne. So lange das Feuer brennet, iſt die Stube faſt bis auf die Diehlen voller Rauch, und unten ſehr kalt, welchem ohngeachtet die Einwohner, die ſolches ſchon gewohnt, doch drinnen bleiben. Wann es ausgebrannt, und das obgedachte Loch zugemacht iſt, können ſie auch auf dem Ofen und dem auf einer Seiten der Stuben von Brettern gemachten Raum ſeyn, allwo ſie meiſtens ſchlaffen. Allein einer, der es noch nicht gewohnet, kan es ihnen wegen des großen Dampfs und Qualms, der ſich beſonders oben befindet, nicht nachthun. Ihre Ställe und Heuboden ſeynd gemeiniglich gegen dem Wohn-Hauß über gebauet. Die vornehmen Ruſſen wohnen aber freylich viel commoder. In Siberien ſind faſt alle Gebäude auf die oben angezeigte Art von Holtz, wie denn in Tobolsky, außer die Preſace oder Cantzley, einige Kirchen, und den Goſtinny Dwor (Kauffmanns-Hof) alles von Holtz gebauet iſt.

Den

Den 15ten Maji langte der Capitain von Moſcau wieder in Tobolsky an, welcher mit der Gefangenen Commiſſionen im Herbſt war abgelaßen worden. Selbiger brachte einen anſehnlichen Seegen an Büchern und Geld für die, in Siberien befindliche GOtt ſuchende Seelen, mit ſich; nemlich: 48. Bibeln, 100. neue Teſtamenter, 50. Geſang-Bücher, 500. allerhand neue Tractätgen, welche Bücher aus Halle von Herrn Prof. Francken überſchicket worden. Noch einige 20. Bibeln und andere erbauliche Bücher und Tractätgen, ſo einige fromme Seelen in Moſcau geſchencket; ingleichen 500. Rubeln an contanten Gelde. Dieſes Geld ſo wol, als inſonderheit der reiche Seegen an Büchern, den uns GOtt der HErr an einen ſo weit abgelegenen Orte zufließen ließe, erkannten wir für eine gar große Wolthat. Und iſt es ja wol was beſonders, daß, da wir in unſerm freyen Zuſtande in Teutſchland und anderswo Gelegenheit gnung hatten, GOttes Wort zu haben, wir aber wegen unſerer großen Blindheit, und Vertieffung in der Welt, faſt gar nicht darnach fragten, ſondern daſſelbe geringe ſchätzeten, uns nun der liebe GOTT gleichſam in die Wüſten hinein führete, und dorten einen Hunger nach dem Manna ſeines göttlichen Wortes in vielen erweckte, auch uns damit reichlich begnadigte. O! ein überaus erbarmender langmüthiger GOtt, der uns Menſchen mit ſo groſſer Geduld träget, uns gleichſam immer auf dem Fuße nachfolget, da wir Ihm (ach! Schande von uns zu ſagen) den Rücken kehren, und unſere See-

len ſuchet aus dem Verderben herum zu holen, und zu ſeiner Gemeinſchafft zu bringen; Sein hoch-heiliger Name ſey gelobet in Zeit und Ewigkeit! Er gebe einem jeden Gnade, zu erkennen, und zu bedencken, was zu ſeinem Friede dienet, auf daß es nicht aus Matth. 23, 37. heiße: **Ihr habt nicht gewolt.**

Uber dieſe Hülffe des HErrn war nicht allein unter den GOtt ſuchenden und nach ſeinem Wort hungrigen Seelen ein rechtes Frolocken, ſondern auch die andern geriethen darüber in nicht geringe Verwunderung, wie mans gnungſam abnehmen konte. Uns aber, die der Seegen eigentlich angieng, war es ſo viel tröſtlicher, ſtärckete uns auch gar ſehr in der Zuverſicht zu GOTT, als uns gedachte Hülffe zu einer ſolchen Zeit wiederfuhr, in welcher uns der liebe GOtt mit dem oben gemeldeten Brande heimgeſuchet hatte. Die Bibeln, Geſang- und andere Bücher wurden theils an die in Tobolsky, theils an die in Tomsky und andern in Siberien liegenden Oertern befindliche hungrige Seelen vertheilet, doch ward auch ſolche Anſtalt dabey gemachet, daß die erbauliche Bücher und Tractätgen möchten andern in die Hände kommen. Das Geld betreffend, ſo wurde es damit nach der, in denen darbey erhaltenen Brieffen, gegebenen Inſtruction gehalten, ohne daß ich daran, zum Behuff der abgebrannten Schule, ſo viel, als die Portiones, ſo vor einige arme Kinder, wenn GOtt Mittel verleihen würde, wie oben gemeldet, zu bezahlen auf mir genommen, anbetroffen, und was ſonſt

zur Schule ſchon war angewand worden, abnahm, auch einen kleinen Vorrath für Nothleidende in Caſſa behielte. Auch ward denen in Tomsky und an andern Orten befindlichen, nach Proportion, wie mit den Büchern geſchehen, etwas überſendet.

Zu der großen Wolthat, die uns dieſesmal von GOtt dem HErrn wiederfuhr, gehören auch die erbauliche Brieffe, welche oben gedachter Capitain mitbrachte, die ich nun nach einander hier inſeriren wil:

## Extract aus Herrn Obriſt-Lieut. Iſendorff an mich abgelaßenen Schreiben aus Moſcau vom 17. Febr. 1715.

SEhet denn nun auch abermal, mein lieber Bruder Wreech, die vorſorgende Wunder-Hand GOttes mit leiblichen Augen an, in dem Seegen, der auch aus Halle von Cap. N. wird eingelieffert werden, beſtehend in 500. Rubel, wie inliegender Zettel mit mehrern ausweiſen wird, und gehet auch hierbey die Copia von Hn. Prof. Franckens Brieff, nach welchem Ihm, lieber Wreech, die völlige Diſpoſition ſolches Geldes aufgetragen wird. Die gantze Poſt hat an Rußiſchen Gelde nach itzigen Wechſel-Cours ausgetragen 630. Rubeln 13. Kopecken, und für ein paar Monath ſind mir auch von Halle zugeſandt worden 60. Rubel 60. Kopecken, machet in allen 690. Rubel 73. Kopecken, wovon 190. Rubeln 73. Kopecken mit Hülffe des Hrn. Paſt. Roloffs und Hrn. Paſt. Eberhards an die an-

dern Oertern ſitzenden und fürnemlich GOTT fürchtenden Schwediſchen Gefangenen nach unſerm beſten Wißen und Gewißen ſind ausgetheilet worden. Wo ſind doch nun diejenige, die da ſagen, der HErr thue zu dieſer Zeit keine Wunder mehr? O gewiß, auch noch zu dieſer Zeit ſind die Wercke des HErrn groß und unbegreiflich, und wer ihr achtet, der hat eitel Luſt daran. Hiebey kan ich Ihm zu ſeiner Ermunterung im Glauben und Erquickung nicht verbergen, wie ich ſeinen letztern Brieff empfieng, da Er mir von Erbauung der Schule ſchrieb, mit „folgenden Worten: Man hat zwar bis dato „noch kein Kopeck zu ſolchem vorgenommenen „Bau, ich bin aber durch die gütige und un„vermuthete Vorſorge GOttes, ſo itzt bey die„ſem Wercke und anderswo gantz augenſchein„lich gewahr worden, etwas muthig gemacht, „es auf dem HErrn zu wagen.„ Ach! wie haben mich dieſe eure letzte Worte afficiret bey dieſem Seegen, was iſt es für ein herrlich und gewiß Ding, wenn man es getroſt auf dem HErrn ankommen läßet. Um die Zeit, und ehe Ihr noch ſolche Worte im Glauben an mich ſchriebet, ſo hatte ich ſchon den Seegen, und die Erfüllung in Händen. Der Name des HErrn ſey dafür gelobet in alle Ewigkeit, daß Er ſich unſer ſo väterlich annimmt, und in Leib- und Geiſtlichen uns ſo überflüßig überſchüttet, und dadurch erweiſet, wie hertzlich gut Er es mit uns meinet. Er laße es nun denn auch uns darzu

gerei-

gereichen, daß wir einmal allen Unglauben und Mißtrauen gäntzlich aus unſerm Hertzen ausbannen, und uns Jhm lediglich in geiſt- und leiblichen übergeben und darſtellen. Wie bald würde der HErr ſein Gnaden-Werck in uns vollenden, und uns zum innerſten Genuß ſeiner ewigen und him̃liſchen Güter führen. O HErr! würcke du ſolches ſelbſt in uns um deiner Liebe willen. Was der liebe Bruder wegen Jhres innerlichen Zuſtandes ſowol nach Halle an Hrn. Prof. Francken, als auch in ſeinen, an mich abgelaßenen, berichtet; ſo haben wir ſolches auf ſein Begehren dem HErrn mit zuſammen geſetzten Gebet fürgetragen, werden auch nach als vorher noch fernerhin die Eurige mit unſerer Noth und Anliegen zuſammen faßen, und es unſerm GOtt in CHriſto befehlen, und um fernern Beyſtand ſeines Heil. Geiſtes anruffen, damit der Friede des HErrn in uns befeſtiget werde, und wir lernen ſolche Tritte in unſerm Chriſtenthum zu thun, die da zeigen, daß wir in der Gnade wachſen und zunehmen. Er erfülle ſein Hertz und Mund mit göttlicher Weißheit, daß Er möge überflüßen von heilſamen Lehren, dadurch die Kinder unſerm theuerſten Jmmanuel mögen zugeführet werden! Er wolle dem Satan ſteuren, damit er nicht nach ſeinem Willen ſolches Chriſtliche Werck könne hindern, ſondern der HErr laſſe alles in Seegen von ſtatten gehen, was Er zur Beförderung dieſes Wercks wird fürnehmen!

## Copia des Brieffes, den der Herr Prof. Francke bey der Aſſignation der 1150. Rthl. für die Gefangenen, ſonderlich Gottfürchtende geſand.

Halle den 13. Nov. 1714.

Hertzgeliebteſter Herr Obriſt-Lieutenant!

GEſtern Abend empfing ich deßen geliebteſtes vom 30. Sept. a. c. mit dem höchſtangenehmen Einſchluß, und vor 8. Tagen das vorige, worauf ſich dieſes letztere bezogen. Hierbey findet ſich nun erſtlich, was Herr Neubauer, des Wäyſen-Hauſes Baumeiſter, der die Caſſa adminiſtriret; zweytens, was ich an Herrn Paſtor Michaelis nach Archangel geſchrieben. Ich weiß nicht, ob ich größere Freude über die Siberiſchen Brieffe, die ſonſt gewiß groß iſt, oder über dieſe offenbahre Hand GOttes in der unvermutheten großen Hülffe für die gefangene und ſonderlich GOtt ſuchende Schweden empfunden. Ich bitte nun alle möglichſte Sorge zu tragen, 1) daß das Geld bald erlanget werde, 2) daß eine ſolche Eintheilung geſchehe, daß nicht allein die in Siberien, ſondern auch die anderswo im Elende ſtecken, fein bald erquicket werden, 3) daß der Herr Capit. Wreech es, ſo bald als es möglich, erfahre, daß ich die Siberiſchen Brieffe empfangen, und gleich darauf dieſen großen Seegen für Sie und ihre mitgefangene Brüder erlanget, 4) daß gedachter Herr Capitain Wreech mit dem, was von dieſem Seegen nach Siberien

kömmt,

kömmt, ſo viel, als es thunlich und ohne Neid geſchehen kan, etwas frey diſponiren dürffe, weil Er der Leute Zuſtand und Bedürffniß vor Augen hat, 5) daß mir von dieſer Ubermachung einige Zeilen NB. auf 1100. Rthlr. lautend, nur in ſolcher Form bald geſendet werden, daß ich es allein, wo es nöthig iſt, und da es herkommt, verlegen könne, folglich nicht im Brieffe, ſondern auf einen à parten Zettel. Mit nechſten ein mehrers, Adjeu.

Aug. Herm. Francke.

## Ein Schreiben von Herrn Paſt. Roloffs an die ſamtlichen in Siberien GOtt ſuchende Gefangene.

### Gnade und Friede

Vermannigfaltige ſich in Euch in innern Erkäntniß GOttes und JEſu CHriſti unſers HErrn, In demſelben unſerm GOtt und Heylande allerſeits werthe und geliebte Brüder und Freunde,

IHre werthe und erfreuliche Brieffe vom 8. Jun. vorigen Jahres ſind im Sept. und die Copeyen davon im Decembr. wol geliefert. Sie haben das Zeugniß, daß Sie, geliebte Brüder! noch ſtehen in der Gnade des HErrn, welcher Sie in dem Wege wahrer Bekehrung ſind theilhafftig worden, indem Sie noch treulich fortfahren im Kampff wider die Sünde im Fleiſch. Gelobet ſey der HErr, der Sie darinn treu gemacht, derſelbe wird Sie auch vollbereiten, ſtärcken, kräfftigen und gründen zu ſeinem

ewigen Preiß. Laßen Sie ſich nicht wundern, daß nach empfangener Gnade Chriſti die Sünde im Fleiſch noch mehr tobet und wütet (wenn ſie nur nicht herrſchet). Es iſt der Sünden und des Teuffels Art alſo, wenn ſie ſollen ausgeworffen werden. Marc. IX, 20. Luc. IX, 42. Und des Satans Zorn iſt ſo viel größer, wenn er weiß, daß er wenig Zeit mehr hat. Apoc. XII, 12. Daß ihrer viel noch im Geſetzlichen Zuſtand ſtecken, und darbey in vieler Ungewißheit, iſt freylich wol noch nicht die rechte Gnade, doch iſt es GOtt Lob! gut, denn diß iſt die Zuchtleitung zu CHriſto, daß wir durch den Glauben an Ihm gerecht werden. Gal. III, 24. Es wil denn nicht taugen, daß man ſich unzeitig der Zucht loßmache, ſo lange man noch nicht recht diſcipliniret. Es hatte ja dieſer Stand auch ſeine beſtim̃te Zeit vom Vater: Gal. IV, 2. Halten wir dieſe Zeit der Zucht in Gehorſam und Geduld aus, alsdeñ wird die Zeit der Mündigkeit ſchon kommen, und der Vater ſich gegen uns bezeugen, als gegen Söhne. Hebr. XII. v. 7. Doch mögen wir uns ja wol wie die minderjährigen nach dem mündigen Zuſtand ſehnen, damit wir nicht in knechtiſchen Sinne verfallen, und leicht wieder von dem HErrn in die Welt zurücke kehren. Es wil aber hierbey das Wort Pſ. CXXIII. wol beobachtet und fleißig geübet ſeyn: **Wie die Augen der Knechte auf die Hände ihrer Herren ſehen, alſo ſehen unſere Augen auf den HErrn unſern GOtt, daß**

**Er**

**Er uns gnädig ſey.** Er ſey denn auch Ihnen gnädig, und helffe Ihnen in ſolchen Stande. Beſonders iſt mir lieb, daß nachher aus andern Ihren Briefen vernommen, wie nunmehro das Zeugniß und Siegel der Gnade Ihnen vom HErrn geworden, ich meine, daß ſo vielmehr das Gute unter Ihnen ſich ausbreitet, ſo vielmehr auch der Widerſpruch ſich in den Kindern der Boßheit findet. **Wäret ihr von der Welt, ſo hätte die Welt das ihre lieb, nun ihr aber nicht von der Welt ſeyd, ſondern der HErr JEſus hat euch von der Welt auserwehlet, darum haſſet euch die Welt.** „Hätten „Sie ſich vereiniget, und kämen mit einander „zuſammen dem Teuffel, und der Welt in den „Wercken des Fleiſches und ſündlichen eitlen „Ergötzlichkeiten zu dienen, ſo würden Sie wol „ohne Widerſpruch bleiben; nun Sie ſich aber „verbunden haben, dem HERRN, der Sie ſo „theuer erkauffet hat, zu dienen, und zuſammen „kommen, ſich unter einander zu ſtärcken, und „zu ermahnen, ſo müſſen Sie gehaſſet, beſpot„tet, verklagt, und als Irrgeiſter verdächtig ge„machet werden. Dem HErrn ſey auch hier„für Ehre und Lob, der Sie hierinn das Bild „des Sohnes GOttes zu tragen gewürdiget.„ So iſts recht wol. Es wil das Gute durchs Creutz bewähret ſeyn, da wird erkannt ſeine Krafft und Schein, doch aber mögen Sie hierbey wol auf ihrer Hut ſeyn. Ich habe am verwichenen Sonntage Matth. 13, 24. 30. coll. cum

37. 43.

37. 43. geredet von denen Hinderniſzen, ſo der gute Saame von dem Unkraut, die Kinder des Reichs von den Kindern des Argen erleiden müſſen. Der Herr von Iſendorff, Ihr und unſer geliebter Mit-Bruder wünſchte, daß Sie davon einen kleinen Extract haben möchten, er ſey Ihnen denn in der Kürtze hier mitgetheilet: Der gute Saame leidet in unſern Garten allerdings Hinderniß vom Unkraut, und ſo kans auch nicht anders ſeyn, die Kinder des Reichs erleidens von denen Kindern der Boßheit. Es iſt mercklich, daß es im Gleichniß heißet: **Da das Kraut ausſchlug, oder wuchs, und Frucht brachte, da fand ſich auch das Unkraut.** Denn die Gottloſen werden denn am meiſten offenbahr, wenn der gute Saame auch nur erſt ins Gras ſchießet, noch mehr, wenn er Frucht bringet, ſo lange diß noch nicht geſchicht, ſo iſt das Unkraut wol da, aber es wird nicht ſo offenbahr, und man mercket es ſo nicht. So bald aber, als ſich CHriſtus regt in den Kindern des Reichs, ſo reget ſich auch der Teuffel in den Kindern der Boßheit. Ich dencke es noch wol, als vor 30. und mehr Jahren in unſerm Lutherthum gutentheils beyde Lehrer und Zuhörer ſchlieffen, da hatte der Teuffel Gelegenheit gnung Unkraut zu ſäen, aber es ward nicht offenbahr, indem der gute Saame noch verborgen; ſo bald aber derſelbe ausſchlug, und Frucht der Gerechtigkeit brachte, ich meine, da durch den Dienſt geheiligter Lehrer viel Seelen in

guten Wercken fruchtbar wurden, da erſchien das Unkraut, da ſahe und hörte man, wie mancher Lehrer, der vorhin als wie ein heiliger und orthodoxer Phariſäer gewandelt, ja wie mancher Zuhörer, der vorhin als ein lebendiger, doch Werckheiliger einhergegangen, nun als ein Unkraut offenbahr wurde, in allerley Läſterung, Verſchmähung, Beſpottung und gottloſer Verurtheilung des Guten, ich wil nicht ſagen, wie etliche gantze Facultäten, Miniſteria und Gemeinden ſich damit als ein ſchädlich Unkraut ſignaliſiret. Wars nicht vorher fein ſtille? Hatte man nicht gute Ruhe? Warum? die Leute ſchlieffen. Woher nun ſolche Unruhe, und warum toben die Heyden? Antwort: weil GOtt ſein Kind JEſum geſalbet zum Könige in denen Kindern des Reichs, d. i. weil ſie in Jhm zu geiſtlichen Prieſtern und Königen geſalbet worden. Was dürffen wir uns aber viel wundern? Hat doch der Hertzog des Friedens geſagt: **Jch bin nicht kommen Frieden zu bringen, ſondern das Schwerdt**, Matth. 10, 34. Das iſt wahr auf allerley Weiſe. JEſus giebet den Kindern des Reichs in die Hände das Schwerdt des Geiſtes, da hauen ſie drein, zur Rechten und zur Lincken, bezeugen das Wort der Wahrheit an Vater und Mutter, an Schwieger und Haußgenoſſen. Da ſtehet denn Vater und Mutter, Prediger und Zuhörer, Camerad, Bruder und Mitgenoß der Religion dargegen auf, und wil die Wahrheit nicht leiden. Denn gehets wie

Da-

David ſagt: **Ich halte Friede, wenn ich aber rede, ſo fahen ſie Krieg an.** Bleiben nun die Gläubigen nicht auf der Hut, ſo leiden ſie des Schaden, das Unkraut nimmt nach der Erfahrung die beſte Krafft des Landes und des himmliſchen Einflußes hinweg, ja läſſet den guten Saamen nicht frey wachſen, ſondern erſtickt ihn gar, oder hindert ihm den Wachsthum, wie von den Gleichniß ſtehet, v. 7. alſo die Kinder der Boßheit rüſten ſich mit eingeholten Belehrungen und Approbationen des irrenden Synedrii, drauen mit Obrigkeitlichen Verbote und Ungnade, geben viel beſorgliches und erdichtetes und erlogenes Unheil für, klagen über verborgen Gifft, und was das mehr. Wie bald denn die Furcht vor Menſchen, die Liebe des irrdiſchen Reſpects, Ehre und Anſehens, eine kleine Furcht für Verſpottung, Abgang der Nahrung, Verluſt der Freundſchafft und dergleichen Hinderniß am guten ſchaffe, und wie einer hier, der andere da, ſich wil lieber ſtille halten, als das Graß in die Früchte wachſen laſſen, wird ein jeder, den der HErr zum guten Saamen gepflantzet hat, wol in ihm ſelbſt wahrnehmen. Ja wie das Unkraut dem guten Saamen ſchade, zeigt der HErr, da er v. 41. ſagt, (das Unkraut) ſind Scandalen und thun Dinge, die vom Geſetz abweichen, Wercke der Ungerechtigkeit. Hier kans nicht fehlen, wenn ſie das ſeyn und thun vor den Augen der Gerechten, es bringet Schaden: Wehe der Welt der Aergerniß halben.

ben. Die Scandalen aber und ärgerlichen Leute richten Aergerniß an, und die, ſo denn in guten nicht wol gewurtzelt und gegründet, nehmen leicht Aergerniß, diß und das fällt in die Sinnen und Gemüther. Daher kommen bald die Meinungen, warum ſolte ich eben dies oder jenes nicht können mit machen? denn beginnet man bey wenigen, bald folgt ein mehrers, und wie leicht kan man gar unter dem Unkraut erſticken? Ja, ſo das Unkraut dem guten Saamen nicht hinderlich, warum klagen die Knechte des HErrn ſo bitterlich darüber, und wollen es gerne ausgerottet wiſſen, v. 27. 28. Uber dem ſo zeiget uns die Schrifft, wie der gerechte Loth von den Wercken der Ungerechtigkeit der Sodomiter gequälet ſey, 2. Pet. 2, 8. Wie groſſen Schaden es gethan, als der Teufel die Midianiter unter die Iſraeliten geſäet, ſiehe Num. 25. v. 1. ſeq. Unter einem andern Gleichniß weiſet Heſekiel, Cap. 34, 18. 19. wie die ſtoßigten Böcke der Heerde des HErrn, die ſchönen Borne trübe machen, und die gute Weide zertreten. Die Erfahrung bezeuget, wo Fromme unter den Böſen ſtecken, da können ſie wenig gutes reden und thun. Man mercke es nur an denen heutigen Geſellſchafften. Hie wil denn wol Behutſamkeit nöthig ſeyn, daß man unter dem Unkraut nicht verwildere. Die Knechte des HErrn zeigen in ihrer Klage, über das Unkraut ihren Abſcheu und Eckel an demſelben. Und das iſt auch der Kinder des Reichs ihre Art, ſo wol als

Schul-

Schuldigkeit, daß ſie ſeuffzen über die Greuel der Böſen, wie Loth über Sodoms Miſſethat, und wie jene fromme in Jeruſalem, Ezech. 9, 4. Muß man gleich mit ihnen umgehen, ſo bleibet doch zu Bewahrung der Seelen, für ihre Aergerniß das Wort: **Habt nicht Gemeinſchaft mit den unfruchtbaren Wercken der Finſterniß, ſtraffet ſie aber vielmehr,** Epheſ. 5. Ihre Ausrottung oder unſere Befreyung von ihnen zu wünſchen, lehret uns David Pſalm. 12, 4. und Paulus Gal. 5, 12. (denn diß ihr Urtheil ſtehet auch Pſ. 37. unterſchiedliche mal,) doch ſo lange ſie der HErr duldet, haben wir ſie auch zu dulden, wie uns auch desgleichen lehret v. 29. 30. und die Worte Pauli 2. Tim. 2, 21. cap. 4, 2. Ob ihnen GOtt wolte Buße geben, und die Geduld unſers HErrn JEſu CHriſti ihre Seligkeit fördern, wie ſie unſere gewürcket hat. Folget diß nicht, ſo bleibet unſer Troſt: Das Unkraut ins Feuer, und die Aergerniße in den Feuer-Ofen, da Heulen und Zähnklappen. Alsdenn werden die Gerechten leuchten ꝛc. Hiebey befiehlet der HErr: **Wer Ohren hat zu hören, der höre,** das gehet uns auch an. Laſſen Sie, werthe Brüder in dem HErrn! Ihnen es nicht unangenehm ſeyn, daß mit ſo viel Worten ſchreibe, es hats dismal die Liebe ſo erfordert, und wiewol ich weiß, daß Sie meine Erweckung nicht bedürffen, als des geringſten unter den Knechten des HErrn, da Sie es von andern in reicherer Gnade haben, und ſelbſt voll

Gü-

Gütigkeit ſeyn; ſo habe doch auch, ſo viel aus der Gnade des HErrn vermag, mit beytragen wollen, zu bezeugen, daß mir Ihr Seelen-Heil lieb, und ich deßen Beſoderung, Wachsthum und Erhaltung inniglich wünſche. Hierbey gehen 200. Exemplar von einer Predigt, ſo hier gehalten, welche, da ſie einigen Geſchmack gefunden, und zum Druck verlanget, ſo habe dieſelbe auch Ihnen, als ein Zeugniß meiner Liebe, mittheilen wollen. = = Ubrigens freue mich innig mit Ihnen, und preiſe GOtt, daß Er Ihre Correſpondence mit Hrn. Prof. Francken, durch mich ſo geſeeguet hat, daß Sie nicht allein vorm Jahr das Geiſtliche und Leibliche davor geerndtet, ſondern auch noch diß Jahr ein weit größers, nicht ohne Erſtaunung, zugenießen haben, wenns die gute Hand GOttes Ihnen wil laßen einreichen. Ich hoffe, es werde dieſe väterliche Vorſorge GOttes an Seel und Leib den Unglauben überall beſchämen, und denen, die noch unter ihnen ſchwach ſind, große Stärckung im Guten, allen aber Gelegenheit geben, GOTT mit Hertz, Mund, Wort und Wandel zu preiſen. Ein mehrers finde itzo nicht hinzu zu thun. Empfehle Sie der Gnade GOttes!

Moſcau den 12. Febr.

Ao. 1715. Ulr. Thom. Roloffs.

## Noch ein Schreiben an mich von Hrn. Paſt. Roloffs d. d. Moſcau d. 12. Febr. 1715.

GOtt, der in uns angefangen hat das gute Werck, vollführe es auch biß auf den Tag JEſu Chriſti!

In demſelben innig-geliebter Bruder,

Aus ſeinem werthen Schreiben vom 8. Junii und denen Copeyen vom ſelben dato bin auch mit andern erfreuet, da erfahren, wie Sie im vorigen Jahr, durch unſere geringe Dienſte, auf allerley Weiſe ſind erquicket, und ihre Seelen zum Lobe GOttes erwecket. So als nun ehemal durch den Reichthum der Geduld und Langmuth GOttes Sie zur Buße geleitet, ſo zweifle nicht, Sie werden nun durch dieſe Seilen der Liebe GOttes noch kräfftiger zu Jhm gezogen werden. Hat Jhnen der HErr gegeben in dem äußern allen Dingen abzuſagen, Er wird Sie auch immer mehr von der noch inwendig anklebenden Sünde loßmachen. Weil Sie von uns verlangen, Jhnen mit unſerm Gebet darinnen beyzuſtehen, wozu wir Jhnen durch GOTTes Gnade verbunden bleiben, ſo weiß ich, werden Sie auch ſelbſt darinnen nichts ermangeln laſſen. Und denn werden Sie der Verheißung unſers Heylandes Luc. XI, 13. und XIIX, 1-8. wol genießen. Freylich wol mags Jhnen, wie Er meldet, nicht nur zum Lobe GOttes, ſondern auch gewaltigen Fortgang in dem angefangenen Lauffe des wahren Chriſtenthums dienen, daß GOtt auch an mehrern Oertern unter Jhren Brüdern dieſelbe Gnade erzeiget, muſte es denen Gläubigen in der Zerſtreuung zum Troſt dienen, daß dergleichen Leiden über ihre Brüder in der Welt giengen, 1.

Pet.

Pet. V, 9. wie ſolte es nicht neue Ermunterung geben, fortzufahren im Guten, da dergleichen Gnade auch andern ihren Brüdern wiederfahren. Zum wenigſten können die Widerſprecher daraus ſchließen, daß, da andere an andern Orten ohne ſolche Anleitung, als Sie gehabt, einen Sinn mit Ihnen nach CHriſto gefaßet, daß kein verführiſcher Geiſt in Sie gefahren. Wenn Paulus denen zu Corintho kund that die Gnade GOttes, ſo denen Gemeinen in Macedonia gegeben, 2. Cor. VIII. ſo geſchichts allerdings in der Hoffnung, daß ſie auch derſelben Gnade würden theilhafftig werden, ja noch mehr JEſus CHriſtus geſtern und heute ꝛc. gehet noch mit Ihnen ſeine alte Wege. Dort Marc. XVI. v. 20. heißt es: **Der HErr würckte mit ihnen, und bekräfftigte das Wort, durch mitfolgende Zeichen.** Thut Er das nicht auch unter Ihnen? Gepreiſet ſey ſeine mit- und unter Ihnen kräfftig würckende Krafft! Gepreiſet ſey ſeine Liebe, nach welcher Er in Ihnen auch befeſtiget das Wort ſeiner Gnade durch die Wunder und Zeichen, ſo nun mit folgen, da Er noch mehr, als Sie bitten und verſtehen mögen, an Ihnen thut, und ſchickt Ihnen ſo reichlich zu, dadurch Sie an Seel und Leib können ernehret und geſtärcket werden! O! daß noch unter Ihnen die Ungläubigen dieſes ſehende und hörende mit jenen (doch im reinen Sinn) den theuern Heyland haſchen, und in Ihren Seelen zum Könige machen möchten. Ich zweiffele nicht, es

werden noch einige hiedurch auf ſolchen Sinn kommen. = = Im übrigen bin unter hertzlicher und dienſtlicher Begrüßung und Ubergebung in die Gnade JEſu CHriſti

Meines im HErrn werthen Bruders
zu aller Liebe und Treue
ergebener Diener
U. Th. Roloffs.

## Ein Schreiben vom Herrn Paſt. Eberhard d. d. 6. Febr. 1715.

Geliebte Brüder!

Der Friede GOttes bewahre Eure Hertzen!

Es iſt nun ein Jahr verfloßen, daß GOTT mein Hertz bewegte, Euch mit einer kleinen Erweckung nach dem mir verliehenen Maaß der Gnade an die Hand zu gehen. Ich vermercke auch ſo wol aus Euren an mich abgelaßenen 2. Brieffen de dato 8. Jun. 1714. und de dato 9. Jan. a. c. als auch aus andern Nachrichten, daß ſolche Erweckung nicht ohne Seegen bey Euch geweſen. In ſolcher Hoffnung ergreiffe ich denn nun die Feder wieder freudig und getroſt, und beuge die Knie vor dem majeſtätiſchen und allmächtigen GOTT, mit demüthiger Bitte, Er wolle auch dieſes an Euren Seelen laſſen kräfftig und geſeegnet ſeyn, damit ſein Name in und außer Euch möge verherrlichet und gelobet werden. Wenn ich aber Euren Zuſtand, ſo viel mir durch Brieffe davon kund worden, betrachte,

te, ſo kommt Ihr mir vor, als die Kinder Iſrael, die am rothen Meer ſtehen, und weder hinter noch vor ſich kommen konten. Im Anfange, als ſie auszogen, war Freude bey ihnen, daß ſie nun einmal aus der ſo langen und ſehr beſchwerlichen Dienſtbarkeit errettet waren, aber die Freude währete nicht lange. Denn ehe ſie ſichs verſahen, ſo geriethen ſie in ſolche Angſt und Confuſion, daß ſie ſich ſelbſt nicht helffen konten; bald richteten ſie ihr Hertz zu GOtt, bald aber waren ſie mit Moſe nicht zufrieden, daß Er ſie aus Egypten geführet, indem ſie vermeinten, es wäre beßer geweſen den Egyptiern zu dienen, denn in der Wüſten zu ſterben. Exod. 14, 10. 11. 12. Laßet uns aber dieſe Sache ein wenig genauer einſchauen. Kamen wol die Kinder Iſrael aus ihren eignen Willen in ſolchen bedrängten Zuſtand? Nein! ſondern der HErr ſelbſt befahl Moſi, daß Er ihnen ſagen ſolte: ſie ſolten ſich herum lencken, und ſich lagern gegen dem Thal Hiroth, zwiſchen Migdol und dem Meer, gegen Baal Zephon: Exod. 14, 1. 2. Die Worte bedeuten etwas. Hiroth heißen Höhlen, da man als verſchloßen iſt, Baal Zephon heißt der HErr, der ſich verbirget. So führet denn GOtt ſelbſt ſeine Kinder von der ſüßen Freude und Vergnügung in ein tieffes Thal der Erniedrigung, in eine traurige Höhle, allwo ſich der HErr eine Zeitlang verbirget, daß Er ſehe, was in unſerm Hertzen iſt, da offenbahret ſich denn Kleinmüthigkeit, Angſt, Zagen,

Furcht, Traurigkeit, da kommen allerley unruhige Gedancken, heimlicher Widerwille, Verdruß, Murren, Verlangen wieder nach Egypten zu fahren, und was dergleichen mehr. Pharao, das iſt der Teuffel, braucht ſich dieſes zu ſeinem Vortheil, und iſt auf, und dencket: O! die armen Seelen ſind verirret in der Wüſten, ſie wiſſen den Weg nicht nach dem Himmel, ſie ſind in der Höhle der Traurigkeit, Zagheit und Unwiſſenheit verſchloßen, und GOtt hat ſie ihnen verborgen, nun ſind ſie ungewiß, daß ſie nicht wiſſen, was ſie thun ſollen. Er weiß aber nicht das Geheimniß, daß GOtt ſolchen finſtern Zuſtand mit aller Weißheit zuläßt, um dadurch alle Liſt und Boßheit des Satans zu Schanden zu machen. Denn ſolche Seelen ſind durch eine hohe Hand ausgegangen, und werden auch durch dieſelbe hohe Hand beſchützet. Damit nun aber die Angſt recht groß werde, ſo erhebt ſich der Engel GOttes, der vor den Kindern Iſrael herzog, von ihren Angeſicht weg, und gehet hinter ſie, die Wolcken-Säule machet ſich auch von ihren Angeſicht, und tritt hinter ſie. O des Jammers! das Licht, das bißher die Seele geſpüret, und worüber ſie ſich gefreuet, weichet aus ihrem Angeſicht, der Stern verliehret ſich, der Schutz iſt nicht mehr zu finden. Aber getroſt, ihr kleinmüthigen Seelen! ſehet ihr nicht, warum dieſes alles geſchiehet? Dieſer Verluſt, den ihr zu haben vermeint, iſt euch der gröſte Gewinn. Denn es ſetzet ſich euer Licht, Schutz

und

und Schirm zu dem Ende hinter euch, daß eure Feinde euch nicht etwa möchten überrumpeln, das Licht, die Wolcke, der Schutz, hält die Feinde ab, daß ſie euch keinen Schaden können zufügen. Die Hülffe aber geſchiehet nicht nach unſerer Einbildung, ſondern nach GOttes weiſen Rath. Ihr müſſet getroſt euren Fuß in das Meer der Leyden einſetzen, und auch euer Leben nicht theuer achten. Laſſet nur Spott, Hohn, Verachtung, Wiederwärtigkeit, als groſze Fluthen über euch zuſammen ſchlagen: Des HErrn Wort, das Wort des Lebens, wird dieſen tobenden Meer gebiethen, daß ſeine ſtoltze Wellen ſich legen müſſen. Da werdet ihr denn mit Mirjam ein Triumph-Lied anſtimmen, ihr werdet für Freuden jauchzen, und werdet euch rühmen der Trübſal, dieweil ihr wiſſet, daß Trübſal Gedult bringet, Geduld aber Erfahrung, und Erfahrung Hoffnung, Hoffnung aber läſt nicht zu Schanden werden, Röm. 5, 3. 4. 5. Doch die Freude wird nicht lange dauern, denn daſſelbe Capitel, nemlich das 15. Exod. das uns die gröſſeſte Freude der Kinder Iſrael erzehlet, ſaget auch, daß ſie an Mara, das iſt Bitterkeit, kommen, weil die Waſſer bitter geweſen. Man hätte ſollen dencken, daß der fröliche Paucken-Schall von dem Lobe GOttes noch ein ſtarckes Echo in den Hertzen aller Iſraeliten hinterlaſſen ſolte; aber ſehet da, mit dem Schlag und Schall hat auch alle Freude und Andacht auf einmal ein Ende. Warum? Weil ihnen was

bitters ausſtöſſet. Ach geliebte Brüder! ich weiß wol, daß ihr noch manchen bittern Tranck werdet thun müſſen, murret aber nur nicht, ſondern gedencket, daß auf bitter ſüß folget, ja daß der HErr das bittere, innere und äußere Leyden ſelbſt in die gröſte Süßigkeit durch den rechten lapidem philoſophorum, durch den Baum des Lebens, JEſum CHriſtum, in einen Augenblick transmutiren und verwandeln könne. So hebet nun eure Häupter auf und ſchauet die Wunder GOttes. Denn aus Mara führet GOTT die Iſraeliten in Elim. Daſelbſt ſind 12. Waſſer-Brunnen und 70. Palm-Bäume. Sehet daſelbſt iſt nun Nahrung gnung für euch, **GOttes Brünnlein hat Waſſers die Fülle**, 12. Brunnen. O ein reicher Uberfluß! So hat Gott verſprochen, Er wolle Waſſer gieſſen auf die Durſtige, und Ströme auf die Dürre. Was für Waſſer? Die Erklärung iſt gleich dabey, Eſ. 44, 3. **Ich wil meinen Geiſt auf deinen Saamen gieſſen, und meinen Seegen auff deine Nachkommen.** Höret doch die gnädige Verheiſſung, Eſ. 49, 10. **Ihr ſollet weder hungern noch durſten, euch ſoll keine Hitze noch Sonne ſtechen, denn der HErr der Erbarmer wil euch führen und an die Waſſer-Quellen leiten. Er wil alle Berge zum Wege machen und eure Pfade ſollen gebahnet ſeyn. Ihr möget kommen woher ihr wollet, von ferne, von Mitternacht, von Meer, von Lande Sinim, Sina, Siberien. Jauchzet**

**zet ihr Himmel, freue dich Erde, lobet ihr Berge mit Jauchzen, denn der HErr hat ſein Volck getröſtet, und erbarmet ſich ſeiner Elenden.** Wolan denn, alle die ihr dur-**ſtig ſeyd, kommt her zum Waſſer, und die ihr nicht Geld habet, kommet her, kauffet und eſſet, kommt her und kauffet ohne Geld und umſonſt, beyde Wein und Milch.** O der Leutſeeligkeit GOttes! Er bietet nicht allein Waſſer und Milch zur Nahrung an, ſondern auch Wein zur geiſtlichen Freude und Frölichkeit. **Euer Hertz ſoll frölich werden wie vom Wein, und euer Hertz ſoll am HErrn frölich ſeyn,** Zach. 10, 7. Der wahre und lebendige Weinſtock des Lebens, JEſus CHriſtus, hat ſolchen ſüſſen und anmuthigen Safft, daß alle Kräffte der Seelen davon geſtärcket werden. Die 70 Palm-Bäume haben den ſchönſten Palmen-Wein. Verlanget ihr noch mehr Geträncke, als Waſſer, Milch und Wein. GOtt bietet euch den Moſt an, und zwar ſolchen, der Jungfrauen zeuget, Zach. 9, 17. Alſo müſſet ihr Jungfräuliche durch die neue Geburt geheiligte Hertzen haben, ſolchen zu bewahren. Denn Chriſtus ſaget bey dem Luca 5, 37. **Niemand faſſet Moſt in alte Schläuche** 2c. Verlanget ihr Brod zu eurem geiſtlichen Wachsthum? ſehet da iſt das rechte Brod, JEſus CHriſtus, ſo vom Himmel kommen iſt, Joh. 6. Ja, Ihr ſollet mit dem beſten Weitzen geſpeiſet werden, Pſ. 81, 17. Pſ. 147, 14. Und ihr ſolt recht für

andern ſchön Korn haben, Zach. 9, 17. Verlanget ihr Fleiſch, ſehet da, das Wort iſt Fleiſch worden, und ihr könnet im Glauben eſſen, das Fleiſch des Menſchen Sohnes, Joh. 6, 53. 54. Habt ihr nöthig einen Balſam oder Salbe euch zu beſtreichen, in Ohnmacht oder andern Wunden? ſo bietet der Heyland euch ſelbige dar, Ez. 16, 9. Und ſein Name iſt eine ausgeſchüttete (nicht nur eine verſchloſſene) Salbe, Cant. 1, 3. Habt ihr Wunden, er will euch ſelbſt verbinden, Er wil darein gieſſen Oel und Wein, Luc. 10, 34. Denn Er iſt der HErr euer Artzt, Exod. 15, 26. Seyd ihr im Dunckeln, Er iſt euer Licht. Was wollet ihr mehr, da habt ihr Waſſer, Wein, Milch, Moſt, Oel, Balſam, Salbe, Korn, Brod, Weitzen, Fleiſch, Licht. Alles was zur Nahrung, Erquickung, Stärckung, Heilung, Erleuchtung des innwendigen Menſchen dienen kan, hat GOtt reichlich dargeleget. Ich könte dieſes noch wol etwas weitläufftiger ausführen, und könte euch mit den Kindern Iſrael durch die gantze Wüſten in ihrer Reiſe begleiten; aber ich will euch lieber in Elim ſtehen laſſen, und thue nichts mehr hinzu, als daß ich euch ermahne und erwecke. So leget denn nun, geliebten Brüder! euern Mund des Glaubens unverrückt an die Lebens-Quelle JEſum, an den rechten Weinſtock, Palmen-Baum, ſauget unaufhörlich Safft und Krafft aus Ihm, laſſet euch nicht irre machen, als köntet ihr in dieſer Sache zu viel thun, fliehet für dieſen Schlangen-

gen- und Vernunffts-Geiſte, fahret fort, Euch ſelbſt unter einander zu vermahnen, bevorab, weil ihr von hieraus durch die Lehrer von eurer Nation ſelbſt darzu ermuntert werdet, wie Ihr denn aus Herrn P. Norberg, ins beſondere aber aus Herrn P. Odei ſeinen Brieffen erkennen könnet, wie lieb und angenehm Ihnen Eure Zuſammenkünffte ſeyn, ich hoffe, daß Herr P. Lindenberg mit Euch gleiches Sinnes ſeyn wird. Sehet! was Euch GOtt für Liebe erzeiget. Seinen Sohn giebt Er Euch gantz, und der iſt Euch alles. An Ermahnungen von hieraus, ſo wol von Euren Predigern, als andern, wie auch aus Teutſchland fehlet es nicht. Andere herrliche Bücher und ſchrifftliche Zeugniße läßet Euch GOtt reichlich zufließen. An äußerlicher Beyſteuer und Hülffe erſetzet GOtt Euern Mangel ſo wunderbar, daß es keiner begreiffen kan. Darum Ihr Schwachen, Kleinmüthigen und Kleingläubigen, die Ihr bißher aus Furcht Euer Schwerdt des Geiſtes in der Scheiden gehalten habt, auf, ermannet Euch wieder, ſehet Ihr nicht, wie ſich GOtt Euer ſo gnädig annimmt! Wollet Ihr Ihm noch nicht vertrauen, was ſol Er mehr an Euch thun? Streitet ins künfftige beſſer wider allen Unglauben und Zweiffel, verlaſſet Euch auf JEſum! Ihr, die Ihr an der Jugend arbeitet, ſehet, wie Euch GOTT erfreuet, nehmet dieſen Seegen, der itzo mit kommt, (davon der liebe Bruder I. mehr Bericht thun wird) an, als von GOTT. Preiſet die Güte Euers

Va-

Vaters, der ſeine milde Hand ſo reichlich aufthut. Setzet Eure Arbeit im HErrn fort, und laſſet Euch nichts hindern, wandelt nur in der Liebe, Demuth und Beſcheidenheit, ſo wird der GOTT des Friedens mit Euch ſeyn, und Ihr werdet Friede und Ruhe für Eure Seelen finden. Gleichwie ich nun dieſen Brieff mit vielen Freuden-Thränen geſchrieben habe, alſo hoffe ich zu GOTT, daß Er bey Leſung deſſen, auch Eure Hertzen rühren werde, daß mancher Thränen wegen ſeiner Zagheit, mancher Thränen wegen der unvermutheten Güte und Hülffe GOttes, ein ander Thränen wegen der Widerſacher reichlich vergießen wird. Sie mögen nun flieſſen, aus welchen Grunde ſie wollen, ſo werden ſie doch in GOttes Sack verwahret werden. Nun dieſem treuen Vater empfehle ich Euch alle, und bitte einander mit dem Kuß der Liebe hertzinniglich und brüderlich zu grüßen.

Moſcau den 6. Febr.
1715. C. Eberhard.

Nun wieder auf das in Tobolsky angefangene Schul-Weſen zu kommen, ſo muſte man zwar, wie oben ſchon gemeldet, von dem empfangenen Gelde ſo viel abziehen, als zur Bezahlung der abgebrandten Schule nöthig war. Man trug aber billig Bedencken, auf ein ander Schul-Hauß und deſſen Kauff oder Bau dergeſtalt zu dencken, daß man hiezu das benöthigte Geld von der angekommenen Summa hätte nehmen ſollen. Um andern Nothlei-

leidenden nicht zu nahe zu thun, als denen dieſe Gabe eigentlich im Schreiben gewidmet war; wie es denn auch nach dem vorgethanen Bericht an ſie vertheilet wurde: Der vor Augen ſtehende groſze Jammer der Kinder aber trieb das Gewiſzen immer hefftiger an, dem Schaden an ihren Seelen aufs möglichſte vorzubeugen, und auf Mittel bedacht zu ſeyn, wie dieſe verſtreute Lämmer wieder zu ſammlen ſtünden. Chriſtliche Freunde, denen ich mein diſzfalls habendes Anliegen eröffnete, waren mit mir der Meinung, daſz man zwar von dem angekommenen Gelde nichts zur Erkauffung oder Aufführung eines Schul-Gebäudes anzuwenden, aber doch auch um deſzwillen den Muth nicht ſincken zu laſſen hätte, als ob GOtt nicht ſonſt eine Hülffe ſchaffen könte.

Wir giengen darauf aus, und ſahen uns um, ob ſich eine Gelegenheit zu unſerm Vorhaben finden wolte. Allein unſere Bemühung ſchien vergeblich zu ſeyn, beſonders da die Häuſer damals ziemlich theuer waren. Endlich kam einer auf dieſen Vorſchlag, man möchte ſich bemühen, Geld von guten Freunden, nach eines jeden Vermögen, aufzunehmen, und wenn man alſo einigen Vorrath erhalten, könte man entweder wieder ein Hauſz miethen, oder kauffen, oder ſelbſt eines bauen, wie ſichs am füglichſten ſchicken würde. Dieſes verſuchten wir, erhielten auch einen Vorſchuſz, von dem einen 2. von dem andern 2. dem dritten 3. und von dem vierten 17. macht zuſammen 24. Rubeln. Wie nun aber nach vieler Bemühung faſt keine Hoffnung

übrig

übrig war, für ſo wenig Geld, welches gemelder maßen aufgenommen worden, ein Hauß zu bekommen, und ich an die gäntzliche Verlaſſung derer Kinder faſt nicht ohne Wehmuth gedencken konte; ſo begonnte mein inneres Anliegen dieſerwegen faſt ſchwerer zu werden, als es bis dahin geweſen war. Dieſes ſo wol, als der Kinder ihre Zerſtreuung, muſte ja, wie ich klärlich abnehmen kunte, einem, meinen im HErrn vertrauten Brüdern, dem Capitaine Tabbert, ſehr jammern, denn Er erbot ſich gantz unvermuthet, Er wolte ſich möglichſtens bemühen 40. Rubeln gelehnt zu bekommen. Dieſelbe wolte Er zu Erkauffung eines kleinen Häußgen anwenden, denn die Häuſer waren damals ſehr theuer. In ſolches ſolte ich zu Ihm ziehen, damit wir mit den beyden noch bey uns habenden Kindern wieder einen Anfang der Information machen könten. Es wurde aber dieſe Reſolution bald geändert, und faßte man den Schluß, daß, dieweil doch 1) kein Hauß zu miethen möglich, 2) vielweniger für ſo wenig Geld, als man in Händen hatte, ein Hauß zu kauffen war, 3) bey dem Rittmeiſter, der uns aufgenommen, nicht länger, ohne deſſen Beſchwerde, bleiben konten, das Werck liegen zu laſſen. Ich forderte auch darauf meine zur Schule gehörige Mit-Arbeiter zuſammen, und kündigte Ihnen ſolches an. Aber indem der Lieutenant, ſo die Kinder im Latein unterrichtete, und noch ein anderer allbereit im Wegziehen begriffen war, wurde ich, nebſt denen noch bey mir ſeyenden, überzeuget, daß es nicht ſeyn konte, daß wir, die GOtt zu der Kinder

der beſten zuſammen geführet hätte, das Werck gar aufgeben ſolten. Wir begaben uns alſo in der Hoffnung, daß die Schule ſich wol wieder durch göttliche Gnade ſammlen würde, auf einen Heuboden, den uns ein Chriſtlicher Freund, in ſeinem vor dem Brande übrig gebliebenen Hauſe, zu dieſem Gebrauche vergönnte. Nahe darbey dungen wir uns den 1ſten Junii nebſt zween unſern Schul-Kindern bey den Eltern eines andern Schul-Knabens in die Koſt. Jun.

Ich finde mich gedrungen, nicht zu verſchweigen, was mich inſonderheit an demſelben Tage, da wir das, dieſe Anſtalt eingehen zu laſſen, reſolviret hatten, in meiner innerlichen Bedrängniß, ſo ich darüber empfand, nicht wenig ſtärckte. Es kam zu mir der Knabe, den ich zu allererſt in meine Information genommen hatte, und ſprach mich mit Thränen an, er hätte gehöret, die Schule ſolte nun gäntzlich aufgehoben werden. Wenn dem alſo, bäte er mich, ich möchte ihm doch ja nicht verlaſſen, welches ich ihm auch verſicherte.

Den 3ten Junii begab ſichs, daß, da uns der Regen auf dem Heuboden ſo ſehr incommodirete, wir gantz unvermuthlich ein klein Sommer-Stübchen einbekamen. Eodem erbot ſich ein Freund aufs Land zu reiſen, und Häuſer aufzukauffen, weil wir berichtet wurden, daß man auf ſolche Art mit den wenigſten Unkoſten zu Häuſern kommen könte. Denn in Tobolsky waren nur noch einige nach dem Brande übrig, und ſelbige wurden daher ſehr theuer gehalten. Weil nun, wie gedacht, ſo wol mit dem

Kauf-

Kauffen, als Miethen, es vor uns nicht gelingen wolte, ſo wurde ich endlich ſchlüßig, dieſem Freunde die 24. Rubeln mit zu geben, die ich bemeldter maſſen aufgeliehen hatte, und that zu denſelbigen noch 7, daß er alſo mit 31. Rubeln ſich auf die Reiſe begab. Kaum aber war dieſer Freund weg, ſo war mir bange, ich hätte ihm zu viel Geld mit gegeben. Denn mein Project war zum gantzen Schul-Bau nicht über 50. Rubeln anzuwenden. Indeß muſte es alſo ſo ſeyn laſſen, weil keine Poſt mehr an ihm haben konte.

Immittelſt, da uns GOtt noch ein, wiewol ſehr enges, dennoch trockenes Räumlein, nemlich das Sommer-Stübchen, verliehen hatte; ſo gieng unſere Sorge an, wie die lieben Kinder wiederum geſammlet, und mit ihnen die Information, ſo gut als möglich, fortgeſetzet werden möchte. Wir erſahen uns hierzu unſern vorgedachten Heuboden aus, und begunten alſo, wiewol nicht ohne ſchwere Hinderniße, die Information mit einigen daſelbſt, (zu welchen nach der Hand die übrigen ſich auch einfunden) wieder anzufangen.

Den 7ten baten die Eltern eines Knaben, daß wir ihm möchten zu uns nehmen, nachdem er allzuſehr verwilderte; welches wir auch thaten, ohngeachtet wir kaum ſelbſt Raum im Stübchen hatten. Seine Koſt hatte er mit uns bey obiggedachten Eltern.

Den 22ten kamen 3. Knaben bey uns zu liegen, ſo, daß wir uns kaum mehr umwenden konten, GOtt der HErr aber fügte es gleich den Tag darauf, daß wir nebenbey eine gröſſere Sommer-Stu-

be

be dazu bekamen, ſo, daß wir zu beſſerer Commodität uns vertheilen konten.

Den 29ten kam der Freund auf dem Strom mit dem, auf dem Lande gekaufften und dorten abgeriſſenen Hauſe, und noch andern Bau-Holtze an, welches mir und meinen Brüdern eine hertzliche Erquickung war, nachdem wir eine geraume Zeit wegen Anſchaffung eines Schul-Hauſes unter vieler und dennoch vergeblicher Bekümmerniß geſtanden hatten. Nunmehro aber ſahen wir etwas vor Augen, ſo unſerm bemeldten Kummer hoffentlich ein Ende machen würde. Zu meiner beſondern Stärckung trug ſichs auch in dieſer Zeit zu, daß einer von meinem im HErrn vertrauten Brüdern, durch einen Brieff, die gantz unvermuthete Hoffnung bekam, einige 100. Rubel zu erhalten, welche Er zu Beförderung dieſes Bau-Wercks offerirete. Zwar konte ich darauf mein Facit noch nicht ſetzen, indem noch keine völlige Gewißheit dabey war, wie auch nachgehends, wegen ein und ander Zufällen nichts daraus geworden iſt. Ich wurde aber hierdurch in meinem Hertzen ſo viel gewiſſer, daß GOtt, wie Er dieſe Hülffe ſo unvermuthlich zeigete, Er mir auch wircklich durch Mittel und Wege bey dieſem Vorhaben helffen könte und würde, die noch gantz und gar nicht voraus zu erſehen wären.

Aufs Hauß aber wieder zu kommen, ſo war ich mit einigen darauf bedacht, wie nunmehro ie eher ie lieber der Anfang zum Bau könte gemacht werden, begaben uns auch, deſto ungehinderter uns hierin zu berathſchlagen, und nach denen ſchweren

Bekümmernißen uns in etwas zu erholen, miteinander über dem Strom aufs Land hinaus. Ich committirte indeßen dem Oeconomo, alle behörige Sorge zu tragen, daß die Holtz-Flößer, derer 8. waren, über den ſtarcken Strom ans Ufer gebracht werden möchten. Auſm Lande, da ich in die Stille kam, wuchs mir der Muth dermaßen, daß ich mich nicht konte enthalten, gegen meine Chriſtliche Gefährten und im HErrn verbundene Freunde zu bezeugen, ich wolte nichts ermangeln laſſen, nemlich an dem, was zu der Kinder beſten nöthig erkennete, und ſolte es auch auf 1000. Rubeln müſſen gewaget werden. Alleine, ach! wie kennete der liebe GOtt mein Vertrauen zu Ihm viel beſſer, als ich, wie Er denn auch aus lauter Treue und Erbarmung mir meine Blöße bald entdeckete. Denn da wir wiederum den andern Tag zur Stadt uns hinwandten, ſo kam uns die Zeitung ſchon entgegen, wie daß GOTT der HERR unſer gantzes Werck zu meiner Prüfung ſo wol, als auch ſeiner ſonſt heiligen Urſachen halber, unter einen ſehr harten Zufall gerathen laſſen, maßen die Strenge des Stroms, weiln zween, nemlich Tobol und Irtiſch, gerade gegen der Stadt zuſammen ſtoßen, ohngeachtet man mit Stricken und allem Zugehör die Anſtalt gemacht hatte, die Holtz-Flößer an das Ufer zu kriegen, mit ſelbigen hindurch gerißen, und ſie über 2. viertel Meilen die Stadt vorbey gebracht hätte. Da ſahe es nun aus, als wäre das dazu angewendte Geld gäntzlich verlohren, denn die Flöſſer von dannen gegen den Strom wieder herauf zu

ſchaf-

ſchaffen, ſchiene eben ſo viel zu koſten, als das Holtz ſelbſt, und zu Lande gienge es gar nicht an, wegen des hohen Berges, bey welchen der Strom nahe vorbey fließet. Ey! wie wäre hier der vorige Muth ſchier gäntzlich vergangen. Ich gedachte an den Kauff-Schilling des abgebrandten Haußes, der wäre ſo gut als verlohren. Mit dieſem Vorhaben ſchien es auch nicht beſſer zu ergehen, zudem waren die mitgegebenen 31. Rubel zum Einkauff derer Häuſer meines Bedünckens zu viel geweſen, der Freund aber hatte Holtz-Waaren in die 49. Rubel mitgebracht, zugeſchweigen des Schadens, der noch darzu geſchlagen, wozu noch der Spott kam, den Ubelgeſinnete bey dieſer Gelegenheit nicht würden bergen können. Endlich halff auch GOtt aus dieſen Troubeln, dann es fanden ſich Rußen, die es ohngefehr vor 10. à 11. Rubeln wieder hinauf an den Strand ſchaffeten.

Den 4ten Julii wurde mir ein Sohn, eines vor langen Jahren ins Elend geſchickten, damaln aber neulichſt verſtorbenen vornehmen Frantzoſen und General-Ingenieurs gäntzlich zur Erziehung und Erhaltung übergeben. Jul.

Wegen des Baues berichte nun ferner, da ſich bey ſolchem ſo viele Schwierigkeiten hervor thaten, die man ſich, bey zu erſt gefaßter Reſolution, gar nicht vorſtellete, noch vorſtellen konte, ſo wolte man gerne immer noch bey dem Schluß verharren, daß vom überſandten Allmoſen-Gelde zur Schule nichts angegriffen werden ſolte. Die Noth aber, die aus ſo unvermutheten Schaden entſtunde, und da man

nirgends mehr ein Kopeck konte geliehen bekommen, übernahm uns in ſothanen unſerm gefaßten Vorſatz, und zwang uns, weil das Werck einmal angefangen war, und man nicht mehr ohne größern Schaden es ſtecken laſſen konte, den noch vorhandenen kleinen Reſt derer nach der Austheilung für etwa ſich ereignende Nothleidenden übrig-gebliebenen Mittel anzugreiffen, und zu leihen, auf Hoffnung, (die doch mit mancher harten Anfechtung innerlich zu kämpffen hatte) daß uns GOTT aus dieſen zween Umſtänden zu rechter Zeit heraus helffen würde.

Wir wurden auch über ſolchem unſern, obgleich ſchwachen Vertrauen, nicht zu Schanden, indem ich den 8ten Julii ein Schreiben aus Moſcau von dem Herrn Obriſt-Lieutenant Iſendorff erhielte, darinnen die Notification geſchahe, daß 300. Rubel für uns daſelbſt fertig ſtünden. Auf welche Nachricht ſich die bey mir ſeyende Chriſtliche Freunde und Brüder, ohnerachtet einige in ſehr großer Armuth waren, erklärten, ihr Contingent zum Behuf der Schule völlig zu überlaſſen.

Um dieſe Zeit ohngefehr wurde unter uns einhellig beſchloßen, daß der alte Platz des abgebrandten Hauſes verkaufft, und ein größerer erhandelt werden ſolte, welches auch den 15ten hujus für 36tehalb Rubel bewerckſtelliget wurde. Die Urſachen hierzu waren, weil der Platz des abgebrandten Hauſes nicht allein ſumpfig und ungeſund, ſondern auch ſo enge war, daß das Bau-Werck allda nicht ſo groß aufgeſetzt werden konte, als es beym

An-

Anwachs der Kinder, den man gleichſam vor Augen ſahe, erfordert wurde, da man denn künfftig ſo viel gröſſere Anfechtung befürchten muſte, wenn man gedachten Anwachſes halber, Platz und Gebäude vor wenig Geld zu verlaſſen, und ein anders mit ſchweren Koſten anzuſchaffen gezwungen würde. Andern, die dieſe unſere Urſache nicht erkenneten, kam es ſeltſam für, daß wir einen Platz in Händen hatten, und mit ſelbigen nicht zufrieden wären, ſondern, dem Schein nach, hoch hinaus wolten, und einen gröſſern kaufften. Alleine der liebe GOtt hat nach der Zeit ſattſam erwieſen, daß es gar nicht zu groß angeleget worden.

Den 17ten dungen die Eltern eines Schul-Knabens denſelben allda in die Koſt, wo wir Informatores mit denen bey uns habenden dürfftigen Kindern vor Geld ſpeiſeten, denn wir konten wegen Ermangelung eines Hauſes noch nicht unſere eigene Menage halten.

Den 25ten ließ an meinem vertraulichen Freund, dem Herrn Paſtor Roloffs, ein Schreiben abgehen, darinnen unter andern zwar auch unterſchiedliches enthalten, ſo bereits in der vorhergehenden Nachricht gemeldet worden; habe aber doch ſelbigen meiſtens hier einrücken wollen, beſonders weil gedachter Brieff in einer ziemlichen Prüfungs-Zeit zu Tobolsky geſchrieben wurde, welcher dann folgender iſt:

**JEſus Chriſtus, in welchen alle Verheißungen Ja und Amen ſeyn, ſey in allen inn- und äuſ-**

**ſeren Anfechtungen und Verſuchungen iederzeit Ihr kräfftiger Troſt und Stärcke!**

In demſelben, ſo gar getreuen und freundlichem Heylande, hertzlich geliebter Herr Paſtor,

DA ich anietzo in dem Vorhaben begriffen bin, Dero an mich abgelaßenes vom 12. Febr. zu beantworten; ſo habe ja wol große Urſache, den Anfang mit Loben und Dancken zu machen, ſintemal der HErr unſer GOtt uns an dem hieſigen Ort mit wunderbaren Wolthaten gleichſam überſchüttet, und eine Materie des Lobes nach der andern darreichet. Kaum war der gar große Seegen an Büchern und Geld vertheilet, als ich ſchon wieder durch den Herrn Obriſt-Lieut. Iſendorff in einem Schreiben vom 14. Maji benachrichtiget wurde, daß abermal aus Halle 600. Rthl. ankommen wären; davon ich 300. Rubeln zur Austheilung von Ew. Wol-Ehrw. zu erwarten hätte. Ich kan wol ſagen, daß ich dieſes, nebſt andern geliebten Brüdern, mit nicht geringer Verwunderung über der Güte GOttes vernommen habe, und ſind mir nach der Zeit die Worte des Herrn Prof. Franckens ſehr erbaulich geweſen, da ich mich erinnerte, wie Er in einem Brieffe an ſie vom 13ten Nov. 1714. laut deßen Copey alſo ſchreibet: Gelobet ſey der lebendige GOtt, der uns noch größere Dinge zeigen wird, ſo wir glauben! Nun ſo ſey denn auch von mir Unwürdigen, in dem mir mitgetheilten Maaß, der

große

groſse HErr Zebaoth gelobet, (O! daß es die gantze Zeit meines Lebens in Aufopfferung des Leibes und der Seelen geſchehen möchte!) für ſeine wunderbare Güte, die Er uns bereits wiederfahren laſſen, und noch ferner an uns beweiſen wird. Wie liebreich gehet doch der liebe Vater mit uns um? Er verachtet unſern ſchwachen Glauben nicht, denn es iſt ſein Werck, ſo Er in uns angefangen hat, ſondern iſt gleichſam beſchäfftig denſelben zu ſtärcken, unterläſſet derowegen nicht, uns auch mit ſichtbaren Dingen kräfftig zu Hülffe zu kommen, ja Er handelt faſt auf dieſelbige Art mit uns, wie der liebſte JEſus (in welchen uns der Vater ſo lieb hat) mit ſeinem Apoſtel Thomas umgieng; Ihm ſey Lob und Danck geſagt in Ewigkeit! Was die Austheilung des bereits empfangenen Seegens GOttes betrifft, ſo habe mich mit einigen Brüdern im Gebet vereiniget, und GOtt den HErrn angeruffen, daß ſelbige, nach ſeinem heiligen Willen, in hertzliche Treue von uns möchte verrichtet werden. Darauf wir denn zuförderſt die Bibeln, Neue Teſtamenter und Geſang-Bücher, meiſtens unter diejenige, von welchen wir uns einer Furcht GOttes verſichern können, vertheilet haben, indem dieſelbe ſchon eine geraume Zeit, in einem ſehnlichen Verlangen darnach geſtanden; und zwar iſt die Austheilung nicht allein unter denen, alhie befindlichen Gefangenen, geſchehen; ſondern wir haben auch in die andere Siberiſche Städte und Sclaboden, wo

Gefangene ſeyn, nach beſtem Gutbefinden, etliche Bücher geſchicket. Darnach iſt ebenfals das Geld dergeſtalt vertheilet worden, daß man, nach Anleitung der Brieffe, ſonderlich die Gott-ſuchende bedacht hat, wozu wir ſo vielmehr bewogen worden, wenn wir betrachtet: wie die meiſten von obgedachten Brüdern, die ärmſten ſeyn, indem ſie ſich keiner anſtößigen Nahrungs-Mittel bedienen können; ſo hat man auch wol erfahren, was es den Gottſuchenden für einen Kampff verurſachet hat, ſo ſie ihrer Dürfftigkeit halber zuweilen bewogen worden, diejenige, welche in dergleichen Nahrung ſtehen, um etwas zu ihrem Leibes-Unterhalt anzuſprechen, ja was noch mehr iſt, man hat mit Betrübniß geſehen, daß einige, die bereits einen großen Ernſt bewieſen, aus harter Dürfftigkeit ſich in obgedachte Nahrung gemiſchet, wodurch ſie nicht allein ſehr zurück gekommen, ſondern auch ein ziemlich Läſtern daraus entſtanden. Ferner iſt ſo viel, als thunlich geweſen, für die krancke, alte, oder zur Arbeit untüchtige Leute geſorget, und damit man bey vorfallender Dürfftigkeit, ſo wol für GOtt ſuchende, als andere Nothleidende, etwas haben möchte zu geben, iſt eine Caſſe übrig behalten. Ob nun wol durch dieſen reichen Seegen GOttes, welchen ich durch Hrn. Capit. N. bereits empfangen, und von Ew. Wol-Ehrw. laut des Herrn Obriſt-Lieut. Iſendorffs Schreiben noch zu erwarten habe, viel, von dem oben erwehnten Ubel könte vorgebeu-

get

get werden, ſo wird man doch einiger maßen daran gehindert, ſintemal auf das hieſige Schul-Weſen, welches der HErr durch mich Unwürdigen alhie angefangen, viel Unkoſten haben müſſen gewand werden, und noch täglich ein mehrers dazu erfordert wird. Dieſes hat mich zwar in einen ſchweren Zuſtand der Unwiſſenheit halber geſetzet, indem ich erwogen, wie die Gelder eigentlich für die Nothleidende, und ſonderlich GOtt ſuchende, verordnet ſeyn; dennoch iſt durch Göttliche Gnade ſoche Ungewißheit einiger maſſen weggefallen, wenn ich dargegen erwogen, daß der gedachte Seegen GOttes nicht beſſer, als zum ewigen Heil der Kinder, könte angewand werden, und deswegen kein Bedencken haben dürffte, das benöthigte zum beſten der Kinder davon zu nehmen, inſonderheit da die Gaben GOttes ſo reichlich zuflieſſen, daß man dennoch ſo wol denen GOtt-ſuchenden, als auch andern Nothleidenden, mit etwas nach Nothdurfft helffen kan. Wie dann auch die mir im HErrn bekannte Brüder hieſiges Orts mit wichtigen Gründen darauf gedrungen, daß an der Fortſetzung dieſes Wercks mit den Kindern nichts möchte geſparet werden, und ſo viel mir bekannt, lieber ſehen würden, daß ſie nichts bekämen, als daß man ſolches Werck unverantwortlicher weiſe ſolte fahren laſſen. Sie ſeynd auch nebſt mir verſichert, wann denenjenigen Wohlthätern, welche das Geld zuſammen geleget haben, die hieſige Anſtalt mit den Kindern wäre bekannt ge-

weſen, Sie die Schule würden bedacht haben. Damit aber Ew. W. einen deutlichen Begriff von dem gantzen Schul-Weſen bekommen möge, nemlich was GOtt der HErr für Prüfungen darüber ergehen laſſen, ingleichen, wozu eigentlich die obgedachten Unkoſten angewand worden, und noch ietzo erfodert werden, und wie es mit dem Werck anietzo ſtehet, ſo wil durch die Gnade Gottes einen kurtzen Bericht vom erſten Anfange her davon abſtatten.

Anno 1711. im Sept. Monath wurde ich erſuchet einen Knaben von 6. Jahren, deſſen Eltern damals in einem gar dürfftigen Zuſtand waren, in meine Information zu nehmen, welchen ich dann auch annahm. Ein Jahr darauf bekame ich den andern Knaben, nach der Zeit wurde, durch Göttliche Fügung, die Zahl der Kinder dergeſtalt vergröſſert, daß ich ſo wol ſolcher Urſache, als anderer Umſtände halber mich genöthiget befand, ein paar Gehülffen anzunehmen. Wie nun einige Eltern derer Kinder, welche bey mir waren, vernahmen, daß ich inſonderheit den einen angenommenen Gehülffen wegen ſeiner Armuth unterhalten muſte, auch ſelbſten den Schluß gefaſſet hatte, meine Koſt bey einigen Brüdern zu ſuchen, indem derjenige Bruder, welcher mir biß dahin einen freyen Tiſch gegeben, nicht mehr in dem Stande war, ſolches zu continuiren, wie gerne er auch wolte; ſo beſchloſſen ſie unter ſich mir Monathlich einen Rubel zu geben, welchen ich auch als vom HErrn annahm,

nahm, und der mir mitgetheilten Gnade, wider fleiſchliche Abſicht, auf leiblichen Unterhalt, kämpffete. Es dauerte aber nicht lange, ſo war das Geld nicht mehr zureichlich, das Werck zu unterhalten, von den Eltern ein mehrers zu fodern, dazu konte ich mich nicht reſolviren, indem ich mich befürchtete, es würde nicht allein einen Schein des Eigen-Nutzes geben, und dergleichen mehr verurſachen, ſondern wol gar der Seegen GOttes in der Information dadurch verhindert werden. Dabey ich zu überlegen hatte, wie diejenige Eltern, ſo den gedachten Rubel zuſammen ſchoſſen, auf ihr Antheil ſchon gnung gaben, die andern Eltern aber, ſo Kinder in der Schul hatten, ihrer Armuth halber nichts zu geben vermochten. Wagete es alſo auf dem HErrn immer bey wenigen ſo viel Geld zu lehnen, als zu Fortſetzung des Wercks vonnöthen war, und ſolchergeſtalt wurde der erſte Anfang zu denen Unkoſten, davon ich oben erwehnet, gemacht; Als nun ferner mein kleines Quartier ſo wol zur Information, als auch zum Schlaffen, viel zu enge ward, indem die meiſten Kinder bey mir ſchlieſſen, auch einige Eltern von mir verlangten ihre Kinder, gegen Bezahlung, in die Koſt zu nehmen, (welches ich in Betrachtung, wie nützlich es denen Kindern wäre, nicht abſchlagen konte,) ſo bewegten mich die damaligen Umſtände abermals, vom gelehnten Gelde eine gröſſer Stube, nahe an meinen Quartier, zu miethen, darinnen denn auch das Werck unter mercklichen Seegen

GOt-

GOttes eine Zeit lang getrieben wurde, und viel Lob GOttes unter den Kindern GOttes darüber entſtund, biß ich endlich aus dem gemietheten Quartier, ehe noch die veraccordirte Zeit um war, ausziehen muſte, wiewol auch der Raum ſchon zu enge werden wolte. Wie dieſes geſchahe, lenckete GOtt der HErr der Eltern ihre Hertzen, daß ſie ſich zu Kauffung eines Hauſes reſolvirten, nahmen alſo gegen Intereſſe 40. Rubel auf, kauffeten davor ein, zu den Werck, ziemlich bequemes Hauß, und richteten alles zu Erreichung des vorhabenden Zwecks ſo gut ein, als thunlich war. Der HErr ließ uns auch nicht ohne Seegen darinnen arbeiten. Es gefiel aber dem lieben GOtt und Vater, das Hauß, welches wir vor kurtzer Zeit von Ihm empfangen hatten, uns wieder zu nehmen, indem es in der letzten, faſt ungemeinen Feuers-Brunſt, verbrand. Da giengen die armen Kinder eine Zeit lang ohne Information, und geriethen in einen wilden Zuſtand, ja einige, bey welchen man zuvor einen großen Ernſt mit Freuden geſehen hatte, wurden ſehr laulicht. Das Werck wieder anzufangen, ſchiene vor Menſchen-Augen ſehr ſchwer zu ſeyn, ſintemal wegen des Brandes, der Kinder ihre Eltern ſo weit von einander zu liegen kamen, daß man eine groſſe Gelegenheit brauchte, um die Kinder meiſt alle bey ſich zu haben, ein ſolches Hauß aber unter 100. biß 150. Rubel nicht zu bekommen war. So viel Geld nun von dem mir anvertrauten Seegen anzuwenden, hatte nebſt meinen

nen Brüdern groſſes Bedencken, indem es den GOtt ſuchenden und andern nothleidenden ſolcher Geſtalt abgienge, ja es war noch ſo viel bedencklicher, weil zu dem Schul-Weſen ſchon einige Unkoſten drauf gangen waren, welche bezahlet werden muſten. Dazu kam, daß ich mich verpflichtet befand, für einige arme Kinder, derer ein Theil Vater-loſe Wayſen ſeyn, anderer theil ſehr dürfftige Eltern haben, ihre Portion, ſo ihnen zur Bezahlung des Hauſes, davor die abgebrandte Schule gekaufft worden, betraff, darzulegen, ingleichen auch für einige Wayſen, und andere arme Kinder, welche nicht allein die Information, ſondern auch Koſt und übrige Pflege in der Schule genieſſen, etwas in Caſſa zu behalten. Dieſe und viel andere Umſtände machten mich in der Sache ſehr ungewiß, dannoch konte mich nicht reſolviren das Schul-Weſen gäntzlich zu übergeben, ſintemal ich das Verderben der Kinder klärlich vor Augen hatte, wofern man ſie ſo dahin gehen lieſ. Was bey dieſen Betrachtungen mein, gleichſam von zween Steinen hart gepreßtes Hertz, ausgeſtanden, iſt allein GOtt bekant, derſelbe wird ſich auch meines Elendes jammern laſſen, und mir zu rechter Zeit, die nunmehr zwar erlangte, aber zuweilen angefochtene Gewißheit in eine Freudigkeit verwandeln. Denn Er, als ein Hertz- und Nieren-Prüfer, weiß ja, daß ich, ſo viel mir bekant, nicht mein eigenes darunter ſuche, ſondern mir nur um das Erkänntniß und Vollbringung ſei-

nes

nes allerheiligſten Willens zu thun iſt. Ich kan auch nicht läugnen, daß ich dem lieben GOtt aus dieſem meinem Beruff gerne entflohen wäre, wenn ich nach meinem Gewiſſen gedurfft hätte. Bey allen dieſen Verwirrungen iſt nun endlich im Namen GOTTes der Anfang zur Erbauung einer neuen Schule gemacht worden, die Kinder werden unterdeſſen auf einen Heu-Boden, ſo gut als es ſich thun läſt, unterrichtet. Der HErr unſer GOtt gebe ſeinen väterlichen Seegen ſo wol hierzu als zum Bau, und laſſe alles zu ſeines Namens Ehre gereichen! Bißhero hat faſt weniges gelingen wollen, ſo man wegen des Baues vorgenommen, der HErr aber ſey gelobet, daß ers nicht nach unſerm, ſondern nach ſeinem Willen gehen läſſet, und zuletzt immer beſſer machet, als man ſichs vorſtellen können.

Den 29ten wurde zur Auſſetzung des alten Hauſes, ſo den Strom herunter gebracht worden, auf den neuen gekaufften Schul-Platz der Anfang gemacht, mit welchem, ehe es zum Schluß des Handels kam, ſich eine und andere Begebenheit zutrug. Denn da uns zwar zween andere angetragen wurden, und billige Vorſchläge darzu geſchahen, ſo war es doch ſonderlich, daß, wenn es zum Effect kommen ſolte, nichts daraus ward. Fügte es alſo der liebe GOtt, daß wir eben dieſen und keinen andern bekommen muſten, welches wir als eine väterliche Vorſorge nach der Zeit immer

mer mehr erkannten, da man wol gewahr wurde, wie bequem uns dieſer Platz war, beſonders, da es die Noth erforderte, immer ein mehrers anzubauen.

Den 2. Aug. ward ein Mägdgen und den 6ten wiederum eines zur Schule gegeben. Aug.

Den 9ten kam der Lieutenant, der die Kinder zuvor im Latein informiret, und ſich währender Hinderniße, ſo der Brand verurſachte, anderswo aufgehalten hatte, wieder zur Schul und Menage.

Den 10ten darauf kam eines Rußiſchen Obriſtens Sohn, um teutſch zu lernen.

Gegen den 11ten und 12ten näherte ſich der Bau des alten Hauſes, ſo vom Lande war zu Waſſer gebracht worden, zur Perfection. Und wiewol ich immer mit den Gedancken umgieng, ſo compendiös, als möglich, den gantzen Bau einzurichten, ſo geſchahe es doch, daß ie enger es nach meinem Concept werden ſolte, ie weiter und größer wurde es nach der Hand, und zwar ſo zu ſagen wider meinen Willen, oder wenigſtens wider meinen gefaßten Vorſatz, wozu denn meiner Mit-Gehülffen und anderer Chriſtlicher Freunde Vorſtellungen das meiſte thaten. Es kam nun auf ſolche Weiſe dahin, daß das alte Hauß, welches gleichwie ein Flügel â part zu ſtehen kam, zur Oeconomie meiſtentheils bleiben, zur Schule aber ein noch beſonders größers Hauß angeleget werden ſolte. Und es hatte auch ſchon, wie vorgemeldet, der gute Freund etwas Bau-Holtz im Vorrath über mein Vermuthen mitgebracht, ward alſo der

An-

Anfang zu demſelbigen gemacht. Nun war es alſo nöthig, Arbeiter hierzu zu bedingen, da wir denn, ſo bald anfangs, von ihnen ziemlich hart vor dem Kopff geſtoßen wurden, indem dieſelben allein 160. Rubel als Arbeits-Lohn prætendirten. Der liebe GOtt bewieß aber gar bald, daß dieſes nur eine Prüfung war, indem ſich nach wenig Tagen andere funden, die es vor 16. Rubeln aufbauen, und wieder andere, die vor 13. Rubel Thür und Fenſter einzuhauen und zu ſetzen, ſich bedingen lieſſen. Das Geld zur Fortſetzung dieſes Baues, nahm man alſo im Namen GOttes auf, nachdem Er ſich gnädigſt gefallen ließ, uns ſelbſt eine Gelegenheit anzuzeigen, da man es für billige Intereſſe erhielte. Unterdeßen, und da der Herbſt heran kam, nahmen unſere Beſchwerden in denen Sommer-Stübchen immer überhand, ſo, daß wir hie und dar bey andern in warme Stuben einzukommen ſuchen muſten.

Sept. Bis wir endlich durch göttliche Gnade am 19. Sept. 2. Stuben im neu aufgeſetzten Schul-Hauſe beziehen konten, welches mit einem hertzlichen Gebet und Lobe GOttes geſchahe.

Den 20ten ward der Anfang gemachet in dieſen 2. Stuben, ſo gut, als thunlich war, zu informiren.

Oct. Den 1. Octobr. fingen wir im Namen GOttes an in dem neuen Schul-Hauſe zu ſpeiſen, und beſtunden wir damals mit Kindern und Knechten in 23. Perſohnen.

Eodem wurde ein Chriſtlicher Freund, namentlich Johann Habermann, der vor dieſem in Finnland

land ſeine Studia proſeqviret hatte, ſich aber nachgehends aus Armuth in der Gefangenſchafft für einem Knecht bey einem Officierer verdingen müſſen, ſeiner Frömmigkeit halber, zum Mitgehülffen in die Schulen angenommen zur lateiniſchen Information.

Den 24ten hujus kam ein Knabe von 12. Jahren in die Schule.

Den 30ten dito konten durch göttliche Gnade abermals 2. Stuben in dem groß-erbauten Schul-Hauſe mit Lehrern und Kindern bezogen werden, welches dann mit Lob und Danck zu GOtt, wie auch mit Betrachtung göttliches Worts ins Werck geſtellet wurde. Kurtz, nachdem nun die Information in dieſen 4. Stuben des neuen Schul-Gebäudes wieder angegangen war, konte man, inſonderheit an den kleinen Kindern, die Gnaden-Wirckungen des Heil. Geiſtes recht mercklich verſpüren, wie ſie nemlich ſo hefftige Liebe zu ihrem Heylande zu erkennen gaben, und dieſes ſtärckte uns ſehr in unſerer uns obliegenden Arbeit treu zu ſeyn. Hierinnen aber uns zu hindern, konte der Satan nichts bequemers finden, als einige unſerer Informatorum bey ſo vielfältigen, angehenden, äußerlichen, ungeübten Verrichtungen in Mißhelligkeit zu ſetzen, dem aber durch die Gnade GOttes auch bald vorgebeuget wurde. In dieſem Monat verfertigte ich eine Schul-Ordnung, nach welcher wir uns hernach, da das Gebäude völlig zu Stande gekommen, richteten. Dieſelbe wird bey Gelegenheit in folgendem Monat angeführet werden.

Nov. Den 1. Novembr. kam ein Knabe in die Menage für ſein Geld. Um dieſe Zeit wurde die Noth der Schule ziemlich groß, nachdem der Bau ein weit mehrers, als man dencken konte, gekoſtet hatte, und hätte man ſolches voraus ſehen können, iſt faſt zu zweiffeln, daß damals eines einigen Glaube unter uns würde ſo ſtarck geweſen ſeyn, eine ſolche Sache zu reſolviren: das ſchwerſte hiebey war, daß ſich der Credit zum weitern Vorſchub darüber faſt gäntzlich verliehren wolte. Ich wuſte daher, nechſt Seuffzen zu dem lieben GOtt, keinen beſſern Rath (wiewol doch nur zu einer geringen Beyhülffe) als denen etwas vermögenden Eltern derer Kinder eine Thür oder Gelegenheit zu öffnen, um ſich mit ihrer Pflicht einzufinden, die man aus ihrer billigen Erkäntlichkeit der großen Gnade, ſo GOTT ihren Kindern erwieß, verhoffen muſte. Es wurden alſo bemeldete Eltern erſuchet, am 25ten Nov. ſich in die Schule einzufinden, allwo ſich auch der Herr Obriſt-Lieutenant Kuhlbars, der da ſchon vorlängſt ſich als ein gewogener Patron der Schulen erkläret hatte, einſand. Selbiger that mit aller Beweglichkeit an die Eltern die Propoſition, ſo meinem Zweck gemäß war, nemlich, daß ſich diejenigen, ſo es vermöchten, mit einiger Informations-Gebühr einfinden möchten, brachte ſie auch dahin, daß ein jeder von ihnen mit ſeines Namens Unterſchrifft ſich zu ſeinem Contingent verbindlich machte. Hierauf aber erfolgte gar wenig; im Gegentheil ließen ſich einige verlauten, daß ſie ihre Kinder aus der Schule nehmen wolten, welches aber dennoch

der gütige GOtt in Gnaden wehrete, daß alſo die armen Kinder in der Schule blieben, und obwol die meiſten Eltern mit ihrer Gebühr ſich nicht einfunden, ſo ſey dennoch der groſſe GOtt gelobet, der ohne dieſe Hülffe uns der Noth entſetzet, und hat man von dieſer Zeit an keinen der Eltern mehr um etwas für die Information angeſprochen, wenn ſie nur die Koſt für ihre Kinder bezahleten.

Den 7ten wurde ein Knecht von ſeinem Herrn mit dieſem Bedinge in die Schule gegeben, daß er allda nur den Vormittag zubringen, und im Schreiben ſich üben ſolte. Es traff aber dieſen Knecht das Glück, daß er eben ſeinen Raum in der Stube bekam, wo mit den ältiſten Knaben catechiſiret wurde. Auf das Examen hörete er bey ſeinem Schreiben fleißig zu, und drang das Wort des HErrn mit einem ſolchen Seegen ihm ins Hertz, daß er ſehr empfindlich darüber gerühret, und, allen unfehlbaren Merckmalen nach, in einem wahren Buß-Kampff geſetzet wurde, folglich auch zur wahren Bekehrung gelangete. Eodem ließ ich folgendes Schreiben an Herrn Paſtor Koloffs, darinnen ich die Urſachen des Schul-Baues, und dergleichen gemeldet, abgehen, wobey ich damals die obengedachte Schul-Ordnung mit überſendete. Ob nun wol dieſelbe nach und nach in manchen Stücken verbeſſert worden, ſo wil doch dieſelbe, wiewol in einigen Puncten etwas kürtzer gefaſſet, nach gedachtem Brieffe hieher ſetzen.

In Chriſto geehrter und werthgeſchätzter
Herr Paſtor,

Aus meinem vorigen Schreiben vom Julii-Monat, davon ich nachgehends eine Copie überſchicket, werden Ew. Wol-Ehrw. nicht allein die Beſchaffenheit des hieſigen Schul-Weſens, ſondern auch meines damaligen innern Zuſtandes, wegen dieſes Wercks, ſchon zur Gnüge erſehen haben. Weil ich aber damals von dem Schul-Gebäude keine weitere Nachricht geben konte, als daß es nur angefangen worden; ſo berichte vorietzo, wie es unter vielen Hindernißen mit obgedachtem Gebäude durch die Gnade GOttes nun endlich ſo weit gekommen, daß wir darinnen wohnen, und das Werck mit den Kindern, nach der Gnade, ſo der Geber alles Guten ſchencket, treiben können. Der Name des HErrn ſey hie zeitlich und dort ewig gelobet für ſeine wunderbare und heilige Wege, ſo Er mit den Menſchen zu ihrem ewigen Heyl vornimmt. Damit nun Ew. Wol-Ehrw. ſo viel deutlicher vernehmen mögen, auf welche Art und Weiſe man die Kinder zum Guten anführet, auch ſogleich von der Größe des Hauſes einige Nachricht bekommen, als überſchickte Ihnen diejenige Ordnung, welche ich zu meiner und meiner Mitgehülffen Nachricht und Erinnerung aufgeſetzt habe. Die bewegende Urſachen ein eigenes und zwar ſo großes Gebäude zur Schule zu bauen, werden Ew. Wol-Ehrw. aus folgenden Puncten beſſer erſehen können, als ich

Ih-

Ihnen ſelbige vorſtellen würde. 1) Hat man gantz klärlich geſehen, und ſiehet es noch täglich, daß alle Vermahn- und Unterrichtungen bey den Kindern nichts vorſchlagen, und aufs höchſte mit ihnen nicht weiter zu kommen iſt, als daß ſie nur eine buchſtäbliche Wiſſenſchafft erlangen, ſo lange ſie des Nachts und übrige Frey-Stunden zu Hauſe ſeyn, ſintemal die Aergerniß zu groß, welches viele Eltern von ſelbſten wol geſehen, und dahero verlanget, daß man ihre Kinder in die Koſt, und folglich unter eine gäntzliche Aufſicht nehmen möchte. 2) Sind unterſchiedliche arme Kinder, welche man unumgänglich in die Koſt und Kleidung nehmen muß, wo man nicht ſehen wil, daß ſie wegen großer Armuth an andere Oerter gegeben werden, allwo ſie nichts gutes ſehen und hören. 3) Findet man unter derer Gefangenen Quartiere keine ſolche Stube, darinnen 40. oder mehrere Kinder in unterſchiedenen Lectionibus auf eine nützliche Weiſe ohne Hinderniß können unterrichtet werden. 4) Möchte ſichs wol noch thun laſſen, mit den Kindern eine ſolche Anſtalt zu machen, daß ein jeder von denen, welche das Informations-Werck nach GOttes heiliger Fügung auf ſich genommen, etliche Kinder zu ſich nehme, und ſie in ſeinem Quartier unterrichtete, wenn nun die Præceptores in dem Stande wären, daß ein jeder ſeine Kinder, ſo er bey ſich nehme, in allen, und zwar nur in den nothwendigſten Wiſſenſchafften unterrichten könte. Weil aber die Kin-

der von einem zwar das Leſen, aber nicht gut Schreiben und Rechnen, wiederum von einem in dieſen Wiſſenſchafften, aber nicht in der Gottesfurcht, nach einer nützlichen Methode unterrichtet werden können, ſo muß einer dem andern hierinnen in der Nähe zu Hülffe kommen. 5) Werden durch das öffentliche Schul-Weſen einige Eltern, ſo wol von Rußiſcher, als Schwediſcher Nation, bewogen, ihre Kinder in unſere Schule zu geben, inſonderheit da die letztern von dem öffentlichen Examine, welches Herr Paſt. Lauræus zuweilen hält, benachrichtiget werden, wie man die Kinder zu allem Guten anführe, woraus denn durch göttliche Gnade nicht ein geringer Nutzen der armen Kinder fließet. Denn man hat wol geſehen, daß, ehe dieſes Werck ſo groß wurde, viele Kinder ohne Unterricht dahin giengen, oder höchſtens nur den Catechiſmum Lutheri, und denſelben zuweilen nicht einmal ſo, wie es ſeyn ſoll, ohne Erklärung auswendig lerneten, aber weiter keinen Unterricht hatten, und alſo nicht von ihrer Kindheit an zur wahren Verläugnung ihrer ſelbſt und der Welt aus göttlichem Worte angewieſen wurden, daher es auch kam, daß einige, wenn ſie ſich in unſere Schule einfunden, außer der Ordnung des auswendig gelernten Catechiſmi nicht einmal wuſten, daß GOtt ein Geiſt ſey, der weder Fleiſch noch Bein habe, obgleich ſie faſt den gantzen Himmels-Weg in Frag- und Antworten auswendig konten. Hiebey zugeſchweigen, was man

man durch die hieſige öffentliche Schul-Anſtalt vor eine Gelegenheit bekommen, und noch gröſſere zu hoffen, für die ewige Wolfarth einiger Rußiſchen Kinder zu ſorgen, ja wer kan ſagen, was der gütige GOtt durch dieſes Werck noch thun wil. Was die Unkoſten anbelanget, welche auf das ſchon offtgedachte Schul-Gebäude gewendet worden, ſo belauffen ſich ſelbige gegen 240. Rubel, welches man aber bey der erſten Reſolution ein Schul-Gebäude aufrichten zu laſſen, weder vermuthete, noch willens war, ſo viel Geld daran zu wenden. Da man aber den Bau anfieng, und ſchon darinnen begriffen war, funden ſich nicht allein viel Hinderniße, welche ein ziemlich Theil Urſache zu obgedachten vielen Unkoſten ſeyn, ſondern man betrachtete auch, wie die Unkoſten gleichſam vergebens würden angewendet werden, wenn das Hauß nicht dergeſtalt gebauet würde, daß man den habenden Zweck mit den Kindern, ſo bereits vorhanden, und nach allem Anſehen noch zu vermuthen, erreichen könte. Hierzu kam, daß ich von meinen geliebten Brüdern vielfältig aufgemuntert wurde, nicht auf das viele Geld, ſondern auf die Nothwendigkeit und den Nutzen der Kinder zu ſehen; ja es ſtärckete auch mich und meine Brüder in unſerm Vornehmen nicht wenig, als der Herr Obriſt-Lieut. Iſendorff in einem Schreiben vom 1. Maji mir von 300. Rubeln, welche ſolten anhero geſchicket werden, Nachricht gab. Daß alſo bewogen wurde, (wiewol nicht ohne

viele Unruhe und Beängſtigung des Hertzens,) auf gedachte 300. Rubel das benöthigte zum Bau aufzunehmen; habe ich nun unrecht gethan, ſo iſt es mit einfältigen Hertzen geſchehen, ſintemal ich nebſt meinen geliebten Brüdern kein ander Mittel oder Gelegenheit finden können, die Kinder nicht allein gründlich zu unterrichten, ſondern dieſelben auch zur Ausübung, in verpflichteter Aufſicht und Behutſamkeit anzuführen. Wie ich denn auch dieſen Bau nicht mit Frech- und Verwegenheit, ſondern in vieler Bekümmerniß, nicht wider den allerheiligſten Willen GOttes zu handeln, angefangen und fortgeſetzet habe. Daß auch durch das Urtheil derjenigen, welche weder von meinem Zweck, noch von der Gottgefälligen Erziehung der Jugend einen rechten Begriff haben, leider! offtmals irre gemacht, oder in mehrere Unruhe, ja zuweilen wol gar in Ungewißheit geſetzet worden, kan ich nicht leugnen, und Ew. Wol-Ehrw. werden ſich ſolches in Betrachtung meiner Schwachheit leicht vorſtellen können. Unterdeßen bin dennoch bis auf dieſe Stunde nichts anders, als die Nothwendigkeit ein eigenes und zwar zu dem Werck bequemes Hauß zu erbauen, überzeuget, und wünſche von Hertzen, daß Ew. Wol-Ehrw. mich entweder darinnen ſtärcken, oder aus göttlicher Gnade zurecht weiſen möge, denn zu dem Ende habe in dem Bericht, meines Wiſſens, nichts verſchwiegen. Nun muß Ew. Wol-E. als meinen in Chriſto werthgeſchätzten und zuver-

verſichtlichen Vater, auch noch entdecken, wie ich nebſt einigen meiner geliebten Brüder hertzlich wünſche, daß uns GOtt der HErr einen geübten Chriſten bey dem hieſigen Schul-Weſen ſchencken möchte, der ſich des gantzen Wercks mit Ernſt angelegen ſeyn ließe, und die völlige Inſpection über ſich nehmen könte. Wir ſind auch in ſolchem Verlangen auf den Herrn N. kommen, denn es iſt uns berichtet, daß Er außer einen ordentlichen Ampt iſt, deswegen ich Ew. Wol-Ehrw. kindgehorſamſt erſuche, für die hieſige Schule, nach beſten Gutbefinden, zu ſorgen. Es wurde zwar vorm Jahre von einigen Eltern, derer Kinder ich in der Information habe, der Hr. Regiments-Paſtor Lauræus ſchrifftlich zu dieſer Inſpection beruffen, und angenommen, worbey die Abſicht der Eltern hauptſächlich dahin gieng, durch eines ſolchen Auffſehers (welcher einer von den angeſehenſten Prieſtern unter hieſigen Gefangenen war) Unterſuch- und Befindung das widrige Urtheil zu ſchwächen, welches viele von der Information derer Kinder damals hegten, zugleich auch das Schul-Weſen, als allzeit zwey untheilbare Dinge, indem das letztere aus dem erſten erwächſt, in gleichwichtige Sorgfalt bey denen Obern der Gemeine einzuziehen. Weil aber dieſer gedachte Herr Paſtor eine zahlreiche Menge von Beicht-Kindern hat, zudem auch vielen andern Verrichtungen unterworffen iſt, ſo vermag Er auch nicht weiter nach der Schule zu ſehen, als daß Er einige wenige male ein

Examen daſelbſt gehalten. Da aber ein weit mehrers hierzu erfordert wird, ſo vertrauet man zu GOtt, Er, der Herr Paſtor Lauræus, werde die Inſpection gerne demjenigen abtreten, der ſich ſelbiger mit väterlicher Verbindung annehme.

Tobolsky den 7. Nov.
1715. E. W. verbundener
C. F. v. Wreech.

# Schul-Ordnung zu Tobolsky,

## Was vor, in, und nach den Informations-Stunden zur Wolfarth der Kinder vorzunehmen, und wie ſolches in nöthiger Behutſamkeit und guter Ordnung zu verrichten ſey; ſonderlich auf die Winter-Tage eingerichtet.

Zwo Stunden vor Tage des Winters läſſet der Lieutenant Schöning, als Oeconomus, all das Geſinde im Hauſe aufſtehen, und läſſet um ſelbige Zeit alle Præceptores aufwecken; ſo bald wir uns nun ſämbtlich angezogen haben, verſammlen wir uns in die Speiß-Stube, wie denn auch der Oeconomus wegen der Hauß-Arbeit ſolche Anſtalt machet, daß kein Knecht ausbleiben darff. Wenn wir allda zuſammen ſeyn, ſo wird 1) geſungen, 2) gebetet, und GOTT der HERR hertzlich angeruffen, daß Er einen jeden in ſeiner Beruffs-Arbeit treu machen wolle, 3) lieſet man ein Capitel aus der Bibel, oder ſonſten ein Stück aus einem erbaulichen Buche. Woraus denn Gelegenheit genommen wird, uns untereinander unſerer Pflicht zu erinnern. In Summa, die-

dieſe erſte Stunde wird inſonderheit dazu angewendet, die Gabe GOttes, ſo in uns iſt, zu erwecken, und uns in dem HErrn zu ſtärcken, damit wir unſere Arbeit jedesmal in kindlichem Vertrauen auf GOtt und reiner Abſicht mit wahrem Ernſt verrichten mögen. Es wird ſolchergeſtalt dieſe Frühe-Morgens-Ubung, wenn ſie nur im Geiſt und Wahrheit verrichtet wird, nicht allein groſzen Seegen unſerer ſämtlichen Arbeit nach ſich ziehen, ſondern auch dem Oeconomo hoffentlich eine gute Anleitung den gantzen Tag über geben, dem Geſinde bey Vermerckung einiger Nachläſzigkeit, Untreu, oder dergleichen, in aller Lieb und Freundlichkeit dasjenige zu erinnern, was ſie in der Frühe-Stunde aus GOttes Wort vernommen haben.

Wenn die Glocke halb 7. wird aus dem Saal ein Zeichen in alle Gemächer, wo Kinder liegen, gegeben, da ſie denn ohne Verzug von ihren Anführern aufgewecket, und darzu gehalten werden, daſz ſie zugleich aufſtehen, auch ſich zwar geſchwinde, doch ordentlich anziehen. So wird auch hoffentlich ein jeder von denen Præceptoribus es ſich mit allem Ernſt angelegen ſeyn laſſen, daſz er ſeine Kinder, ſo bald ſie erwachen, zum Lobe GOttes erwecken, und doch ja verhüten möge, daſz ſie ſich nicht mit unnützen Geſchwätz zerſtreuen, und zum Gebet untüchtig machen, welches ohne Maaſzgebung anfänglich auf eine bequeme Art durch GOTTES Seegen geſchehen kan: Nemlich, wenn man den Kindern unter währendem Anziehen eine gantz kurtze Bibliſche Hiſtoria von den Wolthaten GOttes

er-

erzehlet, damit man durch ſolche Erzehlung nur ſo viel an den lieben Kindern gewinne, daß ſie aufmerckſam werden, wie in der Aufmunterung zum Lobe GOttes ihre Hertzen durch den Heil. Geiſt beweget werden. Wenn die Kinder dieſe Methode überdrüßig werden, und ſelbige nicht mehr bey ihnen fruchten wil, ſo wird GOtt der HErr ſchon wieder eine andere Art zeigen, und derjenige, welchen es ein Ernſt iſt, die Kinder von allem unnützen Geſchwätze und zerſtreueten Gedancken abzuführen, Mittel und Wege gnung darzu finden.

Weil die Kinder, ſo außerhalb der Schule ſchlaffen, darzu angehalten werden, daß ſie ſich des Morgens gantz frühe in die Schule einfinden, ſo wird ihnen nicht erlaubet, daß ſie ſogleich bey ihrer Ankunfft alle in den Saal gehen, damit diejenige, ſo in dem Saal logiren, durch das Ankommen ſo vieler Kinder, währenden Anziehen, nicht in ihrer Andacht Hinderniß haben; ſondern es muß jedes Kind, ſo bald es ankommt, ſich in die Stube verfügen, darinnen derjenige Præceptor logiret, welchen es unter ſeiner ſonderlichen Aufſicht gegeben iſt.

Um halb 8. Uhr, wenn das andere Zeichen aus dem Saal in denen Gemächern, wo die Kinder logiren, gegeben wird, verſammlen ſich die Mägdgens in ihre Schul-Stube, die Knaben aber, unter Begleitung oder Aufſicht ihrer Anführer, in den Saal, und ſetzen ſich an die ihnen angewieſene Oerter, da denn ein jeder von uns Lehrern und Aufſehern Fleiß anzuwenden hat, daß die Kinder aus der Verſammlung in den Saal, allwo ſie ſich nun alle

zu

zu ſehen bekommen, nicht Anlaß nehmen, ſich durch plaudern oder herumſehen ꝛc. zu zerſtreuen. Welches aus göttlicher Gnade am füglichſten wird verhindert werden können, wenn nemlich ein jeder auf keine andere, als diejenige Kinder Achtung giebet, welche ihm unter ſeine Aufſicht anvertrauet ſeyn, da er ſich denn unter hertzlichem Gebet dahin beſtrebet, auch der allergeringſten Gelegenheit zur Zerſtreuung durch göttlichen Seegen ſeines Fleißes vorzukommen. So bald ſich die Kinder geſetzet haben, leget ein jedes Kind ſein Neu Teſtament, welches die gröſten immer bey ſich haben, vor ſich, oder welches beſſer iſt, lieſet ſtille daraus, biß die Schule angefangen wird. Weil aber der kleineſten ihre Teſtamente diejenige Informatores in Verwahrung haben, welchen ſie anvertrauet ſind, ſo theilen dieſelbe ſolche Teſtamente vor die kleineſten aus. Dabey zu erinnern iſt, daß man den Kindern nicht geſtatte ihre Teſtamente zu fodern, oder ſich darnach umzuſehen, ſintemal dieſe und dergleichen Dinge gar leicht eine Unordnung oder Geſchrey verurſachen können.

Da auch faſt gar keine Geſang-Bücher in der Schule vorhanden, ſo nehmen die Informatores die ihrigen mit, ingleichen auch diejenige Kinder, welche von ihren Eltern können eins gelehnt bekommen. Und damit nun das Aufſchlagen der Lieder wiederum keine Gelegenheit zur Zerſtreuung und dergleichen etwas gebe, ſo verſorget ein jeder von uns, wenn das Lied, ſo da ſoll geſungen werden, angeſaget wird, die ihm ſonderlich anvertraute Kin-

der

der mit Geſang-Büchern ſo gut, als es thunlich; denen Kindern aber wird insgeſamt, ſowol großen als kleinen, nicht erlaubet, ein eintziges Wort darein zu reden, ſondern müſſen damit zufrieden ſeyn, was die Præceptores ordnen. Ein jeder Præceptor aber hat ſich nach der Kinder Schwachheit mit Chriſtlicher Gedult und Behutſamkeit zu beugen, und ſich wol in acht zu nehmen, daß die armen Kinder nicht zum heimlichen Zorn oder Neid gereitzet werden. Der HERR aller Herren wird ſelber einer jeden begierigen Seelen Weißheit und Stärcke, ſowol zu dieſer, als allen übrigen Pflichten aus Gnaden ſchencken, Amen! Erhöre uns lieber Vater um JEſu CHriſti willen, Amen!

Præciſe um 8. Uhr (es mögen die übrige Kinder, ſo außerhalb der Schule ſchlaffen, zugegen ſeyn oder nicht) wird die Vormittags-Arbeit in der Knaben und Mägdgens Schule folgender Geſtalt angefangen, fortgeſetzet, und vollendet:

**Die erſte Früh-Stunde von 8. bis 9. Uhr.**

Es werden erſtlich die Kinder insgeſamt mit wenigen Worten zur Aufmerckſamkeit und Ehrerbietigkeit gegen GOttes Wort vermahnet, und gleich darauf wird von einem Kinde, ſo den Abend zuvor darzu benennet worden, derjenige Pſalm aus einem Buch gebührend langſam geleſen, welcher ihnen auswendig zu lernen vorgegeben iſt. Solchen Pſalm müſſen alle Kinder, welche Bibeln oder Pſalm-Bücher haben, in geheim, ohne einiges Gelaut oder allerhand angenommenen Geberden, nachleſen. Auf die übrigen Kinder geben die Infor-

formatores gantz genaue Achtung, daß dieſelbe ein jedes Wort ebenfalls ingeheim nachſprechen, und zwar geſchiehet ſolches in obgedachter Ordnung, daß ein jeder ſeine Augen auf die, ihm anvertraute Kinder, gerichtet hat.

2) Werden die Kinder insgeſamt zum andächtigen oder wahren Gebet, nach der Gnade, ſo der Geber alles Guten jedesmal darreichet, zwar kurtz, aber doch deutlich, und ſo einfältig, wie es ſich thun läſſet, aufgemuntert. Inſonderheit muß man ihnen allemal die Allgegenwart GOttes, was zu einem rechtſchaffenen Gebet gehöre, wie angenehm dem lieben GOTT ein ernſtliches Gebet, und wie ein Greuel Ihm das heydniſche läſterliche Mund-Geplapper ſey, nachdrücklich vorſtellen, welches zuweilen, wenn es die Zeit leiden wil, mit einigen Fragen geſchehen kan. Unter währender Aufmunterung, geben wieder die Informatores in ſchon gedachter Ordnung genaue acht, daß die Kinder fleiſſig zuhören, und beſtändig denjenigen anſehen, der ſie anredet.

3) Wird ein Morgen-Lied geſungen. Die Lieder, von welchen alle Morgen eines geſungen wird, können in dem erſten Viertheil-Jahr folgende ſeyn: nemlich: Wach auf mein Hertz und ſinge ꝛc. GOtt des Himmels und der Erden ꝛc. Ich danck dir lieber HErre ꝛc. Aus meines Hertzens Grunde ꝛc. Ich danck dir ſchon ꝛc. In dieſer Morgen-Stunde ꝛc. O! JEſu ſüßes Licht ꝛc.

Wenn künfftig die Præceptores ſo viel Zeit gewinnen, ſo ſchreibet ein jeder vor ſeine Kinder, die ge-

geſchriebene Schrifft leſen können, obgedachte Lieder, nebſt denjenigen, ſo ſonſten in der Schule geſungen werden, ab, und machet mit denen gedruckten Geſang-Büchern ſolche Anſtalt, daß ein jedes Kind im Singen ein Geſang-Buch vor ſich alleine habe, und nicht zwey Kinder ſich eines Buchs bedienen dürffen, welche Ordnung aber nicht verändert wird, damit es nicht denen Kindern eine Gelegenheit werde zu plaudern, und dergleichen Ausſchweiffe.

Unter währenden Singen iſt von allen Præceptoribus fleißig darauf zu ſehen, daß die Kinder nicht frech und unbeſcheiden ſchreyen, oder einen ſonderlichen Thon annehmen, und die Stimme verändern, noch mit den Augen herum flattern, keine unehrerbietige Geberden, mit Hände auf dem Tiſch legen, und dergleichen von ſich ſehen laſſen; ſondern beſtändig ins Buch ſehen, damit die Kinder (überdem daß die Andacht dadurch verhindert wird) ſich auch nicht gewöhnen falſch zu ſingen. Denn obgleich dieſes alles den Kindern in ihren Legibus deutlich vorgeſchrieben, und dieſelbe ſonſten vielfältig ſo wie für allem andern Böſen, alſo auch für allen Unordnungen in Beten und Singen gewarnet worden, ſo iſt es doch nöthig, daß ein jeder Præceptor auch unter währenden Beten und Singen darauf ſiehet, damit aller Unordnung bey Zeiten vorgebeuget werde. Es iſt aber nicht die Meinung, daß die Kinder unter währendem Geſang oder Gebet müſten angeredet werden, denn ſolchergeſtalt würden die Præceptores ſelbſt Hinderniß in

der

der Andacht machen, ſondern es kan mit Anſtoßen und dergleichen geſchehen. Unterdeßen aber kan der Præceptor wol im Gedächtniß behalten, was jedes Kind unanſtändiges im Gebet begangen, damit er in einer bequemen Zeit die Kinder deswegen nachdrücklich ermahnen könne.

4) Wird das Gebet auf folgende Weiſe verrichtet: nemlich, die Kinder ſtehen nebſt ihren Præceptoribus zugleich auf, ohne ſonderliches Geräuſch oder Rücken mit den Stühlen; darnach tritt das Kind, welches zum Beten benennet worden, auf Zuwincken an den darzu beſtimmten Ort, und wenn es von einem ihrer Præceptorum entweder mit wenigen Worten zum Gebet ohne Gebets-Formul in Freundlichkeit angemahnet, oder ihm der Inhalt deßen, was gebetet werden ſol, vorgeſaget wird, ſo betet es aus ſeinem Hertzen, und gleich darauf den Morgen-Seegen, das Vater unſer, Schaff in mir GOtt ein reines Hertz ꝛc. O GOtt himmliſcher Vater und HErr aller Güte ꝛc. oder andere von denen auswendig gelerneten Gebets-Formuln, zuletzt aber: der HErr ſeegne und behüte uns ꝛc. oder: Ehre ſey GOtt ꝛc. Wenn zu dem Kinde, welches an den beſtimmten Ort treten ſol, nichts geſaget wird, ſo betet es nur allein ſeine Gebets-Formuln. Wil aber der Præceptor, welcher die Aufſicht über die gantze Schule hat, aus ſeinem Hertzen beten, ſo fänget er ſolches zugleich nach dem Aufſtehen an, und wenn er ſolches verrichtet hat, alsdenn tritt das Kind auf einen Winck an den beſtimmten Ort, und betet ſeine auswendig geler-

nete Gebets-Formulen. Wenn das Kind, an welchen die Ordnung iſt zu beten, angemahnet wird, aus ſeinem Hertzen zu beten, ſtellet man demſelbigen in der Kürtze vor, wie GOtt dem HErrn nur allein das Gebet gefällig ſey, welches Er ſelbſten in uns wircke, damit es bewogen werde, gleich anfänglich um den Geiſt des Gebets und der Gnaden zu bitten. Ingleichen nimmt man auch bey dieſer Gelegenheit Anlaß, von der Gemeinſchafft der Heiligen aus göttlicher Gnade etwas erbauliches zu den Kindern zu reden, und zwar in der Abſicht, daß ſolches Kind, ſo da aus ſeinem Hertzen beten wil, nebſt den übrigen Luſt bekomme, nicht allein für das hieſige Schul-Weſen, ſondern auch für alle andere Schul-Anſtalten, item für die beruffenen Lehrer der Gemeinden, und um väterlichen Seegen zur Verkündigung ſeines göttlichen Worts hertzlich zu beten; worinnen denn auch obgedachter Præceptor, wenn er das Gebet aus ſeinem Hertzen verrichtet, den Kindern mit gutem Exempel vorgehet.

Unter währenden Gebet geben die Præceptores wiederum genaue acht, daß nicht allein dasjenige Kind, welches laut betet, ſolches gebührend langſam, in deutlicher Ausſprache, zwar mit Chriſtlichen und beſcheidenen, aber keinen affectirten Geberden verrichtet, ſondern auch alle übrige Kinder, jedes Wort ohne Gemurmel ingeheim mit Ehrerbietigkeit nachſprechen. Wenn nun das Gebet verrichtet iſt, ſo muß

5) Ein Stück des kleinen Catechiſmi Lutheri, nebſt

nebſt einem von den auswendig gelerneten Pſalmen recitiret werden, ſo, daß in den 5. erſten Tagen, die 5. Hauptſtücke, und am Sonnabend die Fragſtücke, auch ſo viel Pſalmen, als in einer Wochen geſchehen kan, vorkommen, und zwar geſchiehet ſolches jedesmal dergeſtalt, daß das Kind, welchem es den Abend vorher anbefohlen worden, das in der Ordnung folgende Stück zu überlernen, an denjenigen Ort tritt, wo ein anderes das Gebet verrichtet hat, auch ſeinen Catechiſmum mit nimmt, und bereits dasjenige Stück, ſo da recitiret werden ſol, aufgeſchlagen in der Hand hält. Damit aber ſolches recitiren deſto ordentlicher zugehe, und nicht ohne Nutzen verrichtet werde, ſo wird dem Kinde nicht erlaubet, daß es ein Hauptſtück mit Fragen und Antworten nur ſo geſchwinde herplappere, ſondern der Præceptor fraget ordentlich und deutlich, das Kind aber ſaget die Antwort, entweder auswendig gebührend langſam, und vernehmlich, oder da ſolches Kind zwar den Catechiſmum auswendig kan, oder in ſolchem deutlichen Herſagen, mit vernehmlicher Ausſprechung eines jeden Wortes noch nicht geübet iſt, ſo lieſet es auf jede Frage aus dem Catechiſmo die Antwort, ſo darinnen ſtehet, von Wort zu Wort her, und machet einen mercklichen Unterſcheid unter Comma und Punctum. Hierbey wendet jeder Præceptor gar groſſen Fleiß an, daß ein jedes von denen unter ſeine ſonderliche Aufſicht gegebenen Kindern, kein eintziges Wort in Unachtſamkeit vorbey gehen läſſet, ſondern alles mit Aufmerckſamkeit nachſpricht. Bey

den obgedachten Fragen des einen Præceptoris iſt zu erinnern, daß er ſelbige folgendergeſtalt einrichte: Wie viel ſind Hauptſtücke der Chriſtlichen Lehre im Catechiſmo? Welches Stück haben wir nach unſerer Schul-Ordnung itzo zu recitiren? Wovon handelt daßelbe (1ſte, 2, 3, oder welches zu der Zeit vorkommt) Hauptſtück der Chriſtlichen Lehre im Catechiſmo? Wie lautet das erſte Gebot? Was iſt das? Was lehret uns der erſte Articul glauben? Wie lautet er? Oder wie lautet der erſte Articul? Was iſt das? Wie lautet die Vorrede im heiligen Vater unſer? Was iſt das? Wie lautet die erſte Bitte? Was iſt das? Wie geſchicht das? Wie lautet der Beſchluß im Vater unſer? Es kan auch bey der Recitirung des 3ten Hauptſtücks auf folgende Art gefraget werden: Wie wird das Vater unſer abgetheilet? Welches ſind die 3. Theile? Wie lautet nun die Vorrede oder Anſpruch im Vater unſer? und ſo weiter.

6) Wird ein Capitul aus dem N. Teſtament, oder die Epiſtel und das Evangelium des inſtehenden Sonntags in folgender Ordnung geleſen: die Kinder ſchlagen das Capitul, ſo den Abend vorher ſchon genennet, und von jedem Kinde in ſeinem Buche gezeichnet worden, zugleich auf; alsdenn werden ſie mit wenigen und deutlichen Worten zur Ehrerbietung gegen GOttes Wort ermahnet, und zum Vorſatz dem Willen GOttes, ſo ſie darinnen finden werden, auszuüben ꝛc. erwecket. Nach dieſem lieſet eines von den größeſten laut, und langſam, die übrigen Kinder aber leſen ingeheim jedes Wort

Wort ordentlich nach. Damit man auch verhindere, daß die Kinder nicht zwar in die Bücher hinein ſehen, und den Mund rühren, aber dennoch nicht nachleſen, ſo befiehlet man zuweilen einem andern Kinde, ehe es ſichs vermuthet, laut zu leſen. Wenn nun das Capitul ſolchergeſtalt von allen geleſen worden, alsdenn wird ihnen der Inhalt des gantzen Capituls mit ſolchen Worten vorgeſaget, welche auch die kleineſten verſtehen können. Iſt Zeit übrig, ſo fraget man wo nicht alle, doch einige, was ſie aus den verleſenen Capitul dieſesmal behalten? und wenn ſie etwas herzuſagen wiſſen, ſo werden ſie ferner gefraget, wie ſie ſich daraus beſſern wolten? werden auch in ihren guten Vorſatz geſtärcket. Wobey ihnen zugleich vorgeſtellet wird, daß ſie ihr Verſprechen aus eigenen Kräfften nicht ins Werck ſetzen könten, und deswegen ihren ſo freundlichen Heyland, als von welchem alle Krafft kommen müſte, fleißig anruffen möchten ꝛc. Welches alles aber nicht mit einer langen Rede, ſondern durch kurtze Fragen geſchehen muß.

Wenn nun in ſolcher Ordnung auch ein Capitel aus der Bibel geleſen, und alſo die erſte Früh-Stunde meiſtens verfloßen, ſo werden die Kinder zum Fleiß und Gehorſam nochmalen ermahnet, auch wird ein Zeichen in der Mägdgen Stube gegeben, und darauf verfügen ſich

7) Die Kinder der Knaben-Schule nach den abgetheilten Claſſen in guter Ordnung, unter genauer Aufſicht ihrer Vorgeſetzten, an die verordneten Oerter, zu ihrer übrigen Schul-Arbeit. Die

2. letzten Claſſen gehen in ihrer Ordnung, nachdem ſie ſitzen, in die Stube gegen dem Saal über, die 3. erſten aber bleiben in dem Saal, und ſo bald die vorgedachten 2. Claſſen ausgegangen ſeyn, ſetzet ſich eine jede Claſſe an ihren Tiſch, darauf wird

8. Gefrühſtücket, dabey vorietzo nichts mehr zu erinnern iſt, als daß vor und nach dem Frühſtück eines von denen gewöhnlichen Tiſch-Gebetlein gebetet wird; ingleichen auch, daß kaum eine Viertel-Stunde zum Frühſtücken müſſe angewendet werden.

**Die andere Früh-Stunde von 9. bis 10. Uhr.**

In der erſten Helffte dieſer Stunde iſt die Schul-Arbeit folgende:

Die 1. Claſſe buchſtabieret.

Die 2. Claſſe lieſet.

Die 3. Claſſe ſaget 1. ihre vorigen Tages empfangene Lection auf, bekommet 2tens eine andere gegen den morgenden Tag, und repetiret 3tens etliche von ihren bereits erlerneten Sprüchen.

Die 4te und 5te Claſſe wird aus dem kleinen Catechiſmo Lutheri examiniret.

In der andern Helffte dieſer Stunde continuiret die 1ſte Claſſe mit Buchſtabieren.

Die 2. Claſſe ſaget auch ihre Lection auf, ſo ihr den vorigen Tag aus dem Catechiſmo vorgegeben worden, 2tens empfähet ſie eine neue Lection auf den andern Tag, und wenn dieſes geſchehen, ſo wird denenjenigen Kindern, welche von dieſer andern Claſſe geſchriebene Schrifft leſen könen, ein Spruch vorgegeben, welchen ſie ſogleich auswendig lernen;

mit

mit den übrigen Kindern dieſer Claſſe, ſo da keine geſchriebene Schrifft leſen können, machet man den Anfang, ihnen denſelben Spruch, welchen die andern aus ihren Spruch-Büchern lernen, ſo lange von Comma zu Comma vorzuſagen, bis ſie ſelbigen können.

Die 3te Claſſe continuiret mit Repetirung einiger Sprüche.

Die 4te Claſſe ſaget ihre, den vorigen Tag, empfangene Lection auf, und bekommt eine andere, gegen den morgenden Tag. Iſt Zeit übrig, wird ihnen ihre aufgeſagte Lection erkläret, oder man läſſet ſie nach Gutbefinden repetiren.

Die 5te Claſſe rechnet.

**Die dritte Früh-Stunde von 10. bis 11. Uhr.**

In der erſten Helffte dieſer Stunde wird folgendes vorgenommen, nemlich die teutſche Kinder der erſten Claſſe lernen Gebete oder Sprüche ſolchergeſtalt auswendig, daß man ihnen ſolche von Comma zu Comma ſo lange vorſaget, bis ſie ſelbige können. Die Rußiſche Kinder dieſer Claſſe werden von ihren â parten Præceptore in der teutſchen Sprache unterrichtet.

Der 3. Claſſe wird derjenige Spruch erkläret, welchen ſie in der 2ten Stunde aufgeſaget, haben ſie aber eine Gebets-Formul auswendig gelernet, ſo wird ihnen dieſelbe ebenfalls von Wort zu Wort erkläret.

Die 4te Claſſe ſchreibet ohne Vorſchrifft etwas von demjenigen, ſo die Kinder auswendig können.

Die 5te Claſſe ſchreibet oder rechnet, nachdem

man es vor gut befindet; werden auch in dieſer Stunde ein paar Tage in der Wochen im Schreiben aus dem Kopff geübet.

In der andern Helffte dieſer Stunde bleiben die Rußiſchen Kinder der 1ſten Claſſe bey ihrer Lection, die teutſchen Kinder aber, nebſt der 2. und 3. Claſſe, werden aus dem Catechiſmo Lutheri examiniret.

Die 4te und 5te Claſſe bleiben bey ihrer Arbeit.

Wenn nun dieſe 3. Stunden verfloßen, und die Glocke 11. ſchläget, ſo verfügen ſich die Kinder wieder an ihre Oerter, allwo ſie in der 1ſten Früh-Stunde das Gebet verrichteten, und gleich darauf werden erſtlich die Kinder insgeſamt mit wenigen Worten zur Aufmerckſamkeit ermahnet, 2tens wird von demjenigen Kinde, welches früh Morgens ein Haupt-Stück aus dem Catechiſmo aufgeſaget hat, der, um auswendig zu lernen, vorgegebene Pſalm geleſen; 3tens werden die Kinder wieder zum ernſtlichen Gebet aufgemuntert, 4tens werden ein paar Verſicul aus einem bekannten Liede geſungen, 5tens tritt das Kind, ſo da beten muß, an den beſtimmten Ort, und dancket GOTT dem HErrn, aus ſeinem Hertzen, oder lieſet ein kurtzes Danck-Gebet aus einem geiſtreichen Gebet-Buch, darnach betet es das Vater unſer, und noch ein ander auswendig gelernetes Gebetlein, zuletzt aber, Ehre ſey GOTT dem Vater, der uns erſchaffen hat ꝛc. Iſt Zeit übrig, ſo wird 6tens noch einer von denen bereits gelerneten Pſalmen recitiret. Darauf werden die Kinder ermahnet, ſich in den Frey-Stunden fromm aufzuführen.

Nach-

Nachdem die Schul ſolchergeſtalt um halb 12. Uhr geſchloßen worden, ſo gehen diejenige Kinder, welche außerhalb der Schule ſpeiſen, nach Hauſe; die übrigen Kinder halten ſich bey ihren Præceptoribus, welchen ſie beſonders anvertrauet ſeyn, dieſelbe aber bleiben entweder mit ihnen im Saal, oder führen ſie in ihre Schlaff-Stuben, und unterhalten ſie in einem freundlichen Geſpräch. Ob nun zwar keine gewiße Art darff vorgeſchrieben werden, wie ſolches Geſpräch mit den Kindern zu halten ſey, ſintemal man ſich einer Methode nicht länger bedienen kan, als man wahrnimmt, daß die Kinder ſolches gerne hören; ſo hat man doch bey dieſer Gelegenheit erinnern wollen, daß der habende Zweck am leichteſten pfleget erreichet zu werden, wenn man ſich von den Kindern erzehlen laſſe, was ſie in der Schule gehöret. Denn auf das bloße Reden des Præceptoris geben ſie, (inſonderheit wenn es in einer Freyſtunde geſchiehet) wenig acht. So man aber eines unter den lieben Kindern in chriſtlicher Behutſamkeit zu dem Erzählen bewegen kan, ſo pflegen die andern nicht allein fleißig zuzuhören, ſondern der Præceptor bekommt auch gute Gelegenheit unter ſolcher Erzehlung kurtze (NB. kurtze) Ermahnungen zu verrichten; auch iſt es keine geringe Gelegenheit die Kinder kennen zu lernen. Wobey noch dieſes zu verſichern nöthig ſeyn wird, daß die Kinder nicht ſo leicht zu einer freymüthigen Erzehlung werden zu bringen ſeyn, wo man ohne Behutſamkeit, indem ſie in plaudern begriffen, oder mit andern Dingen beſchäfftiget ſeyn, nur ſo bloß

hinfraget: Was haſt du aus dem heutigen Examine behalten? ſondern es kan ohne Maaßgebung auf ſolche Weiſe geſchehen, daß man zuförderſt ſolchen freundlichen Diſcours mit ihnen anfange, daraus man Gelegenheit bekommen könne, zufälliger Weiſe zu fragen: Was vor ein Stück iſt euch heute in der Schule erkläret worden? oder: wie weit ſeyd ihr nun in der Erklärung des Catechiſmi gekommen? u. ſ. w.

Um 12. Uhr wird geſpeiſet, und zwar werden die beyden Mahlzeiten, nemlich des Mittags und Abends in folgender Ordnung gehalten:

1) Wenn die Zeit, welche zum ſpeiſen beſtimmet iſt, durch die im Saal angeſchlagene Uhr angedeutet wird, ſo findet ſich ein jeder von uns mit ſeinen Kindern in der Speiß-Stube ein; die Mädgens aber werden durch ihren Præceptor, welchem ſie ſonderlich anvertrauet ſeyn, aus ihrer Information-Stube in ihr Schlaff-Gemach geführet, allwo er nebſt der Frauen, ſo den Mädgens als eine Pfleg-Mutter verordnet iſt, mit ihnen à part ſpeiſet.

2) Stellen ſich nach der gemachten Ordnung die gröſte Kinder vorm Tiſch, die kleineſte aber am Ende des Tiſches.

3) Werden die Kinder zwar mit wenigen, aber dennoch nachdrücklichen und freundlichen Worten zum andächtigen Gebet ermahnet.

4) Betet das darzu benannte Kind die gewöhnlichen Tiſch-Gebete.

5) Da man ſchon angefangen zu eſſen, und den Kindern vorgegeben iſt, ſo lieſet einer von den gröſ-

ſe-

ſeſten, oder auch einer von den Præceptoribus, ein Capitul aus der Bibel, welches ſchon vorm Gebet benennet und aufgeſchlagen iſt, damit man dadurch Anleitung bekomme, aus göttlicher Gnade über der Mahlzeit ein erbauliches Geſpräch zu führen, und uns untereinander aus GOttes Wort zu erbauen. Zuweilen wird in ſolcher Abſicht, an ſtatt des Capituls nur einer von den erlerneten Sprüchen durch ein Kind hergeſaget. Des Sonnabends wird über der Mittags- und Abends-Mahlzeit das Evangelium und die Epiſtel des inſtehenden Sonntags vorgenommen, des Sonntags aber weder ein Capitul geleſen, noch ein Spruch hergeſaget, ſondern es werden in derer Stell die Kinder gefraget, was ſie aus der Predigt behalten? GOtt der HERR gebe uns jederzeit Gnade, daß dieſes alles im Geiſt und Wahrheit verrichtet werde, und nicht eine bloſſe äußerliche gute Ordnung ſey. Uber der Mahlzeit iſt auch auf die Kinder genau acht zu geben, daß ſie ſich im Eßen nichts unanſtändiges angewöhnen.

1) Wird nach dem Eßen von einem Kinde gebetet, und darauf ein Danck-Lied geſungen.

Nachdem die Mittags-Mahlzeit in obiger Ordnung geendiget, ſo behält ein jeder von uns ſeine Kinder bey ſich, unter ſeiner genauen Aufſicht, und ſuchet ein jeder, ſo viel als thunlich, mit ſeinen Kindern allein zu ſeyn, damit er ſie in einem guten Geſpräch unterhalten, oder ſonſten was nützliches mit ihnen vornehmen, auch zuweilen nur bloß auf ihre Inclination Achtung geben könne.

Um

Um halb 2. Uhr verſammlen ſich die Kinder auf ſelbige Weiſe, wie in der Früh-Stunde geſchiehet, im Saal, dabey alles dasjenige beobachtet wird, was wegen der Frühſtündigen Verſammlung bereits verordnet iſt.

Præciſe um 2. Uhr (obgleich noch nicht alle Kinder, ſo außerhalb der Schule ſchlaffen und ſpeiſen, zugegen ſind) wird die Nachmittagiſche Schul-Arbeit in folgender Ordnung (GOtt gebe jederzeit unter ſeinem väterlichen Seegen) angefangen, fortgeſetzet, und vollendet.

**Die erſte Nachmittags-Stunde von 2. bis 3. Uhr.**

In derſelben erſten Helffte wird erſtlich, nach einer gantz kurtzen Ermahnung zur Aufmerckſamkeit, wiederum der, den Kindern auswendig zu lernen vorgegebene Pſalm auf ſchon gedachte Weiſe geleſen, 2tens ermuntert man die Kinder zum wahren Gebet, und warnet ſie für den heydniſchen Plappern, 3tens wird ein Lied geſungen; die Lieder, ſo zu der Zeit gebrauchet werden, ſeynd unter andern folgende: Meine Seele erhebt den HErrn ꝛc. Was Lobes ſollen wir dir o Vater! ſingen ꝛc. Es woll uns GOtt gnädig ſeyn ꝛc. 4tens tritt eines von denen Kindern an den beſtimmten Ort, bittet, ohne Gebets-Formul, aus ſeinem Hertzen GOTT den HErrn um ſeinen väterlichen Seegen zur Schul-Arbeit ꝛc. darauf betet es das Vater unſer, noch ein ander Gebetlein, und dann: Ehre ſey GOtt dem Vater, der uns geſchaffen hat ꝛc. 5tens werden einige von denen bereits erlerneten Sprüchen reci-

recitiret, ſofern Zeit übrig iſt. 6tens werden die Kinder zum Fleiß und Gehorſam ermahnet.

In der andern Helffte dieſer 1ſten Stunde werden die teutſchen Kinder von der 1ſten Claſſe, nebſt der 2ten und 3ten Claſſe, in dem Saal aus dem kleinen Catechiſmo Lutheri examiniret; aber die Rußiſchen Kinder der 1ſten Claſſe ſchreiben; die 4te Claſſe rechnet oder ſchreibet nach Gutbefinden in der Schreib-Stube gegen dem Saal über; die 5te Claſſe verfüget ſich in die unterſte Stube gegen der Mädgens Schule über, und machet den Anfang ſich im Latein zu üben.

**Die andere Nachmittags-Stunde von 3. bis 4. Uhr.**

In derſelben erſten Helffte buchſtabieret die gantze 1ſte Claſſe, die 2te lieſet, die 3te Claſſe gehet in die Schreib-Stube zum Schreiben, die 4te und 5te Claſſe bleiben bey ihrer Arbeit.

In der andern Helffte dieſer Stunde iſt die Arbeit folgende: Die Rußiſche Kinder der 1ſten Claſſe bleiben beym Buchſtabieren, den Teutſchen aber wird der Spruch, oder die Gebets-Formul, ſo ſie letztens gelernet, erkläret. Von der 2ten Claſſe gehen alle diejenigen, ſo bereits ſchreiben, in die Schreib-Stube, und laſſen ſich darinnen ferner unterrichten; die übrigen fahren mit dem Leſen fort, oder man ſaget ihnen einen Spruch ſo lange vor, bis ſie ſelbigen können.

Die 3te 4te und 5te Claſſe bleiben bey ihrer Arbeit.

Die

## Die dritte Nachmittags-Stunde von 4. bis 5. Uhr.

In der 1ſten Helffte dieſer Stunde wird den teutſchen Kindern der 1ſten Claſſe wieder ein Spruch oder Gebetlein ſo lange vorgeſaget, bis ſie ſolchen können; die Rußiſchen Kinder aber werden von ihren à parten Præceptore auf gleiche Weiſe wie vor Mittage in der teutſchen Sprache unterrichtet. Die 2te 3te und 4te Claſſe bleibet beym Schreiben und Rechnen und die 5te beym Latein.

In der andern Helffte dieſer 3ten Stunden iſt die Arbeit folgende: Die Rußiſchen Kinder der erſten Claſſe bleiben bey ihrer Lection, die Teutſche aber leſen. Die 2te Claſſe findet ſich wieder im Saal ein, und bekommt denjenigen Spruch erkläret, welchen ſie letztens durch Vorſagen gelernet. Die 3te 4te und 5te Claſſe bleiben bey ihrer Arbeit.

Wenn nun die Glocke 5. ſchläget, ſo gehen die Claſſen wieder zuſammen, und ſetzen ſich in der einmal gemachten Ordnung; darnach wird 1ſtlich der Pſalm, welchen die Kinder auswendig lernen, auf ſchon gedachte Weiſe geleſen. 2tens wird denen 2. letzten Claſſen ein Spruch erkläret, und die übrigen Kinder insgeſamt hören unter recht genauer Aufſicht ihrer Præceptorum fleißig zu. Solche, nebſt allen übrigen Erklärungen, geſchehen nicht durch eine lange Rede, ſondern vielmehr durch gantz einfältige-Fragen, darauf die Kinder mit ihren eigenen Worten, ſo gut ſie es begreiffen und ausdrucken können, Antwort geben. Wobey ſich dann aus göttlicher Gnade allezeit zulängliche Gelegen-

heit

heit findet, nicht allein den Kindern den Wort-Verſtand des Spruches beyzubringen, ſondern daß man ihnen auch die Beßerung, ſo ſie daraus zu nehmen haben, zeigen könne. 3tens wird, wo Zeit übrig, ein Abend-Lied, in Ermangelung derer aber nur ein oder zween Verſicul geſungen. 4tens wird in ſolcher Ordnung das Gebet verrichtet, daß eins von den gröſzeſten Kindern den Spruch, welcher erkläret worden, in ein Gebet verwandelt, darauf wird der gebräuchliche Abend-Seegen, das Vater unſer und noch einige andere Gebetlein gebetet. 5tens werden die Kinder nochmalen zur Ausübung alles desjenigen, ſo ſie den Tag über in der Schule gehöret, ermahnet, und alſo wird die Schule halb 6. Uhr geſchloßen.

Darauf ſich dann ein jeder mit ſeinen Kindern in die Stube verfüget, wo er mit ihnen ſchläffet, und nach der, von GOtt dem HErrn, geſchenckten Weißheit mit ihnen umgehet.

Von 6. bis 7. Uhr hält die 5te Claſſe im Rechnen eine extra Stunde. Jngleichen wird auch in dieſer Stunde die Frantzöſiſche Sprache von einem andern tractiret.

Um 7. Uhr wird die Abend-Mahlzeit in ſchon obgedachter Ordnung gehalten.

Wenn nach der Abend-Mahlzeit ſich die Præceptores mit den Kindern in ihre Schlaff-Stuben verfüget haben, ſo iſt man den Kindern nicht anmuthen, daß ſie ſich gleich niederſetzen ſollen, um etwas vorzunehmen, ſondern ein jeder Præceptor gehet mit denen bey ſich habenden Kindern eine hal-

be Stunde in der Stube herum, damit ſie eine kleine Motion haben, da er ſie dann mit ein und andern Fragen zu einem erbaulichen Geſpräch ermuntert. Iſt auch in ſolchem Geſpräch darauf bedacht, daß er aus göttlicher Gnade in ihnen eine Luſt zum Auswendig-lernen erwecken möge.

Um 8. Uhr erinnert er ſie mit recht freundlichen Worten, wie ihnen in der Schule eine Lection auswendig zu lernen vorgegeben worden, damit ſie ohne Widerwillen ſich niederſetzen, und das ihnen vorgegebene lernen. Hat jemand Kinder bey ſich, die aus der 5ten Claſſe ſeyn, ſo hält er ſie in Freundlichkeit darzu an, daß ſie ihre Lateiniſche Lectiones lernen. Er nimmt auch ſo offt, wie es ſich immer thun läſſet, Gelegenheit, ihnen durch Frag und Antwort beyzubringen, was ſie vor einen Zweck bey Lernung der Lateiniſchen Sprache haben müſſen.

Um halb 9. Uhr wird den Kindern erlaubet an dem, in der Stube verordneten Ort, ihre Schuhe rein zu machen, die Strümpffe zu flicken, und was ſonſten zu ihrer Reinlichkeit vonnöthen iſt, in acht zu nehmen.

Wenn die Glocke 9. ſchläget, und das Zeichen im Saal gegeben wird, ſo verrichtet ein jeder Præceptor das Gebet mit ſeinen Kindern, und brauchet hierbey die höchſtnöthige Behutſamkeit, daß er das Abend-Gebet nicht lang machet, damit den Kindern, wegen Schläffrichkeit, daßelbe nicht zu einer Laſt und Verdruß werde.

Ein-

## Eintheilung der Schul-Arbeit am Mittwochen und Sonnabend.

### Die erſte Früh-Stunde.

In der erſten Helffte dieſer Stunde, wird eben wie an den andern Tagen 1ſtlich ein Pſalm geleſen, 2tens geſungen, 3tens gebetet, 4tens ein Stück aus dem Catechiſmo Lutheri wiederholet, 5tens des Mittwochs das Evangelium oder die Epiſtel des inſtehenden Sonntags geleſen. Des Sonnabends aber, an ſtatt der Leſung eines Capituls aus der Bibel, entweder das 3te Gebot gantz kürtzlich erkläret, oder einer zu dem 3ten Gebote gehöriger Spruch aus dem Spruch-Buche vorgenommen, und jedesmal die Fragen dergeſtalt eingerichtet, daß die Kinder in der Antwort ſelbſt bekennen müſſen, wie auch Kinder ſich mit Entheiligung des Sabbaths ſchwerlich verſündigen können. Daraus denn Gelegenheit genommen wird, ſie für deſſen Entheiligung nicht allein zu warnen, ſondern ihnen auch die wahre Seelen-Ruhe und Sonntägiſche Ubung zu zeigen.

In der andern Helffte dieſer erſten Stunde werden die Claſſen zu ihrer Arbeit geſchicket, nemlich die teutſchen Kinder der 1ſten Claſſe, nebſt der 2ten und 3ten Claſſe, bleiben im Saal an 3. Tiſchen, und die Rußiſchen Kinder der 1ſten Claſſe verfügen ſich zu ihrem à parten Præceptore, (welcher des Mittwochs und Sonnabends den gantzen Vormittag informiret,) die 4te und 5te Claſſe aber gehen in den Saal über. Darnach wird gefrühſtücket, und die Schul-Arbeit folgender geſtalt

## In der andern und dritten Früh-Stunde fortgeſetzet.

Die teutſche Kinder der 1ſten Claſſe läſſet man zuförderſt alle ihre Sprüche und Gebets-Formuln, ſo ſie auswendig gelernet, wiederholen; was ſie vergeſſen haben, ſagt man ihnen ſo lange vor, bis ſie es wieder können. Wenn man hiemit fertig iſt, lehret man ihnen durch Vorſagen einen neuen Spruch. Die Rußiſche Kinder dieſer Claſſe läſſet ihr à part verordneter Præceptor zuförderſt ein oder zweymal aus ihren teutſchen Büchern leſen, oder buchſtabieren, 2tens läſſet er ſie alle dasjenige, ſo ſie auswendig gelernet, wiederholen, und 3tens unterrichtet er ſie in der teutſchen Sprache.

Die 2te Claſſe, ſowol Knechte, als Kinder, wiederholen auf die in hieſiger Schule gebräuchliche Weiſe den gantzen Catechiſmum; diejenigen, welche von den Knechten den Catechiſmum noch nicht fertig können, gehet man zwar vorbey, wenn die Ordnung an ſie kommt, ſie müſſen aber beſtändig zuhören, und jedes Wort nachſprechen. Wenn man ſolchergeſtalt mit dem Catechiſmo fertig worden, ſo giebet man denenjenigen, welche keine Sprüche auswendig, oder derer nur wenig können, dasjenige vor, was ſie vom Catechiſmo noch nicht gekont. Mit den übrigen aber wiederholet man alle ihre auswendig gelernete Sprüche. In Summa man richtet die Arbeit ſo ein, daß in dieſen 2 Stunden alles, was auswendig gelernet worden, könne wiederholet werden. Was aber vom Wiederlernen in der Schule nicht geſchehen kan, wir den

Kin-

Kindern anbefohlen in den Frey-Stunden Nachmittage zu lernen.

Die 3te Claſſe wiederholet den Catechiſmum, Sprüche und Pſalm, in Summa, alles, was auswendig gelernet worden, und lernet das vergeßene, ſo viel als in der Schule thunlich, wieder von neuem: das übrige aber wird ihnen vorgegeben in den Frey-Stunden zu lernen, und kan man hierbey ebenfalls keine gewiſſe Ordnung vorſchreiben.

Die 4te und 5te Claſſe wiederholet nicht den Catechiſmum, ſondern alle Sprüche, welche bereits auswendig gelernet worden. Weil aber die 5te Claſſe nur eine Stunde zu repetiren hat, indem ſie um 10. Uhr zum Latein gehet, auch beyde Claſſen nicht gleich weit in Lernung der Sprüche kommen ſeyn, ſo nimmt man gleich diejenige vor, welche noch nicht ſo weit kommen ſeyn, wie die andern; dieſe aber, welche ſchon eine ziemliche Anzahl der Sprüche können, werden durch einen guten Freund, welchen man dazu des Abends vorher erbittet, verhöret. Und richtet man bey dieſen Claſſen die Ordnung von Zeit zu Zeit ſo ein, daß kein Kind verſäumet wird, ſondern ſo viel, als immer möglich, das Gelernete repetiret, und das Vergeßene wieder gelernet werde.

Um 11. Uhr wird die Schul-Arbeit mit Singen und Beten, und dergleichen, eben wie an andern Tagen, geſchloßen.

An dieſen beyden Tagen wird nach der Mittags-Mahlzeit zwiſchen 1. und 2. Uhr von denjenigen, ſo an dieſem Werck arbeiten, in der Speiß-Stube ei-

ne Conferenz auf folgende Weiſe gehalten: 1ſtlich wird ein Lied geſungen, 2tens gebetet, 3tens ſagt ein jeder offenhertzig, was er an dieſem Werck zu ändern, oder noch hinzu zu thun, vor dienlich erkennet. Es wird auch von der Kinder ihrem Wachsthum in der Gottesfurcht, ſo viel man mercken kan, und Zunehmung in den nöthigen Wiſſenſchafften geſprochen. Darnach werden die Lectiones geordnet, ſo an den bevorſtehenden Tagen ſollen gelernet werden. Zuletzt aber hält der Oeconomus mit mir eine Unterredung wegen der Wirthſchafft, ſo bey der Schule muß geführet werden. Dieſe Conferenz wird mit Singen und Beten geſchloßen.

Unter währender Conferenz werden nach Gutbefinden die Kinder entweder in ihren Stuben, allwo ſie ſchlaffen, unter Aufſicht der größeſten Knaben allein gelaſſen, oder man läſſet ſie alle zuſammen in den Saal, da alsdenn einer von den Præceptoribus bey ihnen bleibet, und auf ihr Vornehmen genau acht giebet: denn in dieſer Stunde kan man Gelegenheit nehmen, die Kinder zu probiren.

Von 2. bis 3. Uhr werden einige Kinder im Singen unterrichtet. An dieſen beyden Tagen hält auch ein jeder von uns ſeine ihm ſonderlich anvertraute Kinder darzu an, daß ſie ſich des Nachmittags in einer bequemen Stunde die Köpffe reinigen, in die Badſtube gehen, und was ſonſt wegen ihrer Reinlichkeit nöthig iſt, verrichten, wie denn ein jeder Præceptor für die Reinlichkeit ſeiner Kinder nach beſten Gutbefinden an dieſem Tage forget.

Ord=

## Ordnung, welche bey ein und andern Begebenheiten oder Zufällen in der Schule zu beobachten.

1) Wenn ſich nach göttlicher Fügung die Zahl der Schul-Kinder vermehret, und dahero ein neuer Præceptor, nach einiger Gutbefinden, in der Schule erfodert wird, ſo iſt ſolches bey der nächſten Conferenz in der Furcht des HErrn zu unterſuchen, ob es eine gantz unumgängliche Nothwendigkeit ſey, oder ob nicht vermittelſt einer neuen Anſtalt die Kinder durch die in der Schule bereits befindliche Præceptores könten abgewartet werden. Wird man nun der obgedachten Nothwendigkeit überzeuget, ſo faſſet man den Schluß, GOtt den HErrn demüthiglich anzuflehen, daß Er uns in der Wahl auf denjenigen wolle einmüthiglich kommen laſſen, welchen Er zu einem ſo wichtigen Werck erſehen und zubereitet hätte. Welches man auch in dem Gebet nach der Conferenz bewerckſtelliget, und ſich gleich darnach unter einander erinnert, daß ein jeder wegen dieſer Sache mit Seufftzen und Flehen anhalten, auch im Vertrauen auf GOtt den Zuſtand einiger unſerer in Chriſto geliebten Brüder, ſo viel es thunlich, betrachten möchte, damit bey der nächſten Conferenz ein und andere könten im Vorſchlag kommen. Es wird auch dem Herrn Regiments-Paſtor Lauræo, als Inſpector von der Schule, berichtet, wie ein neuer Præceptor in der Schule erfordert werde, und wegen deſſen Erwehlung ſeine Meynung eingezogen. So bald man nun eines

gewiſſen Subjecti wegen ſchlüßig worden, iſt im Namen GOttes ſolches demſelben zu entdecken, und da er nach einer Bedenck-Zeit ſich reſolviret ſolches anzunehmen, vereiniget man ſich bey der erſten Conferenz mit ihm im Gebet, um GOtt den HErrn um ſeinen Seegen anzuruffen.

2) Wenn ein neu angenommener Præceptor in die Schule eingeführet werden muß, ſo geſchiehet ſolches des Morgens frühe, in der Zeit, da ſonſten ein Hauptſtück aus dem Catechiſmo recitiret, und ein Capitul aus dem neuen Teſtament geleſen wird, auf folgende Weiſe: 1ſtlich wird zu den Kindern in ſolcher Abſicht eine Rede gehalten, daß man ſie aus göttlicher Gnade zum Lobe GOttes vor ſeine väterliche Vorſorge, zur hertzlichen Vorbitte für ihren Præceptor, der ihnen vorgeſtellet wird, zum ernſtlichen Vorſatz ihm ſchuldigen Gehorſam zu leiſten, und zur Erkäntniß, wie ſie ſolches aus eigenen Kräfften nicht thun können ꝛc. aufmuntern möge, welches gleich allen andern Vermahn- und Aufmunterungen durch deutliche Fragen geſchiehet. 2tens befiehlet man den Kindern, den ſchuldigen Gehorſam ihrem lieben Præceptori, welcher ihnen von GOtt dem HErrn geſchencket worden, öffentlich zu verſprechen. Darauf verſichert der neu angenommene Præceptor 3tens die Kinder insgeſamt ſeiner hertzlichen Liebe, und erſuchet ſie freundlich, für ihm ernſtlich zu beten, mit Verſicherung, daß er daßelbe auch für ſie thun wolle. 4tens wird geſungen: Es woll uns GOtt gnädig ſeyn ꝛc. und gleich darauf das Gebet verrichtet.

3) So

3) So ein Kind zum erſtenmal in die Schule kommt, wird daßelbige ermahnet, mit Luſt und Liebe in die Schule zu gehen, und was es davon für Nutzen haben werde, ihm vorgeſtellet, verlangt auch, daß es allen gegenwärtigen Præceptoren mit einem Handſchlag den Gehorſam zuſage. Nach dieſem werden alle Schul-Kinder ermahnet, vor das neue angekommene Kind fleißig zu beten, und demſelben in hertzlicher Liebe und Demuth mitzutheilen, was ſie bereits aus dem göttlichen Worte von dem Willen GOttes erkandt. Letzlich ſtehen die Kinder auf freundliches Begehren mit ihren Præceptoren auf, und dancken GOtt dem HErrn, daß er die Schule abermal vermehret, wobey ſie den himmliſchen Vater anflehen, daß er das Kind mit ihnen allen in ſeinem Erkäntniß wolle wachſen laſſen, auch Gnade verleihen, daß es etwas nützliches zu ſeinem Ehren und dem Dienſt des Nächſten lernen möge, welches mit ein paar Verſicul aus einem Liede geſchloſſen wird.

4) Solte es ſich zutragen, daß einige Eltern ihre Kinder wegen Mißverſtändniß und dergleichen etwan aus der Schule nehmen wolten, ſo wendet man möglichſten Fleiß an, dieſelbe aus göttlicher Gnade auf andere Gedancken zu bringen, zu dem Ende man auch ſolcher Eltern Vorhaben dem Herrn Regiments-Paſtor Lauræo entdecket, damit er ihnen bey Zeiten wegen dieſer Sache zureden könne.

5) Wenn nun ein Kind auf Begehren ſeiner Eltern oder anderer Umſtände halber nicht länger

in die Schule gehen ſoll, oder kan, ſo muß es ſeinen ordentlichen Abſchied nehmen, und zwar in folgender Ordnung: 1ſtlich redet derjenige, durch welchen GOtt der HErr dieſes Schul-Weſen allhie angefangen, die gantze Schule an, und thut ihnen kund, wie ſolches Kind willens ſey, ſeinen Abſchied zu nehmen; darauf tritt 2tens daßelbige Kind hervor, und bedancket ſich gegen einen jeden ſeiner Præceptorum vor die väterliche Zucht und Unterweiſung, ſo es in der Schule genoßen. 3tens erinnert der eine Præceptor das Kind, was es in der Schule gehöret, mit hertzlicher Ermahnung, daß es beſtändigſt alſo glauben und leben möchte, als es aus göttlichen Wort unterrichtet worden, wie er ſich dann mit der Vermahnung inſonderheit nach des Kindes Zuſtand (welcher ihm nicht unbekandt ſeyn kan) zu richten hat. 4tens läſſet er ſich ſolches von dem Kinde mit einem Handſchlag verſprechen. 5tens begehret er von allen Kindern, daß ſie aufſtehen, und nebſt ihren Præceptoren ſich mit dem Kinde in einem hertzlichen Gebet vereinigen möchten. 6tens verrichtet der eine Præceptor das Gebet, da denn GOtt der HErr für des Kindes zeitliches und ewiges Heyl, wie auch um fernern Seegen zur Chriſtlichen Erziehung der Jugend, nach der Gnade, die er ſelbſt darreichet, angeruffen wird. 7. Wüntſchet ſolches Kind nicht allein denen Præceptoribus, ſondern auch allen Kindern, GOttes Gnade, und alles geſeegnete Wolergehen.

6) Wegen der zwar höchſtnöthigen, aber auch ſehr

ſehr behutſam zugebrauchenden Diſciplin der Kinder wird (nach dem Maaß der Erkäntniß, ſo man bereits von dieſer Sache aus göttlicher Gnade erlanget) folgende Ordnung gemachet, und von dem Geber alles Guten Weißheit und Stärcke erwartet, ſolche Ordnung zu verbeſſern. Wenn ein Kind währender Information dergleichen Dinge vornimmt, welche eine Hinderniß im fleißigen Lernen, oder zu andern unordentlichen Weſen und Ausſchweiffungen Anlaß geben, als nemlich, da das Kind plaudert, ſpielet, lachet, grobe Sitten und Gebärden von ſich ſehen läſſet, ſo iſt ein ſolches Kind zu vermahnen, davon abzuſtehen, und zwar dergeſtalt, daß man ihm aus göttlichen Worte die Urſachen deut- und freundlich vorſtelle, warum es ſolche Dinge vornehme, auch ſogleich einen guten Rath ertheile, wie das Kind es anzufangen habe, damit ſein Hertz, als die Quelle, woraus alles Böſe herfließe, möge gereiniget werden. Wofern man nun durch dergleichen Vorſtellung ſeinen Zweck bey einem Kinde erreichet, iſts gut. Wo nicht, muß freylich auch Schärffe gebraucht werden, wobey aber allemal drauf zu ſehen, ob ein Kind aus vorſetzlicher Boßheit, oder aus kindlicher Schwachheit und Flatterhafftigkeit ſündiget. Da denn in Betrachtung des letztern man gelinder, als in dem erſten Fall zu verfahren hat. Man hat ſich aber in der Beſtraffung der Kinder nie zu übereilen, oder im Natur-Eifer und Hitze ſolche zu verüben, ſondern den, der etwas Beſtraffungswürdiges thut, nur an der Tafel anzuzeichnen. Nach Endigung

der Schule wird einem ſolchen ſein Verbrechen vorgehalten, und wenn es davon ſattſam überführet, ihm bezeuget, wie gerne man nimmer ſtraffen wolte, ſo es nur nicht die höchſte Nothwendigkeit forderte, und GOtt nicht ſelbſt Stecken und Ruthen bey unartigen und widerſpenſtigen Kindern zu brauchen anbefohlen hätte, und das zu dem Ende, damit der zu beſtraffende überzeuget werde, daß man nicht im Zorn, ſondern aus Liebe ihn züchtige. Die Beſtraffung ſelbſt iſt denn mit aller Moderation zu verrichten, und mit beweglichen Ermahnungen zur Beſſerung zu verſiegeln, auch der Gezüchtigte dahin durch einen andern Præceptoren anzuhalten, ſich der empfangenen Straffe halber zu bedancken, und durch die Gnade GOttes Beſſerung anzugeloben.

## Noch einige Erinnerungs-Puncte vor diejenige, ſo nach göttlicher Fügung über ſich genommen haben, an dieſem Werck zu arbeiten.

1) Weil die Kinder, ſo in der Schule ſchlaffen, dergeſtalt vertheilet werden, daß ein jeder von uns 4, 5, und mehrere Kinder unter ſeine Aufſicht bekommt, ſo iſt auch billig, daß man ſie nebſt dem Gebet, ſo man für dieſes gantze Werck zu GOTT ſchicket, noch beſonders GOtt dem HErrn vorträget, und ſich ihrer als ein Vater in väterlicher Liebes-Treue annimmt, um beſonders vor ihrer Seelen Wolfarth zu ſorgen. Gleichwie wir uns nun einer von dem andern verſichern, daß ein jeder ſich die-

dieſes mit allem Ernſt wird angelegen ſeyn laſſen, und alles dasjenige, was ihm zur Verwaltung eines ſo wichtigen Amtes, als das unſrige iſt, nach ſeinem Erkäntniß mangelt, von GOtt dem HErrn erbitten werde. So läſſet man auch in ſolchem Vertrauen von nun an alle die väterliche und ſehr behutſame Vorſorge im Vermahnen, Unterrichten und Vorleuchtung mit einem guten Exempel, in Summa, alles, was zu einer GOttgefälligen Erziehung der Kinder erfordert wird, beſonders in den Frey-Stunden, auf diejenigen ankommen, welchen die Kinder anvertrauet ſeyn, ſintemal dieſes ein Werck iſt, ſo eine Perſohn bey ſo vielen Kindern nicht abwarten kan.

2) Wird ein jeder von uns erinnert, Prof. Franckens kurtzen und einfältigen Unterricht, wie die Kinder zur wahren Gottſeligkeit und Chriſtlicher Klugheit anzuführen, fein fleißig zu leſen, darinnen man ein viel mehrers finden wird, als wir uns einander zu erinnern vermögen, ſintemal der gedachte Unterricht gar deutlich zeiget, in was vor Freundlichkeit und Chriſtlicher Klugheit mit den Kindern umzugehen ſey; dahero mit dieſer Erinnerung nur meiſtens auf die Ordnung gezielet wird, welche nach Beſchaffenheit der hieſigen Umſtände ſcheinet am dienlichſten zu ſeyn.

3) Beym Auswendig lernen der Kinder wird nöthig ſeyn, um die Unordnung und Verſäumniß einiger Kinder zu verhüten, daß man ſo viel, als ſich immer thun läßt, allen Kindern von einer Claſſe einerley Lection aufgebe; ſeynd einige voraus, ſo kan man

man ſie die ſchon gelernete Sprüche deſto fleißiger repetiren laſſen.

4) Wenn denen Kindern von der 5ten Claſſe ein Spruch vorgegeben worden, ſo kan man ſie des Morgens etwas eher wie die andere aufwecken, um ſolchen auswendig zu lernen, doch muß man beobachten, welche Kinder vermögen ſo frühe aufzuſtehen.

5) Damit diejenige Kinder, ſo nicht geſchriebene Schrifft leſen können, dasjenige nicht wieder vergeſſen, was ſie lernen, ſo iſt nöthig, daß ein jeder vor ſeine Kinder, denen er durch Vorſagen Sprüche auswendig lehret, ein Büchlein machet, und ſo bald ſie einen Spruch können, des Abends in der Freyſtunde denſelben darein ſchreibet, auch das Datum dabey ſetzet.

6) Es iſt auch dienlich, daß man die Kinder darzu anhält, in ihre Schreib- und Rechen-Bücher, bey jeder Tages-Zeit das Datum zu ſetzen; die aber ſolches noch nicht zu thun vermögen, vor die kan es der Præceptor thun.

7) Es wird auch zur Verbeſſerung dieſes Wercks ſehr förderſam ſeyn, wenn ein jeder alles dasjenige, ſo er in währender Information als eine Hinderniß gewahr wird ꝛc. ſogleich annotiret, damit er ſolches bey der nächſten Conferenz nicht vergeſſe vorzubringen.

8) Alles, was unter währender Information den Kindern Anleitung zu plaudern, ſpielen und dergleichen geben kan, iſt allerdings in der Schule abzuſchaffen, welches unter göttlicher Gnade immer mehr

mehr wird geſchehen können, wenn ein jeder von uns ſich dasjenige wil angelegen ſeyn laſſen, was im vorigen Punct erinnert worden.

9) Es wird auch nicht ohne Seegen ſeyn, wenn ein jeder von uns in der Früh-Morgenſtunde bey Erklärung eines Capituls aus der Bibel wol in acht nimmt, was ein jedes von ſeinen Kindern verſpricht, ſich zu beſſern, damit er ihnen ſolches den Tag über öffters vorhalten, und in Freundlichkeit fragen könne, ob ihre Aufführung mit dem verſprochenen überein käme.

10) Wie gefährlich es iſt die Kinder in den Frey-Stunden unter ſich alleine zu laſſen, wird ein jeder aus Erfahrung ſchon gnungſam überzeuget ſeyn, dahero es auch bey dieſer neuen Anſtalt nicht unnöthig ſeyn wird zu erinnern, daß doch ein jeder auf Mittel möge bedacht ſeyn, wie dieſes beſtändigſt könne verhütet werden.

11) Iſt nicht allein ein fleißiges Auge auf die Kinder zu haben, daß ſie ſich einander jederzeit, ja bey allen Gelegenheiten, in Lieb und Freundlichkeit begegnen ꝛc. und in dem Erinnern und Ermahnen nicht zu ermüden, ſondern auch ſelbſten einen ſolchen behutſamen Wandel zu führen, daß man nicht mit Worten oder Wercken etwas begehe, daraus die Kinder Aergerniß nehmen, oder ein und andern ſchädlichen Schluß faſſen können, iſt eine ſo wichtige Sache, daß, gleichwie bey allen andern Erinnerungen, alſo auch bey dieſem Punct man wol Urſache hat zu ſeuffzen: Ach HErr JEſu! ſchencke uns nöthige Weißheit und Treue um deiner Liebe willen, Amen!

12)

12) Weil bisher wegen Ermangelung der Gelegenheit wenig hat können darauf geſehen werden, daß die Kinder lernen ordentlich und reinlich ihre Kleider halten, ſo iſt itzo mit ſo viel größerm Fleiß dafür zu ſorgen.

13) Weil auch die Kinder ſo gar viel grobe Sitten an ſich haben, und in denen Examinibus ſich eben nicht ſo offt, als nöthig, Gelegenheit findet, ſie dafür zu warnen, man ſich auch in denſelbigen der Kinder vielfältigen Unarten nicht ſo genau erinnern kan, wie man wol außerhalb den Schul-Stunden an ihnen gewahr wird; als wird es wol höchſt-nöthig ſeyn, ſie dieſerwegen eben ſo wol, als anderer ſündlicher Dinge halber, unermüdet zu erinnern, und den Kindern eine Chriſten-anſtändige Aufführung, auch im äußerlichen gegen alte erwachſene Perſohnen, item gegen ihre Schul-Brüder und Schweſtern zu zeigen. Und zwar alles dieſes mit ſolcher Behutſamkeit, daß man einen Unterſchied mache zwiſchen der Welt üblichen Galanterie und Höflichkeit, ſo nur eigene Ehre und Vortheil zum Zweck hat, und zwiſchen einer wahren Gottgefälligen Ehrerbietigkeit, davon Paulus ſaget, als welche keinesweges vom Chriſtenthum zu trennen. Wie man denn denen Kindern zuweilen vorſtellen kan, daß Gläubige und Ungläubige in gewiſſen Stücken einerley Ehr- und Liebes-Bezeugungen gegen andere von ſich ſehen laſſen. GOtt dem HErrn gefalle aber nur dasjenige, was ein gläubiges Kind GOttes in reiner Abſicht mit Einfalt des Hertzens ohne Falſchheit und Geſuch eigener Ehre thue. Es

wird

wird auch in dieſem Stück einen guten Nutzen haben, wenn man den Kindern in etlichen Frey-Stunden einige von denen bereits ausgezogenen Sprüchen, welche von der Ehrerbietung gegen alte Leute handeln, auswendig lernen läſſet, und ihnen ſelbige erkläret.

14) Zu Erreichung des habenden Zwecks in Chriſtlicher Erziehung der Kinder und Vorbeugung einiger Mißverſtändniß, ſo unter Eltern und Præceptoribus gar leicht entſtehen kan, wird es ſeinen Nutzen haben, wenn ein jeder mit denen Eltern, derer Kinder ihm unter ſeine Aufſicht gegeben, ſich inſonderheit bekandt machet, fleißig zu ihnen gehet, und nachfraget, wie ſich die Kinder aufführen, wenn ſie zu Hauſe ſeyn, auch in Vertraulichkeit ihnen entdecket, was er erkennet, das die Eltern auf ihrer Seite zu Nutzen der Kinder entweder abſchaffen oder veranſtalten könten.

15) Nachdem die Kinder zwar bishero vielfältig vor Entheiligung des Sabbaths gewarnet ſeyn, auch ihnen deutlich gezeiget worden, worinnen deſſen Heiligung beſtehe, aber auf die Ausübung noch nicht ſolchergeſtalt geſehen und gehalten worden, daß man im Gewiſſen könne überzeuget ſeyn, man habe auf ſeiner Seite wegen dieſer nöthigen Pflicht gethan, was thunlich geweſen: Dahero wird hoffentlich dieſes künfftig einem jeden unter uns den gantzen Sonntag über, eine rechte angelegene Sache ſeyn. Zwar wird es wegen der übeln Gewohnheit zuförderſt etwas ſchwer halten, deswegen auch anfänglich in Abſchaffung ſolches Ubels ſo viel behut-

hutſamer zu handeln, dennoch wird das Gebet und eine fleißige Aufſicht (welche bey ſo wenigen Kindern, als ein jeder unter ſeiner Aufſicht hat, gar wol beobachtet werden kan) einen großen Seegen nach ſich ziehen. Damit nun aber auch ein Vorſchlag geſchehe, wie die Kinder zur wahren Heiligung des Feyertags anzuführen, ſo wird ſolcher in folgenden Punct dargethan werden,

16) Zuförderſt wird nöthig ſeyn, daß ieder Præceptor ſich des Sonnabends mit Unterſuchen, Beten und Betrachtung göttlichen Worts zur Sonntäglichen Feyer bereitet: denn juſt ſo viel ihm daran wird gelegen ſeyn, daß er für ſeine eigene Perſohn den Sabbath auf GOttgefällige Weiſe feyern möge, eben ſolchen Ernſt und Fleiß wird er auch beweiſen, die Kinder aus göttlicher Gnade zu ſolcher Pflicht anzuführen. Wenn nun in ſolchem Ernſt ein jeder Præceptor ſo wol des Sonnabends Abends, als des Sonntags Frühmorgens 2tens mit ſeinen anvertrauten Kindern im Gebet vereinigen, und GOtt den HErrn um eine wahre Heiligung des Sonntags anflehen wird, ſo kan man nicht allein nach dem Worte GOttes, ſondern auch aus Erfahrung verſichern, daß alles übrige, ſo er den Tag über mit den Kindern vornimmt, in vielfältigen Seegen geſchehen werde. Alsdann kan er 3tens ſowol diejenige, welche bey ihm ſchlaffen, als auch welche von den übrigen, ſo des Nachts zu Hauſe ſeyn, und ſich nach der gemachten Ordnung bey ihm einfinden, in einen guten Geſpräch unterhalten, oder ſie aus ihrem Neuen Teſtament leſen laſ-

laſſen. 4tens wenn es Zeit iſt in die Kirche zu gehen, ſo wird es dienlich ſeyn, daß ein jeder Præceptor mit allen ſeinen Kindern ſich dahin verfüget. Iſt es kalt, ſo kan er die kleineſten bey demjenigen laſſen, an welchen die Tour iſt zu Hauſe zu bleiben; den gantzen Tag aber wird eine ſolche genaue Aufſicht vonnöthen ſeyn, daß, ſo bald nur ein oder das andere Kind mit unnützen Worten, oder dergleichen, beginnet auszuſchweiffen, man ſolchen gleich vorbeugen könne. Bey allen dieſen und dergleichen Ubungen iſt eine ſolche Methode zugebrauchen, welche dazu dienlich iſt, daß die Kinder nicht ermüden, oder verdrüßlich werden.

17) Auf daß auch die uns vom HErrn anvertraute Kinder mit deſto grösserm Ernſt mögen angeführet werden, nicht allein für ſich, ſondern auch für ihre Eltern, Obrigkeiten, Lehrer und Præceptores, ja für alle Menſchen, ſo wol Gläubige als Ungläubige zu beten; ſo wird es ſehr nöthig ſeyn, daß, obgleich die Kinder insgeſamt in den Examinibus zu ſolcher Pflicht aus göttlichen Wort angemahnet werden, dennoch ein jeder Præceptor in den Früh-Stunden, da er mit ſeinen Kindern allein iſt, öffters Gelegenheit nehme, mit ihnen von der Gemeinſchafft der Heiligen zu reden, inſonderheit wie ein Kind GOttes nimmer allein bete, ſondern ſo viel mit ihm ihre Hände zu GOtt in Einigkeit des Geiſtes aufheben; auch jeder Præceptor keinen Fleiß ſpare, ſie aus göttlicher Gnade zur Liebe und daraus entſtehenden Mitleiden gegen alle in der Irre gehende Menſchen, zu reitzen. Welche Methode

hierinnen am dienlichſten ſey, wird GOtt der HErr ſchon zeigen; es kan auch im Vertrauen auf GOtt bey der Conferenz davon geſprochen werden.

In der Stadt Tomsky hatte das Gnaden-Werck GOttes bey denen dorthin verſchickten Gefangenen unter vielen Widerſpruch einen geſeegneten Fortgang. Und weil ich oben pag. 176. mich dieſerwegen auf einige Brieffe, die in dieſem 1715-ten Jahre geſchrieben, bezogen, als wil allhier nicht allein 2. die wir aus Tobolsky abgehen laſſen, anführen, ſondern auch denenſelben einige beyfügen, die von denen zweyen treuen Lehrern, und andern Chriſtlichen Freunden aus Tomsky, nach Tobolsky abgelaſſen worden.

## Ein Schreiben aus Tobolsky an Herrn Prof. Francken.

Die Gnade unſers Herrn JEſu CHriſti ſey mit Ihrem Geiſte. Amen!

ES werden Ew. Hoch-Ehrw. ſowol die von Ihnen ſchon längſt erkañte unmäßliche Liebe, Treue und Langmuth unſers Heylandes und Seelen-Hirten JEſu CHriſti, welche Er uns auch ſo lange in der Irre gehenden Schaafen in unſerer gröſſeſten Blindheit wiederfahren laſſen, und itzo einiger maßen zu erkennen gegeben, als auch wie unſer innere Zuſtand bey den meiſten unter uns, beſchaffen ſey, aus unſern vorigen wol erſehen haben. Bey itziger Gelegenheit können wir Ew. Hoch-Ehrw. nicht verſchweigen, wie GOtt Lob! das Vertrauen zu unſerm Heylande

lande beginnet zu wachſen, der Name unſers GOttes ſey in Zeit und Ewigkeit gelobet, daß Er uns in unſern Selbſt-Wircken noch bis auf dieſe Stunde nicht gäntzlich verderben laſſen, ſondern immer mehr zu erkennen giebet, wie all unſer eigenes Rennen und Lauffen nicht allein vergebens, ſondern auch an dem innern Wachsthum hinderlich ſey, welches letztere inſonderheit mancher unter uns mit Schrecken in ſich gewahr worden. Die in uns wohnende, und mit großer Macht wütende Sünde, haben wir durch die unermäßliche Gnade Gottes bisher wol gefühlet, auch verlanget von der Tyranney derſelben loß zu ſeyn, aber wenige unter uns haben ſich in wahrer Zuverſicht an den Sünden-Tilger JEſum Chriſtum gehalten, ob man gleich mit dem Munde ſeine eigene Unvermögenheit bekennet, und CHriſto allein alle Krafft beygeleget hat: Deßwegen auch die meiſten unter uns in ſolcher Verwirrung eine geraume Zeit dahin gegangen, über Herrſchafft der Sünden geklaget, und wenig von der göttlichen Kraft Chriſti in ſich verſpüret haben. Dieſes melden wir Ew. Hoch-Ehrw. aus keiner andern Urſache, als daß ſie nebſt denen an ihren Orten befindlichen Kindern GOttes unſern himmliſchen Vater für ſeine Treue, die uns bisher erhalten, einmüthig loben, und Ihn anflehen mögen, uns Krafft zu verleihen, durch alle Hindernißen (worunter wir inſonderheit das bisherige Mißtrauen rechnen) getroſt hindurch zu dringen, und uns ſein göttliches

Wort, welches von ſeiner ewigen Gnade und Verſöhnung in Chriſto zeuget, gewiſſer ſeyn zu laſſen, als alle ſinnliche und uns begreifliche Empfindungen; wie wir denn unſern unveränderlichen und allweiſen GOtt ſchon bereits dafür zu dancken haben, daß wir itzo mit mehrer Zuverſicht, als zuvor, Jhm die Reinigung unſerer Seelen anvertrauen können, indem wir in Erkäntniß unſerer eigenen Unvermögenheit, uns durch die Krafft des Heil. Geiſtes in das Leiden und Harren begeben. Denn der GOTT, welcher nach ſeiner großen Erbarmung uns ſo weit gebracht, daß wir das Böſe in uns nicht alleine ſehen, ſondern auch dasjenige, woran wir uns vorher ergötzeten, uns nunmehro zum Creutz und Leiden geworden, der wird auch den völligen Sieg aus Gnaden ſchencken. Jn ſolcher Zuverſicht wir dem HErrn aller Herren, als unſerm allweiſen Führer, für alle inn- und äußerliche Prüfung und Läuterung nach dem empfangenen Maaß, billig dancken. Derſelbe mache auch Ew. H. nebſt allen ihren getreuen Mitgehülffen, immer tüchtiger und getroſter, das Werck des HErrn zu treiben, und laſſe alles zu ſeines Namens Ehre und vieler Seelen Erbauung gereichen; Er läutere, ſtärcke und befeſtige Sie immer mehr und mehr, und laſſe Sie aus ſeiner unendlichen Fülle alles nehmen, was Jhnen nöthig iſt, und unſer zwar ſchwaches, aber in CHriſto Jhm angenehmes Gebet, dem Jhrigen in allen Anliegen zu Hülffe kommen. Ja Er gebe Jhnen mehr, als

wir

wir insgeſamt bitten oder verſtehen, dieſes wünſchen wir Ihnen und allen allda befindlichen Gläubigen von Hertzen, welche wir ſämtlich in dem HErrn freundlich zu grüßen Ew. H. gar ſehr erſuchen. Hiernächſt finden wir vor nöthig, Ew. Hoch-Ehrw. zu berichten, wie nach der Göttlichen allweiſen Führung, in verwichenen Sommer hundert und zwantzig Perſohnen von unſern Cameraden an einen Ort, welcher über 200. Meilen von hier lieget, und Tomsky benennet wird, verſchicket worden, worunter 12. von unſern geliebten Brüdern waren, wobey wir insonderheit angemercket, daß dieſe Reiſe faſt die allerärmſten getroffen, ingleichen war es uns auch ſehr mercklich, daß diejenige Prediger, welche anfänglich mitreiſen ſolten, zurück blieben, die obgedachte Gemeinde aber, einiger Umſtände halber, ſich genöthiget fand, einen ſolchen Mann von unſern hieſigen Hirten zu vociren, an welchem man zwar eine Überzeugung, aber noch keinen Durchbruch ins rechtſchaffene Weſen verſpüren konte. Da nun dieſer Mann bey der Beruffung ſich in ſeinem Gewiſſen genöthiget befunde, ſolche anzunehmen, machte uns dieſes, nebſt andern Umſtänden, ſo bey dieſer Wegſchickung angemercket wurden, gute Hoffnung, daß dieſelbe vielen zu einer Aufweckung aus den Schlaff der Sicherheit, gereichen würde; worinnen wir auch kräfftiglich geſtärcket worden, als wir aus etlichen Schreiben einiger unſer obgedachten lieben Brüder erſehen, wie nicht allein

der mehrmals gedachte Prediger durch die Gnade GOttes viel kräfftiger, als zuvor, überzeuget worden, ſondern auch was vor ſonderbare Gnaden-Blicke des allein gütigen GOttes ſie auf ihrer Reiſe wahrgenommen. Von ihrem gedachten Prediger ſchreibet N. mit folgenden Worten: „So dancken wir auch dem allerheiligſten GOtt „für die ſonderbare Gnade, daß Er unſern Leh„rer in völliger Maaße überzeuget, indem er bey „Leſung einiger Predigten aus der Poſtill des „Herrn Prof. Franckens (als am 8ten Sonn„tage nach Trinitatis, und am 3ten Pfingſt-Ta„ge) mit weinenden Augen bekannt, daß es die „Wahrheit wäre, und er müſſe geſtehen, daß „ihm bishero ein vieles verborgen und unwiſ„ſend geweſen, welches er nun in des Mannes „Schrifften finde, und habe alſo eine große Liebe „zu ihm gewonnen, und wolte auch nicht Tag „und Nacht aufhören, vor dem HERRN mit „Flehen und Thränen zu ringen, daß der HErr „ſeine vorige Unwiſſenheit ihm aus Gnaden ver„geben, und ihm nun recht treu machen wolle in „ſeinem Amte. Und er erkenne auch, daß der „HErr ihm durch dieſe Reiſe ein ſonderes Gna„den-Werck erwieſen, und ihm zu einem Kinde „der Seligkeit machen wollen.„ Das gieb, HErr JEſu, Amen. Es hat auch dieſer Prediger ſelbſt in einem Schreiben an jemanden ſeiner hieſigen Collegen, ſein Bekäntniß ungeſehr mit dieſen Worten abgeſtattet: „ Daß er „nemlich durch die Andacht und Thränen einiger

„ger Brüder, die mit ihm auf dem Fahrzeuge ge-
„weſen, zu einem ungeheuchelten und rechtſchaf-
„fenen Weſen in Chriſto JEſu erwecket worden.
Inſonderheit aber zeugen viele unter mehrgedachten unſern Brüdern, wie daß ihr Lehrer bereits angefangen, die Karten- und Bret-Spieler, wie auch die Kartenmacher fleißig zu beſtraffen, wodurch der Nutzen geſchaffet, daß einige ſchon kräfftig gerühret worden, und die Hoffnung ihnen gemacht, GOtt der HERR werde noch ein ſonderbares Gnaden-Werck unter ihnen ausrichten in Verherrlichung ſeines Namens. Die Freunde rühmen und preiſen auch ſonſten in ihren Brieffen GOttes Güte und Liebesvolle Züge, die Er ihnen ſowol in recht wunderbarer Beſchehrung des leiblichen Unterhalts, (da ſie 50. bis 60. Meilen lauter Wüſteney auf dem Strom paſſiren müſſen) als auch mittelſt unterſchiedlichen ſehr mercklichen Begebenheiten blicken laſſen, unter welchen dieſe nicht zu verſchweigen, wie der Allmächtige ſie mit wilden Gänſen ſo häuffig verſorget, die ſie mit Prügeln haben tödten können, ſo hat auch der barmhertzige GOtt ſich weiter gefallen laſſen, ihr Fiſchen zu ſeegnen, daß ſie in allen einen reichen Uberfluß verſpüren können: Es ſind auch in der obbenannten Wüſteney einige von den wilden Heyden zu ihnen gekommen, die ihnen allerhand zu eßen gebracht, woraus man die Güte des HErrn mercklich vernomen. Wir haben dieſes alles deswegen hinterbringen wollen, damit Sie an Ihrem Orte er-

fahren mögen, wie deutlich ſich GOtt der HErr in ſeiner Begierde zu der Menſchen Seligkeit unter uns bezeuget, und daß Sie dahero zu deſto größerm Lobe GOttes und hertzlicher Fürbitte für alle unſere Mit-Brüder, ſo vielmehr mögen bewogen werden. Und hiermit ſchließen wir für dißmal, die wir Ihnen viel Gnade und Friede von unſerm HErrn JEſU Chriſto anwünſchen, und nechſt göttlicher Hülffe iederzeit ſeyn und verharren werden

Euer Hoch-Ehrw.

in Liebe und Gehorſam ergebenſte

C. F. v. Wreech.

C. Creutz.

P. J. Tabbert.

## Das andere Schreiben aus Tobolsky an Herrn Prof. Francken.

In CHriſto hertzlich-geliebter Vater,

OB wir zwar von unſerm Zuſtande durch die vorige Brieffe an Ew. Hoch-Ehrw. einen Bericht abgeſtattet, auch wol verſichert ſeyn, daß Sie ſich unſers Wachsthums in Ihrem Gebet beſtändigſt werden angelegen ſeyn laſſen, dennoch müſſen wir bey einer ſo guten Gelegenheit, wie ſich itzo ereignet, nicht verſäumen, die unergründete Güte GOttes gegen Ew. Hoch-E. zu preiſen. Denn bis dieſe Stunde hat der erbarmende Vater uns noch unter ſeiner väterlichen Zucht gehalten, und ſo Er dieſe unausſprechliche Treue nicht an uns erwieſen, würde es gewiß

wiß noch erbärmlicher mit uns ſtehen. Er läſſet es auch an mercklichen Zeugniſſen ſeiner Güte und Allmacht von Zeit zu Zeit unter uns nicht ermangeln. Noch neulichſt wurden wir durch ein Schreiben von einem ordentlichen Lehrer unſerer gefangenen Mit-Brüder, welche an einem weit abgelegenen Ort verſchicket worden, hertzlich erfreuet, wovon wir Ew. H. die Copey überſenden, damit GOtt der HErr auch Ihres Orts davor geprieſen werde, daß Er als ein erbarmender Vater ſein Göttliches Licht immer mehr und mehr unter uns Gefangenen aufgehen läſſet, wie denn inſonderheit unter obgedachten Gefangenen zu Tomsky ſich das Reich CHriſti herrlich ausbreitet, ſintemahl GOtt der HErr zwey von Ihren Lehrern treu gemachet einen groſſen Ernſt in ihrem Amt zu beweiſen, worüber ſie gehaſſet und verfolget, durch Ihren Heyland aber erquicket und geſtärcket werden, ſich nicht abſchrecken zu laſſen, ſondern vielmehr die Wahrheit treulich zu bekennen, und das Böſe zu beſtraffen, wovon unterſchiedliche Brieffe, welche wir von dar bekommen, herrliche Zeugniſſe geben. Und damit wir nichts unterlaſſen was an ihrem Orte möchte zum Preiſe GOttes gereichen können, ſo wollen wir obgedachter Copey noch einen kurtzen Extract von demjenigen, was der eine Lehrer anhero geſchrieben, beyfügen. Nebſt einem Gruß an alle Kinder GOttes Ihres Orts verbleiben wir

Ew. H. unſers in Chriſto hertzlich geliebten
Vaters

Tobolsky,
d. 7. Nov. in Lieb und Gehorſam ergebene,
1715. C. F. v. Wreech. P. J. Tabbert.
In aller andern Brüder Namen.

## Copia des Schreibens von einem Lehrer aus Tomsky, nemlich Herrn Weſtadio datiret den 21. Aug. 1715.

**Der liebe himmliſche Vater und GOtt alles Troſtes, tröſte, erquicke und ſtärcke Ihn unter allen inn- und äuſerlichen Prüfungen, daß er ritterlich kämpffe und die Crone behalte, Amen!**

In JEſu Chriſto hertzlich geliebter und werthgeſchätzter Bruder!

GEſtern Nachmittag hat mich mein GOtt, durch Euer ſehr geliebtes und geiſtreiches Schreiben ſehr getröſtet, allwo Materie aufs neue zum Lobe GOttes des Allerhöchſten mir und den andern Mitbrüdern gegeben wurde. Ey wo ſind Worte, ſeinen hochheiligen Nahmen zu rühmen? Wo ſind Zungen ſeine unvergleichliche Liebe und unbegreiffliche Güte auszureden? Daß doch alle meine Bluts-Tropffen reden, loben, und preiſen möchten, ſo wäre es alles doch zu gering und nichts gegen ſeine Erbarmungen, womit Er uns unwürdigſte Creaturen, umfaßet und überſchüttet. Ich muß mich in mein Hertz hinein ſchämen, daß ich dem allgütigen Weſen ſo wenig ge-

gedancket: Ach HErr wir ſind allzugering aller deiner Liebe und Treue, ſo du an uns bewieſen, und noch beweiſeſt. Wie ſollen wir dir vergelten alles das Gute ſo du uns an Seel und Leib erwieſen haſt! Mit hertzlichen Verlangen habe ich lange gewartet, mein liebſter N. ſeinen Zuſtand zu wiſſen, mit Freuden habe ihn vernommen, nicht, daß ich mich ſeines Unglücks oder Anfechtungen erfreuen ſolte, ſondern darum, daß der getreue Vater Ihn kräfftiglich beyſtehet, mit Demuth und Geduld zieret, und läſt ihn wohl im Ofen des Betrübniſſes geläutert werden; ja daß er durch JEſum CHriſtum, der uns kräfftig macht, unbeweglich iſt, von keinem Winde des gegenwärtigen elenden Lebens ſich herum führen läſt, dieweil er ſeinen Ancker in einen feſten Boden, und auf den Felſen des Heyls ausgeworffen. Siehe, ſo geziemet einen chriſtlichen Ritter, weder vom Glück übermüthig und vermeſſen, noch vom Unglück und Wiederwärtigkeit kleinmüthig und verzagt zu werden. Aber ach wie bald iſt es mit uns gethan, wenn der liebe Vater ſeine Krafft entzeucht. Wie bald ſincken wir zu Boden, wenn Er mit ſeiner Hand uns nicht auffrichtet! Mein wertheſter Bruder, Sie preiſen uns hier in Tomsky ſeelig, wegen der Ausbreitung und Erweiterung des Reichs Chriſti, welches wir auch zu thun höchſt verpflichtet seynd, und ſo wir das nicht thäten, wären wir die undanckbarſten auf dem gantzen Erdboden; denn der HERR hat unſere Arbeit in Ihm ſelbſt geſee-

ſeegnet, und nicht laſſen unfruchtbar ſeyn, alſo, daß wir einige vor unſern Augen ſtehende haben, die da ſind unſer Brief in unſer Hertz geſchrieben, der erkannt und geleſen werden kan von allen Menſchen, welche offenbahr worden ſind, daß ſie, wie wenig auch ihrer ſeyn mögen, ein Brief CHriſti ſind, durch unſer Predigt-Amt zubereitet, und durch uns geſchrieben, nicht mit Dinten, ſondern mit dem Geiſt des lebendigen GOTTES, nicht in ſteinerne Taffeln, ſondern in fleiſcherne Taffeln des Hertzers, nach 2. Cor. 3, 2. 3. Aber Jammer! daß derer Zahl noch gröſſer iſt, die das Wort der Buſſe und Wahrheit verachten, ſpotten und läſtern. Du lieber Vater, erbarme dich auch ihrer um CHriſti willen, der mit ſeinem heiligen Blute ſie ſo theuer erlöſet und wiedergekaufft hat! Oeffne ihnen doch die Augen einmahl, daß ſie Licht von der Finſterniß, Wahrheit von Lügen ſcheiden lernen. Erleuchte du, HErr JEſu Chriſte, Ihren Verſtand durch deinen Heiligen Geiſt, ſonſten iſt alles umſonſt, was wir ſagen und arbeiten. Laß deine Wahrheit ſich herrlich ausbreiten, daß alle Menſchen ſehen und erkennen müſſen, daß du allein der heilige, wahrhafftige und gerechte GOTT biſt, dem alles gottloſe Weſen und Heucheley der Menſchen mißfalle. Ach! wenn ſollen wir dich langmüthiges, geduldiges, liebesvolles Weſen einträchtiglich insgeſamt mit Hertzen, Mund und Zungen loben, preiſen, rühmen? Verſetze uns bald dahin, ſo es dir wohlge-

gefället, wo nichts anders als Halleluja gehöret wird. Mein liebſter Bruder, ſey ſo gut und laß mir wiſſen, ob Er meine Brieffe vom 15ten Martij, 25. dito, d. 30. April, 26. Maij und neulich vom 16. Aug. empfangen hat. GOtt der reich iſt von Gnade und Seegen, laſſe ſeinen Seegen überflüßig über den hochwerthen GOttliebenden Herrn Prof. Francken und alle die mit Ihm eines Sinnes ſind, vor alle ſeine in dem HErrn habende Sorge unſerer Seelen und Leiber, ja noch überflüßiger ſeyn. Er ſtärcke Ihn je mehr und mehr in ſeinen Amt und Liebes-Geſchäfften zum Preiß und Ehre des groſſen Nahmens GOttes, zum Troſt der zerſtreueten und nothleidenden Glieder Chriſti, zum herrlichen Gnaden-Lohn ſein ſelbſt und ſeiner Zugehörigen. Nun mein liebſter N. ich warte mit Verlangen auf die Bücher. GOtt begleite dieſelbigen auf dem Wege, ſo dieſelbe an uns hieher bringen, und laſſe ſie an dem zugeordneten Orte glücklich gelangen. Bitte zu grüſſen alle lieben Brüder, auch Bruder N. N. und N. recht hertzlich und fleißig. Mein lieber Bruder N. läſt auch Ihn inſonderheit, als auch alle die andere Brüder in Chriſto insgemein grüſſen. Der Obhut und Gnade GOttes empfehlend

Meinen hertzlich geliebten Bruder, verbleibe
durch die Göttliche Krafft
meines vielgeliebten Bruders
in Lieb und Treu verbundener
Mit-Streiter, N. N.

Ex-

## Extract aus einem Schreiben von eben ſelbigem Lehrer, datiret Tomsky d. 15. Martij 1715.

MEin geliebter Bruder, nun erſtlich ſehe ich einige Merckmahle an mir, daß ich in Gnade bey GOtt ſtehe, und daß ich ſein Kind und Diener bin: Nun habe ich aus Erfahrenheit wahrgenommen, wie alle, die da gottſeelig leben wollen in Chriſto JEſu, müſſen Schmach, Affterreden, Verläumdungen, Läſterungen und Verfolgungen leiden und auf ſich nehmen. Bisshero habe gezweiffelt (wie ich dazu groſſe Urſache gehabt habe,) ob ich nicht ein Baſtard, und kein Kind GOttes wäre, dieweil kein Creutz ſich bey mir eingefunden, nunmehro aber da ich angefangen GOtt zu ſuchen, oder vielmehr von Ihm geſucht bin, ein treuer Diener erfunden zu werden, und ſeinen Willen zu thun, empfinde ich daſſelbe innerlich und erfahre es äuſerlich, welches ich mich alles bediene zur Prüfung und Ubung, auch die Verſicherung von meinem Vater erlange, weil meinem Werck wiederſprochen wird und Haß mit ſich bringet, daß der Teufel und die Welt ſich wider mich auflehnen, daß mein Thun muß GOtt wohlgefallen, und dem Reiche des Böſewichts Abbruch und Schaden zufügen. Darum getroſt und friſch gewagt auf meinen Felſen JEſum, die Pforten der Höllen ſollen mich nicht hindern noch überwältigen können: Denn Er iſt gröſſer, der mit mir iſt, als

die

die gantze Höllen-Schaar, was ſoll mich abhalten und erſchröcken können, ſintemal der Sieges-Held voraus gehet, und hat uns eine herrliche Verheißung gegeben: **In der Welt habt ihr wol Angſt, aber ſeyd getroſt, ich habe die Welt** und mit ihr den Teuffel **überwunden**, Joh. 16, 33. Ach! GOtt rüſte mich mit deiner Krafft aus, ritterlich zu kämpffen, gib Gnade über mich ſelbſt und deine Heerde fleißig und treulich zu wachen um des getreuen Ertz-Hirten JEſu CHriſti willen! Amen.

## Herrn Paſtor Oeſterbergs aus Tomsky an die in Tobolsky befindliche GOtt ſuchende abgelaßenes Schreiben,

aus dem Schwediſchen ins Teutſche überſetzet.

**Gnade und Friede vermehre ſich in Euch durch die Erkäntniß JEſu Chriſti unſers HErrn!**

Geliebte Brüder,

JCh habe öffters, geliebte Brüder, (nachdem der Vater aller Barmhertzigkeit, durch ſeine unergründete Gnad und Liebe, meine verblendete Augen in ſo weit aufgethan, daß ich nun ſehen und finden kan, wie daß ihr nichts anders ſuchet, als daß ihr möchtet zu einem rechtſchaffenen Weſen in CHriſto kommen) mir vorgeſetzt euch zu ſchreiben, und meine hertzliche Freude zu bezeugen, die ich bey mir befinde, über der gewiſſen Prob und Zeugniß, ſo wir hier ſo wol geſehen als gehöret von Eurer Gedult, Glaube, Hoffnung und Beſtändigkeit, auf dem Wege der Wahr-

Wahrheit zu wandeln, woraus vergewiſſert ſchließe, daß ihr nicht lauffet, als auf was ungewiſſes, oder kämpffet, als die ſo in der Lufft ſtreichen, ſondern daß Ihr das gewiſſe Ziel habet wie alle fromme Kinder GOttes vor euch, daß Ihr möchtet CHriſtum gewinnen und erjagen, auf daß Ihr in Ihm erfunden werdet, nicht habende die Gerechtigkeit, ſo durch das Geſetze, ſondern die, ſo da komt durch den Glauben an Chriſtum. Aber mein Elend und große Schwachheit hat mich allemal niedergeſchlagen, wenn ich ſolches werckſtellig machen wollen, und daß ſo viel kräfftiger, wenn ich mir vor Augen geſtellet, wie ungeſchickt ich annoch bin, meinem Wunſche und Eurem Erwarten ein Gnüge zu thun. Auf der einem Seiten weiß ich die Erinnerung des Geiſtes GOttes, daß wir uns auf unſern allerheiligſten Glauben erbauen ſollen, und daß bey ſolcher Brieffwechſelung, als bey allen andern Gelegenheiten, die Ehre GOttes und des Nächſten geiſtlicher Nutzen und Beſſerung geſuchet werden muß, welches vor andern denen oblieget, ſo den Namen von Lehrern führen, alſo kan ich mir leichtlich vorſtellen, daß Ihr eine kräfftige Auffmunterung erwarten werdet, von demjenigen, ſo in mehrerern Jahren das Ambt des Geiſtes geführet haben ſol. Ja billig ſolte es auch ſo ſeyn, daß der ſo andere ſtreiten lehren wil, ſelbſt die Waffen-Rüſtung verſtünde, und die Liſten und Machten der Feinde wüſte: Wenn aber auf der andern Seite ohne mir

ſelbſt zu ſchmeicheln meine eigene Erfahrung prüfe, und derſelben entgegen ſetze die Erkäntniß, ſo ein Theil unter Euch durch die Gnade GOttes haben, ſonderlich in einer wahren Ubung der Gottſeligkeit, wie auch zu urtheilen aus eigener Erfahrung von denen Tieffen des Satans, und ſeinen Anläuffen, ſo kan ich mich nicht anders anſehen, als ein kleines Kind, ſo erſt das Kriechen angefangen, gegen erwachſene Männer, welche nicht allein ihre Geſchäffte wiſſen, ſondern auch Krafft zur Ausrüſtung desjenigen, wozu ſie ſich verpflichtet befinden, haben. Doch es ſey ferne von mir, Euch einen Ruhm beyzulegen, dadurch Ihr köntet zu einem fleiſchlichen Affect der Eigen-Liebe entzündet werden; ſondern zum Ruhm und Preiſe des Höchſten ſage dieſes, welcher in euch das gute Werck angefangen, und auch ausführen wird, bis auf den Tag JEſu CHriſti. Und ob mich gleich annoch gar zu ſchwach befinde, mein Verlangen zu erfüllen, ſo geſtattet doch die hertzliche Liebe nicht, die ich ingemein, und zu einem jeden, die unſern HErrn JEſum CHriſtum hertzlich lieben, ins beſondere trage, länger damit zu verzögern, weiln gnungſam verſichert bin, daß ihr meine Schwachheit mir zu gute haltet, und daß ihr mehr auf den Endzweck, dahin ich ziele, als auf gegenwärtigen Brieff, ſehet. Das erſte, ſo mich mein eigen Gewiſſen erinnert, Euch vorzulegen, iſt eine demüthige Abbitte, und ein hertzliches Begehren, daß Ihr mir um CHriſti willen alles dasjenige, dadurch

Euch iemaln beleidiget habe, als ärgerliche Diſcourſes, Zanck-Reden, unzeitige Urtheile, und wodurch Euch ſonſten verunruhiget, und Euren Chriſtenthums-Lauff verhindert habe, vergeben wollet; wiewol ich weiß, daß mein Gegenſtand gar zu ſchwach war, auch einen Schritt zurück zu halten; auch bitte ich, daß ihr mich in Euer Gebet zu GOTT einſchließen wollet, und Ihn bitten, daß Er aus Gnaden mir die Sünde vergeben wolle, welche ich itzo, GOTT Lob! von Hertzen bereue, und erkenne mich unwürdig, ein Diener CHriſti zu heißen, ſintemaln offtmals Euer unſträfliches Verhalten gegen GOtt und Menſchen, mißbilliget, und mit denjenigen, ſo es verläſtert, gehalten habe, auch manchmal mich hefftig gegen die Vertheidiger der Wahrheit geſetzet. GOtt aber, der da weiß, daß ich ſolches aus Unwiſſenheit gethan, (welches doch nicht entſchuldiget) hat aus unergründeter Barmhertzigkeit, mit mir Geduld getragen, und mir dieſe Sünde ſo kräfftig unter Augen geſtellet, daß ich ſehen kan, wie abſcheulich ſie iſt, auch dabey verſichert, daß Er ſie mir aus Gnaden um CHriſti willen vergeben wil, nur daß ich hinführo in der Gnade, die Er mir geſchencket, getreu verbleibe, daß ich alſo wol Urſache habe mit Paulo zu ſagen aus der 1. Tim. I, 16. **Mir iſt Barmhertzigkeit wiederfahren, auf daß an mir vornemlich JEſus Chriſtus erzeigete alle Geduld, zum Exempel denen, die an Ihn gläuben ſollen, zum ewigen Leben.**

Her-

Hernachmalen fordert auch meine Schuldigkeit, Euch ſämtlich zu dancken für die hertzliche und aufrichtige Liebe, auch groſſe Freude, die Ihr ſchon bezeuget, über der Gnade, die mir wiederfahren. GOTT verleihe mir ſeines Geiſtes Beyſtand, daß ich durch rechtſchaffene Buſſe und unſträflichen Wandel möge ein ſolches Vergnügen unter ſeinen getreuen Kindern in dem Reiche der Gnaden, und bey den heiligen Engeln im Himmel können erwecken, beybehalten und vermehren. Endlich weil Ihr mich haltet für den, den JESUS aus Gnaden zu ſeinem Diener und Streiter aufgenommen, daß wir nun zuſammen, unter einem Regimente und Haupte für eine Sache fechten, und zu einem Endzweck lauffen, um zu bekommen den Lohn der Gnaden, ſo uns von oben durch die Beruffung Chriſti vorgehalten wird; alſo kan auch nun ſo viel vertrauter mit Euch handeln, und mit ſo viel gröſſerer Zuverſicht ermahnen, ein wachſames Auge auf das Vorhaben der Feinde zu haben, die uns zu fällen trachten. Schlagen wir nun uns zur Sicherheit, ſo ſind wir verlohren. Darum! hier gilt kein Schlaffen, es koſtet das Leben, wo der König bey ſeiner Ankunfft uns ſchlaffend findet, ja wer da ſchläffet auf ſeiner Poſt, muß des Todes ſterben. Darum heiſt es auch: **Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet, wachet und betet, daß ihr möget würdig werden, zu entfliehen allen dieſem, das geſchehen ſol, und zu ſtehen für**

des Menſchen Sohn. Was mag die Urſach ſeyn, daß unſer liebſter Heyland uns öffters zum Wachen anmahnet? Nichts anders, als daß unſere Feinde ſo unverdroßen ſind, ihren Vortheil zu ſuchen, und wir dargegen ſo träg und ſicher. Ich meines theils erkenne meine Trägheit, und finde, wie mühſam es iſt, ſich wachſam zu halten, ob es bey andern ſo ſchwer daher gehet, weiß ich nicht? GOTT hat keine Schuld, Er erwecket mich täglich, und bietet mir gnugſam Augen-Salbe, meine Augen zu ſalben, um ſie in der ſteten Munterkeit zu halten, allein ehe ich ein Wort davon weiß, ſo ſehe mich entſchlaffen, und verſäume alſo die mir angebotene Gnade, da denn der Feind auch nicht verſäumet, ſein Heil zu verſuchen, daß, dafern GOtt nicht ſelbſt wachte, und ſein Vornehmen hinderte, er mich leichtlich verderben würde. Es iſt gar viel in der Welt, ſo uns zur Sicherheit bringen wil, dafern wir nicht genau acht auf uns ſelber haben, dagegen braucht auch GOtt viele Mittel uns wachſam zu behalten; denn ſagt mir, was ſuchet der gnädige Vater durch ſein Ruffen, Locken, Dräuen, Wolthaten im Geiſt- und Leiblichen, und mit allen ſeinen väterlichen Heimſuchungen, was ſucht Er anders, als uns in der Munterkeit ſtets zu halten, auf daß uns nicht der Feind unvermuthet übereile? Wenn wir dann dieſe liebkoſende Lockungen uns nicht zu Hertzen gehen laſſen, ſo wird, der unſere ſicherſte Zuflucht iſt, unſer gröſ-

ſeſter

ſeſter Feind; denn was Er vormals dem Engel, oder Biſchoff zu Sarden, verkündigen ließ, nemlich: **So du nicht wirſt wachen, werde ich über dich kommen, wie ein Dieb, und wirſt nicht wiſſen, welche Stunde ich über dich kommen werde,** Apoc. 3. v. 3. Das gilt noch heute: Darum **wachet, denn ihr wiſſet nicht, wenn des Menſchen Sohn kommen wird. Selig aber iſt der Diener, welchen der HErr wachend findet, wenn Er kommt.** Was hier vor eine Wachſamkeit erfordert wird, und worinnen ſie beſtehe, wiſſet ihr: ein leiblicher Schlaff iſt nütze und gut, wenn man ſich ſeiner mäßiglich brauchet, aber der geiſtliche und ſündliche dienet nicht; hingegen ſchadet mir das leibliche Wachen, und ſchwächet den Leib, wenn darinnen zu viel gethan wird, aber durch das geiſtliche wird man ie länger ie ſtärcker. Zu einer ſothanen Wachſamkeit ſind wir mannigfaltig durch die Güte GOTTes aufgefordert. Denn wozu iſt wol ſonſten der ſo reiche Seegen, der uns von fernen Orten zugefallen, als uns zum Wachen, Lob und Preiſe GOttes, aufzumuntern, zum Wachen im Gebet und Vorbitte für alle Verſammlungen GOttes und für alle diejenigen, die an den verfallenen Mauern Sions arbeiten, zum Wachen in allen GOttwolgefälligen und Chriſtlichen Wandel, und endlich auf unſerer Hut zu ſeyn, auf daß der Feind nicht einbreche und Schaden thue? Aber für die, die härter ſchlaffen, braucht er andere

Mittel, und wo die Schärffe des Geſetzes nicht vermag, ſie zu erwecken, müſſen alle Elementen ſich wider ſie rüſten, die doch ſonſt dem Menſchen zu Nutze erſchaffen ſind. Davon ſtehet Euch annoch ein ſehr merckliches Exempel vor Augen, der Ruff hat uns nicht wenig erſchrecket, und manchen hart eingeſchlaffenen auf die Hüffte geſchlagen. Wo aber auch ein ſolches Erwecken nicht helffen wil, folget endlich der gäntzliche Untergang Sodoms, wodurch andere zum Leben erwecket werden können, aber die, ſo es trifft, erwachen gar zu ſpät, zu der unſeeligen Ewigkeit. Allein iſt die Mühe nicht vergebens angewendet, diejenigen zu ermuntern, die ſchon lange wachſam geweſen ſind? ſolches gehöret ja nur für die, ſo annoch in ihren Sünden liegen. Ja, geliebte Brüder, ich meines Theils halte es auch alſo, daß ihr durch die Gnade GOttes wachet, habe mir auch nicht vorgeſetzet andern zu ſchreiben, als nur denen, die wachend ſind. Doch wäre es ſchon ein ſehr tieffer und gefährlicher Schlaff, ſo iemand dächte, daß er nicht wieder entſchlaffen könte, dafern er nicht gar genaue acht auf ſich geben würde. Derowegen rathet der Apoſtel nicht ohne Urſache: **wer da ſtehet, ſehe zu, daß er nicht falle**, weiln der Feind am meiſten die ſuchet in neue Sicherheit zu bringen, ſo einmal durch die Gnade GOttes ſeinen Ketten und Banden entriſſen ſind. Es iſt alſo meine einfältige Meinung, nicht allein denen zuzuruffen, ſo da durch Unvorſichtigkeit auf ihrer

Poſt

Poſt eingeſchlaffen, ſondern auch die Muntern zu ermahnen, ſich vor allen dem, ſo ſie zur Sicherheit bringen kan, wol in acht zu nehmen, auch daß ſie ſich nicht von denen Sirenen dieſer Welt, wie lieblich und ſüße auch ihre Stimme in ihren Ohren ſchallen möchte, in dem Lauff ihres Chriſtenthums aufhalten laſſen. Ach ja, geliebte Brüder, ich empfinde wol, wie harte ich annoch ſelbſten ſchlaffe, das Wollen zu dem Wachen habe von dem HErrn empfangen: allein ſo zu wachen, wie es nöthig wäre, und wie ich gerne wolte, vermag ich noch nicht, doch ruffe ich wie ein einfältiger Bote Chriſti: Wachet, ſeelig iſt, der da wachet, und hält ſeine Kleider, daß er nicht bloß wandele, und man nicht ſeine Schande ſehe. Darum **wachet mit allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen, und für mich, auf daß mir gegeben werde das Wort mit freudigem Aufthun meines Mundes, daß ich nach dem Pfunde, ſo mir anvertrauet, möge kund machen das Geheimniß des Evangelii, welches Bote ich in dieſer Gefangenſchafft bin, auf daß ich darinnen freudig handeln möge, und reden, wie ſichs gebühret,** Epheſ. 6, 18. 19. 20. Denn der Satan ſetzet ſich mit Macht gegen uns, welches ihr länger als ich erfahren habt, und wil mit Dräuen uns abſchrecken, ſein Reich nicht zu beſtürmen. Wir ſehen auch täglich, mit welcher Heeres-Macht er ſich rüſtet, des HErrn Werck zu verhindern, darauf wir durch ſeine Gnade arbeiten; allein

wie hefftig auch der Drache und ſeine Engel ſtreiten, ſo gewinnen ſie doch GOtt Lob nichts, unſer Anführer und Feld-Herr JEſus CHriſtus iſt ſtärcker. Gelobet ſey ſein heiliger Name, Er erfreuet uns mit einem Sieg nach dem andern: Denn der Höllen-Wolff muß weichen, und augenſcheinlich ein Schäflein dann und wann aus ſeinen Klauen und Rachen reißen laſſen. Es iſt ja wol der Mühe werth, auf die Art zu wachen und zu ſtreiten, wenn man ſothanen Seegen davon träget, wenn wir gleich für die Ehre GOttes und eine eintzige theuer erkauffte Seele bis aufs Blut ſtreiten ſolten, ſo wäre es doch viel zu wenig. Darum, geliebte Brüder, laſſet uns lauffen durch Geduld in dem Kampffe, der uns verordnet iſt, und auſſehen auf JEſum den Anfänger und Vollender unſers Glaubens, welcher, da Er hätte mögen Freude haben, erduldete Er das Creutz, und achtete der Schande nicht, und iſt geſeßen zur Rechten auf dem Stuhl GOttes. Gedencket an dem, der ein ſolches Widerſprechen von den Sündern wider ſich erduldet hat, daß ihr nicht in eurem Muthe matt werdet und ablaſſet. Hebr. 12, 1. 2. 3. Zu wachen, und acht auf eure Feinde zu haben, und ihnen Widerſtand zu thun, wo ſie einbrechen wollen, welches ohne große Mühe, Arbeit und Gefahr nicht geſchehen kan: wie wollen wir denn loß von aller Beſchwerde werden, und nichts deſtoweniger die Crone gewinnen? Nein, das kan nicht geſchehen,

hen, denn es heißet: **Keiner wird gecrönet, er kämpffe denn recht.** 2. Tim. 2, 5. Wol zu kämpffen, koſtet wahrlich mehr, als ſich in die Rolle einſchreiben laſſen. Paulus war gewiß, daß ihm die Crone der Gerechtigkeit verwahret war, denn er wuſte, daß er ein wachender Streiter unter der blutigen Fahne JEſu Chriſti geweſen, er hatte einen guten Kampff gekämpffet, Glauben behalten, und den Lauff vollendet: darum konte er noch in ſeinem Leben ſein Sieges-Lied ſingen, und was er hoffte, ſchlug ihm nicht fehl. **Wiſſet ihr nicht**, lieben Brüder, **daß die, ſo in den Schrancken lauffen, die lauffen alle, aber einer erlangt das Kleinod, lauffet nun alſo, daß ihr es ergreiffet.** Dazu gehöret Fleiß, Gedult und Beſtändigkeit, daß man nicht müde werde, oder auf dem Wege beſtehen bleibe, ſondern aushalte, bis man das Ziel erreiche, und den Lohn bekomme. Gedencket, lieben Brüder, daß wir einen Streit angefangen haben, welcher aber noch nicht zu Ende. Wollen wir treue Streiter ſeyn, ſo müſſen wir uns nicht grauen laſſen, oder vor denen Hindernißen, ſo uns begegnen können, zurück lauffen: Unſer HErr JEſus Chriſtus wil uns, daferne wir beſtändig ſeyn, unſere Arbeit nicht unbelohnet laſſen. Der da überwindet, ſagt Er ſelbſten, der ſol ſitzen mit mir auf meinem Stuhl, wie ich überwunden habe, und bin geſeßen mit meinem Vater auf ſeinem Stuhl. Größere Ehre kan ja kein Kriegsmann begeh-

ren, als an der Seite ſeines Königs zu ſitzen, ja für dieſe Ehre, ſolte wol mancher Leib und Ehre wagen, und alle ſein Lebetage zu Felde liegen. Aber die Ehre, welche ein treuer geiſtlicher Streiter zugewarten, kan nicht beſchrieben werden, maßen er mit dem Könige der Ehren JEſu CHriſto, auf ſeinem Stuhl ſitzen wird; ſo verwundert Euch nicht, meine Geliebten, über der Hitze, ſo Euch begegnet, daß ihr verſuchet werdet, als wiederführe euch etwas ſeltſames, ſondern freuet euch, daß ihr mit CHriſto leidet, auf daß ihr auch zur Zeit der Offenbahrung ſeiner Herrlichkeit Freude und Wonne haben möget. 1. Pet. 4, 12. 13. Es iſt eine geringe Zeit, da wir der Welt Haß und Verfolgung leiden, und darnach folget eine ewige und über alle maſſen wichtige Herrlichkeit. 2. Cor. 4, 17. Hier iſt die Zeit der Saat, und wir müſſen mit Thränen ſäen, wenn aber die Erndte kommen wird, werden wir mit Freuden erndten. Pſ. 126, 5. Ich wil euch nun, meine geliebte Brüder, nicht länger aufhalten, ſondern zum Beſchluß beugen die Knie meines Hertzens zu dem Vater unſers HErrn JEſu CHriſti, der der rechte Vater iſt über alles, das da Kinder heißet im Himmel und auf Erden, daß Er Euch Krafft gebe nach dem Reichthum ſeiner Herrlichkeit, ſtarck zu werden durch ſeinen Geiſt, an dem inwendigen Menſchen, und CHriſtum zu wohnen durch den Glauben in eurem Hertzen, und durch die Liebe eingewurtzelt und gegründet, auf daß ihr begreif-

ſen

ſen möget mit allen Heiligen, welches da ſey die Breite, und die Länge, und die Tieffe, und die Höhe; auch erkennen, daß CHRISTUM lieb haben viel beſſer iſt, als alles wiſſen, auf daß Ihr erfüllet werdet mit allerley Gottes-Fülle. **Dem aber, der überſchwenglich thun kan, über alles, was wir bitten oder verſtehen, nach der Krafft, die da in uns wircket, dem ſey Ehre in der Gemeinde, die in Chriſto JEſu iſt zu aller Zeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen!** verbl.

Geliebte Brüder in CHriſto,

Tomsky den 20.
Nov. 1715.

Euer dienſtſchuldigſter Diener
Jonas Oeſterberg.

## Ein anders von eben demſelben an einen ſeiner Collegen nach Tobolsky,

welches aus der Schwediſchen Sprache in die Teutſche überſetzet.

**Die Gnade unſers HErrn JEſu Chriſti ſey mit deinem Geiſte!**

Mein hochgeehrter lieber Bruder,

DJe hertzliche Freude, ſo ich habe, ſo offt ich ſehe oder gedencke an meines lieben Bruders recht chriſtliche und mir angenehme Schreiben, kan ich gewißlich mit Worten nicht gnungſam an Tag legen. Denn ich finde daraus, wie dein Eifer um die Ehre GOttes und die Erbau-

bauung ſeiner Verſammlung nicht ab- ſondern vielmehr zunimmet, und daß meines lieben Bruders Treue und Liebe mercklich vermehret wird. Gelobet ſey GOTT und der Vater unſers HErrn JEſu CHriſti, der uns geſeegnet hat mit allerley geiſtlichen Seegen in himmliſchen Gütern durch Chriſtum. Derſelbe liebreiche him̃liſche Vater gebe Dir und allen denen, ſo Er beruffen hat, ſeine Verſammlung, die JESUS mit ſeinem Blut ſo theuer erworben hat, zu weiden, und derſelben vorzuſtehen, noch weiter Gnade und Krafft aus der Höhe, ſo zu handeln und zu wuchern mit den Gnaden-Schätzen, worüber ſie zu Schaffnern geſetzet ſind, daß ſie es dereinſt vor dem oberſten Hirten und Biſchoff unſerer Seelen mit Freymüthigkeit mögen verantworten können. Er befördere alle das Gute, ſo Er dir eingegeben hat, und ſtärcke dich in dem Werck, welches du mit aller Zuverſicht auf Ihn, als ein getreuer Jünger und Diener JESU CHriſti treibeſt, und laſſe es einen glücklichen Fortgang gewinnen, daß viele Seelen dadurch zur Erkäntniß der Wahrheit gelangen mögen. Ich mercke aus meines lieben Bruders Schreiben, daß etliche, welche wir wegen Spielens in der Karten und Verfertigung derſelben, von dem hochwürdigen Abendmal des HErrn abgehalten haben, ſo lange ſie ſich nicht überreden laſſen wollen, von dergleichen eiteln Arbeit und Zeitvertreib abzuſtehen, bey Euch ſich darüber müſſen beſchweret haben; wie auch daß eine ſolche

che Strenge in unſern Beruffs-Geſchäfften nicht allen gefällig ſey, indem etliche dafür halten, daß dergleichen Proceduren keinen Grund haben, weder in GOttes Wort, noch in unſers allergnädigſten Königs Geſetzen. Um deswillen habe ich mir vorgeſetzet, nach dem Vermögen, ſo GOtt darreichen wird, einfältig und aufrichtig dir, mein lieber Bruder, die Urſachen zu entdecken, ſo uns darzu bewogen haben, und alſo dadurch kürtzlich die Einwürffe, ſo mein lieber Bruder mir communiciret, zu beantworten. Uberlaſſe hernach die gantze Sache zu meines lieben Bruders und anderer rechtgeſinneten Chriſten genauern Urtheil und Prüfung, ob wir hierinne wol oder übel gehandelt?

Es iſt leyder! mehr als zu bekannt bey uns, wie es manchen, der nach dem Sinn ſeines böſen Hertzens, auf dem Wege, der nicht gut iſt, einher gehet, in ſeiner Sicherheit ſtärcket, und an ſeiner Bekehrung und Seeligkeit hindert, daß er ohne Zuredung hat mit dem Hauffen, wenn es ihm beliebig geweſen, zur Beicht und Abſolution gehen dürffen, und als ein Kind Gottes und guter Chriſt, mit der Gnade GOttes getröſtet, und von ſeiner Sünden-Vergebung verſichert worden; Ohnerachtet ſein Leben nach wie vor, genungſam zeiget, daß er niemals einen ernſtlichen Vorſatz gefaſſet, ſich zu beſſern. Dadurch aber geräth ein ſolcher Sünder, abſonderlich wenn er ſich keiner groben Mißhandlung bewuſt, welche bey weltlicher Obrigkeit an

Leib,

Leib, Ehr und Gut pfleget geſtraffet zu werden, leichtlich auf die Gedancken, daß er bereits ſo gut iſt, als er ſeyn ſoll, und habe alſo keiner Beſſerung nöthig; oder er bildet ſich auch ein, daß, wenn er zum Abendmal des HErrn gehe, und nach ſeiner Gewohnheit, alsdenn einige Reue über ſeine Sünde bezeuge, ſo werde alle ſeine alte Schuld weggenommen und vergeben: Ohngeachtet er nicht gedencket von einem eintzigen Laſter, zu dem er vorhero Luſt gehabt, abzuſtehen, ſondern wiederum kan anfangen, auf eine Rechnung zu ſchreiben, welche er wiederum, wenn ein viertel Jahr verfloſſen, mit dem Blute JEſu CHriſti überſtreichen könne. Daß es ſo zugehe, zeiget uns die Erfahrung mehr als zu viel: Hoffärtige, Geitzige, Leute-Schinder und Wucherer, Säuffer und Freſſer, Gauckler, Narren-Spieler, Verläumder, Betrüger und dergleichen, gehen Jahr aus Jahr ein, zum Abendmahl des HErrn, und man findet ſie doch nicht im allergeringſten gebeſſert zu ſeyn. Dieſen erſchröcklichen Mißbrauch hat der barmhertzige GOtt uns für Augen geſtellet, ſo daß wir dafür erſchrecken, daß wir auch offte wider beſſer Wiſſen das theure Blut CHriſti ſo ſchändlich verſchüttet, und es in ſo unreine Gefäße gegoſſen haben. Darum haben wir uns auch nach dieſem ernſtlich vorgenommen, deren Zuſtand uns fleißiger zu erkundigen, deren Seelen an unſere Seelen gebunden ſeyn, und alſo niemals mit Wiſſen oder Willen einen unwür-

di-

digen Gaſt zu der hohen Mahlzeit zuzulaſſen, ſondern, ſo viel an uns iſt, zu verhindern, daß niemand ſchuldig werde an dem Leibe und Blute des HErrn, oder ſich ſelbſt das Gerichte eſſe und trincke. Und ſolcher Geſtalt haben wir nun die Kartenmacher und Kartenſpieler unter ſolchem Hauffen geſunden, welche wir für bußfertige Sünder nicht halten können, oder zu dem Abendmal des HErrn zulaſſen, ehe ſie abſtehen, von einer ſo ſündlichen Arbeit und Zeitvertreib. Hierwider aber wenden diejenigen ein, die dieſen unſern wolgemeinten Vorſatz mißbilligen:

1) Daß man das, was in GOttes Wort nicht Sünde iſt, nicht zur Sünde machen ſoll.

2) Daß es in des Königes Geſetzen nicht verboten.

3) Daß es in der gantzen Welt gebräuchlich.

4) Daß man den Gebrauch um des Mißbrauchs willen nicht aufheben müße.

5) Daß man auf die Drangſalen der Zeiten ſehen müſſe.

6) Daß, wenn ſie es nicht thäten, fänden ſich doch ſo viele andere, die es thun würden.

Was nun das Erſte betrifft, daß man das nicht zur Sünde machen muß, was nicht Sünde iſt: So halten wir ſolches ſo viel billiger, als wir uns niemals vorgenommen, mit Willen, auch

auch nur in dem allergeringſten von dem heiligen Worte GOttes zu weichen, weder zur Rechten, noch zur Lincken, ſondern ſehen vielmehr ein jedes Wort darinne an, als ob es mit dem Blute JEſu geſchrieben ſey. Daß aber Karten-Verfertigung und Karten-Spielen für ſolche willkührige Sachen ſolten angeſehen werden, die GOttes Wort nicht für Sünde halte, dem können wir keines weges Beyfall geben. Denn wer da befiehlet, daß man in allen Dingen prüfen ſoll, was der vollkommene, gute und beliebige GOttes-Wille ſey, und in ſeinem gantzen Leben aufs genaueſte ſich darnach richten ſoll, derſelbe befiehlet auch alles das zu meiden, ſo demſelbigen Göttlichen Willen zuwider läufft. Nun wird wol niemand ſagen, daß GOTT Belieben und Willen habe zum Karten-Spielen und Verfertigen; es ſey denn, daß ers mit denen halten wolte, ſo aus Ubermuth ſagen: Wer Böſes thue, der gefalle GOtt, und er habe Luſt zu demſelbigen, Mal. 3, 17. Ein rechter Chriſt, der mit Hochachtung GOttes Wort anſiehet, und mit Ernſt ſich befleißiget, nach denen Regeln zu wandeln, ſo uns darinnen vorgeſchrieben, nimmt ſich (α) niemals etwas vor, welches er nicht wol prüfet, ob es auf einige Weiſe zu GOttes Ehre gereichen kan. Denn alſo rathet Paulus, 1. Cor. 10, 31. **Ihr eſſet, oder trincket, oder was ihr thut, ſo thut es** NB. **alles zu GOttes Ehren.** Und Col. 3, 17. **Alles was ihr thut mit Worten oder mit Wercken, das thut**

thut alles in dem Namen unſers HErrn JEſu, und dancket GOtt und dem Vater durch Ihn. Wenn nun jemand ſich ſolte bereden wollen, daß er auch wol zu GOttes Ehren Karten machen und ſpielen köñe, ſo rufft ihm doch ſein eigen Gewiſſen zu, daß er ſich ſelbſt betrüge. Denn wie der allerheiligſte Name GOttes bey Karten und allen andern Spielen verunehret und gemißbrauchet werde, ſolches zeiget uns die tägliche Erfahrung mehr als zu viel. Lange aber ſol man ſuchen, ehe man ein Exempel finden wird, daß GOttes Ehre dadurch befördert worden. Wem es mit ſeines HErrn und GOttes Ehre recht ums Hertz iſt, der wird ſchwerlich ohne Schrecken und Entſetzen gedencken können an die Eyde und Flüche, an das Streiten und Zancken, an das Unrecht, Gewaltthätigkeit, Betrügerey, Mord und andere greuliche Sünden, ſo dabey zu allen Zeiten verübet werden. Ja, wenn man auch um nichts ſpielete, ſo kan doch niemand ſich von ſündlichen Begehren und Eigen-Liebe befreyen, ſo dabey ſich allezeit offenbaret. Um deswillen kan ſich niemand entſchuldigen, der an ſolcher ſündlichen Eitelkeit Luſt hat, daß er ſich nicht der Ehre GOttes widerſetze, ob er ſchon ſolches ſelbſt nicht allemal mercket. Denn ob ers ſchon nicht immer in ſolche offenbare Sünden ausbrechen läßt, ſo hat er doch der böſen Luſt, in ſeinem Hertzen zu empfangen, Raum gegeben, und auf manche Weiſe ſich an GOtt und ſeiner Ehre

verſündiget. Dieſes habe ich nicht allein aus eigener Erfahrung, ſondern auch von vielen andern, die gern und aufrichtig ſolches geſtanden haben, da ſie auf ihr Gewiſſen befraget worden. Hier aber könte jemand ſagen: Was kan der Karten-Verfertiger dafür, daß ſeine Arbeit auf ſolche Weiſe zur Sünde und Verunehrung GOttes gebrauchet werde, er nimmet ſich dieſes nicht vor, ſondern ſuchet alleine damit ſeine Nahrung. Ja, gewißlich hat er Theil an allen den Sünden, ſo durch Veranlaßung ſeiner Arbeit getrieben werden. Wolte er ein gut Gewiſſen bewahren, ſo ſolte er ſein Vorhaben prüfen, ob es erlaubt oder ſündlich ſey, und bey ſich ſelbſt ſagen: Was mach ich doch! Wem dien ich mit meiner Arbeit? Wird auch GOtt dadurch geprieſen? Zu was Ende hat mir GOTT eine vernünfftige Seele gegeben? Und was noch mehr, das Licht ſeines Worts mir leuchten laſſen? Bin ich nicht ſchuldig, Ihn dafür zu preiſen, und einigen Gewinnſt zu ſchaffen mit dem Pfund, ſo Er mir vertrauet hat? Da ſolte er erzittern und erſchröcken über eine ſolche Nahrung, durch welche manche Seelen zum Verdammniß, keine aber zur Seligkeit gebracht werden, und daß er gleichſam dem Teuffel Fallſtricke und Netze macht, mit welchen ſo manche tauſend ſichere Menſchen hernach beſtrickt und gefangen werden. Da ſolte auch des HErrn JEſu Wort ihm einen Stachel im Hertze laſſen, welches Matth. 12, 30. alſo lautet: **Wer**

**nicht**

nicht mit mir iſt, der iſt wider mich, und wer nicht mit mir ſammlet, der zerſtreuet. Es lieget einem jeden ob, der mit Recht den Namen von CHriſto führen wil, nach dem Maaß der Gnaden, ſo ihm gegeben, mit ſeinem HErrn zu ſammlen, keinem aber iſt zugelaſſen, zu zerſtreuen. Aus Schwachheit und Unverſtand Gelegenheit zu geben zu Verſchmähung des Namens GOttes, thut einem Kinde GOttes ſo wehe, daß es offt ſein Lager mit Thränen deßhalb netzet. Gäntzlich aber ſeine Nahrung und Beſſerung zu ſuchen in und mit ſo einer Arbeit, ſo gar nichts Gutes, hingegen aber viel Böſes verurſachet, abſonderlich wenn man deswegen erinnert und treulich gewarnet worden, das iſt eine ſchreckliche Verhärtung. Und kan ich nicht ſehen, mit was für Recht jemand ſich eines ſolchen unbilligen Handels annehmen und denſelben verantworten wil. Er muß gewißlich dieſe Sache entweder gar zu wenig überleget haben, oder er iſt eben ſo wenig bekümmert um die Ehre GOttes, als alle Spieler und Kartenmacher ſeyn. Kan mir jemand beweiſen, daß die Karten auf einige Weiſe zur Ehre GOttes gebrauchet werden, ſo wil auch gerne zugeben, daß der, ſo ſie verfertiget, entſchuldiget werden möge. Wie aber niemand dieſes kan, weder aus GOttes Wort, noch aus der Erfahrung, ſo beſtehe ich darauf, daß GOttes Wort das, was wider ſeine Ehre ſtreitet, allerdings zur Sünde machet.

β) Sol ein Menſch, ich wil nicht ſagen ein Chriſt, Liebe beweiſen gegen ſeinen Nächſten, und nach GOttes Wort und Befehl ihn lieben, als ſich ſelbſt. Und dieſes iſt die Haupt-Summa von der gantzen andern Taffel, Matth. 22. v. 39. Rom. 13, 9. Aber worinnen beweiſet wol ein Spieler oder Karten-Verfertiger eine ſolche Liebe? Iſt es Liebe des Nächſten, ſein Geld an ſich zu ziehen, und ihm hinwiederum entweder gar nichts, oder auch etwas, das zu nichts Gutes tauget, zu geben? Wie offt ein Spieler durch Spielen, ob ſchon umſonſt geſpielet worden, gereitzet worden iſt, ſich an ſeinem Nächſten zu verſündigen, das erhellet theils daraus, daß die vertrauteſte Freundſchafft offte um eines Stichs willen, oder bey anderer Gelegenheit, ſo ſich dabey äuſert, in den bitterſten Haß und Feindſchafft verwandelt worden. Ich wil auch zugeben, daß ein Paar Cameraden, ihrer Einbildung nach, in guten Frieden und Vertrauen mit einander ſpielen könten; ſo kan doch keiner von beyden mit Wahrheit ſagen, daß er dieſen ſeinen Freund ſo hoch liebe, als ſich ſelbſt; denn er wil ja lieber gewinnen, als verlieren, wo nicht aus Gewinnſucht, doch aus Ehrſucht. Und ſo liebet auch ein Karten-Verfertiger ſich ſelbſt in ſeiner Arbeit, vielmehr als ſeinen Nächſten: denn er wil Bezahlung haben für ſeine untaugliche Waare: Was aber den Käuffer daraus für Schaden erwachſe, darum bekümmert er ſich gar nicht. Wenn ein Mann zu einem

Schwerdt-

Schwerdtfeger käme, ein Schwerdt von ihm zu kauffen, der Schwerdtfeger verkauffte ihm auch ſolches, ohngeachtet er wüſte, daß er entweder ſich ſelbſt oder ſeinen Bruder damit umbringen wolte: ſolte derſelbe wol als ein Chriſt handeln, oder bewieſe er wol eine aufrichtige Liebe gegen ſeinen Nächſten? Das wird niemand ſagen können. Dis weiß aber ein Karten-Verfertiger, daß ſeine Waare zu nichts anders dienet, als ſich ſelbſt oder ſeinen Nächſten an Leib und Seele zu tödten; und dennoch verkaufft er ſie. Wo bleibet da ſeine Liebe? Iſt das Liebe, daß er ſeinen Gewinnſt mit anderer ihren zeitlichen und ewigen Schaden ſuchet? **Ein jeglicher ſehe nicht auf das Seine, ſondern auf das, das des andern iſt;** ſo befiehlet uns das Wort Gottes, Phil. 2, 4. Was ſol man noch weiter ſagen von dem greulichen Aergerniß, ſo ſie durch ihre Arbeit verurſachen? Es iſt erſchröcklich, wenn man daran gedencket, daß die, ſo für die beſten Chriſten wollen gehalten ſeyn, und um des willen einen guten Wandel unter den Heyden führen ſolten, damit ſie bewogen würden nach dem Wege der Seligkeit zu fragen, und ihn zu ſuchen; Diejenigen, ſage ich, ſo mit einem guten Wandel Beſſerungs-Prediger ſeyn ſolten, die arbeiten mit allem Fleiße dahin, daß ſie ſie in dem Schlaffe der Sicherheit noch härter einſchläffern, und ſie in ſolchen Untugenden ſtärcken mögen. Darum bemühen ſie ſich, der eine über den andern, mit vielen Farben ihr verdam-

tes Werck zu ſchmücken, damit die unverſtändige und eitele Hertzen deſto mehr Luſt und Liebe dazu gewinnen mögen, um alſo deſto begieriger daßelbe zu kauffen. Solte wol der Teuffel etwas ärgers thun oder erdencken können? Nimmer ſolten die kleinen unſchuldigen Kinder eine ſo große Liebe und Luſt zum Spielen bekommen, oder mit der Zeit ſolche unverſchämte Doppler werden, wenn ſie nicht auf ſolche Art darzu gelocket würden, daß ſie nach nichts mehr fragen, als nach dieſen ſo mancherley Farben, mit welchen man auf ſolche Weiſe vor ihnen ſpielet. Solte dieſes wol mit GOttes Wort übereinſtimmen, oder iſt es nicht vielmehr darinnen verboten? **Wer ärgert dieſer geringſten einen,** ſaget JEſus ſelbſt, **ſo an mich glauben, dem wäre beſſer, daß ein Mühlſtein an ſeinen Hals gebunden, und er erſäufft würde im Meer, da es am tiefſten iſt. Wehe dem Menſchen, durch welchen Aergerniß kommt,** Matth. 18, 6. 7. Dieſes ſolten auch alle Spieler bedencken, welche ebenfalls mit ihrem Exempel ſo viel unſchuldige und einfältige Seelen ärgern, verführen und verderben. GOtt erbarme ſich darüber, und trete den Satan unter unſere Füſſe in kurtzen!

γ) Iſt eine ſolche Arbeit ſchnurſtracks wider alle Chriſtliche und ordentliche Selbſt-Liebe; Denn wie die Seele edler iſt, als der Leib, und das ewige Gut höher und beſſer, als das zeitliche: ſo wäre auch, ſo billig, als nöthig, daß man

zu

zu erſt und vornemlich für ſeine Seele ſorgte, und nachjagete dem vorgeſetzten Ziel, nach dem Kleinod, welches uns vorhält die himmliſche Beruffung GOttes in CHriſto JEſu, Phil. 3, 14. Aber die Kartenmacher ſorgen ſo ſehr für ihren elenden Leib, daß ſie darüber völlig der Seelen vergeſſen, und bekümmern ſich nicht um derſelben Wolfarth, ſind alſo greulich unbarmhertzig gegen ſich ſelbſten, als die da ihre Hertzen beſchweren mit einer heydniſchen Sorge der Nahrung, trachten aber gar nicht nach dem Reiche GOttes und ſeiner Gerechtigkeit. Wie dieſes mit dem Worte GOttes und unſers Erlöſers Vermahnung Matth. 6. v. 33. überein komme, das überlaſſe ich einem jeden rechtſchaffenen Chriſten zu beurtheilen. Hierinnen verſündigen ſich ebenfalls diejenigen, ſo da ſpielen, und ihr Vergnügen in einer ſolchen Eitelkeit ſuchen, wobey ſie doch meiſtentheils mit dem gröſten Mißvergnügen ſitzen müſſen, und ihr eigen Gewiſſen überzeuget ſie, daß ſie den guten Theil, worüber ſie in Ewigkeit Vergnügen haben könten, nicht erwehlen.

δ) Streitet es wider die Lehre des Evangelii: **Denn die heilſame Gnade GOttes iſt allen Menſchen offenbaret, und lehret uns, daß wir ſollen verleugnen alle Ungöttlichkeit und** NB. **weltlichen Lüſte, und züchtig, gerecht und gottſelig leben in dieſer Welt, und warten auf die ſeelige Hoffnung und Erſcheinung der Herrlichkeit des groſſen**

GOttes und unſers Heylandes JEſu Chriſti, der ſich ſelbſt für uns gegeben hat, auf daß er uns erlöſete von aller Ungerechtigkeit, und reinigte ihm ſelbſt ein Volck zum Eigenthum, das fleißig wäre zu guten Wercken. Tit. 2, 11-14. Daß Spielen eine weltliche Luſt, und Kartenmacherey eine Ungerechtigkeit, braucht keines weitläufftigen Beweiſes, und daher kan ein jeder, der nicht ſelbſt muthwillig ſeine Augen zuſchließet, klärlich ſehen, daß ſolches mit der Gnade des Evangelii nicht beſtehen könne.

ε) Iſt es Chriſti und ſeiner Apoſtel Vermahnung zu einer geiſtlichen Wachſamkeit zuwider. Luc. 21, 36. 1. Pet. 5, 8. Luc. 12, 35. 36. Kan wol jemand mit Recht ſagen, daß derjenige auf ſeiner Hut wache, und bereit ſey ſeinem HErrn entgegen zu gehen, er mag kommen in der erſten, andern oder dritten Nacht-Wache, und daß der ſein Glaubens-Licht brennend habe, der da mit einer ſolchen Arbeit beſchäfftiget iſt, wodurch das Reich des Satans geſtärcket und vermehret wird? Ich bin von den meiſten verſichert, wenn CHriſtus zur Nacht, oder in der Morgenſtunde kommen ſolte, daß ſie alsdenn gerne ein ſolches Werck würden liegen laſſen, und etwas anders vornehmen, damit ſie vor ſeinem Richterſtuhl beſtehen könten. Nun heißet es auch: Seyd bereit! Denn zu der Stunde, da ihrs nicht dencket, ſol des Menſchen Sohn kommen. Luc. 12, 40. Und wenn ſie werden ſagen: Es iſt

Frie-

Friede, und alles außer Gefahr, ſo ſol ſie das Verderben ſchnell überfallen, gleichwie der Schmertz ein ſchwanger Weib, und ſie ſollen nicht entfliehen können. So laſſet uns nun nicht ſchlaffen, wie die andern, ſondern wachen und nüchtern ſeyn. 1. Theſſ. 5, 3-6. Ich beſorge, daß alle dieſe Arbeiter dereinſt werden gezehlet zu dem böſen Knecht, der ſein Pfund im Schweißtuch vergraben, und keinen Wucher damit geſchaffet, Luc. 19, 20. und einerley Lohn mit ihm bekommen werden, ſo ferne ſie nicht (weil noch die Zeit zu wuchern währet) die Gabe, ſo ihr HErr ihnen anvertrauet, beſſer anwenden.

5) Werden ſie an einem beſtändigen Gebet verhindert, welches doch CHriſtus Luc. 18, 1. von allen ſeinen Jüngern fordert; denn ſo bald ich mir etwas vornehme, bey deßen Beginnen und Ausübung ich nicht getroſt von GOTT Seegen und Beyſtand bitten, und bey deſſen Beſchluß ihm dancken und loben kan, ſo ſaget mir mein eigen Gewiſſen, daß eine ſolche That unerlaubt, und wider den Willen GOttes ſey; wobey denn das Gebet aufhören muß. Solte ein Spieler und Kartenmacher ſich einbilden, daß er mit Andacht, und getroſt im Geiſt und Andacht beten könne: ſo ſag ich nein darzu, und behaupte, daß ein ſolcher mit ſeinem Gebet faſt mehr GOtt ſpotte. Wie kan er wol bitten: Geheiliget werde dein Name, da er eine ſolche Arbeit unter den Händen hat, wodurch der Name GOttes allezeit verunheiliget wird? Wie kan

er bitten: Zukomme dein Reich, da er doch behülfflich iſt, das Reich des Satans aufzubauen und zu befördern? Wie kan er bitten: dein Wille geſchehe ꝛc. ſo lange er ſeinem eigenen böſen Willen folget, und nichts nach dem Willen Gottes fragt? Wie kan doch der GOTT um ſein täglich Brodt bitten, der ſich ſelbſt mit Sünde und Unrecht verſorgen wil? Wie wil er um Vergebung der Sünden bitten, da er doch ein Handwerck aus der Sünde macht? Wie kan der wider die Verſuchung bitten, der ſich in ſo augenſcheinliche Gefahr ſtürtzet? Und wie kan der verlangen, von allem Ubel erlöſet zu werden, der doch vorſetzlich ſich in des Satans Garn verſtricket, und ſich immer tieffer und tieffer in ſolche Sünden verſencket? Allen ſolchen Betern rufft der Heil. Geiſt zu: **Eure Untugenden ſcheiden euch und euren GOtt von einander, und eure Sünden verbergen das Angeſicht von euch, daß ihr nicht gehöret werdet.** Eſ. 59, 2. Ja der gerechte GOTT, der der Elenden Gebet ſo gerne höret, treibet alle ſolche hartnäckigte Sünder von ſeinem Gnadenſtuhl, und ſpricht: **Was verkündigeſt du meine Rechte, und nimmeſt meinen Bund in deinen Mund, ſo du doch Zucht haſſeſt, und wirffeſt meine Worte hinter dich.** Pſalm. 50, 16. 17.

η) Iſt eine ſolche Arbeit ſchnurſtracks wider unſern Tauff-Bund. In dieſer Welt pfleget ja niemals derjenige als ein getreuer Diener

oder Unterthan geacht oder angeſehn zu werden, der ſeines Herrn Feinde mit Waffen oder anderer Nothdurfft verſiehet, und deren ihr Vorhaben befördert, die zu dem Feinde überlauffen, ſondern ſolche nennet man Meineydige und Verräther, und ſie werden auch gemeiniglich nach ihrem Verdienſt ſehr übel belohnet. Was thun aber diejenigen anders, die ein ſolches Handwerck und Arbeit treiben, deſſen der grimmige GOttes-und Menſchen-Feind ſich jederzeit bedienet, das Reich Chriſti zu ſchwächen, und niemals zu eines Kindes GOttes Dienſt oder Nutzen gebraucht werden kan; Was thun die anders, ſage ich, als daß ſie mit dem Satan ſelbſt unter einer Decke ſpielen und denen forthelffen, die ihm dienen? Heißt das dem Teufel und allem ſeinen Weſen, und allen ſeinen Wercken abgeſagt? **Wir ſeyn mit Chriſto durch die Tauffe begraben in den Tod, daß gleich wie Chriſtus iſt aufferwecket durch die Herrlichkeit des Vaters, alſo ſollen auch wir in einem neuen Leben wandeln,** Röm. 6, 4. Diß thun die Spieler und Kartenmacher nicht, ſondern ſie bleiben bey ihrem alten Leben, und laſſen die Sünde herrſchen in ihrem ſterblichen Leibe, ſo daß ſie ihr gehorſam ſeyn in ihren Lüſten, und der Sünden ihre Glieder zu Waffen der Ungerechtigkeit geben, v. 12. 13. Darum ſind ſie keine getreue Unterthanen in dem Reich Chriſti, ſondern ſie ſind meineydige und untreue Diener. Denn wem ſie ſich zu Dienſt begeben

ben zu gehorchen, des Diener ſeyn ſie auch, dem ſie gehorchen, v. 16. Aus dieſem allen kan nun ein Unpartheyiſcher leichtlich ſchließen, daß wir nicht das Spielen und Kartenmacherey zur Sünde machen, ſondern das Wort GOttes, welches ich noch weitläufftiger erweiſen könte, wenn es erfordert werden ſolte. Aber ich laſſe nun das erſte, und wil noch von den übrigen Einwürffen handeln, und ſelbe beantworten.

Das **andere** iſt, daß ſolches nicht verboten werde in den Geſetzen des Königes. Ich finde aber genung in unſers allergnädigſten Königes Kirchen-Ordnung, daß Karten- und Würffel-Spiel verboten ſey, nirgends aber habe ichs noch rühmen ſehen, vielweniger anbefohlen, beſiehe Cap. II. §. 9. woraus man wircklich ſchlieſſen kan, daß die hohe Obrigkeit es für kein gutes und GOttwolgefälliges Werck gehalten, ſondern für eine Sünde, welche in ärgerlicher Geſellſchafft verübet werde, die Andacht ſtöre, und den Sabbath entheilige. Eben dieſes finden wir auch in des Königs Gebot, von Schwören und Sabbath ſchänden. Soll nun aber ein Chriſt am Sabbath-Tage allein andächtig ſeyn und GOtt preiſen, oder gebühret ihm nicht, wie alle Tage, ärgerliche und ſündliche Geſellſchafft zu fliehen? ich meine, daß wir verpflichtet ſeyn, einen beſtändigen geiſtlichen Sabbath zu halten, das iſt, unſere Ruhe im HERRN zu haben, und uns zu hüten für allen ſündlichen Wercken, wodurch derſelbe verſtöret werde. Denn ihr

ſeyd

ſeyd Tempel des lebendigen GOttes, ſchreibt Paulus an die Corinthier, wie Gott ſaget: Ich wil in ihnen wohnen, und in ihnen wandeln, und wil ihr GOtt ſeyn, und ſie ſollen mein Volck ſeyn; darum gehet aus von ihnen (ſo böſe und ungläubig ſeyn) und ſondert euch abe, ſpricht der HErr, und rühret kein unreines an, ſo wil ich euch annehmen. 2. Cor. 6. v. 16. 17. Dieſem Befehl müſſen wir alle Tage und Stunden nachkommen, wenn wir anders wollen, daß GOtt ſeine Wohnung und Ruhe bey uns haben ſol. Dieſes thun die Spieler nicht, ſondern ſie öffnen dem Teuffel Fenſter und Thüren, und laſſen ihn zu ſich herein: und alſo muß CHriſtus heraus: denn dieſe beyde können ſich nicht in einem Hauſe zuſammen vertragen. Ob das Kartenmachen in dem Geſetz des Königes verboten ſey, weiß ich nicht, deſſen aber bin ich verſichert, daß es nicht befohlen ſey, darum halten wir uns in dieſem Stücke nach demjenigen, ſo wir in dem Worte GOttes finden, und hierinnen verſündigen wir uns an unſerm lieben Könige nicht, welchen GOTT gnädiglich ſeegnen und bewahren wolle! Wir ſeynd ſchuldig den Geſetzen des Königs zugehorchen, ſonderlich da es GOtt ſey Danck! nicht wider das Wort oder Geſetze GOttes ſtreitet. Das iſt aber gantz was ungereimtes, alles dasjenige entſchuldigen wollen, was der König in ſeinem Geſetz mit ausdrücklichen Worten nicht verboten; denn der König geſtehet ſelbſt, daß ſolche

Sün-

Sünden gefunden werden, wovon kein ausdrücklich Geſetz vorhanden, wodurch GOtt erzürnet, und die Verſammlung geärgert werde. Und um deswillen darff auch ein Prediger nicht allein einen ſolchen Sünder, bis er ſich beſſert, von dem Heil. Abendmal des HErrn abhalten, ſondern auch, wenn keine Beſſerung verſpüret wird, kan er ihn obſervatis obſervandis gäntzlich von der Gemeinſchafft der Verſammlung Gottes ausſchließen. L. L. E. E. Cap. X. §. 2. Billiger wäre es, daß, wenn ſolches in dem Geſetze des Königes nicht verboten wäre, wodurch gleichwol ſo viel Aergerniß entſtehet, wir alsdenn als getreue Unterthanen, GOtt für unſern König bitten ſolten, daß Er auf die Gedancken kommen möchte, wie nöthig es wäre, einen ſolchen Greuel durch eine heilſame Verordnung in ſeinem Reich abzuſchaffen, als daß wir einige Untugenden damit entſchuldigen und verantworten ſolten.

Dem **dritten** Einwurff, daß es in der gantzen Welt ſo gebräuchlich ſey, womit die Spieler und Kartenmacher ſich auch ſelbſt zu verantworten pflegen, iſt nicht ſchwer zu begegnen: denn **die gantze Welt liegt im Argen.** 1. Joh. 5, 19. **Und alles, was in der Welt iſt, nemlich Fleiſches-Luſt, Augen-Luſt und hoffärtiges Leben, das iſt nicht von dem Vater, ſondern von der Welt, und die Welt vergehet mit ihrer Luſt, wer aber den Willen GOttes thut, der bleibet in Ewigkeit.** 1. Joh. 2, 16. 17. **Wiſſet ihr nicht, daß der Welt Freund-**

ſchafft

ſchafft GOttes Feindſchafft ſey. **Wer der Welt Freund ſeyn wil, der wird GOttes Feind ſeyn.** Jac. 4, 4. Alle Sünden ſind gangbar in der gantzen Welt, von Adams Zeiten her, die aber, ſo nicht von der Welt ſeyn, ſondern von CHriſto der Welt entriſſen, die nehmen ſich in acht, ſo wol vor dieſen, als vor andern Sünden; denn **wer aus GOTT gebohren iſt, der bewahret ſich, und der Arge wird ihn nicht antaſten.** 1. Joh. 5, 18.

Das **vierte** iſt, daß man den Gebrauch um des Mißbrauchs willen nicht aufheben ſol, hiemit halte ichs auch gerne; denn auch die allerbeſten Dinge werden von den Gottloſen gemißbrauchet. Dieſer Canon aber findet hier nicht ſtatt, bevor erwieſen werde, daß dieſe Arbeit einigen löblichen Gebrauch habe, welches ſehr ſchwer zu thun ſeyn wird; ja ich darff wol ſagen: gantz unmöglich. Der beſte Gebrauch dürffte wol ſeyn, die edle Zeit zu verderben, die doch viel beſſer könte und ſolte angewendet werden. Ich glaube aber, daß der Apoſtel einen ſolchen Gebrauch gäntzlich verboten, da er uns befiehlet, die Zeit auszukauffen, Epheſ. 5. v. 16. Was man kauffet, pfleget man ja nicht wegzuwerffen, ſonderlich wenn es etwas koſtbares iſt. Kein Ding von alle dem zeitlichen Gut, ſo GOtt uns gönnet, iſt köſtlicher als die Zeit; wenden wir ſelbige nun wol an, ſo haben wirs in der Ewigkeit zugenieſſen, mißbrauchen wir aber ſelbige, ſo folget eine ewige Straffe darauf. Wer

Luſt

Luſt hat, nach dem Willen GOttes zu wandeln, der findet keine Stunde, die er ſo vergeblich vertändeln und zu einem ſolchen Zeitvertreib anwenden kan; ſondern wenn ſeine nöthige und löbliche Berufſs-Geſchäffte ihm verſtatten, einige Zeit zu ſeiner Ruhe und Erquickung abzubrechen, ſo wuchert er auch mit ſolcher Stunde, und heiliget ſie GOtt zu Ehren, zu ſeiner geiſtlichen Erbauung und zu ſeines Nächſten Dienſt. Hier aber ſagen ſie, was ſoll man vornehmen? die Zeit wird uns zu lang, wir haben nichts zu thun. Ach wenn doch ſolche, die von aller andern Verrichtung ſo frey ſeyn, ſich vornehmen wolten, ihre Rechnungen durchzuſehen, ihr Weſen zu erforſchen, und GOtt um Hülffe zu bitten, ihr böſes und zu allen Sünden geneigtes Hertz zu verbeſſern; ſo ſolten ſie allezeit gnung zu thun haben. Eine wahrhafftige Beſſerung iſt eine ſehr ſchwere und höchſtnöthige Arbeit, welche währet, ſo lange man lebet. Hieran dencket man aber am allerwenigſten. Andere halten es für einen guten und nützlichen Gebrauch, daß es die Bekümmerniß vertreibe, einen luſtigen Muth gebe, und die ermüdeten Sinne wieder erquicke. Daß aber ſolche keine Traurigkeit nach dem Sinne GOttes haben, welche eine Beſſerung zur Seeligkeit wircket, 2. Cor. 7, 10. das kan man ſicher daraus ſchlieſſen, daß ſie auf eine ſolche Weiſe ſelbige lindern und vertreiben wollen. Eine andere Zuflucht hat ein Kind GOttes in ſeiner Noth und Trübſal, es ſaget mit David:

Ich

Ich ruffe mit meiner Stimme zu GOtt, zu GOtt ruffe ich, und Er erhöret mich, in meiner Noth ſuche ich den HErrn, meine Hand iſt des Nachts ausgerecket und läſſet nicht ab, denn meine Seele will ſich nicht tröſten laſſen; Wenn ich betrübt bin, dencke ich an GOtt, wenn mein Hertz in Aengſten iſt, ſo rede ich, Sela, Pſ. 77, 2. 3. 4. GOtt hat uns im äuſerlichen in einen betrübten Zuſtand gerathen laſſen, weil wir ehemals gar zu luſtig geweſen ſind in unſern Sünden, und in unſerer Sicherheit ohne Bekümmerniß fortgefahren: Iſts nun billig, daß wir immerfort Troſt und Erquickung ſuchen, in demjenigen, ſo uns in ſo groſſes Elend geſtürtzet? Wäre es nun nicht beſſer, wir vereinigten unſere Hertzen, unſere Luſt in dem Geſetze des HErrn zu haben, und von ſeinem Geſetze zu reden beydes Tag und Nacht, Pſ. 1, 2. So könten wir erwarten, daß GOtt bald unſere Gefängniſſe verwandeln würde, und unſere Traurigkeit in Freude verkehren. So lange wir aber unſere Luſt in der Sünde haben wollen, ſo kan nichts anders darauf ſolgen, als daß unſere Traurigkeit ie länger ie ſchwerer und gröſſer werde. Ja es geſchicht auch wol öffters, daß diejenigen, ſo ſich einbilden bey dergleichen Eitelkeit einige Ruhe und Erquickung zu finden, dabey in der gröſten Unruhe ſitzen, und gäntzlich verwirret und verſtöret davon gehen müſſen. Solte das wol eine Ruhe für einen Chriſten ſeyn, welche doch alle

ſeine Seelen-Ruhe und Vergnügen ſtöhret? Weg mit ſolchem Vergnügen, welches keine andere als Sclaven des Fleiſches ſuchen, als welche von dem Vergnügen der Kinder GOttes nichts wiſſen. Einige machen ſich auch wol die Gedancken, daß man durch ſolche Spiele ſein Judicium ſchärffen, und klüger werden könte; Ich antworte aber ſolchen mit dem Apoſtel Jacobo Cap. 3, 15. **Die Weisheit iſt nicht von oben, ſondern irrdiſch, menſchlich und teufliſch;** Wie man aber wahrhafftig oder recht klug werden ſoll, ſolches zeiget uns derſelbige heilige Apoſtel im Cap. 1, 5. **So jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte GOtt, der da giebt einfältiglich, und rückets niemand auf, und ſie ſoll ihm gegeben werden. GOtt fürchten iſt die Weisheit, die ordnet und führet alles Gute mit ſich. Die Furcht des HErrn iſt der Weisheit Crone, und giebt reichen Friede und Geſundheit. Dieſe Weisheit macht recht kluge Menſchen, und wer feſt an ihr hält, dem hilfft ſie aus mit Ehren. Denn die Furcht des HErrn iſt die Wurtzel der Weisheit, und ihre Zweige grünen ewiglich,** Syr. 1. 20-25. Solche Gebräuche habe ich gefunden, worauf ſie ſich meiſtentheils beruffen bey dieſem eiteln Zeitvertreib, welche, weil ſie lauter Mißbrauch ſind, wie mag denn wol der Mißbrauch ſelbſt beſchaffen ſeyn? Kan alſo der Mißbrauch nicht abgeſchaffet werden, wo nicht das gantze Werck aufge-

gehoben wird, welches wir wol nicht vermögen, doch wollen wir mit zeitigen Rath und Ermahnungen ſo viel thun, als uns GOtt Gelegenheit und Krafft hierzu verleihet.

Das fünffte iſt, daß man auf die bedrängten Zeiten ſehen müße. Ich möchte aber gerne wiſſen, was man für Urſachen hätte, denjenigen für einen guten Chriſten zu halten, der durch einige Drangſal der Zeit ſich zu einem ſolchen Werck treiben läſſet, womit er offenbar dem Teufel ſelbſt dienet. Wer in GOttes und JEſu CHriſti Liebe gewurtzelt iſt, der läſt weder Trübſal noch Angſt, oder Blöſſe, oder Hunger, oder auch Schwerdt ſich davon ſcheiden, Rom. 8, 35. Wenn die Kartenmacher ſich bemühen wolten den Willen GOttes zu thun, und ihre Sorge auf den gnädigen himmliſchen Vater würffen, mit der gewiſſen Zuverſicht, daß er ſie nicht würde Hunger ſterben laſſen, wenn ſie aus Liebe zu ihm ein ſolch ſündlich Handwerck fahren lieſſen, ſo ſolten ſie wol innen werden, daß er wahrhafftig in ſeinem Worte ſey, und was er zuſage auch gewißlich halte. So lange aber das Hertz mit Mißtrauen und Unglauben angefüllet iſt, ſo kan nichts anders folgen, als daß man per fas und nefas ſich ſelbſt zu verſorgen ſuchet, es mag GOtt davon dencken, was er will. Was iſt das wol anders als GOTT unter die Augen ſagen, gehe von uns, wir wollen von deinen Wegen nicht wiſſen, Hiob. 21, 14. Hier wenden ſie ein, daß GOtt zwar ver-

ſprochen habe für uns zu ſorgen, er wolle aber auch, daß wir arbeiten und unſer Brodt erwerben ſollen! Ja das iſt wahr, Er wil, daß wir unſer Brodt verdienen, und im Schweiß des Angeſichtes unſer Brodt eßen ſollen, nicht aber mit Sünde und Unrecht, ſondern es heißet: **Wer geſtohlen hat, der ſtehle nicht mehr, ſondern arbeite und ſchaffe mit ſeinen Händen** NB. **etwas gutes, auf daß er habe zu geben dem Dürfftigen.** Eph. 4, 28.

Auf das **ſechſte** iſt unnöthig etwas zu antworten, denn ein jeder iſt zur Gnüge überzeuget, daß er von ſeinen eigenen Wercken Rechenſchafft thun ſol, und ſolches hilfft ihm gewiß nichts, daß der böſe Hauffe ſo groß iſt; **Verlaß dich nicht darauf, daß der Hauffe, mit welchem du Böſes thuſt, groß ſey, ſondern dencke, daß die Straffe nicht ferne von dir ſey, darum demüthige dich von Hertzen.** Sir. 7, 17. 18.

Hieraus kan mein liebſter Bruder vermuthlich Anleitung bekommen, genauer bey ſich ſelbſt zu überlegen, ob wir ohne billige Urſache diejenige von dem Abendmal des HErrn abgehalten, ſo von einer ſolchen ärgerlichen Arbeit nicht abſtehen wollen. Es iſt GOtt und ihm ſelbſt bekannt, mit was für Fleiß und Ernſt wir ſie geſucht davon abzuziehen, welches wir auch noch nicht unterlaſſen. Sie ſchlagen alle ſolche unſere Vermahnungen und Warnungen in den Wind. Der HErr unſer GOtt rechne ihnen ein ſolches Widerſtreben nicht zu um Chriſti wil-

willen. Derjenige, ſo aller Hertzen erforſchet, und kennet unſere Gedancken von ferne, der ſiehet und weiß auch am allerbeſten, daß wir hierunter keinen Eigen-Nutzen oder eigene Ehre ſuchen, noch vielweniger ihr Verderb und Schaden, ſondern GOttes Ehre und ihre Wolfarth und Seligkeit. Unſer Gewiſſen beißt uns auch deshalb nicht, daß wir allzuſtrenge ſeyn, wol aber deshalb, daß wir bisher allzugelinde und ſchlaff geweſen ſeyn, und uns mehr für der Menſchen, als des erſchröcklichen GOTTes Ungunſt und Zorn gefürchtet. Dieſe unſere Strenge hat auch der barmhertzige himmliſche Vater ſo geſeegnet, daß wir, gelobet ſey ſein allerheiligſter Name! bereits eine herrliche Frucht davon aufweiſen können, obſchon die Bosheit bey einigen größer geworden, **denn mit böſen Menſchen und Betrügern wird es ie länger ie ärger, ſie verführen und werden verführet.** 2. Tim. 3, 13. Drum gedencken wir auch durch Gottes gnädigen Beyſtand damit fortzufahren, wie ſchlechten Danck wir auch bey einigen verdienen möchten. So aber iemand durch GOttes Wort uns überzeugen könte, daß wir hierinnen oder auf einige andere Weiſe fehlen, wollen wir uns gerne weiſen laſſen. Unterdeſſen aber ſtärcken und befeſtigen wir uns wider alle ungütige Urtheile, mit unſers Erlöſers troſtreicher Herauslaſſung: Matth. 5, 11. 12. **Selig ſeyd ihr, wenn euch die Menſchen um meinet willen ſchmähen und verfolgen, und reden allerley**

Böſes wider euch, ſo ſie daran lügen, ſeyd frölich und getroſt, denn euer Lohn iſt groß im Him̃el. Denn ſie haben auf gleiche Weiſe die Propheten, ſo vor euch geweſen ſind, verfolget. Diejenigen, ſo den Weg zum Himmel ſo breit und leicht machen wollen, und vor unbillig halten, ſeine Seligkeit mit Furcht und Zittern zu ſchaffen, die mögen ſich ſelbſt prüfen, ob ſie auf dem ſchmalen oder breiten Wege wandeln. Wir fragen gar wenig nach ihrem Urtheil, und werden mit GOttes Hülffe uns ſo ſchicken, daß wir mit Freymüthigkeit es verantworten können, ſowol vor GOTT, als auch vor der Obrigkeit. Doch wolten wir von gantzen Hertzen wünſchen, daß ein jeder alle Umſtände in dieſer und andern Sachen, ſo nach dem Worte GOttes unterſuchte, daß ſich dabey niemand übereilte noch verſündigte in ſeinen Urtheilen. Der HErr JESUS öffne alle zugeſchloßene und verblendete Augen, daß ſie das greuliche Verderben, worinnen wir eingeſenckt liegen, recht einſehen mögen, und wie weit der große Hauffe von einem rechtſchaffenen Weſen, ſo in Chriſto iſt, entfernet ſey, wie es auch ohnmöglich ſey dazu zu gelangen, ſo lange man ſich ſelbſt ſo viele Freyheit voraus nimmt. Siehe Gal. 5. v. 13. 1. Pet. 2, 15. 16. Ich wil dich nun nicht länger aufhalten, mein lieber Bruder, ſondern wie ich aus deinem angenehmen Schreiben finde, daß du mit einem gerechten Eifer für GOttes Ehre mit großem Ernſt gedenckeſt dich wider

die-

dieſes und alles andere ſündliche Weſen, welches leider unter uns ſehr wächſet, zu ſetzen, ſo wünſche ich dir und allen rechtgeſinneten und um die Ehre GOttes eifernden Lehrern dazu Gnade, Seegen und Krafft aus der Höhe. Und weil das Haus Iſrael eine harte Stirne und verſtocktes Hertz hat, ſo mache der HErr dein Angeſicht hart gegen ihr Angeſicht, und deine Stirne gegen ihre Stirne, ja der HErr mache deine Stirne ſo hart als ein Demant, und härter als ein Fels, daß du dich nicht fürchten mögeſt oder erſchröcken für ihnen, weiln ſie ſo ein ungehorſam Volck seyn. Wir wiſſen, daß wir des HErrn Werck treiben, drum haben wir uns keine Urſache zu fürchten, was können uns Menſchen thun? Es iſt ein ſtarcker Held, der da für alle ſeine Diener ſtreitet. Ihm wollen wir die gantze Sache befehlen, Er wirds wol machen. Derſelbe gnädige und mächtige HErr ſtärcke dich, mein lieber Bruder, und alle die, ſo mit dir eins ſind, ſeine Wahrheit zu vertheidigen, Er ſende dir ſeine Weisheit von ſeinem heiligen Himmel, und von dem Thron ſeiner Herrlichkeit, daß ſie bey dir ſey, und mit dir arbeite, auf daß du verſtehen mögeſt, was Ihm angenehm ſey. Und der GOtt des Friedens heilige dich, daß dein Geiſt gantz ſamt Seel und Leib möge unſträflich behalten werden bis auf die Zukunfft JESU CHRISTI, Amen! Grüße alle Brüder ſehr fleißig von mir und meinen Ca-

meraden, und ſchließ mich ein in dein Gebet, der ich jederzeit verbleibe

Meines hochgeehrten lieben Bruders

Tomsky den 20. Nov.

1715. dienſtwilliger Diener

Jonas Oeſterberg.

## Herrn Paſtor Weſtadii Schreiben nach Tobolsky.

**Der HErr JEſus erfülle euch mit Gnade, und erleuchte euch ie mehr und mehr durch ſeinen heiligen Geiſt, Amen.**

Durch das Blut JEſu CHriſti theuer erkauffte und heilig gemachte Brüder!

WIe überfließend groß die Gnade und Barmhertzigkeit unſers himmliſchen Vaters an uns armen Menſchen ſich an allen Enden zeiget, können wir einiger maßen, wiewol annoch in großer Schwachheit, auch daraus wahrnehmen, daß, nachdem Er ſein Licht und Wahrheit, die in ſeinem Worte lange genung vorgehalten, aber nicht recht und nach Gebühr erkannt worden, in die nach der Gerechtigkeit hungernden und durſtenden Hertzen aus Gnade aufgehen laſſen, Er dieſelbe ſo kräfftig unterſtützet, und mit ſo herrlichen Aufmunterungen und Erweckungen von vielen Orten begnadiget, in dem Lauff des wahren Chriſtenthums unermüdet fortzufahren, und den in der heiligen Tauffe eingegangenen, nachdem leider! ſchändlich gebrochenen, durch wahre Buße aber wieder erneu-

neuerten Bund, durch die kräfftige Gnade des Heiligen Geiſtes, nicht muthwillig zubrechen. Denn gewiß, die Liebe iſt unermäßlich, womit unſer liebſter Vater uns iſt vor-und nachgegangen, ſo wol allezeit, als ſonderlich in dieſer Gefangenſchafft. Wie ein Brautwerber den gröſten Fleiß anwendet, die Tugenden des Bräutigams vor der Braut zu loben, um ihr Gemüthe im Nachdencken einzunehmen, und den Bräutigam, ſo von Liebe kranck iſt, mit Gegen-Liebe zu erfreuen; alſo ſehen wir auch anitzo, wie gottſelige Lehrer und rechtſchaffene Diener Gottes, denen das Amt des Geiſtes anvertrauet iſt, wie auch andere gläubige Kinder GOttes, krafft ihres geiſtlichen Prieſterthums, nicht das Ihrige, ſondern das Beſte eines andern ſuchen, mit dem ihnen anvertrauten Pfunde und verliehenen Maaß wuchern, alle Seelen-Kräffte zuſammen faſſen, zu verkündigen, zu beſchreiben und anzupreiſen die Tugend des himmliſchen Bräutigams, der uns beruffen hat von der Finſterniß zu ſeinem wunderbaren Licht, 1. Pet. 2. v. 9. Wie ſie mit einem göttlichen Eifer eifern, daß ſie eine reine Jungfrau CHriſto zubringen mögen, 2. Cor. 11, 2. um ein hertzlich Verlangen und Liebe in die Seelen der Menſchen, durch den Seegen des Allerhöchſten, einzupflantzen, wie Rebecca ihrem Iſaac zu begegnen, zu ihm zu kommen, und mit ihrem Bräutigam vereiniget zu werden. Zwar iſt dieſer unſer Bräutigam in dem Bad der Wiedergeburt geworden,

alwo die Verlöbniß völlig geſchehen. Er hat auch ein köſtlich Hochzeit-Kleid (ſiehe Eſ. 61, 10. **Er hat mich angezogen mit Kleidern des Heils, und mit dem Rock der Gerechtigkeit gekleidet; wie ein Bräutigam mit prieſterlichem Schmuck gezieret, und wie eine Braut in ihrem Geſchmeide berdet**) uns angelegt, wir aber haben es beſchmützet, ſind untreu und meineidig geweſen, von ihm weggelauffen, mit der Welt gehuret; Nichts deſtoweniger macht der Seelen-Mann ſich auf, iſt uns nachgezogen, daß Er freundlich mit uns redete, und wieder zu ſich holete, welches alles in den Geſchichten Judic. 19. v. 3. ſeqq. nachdrücklich abgebildet ſtehet. Der Weg aber, auf welchen Er ſie zurück bringet, iſt wunderlich, Er locket und führet ſie in eine Wüſte, Hoſ. 3, 14. durch Strauch und Dornen eines ſchmertzlichen Buß-Kampffes, alwo ſie ſich düncket verlaſſen zu ſeyn von GOtt ihrem Vater, von Chriſto ihrem Bräutigam, und von allen Menſchen, ſie arbeitet und ringet, wil gerne auskommen, ſiehet aber keine Oeffnung; Sie ſetzet ſich nieder, winſelt und ächzet, die Augen ſtehen immer mit Thränen gewäſſert, daß ſie nicht weit ſehen kan, ohngeachtet der Bräutigam nicht weit iſt; Sie ſchreyet: Ach! mein JESU wo biſtu? Ihr innerlich Gehör iſt ſo ſchwach, ſie höret keine Antwort, ſie ſuchet ihn, findet aber nicht, unterdeſſen trit Er hervor, nahet ſich zu ihr, nimmt ſie bey der Hand, redet freundlich mit ihr, wiſchet ab die Thränen-volle

Au-

Augen und naße Wangen, richtet ſie auf, beglei-
tet und führet ſie durch, auf eine luſtige Auen,
tröſtet ſie, und läſſet ſie, wenn ſie müde wird, in
ſeinem Schooße ruhen, ſie ſol ſich zufrieden ge-
ben: **Ich, ſpricht Er, wil mich mit dir verlo-
ben in Ewigkeit, ich wil mich mit dir ver-
trauen in Gerechtigkeit und Gericht, in
Gnade und Barmhertzigkeit, ja im Glauben
wil ich mich mit dir verloben, und du wirſt
den HErrn erkennen.** Was meinet ihr, lie-
ben Brüder, iſt die Treue, Freund- und Hold-
ſeligkeit unſers Bräutigams nicht groß? Muß
ſeine Liebe nicht inbrünſtig ſeyn? Wer kan den
Reichthum ſeiner Geduld, Güte und Langmuth
ergründen? **O! was iſt der Menſch, daß
du ſein gedenckeſt, und die Menſchen-Kin-
der, daß du ſie ſo hoch achteſt?** Ihrer ſo hertz-
lich dich annimmſt, und um ſie bekümmert biſt?
Dieſer Bräutigam verſtößet auch die Abtrün-
nigen nicht, ſo ſie nur in ſich ſchlagen, wahre
Buße thun, und Ihm allein forthin hertzinni-
glich im Glauben anhangen. **Bekehret euch
ihr abtrünnigen Kinder, ſpricht der HErr:
Denn ich wil euch mir vertrauen, und euch
wiederholen, daß einer eine gantze Stadt,
und zween ein gantz Land führen ſollen, und
wil euch bringen gen Zion. Und wil euch
Hirten geben nach meinem Hertzen, die euch
weiden ſollen mit Lehre und Weisheit.** Jer.
3, 14. 15. Es weiß der Bräutigam wol, und
kennet die Art der Braut am beſten, wie im zeit-
lichen

lichen Wolleben ihre Liebe mehr ab-als zunimt, die Liebe aber und Luſt zu der Welt und den Creaturen immer tieffer eingedrucket wird, welches alles gar nachdrücklich beym Heſekiel am 16. Cap. beſchrieben iſt. Darum beweiſet der Bräutigam ſeiner Braut auch darinn nicht ein gering Zeichen aufrichtiger Liebe, daß er die Objecta wegräumet, woran ſie geneigt iſt mit ihrem Hertzen zu hangen, wie Er ſpricht beym Hoſea Cap. 2. v. 6. 7. **Darum ſiehe, ich wil deinen Weg mit Dornen vermachen, und eine Wand dafür ziehen, daß ſie ihren Steig nicht finden ſol, und wenn ſie ihren Buhlen nachläufft, daß ſie die nicht ergreiffen, und wenn ſie die ſuchet, nicht finden könne, und ſagen müſſe: Ich wil wiederum zu meinem vorigen Mann gehen, da mir beſſer war, denn mir itzt iſt.** So lehret die Anfechtung und die Stimme des Bräutigams genau aufs Wort mercken. Nachdem nun die geiſtliche Braut, die bußfertige Seele, durch die Erleuchtung des Heiligen Geiſtes, die Treue ihres Seelen-Freundes, in ſolchen heiligen Wegen und Führungen einiger maßen erblicket, wird ihr Hertz auch aufrichtiger und inbrünſtiger gegen Ihn, daß ſie mit beyden Armen Ihn umfaſſet, welche ſind Glaube und Liebe, ſie läſt ſich nicht mehr ſo leicht von anderen betrüglichen Stimmen einnehmen und verführen, dieweil ſie feſt beſchloßen, keinen andern zu hören und zu folgen, als dem, ſo an ihre Hertzens-Thür klopffet und lieb-

lieblich ruffet: **Thue mir auf, liebe Freundin, meine Schweſter, meine Taube, meine Fromme.** Die Gnaden-Blicke ihres Bräutigams bewegen ihr Gemüthe ſo kräfftig, daß ihre Augen allezeit auf Jhn gerichtet ſind. Man ſiehet wol zuweilen, daß man ein Schäflein mit einer Hand voll Graß, oder einem grünen Zweig locken kan, daß es einem lange nachfolget; alſo die gläubige Kinder GOttes erfahren offtmals, daß ſie ihr flatterhafftes, verderbtes, kaltſinniges Hertz nicht eher und mehr bewegen, und zur Liebe GOttes lencken können, als mit Erwegung ſeiner unverdienten großen Güte und Liebe. Derowegen laſſen ſie ſich offte ein, und vertieffen ſich in die Betrachtungen der mancherley Liebes-Bezeugungen des Allerbarmhertzigſten, derer ſie ihr Lebenlang genoßen. Ach! wie alber ſind doch die Menſchen, die mit ihren Gedancken und Zuneigungen meiſtentheils damit umgehen, daß ſie hier in dieſer Welt an irrdiſchen Dingen mögen ihr Genüge haben! Ein Zeichen, daß ſie Berg-ab gehen, und ihre Liebe zu GOtt erkaltet. Wir ſehen, wenn die Natur abnimmt und ſchwächer wird, daß denn der Leib gebückter gehet, und gewiß, wenn das Hertz nach der Erden gekrümmet gehet, und ſo zuſammen gebogen iſt, daß es ſich ſelbſt kaum zu einem himmliſchen Gedancken kan in die Höhe richten; das iſt ein Beweiß, daß es alsdenn abnimmt in ſeiner rechten Liebe. Anders war es mit den erſten Chriſten beſchaffen, derer

Hun-

Hunger und Durſt groß war, nach CHRI-STO, daß ſie die himmliſchen Dinge, die Gnade des Heil. Geiſtes, das Blut des Lammes, das Geheimniß des Creutzes, das Licht des Antlitzes GOttes über alles ſchätzeten. Sie hatten eine ſonderliche Luſt und Begierde zu GOttes Gebote, ſie kamen mit ſolchen gierigen Seelen zum Evangelio, als ein Verſchmachtender zum friſchen Waſſer. Aber, wer findet in dieſen Zeiten ſolche Chriſten? ſie haben ſolchen Appetit nicht mehr, ſie achten nun CHriſtum ſo hoch nicht, oder ſie bilden ſich einen gantz andern Chriſtum ein, nicht einen niedrigen, armen, demüthigen, ſanfftmüthigen, leidenden, liebreichen, ſondern einen ſtoltzen, prächtigen, hochmüthigen, Ihn ſelbſt liebenden Heyland und Bräutigam: Eben und noch ärger, als wie die Juden vormals gethan. Das Chriſtenthum iſt nun bey den meiſten nur als eine Ceremonie, ſie haben nun nicht ſolche ſtarcke Bewegung zu GOttes Wort. Das Blut CHriſti iſt nicht mehr warm in ihren Hertzen. Ach! abermals ein trauriges Zeichen, daß die Liebe abnimmt und erkaltet. Ihr aber, lieben Brüder, wiſſet durch die Gnade GOttes den Unterſcheid zu machen. Ihr habet mit Maria das beſte Theil, das euch keiner benehmen kan, erwehlet. Euer Glaube wächſet täglich, Eure Liebe, Gedult und Hoffnung nimmet zu in dem HErrn. Der Allmächtige GOtt vermehre je mehr und mehr ſeine Gnade in Euch durch CHriſtum JEſum,

ſtär-

ſtärcker zu werden nach dem innwendigen Men-
ſchen; Er rüſte Euch mit allen den bewährten
Waffen aus, die in dem Pauliniſchen Zeughauſe
für alle Chriſten und rechtſchaffene Streiter,
Eph. 6. auffgeſetzet ſind, auf daß der alte Dra-
che mit allem ſeinen Anhang, zum Preiß GOt-
tes, an euch niedergeleget, beſiegt und zu Schan-
den gemacht werde. Laß ihn ſchmähen, läſtern,
ſpotten, verfolgen, wüten und toben durch ſeine
Werckzeuge: Was wird er mehr damit aus-
richten, denn daß die Braut näher zu ihrem
Bräutigam gezogen wird, und unabläßlicher
ihn liebet? Haſſet euch die Welt; geden-
cket daß eben die Urſache ihres Haſſes ſey,
weil ihr die Kleinodien der Ewigkeit bey euch
traget, Matth. 6, 20. Ledigen Schiffen ſetzen
die See-Räuber nicht nach, ſondern denen, wel-
che mit köſtlichen Waaren beladen ſind. Ihr
wiſſet, was euer Seelen-Freund ſelbſt ſpricht:
**Wäret ihr von der Welt, ſo hätte die Welt
das ihre lieb, dieweil ihr aber nicht von der
Welt ſeyd, ſondern ich habe euch von der
Welt erwählet, ſo haſſet euch die Welt.**
Joh. 15, 19. Nichts deſto weniger wird eben
hierdurch eure Herrlichkeit, ihr Kinder GOt-
tes, vermehret; Denn eure Gedult und Hoff-
nung hat denn die beſte Gelegenheit ſich zu ü-
ben: dadurch wird eure Crone nur mehr glän-
tzend gemacht und geſchmücket. Alſo müſſen die
Hülſen der Eitelkeit, in der Kelter des Creutzes,
und zwar von der Welt, mit Füſſen abgetre-
ten

ten werden, wenn die Liebſte des Meſſiæ, die Freundin CHriſti, ein guter Wein werden ſoll, der ihrem Freunde glatt eingehet, Cantic. 7, 9. Ihr Glaube muß durchs Leyden bewähret ſeyn, ihre Seele aus groſſer Trübſal zu GOtt kommen, auf daß die Freude dermaleins deſto gröſſer und vollkommener ſey. O glückſeelige Ehe, die eine ſolche Bewandniß hat! Eine liebreiche Braut, wenn ſie von ihrem Liebſten, der abweſend iſt, geſchickt bekommen hat ein Käſtlein voll der herrlichſten Kleinodien, ob es ſchon verſiegelt iſt, und ihr Bräutigam es erſt bey ſeiner Ankunfft eröffnen will, wird ſie doch ſich nicht allein an denen andern ihr unverſchloßen geſchenckten Jubelen ergötzen; ſondern ihre Freude wird deſto gröſſer werden, ſo offte ſie nur das verſchloſſene Käſtlein anſiehet und betrachtet. Euer Liebhaber hat eurer Seelen ein überaus köſtlich Schächtlein voll unſchätzbare Güter übergeben, davon ihr ſchon die Gnaden-Güter beſitzet und ſchmecket; allein über den gantzen Schatz der Herrlichkeit hat Er den Schlüſſel bey ſich ſelbſt behalten, biß Er kommen wird. **Meine Lieben**, ſpricht St. Johannes, **wir ſind nun GOttes Kinder, und iſt noch nicht erſchienen, was wir ſeyn werden: Wir wiſſen aber, wenn es erſcheinen wird, daß wir ihm gleich ſeyn werden, denn wir werden Ihn ſehen, wie Er iſt**, 1. Joh. 3, 2. Wenn Er nun kommen wird, überlieffert Er euch den Schlüſſel, da iſt euch vergönnet die Decke zu

eröffnen, und in den Schatz hinein zu ſchauen, und alle Herrlichkeit zu genieſzen. Lieben Brüder! Wer wolte auf ſolche Art nicht eine Braut Chriſti ſeyn? Wer wolte nicht, um eine ſolche Crone zu gewinnen, hier eine ſo gar kurtze Zeit in den Schrancken lauffen, kämpffen, und einiges Ungemach aushalten? Zwar wollen alle die Crone haben; aber wenig wollen darob recht kämpffen, und in die Ordnung GOttes ſich ſchicken: Alle wollen gerne (wie die meiſten ſo genannten Chriſten ſich fälſchlich einbilden) eine Braut Chriſti ſeyn und heiſzen, aber wenig, wenig wollen Ihm in Noth und Luſt lieben. Sie wollen Ihn haben, und auch mit der Welt huren. Fahret fort, ihr Auserwehlte, auf dem ſchmalen Weg zu wandeln! Und ſo einige Mattigkeit oder Trägheit Euch abhalten wolte, ſo richtet allezeit Eure Glaubens-Augen auf Euren Bräutigam, den gecreutzigten Chriſtum; erholet Euch durch ſeinen Geiſt, trincket aus dem Heil-Brunnen ſeiner Wunden, als durch den Ihr neue Krafft erlanget, Eure Reiſe nach dem vorgeſetzten Ziel zu vollführen. Für allen Dingen gedencket an dieſe Stimme: **Siehe der Bräutigam kommt, gehet aus Ihm entgegen**, Matth. 25, 6. Verſehet eure Lampen wol mit Oel, ſo, daſz ſie in dieſen finſtern letzten Zeiten der Welt helle brennen, damit auch andere ſchlaffende erwecket und entzündet werden möchten. Es muſz nunmehro nicht weit ſeyn die Hochzeit des Lammes; wol denen, die bereit

 ſind,

ſind, und mit Freudigkeit ihre Häupter erheben können, weil ihre völlige Erlöſung alsdenn nahet. Hertzlich-geliebte Brüder! haltet mir als einem unmündigen Kinde zu gut, daß ich ſo in der Einfalt Euch zuſchreibe. Ich weiß ohne dem wol, daß Ihr meines Unterrichts nicht bedürffet; was iſts? daß ich die Lieblichkeit der Verlöbniße zwiſchen Chriſto und den gläubigen Seelen Euch vormahlen wil, mit ſo groben Pinſeln, die da viel lieblicher in euren Hertzen geiſtlich empfunden wird. Es kommt mir nicht anders vor, als wenn ein Bauer wolte den Kindern eines Zucker-Beckers ſagen und wiſſen laſſen, daß das Zucker ſüß wäre. Jedoch läſſet meine Liebe, womit ich meinem liebſten Seelen-Bräutigam und Euch allen verbunden bin, nicht anders zu, als daß ſie giebet, was ſie kan, wiewol nicht was ſie gerne wolte. Bitte unterdeßen hertzlich, mich in Euer Gebet einzuſchließen. Ich wil daßelbe thun, nach dem mir verliehenen Maaße. Der Zuſtand hieſiger Gemeine werden meine lieben Brüder eines theils vernehmen aus ſeinem, Paſtor Oeſterbergen, an Euch abgegebenen Brieffe. Der liebreiche himmliſche Vater, der ſo ernſtlich aller Menſchen Seligkeit ſuchet, und ſo reichlich uns, in dieſen entferneten und weit abgelegenen Oertern, den Schatz ſeines Worts zufallen laſſen, wolle auch Gnade und Seegen zu demſelben verleihen, daß viele Seelen möchten gewonnen werden. Er wolle alle aus Gnaden Bekehrte gründen, kräfftigen, ſtärcken

cken und vollbereiten, daß ſie einen guten Kampff kämpffen, den Lauff vollenden, den Glauben halten, bis ſie mit Freuden das Kleinod ergreiffen. Allen Irrenden und noch auf dem breiten Wege zur Verdammniß lauffenden Menſchen wolle Er aus Gnaden die Augen öffnen, damit ſie dem lebendigen GOTT allein die Ehre geben, ſich vor Ihm demüthigen, ihr Elend und große Seelen-Gefahr recht erkennen, und wahre Buße thun können. Ey! wie lieblich ſolte es dann ſeyn, wenn wir alle mit einander in einem Geiſte, als ein Hertz und eine Seele, den großen HErrn Zebaoth, für alle das Gute, ſo Er uns Schwediſchen Gefangenen, währender Zeit unſerer Erniedrigung, gethan, einmüthiglich loben, preiſen und rühmen könten! GOtt aber des Friedes, der von den Todten ausgeführet hat den großen Hirten der Schaafe, durch das Blut des ewigen Teſtaments, unſern HErrn JEſUM, der mache Euch fertig in allem guten Wercke, zu thun ſeinen Willen, und ſchaffe in Euch, was vor Ihm gefällig iſt, durch JEſum Chriſt, welchem ſey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen! So wünſchet zum Schluß aus inniger Liebe, der da durch Beyſtand und Krafft des Heiligen Geiſtes verharre

Meine in CHriſto JEſU theuer geſchätzte Brüder

Tomsky d. 25. Nov. 1715.

in Noth und Luſt verbundener
Elrich Weſladius.

# Extract aus Herrn Lieutenant Martini von Tomsky nach Tobolsky geſchriebenen Brieffe d. d. 18. Maji 1715.

P. P.

Nun ſolte ich auch wol meinem werthen Bruder von dem hieſigen Zuſtand etwas benachrichtigen, weil ich aber hierzu, wie auch zu allen andern Sachen, ſo zur Ehre des allerheiligſten GOttes gereichen, gantz untůchtig bin, und nicht weiß, wie ich was vorbringe, daß es ſeinem hochheiligen Willen nicht zuwider, und meinem Nächſten nicht nachtheilig wäre, als flehe ich denn zuförderſt zu dem gütigen und allweiſen GOtt, unſerm lieben himmliſchen Vater, daß Er mir hierzu die Gnade ſeines Heiligen Geiſtes von oben ſchencken wolle, damit ich nichts eigenes oder Ihm mißfälliges berühren möge, ſondern nur allein, was ſeinem göttlichen Namen zur Ehre, und unſere Hertzen zu deßen Lob aufmuntern könne, das gib mir du Heilige Dreyeinigkeit um deiner Wahrheit willen. Amen! Ich berichte demnach von der großen Gnade unſers erbarmenden GOttes, ſo Er an uns ohnaufhörlich thut, von welcher ich letztmal gemeldet, daß unſere beyden Lehrer nicht nur einen rechten Ernſt und Eifer in ihrem Amte durch die allein treib- und lockende Gnade GOttes empfangen, ſondern auch täglich wachſen, und ſonderliche Freudigkeit bezeugen, welches noch, dem allerheiligſten GOTT ſey Lob und Preiß ge-

geſaget! ſo wol öffentlich, als beſonders geſchiehet, indem nicht anders hoffe, daß das in der Wochen zu zweenmalen gehaltene Examen aus Speners Catechiſmo (welchen Herr Oeſterberg überſetzet) nicht ohne Seegen bleiben wird, bey denenjenigen, die es als eine ſonderbare Gnade von GOtt dem HErrn geſchencket annehmen. Wiewol leider! der meiſte Theil noch in ihrer Unwiſſenheit mit Schmäh- und Läſterungen dahin gehen, ſo wird der gütige GOtt ſein Werck dennoch unter ſolcher Verfolgung am kräfftigſten ausbreiten. Ich kan meinen werthen Bruder verſichern, daß ſie (nemlich die beyden Lehrer) eine ſonderbare Freudigkeit erweiſen, zumalen, weil ſie ſehen, daß die Verfolgung wächſt, ohnerachtet, welches am jämmerlichſten zu beklagen, daß derjenige, der hierzu die hülfliche Hand bieten ſolte, das Gegentheil bezeuget. Ich kan dieſes auch nicht unterlaſſen, meinen werthen Bruder ausführlich zu melden, weil ich verſichert bin, daß es bey demſelben keine Kützelung, ſondern vielmehr ein hertzliches Erbarmen verurſachen wird, ſeinetwegen GOtt dem HErrn anzuflehen, daß Er ihm überzeugen und die Augen eröffnen wolle. Es iſt denn dieſes: nemlich daß der Herr B. - - den andern beyden Amts-Brüdern gantz zuwider iſt, nicht allein beſonders, da er zu ihnen geſaget, warum ſie einen ſolchen Krieg und Uneinigkeit erreget, denn es wäre ja zuvor alles in Friede und ſtiller Einigkeit geweſen, was ſie davon hätten? Er wolte damit

nichts zu thun haben, und was dergleichen Reden mehr geweſen, ſondern auch im predigen ihrer Lehre ſchnurſtracks zuwider ſpricht: Denn noch am verwichenen Freytage, als den 13. Martii, hat er alle insgemein und ohne Unterſcheid GOttes Gnade verſichert, die ſich des Glaubens an CHriſtum rühmen, (wie denn der falſche Mund-Glaube bekannt iſt,) darauf predigte Herr Paſtor Oeſterberg am Sonntage, und that eine recht kräfftige und hertzdurchdringende Predigt, daß, wer nicht muthwillig ſich verſtockte, ſonderbar gerühret ſeyn muſte, und in derſelben Predigt flehete Er zu GOTT, daß Er ſeinen Amts-Brüdern Gnade geben wolle, zu rechter Zeit zu tröſten, und zu rechter Zeit zu ſtraffen, weiln Er ihn nicht nennen wolte, gab Ers durch ſolche Worte demjenigen Amts-Bruder zu verſtehen, welchen es angieng - - - -

## Noch ein Extract eines Schreibens aus Tomsky d. d. 21. Maji 1715 von Herrn Lieutenant Matthæi.

**Die Liebe GOttes des Vaters und die hochſchätzbare Gnade unſers lieben Heylandes JEſu Chriſti, und die Gemeinſchafft des Heil. Geiſtes ſey mit Ihm, Amen!**

In CHriſto JEſu hertzlich-geliebter Bruder!

Aus ſeinem an mich letzt-abgelaßenen Schreiben erſehe mit hertzlicher Freude, wie für die an uns erzeigte große Gnade und Barmhertzigkeit

keit GOtt gerne loben wolte, wie auch daß demſelben die an mir unwürdigen Wurm erwieſene hohe Gnade und mildreiche Treue einiger maſſen aufgemuntert. So kan nicht umhin auch dieſesmal durch göttliche Gnade und Hülffe meinem in CHriſto JESU hertzlich-geliebten Bruder die hochſchätzbare Gnade, Güte und unausſprechliche Barmhertzigkeit GOttes unſers lieben himmliſchen Vaters, ſo Er uns hieſiges Ortes täglich erweiſet, inſonderheit an unſern lieben Lehrern und Predigern, (weiln es zu mehrer Aufmunterung zu einem hertzlichen Lobe GOttes gereichet) ſo viel, als GOtt hierzu Gnade giebet, kund zu thun, wie wir denn ſolche hohe Gnade täglich ie länger ie mehr in Verkündigung göttlichen Wortes, wie auch in ihren Leben und Wandel, mercklich wahrnehmen können. Haben alſo zween Männer, die durch die Gnade GOttes in einem Sinne und Geiſte an der Gemeine mit allem Fleiß arbeiten, wobey ſie von einigen weltgeſinneten Hertzen Verfolgung, übel Nachreden und Drohungen gegen ſie, und die Wahrheit, ſo ſie uns in den Namen des HErrn verkündigen, einſtellen. GOtt der Allerhöchſte ermuntert ſie aber hierdurch noch vielmehr, und giebet ihnen Freymüthigkeit durch ſeinen Geiſt nach dem Willen GOttes ihre Stimme zu erheben wie eine Poſaune, ſein heiliges Wort in der Ordnung und Einfalt unſers lieben Heylandes JESU CHriſti zu reden, nicht allein offenbarlich in der Gemeine, ſondern auch beſonders,

einem jeden ohne Anſehung der Perſon, ſeine vor Augen ſchwebenden Laſter und Untugenden vor die Augen zu ſtellen, und haben durch die Gnade und Hülffe GOttes ſich vorgenommen und in ihrem Hertzen beſchloſſen, wie ſie auch ſolches öffentlich in der Gemeine verkündiget, von göttlicher Wahrheit nicht abzuweichen, es koſte was es wolle, **man müſſe GOtt mehr gehorchen, als den Menſchen**, oder nach des H. Apoſtels Pauli Vermahnung: **Wo ich wolte Menſchen gefallen, ſo wäre ich Chriſti Diener nicht**, haben alſo, nachdem ihnen der liebe GOtt die Augen geöffnet, die Heucheley und verderbten Zuſtand, der inſonderheit bey dem Lehr-Stande eingeriſſen, einzuſehen, wornach ſich am allermeiſten die andern Stände pflegen zu richten, ſofern ſie die wahre Richtſchnur und Leitſtern, wie auch das Leben unſers Heylandes aus den Augen und Hertzen laſſen, in ihren Hertzen veſte beſchloſſen, der zween Stäbe Wehe und Sanffte, nach dem Befehl GOttes, recht zugebrauchen, es wird auch anietzo mit dem Catechiſmus-Examen fleißig fortgefahren, und ein jeder in den fürnehmſten Stücken unſers Chriſtenthums nach den Hauptſtücken unſers Catechiſmi befraget, und mit genungſamer Auslegung unterrichtet, und wird alle Wochen zweymal, nemlich Dienſtags und Mittwochs Nachmittage nach der Betſtunde continuiret. Haben auch Speners Catechiſmum nunmehro unter der Hand, ſolchen auf Schwediſch zu überſetzen, welches Werck

durch

durch die Hülffe GOttes Herr Mag. Oeſterberg über ſich genommen, wovon ſchon einige Bogen bereits fertig. Die Gnade, die GOTT dieſem Mann in der Kürtze erwieſen, kan mit meiner ſchwachen Feder nicht ausdrücken, was ſol ich armer Wurm mehr ſchreiben, als daß GOTT an uns große Dinge gethan, und noch täglich thut. Dieſe Uberſetzung des Catechiſmi giebet den lieben Magiſter Oeſterberg durch die Gnade GOttes in ſeinem Chriſtenthum große Erbauung und Licht, welches wir in ſeinen Predigten, wie auch in Catechiſmus-Examen, ja in allen ſeinem Vornehmen reichlich wahrnehmen. GOtt ſey Lob, Preiß, Ehre und Danck für alle dieſe hochſchätzbare Gnade, die Er uns armen unwürdigen Würmern in dieſer wilden Wüſten aus Gnaden erweiſet! da Er mitten in der Finſterniß das helle Licht ſeines heiligen Evangelii hervor ſcheinen läſſet. Ach! hertzlich geliebter Bruder in CHriſto, machet euch doch nebſt allen andern unſern hertzlich-geliebten und durch das Blut JESU CHriſti theuer erkaufften Brüdern in einem hertzlichen Lobe dieſer Gnade mit theilhafftig, und tretet vor dem lieben himmliſchen Vater im Namen JESU, in dem Kleide unſers erſtgebohrnen Bruders, in welchem alle Verheißungen Ja und Amen ſeyn, und preiſet GOtt dem Allerhöchſten für die große Gnade, die Er an uns thut und gethan von Kindes-Beinen an. **Ja alles, was Othem hat, lobe den HErrn.** Betet auch für uns, geliebte

Brüder in CHriſto, daß Er ſein heiliges Werck, ſo Er aus Gnaden in unſern Lehrern und Predigern angefangen, mitteln und vollenden wolle, und ſie in ihrem durch die Gnade GOttes vorgenommenen Vorſatz ſtärcken, in der Liebe unſers Heylandes JEſu CHriſti ſtärcken, gründen und befeſtigen, auf daß ſie dieſer Zeit Leiden nicht werth achten gegen dem überſchwenglichen Reichthum, der dermaleins ſoll offenbahret werden an allen, die Ihn kindlich fürchten, hertzlich lieben, und in ſeinen Wegen beſtändig beharren, ja daß Er ſie wolle mit ſeinem Heil. Geiſte ausrüſten und täglich mit neuer Krafft anthun, daß ſie als treue Diener und Knechte unſers Heylandes JEſu CHriſti an ihrer anvertrauten Gemeine arbeiten. Ach! daß doch ihr Exempel durch die Krafft GOttes auch Ihren hieſigen lieben Amts-Bruder alſo in die Augen leuchten möge, und uns allen, daß wir die überſchwengliche Krafft JEſu CHriſti an Ihnen recht wahrnehmen, uns nicht dran ärgern, ſondern zu einer hertzlichen wahren Nachfolge aufgemuntert werden. Ach! GOtt erleuchte unſere Augen, daß wir ſehen mögen, und dieſe theure Güte und Gnade an unſrer armen Seelen in dieſer Gnaden-Zeit wol wahrnehmen, und unſere Hertzen nicht verſchließen, ja als eine angenehme Annehmungs-Zeit unſers GOttes uns ſeyn laſſen, GOtt wolle unſere Hertzen auffthun, auf daß ſein heiliges Wort tieff in unſere Hertzen eindringe und wircken könne, wo-

zu es geſand iſt, GOtt wolle auch aus Gnaden aller derjenigen Hertzen und Sinnen, ſo dieſer Wahrheit annoch muthwillig widerſtreben, ändern, Er gebe ihnen zu erkennen die Rede unſers Heylandes bey Evang. Joh. 10. Weil ſie ſeine Sprache nicht kennen und annehmen wollen, daß ſie auch nicht von GOtt ſeyn, und alſo ihm nicht angehören, weil ſie der Wahrheit nicht glauben wollen, GOtt wolle ſie in Gnaden bekehren, und die falſchen Götzen, ſo ſie in dem opere operato des äußern GOttesdienſts haben, umſtoſſen, auf daß ſie durch Anleitung des Heiligen Geiſtes auf den innern Grund ihres Hertzens ſich führen laſſen, und ſich nicht fälſchlich mit einem unbußfertigen Hertzen der Gnade und Verdienſtes unſers Heylandes JEſu CHriſti getröſten, zu ihrem Schaden und ewigen Verderben. ꝛc. ꝛc.

Nun wieder in der Ordnung auf die Tobolskyſche Schule zu kommen, ſo giengen den 13. Nov. aus derſelben 3. Knaben zum erſten mahle zum Tiſche des HErrn.

Den 28ten kam ein alter Rußiſcher Prieſter, der ein ziemlich Erkäntniß hatte, und äußerlich ein ſtilles Leben führete, in die Schule, der bezeigte ſein Wolgefallen an GOttes Werck mit großer Bewunderung, und nach einigen recht erbaulichen Diſcourſen wünſchte er uns ſämtlich allen Seegen und Gnade zu unſern Verrichtungen auf Latein.

Den 21. Decembr. rückte der Chriſtliche Freund, nem-

nemlich Cornet Paul, deßen in dieſer Relation zu unterſchiedenen mahlen erwehnet, und mit dem ein beſonders Vertrauen in dem HErrn gepflogen, in die Schule, und trat ſo wol die Information, als die Menage an. Er führet 2. Knechte und 2. kleine Mägdgen mit ſich, die aber außer der Schule logirten, und in ſelbiger nur informiret wurden.

Nunmehro war unſere Noth ſo hoch geſtiegen, daß es das Anſehen vor menſchlichen Augen hatte, es könte das gantze Werck faſt unmöglich länger gehalten werden; Denn wenn auch gleich ein Vorrath von 20. â 30. Rubel wäre zu negotiiren geweſen, ſo doch bey keinem zu erhalten ſtund, hätte es doch nirgends gereichet, in Betrachtung die Arbeiter, ſo an den Bau arbeiteten, eben nun ihren Lohn haben muſten, und über dem auch die Bezahlung anderer Schulden geſchehen ſolte. Dahero und noch anderer Umſtände halber gerieth es endlich dahin, daß es ſchiene, ich würde kaum dem Verdacht und Namen eines Betrügers entgehen können. Dieſes ſahe ich ſchon eine gute Zeit vorher, wenn und ſo offt ich mir die Zahlungs-Termine und gleichwol auch darneben den Mangel an Gelde vorſtellete; daher ich genöthiget wurde, ſolches mein Anliegen gleichſam als zum Voraus bey dem lieben GOtt mit Bitten und Flehen kund werden zu laſſen. Ich ward auch in meinem Hertzen kräfftig verſichert, daß GOTT helffen würde: Allein die Hülffe blieb bis aufs äußerſte aus. Doch that die erlangte Verſicherung ſo viel, daß in dieſer Noth geruhiger war, als ich ſonſt iemalen

len vorher in geringern Anliegen geweſen, und konte ich mich aus göttlicher Gnade ſeinem Willen gelaſſen ergeben, Er möchte es machen, wie Er wolte, und ſolte ich auch darüber zu Schanden werden, ſo wäre an mir ja wenig oder nichts gelegen. Indeſſen entſtand zwiſchen dem ſchon offtgedachten Chriſtlichen Freunde, der nun bey mir in einer Stube lag, und mir mehrmal die Frage: Wie wirs nun machen wolten? Und giengen unſere Gedancken da hinaus, daß, daferne ja alle Hülffe aus bliebe, man die Kinder wieder zu ihren Eltern gehen laſſen müſte. Zu Holtz möchte ſich ja noch ſo viel finden, daß man die Information führen könte, und die Koſt würde ja der eine Informator hie der andere da bey den Eltern derer Kinder finden können. Wie ich mich nicht anders beſinnen kan, ſo war es auch um dieſe Zeit, daß einer, dem ich eine anſehnliche Poſt ſchuldig war, mir melden ließ, um ein paar Stunden brauchte er 15. Rubel, würde er ſelbe alsdenn bekommen, ſo wolte er mit dem gantzen Capital noch warten. Dem abgeſchickten gab ich zur Antwort: ich wüſte zwar noch nichts, GOTT aber würde wol Rath ſchaffen. Da er von mir gieng, fiel mir ein, daß in meinen Schranck 20. Rubel, ſo nach Tomsky hin gehörten, lägen, ſelbige könte ich ja ſo lange in der Noth nehmen, zumahl in nun eben keine Gelegenheit war, das Geld an ſeinen Ort zu befördern. GOtt der HErr würde ja gegen die Zeit das benöthigte ſchencken. Ich nahm alſo 15. Rubel davon, und gab ſie dem Freunde. Die Noth ſtieg unterdeſſen bis aufs äuſſerſte, da

end-

endlich der erſte Anblick der Hülffe auf folgende Weiſe geſchahe: Es war eine Wittwe, die ſich ihrer Schuld für ihres Sohnes Koſt erinnerte, und ſandte mir durch einen Freund 3. Rubel, mit dem Vermelden, ſie wüſte, daß ich in Noth wäre, wolt ich nun zu ihr kommen, ſo möchte ſie vielleicht für mich Rath ſchaffen können. Ich gieng alſo zu ihr und bekam 25. Rubeln zu leihen. Nach dieſem Anfang der Hülffe that der liebe GOtt ſeine Hand weiter auf, und ließ von unterſchiedlichen Arten ſo viel Vorſchub zuflieſſen, daß ich endlich aus gedachter Noth gäntzlich befreyet wurde, und nicht allein meine vorige Schulden bezahlen, ſondern auch noch ferner, da in einer geraumen Zeit von Moſcau nichts erhielte, das Werck fortſetzen konte. Solcher Geſtalt kam es nun durch die unermäßliche Gütigkeit GOttes dahin, daß endlich das gantze Schul-Hauß mit allen Stuben fertig und der Bau zum Ende gebracht wurde. Wie thöricht aber denen meiſten, ja auch wol einigen, von GOtt gerührten und erweckten Leuten, in dieſer Stadt der Schul-Bau vorgekommen, was auch vor Läſterung ſich dagegen erhoben, und mit was höhniſchen und ſchimpflichen Nahmen das Gebäude beleget worden, nachdem es dem einen zu groß, dem andern zu anſehnlich und koſtbahr deuchte, ſolches erforderte groſſen Raum, wenn mans ausführlich anmercken und beſchreiben wolte. Man wil es aber gerne mitleidig vorbey gehen; zumalen da ich mich wol erinnere, wie meine eigene Vernunfft in denen Stunden der Anfechtung öffters ſelbſten über

den

den Bau ein verkehrt Urtheil gefället hat. Doch kan ich eins nicht verſchweigen, nemlich es war einer, der im Diſcours mit einem aus der Schule in dieſe Worte ausbrach: **Diß Schul-Werck wird noch ein Ende mit Schrecken nehmen.** Eine gute Zeit hernach, da er in ſeiner Nahrung unglücklich ward, und ich ihn fragte, wie es ihm ergangen wäre, antwortete er: **Seine Nahrung hätte ein Ende mit Schrecken genommen.** Hier erinnerte er ſich wol nicht, daß er ſolches vorher von der Schule geſaget, die doch damals zum Preiße des HErrn noch im guten Stande war. Ich aber bewunderte die Gerechtigkeit GOttes bey dieſer Begebenheit.

Als nun, wie geſagt, der Bau völlig geendet war, ſo erkannte ich nebſt meinen Brüdern und Mit-Arbeitern, es vor höchſtbillig, GOTT dem HErrn für dieſe hohe Gnade auch in der Verſammlung ein Lob und Danck-Opffer zu bringen, ehe und bevor wir mit denen Kindern nach der gemachten Ordnung die Stuben beziehen wolten, und hierinnen unſere Schuldigkeit um ſo viel mehr nachzukommen, wurde der Herr Schul-Inſpector erſuchet, mittelſt einer Auffmunterungs-Rede uns nebſt unſern lieben Kindern zum Danck und Lobe GOttes deſto mehr zu erwecken, wovon man auch denen Eltern die Andeutung geſchehen ließ, und ward der Termin hierzu am 15ten dieſes Decemb. angeſetzet. Als ſelbiger vorhanden war, fand ſich die gantze Schule mit Lehrern, Kindern und Knechten auf dem Saale ein, dahin ſich auch meiſt alle un-

unſere im HErrn vertraute Freunde, nebſt einigen derer Eltern begaben. Und nachdem der Anfang mit Geſang und Gebet gemachet war, hielte der Herr Inſpector die berührte Rede, mit welcher Er inſonderheit in die Hertzen derer Eltern einzudringen ſuchte. Welche hierbey dem geliebten Leſer auch mitgetheilet wird:

## Eine einfältige Aufmunterungs-Rede

zum Lobe GOttes wegen ſeiner großen Wolthat, die Er uns allen, in unſerm gefänglichen Zuſtande, durch Mittheilung ſeines kräfftigen und ſeligmachenden Worts, auch beſcherte, beqveme Gelegenheiten dazu, ſo wol in dem neu erbauten Hauſe, zum Dienſte GOttes, als auch in der zur Information der lieben Jugend aufgeſetzten Schule, väterlich erwieſen hat. In Beyſeyn etlicher lieben Eltern, die ihre Kinder unter der Information gegeben, auch derer Herren Præceptorum, ſo die Information auf ſich genommen, auch der lieben Kinder, ſo in der Schule ſich befinden, letzlich einiger anderer guten Freunde, die allda zugegen geweſen. Gehalten von Gabriel Lauræo, Regiments-Paſtore von dem Biörenburgiſchen Infanterie-Regiment, itzo gefangener Diener GOttes und ſeiner Gemeine in Tobolsky den 15. Dec. 1715. in der neu aufgebauten Schulen daſelbſt.

DJe große Gnade GOttes des Vaters, die ſüße Liebe JEſU CHriſti, und die troſtreiche Gemeinſchafft des Heiligen Geiſtes vereinige ſich mit uns allen in dieſer Stunde und in alle

alle Ewigkeit, Amen. Allerſeits vielgeliebte Freunde und Kinder in dem HErrn! Wie lieb, werth und angenehm die liebe Kinder ihren Eltern ſind, und wie tief ſie in ihren Hertzen liegen, werden die am beſten wiſſen, die mit dieſer Gabe von dem lieben HErrn erfreuet ſind. Wo auch wir übrige, der Sachen ein wenig mehr nachdencken, werden wir alle damit einſtimmen, daß ſie eine gar zarte Neigung zu ihren Kindern haben müſſen. Denn ſie entſpringen ja wircklich von ihren Eltern und ſind eine Frucht ihres Weſens, ja ein Theil ihres Hertzens. Iſt es demnach bey ſo geſtalten Sachen nicht Wunder, daß das, was von Hertzen kommet, auch zu Hertzen gehe, und da verwahret werde. Ich meines Theils muß geſtehen, daß ich nicht ſonderlich viel hiervon aus eigener Erfahrung reden kan, weil ich an dieſem Seegen annoch keinen ſonderlichen Antheil habe, obſchon ich ins 9te Jahr in dem Eheſtande geweſen, aber von meiner Gehülffin nun ins 8te Jahr abgeſchieden. Indeſſen hat es dem lieben GOTT gefallen, auch mir in gewiſſer Maaß den Vater-Namen über ſo viele Kinder beyzulegen, als hie itzo zugegen ſind; Indem mir durch einen ſonderbaren Beruff angetragen worden, die Auffſicht über ſie zu haben, was ihre Information und Gründung in der Lehre JEſu Chriſti anbetrifft. Ich dancke meinem GOtt, daß Er auch mir eine hertzliche Liebe in meiner Seele, zu allen dieſen lieben Kindern gepflantzet und ſie in mein Hertz geſchrieben, daß ich mit Wahrheit bezeugen kan, daß ich ſie alle in meinem Hertzen trage, und

in dieſer hertzlichen Liebe ſie allda verwahre. Daraus ich ziemlicher maſſen abnehmen kan, wie es dann mit der Liebe der Eltern zu ihren Kindern beſchaffen ſeyn müſte, von welchen ſie ihr Weſen, Leib und Leben, durch GOttes ſonderbaren Seegen, haben. Wollen wir auch in der Heil. Schrifft uns was umſehen, ſo werden wir ſo nachdrückliche Bezeugungen von dieſer Art Liebe haben, daß wir uns darüber verwundern müſſen, auch von Eltern, die reichlich mit ihnen geſeegnet geweſen. Ach wie gebärdet ſich Jacob, da ſeine Söhne ſeinen jüngſten Sohn Benjamin mit ſich nur auf die Reiſe nach Egypten haben wolten. **Ihr beraubet mich,** ſpricht er, **meiner Kinder. Joſeph iſt nicht mehr fürhanden, Benjamin wolt ihr hinnehmen, es gehet alles über mich,** Gen. 42, 36. Und da Joſeph ſich hart gegen ſeine Brüder verſtellete, und gab vor, daß Er Benjamin zum ewigen Sclaven haben wolte, Juda aber ſich darbot in ſeiner Stelle zu bleiben; ſo wuſte Er keinen empfindlichern Grund Joſeph zu dieſem Tauſche zu überreden, als eben die zarte Liebe der Eltern zu ihren Kindern, da er von Jacob ſprach: **Und ſeines Seele hanget an dieſes Seele.** Gen. 44, 30. Womit Er auch das Hertz Joſephs brach, daß Er nicht alleine laut darüber weinete, ſondern ſich auch ſeinen Brüdern gleich darauf offenbarete. Gen. 45. v. 2. 3. Und was wollen wir vieles hiervon reden? Hat doch GOTT ſelber eine ſonderbare Abſicht hierauf, da Er ſeine unermeßliche Liebe zu uns, durch dieſe Liebe erklären, und uns vorſtellen wil,

als:

als: Eſa. 49, 15. da Er ſich ſo gnädig heraus läſt: **Kan auch ein Weib ihres Kindes vergeſſen, daß ſie ſich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob ſie deſſelben vergeſſe, ſo wil ich doch dein nicht vergeſſen, ſiehe! in die Hände habe ich dich gezeichnet.** Iſt eine überaus liebliche Vorſtellung! Am allerlieblichſten aber lauten dieſe Worte GOttes: **Höret mir zu, ihr vom Hauſe Jacob, und alle übrigen vom Hauſe Iſrael, die ihr von mir im Leibe getragen werdet, und mir in der Mutter lieget. Ja ich wil euch tragen bis ins Alter, und bis ihr grau werdet, ich wil es thun, ich wil heben, tragen und erretten.** Eſa. 46, 3. 4. Da vergleicht Er ſich einer Mutter, die ihr Kind im Leibe träget, und bezeuget, daß Er ſein Volck mit gleicher Liebe auch umfaſſet. Verſpricht auch, daß Er ſie noch weiter tragen, heben und erretten wolle, ſo lauter mütterliche Verrichtungen ſind, und Merckmahle zu ihrer großen, und in der Natur eingedrückten Eltern-Liebe. Doch wie werth, lieb und angenehm auch dieſe kleine Reiſergen ſind ihren Eltern, ſo verurſachen ſie ihnen doch mehr Mühe, Arbeit, Sorge und Verantwortung, als man glauben wil, nicht allein in Anſehung des leiblichen Unterhalts mit Pflege, Nahrung und Kleider, ſo offtmal vieles austräget, doch aber das wenigſte und geringſte iſt; ſondern vielmehr in dem Geiſtlichen, was die Wolfarth ihrer Seelen anbetrifft. Denn weil ſie eine Gabe des HErrn ſind, wie David ſpricht: **Siehe, Kinder ſind eine Gabe des HErrn, und**

**Leibes=Frucht ein Geſchenck**, Pſalm. 127, 4. ſo müſſen ſie auch dem HErrn wieder aufgeopffert und zurücke gegeben werden. Nun ſind aber die Kinder an ſich ſelbſt und ihrer Natur, obſchon ſie von Chriſtlichen Eltern entſproßen ſind, eben von der Art, wie David war, der von ſeiner Geburt alſo zeuget: **Siehe! ich bin aus ſündlichen Saamen gezeuget, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen.** Pſ. 51, 7. Daher ſtecken ſie in ihrer Natur voller Boßheit, und können vor ſich zum HErrn nicht gehen oder kommen. Uberdiß ſind ſie mit der Welt umgeben, die ihre Seelen durch unaufhörliche Aergerniße bethören und verderben wil, wie Matth. 18. zu ſehen. Der Satan iſt auch und bleibet ihr Erb=Feind, und wil ſie bereits in ihrer ſchönſten Blüthe an Leib und Seele ermorden. Der Kinder Hertz iſt dabey wie ein Zunder, der bald die Funcken des Feuers annimmt, und fängt an zu brennen. Da nun der Teuffel die feurige Pfeile ſeiner Boßheit in mancherley Verſuchungen nach dem Hertzen der Kinder ſchießet, fängt es dergleichen verdammliche Funcken gleich auf. Die Welt bläſet ſie weiter an, und wo die Eltern darauf nicht Achtung geben, und ſuchen ſie mit allem Fleiß und Krafft zeitig zu dämpffen; ſo fängt das Hertz der Kinder lichterloh zu brennen von allerley Boßheit. Kommt nun nicht eine Chriſtliche Aufferziehung in Hemmung des Böſen und Einpflantzung des Guten dazu, ſo ſteckts gar Leib und Seel in vollem hölliſchen Brand, daß kein löſchen, oder wehren, oder ſteuern mehr

hilfft,

hilfft, ſondern die liebe Seele der Kinder, ſo von Eltern, nach einer wunderbahren Weißheit GOttes, hergeſtammet, wird den Teuffeln zu theil, und ihr Mitgenoße in dem ewigen Pfuhl, und ſo iſts mit den edlen Pflänzlein ewig aus, aber die Eltern, ſo ihre Pflicht verſäumet, haben eine unbeſchreibliche ſchwere Verantwortung deswegen vor GOttes Majeſtätiſchen Angeſichte, und ſind denen gleich, von welchen David ſpricht: **Sie opfferten ihre Söhne und Töchter den Teuffeln, und vergoſſen unſchuldig Blut, das Blut ihrer Söhne und Töchter, die ſie opfferten den Götzen.** Pſalm. 106, 36. 37. 38. O wehe ihrer Seelen alsdann! In einer andern Abſicht iſt das Hertz der Kinder gleich wie ein Wachs, das man bald ſchmeltzen und umgießen kan. Man kan es auch bald erweichen, durcharbeiten und ſo zurichten, daß man allerley Siegel und Bilder dahinein drücken und bilden kan, nachdem nun das Siegel iſt, entweder ſchön oder ſchlecht, nachdem kriegt es auch eine Formung oder Gepräge, ſchön oder ſchlecht. O wie ſelig ſind denn diejenigen Eltern, die aus dem guten Schatze ihres eignen Hertzens wiſſen das ſchönſte Tugend-Bild in den Hertzen ihrer Kinder einzudrücken. Zum wenigſten ſind ſie verbunden das zu thun, und alſo die traute Seelen ihrer Kinder mit dem Worte GOttes und ſeiner Furcht auszuzieren, wie GOtt ſelber es deutlich befiehlet, Deut. 4, 9. 10. Und ſein treuer Diener und Apoſtel Paulus giebt durch ſeinen Geiſt allen Eltern dieſe nachdrückliche Vermahnung: **Ihr Eltern ziehet eu-**

re Kinder auf in der Zucht und Vermahnung zu dem HErrn. Epheſ. 6, 1-4. Es nehmen auch wol unterſchiedliche Eltern dieſe Vermahnung, als billig auf, und wolten ihr von Hertzen gerne nachkommen. Aber da giebts wiederum neue Anſtöſſe und viele Verhinderungen. Einem liegen die Amts-Geſchäffte auf dem Halß, dem andern die Nahrungs-Sorge. Einer plackt und plagt ſich mit ſchwerer Haußhaltung, vielen Geſinde und allerley Geſchäfften, der andere verſchmachtet in großer Armuth. Indeſſen werden die lieben Kinder verſäumet, darüber geräth das Gewiſſen in große Angſt, und die Eltern haben eine ſchwere Laſt auf ihrer Seele, und wiſſen damit weder aus noch ein. Ach! wie glücklich ſind denn diejenigen Eltern, die dieſe Laſt auf andern mit Zufriedenheit ihres Gewiſſens transportiren können! Man wil ja gerne einer ſchweren Bürde loß werden, die einem auf den Schultern lieget, und den Leib plaget. Kommt jemand, und wil daßelbige nicht nur abheben, ſondern gar zu beſtimmten Ort, ohne Entgeld, forttragen, ſo iſt man nicht allein froh darüber, ſondern man beweget ſich auch zur Liebe und Danckbarkeit gegen demſelbigen. O wer wolte denn der Seelen-Laſt nicht loß werden, die ohnedem die Seele in große und faſt unleidliche Verantwortung ſetzet! wie eben die Information der Kinder. Nun dieſe Gnade iſt euch, geliebte Eltern, die ihr euch an dieſem Ort aufhaltet, von dem lieben GOtt wiederfahren, vor vielen, ja faſt allen andern Orten unſrer Gefangenſchafft, ſo viel mir be-

bewuſt iſt. Indem GOtt einige redliche, treue, Chriſtliche und liebe Männer erwecket, die ſich in eure Eltern-Liebe, durch GOttes ſonderbahre Gnade und Fügung verſencket haben, und wollen eure Mühe, Sorge und Laſt von euch nehmen, in Auferziehung der Kinder, ja auch eure Verantwortung dazu vor dem HErrn. Sie wollen die Seelen eurer lieben Kinder an ihre Seelen binden, und ſie mit väterlicher Treue und Liebe dem HErrn JEſu aus dem Reiche des Teuffels zuführen. Ach! ſoltet ihr nicht darüber froh, und wol zufrieden ſeyn, daß GOtt euch dieſe Gnade gönnet. Ja ſoltet ihr nicht GOtt darüber mit freudigem Hertzen dancken und loben, und eure Kinder gerne unter ihre Information geben? Es iſt ſonſt der Gefangenen Zuſtand ein ſchwerer Zuſtand, da treffen einen unterſchiedliche ſchwere Zufälle, die ſchwereſten über alle andere ſind, wo GOttes Wort, ſein Geſetz und die Propheten aufhören, daß man keine Weide mehr für ſeine arme Seele finden kan. Dabey ſind auch die kleine Lämmergen, unſere liebe Kinder, als die Schaafe ohne Hirten, in der Wüſten ohne Weide, verwildern und wachſen auf, wie das liebe Vieh, ohne Verſtand, ohne Zucht, ohne Gottesfurcht. Dieſen Zuſtand beweinet auch der treue Prophet Jeremias unter andern ſehr ſchmertzlich, Klagl. am 2, 5. 6. 9. 11. da Er ſpricht: **Der HErr hat der Tochter Juda viel Klagens und Leidens gemacht. Er hat ſeine Zelte zuwühlet, wie einen Garten, und ſeine Wohnung verderbet, der HErr hat zu Zion beyde Feyertage und**

Sabbath laſſen vergeſſen, und in ſeinem grimmigen Zorn beyde Könige und Prieſter ſchänden laſſen. Daß ſie das Geſetz nicht üben können, und ihre Propheten kein Geſicht vom HErrn haben. Daher die Säuglinge und Unmündigen auf den Gaßen in der Stadt verſchmachten. Nun ſpricht eben dieſer Prophet anderwerts, als in ſeiner Prophezeihung 15, 16: **Enthalte uns dein Wort, wenn wirs kriegen, und daßelbe dein Wort iſt unſers Hertzens Freud und Troſt.** Und David: **Wo dein Geſetz nicht mein Troſt geweſen wäre, ſo wäre ich vergangen in meinem Elende,** Pſalm. 119, 92. Woraus zu ſehen, wie köſtlich und erfreulich das liebe Wort GOttes dem Menſchen ſey, und wie ſchwer hingegen es iſt, deſſen entübriget zu ſeyn. Denn da verſchmachten nicht alleine die Alten und Erwachſenen, ſondern den Kindern und Säuglingen klebet die Zunge gar an den Gaumen, daß ſie den lieben GOtt auf keinerley Weiſe loben können, und vielweniger einigen Vorrath des Troſtes und andere Erquickungen ihnen ſelbſten zum künfftigen Labſal auffſammlen. O wie wol iſt es demnach euch, ihr liebe Anweſende mit andern euren Mit-Gefangenen, die ihr nicht nur für euch ſelber Weide findet aus dem Worte GOttes und ſo vielen öffentlichen und abſonderlichen Vermahnungen; ſondern auch ſehet, wie die zarte Kindergen dem HErrn JEſU zeitig zugeführet werden, zu ewiger Wonne ihrer Seelen. Und auch ihr, liebe Eltern, werdet die Güte GOttes nicht gnung preiſen

ſen können, daß Er für eure Kinder ſo väterlich geſorget hat. Wie erbärmlich war es anzuſehen, da eure liebe Pflänzlein auf den Gaſſen hin und her lieſſen, ohne Zucht, ohne Information, ohne Weide, und wurden ſo verwahrloſet, daß ſie allerley Aergerniße auf Gaſſen und Straßen, anſehen und beywohnen konten, zu großer Verderbniß ihres jungen Geblüts. GOTT aber hat ſich ihrer mit großer Treue erbarmet, und hat wollen ſich einen Lob aus dem Munde dieſer Unmündigen und Säuglinge zurichten. Matth. 21, 16. Ja gar eine Macht um ſeiner Feinde willen. Pſalm. 8, 3. Daher hat Er einige liebe Männer unter uns erwecket, die die Noth der lieben Kinder zu Hertzen genommen, und haben angefangen, ſie mit wenigen in den Wegen des HErrn zu unterrichten, bis es ſo weit kam, daß eine bequeme Schule, durch Zuſchub der meiſten Eltern, gekauffet und aufgerichtet ward. Aber da man meinte, daß die Saat ſolte völliger aufgehen, von den Saamen was ausgeſtreuet war; ſo gefiel es dem großen GOTT einen Strich hierinnen zu thun, daß Er nicht nur die Schule, ſondern auch das Hauß, was zu ſeinem Dienſte abſonderlich gewidmet war, ließ in Feuer und Brand aufgehen, und zur Aſche werden. Damit wurden wir alle miteinander als Kinder der Zerſtreuung, und giengen hie und da in der Irre, wuſten auch nicht, wie oder wo wir den Gottesdienſt halten ſolten. Die Kinder lieſſen auch eine Weile, wie vor dem zerſtreuet, und ohne Unterricht, daß alſo das vorige Elend unter uns wieder zu ſehen war. Dieſes aber that

GOtt deswegen, daß Er uns theils verſuchen wolte, ob wir auch unſer Vertrauen auf Jhm unter dieſem Riß ſetzen wolten, theils auch uns damit zu zeigen den Unterſcheid zwiſchen der vorigen Zeit, da wir mit voller Gnüge uns in dem HErrn erbauen konten, und der itzigen, da wir mit ſchweren Kummer kaum ein Körnlein für unſere Seele aufzufaſſen Gelegenheit hatten, daß wir auch lerneten, ſeine Gnade recht hoch zu ſchätzen, die uns wiederfähret in der Erbauung unſerer Seelen, auch im Unterricht der Kinder. Am allermeiſten aber, uns dadurch ſo viel kräfftiger zur Buſſe zu bewegen, in Anſehung deſſen, daß Er uns auch allhier in unſerer Gefangenſchafft mit Straffen und Plagen heimſuchen und verderben kan. Doch weil Er auch unter allen ſeinen Straffen ſo treu bleibet, daß er ſich ſelbſt nicht leugnen kan, 2. Tim. 2, 13. So hat Er nachdem die Thüre ſeiner Barmhertzigkeit wieder aufgethan, und uns ſo weit geholffen, daß wir nicht alleine für uns ein Hauß zum Dienſte GOTTes ietzo haben können; ſondern Er iſt auch der lieben Jugend ſonderbar eingedenck geweſen, daß dis Hauß zu ihrem Nutzen allhie ſo fertig ſtehet, wie ihrs findet, weiß nicht von was Mitteln, oder aus was wegen. Ach! ſolte dann dieſes alles uns nicht eine Aufmunterung zum Lobe GOttes ſeyn? Solte dieſes nicht uns eine Erweckung zu ſeinem Preiſe geben? Euch werthe und liebe Eltern, die ihr hier zugegen ſeyd, und die ihr mit Leibes-Frucht von GOtt geſeegnet ſeyd, euch gebühret uns allen in dieſem Stücke vorzugehen. Euch gebühret zum

for-

forderſten den Namen GOttes zu preiſen. Denn euch und euren Kindern iſt dieſe Wolthat wiederfahren, ſo wächſet auch der meiſte Nutzen von dieſem Hauſe euch und euren Kindern durch GOttes Gnade zu. Und weil es an dem iſt, ſo ſeyd auch willig und geneigt, eure Kinder unter der Information dieſer lieben Männer zu geben. Sie verlangen ja nicht mehr für alle ihre Mühe, Sorge und Arbeit von euch, als nur eure Liebe und Beyhülffe im Gebet, Vorbitte und Dancksagung zu GOtt, wozu ihr auch ſonſten, wegen eurer Kinder Wolfarth, verbunden ſeyd. Wo ihr nur nachdencket, was für eine Plage, Kummer und Beſchwerde es iſt, die Kinder recht in dem HErrn zu auferziehen, ſo werdet ihr mit Hertz und Seele hierzu geneigt ſeyn, ſo vielmehr als dieſe werthe Männer nicht nur die Mühe von euch willig auf ſich nehmen wollen, ſondern auch eure ſchwere Verantwortung vor dem HErrn ſelbſt. Denn daß die Information eine ſchwere Arbeit und harte Mühe mit ſich bringe, kan ich mit Wahrheit bezeugen, obſchon ich nur eine eintzige Perſohn, nemlich meinen eigenen Bruder, in ſeiner Jugend informiret habe. Ach! wie viel Wachens, Sorgens, Nachdenckens und Einredens bedarff es da, wo man einen rechten Nutzen ſchaffen, und ſeinem Gewiſſen genung thun wil. O! wie viel Entkräfftungen ſind da anzutreffen, aber gar wenige Ergötzlichkeit und Nutzen für ſich ſelbſt. Was iſt da für eine Weißheit, Aufmerckung, Fleiß und Geduld von nöthen. Der es verſtehet und probiret hat, wirds wiſſen und glauben, die andern wer-

werdens kaum ihnen einbilden laſſen. Nun ſehet, allen dieſen Kummer und Schweiß wollen dieſe Männer von euch nehmen, und auf ihre eigene Seele laden, ſoltet ihr dann mit voller Freuden dieſes ihnen nicht gönnen und hinnehmen laſſen? Abſonderlich da ihr wiſſet, daß ſie alles mit Liebe, Sanfftmuth, Gedult und Chriſtlicher Beſcheidenheit ausrichten wollen. Ihr ſollet auch wegen der Art ihrer Information nicht bekümmert ſeyn. Denn es iſt zwar an dem, daß alhier einige Aenderung in der vorigen algemeinen Art zu informiren anzutreffen iſt. Doch hoffe ich, daß es wird eine nützliche, leichte und erbauliche Art ſeyn. Ich, der ich durch GOttes Gnade viele Fehler in der allgemeinen, auch meiner eigenen Information, nach der Zeit geſunden habe, kan bezeugen, daß es eine leichtere und angenehmere Art zu informiren iſt, was itzo in dieſer Schule gebraucht wird, als meine ſelbſteigene geweſen iſt. Doch wil ich mit nichten, meine geweſene Præceptores oder einige redliche Informatores, hiemit ſo öffentlich anklagen, O nein! denn mein gebührender Reſpect gegen Sie verhindert es. Weiß ich doch, daß ſie alle Treue an mich, nach ihrer beſten Erkäntniß, erwieſen haben, wo die vormals genommene Weiſe zu informiren, ſie auch nicht ſo mit genommen hätte. Die aber, ſo von uns ſelber ſtudiret haben, werdens zum wenigſten geſtehen müſſen, daß man in dem gemeinen ſtudiren, meiſt zum auswendig-lernen, mit treiben, ſchlagen und peinigen angehalten wird, wenige werden bekümmert ſeyn, den Verſtand der Sachen, ihren

Schü-

Schülern beyzubringen, mit guten Fleiß und Manier. Einige zwingen gar heydniſche Grillen einem, ſtatt guter Sachen, in dem Kopff, und erfüllen dieſelbigen mit hauffen undienlichen Zeuges und müßigen Speculationibus, derer man hernacher Mühe genung hat zu vergeßen, führen ſie auch zu allerley weltlichen Eitelkeiten und verderblichen Gewohnheiten an, und meinen doch den Eltern und Kindern, wo nicht gar GOtte, einen ſonderbaren Dienſt zu thun, haben aber eine ſchreckliche Verantwortung deswegen bey dem HERRN, als die die Seelen ihrer anvertrauten Jugend verderben, und mehr dem Satan, als GOtt oder einigem Guten aufopffern. So iſt auch nicht allemal die kräfftige Anweiſung zur Gottesfurcht, ſo doch der Weißheit Anfang iſt, Pſal. 111, 3. oder je gar zu ſelten beyſammen. In dieſer Schule aber iſt die Art beliebet worden, daß man zum vorderſten und allermeiſten die wahre Gottesfurcht bey den Kindern treibet, weil Salamon ſpricht, daß des HERRN Furcht iſt Anfang zu lernen, Prov. 1, 2. Dabey werden auch andere nützliche Diſciplinen, mit Fleiß meiſt durch ſtetes diſcouriren, mit Fragen und Antworten getrieben, welche Art zu proponiren vielen hochgelehrten Männern auch um dieſe Zeit am meiſten gefallen, auch ſtarck recommandiret worden. Bekümmert euch demnach, ihr lieben Eltern, um die Art und Weiſe nicht, wie die Kinder gelehret werden, ſondern ſeyd verſichert, daß an ihnen nichts verſäumet werde, überlaſſet vielmehr die Kinder unter freyer Diſpoſition ihrer Præceptorum, deſto lie-

lieber, als ſie gefließen ſind, in einer treuen und Chriſtlichen Eltern-Liebe, die Kinder zu allem Guten anzuführen, ja treibet auch ſelbſt darauf, ſo viel bey euch ſtehet, daß ſie die Kinder am allermeiſten zur Gottesfurcht leiten, denn dadurch werden die Seelen eurer Kinder dem Verderben entriſſen, wider der Welt Verführung verwahret, und von den Banden des Teuffels befreyet, hingegen zu GOtt wiederbracht und zugeleitet. Ey ſo ſeyd demnach auch in dieſem Stück recht geſinnet, und wehret bey Leibe nicht euren Kindern die rechte Quelle zu der wahren Weißheit! Sehet auch zu, daß ihr nicht zu Hauſe niederreißet, was ſie in der Schule von Gottesfurcht gelernet haben. Und auch ihr werthe und liebe Männer, die ihr euer Leben nicht theuer geachtet habt; die ihr eures Standes vergeſſen und eurer eigenen Freyheit, dieſe Beſchwerde auf euch genommen habt, nach dem gütigen Trieb des guten Geiſtes GOttes, unſere Kinder in dieſer Stadt zu informiren. Werdet nicht laß oder müde bey dieſer nützlichen Arbeit in dem HErrn, ſondern ſtärcket euch allezeit in dem HErrn. Ermuntert euch allewege untereinander, zum Lobe GOttes, Fleiß und Treue, und nehmet Stärcke, Krafft und Vermögen zu dieſer Verrichtung aus den Wunden JESU. Es iſt ja eure eigene Sache nicht, die ihr treibet, ſondern des HErrn JEſu, der ſelber ſo gnädig ſpricht: **Laſſet die Kindlein zu mir kommen, und wehret ihnen nicht, denn ſolcher iſt das Reich GOttes**, Marc. 10. v. 14. Nun iſt es ja eure eintzige Abſicht die Kinder

der zu dem HErrn JEſu zu führen; ach! ſo fürchtet euch denn nicht! Iſt eure Arbeit ſchwer, ſo iſt JEſus mächtig euch zu ſtärcken, hat ſie große Verantwortung, ſo iſt JEſus euer Vertreter bey ſeinem Vater, und verſöhnet euch nicht nur ſelber, ſondern hilfft auch eurer Schwachheit auf durch ſeinen Geiſt. Rom. 8, 26. Meinet ihr, daß euch Weißheit mangelt, ſo bittet GOtt, der da giebet einfältiglich jedermann, und rückets niemand auf, ſo wird ſie euch gegeben werden. Jac. 1, 5. Geduld, Treue, Sanfftmuth und Liebe werdet ihr nicht allein von dem HErrn JEſu lernen, ſondern auch von ſeiner Fülle hernehmen, zu nützlicher Führung eures Amts. Habt ihr viele Hinderniße, üble Nachreden und mancherley Verdruß bey dieſem Geſchäffte? Nur getroſt! **In dem allen überwindet ihr weit um deswillen, der uns geliebet hat.** Rom. 8, 37. Und wie ſolte wol der gütigſte Heyland euch nicht beyſtehen, und allerley Gnade und Gaben mittheilen, da ihr ſeinen Willen nachkommen wollet, und dasjenige verrichten, was ihm wolgefällig iſt. Es iſt ja weder ſein noch ſeines Vaters Wille, daß iemand von dieſen Kleinen verlohren werde, Matth. 18, 14. und eben dieſen Willen GOttes ſucht ihr zu befördern, die Kinder aus ihren Verderbnißen auszuführen, und JEſu zuzubringen. Ach! ſolte denn der GOtt, welcher auch ſeines eigenen Sohnes nicht verſchonet, ſondern hat Ihn für uns alle dahin gegeben, auch euch mit Ihm nicht alles ſchencken, was zur Ausführung dieſes heilſamen Wercks vonnöthen iſt? Rom. 8, 32.

Ach

Ach ja! Er wird es thun, Er wil es herrlich hinaus führen, nur alles auf Ihn gewagt und freudig angegriffen, ſo wird euch nichts gutes mangeln. Aber auch ihr, meine liebſte Kinder, und traute Seelen in dem HErrn, gedencket fleißig an dieſe Woltthat des HErrn, die Er euch in dieſem unmündigen Zuſtande hat wiederfahren laſſen, daß ihr in dem HErrn könnet unterrichtet werden, zu allem dem, was euch zeitlich nnd ewig nutzet. Ich weiß wol, daß dieſer Nutzen euch noch ziemlichen Theils verborgen iſt, denn ihr könnets noch nicht ſo völlig begreiffen, wie gut es mit euch gemeinet iſt. Ihr meinet, daß es euch eine Laſt und Beſchwerde iſt, daß ihr ſo eingezogen gehalten, und dabey zum Fleiß und Gehorſam angehalten werdet. Aber es muß und kan nicht anders ſeyn, wo man Gefäſſe der Gnaden von euch haben wil. Ach! ſo ſeyd dann damit wol zufrieden, beuget euch unter dem Willen GOTTes, nehmet die hertzliche Vermahnungen eurer Præceptorum mit Freuden an, und bringet ſie in Ubung. Ich kan euch verſichern, daß ihr ſo angeführet werdet, daß ihr zum forderſten GOtt mit Dancken, Loben und Preiſen anbeten, auch in allerley Chriſtlichen Tugenden ihm dienen, darnach euren Eltern, dem König, eurem Vaterlande, auch dem Nächſten und euch ſelbſten allerhand angenehme und nützliche Dienſte leiſten könnet. O! ſo nehmet denn dieſes zu Hertzen, ſeyd fleißig, treu, gehorſam und munter in allen euren Geſchäfften, nicht allein in Gegenwart eurer Præceptorum und Auffſeher, ſondern

dern auch in ihrer Abweſenheit, und wiſſet, daß GOtt allerwegen zugegen iſt, auch in eurem eigenen Hertzen, und ſiehet alſo alles, was auch da vorgehet. Er ſiehet, ob ihr auch treulich die Information annehmet; Er ſiehet, ob ihr alle Kräffte zum Lernen anwendet; Er ſiehet, ob ihr den Unterricht recht anwendet, oder auch ſonſten was Böſes unter Händen habt. Ach! ſo hütet euch denn für dem Böſen allzeit und allewege, und befleißiget euch des Guten. Mercket genau, daß die kräfftige Liebe eurer Eltern euch alle zu dieſem allen verbindet, und daß auch ihr, aus Liebe zu euren Eltern, verbunden ſeyd, dieſem allem mit liebreichen und willigen Gemüthe nachzukommen. Und warum wollet ihr dieſes mit aller Freudigkeit nicht thun? Sie ſuchen ja nicht das Eure, ſondern euch, ſie ſuchen nicht euer Haab und Gut, ſondern eure Seelen, und auch dieſelbe nicht ihnen ſelbſt, ſondern GOtte. Denn ſie ſuchen euch, und wollen euch gar zu GOttes Kinder haben. O was für eine herrliche Gnade und Zierde iſts euch, GOttes Kinder zu ſeyn! Dieſes iſt unermäßlich mehr, als wo ihr alle Kinder des gröſſeſten Königs oder Käyſers wäret. Denn dieſe Kindſchafft bringt unvergleichliche Schätze mit ſich, ſie bringt lauter himmliſche Güter und Herrlichkeiten mit ſich, ja unausſprechliche Seligkeiten. **Ein unvergängliches und unbeflecktes und unverwelckliches Erbe, das behalten wird im Himmel.** 1. Pet. 1, 4. Höret, was Paulus hiervon ſagt: **Sind wir denn Kinder, ſo ſind wir auch Erben, nemlich GOttes Erben, und Mit-Er-**

Ff ben

ben Chriſti. 1. Rom. 8, 17. O der großen Seligkeit! Es iſt alles ſichtbare und unſichtbare GOttes eigen. Der Himmel und Erde iſt ſein, und alle Schätze Himmels und der Erden. CHriſtus iſt ein Erbe zu dieſem allen. Und wo wir CHriſti Mit-Erben ſind, ſo iſt GOtt unſer, CHriſtus iſt unſer, ſein Reich iſt unſer, Himmel und Erde iſt unſer, und alles, was im Himmel, auf der Erden, und der Tieffe des Meeres iſt. Ja alles, was uns in Ewigkeit vergnügen, groß und ſeelig machen kan. Ach! ſo trachtet dann, ô allerliebſte Seelen, trachtet, meine Hertzens-Kinder, nach der unerdencklichen Seligkeit, mit allem Fleiß, Treue und Ernſt, wie ihr darzu treulich angewieſen werdet. Was meinet ihr dann, ihr lieben Anweſenden, von dieſem allem? Wollet ihr bey Verkündigung dieſes großen Heils nur ſtille ſitzen? O nein! Sondern leget auch ihr Hertz und Hände an zu dieſem Werck. Trachtet auch ihr, meine vielgeliebte in dem HErrn, nach dieſer herrlichen Kindſchafft GOTTes, und helffet mit bitten, flehen und kämpffen zu GOtt, daß das Reich GOttes möchte weit und breit auf dem gantzen Erdboden erweitert werden. Helffet auch ihr, dieſe unſere zarte Pflåntzlein, mit eurem Gebet, Bitte und Vorbitte zu GOtt, daß auch ſie werden mögen Bäume der Gerechtigkeit, und Pflantzen des HErrn zum Preiße. Eſ. 61, 3. Helffet Ihnen GOtt zu preiſen, zu dancken und zu loben, für die unzählige Woltaten, die ihnen erwieſen ſind. Denn ſolchermaßen tretet auch ihr in die Gemeinſchafft der Heiligen, und ziehet auf euch alle

die

die Gnade, die die Auserwehlten GOttes in der gantzen Welt genieſſen. O! daß ihr wüſtet, was für Herrlichkeiten und ſüße Erquickungen dieſe Gemeinſchafft der Heiligen euch zuführet! Wo ihr nicht darinnen ſtehet, ſo würdet ihr noch dieſen Augenblick trachten dahinein zu treten, ſo es bishero nicht geſchehen wäre. Ihr könnet nicht glauben oder wiſſen, wie viel Chöre der Betenden, Lobenden und Danckenden, in der gantzen Welt zu finden, die Abwechſelungs-weiſe den groſſen GOtt anruffen, preiſen und erheben täglich und ſtündlich Tag und Nacht, und ohne aufhören. Denn wo ein Chor aufhöret, ſo fänget das andere an. Geſchiehet es nicht in Europa, Aſia, Africa, ſo geſchiehets in America, und wo dieſe ruhen, haben die andern ſchon ausgeruhet, und fangen wiederum von neuen an, daß alſo kein Augenblick vorüber gehet, da nicht die Stimme der Lobenden und Betenden zu GOTT hinauf gehet. Nun iſt dieſes hierbey abſonderlich zu bemercken, daß nach der groſſen Leutſeligkeit GOttes alle Chöre zugleich angeſehen werden, ob ſchon das eine Chor nur lobete oder betete, und alſo wird das Loben, Dancken, Preiſen, Beten des einen Chores von GOtt aufgenom̃en, als wenn ſonſten alle Chöre zugleich dancken, loben, preiſen und beten, weil ſie alle mit einander in wircklicher Gemeinſchafft des Glaubens und Gnaden-Güter ſtehen. Und ſo geſchiehets dann, mein lieber Chriſt, daß du immer und unaufhörlich GOtt anbeteſt, lobeſt und danckeſt, wo du nur in dieſer Gemeinſchafft der Heiligen ſteheſt. Alſo halte dann deine See-

le nicht weiter auf, außer dieſer Gemeinſchafft, ſondern greiffe gleich zu der Ordnung GOttes, und tritt mit wahrer Buße und Glauben hinein. O! was für einen herrlichen Nutzen und erfreulichen Troſt wirſt du davon, mein lieber Chriſt, haben. Es geſchiehet ja offt, daß auch eine gläubige Seele mit groſſer Kaltſinnigkeit in dem Gebete angefochten wird. O! wie offt iſt das Hertz beklummen oder zuſammen gerottelt, daß kein Seuffzer heraus wil, wie hertzlich man ſich auch darnach ſehnet. Abſonderlich bildet ſich mancher Chriſt in ſeinem Schlaffe ab, als einen Todten, der weder GOTT noch Menſchen einigen Dienſt thun kan. Aber mein lieber Chriſt bearbeite dich nur um dieſe Gemeinſchafft, und bediene dich dieſes Kunſtgriffs in deinen Gebeten, daß du auch für andern fleißig beteſt, und für ihre Gnaden-Gaben und Güter GOTT danckeſt, ſo mengeſt du dich damit in die Gemeinſchafft der Heiligen, und bleibeſt ein Mit-Glied der Ehre GOttes, oder derer, die Ihn im Geiſt und Wahrheit anbeten, Joh. 4, 24. Schläffeſt du alsdenn, und ſchweigeſt alſo für dich ſtille, oder haſt andere löbliche Geſchäffte, oder biſt im Stande der Anfechtung und meineſt, daß du ſelber nicht beteſt, ſo beten doch die andern für dich, und du beteſt in ihnen, und alſo beteſt du auch in deinem Schlaffe ja Tag und Nacht ohne Auffhören und von ſolchen Gebet, oder deſſen Krafft, heißet es: **Solte aber GOtt auch nicht retten ſeine Auserwehlten, die zu Ihm Tag und Nacht ruffen, und Geduld darüber haben? Ich ſage euch, Er**

wird

**wird ſie erretten in einer Kürtze**, Luc. 18, 7. 8. Ach! ſo betet denn auf die Art immer, betet für die gantze Chriſtenheit, für alle Stände in allem Anliegen, bey allen Gelegenheiten. Betet, dancket und lobet, auch wegen der Gnade dieſer Kinder. Wer weiß ob ſie auch nicht ein Stündlein finden für euch zu beten, da ihr ſelber müde ſeyd. Ich wil euch in dieſem Stücke mit meinem ſchwachen Geiſte vorgehen, und dieſe Rede mit dieſem Lobe Davids beſchlieſſen: **Lobe den HErrn meine Seele, und vergiß nicht, was Er dir gutes gethan hat. Der dir alle deine Sünde vergiebet, und heilet alle deine Gebrechen. Der dein Leben vom Verderben erlöſet, der dich crönet mit Gnade und Barmhertzigkeit**, Pſ. 103, 1-4. Ja wir dancken und loben dich alle, o GOtt! unſer HErr und lieber himmliſcher Vater, für alle deine Wolthaten, die du uns im Geiſt- und Leiblichen erwieſen, abſonderlich aber, daß du uns in dieſem unſerm gefangenen Zuſtande mit deinem Wort begnadiget, und uns Gelegenheit verſchaffet, daß wir und unſere Kinder können in deinen Wegen unterrichtet werden. **O HErr! wie ſind deine Wercke ſo groß und viel? Du haſt ſie weißlich geordnet, und die Erde iſt voll deiner Güte**, Pſ. 104, 24. Deswegen ſey dein Name gelobet von nun an biß in Ewigkeit, Pſ. 113, 2. Gieb uns auch weiter, o lieber himmliſcher Vater! deine Gnade, daß wir deine Wolthaten zu deiner Ehre anwenden. Verleihe allen denen, die in Kirchen und Schulen allenthalben, auch an dieſem Orte, abſon-

derlich arbeiten, deine Weisheit von oben, und rüſte ſie aus mit Krafft und Stärcke, deinen Willen recht zu verkündigen und das Reich des Teuffels mächtig zu beſtreiten. Schencke ihnen Treue, Fleiß und Ernſt in allen ihren Verrichtungen; Seegne ihre Arbeit nach deiner Güte, und gieb ihren Pflantzen und begieſſen das Gedeyen, der du biſt der Vater des Lichts, von welchen alle gute und vollkommene Gabe kömmt von oben herab. Ach gieb auch den lieben Kindern und Zuhörern ein lenckſames Hertz zu dem Guten, und wehre allen Aergerniſſen die häuffig einreiſſen wollen. Erfreue alle lieben Eltern über ihre Kinder, und hilff uns alle zu der herrlichen Gemeinſchafft der Heiligen, daß wir dich mit einem Munde im Geiſt und Warheit Tag und Nacht anbeten, loben und preiſen mögen! Bewahre uns und unſere Wohnungen für allem Unfall, Schaden und Verderben, und heilige auch unſere Hertzen zu deiner Wohnung um deines Sohnes JEſu Chriſti willen, der du lebeſt und regiereſt mit Ihm und dem Heil. Geiſt, ein wahrer GOTT, hochgelobet in alle Ewigkeit, Amen! Ehre ſey GOTT dem Vater, Ehre ſey GOtt dem Sohn, Ehre ſey GOtt dem Heiligen Geiſte nun und in alle Ewigkeit, Amen!

Hierauf Vater Unſer und der Seegen.

Da nun dieſes in der Furcht des HErrn geſchehen war, wurden auf den Abend die Stuben ordentlich bezogen. Gelobet ſey der überaus gütige GOtt, der unter allerley ſchweren Umſtänden

bis

bis hieher geholffen und fernerhin ſeine Hülffe allemal reichlich erwieſen!

Den 16ten wurde darauf die Schule angefangen, und zwar in allem, nach der neu aufgeſetzten Schul-Ordnung. Man hatte einige Zeit vorher gegen die völlige Beziehung der Schule beſorget, wie man eine alte ehrbare Frau bekommen könte, die da die Mädgens, derer Anzahl ſich zu mehren begunte, unter ihrer Auffſicht und Pflege halten möchte. Dieſe Sorge hub der liebe GOtt auch nunmehro, da nemlich einer betagten Wittwe, die ſich ihrer Dürfftigkeit und Unvermögenheit halber, ſo zu ſagen, unter meine Vormundſchafft gegeben hatte, dieſe Bedienung in Namen GOttes zugeeignet wurde, und ihren Schlaff-Raum in der Stuben nahm, welche den Mädgens zur Schlaff-Stelle war angeordnet worden, wiewol ihrer damahls noch keine in der Schule ſchlieff.

Den 19ten hujus wurde dieſer Pflege-Mutter ein chriſtlicher Freund zugeordnet, der auf die Mädgens Acht hatte, und mit Ihnen ſamt der Pflege-Mutter ſpeiſete. An ſelbigem Tage kamen zwo Wittwen-Töchter bey ihr zu liegen und zu ſpeiſen.

Den 28ten fiel bey nächtlicher Weile ein ziemlich Stück aus den Boden eines Stuben-Ofens ein, und war es eine Wolthat GOttes, daß es geſchach, eben da kein Feuer darinnen war, maſſen ſonſt keine geringe Gefahr daraus entſtehen können.

In dieſem Decemb. Monat ließ ich ein Schreiben nach Moſcau abgehen an Herrn Paſt. Roloffs,

dabey ich die ſchon eingerückte Auffmunterungs-Rede des Herrn Paſt. Lauræi überſandte. In dem gedachten Schreiben, ſo ich nun hie anführen wil, iſt unter andern einige Nachricht von dem damaligen Zuſtand der Schule enthalten.

Gnade und Friede vermehre ſich in Ihnen.

Mein in Chriſto hertzlich geliebter Herr Paſtor,

Ich kan mir leicht vorſtellen, daß ſie meine vorige Brieffe werden betrübet haben, indem dieſelbe von lauter Ungewißheit und Kleinmuth zeugeten; habe aber anders nicht ſchreiben können, als damals mein Hertz beſchaffen war, weil ich nicht gerne heucheln wollen. Da ich nun durch GOttes wunderbare Güte unter vielen ſchweren innern Zufällen wegen des hieſigen Schul-Gebäudes nicht allein bisher erhalten, ſondern auch eine Zeitlang mercklich geſtärcket, und im Gemüth befriediget worden; So kan ich nicht unterlaſſen bey dieſer Gelegenheit GOttes wunderbare Güte gegen Ew. W. E. zu preiſen. Der erbarmende GOtt hat in währender Zeit, da die beſondere Prüfungen über das hieſige Schul-Weſen ergangen, mich mein Elend mehr erkennen laſſen, als vorhero, welches mir zu meiner Demüthigung dienen, und für vielen ſelbſt Gefälligkeiten durch die Krafft GOttes bewahren müſſen. Nun kan ich erſt ſehen, in was für Seelen-Gefahr ich geſtanden, wenn dieß Werck ohne Hinderniß von ſtatten gegangen,

jeder-

jedermann es für ein Werck des HErrn erkant, und ich dabey lauter ſüſſe und angenehme Verſicherungen empfunden hätte. Der erbarmende GOtt und himmliſche Vater hat mich mit groſſer Geduld und Langmuth getragen, und ſein Werck immer einen Fortgang haben laſſen, ob gleich es mir ſelbſt zuweilen ſo närriſch vorgekommen, daß ich gewünſchet, es nimmer angefangen zu haben, und in ſolchem Jammervollen Zuſtand kein Füncklein Glauben verſpühren können. Jetzo iſt, (GOTT ſey ewig Lob und Danck!) das Hauß in völligen Stande, ſo, daß wir bereits das Werck des HErrn darinnen nach der, an Ew. Wohl-Ehr. zuvor überſandten Ordnung, treiben können. Viel arme beklagens-würdige Leute läſtern darüber dergeſtalt, daß ſie auch der lieben Kinder nicht verſchonen, ſondern dieſelbe mit Spott-Namen belegen, und in ihrer Gegenwart die Præceptores durchziehen, ſie ſind auch nach ihrer Meinung verſichert, es werde mit dieſem Werck nicht lange Beſtand haben. Mein Hertz iſt aber (GOtt ſey Ehre!) gutes Muths, denn ich weiß aufs allergewiſſeſte, daß GOtt helffen kan, ſolte Ers, wider Vermuthen, aus heiligen, mir verborgenen Urſachen, nicht thun wollen, ſo bin ich zufrieden, habe ich doch dieſes Werck nicht zu dem Ende vorgenommen, daß ich wolte Ehre davon haben, warum ſolte ich denn nicht zufrieden ſeyn, wenn ich dadurch zu Schanden würde? Es iſt mir genung, daß ich den Seegen GOttes meiner und mei-

ner Mit-Gehülffen Arbeit an den Kindern ſehe, ja wenn auch kein anderer Nutzen bey dieſem Werck verſpühret würde, als daß die lieben Kinder, ſo in der Schule ſchlaffen, nicht ärgerliche böſe Exempel zu ſehen bekommen; ſo iſt meines Erachtens nur allein dieſes mit keinen Gelde zu bezahlen. Den 15ten dieſes Monats wurde das letzte Gemach, nemlich der Saal in dem Schul-Hauſe bezogen, vorhero aber von dem Herrn Regiments-Paſtore Lauræo eine Aufmunterungs-Rede zum Lobe GOttes darinnen gehalten, da ich denn GOttes ſonderbahre Fügung daraus erkannte, daß der Mann ohne Umſchweiffe von der Wahrheit zeugen muſte, denn es wird die in der hieſigen Schule übliche Methode, die Kinder in der GOttesfurcht anzuweiſen, von den meiſten für thöricht gehalten. Einige geben zu, daß ſelbige einiger maßen nützlich ſeyn könte, aber eben nicht nöthig ſey. Gelobet ſey der HErr aller Herren für ſeine Gnade und Barmhertzigkeit, welche Er wider alles menſchliche Vermuthen in dieſer Gefangenſchaft an denen Kindern erweiſet! Er geſeegne alles, was zu ihrem ewigen Heyl vorgenommen wird, und laße ſie in der Jugend mit Ihm recht bekant werden, und ſie ſeine Kräffte empfinden, damit ſie von der, im Argen liegenden Welt, nicht verleitet werden, ſondern mitten unter dem unſchuldigen Volck vor dem HErrn würdiglich wandeln, und endlich das ewige Leben erlangen mögen! Alle Kinder GOttes an ihren Orte

wer-

werden von mir hertzlich gegrüßet. GOtt laſſe ſie alle in ſeinem Erkäntniß mercklich wachſen, Er gebe mir Gnade jederzeit zu ſeyn

Eurer Wol-Ehrw.

Tobolsky im Dec.
1715. in hertzlicher Lieb aufrichtiger
C. F. v. Wreech.

Beym Ende dieſes Jahres beſtand die Schule aus folgenden: 1) Einer der die Direction des gantzen Wercks hatte, und die Kinder in den Informations-Stunden zur GOttesfurcht anführete, und alſo alle Examina verrichtete. 2) Sechs Informatoribus welche die Kinder in der GOttesfurcht, im Leſen, Schreiben, Rechnen und lateiniſcher Sprache unterrichteten, die auch in den Frey-Stunden über die Kinder die Auffſicht hatten; dieſe alle waren Ober-Officirer, auſſer einem. 3) Noch ein Informator, ein Lieutenant, dem die Rußiſche Kinder unter ſeiner Information gegeben waren. 4) Eine Pflege-Mutter für die Mädgens. 5) 4. Rußiſche Knaben, 18. der Gefangenen Knaben, 12. der Gefangenen Mädgens, 4. der Gefangenen Knechte zur Bedienung der Kinder, die auch zugleich die Information genoſſen. 6) 1. Oeconomo, ſeiner Charge nach ein Lieutenant. 7) 2. Lieutenants von denen chriſtlichen Freunden, den Oeconomo zur Hülffe bey der Wirthſchafft. 8) 3. Knechte bey der Wirthſchafft. Summa 55. Perſohnen. Von dieſem ſpeiſeten in dem Schul-Hauſe 34. Perſohnen, darunter 16. Kinder waren.

Zum Beſchluß des Berichts von Anno 1715. wil noch einige Brieffe anführen, die in dieſem Jahr aus andern in Rußland liegenden Oertern einige gefangene Officierer geſchrieben, und ihren mit Ihnen nach Chriſto JEſu eines Sinnes gewordenen Freunden zugeſand haben. Woraus zu erſehen, wie GOttes Werck der hertzgründlichen Bekehrung unter den Gefangenen zugenommen, indem einer durch des andern Exempel ermuntert worden, ſie auch bey Gelegenheit nicht unterlaſſen, ſich durch Brieffe zu ſtärcken.

## I. Des Herrn Rittmeiſter Törners Schreiben an Herrn Capitain Creutz.

Hertzgeliebter Herr Bruder,

**Die Gnade unſers HErrn JEſu Chriſti ſey mit uns allen, der uns erlöſet und gewaſchen mit ſeinem Blute, demſelben ſey Ehre, Preiß und Herrlichkeit, von nun an bis in Ewigkeit! Amen.**

Mit Hertzens-inniglichen Vergnügen habe des Herrn Bruders Gnaden-Zuſtand in unſerm allerliebſten Heyland CHriſto JEſu vernommen. Erfreue mich deßen (mit demüthigſter Danckſagung an den lieben GOtt) um ſo vielmehr, weil unſere alte Welt-Freundſchafft und Bekanntſchafft mir hierinnen einiger maſſen Anleitung giebt. Welche ich demnach anietzo vergeſſen und abgelegt, hinwiederum aber das unauflößliche und ſüſſeſte Liebes-Band in

dem liebſten Heylande, ſo wol mit dem Herrn Bruder, als mit allen GOttliebenden und gläubigen Seelen, hiermit aufgericht, verneuert, und mir ausgebeten haben wil. Meines Orts geſtehe in tiefſſter Demuth zum Lobe GOttes des Allmächtigen, daß, ob ſchon ich als der allerunwürdigſte unter allen, und der unzeitig gebohren, (weil ich den Willen des liebſten Vaters wol wiſſen können, und offt dazu angetrieben worden, habe aber demſelben mit Unachtſamkeit muthwillig dem Anklopffen nicht Gehör gegeben) der nicht, ſage ich, eines bißlein Brodts, geſchweige denn der Gnaden GOttes, werth bin; ſo iſt doch die überſchwengliche Liebe und Gnade GOTTes mir Verlohrnen erſchienen. Wolle der liebe und Gnadenreiche GOtt, ich möchte Ihm für ſolche unausſprechliche Gnade mit demüthigſten Hertzen dancken! Ja allerliebſter Heyland, ich habe aus allen deinen Zügen mit Wahrheit erſehen, daß du mich je und je geliebet, darum haſt du mich auch nach dir gezogen. Ach! ſo vollende nach deinem allweiſen Rath, dein in mir aus GOtt angefangenes Werck! ſchaffe daſſelbe, daß man ſagen könne, es ſey mit GOttes Finger gemacht! O liebſter Vater! laß dein Wort, das lebendige Wort, ſo von dir ausgehet, in meinen Hertzen eingewurtzelt werden, auf daß, liebſter Vater! wenn du kommen wirſt in deinen Weinberg, mir es nicht gehen möge, wie dem Feigenbaum, ſo nur Blätter hatte, ſondern als ein lebendig gemachter

ter Rebe am Weinſtock dir wolgefällige Früchte des Geiſtes tragen möge, in Geduld, Demuth und Liebe! Bringe mich hinein in dein verheiſſenes Leben, das aus dir iſt, und pflantze mich auf dem Berge deines Erbtheils, den du, HErr JEſu liebſter Heyland! dir zur Wohnung gemacht haſt, zu deinem Heiligthum, das deine Hand bereitet hat. Vernehme unterdeſſen mit Hertzeleyd, daß der böſe Feind ſuchet auch äußerlich auf allerhand Art und Weiſe dem Guten zu widerſtreben, wie er zwar am innerlichen nicht die geringſte Gelegenheit läſſet vorbey gehen, eine, nach GOttes Gnade ſehnende Seele, aufs möglichſte zu beunruhigen, und zu verleiten. Es iſt zu verwundern, daß diejenige, ſo Werckzeuge im Worte ſeyn ſollen, die Erde nicht ſuchen aufzuarbeiten, um den edlen Saamen darein zu ſäen, und aus hertzlicher Begierde und Trieb des Geiſtes, müglichſten Fleiß darthun, zu verhindern, dem Feinde ſo öffentlich das Unkraut (als Comœdien u. ſ. w.) unter den Waitzen zu ſäen. Es wäre beſſer dem lieben GOtt mit imbrünſtigen Gebet, ohne Auffhören anzuflehen, daß Er wolle ſeinen Göttlichen Seegen aus Gnaden verleihen, und die Erde fruchtbar machen, daß der edle Saame könne in ſeiner Krafft hervor kommen und rein auffwachſen. Es gehet aber anitzo zu, wie vormals der Prophet klaget: **Wer vom Böſen weichet, muß jedermanns Raub ſeyn.** Derowegen iſt es dem lieben GOtt höchſt klagens werth,

daß

daß wir doch in dieſem Zuſtande nicht wollen weiſe und klug werden, die Zeit der Heimſuchung nicht wahrnehmen. O! daß wir doch GOTT innbrünſtiglich bitten möchten, um erleuchtete Augen, unſer Seelen-Elend, und den über uns ausgeſchütteten rechtmäßigen Zorn GOttes, recht einzuſchauen! Doch ſey dem liebſten GOtt hertzinniglich gedancket, daß Er nicht, wie wirs mit unſern Greueln verdienet, mit uns verfahren, maſſen er ſeine unausſprechliche Liebe auch darin erwieſen, daß Er uns aus hertzlichen Mitleiden, Raum und Zeit zur wahren Buße darreichet. Ja es iſt leider! der Betrug des Satans ſo groß unter uns, daß alle insgeſamt es geſtehen, und wie die Juden, ſagen: **Der HErr hat uns heimgeſucht und geſtraft wegen unſerer Sünden, wir habens verdienet**; Aber keiner, oder, ach weh! ſehr wenige wollen ſich zu dem lieben GOtt mit gantzem Hertzen nähern, um hertzliche Reue, Zerknirſchung des Hertzens, und wahre Beſſerung des Lebens demüthigſt anruffen, auf daß die lebendig machende Krafft des theuren Blutes JEſu Chriſti möge in unſere Seele einflieſſen, und daſſelbige würcken, wozu es vergoſſen iſt; ſondern im Schmeicheln und Tröſten widerſtrebet man dem Heiligen Geiſt in der That. Hingegen aber verſpüret man, daß Comœdien ſpielen, und andere dergleichen Narrentheidungen noch ſehr im Schwange gehen. Ach! daß doch die Menſchen ſo gar wenig bedencken, wozu ſie erſchaffen ſind,

nem-

nemlich zum Lobe GOttes und ſeines allerheiligſten Namens, dazu vermahnet uns nun der Apoſtel ſo treulich, wenn er ſagt: **Alles was ihr thut, das thut im Namen JEſu, und preiſet GOtt.** Ja der Endzweck der gantzen heiligen Schrifft zielet nebſt der Rechtfertigung hierauf, daß wir ſollen heilig ſeyn, wie Er heilig iſt. Solte wol nun ein Menſch ſo tieff noch in Finſterniß ſeyn, daß er geſtehe, ſolches geſchehe, oder könne geſchehen bey Comœdien oder dergleichen Narrentheidungen. Zwar in meiner Einfalt geſtehe gern, daß im finſtern Heydenthume, da die äußerliche natürliche Sitten-Lehren hochgeachtet wurden, mit welchen ſie die heutige Chriſten beſchämen, dergleichen Spiele ihre Liebhaber haben können; aber im Chriſtenthum, da alle herrſchende Finſterniß vertrieben und das helle Licht ſolte ſcheinen, wie Matth. 4, 16. ſtehet, weiß ich wol nicht, ob ſichs ſchicke, man verläugne denn gantz und gar das rechtſchaffene Weſen in CHriſto. Dannenhero für ein gewiß Zeichen zu halten, daß diejenige, ſo dergleichen Spielen Beyfall geben, oder keinen Eckel dagegen in ihrem Hertzen haben, auch nicht haben wollen, noch in dicker Finſterniß ſtecken, 2. Pet. 1, 9. weil ſie dieſe lebendige Erkäntniß nicht haben, der unſer Lehrmeiſter, innwendiger Schatz, höchſtes Gut, ja ewiges Leben iſt. Denn das iſt das ewige Leben, dich GOtt alleine kennen, und den du geſand haſt, JEſum Chriſtum, u. ſ. w. Soll aber das Reich GOttes in unſe-

rer

rer Seele aufgerichtet werden, ſo haben wir keinen andern Weg, als eintzig und allein Chriſtum den Gecreutzigten; Er iſt der Weg, die Wahrheit und das Leben; ohne ihm können wir nichts thun. Der Weg aber zu Chriſto, wird kein ander ſeyn, als daß der himmliſche Vater uns ziehen müſſe, wie wir von uns ſelbſten JEſum nicht einen HErrn nennen können, verſtehe nicht nach der Welt-Methode, ſondern im Geiſt und in der Wahrheit, mit Frucht und Heyl, ſonſten wäre es wie oben, wider das andere Gebot. Solches Ziehen nun des Vaters, iſt das Anklopffen des Geiſtes, oder die Buſſe. **Seelig iſt, der da aufthut, denn bey dem wird das Abendmal gehalten.** Eben wie Johannes geſchickt worden, dem HErrn den Weg zu bereiten: **Thut Buſſe, das Himmelreich iſt nahe herbey kommen: Thut Buſſe und gläubet an das Evangelium,** und Matth. 3, 8.-10. zu leſen; Alſo bereiten wir uns durch Buſſe, den Weg zu CHriſto, und nehmen Ihn auf, wie zu leſen beym Joh. 1, 12. den 13. Vers ja nicht ausgelaſſen. Durch ſtetige Ubung des Glaubens, ziehen wir Ihn uns an, werden theilhafftig der Göttlichen Natur, 2. Pet. 1, 4. Durch den völligen, lebendigen, ſeligmachenden Glauben, (dabey man im Licht wandelt, wie Er im Licht iſt,) haben wir Gemeinſchafft unter einander, 1. Joh. 1, 7. Halten wir ſeine Gebot, ſo bleibet Er in uns, und wir in Ihm, 1. Joh. 3, 24. Summa wir machen Ihn uns gantz zu

eigen, ſo, daß nicht wir, ſondern Chriſtus in uns lebet. Es wäre etwas zu weitläufftig, auch über mein Vermögen, dieſe Sache auszuführen. Sage nur allein, daß es eine ſehr ungereimte Sache ſeye, zu gedencken oder zu geſtehen, daß dieſe oben angeführte Wahrheiten, bey den Comœdien, oder ſonſten dergleichen luſtigen Spielen, mit dem Chriſtenthum beſtehen können. Denn **was hat die Gerechtigkeit mit der Ungerechtigkeit, die Heiligkeit mit der Unreinigkeit, das Licht mit der Finſterniß für Gemeinſchafft?** 2. Cor. 6. vom 14. V. bis zum Ende. Sind derowegen, bey denen, die Chriſten ſeyn wollen, ſolche Dinge, als Teuffels-Betrügereyen, gäntzlich zu verwerffen und auszurotten. Was iſts aber, wollen wir unſern gegenwärtigen Zuſtand ſelbſt an uns nicht wahrnehmen, ſo haben wir alle mit einander, ſo wol Hohe, als Niedrige, Lehr- als Hauß-Stand, ohne ſich ſelbſt zu ſchmeicheln, in dem Gefängniß zu Babel der Kinder Iſrael, als in deßen Abbildung, uns vollkommentlich zu ſpiegeln, ſo bey denen Propheten verkündiget und geſchrieben. Mein Hertzens-Flehen und Gebet iſt zu dem lieben GOTT, Er wolle uns Gnade aus dem Thron ſeiner Herrlichkeit ſenden, und an uns Armen laſſen wahr werden, was Er aus ewiger Liebe läſſet weißagen, durch den Mund des Prophetens Jeſai: Cap. 18, 7. Ach! allerliebſter Vater, wie würden alle dich liebende Seelen frölich ſeyn, wo du die Hülffe aus Zion zu uns ſendeteſt, und deine Gefangene wolteſt

erlö-

erlöſen, daß wir von allen Banden gantz frey und ledig, deinen allerheiligſten Willen in tiefſter Demuth, und gäntzlicher Unterwerffung in vollkommener reiner Liebe mögen thun können; Alsdenn würden unſere Seelen den HErrn erheben, und unſer Geiſt ſich recht freuen in dem lebendigen GOtt unſerm Heylande, ja, dir an deinem heilgen Ort, in deiner heiligen Hütte, ein neu Lied ſingen. Ja **das Lamm, das erwürget iſt, iſt würdig zu nehmen Krafft und Reichthum, und Weißheit, und Stärcke, und Ehre, und Preiß und Gewalt; demſelben ſey Lob, und Ehre, und Preiß von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.** Bitte, der hertzliebſte Bruder wolle aus Liebe, in Ausſchüttung ſeines Hertzens vor GOTT, um den gnadenreichen Beyſtand und Stärckung des ſchwachen, den lieben GOtt nicht unerſuchet laſſen. Wie auch Cap. N. -- und alle, GOtt von Hertzen liebende Seelen, von mir, als derer Gegen-Liebe unwürdig, hertzlich zu grüßen; womit ꝛc.

Moſcau, d. 20. Febr.
1715. N. T.

## II. Eines Obriſt-Lieut. an einem andern Obriſt-Lieut. aus Oranienburg.

Mein hertzlich-geliebter Bruder!

GNade, Barmhertzigkeit und Friede von GOtt dem Vater und dem HErrn JEſu CHriſto, dem Sohn des Vaters in der Wahrheit und in der Liebe, ſey mit uns allen! **Lobe**

den HErrn meine Seele, und was in mir iſt, ſeinen heiligen Namen, denn Er handelt nicht mit uns nach unſern Sünden, ſondern hat Gedult mit uns, weil Er kennet, was für ein Gemächt wir ſind, und gedencket daran, daß wir Staub ſind; Er heilet die zerbrochenes Hertzens ſind, und verbindet ihre Schmertzen. **Ich wil den HErrn loben, ſo lange ich lebe, und meinen GOtt lobſingen, weil ich hier bin.** Ja lobet den HErrn mit mir, und erkennet, daß der HErr GOTT iſt, der uns gemacht hat, und nicht wir ſelbſt, zu ſeinem Volck, und zu Schaafen ſeiner Weide. Ach! lieber Bruder, es fehlen mir Worte zu bezeugen, wie eine hertzliche Freude ich in mir befinde, über die unbeſchreibliche Gnade und Barmhertzigkeit, die der liebreiche GOTT uns hat wiederfahren laſſen, durch Anzündung ſeines wahren Lichtes in vielen Hertzen, welches aus meines lieben Bruders kundgemachten kennbaren Fußſtapffen und Zeugniſſen der unergründeten Liebe GOttes geſehen habe; wie wunderbare und Liebes-volle GOttes-Führungen ſind mit unſeren Gefangenen an denen entferneten Oertern vorgegangen. Nun der liebe GOtt, der das gute Werck in Ihnen und uns angefangen hat, der wolle es auch aus Gnaden zu ſeines Namens Verherrlichung weiter ausführen, daß unſere Liebe je mehr und mehr reich werde in allerley Erkäntniß und Erfahrung, daß wir prüfen mögen, was das beſte ſey, und unanſtößig bleiben bis auf den Tag CHriſti,

er-

erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch Chriſtum geſchehen zur Ehre und Lobe GOttes. Dem aber, der überſchwenglich thun kan, über alles, das wir bitten und verſtehen, nach der Krafft, die da in uns wircket, ſey Ehre in der Gemeine, die in CHriſto JEſu iſt, zu aller Zeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen! Was meinen innerlichen Zuſtand betrifft, ſo ſey dem höchſten liebreichen GOtt ewig Danck für ſeine Gnaden-Züge und Wirckungen, die Er meiner Seelen hat ſpüren laſſen von Zeit zu Zeit, und ſein Wort an mir laſſen wahr werden, da Er ſpricht: **Ich wil ihre Sünde mit Ruthen heimſuchen, und ihre Miſſethat mit Plagen, aber meine Gnade wil ich nicht von ihnen wenden, und meine Wahrheit nicht laſſen fehlen.** Ja, ich kan den höchſten GOtt nicht gnungſam preiſen, daß Er ſo langmüthig und geduldig mit mir geweſen, (der Ihm ſo lange widerſtrebet habe, und ſein vieles Anklopffen ſo gering geachtet) und doch mit ſeinen, theils väterlichen Lockungen, theils Züchtigungen, von mir nicht abgelaſſen, bis Er doch ſeinen Zweck an mir erreichet, meine verfinſterte Augen geöffnet, und innen werden laſſen, auf was für einen gefährlichen Weg ich gerathen war. O wie leicht läßt ſich ein Menſch doch betrügen, durch einen falſchen eingebildeten Glauben, und wird dadurch eingeſchläffert, daß er nicht betrachten kan den gefährlichen Zuſtand der Seelen, die in einen gantz andern Zuſtand muß geführet werden, wie

ich durch die Gnade GOttes in Chriſto erfahren habe, und zwar in Anleitung Herrn Prof. Franckens hertzrührenden Vorſtellungen und geiſtreichen Lehren in ſeiner Feſt-täglichen Poſtill zum erſten überzeuget worden. Der allmächtige GOTT wolle mir auch ferner Krafft geben, nach dem Reichthum ſeiner Herrlichkeit, ſtarck zu werden, durch ſeinen Geiſt, an den innwendigen Menſchen, daß ich auch möge durch die rechte Thür im Schaaf-Stall eingehen können, und ein wahrer Nachfolger des getreuen Hirtens werden! Mein werther Bruder! ich kan es auch nicht unberühret laſſen, wie ich im Durchleſen der lieben Brieffe und mutuellen hertzlichen Ermunterungen hertzliche Rührungen und ſonderliche Tröſtungen empfangen, die viele liebreiche Thränen ausgelocket, denn es hat an hieſigem Orte daran ſehr gefehlet, wie man bey vielen innerlichen Kampff und fürgeſtellten Difficultäten, habe Troſt und Erqvickung haben können, (denn an ſtatt der geſuchten Erläuterung, hat man ſich entweder mit einer unzulänglichen Erklärung, oder Vorwerffung gewöhnlicher Welt-Beſchimpffung abſpeiſen laſſen) aber der liebe GOtt, der allzeit beygeſtanden, hat durch ſeine Gnade auch mich hierinnen von den vorgeſtoßenen Scrupeln erlöſet, durch die liebliche Erklärungen und Anweiſungen in ſelbigen Brieffen. Bitte derohalben, wenn Zeit und Gelegenheit es zulaſſen ſolte, weiter etwas mitzutheilen, von der noch vermuthlich continuiren-

renden erbaulichen Correſpondence mit denen lieben Gottes-Männern. Für die gehabte Mühe, mit Auffſuchung der Bücher, als des Herrn Prof. Franckens Poſtill und Arnds wahren Chriſtenthum, dancke gehorſamſt, beklage, daß ſie nicht ſollen anzutreffen ſeyn, weil ſie hertzlich gerne hätte. Unterdeſſen geſeegne der liebe GOtt meinen Hertzen-Bruder für die Tractätgen, die Er mir zugeſtellet, und den Herrn Prof. Francken, der ſie mit GOTT gemacht. Der liebe GOtt wolle um JEſU willen zu Verherrlichung ſeines Namens auch Geiſt und Krafft zu dieſem Worte geben! Wir haben in des HErrn Namen 30. davon empfangen, 3. waren von obhänden gerathen, ehe ſie uns eingelieffert worden; wir haben ſie auch zuſammen beybehalten, daß ein jeder ſie zu leſen bekommen, der es verlanget. Unſer etliche haben ſelbige in einer Zuſammenkunfft zur Betrachtung vorgenommen, und laut geleſen, wobey durch GOttes Gnade ein guter Effect verſpüret, allermaßen ich geſehen, daß etliche, die von ungefehr dazu gekommen, es mit anzuhören, ziemlich dabey ſind gerühret worden. GOtt gebe ferner ſeine Gnade, daß ihre Hertzen nicht mögen felſigt ſeyn, ſondern daß ſie mögen GOttes Geiſt in ſich wircken laſſen, und völlig überzeuget werden in ihren Gewiſſen. Mein Hertzens-Bruder! ich dancke für den guten Wunſch und Ermunterung. Meines theils werde, nachdem mir verliehenen Maaß in Chriſto, den lieben GOTT anflehen, daß er

wolle meinem Herrn Bruder mit ſämtlichen lieben Mit-Brüdern in Chriſto, (ſo hertzlich grüſſe,) laſſen ſtarck werden in der Macht ſeiner Stärcke. Ich bin

Meines hertzlich geliebten Bruders,
Oranienburg d. 26. Febr. 1715. getreuer Diener, N.

## III. Ein Schreiben von einem Schwediſchen Feld-Prediger Herrn Paſt. Auden, der nunmehro ſelig in dem HErrn entſchlaffen, an den Herrn Capitain Creutz.

Hochwolgebohrner Herr Baron und Capitain,

**Gnade und Friede vermehre ſich in Ihm und allen GOtt liebenden durch die Erkäntniß GOttes und JEſu Chriſti unſers HErrn, Amen!**

GElobet ſey GOTT und der Vater unſers HErrn JEſu CHriſti, der ſich nach ſeiner unendlichen Gnade über Ihn und unterſchiedlich andere von unſern Schwediſchen Gefangenen in Siberien erbarmet, und ihnen erleuchtete Augen des Verſtändniſſes gegeben hat, ſo, daß ihr nicht nur das tieffe Verderben, in welchem ihr weiland geſtecket, als ihr nach dem Lauff dieſer Welt gewandelt; ſondern auch die theure Gnade GOTTes erkennen könnet, welche euch wiederfahren iſt, indem, daß viele unter euch ſo wunderbarlich von der Finſterniß zum Licht, und von der Gewalt des Satans zu GOtt bekehret, und

und alſo tüchtig gemacht ſind zu dem Erbtheil der Heiligen im Licht. GOTT der ein ſolch gutes Werck bey und in euch allen angefangen hat, der ſtärcke euch ferner und ſchencke euch aus ſeiner Göttlichen Krafft alles, was zum Leben und göttlichen Wandel dienet, durch die Erkäntniß des, der euch beruffen hat, zu ſeiner Herrlichkeit. Die Göttliche Allmacht bewahre euch durch den Glauben, daß ihr feſt und beſtändig in der Warheit ſtehen, und bis ans Ende behalten möget, was ihr empfangen habt, und das Ende eures Glaubens, nemlich der Seelen Seligkeit davon bringet. Was mich anlanget, mein hertzlieber Herr Capitain, ſo verſichere ich, daß ich durch ſein gutes und chriſtliches Exempel, in meinen Gedancken herrlich bin getröſtet, und gäntzlich überzeuget worden, wie die ewige erbarmende Liebe nicht an eines eintzigen Sünders Tod gefallen habe, ſondern vielmehr verlange, daß ſich jedermann zur Buſſe bekehre und lebe. Ja, ich bekenne rein aus, daß mich ſein Exempel in den Lauff des Chriſtenthums mercklich angefriſchet hat, ſo, daß ich nunmehro GOtt Lob! zum wenigſten eine gröſſere Luſt und einen ſtärckern Antrieb bey mir finde, mich um das rechtſchaffene Weſen, das in CHriſto iſt, zu bewerben, ſo viel als es meine groſſe Schwachheit, die ich von Tage zu Tage beſſer erkennen lernen, zuläſt. GOtt ſtehe uns bey! Er laſſe uns alle mit einander eines Sinnes ſeyn im Geiſt, und fleißig darnach ſtreben, wie wir uns unter einander, nach der

Gnade, die einem jeden gegeben iſt, nicht nur aufmuntern, ſondern auch erbauen mögen, auf unſerm allerheiligſten Glauben, durch den Heiligen Geiſt, auf daß wir als Glieder eines Leibes Gemeinſchafft untereinander haben können, und unſere Gemeinſchafft mit dem Vater und ſeinem Sohn JEſu CHriſto ſey. Unterdeſſen weil ihr die Hand an dem Pflug geleget habt, ſo ſehet ja nicht mehr zurück, ſondern fahret fort im Suchen, bis daß ihr die köſtliche Perle findet, die allen andern Verluſt überflüßig erſetzen, und eure Mühe reichlich belohnen wird. Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet: Dringet mit einem ernſtlichen Vorſatz und rechtſchaffenen Buß-Kampff durch alle ſtarcke Hinderniſſen (die euch das Fleiſch, die Welt, und der Satan in den Weg werffen) hindurch und laſſet euch keine weltliche Abſichten und Reflexiones mehr zurück halten, nach dem vorgeſteckten Ziel zu lauffen, auf daß ihr das Kleinod erlangen möget, welches die himmliſche Beruffung GOttes in Chriſto JEſu denen vorhält, die da getreu bleiben. GOtt, der getreu iſt, und in euch das Wollen gewircket hat, der wird auch das Werck ſelbſt und das Vollbringen in euch wircken, nach ſeinem Wolgefallen. Es wäre wol zu wünſchen daß eure GOTT liebende Geſellſchafft zur Ehre des Göttlichen Namens und Ausbreitung des Reiches CHriſti immer mehr und mehr anwachſen und zunehmen möchte, und daß aus der ſo groſſen Menge unſerer Gefangenen noch mehrere dieſe

Zeit

Zeit der Heimſuchung zu ihrer wahren Bekeh-
rung erkennen und nicht länger die Gnade GOt-
tes muthwillig von ſich ſtoſſen, noch ſeinen Rath
wider ſich ſelbſt, verachten möchten! Wo aber
ſolches nicht geſchehen ſolte, ſondern ihr im Ge-
gentheil erfahren müßtet, wie der Wahrheit wi-
derſprochen, und das Gute gehindert würde, ſo
wol von denen, aus euren eigenen Cameraden,
die noch nicht nüchtern geworden ſind aus des
Teufels Strick, als auch von denen, die doch
äußerlich das Amt des Geiſtes führen, und dar-
um für allen Dingen mit einem rechtſchaffenen
Eyfer trachten ſolten, das Reich GOttes zu ver-
mehren und ſowol im Leben, als im Lehren an-
dern vorzuleuchten, ja in allen Dingen, nicht
nur als Diener GOttes, wofür ſie wollen ge-
halten ſeyn, ſondern auch als Nachfolger Chri-
ſti ſich zu beweiſen. So laſſet euch ſolches nicht
irren, ſondern thut nichts deſto weniger, ohne
Murmelung und Zweifel, alles was ihr zu eurer
eigenen und anderer Erweckung zum Guten, und
Wachsthum im Chriſtenthum, dienlich zu ſeyn
befindet, als Leute, die da mehr ſuchen GOTT,
als Menſchen zu gefallen; und ſcheinet im übri-
gen als Lichter, mitten unter dem unſchlachtigen
und verkehrten Geſchlechte. Führet einen unſträf-
lichen Wandel, als reine Kinder GOttes, und
vertraget mit Sanffmüthigkeit alles, was die
Widriggeſinnte von euren Zuſammenkünfften
und eingezogen Leben, wider die Wahrheit aus-
ſtreuen, auf daß die, ſo ohne Urſach von euch af-
ter-

terreden, als von Ubelthätern, Pietiſten, Selbſt-heiligen, Verächtern des Predigt-Amts und öffentlichen GOttesdienſts zu ſchanden werden, daß ſie euren guten Wandel in Chriſto geſchmähet haben. Was ſonſt die Anfrage anlanget, von Franckens, Speners, und dergleichen Schrifften, wozu euch ohne Zweiffel, wie ich mercke, das unzeitige ſcrupuliren und unbedachtſame critiſiren einiger Menſchen veranlaſſet hat; ſo habe ich nöthig befunden, auſſer dem, was Norberg in ſeinem Schreiben, darauf mag geantwortet haben, meine Gedancken à part darüber zu äuſſern. Ich bekenne demnach rein aus, daß ich in ſelbigen Schrifften, ſo viel darinn geleſen, noch niemal etwas gefunden, ſo anſtößig, oder der reinen Evangeliſchen Lehre zuwider wäre: Sondern weil im Gegentheil die Leſung dieſer Bücher, nechſt der Heiligen Schrifft, nicht nur mich ſelbſt in meinen Chriſtenthum aufgemuntert und erbauet hat, ſondern ich auch vernommen habe, daß ſolches ebenfalls bey vielen andern geſchehen iſt, ſo müſte ich gegen mein eigen Gewiſſen handeln, wo ich iemand von Leſung derſelben abrathen wolte, was ſie auch ſonſt für harter Cenſur ietziger Zeit unterworffen ſeyn mögen. GOtt gebe, daß diejenigen, die da ſo viel auf dieſe Schrifften zu ſagen haben, und ſonſt Hochgelahrte, ja Meiſter in der Schrifft heiſſen wollen, ſelbſt die Mühe auf ſich nehmen möchten, ſolche mit guten Bedacht durch zu leſen, und ſie gegen die Heilige Schrifft zu halten, ſo würden ſie

ge-

gewißlich durch die Gnade GOttes innen werden, wie ſie in ihrer bisher vermeinten Orthodoxie noch weit von der Wahrheit entfernet geweſen; und wie ſie bishero dasjenige geſchmähet, was ſie entweder niemals ſelbſt geleſen, oder auch nicht verſtanden haben. Ein rechter Chriſt, der einigen Geſchmack der Wahrheit bekommen hat, der hat nicht nöthig in Sachen, ſo die Seligkeit ſeiner Seelen, und die Ubung ſeines Chriſtenthums betreffen, ſich von einigen menſchlichen Verordnungen und Verbot, (denen man ſonſt in allen Stücken, ſo das Gewiſſen nicht verletzen, GOttes halben zu gehorchen ſchuldig iſt) vorſchreiben zu laſſen: ſintemahl dieſelbe offt nichts anders zum Grund, als eine blinde Ubereilung, unzeitig gefaßte Opinion und falſchen Bericht haben. Auch iſt er nicht verbunden auf einige menſchliche Auctoritæt und Approbation zu reflectiren, ſondern er hat Macht und Recht ſelbſt nach der Wahrheit zu forſchen, und nach Pauli Regel alles zu prüfen, und das gute zu behalten. Wie ich nun nicht anders finden kan, als daß ein ſolch unzeitiges critiſiren über ſothane Schrifften, die gottſelige Männer aus einem heiligen Eyfer, für die Ehre GOttes und die Erbauung ſeiner Gemeine geſchrieben haben, eine groſſe Hinderniß iſt, welche der Satan allen frommen Hertzen, die da einen aufrichtigen Vorſatz haben, in der Erkäntniß der Wahrheit zuzunehmen, in den Weg wirfft: So hat man ſich derohalben in ſolchen Fällen wol vorzuſehen, daß

man

man nicht etwan aus Menſchen-Furcht das Gute verwerffe, ſondern für allen Dingen GOTT um die Erleuchtung durch den Heil. Geiſt anruffe, damit man als ein Geiſtlichgeſinnter, von allem recht urtheilen möge. Und wird er ſodann auch gewißlich einem jedweden den Geiſt der Wahrheit geben, der ihn in alle Wahrheit leiten und lehren wird, was er zu ſeiner eigenen und anderer Erbauung leſen oder nicht leſen darff. Und mag ich wol allhier mich der Worte des Apoſtels Johannis gebrauchen: Ich habe euch nicht geſchrieben, als wüſtet ihr die Wahrheit nicht, ſondern ihr wiſſet ſie, denn ihr habt die Salbung von dem, der da heilig iſt, und wiſſet alles, und dürffet nicht, daß euch jemand lehre, ſondern die Salbung lehret euch allerley. Ich ſchlieſſe hiemit, und ermahne euch alle, daß ihr euch ins künfftige wol verwahret, auf daß ihr nicht durch Irrthum der ruchloſen Leute, aufs neue, ſamt ihnen verführet werdet, und aus eurer eignen Veſtung fallet: Sondern in der Gnade und Erkäntniß unſers HErrn und Heylandes JEſu Chriſti wachſet. Friede ſey mit euch allen, und Liebe und Glauben, von dem Vater und dem HErrn JEſu Chriſto! Gnade ſey mit allen, die da unſern HErrn JEſum CHriſtum unverrückt lieb haben! Solches wünſche ich von gantzem Hertzen, der ich, meinen Hochwohlgebohrnen Herrn Baron und Capitain zu allen gehorſamen Dienſt in Geiſtlichen und Leiblichen verpflichtet bin. Moscow d. 20. Jan. 1715.

Mit

Mit dieſem nechſt vorhergehenden Brief lief auch Herrn M. Norbergs Antwort ein, auf eines Ehrw. Miniſterii zu Tobolsky Memorial vom 28. Octobr. 1714. Aus welchem folgendes, als das nöthigſte, ſo eigentlich zu dieſer Hiſtorie gehöret, extrahiret habe.

## EXTRACT.

WAs die privat Collegia anlanget, darinn einige derer Herrn Officirer zuſammen kommen, um des Herrn Franckens Poſtille, oder einiger anderer, als Arndts, Arnolds und dergleichen Schrifften mit einander zu leſen, ſo geſtehe ich mit Ew. Ehrw. gerne, daß es ſchwer ſey über dieſen Punct ſich zu eröffnen, ſonderlich weil ich nicht gnungſam von ihrer übrigen Beſchaffenheit unterrichtet bin, und möchte mich dannenhero entweder an ihrem Gewiſſen verſündigen; woferne ihr Vorſatz und Unternehmung unſchuldig wäre, oder könnte mich auch ihres Verbrechens theilhafftig machen, woferne ihre Zuſammenkünffte von einer andern Bewandniß und Folge ſeyn ſolten, als ich mir bisher vorſtelle; jedennoch um Ew. Ehrw. Begehren aufs einfältigſte eine Gnüge zu leiſten, ſo will ich Punctweiſe antworten, wie ferne ſolche Zuſammenkünffte mit GOttes Wort und unſers gnädigſten Königes ſammt anderer Chriſtlichen Obrigkeiten Verordnung überein ſtimmen. Erſtlich und vornemlich, wie ferne ſie mit GOttes Wort überein kommen. Es wird zweifels ohne Ew. Ehrw. eben ſo wol als mir bekannt ſeyn, daß wir aus kei-

nem Orte der Heil. Schrifft erweiſen können, daß ſie uns, als eine nothwendige Sache vorgeſchrieben und expreſſe anbefohlen wären, jedoch aber können wir auch nicht in Abrede ſeyn, daß deren Veranſtaltung und richtige Ordnung, wie auch Frucht und Nutzen, aus unterſchiedlichen Schrifftſtellen zu beweiſen iſt, als Joh. 5, 39. **Suchet in der Schrifft, denn ihr meynet ihr habt das ewige Leben darinnen, und ſie iſts, die von mir zeuget.** Und Actor. 17, 11. **Die** (nemlich Berrhoenſer) **nahmen das Wort auf gantz williglich und forſcheten täglich in der Schrifft, ob ſichs alſo hielte,** Col. 3, 16. **Laſſet das Wort Chriſti unter euch reichlich wohnen in aller Weisheit, lehret und vermahnet euch ſelbſt mit Pſalmen und Lobgeſängen, und geiſtlichen lieblichen Liedern, ſinget und ſpielet dem HERRN in eurem Hertzen.** Rom 15, 14. **Ich weiß faſt wol von euch, lieben Brüder, daß ihr ſelber voll Gütigkeit ſeyd, erfüllet mit aller Erkäntniß, daß ihr euch untereinander könnet ermahnen.** 1. Theſſ. 5, 11. **Darum ermahnet euch untereinander, und bauet einer den andern, wie ihr denn thut.** Heb. 3, 13. **Ermahnet euch ſelbſt alle Tage, ſo lange es heute heiſſet, daß nicht jemand unter euch verſtocket werde, durch Betrug der Sünde.** So lauten auch die Worte in art. Smalcald. part. III. art. IV. pag. 329. Deus enim ſuperabundanter dives & liberalis eſt gratia & bonitate ſua primum

per

per verbum vocale, qvo jubet prædicari remiſſionem peccatorum in univerſo mundo. Et hoc eſt proprium officium Evangelii. Secundo per Baptiſmum. Tertio per venerandum Sacramentum Altaris. Qvarto per poteſtatem clavium, *atque etiam per mutuum colloquium & conſolationem fratrum* Matth. 18, 20. Ubi duo aut tres fuerint congregati &c. Aus welchen allen ich annoch nicht anders als überzeuget bin, daß es eine Chriſtliche und folglich löbliche Sache ſey, daß gute Freunde untereinander GOttes Wort handeln, und nach Anleitung deſſelben ſich lehren und ermahnen, zu Stärckung ihres Glaubens und Beſſerung des Lebens. Welchergeſtalt auch unterſchiedliche Theologi unſrer Kirchen in einer ſo heilſamen Abſicht eine ſolche beſondere Ubung der Gottſeligkeit ſo wol gebilliget, als vorgeſchlagen, auch angefangen und befördert, davon läſſet weder gegenwärtiger Zuſtand zu, ihre Zeugniſſe zuſammen zu ſuchen, noch auch dieſe Gelegenheit dieſelbigen, die man zur Hand haben möchte, anzuführen. Daß ich um der Kürtze willen die Meynung des ſel D. Speners übergehe, als welcher in dieſer Sache für partheyiſch und verdächtig möchte angeſehen werden, deſſen pia deſideria aber doch niemand unter allen ſeinen Antagoniſten bishero weder in andern, noch in dieſer Sache berühret; ſo hat die Theol. Facultät zu Kiel (aus welcher Veranlaſſung iſt mir unbekannt) ein Reſponſum ausgefertiget, darinnen ſie ſich über die maſſen favora-

bel über ermeldtes Collegium D. Speners, welches zu der Zeit, als er noch in Franckfurth ſtand, gehalten wurde, eröffnet. Deßgleichen findet man, daß vor ohngefehr 30. Jahren, als einige Bürger in Riga dergleichen Conventus gehalten, die Theol. Facultät zu Leipzig in ihrem Bedencken ſie wider das Miniſterium Rigenſe in Verantwortung genommen. Carpzovii Meynung in ſeinen bekannten Tugend-Sprüchen lautet, pag. 444. alſo: „Ob die es verantworten können, die „dazu (er verſtehet die Collegia Pietatis) das „Maul rümpfen, und dis heilſame Werck nicht „allein nicht befördern helffen, da ſie doch viel „mit beytragen können, ſondern auch wol gar „nach aller Möglichkeit hindern, wird ſich einmal „ausweiſen. D. Schomerus zu Roſtock ſoll unterſchiedliche Diſputationes de Collegiis privatæ pietatis haben ausgehen laſſen, welche ich gerne hätte, darinn er dieſe Materie mit gröſtem Fleiß ausgearbeitet, und mit ſonderbarem Judicio und Vorſichtigkeit alles dasjenige, was für oder dawider könnte eingewendet werden, unterſuchet. Unſer M. Eckmann, Paſtor und Præpoſ. in Fahlun hat in ſeinem Buche, welches er von den Gelübden der Nothleidenden zur See oder vom Verfall und Wiederaufrichtung des Chriſtenthums 1680. ediret, part. II. cap. XII. Diſt. 2. viel feines; wiewol von der Art und Weiſe, wie ſich die Chriſten untereinander lehren ſollen, nur ſummariſch erinnert. Er bekräfftiget angeführtes a) aus unſerm geiſtl. Prieſterthum b) vielen Schrifft-

ſtel-

ſtellen c) Exempeln und Zeugniſſen des Alterthums, ſonderlich Chryſoſtomi, d) dem Alt. Teſt. Endlich ſchlieſſet er e) mit einer Klage, daß wir zwar eine Apoſtoliſche Gemeine heiſſen, gar nicht aber uns nach dem Apoſtoliſchen Befehl verhalten.

IIdo. Wieferne ſolche Collegia mit unſers allergnädigſten Königes und anderer Chriſtl. hoher Obrigkeiten Verordnungen übereinkom̃en; So kan nicht anders antworten, als 1) daß mir nicht bewuſt, daß dergleichen in Schweden ſolte vorgekommen ſeyn. Ich erinnere mich zwar, daß ohngefehr 1699. ein Studioſus, Namens Andreas Kock, welcher von ſeinen Reiſen neulich nacher Hauſe gekommen, mit 3 a 4 guten Freunden täglich die Heil. Schrifft auf ſeiner Stube zu leſen anfieng; Hernach von demjenigen, was vorgekommen ſeyn möchte, mit einander redeten, als aber das Conſiſtorium Holmenſe aus der Urſachen ſich dieſer Unternehmung widerſetzte, (wie es mir berichtet) weil es eine Neuerung, und man vernommen hätte, daß er mit Schwärmerey und andern ketzeriſchen Irrthümern angefüllet ſey, ſo blieb auch dieſes zurück. 3) Da nun kein dergleichen caſus vorgefallen, habe ich eben ſo große Urſache zu zweiffeln, als zu glauben, daß eine Königliche Verordnung darüber publiciret ſeyn ſolte. Wenigſtens bin ich gewiß, daß Se. Königl. Maj. unſer allergnädigſter König, als ein Chriſtlicher Herr und fleißiger Leſer des Worts GOttes, nimmer werden verboten ha-

ben, oder nach dieſem irgend etwas verbieten, welches das wahre Chriſtenthum befördern könte, NB. ſoferne es nicht gnugſam erweißlich iſt, daß unter dem Namen und prætext der Ubung der Gottſeligkeit allerhand irrige Meynungen wider GOttes Wort und die reine Evangeliſche Lehre, ſo in unſerer Augſpurgiſchen Bekäntniß und andern ſymboliſchen Büchern enthalten, ausgeſtreuet worden, oder auch, daß man aus ſichern Umſtänden Grund und Urſache hätte eine große Unordnung und Unweſen in dem Policey-Weſen zu befürchten. Gleichwie demnach in dieſen zweyen Begebenheiten ein Collegium pietatis von ſeinem wahren und richtigen Endzweck gantz abweichet, und ſolchergeſtalt ſeine rechte Art und Beſchaffenheit verlieret; ſo kan und muß es eben ſo wenig von einer Chriſtlichen Obrigkeit weiter verſtattet, als von einigen Gutgeſinneten unterſtützet und verantwortet werden. Ja, ich ſetze nach meinem einfältigen Bedüncken dieſes hinzu, daß, wenn ein Collegium pietatis von angeführten Muthmaßungen gäntzlich frey und unſchuldig wäre, und eine hohe Obrigkeit würde durch ein ungegründetes Angeben verleitet es zu verbieten und aufzuheben, ſo geziemet es doch nicht einem Unterthan, im geringſten von recht oder unrecht hierinn zu diſputiren, ſondern wie es ein privat-Werck iſt, ſo muß man ſich an dem Befehl und Beliebung der hohen Obrigkeit begnügen laſſen, inzwiſchen aber alles der höchſten Obrigkeit, ich meine der göttlichen Providentz

an-

anheim ſtellen, welche in allen Zeiten Mittel und Wege gefunden, und noch täglich findet, wann und wie es ihr gefället, nach ihrem allerheiligſten Willen ihre Sache auszuführen.

IIItio. Was an fremden Oertern in dieſer Sache vorgegangen, davon ſind mir nur zwey Exempel ſonderlich bekannt; das erſte iſt D. Speners Collegium zu Franckfurth am Mayen, alwo der Magiſtrat, als ſie des Mannes Chriſtliche Abſicht, und den mercklichen Nutzen, ſo er dadurch ſchaffete, erkannten, nicht allein ihren Conſens gaben, daß ers anfangs frey und ungehindert in ſeinem Hauſe halten konte, ſondern auch nachhero verwilligten, daß ers öffentlich in der Kirchen wegen größerer Räumlichkeit halten mögte. Das andere iſt Prof. Franckens Collegium, welches er zu Leipzig, als er daſelbſt Magiſter docens war, hielte, und hatte er anfänglich ebenſals ſo wol von der ſtudirenden Jugend, als der Bürgerſchafft, einen großen Zulauff, er bekam aber nachhero einen Widerſtand von Autoritate publica, ſo, daß er es einſtellen muſte. Die Sache iſt mir aus den Actis publicis ziemlich bekannt, und kommt mir dieſes am wunderlichſten vor, daß Facultas Theologica kurtz vorhero das Collegium, ſo in Riga gehalten wurde, gebilliget und verantwortet, anitzo aber ein gleiches bey ſich ſelbſt nicht zulaſſen wolten. Ihr Vorgeben iſt längſtens von andern unterſuchet, und laſſe ichs derowegen in ſeinem Werth: aber dieſes kan und muß ich concediren, daß ſo befugt der dama-

lige regirende Churfürſt in Sachſen war, ſelbiges Collegium zu verbieten, (denn Er konte ſeinen Theologis nicht mißtrauen, welche allerley Irrthümer angaben, und noch mehrere und ſchwerere conſequentien remonſtrirten) ſo rühmlich war der intereſſirten conduite, daß ſie ſich alſobald aus einander begaben; mithin mehr auf das Verbot der hohen Obrigkeit, als ihren particulairen Nutzen ſahen. Nach Erwegung dieſer Puncte, ſo ſind meine unvorgreifliche Gedancken von dem Collegio, welches in Tobolsky gehalten wird, dieſe: daß Ew. Ehrw. als Prediger und Seelſorger, Amts und Gewißens wegen von der eigentlichen Beſchaffenheit deßelben Collegii ſich informiren laſſen müſſen. Ew. Ehrw. eigene Furcht GOttes und Chriſtliches Gemüthe ſowol in ihren Amts-Geſchäfften, als übrigem Wandel, werden durch GOttes Gnade und Seegen der vornehmſte Grund ſeyn, mit gehöriger Weisheit und Vorſichtigkeit das Gute von dem Böſen unterſcheiden zu wiſſen. Dieſem würde trefflich die Hand bieten, wenn Ew. Ehrw. ſbeliebten einen nähern Umgang mit den Herrn Officierern und übrigen Mittels-Perſohnen ermeldten Collegii zu ſuchen, auch wenn ihre Zeit und Gelegenheit es zulaſſen wil, ihren Verſammlungen beyzuwohnen. Befindet man ihren Vorſatz und Vorhaben unſchuldig, daß ſie nichts anders, als die Verbeſſerung ihres Chriſtenthums in aller Einfalt intendiren, ſo iſt es Chriſtlich, daß Ew. Ehrw. als Diener CHriſti

und

und Haußhalter über GOttes Geheimniße, ihnen hierinn an die Hand gehen mit Lehre, Ermahnung, Warnung und Troſt, ſo, wie es die Gelegenheit mit ſich bringet, und dieſer oder jener nach ſeinen Umſtänden es nöthig haben mögte; befindet ſichs aber anders, entweder der heilſamen Lehre oder weltlichen Geſetzen entgegen, ſo können Ew. Ehrw. mit gebührender Langmuth und Beſcheidenheit ihnen ſolches vorſtellen, und nach vorhergegangener gründlichen Uberführung ſie von ihrem Vorhaben abrathen, da ſie denn ihrer ſeits eben ſo Chriſtlich ſich beſcheiden werden, dasjenige, was ihnen an GOttes ſtatt von ihren Seelſorgern geſaget wird, anzunehmen, und dem gegebenen Rath folge zu leiſten. Unter und nebſt dieſem Ew. Ehrw. ſtillem und weiſen Verhalten, erfordert auch die Chriſtliche Liebe, ſonderlich in dieſer affaire, daß Ew. Ehrw. (wie ich denn nicht zweiffele, daß ſie es ſelbſt wiſſen) mit allerhand Bitterkeit und harten Worten wider ermeldtes Collegium inne halten, und nicht, wie bishero von manchen geſchehen ſeyn ſoll, ſie für Enthuſiaſten, Fantaſten, Quacker, ſcrupulöſe Gewiſſen, ſinguläre Leute ꝛc. ausruffen. Denn iſt ihr Vornehmen unſchuldig, wie vorhero gemeldet, ſo verſündiget man ſich gewißlich in einem ſo blinden Eyfer wider das achte Gebot: **Du ſolt nicht falſch Zeugniß reden wider deinen Nechſten.** Solte auch ihr Vorhaben mit Fehlern behafftet oder ſtraffbar ſeyn, ſo ſehe ich dennoch darinn keine Er-

bauung, ſondern vielmehr Aergerniß, ſo wol bey der Gemeine überhaupt, als bey den intereſſirten inſonderheit, daß man ſie öffentlich mit ſolchen verkleinerlichen Namen beleget, ehe man ſie von ihren Abwegen und Irrungen mit ſolchen Gründen, die man auf ſein Gewiſſen vor GOtt und allen Chriſtlich-geſinneten zu verantworten ſich getrauet, überführet. In welcher Begebenheit demnach die Regul, welche Paulus denen Galatern cap. 6. v. 1. insgemein gegeben, von uns Lehrern inſonderheit zu beobachten: **Lieben Brüder, wenn ein Menſch etwa von einem Fehl übereilet würde, ſo helfft ihm wieder zurecht mit ſanfftmüthigen Geiſt, die ihr geiſtlich ſeyd.**

IV. Die Ordnung, welche Ew. Ehrw. in ihrem Gottesdienſt beobachten, iſt über die maßen gut, und wünſche nur dabey, daß ſolche ihre Amts-Geſchäffte zur Ehre Gottes, ihnen ſelbſten zum Vergnügen, und ihren Zuhörern zur Erbauung und Nutzen gereichen mögen. Aber, meine liebſten Freunde und Brüder, deutets nicht übel, daß ich ein Exempel, welches mir auf dem Hertzen lieget, vorbringe: Es iſt mir zu Ohren kommen, daß einige an ihrem Orte nicht allein ordentlich ein Comœdien-Haus eingerichtet; ſondern ſie ſollen auch einen Beyfall bey den Predigern gefunden haben, ſo, daß man öffentlich geprediget: es wäre ſolches eine zuläßige Sache, welche mit zur Chriſtlichen Freyheit gehörete. Wie ferne aber dieſes mit gutem Gewiſſen

ſen von dem einem Theil ausgeübet, und von dem andern verantwortet werden könne, wil ich ihnen ſelbſt überlaſſen. Wenigſtens finde ich meines theils ein Aergerniß in beyden, denn auſſer dem, daß gegenwärtiger Zuſtand ſo wol unſer ſelbſt, als unſers Vaterlandes, uns dergleichen eitele und ſchändliche Gedancken benehmen, und verleiten, hingegen uns eine Anleitung zur göttlichen Traurigkeit, welche eine Reue zur Beſſerung und Seligkeit wircket, geben ſolte; auſſer dem auch, daß wir, die wir uns der reinen Evangeliſchen Lehre rühmen, und weder in dieſem noch andern Dingen unſern Gegnern, den Catholicken, nachgeben ſolten, welche die Comœdianten für infam halten, und ſie weder zum H. Abendmale admittiren, noch ihnen unter ihren übrigen Religions-Verwandten einen Platz zur Grabſtätte auf ihren Gottes-Aeckern vergönnen; Außer dieſen allen, ſage ich, ſo ſehe gantz und gar nicht, wie ſich ein wahres Chriſtenthum und eine Comœdie zuſammen reimen. Denn wann ich den erſten Urſprung der Comœdien erwäge, ſo kommen ſie her von den Heyden, bey welchen einige, die vor andern ehrbarer geweſen, haben ridendo caſtigare mores und an ſtatt des gantz beſtialiſchen Weſens eine äußerliche Moral einführen wollen; welche ſie nach Anleitung der geſunden Vernunfft funden. Aber, was nutzet es, oder wozu iſt dergleichen unter uns Chriſten nöthig? die wir das eigene und reine Wort GOttes haben, welches uns unſer inneres Verderben

recht entdecket, und zeiget uns hingegen die allerbeſte und bequemſte Weiſe, als wirs irgend wünſchen können, in mancherley Lehren und Ermahnungen, ja in dem H. Sinn und Leben JESU CHriſti, wie wir in GOttes Krafft und durch den Heil. Geiſt, welcher iſt das Pfand und Siegel unſers Erbes, ſollen ablegen das Böſe, und verneuert werden zu allem Guten, wie uns dieſes Paulus lehret, 2. Cor. 3, 18. **Nun aber ſchauen wir alle die Klarheit des HErrn, wie in einem Spiegel, mit aufgedecktem Angeſicht, und wir werden verkläret in daſſelbige Bild, von einer Klarheit zu der andern, als vom HErrn, der der Geiſt iſt.** Beſehe ich nun die Comödien an ſich ſelbſt und deren Gebrauch, man mag ſie nun nennen, wie man wolle, entweder einen Zeitvertreib, oder Recreation der Sinnen, oder Leibes-Ubung zu einer Geſchicklichkeit, oder wie man wil, ſo bleiben ſie dennoch in der Wahrheit nichts anders, als eine Fleiſches-Luſt, da der eine unzüchtige Lieder ſinget, der andere tantzet, der dritte ſich zum Narren oder Pickelhering machet, der vierte was anders vornimmet, das unanſtändig genug ſeyn mag, niemand aber wird mir das allergeringſte zeigen können, ſo unter einigem prætext GOTT wolgefallen ſolte. Wil man nun ſolches unter dem Namen der Chriſtlichen Freyheit beſchönigen und billigen, ſo wird die böſe Unart und der fleiſchliche Sinn Anlaß gnug haben weiter um

ſich

ſich zu greiffen, und unter ſelbigem Vorwand mehrere und gröbere Untugenden und Laſter zu entſchuldigen. Derowegen bewahre uns der große GOtt, daß wir, welche der Gemeine zum Muſter der Nachfolge im Lehr und Leben geſetzet ſeyn, durch die Freyheit dem Fleiſche ſolten Raum geben, Gal. 5, 13. oder daß wir durch ſolche loſe Predigten unter eben daſſelbe Gericht und Verantwortung, wie jene falſchen Propheten, verfallen ſolten, über welche GOTT klaget Ez. 13, 10. ſeq. **Darum, daß ſie mein Volck verführen, und ſagen: Friede, ſo doch kein Friede iſt, das Volck bauet die Wand, ſo tünchen ſie dieſelbe mit loſem Kalck, ſprich zu den Tünchern, die mit loſem Kalck tünchen, daß abfallen wird, denn es wird ein Platz-Regen kommen** &c.

Den 2. wurden zween Knechte auf ihr Begehren ſolchergeſtalt in die Schule angenommen, daß ſie ſich in derſelben monatlich wechſelsweiſe informiren ließen. A. 1716 Jan.

Den 8ten führte GOtt der HErr einen Knaben wie auch ein Mägdgen herzu.

Den 10ten kam abermals ein Knecht in die Information, und

Den 12. drauf ein Mägdgen zur Pflege-Mutter.

Den 14ten machte ein Chriſtlicher Freund, nemlich der nun verſtorbene Lieutenant Palm, der ſich ſelbſt hierzu erbot, einen Anfang, die älteſten Knaben im Zeichnen zu informiren.

Den

Den 16ten wurde wiederum ein Mägdgen zur Information herzu gebracht; eodem kam auch ein Mägdgen bey der Pflege-Mutter zu liegen.

Den 20ten kam ein Knecht zu mir, mit dem Anbringen, weil er von meiner Noth bey der Schule etwas vernommen, ſo möchte ich aus ſeinem Vermögen das geringe von ihm annehmen, welches ein Rubel war, ſo er mir in einem Papier überreichte. Dergleichen ereignete ſich auch von unterſchiedlichen andern, daß ſie mir Geld zu leihen anboten.

Um dieſe Zeit traff ſichs, daß ein paar in großer leiblicher Armuth lebende Eltern durch den Tod getrennet und die Frau von dieſer Welt abgefordert wurde. Dieſe hatten 3. Kinderchen, davon die Tochter in der Schule zur beſtändigen Verpflegung an Unterhalt und Information auf- und angenommen, und bey der Pflege-Mutter einlogiret wurde, welches den 24ten ejusdem geſchahe.

Den 25ten hujus trug der Vater ſeine beyde noch bey ſich habende Söhnchen, eines von 6. das andere von 4. Jahren auf ſeinen Armen herein, weil ſie beyde gebrechlich an Füßen, überdem auch der Armuth wegen gantz elendiglich ausſahen. Eben war die gantze Schule an Kindern und Informatoren im Saal zuſammen, alwo er dieſe beyde Kinder niederſatzte, darüber faſt ein jeder, der zugegen war, ihr Elend bejammerte, und einige Kinder zu Thränen bewogen wurden. Wie mich nun der Vater anſprach, dieſe ſeine arme Kinder in meine Verpflegung aufzunehmen, ſo geſchahe es auch, und wurden ſie ihrer Gebrechlichkeit und Schwachheit

heit halber der Pflege-Mutter anvertrauet, um deſto beſſer in Acht genommen zu werden. Denſelben Tag, da ich in die Mägdgens-Stube gieng, um dieſer armen Kinder wegen noch einige Anſtalt zu machen, ſo fand ich ſie beyde in einem Bette ſitzen, und hörte ſie mit Erſtaunen ein ſehr ſchandbares Lied ſingen. Wie aber GOtt der HErr an ihnen beyden hernach eine recht ſonderbare Gnade und Seegen für allen andern blicken laſſen, ſolches wird in der Relation weiter hin erfolgen.

Den 30ten wurde die Schule mit einem Knaben und Mägdgen vermehret.

Den 8ten kam einer in die Schule, mit der Anfrage: auf was Weiſe ich die Kinder in der Schule rangirte? Da er denn dem Vermuthen nach erfahren wolte, ob die Officierer-Kinder nicht einen Vorzug vor denen Kindern der Gemeinen hätten. Es wurde ihm geantwortet, daß die Kinder nach ihren profectibus rangiret würden, ohne Abſicht auf den Unterſcheid der Condition ihrer Eltern. Febr.

Den 21ten kam ein Knabe zur Schule von 5. Jahren.

Den 25ten ließ der liebe GOtt folgendes Warnungs-Exempel für die ſämtliche Kinder der Schule geſchehen, nemlich: Ein Schul-Knabe, nachdem er zu Hauſe geſpeiſet, ſiehet den angeſpannten Schlitten, mit welchem der Knecht nach dem Waſſer fahren ſol, und da ihm immer eine Begierde zum reiten angefochten, er hierzu von der Mutter auch einige Verſtattung gehabt hat, wie ſie denn auch dieſesmal, wiewol gegen des Vaters Verbot, darein gewil-

gewilliget hatte, ſo traf ſichs, daß, da er mit dem Pferde in die Gaſſe kam, das Pferd ſcheu wurde, er herunter zu Boden fiel, und der Waſſer-Schlitten über ihn dahin fuhr, davon er ſehr gefährlich, und inſonderheit am Kopff beſchädiget, an den Gliedern des Leibes aber gedrucket ward; blieb auch auf der Gaſſen, weiln die Beine ihm überfahren waren, elendiglich beliegen, und hätte wol gar erfrieren müſſen, wenn nicht einer von unſern Freunden dazu gekommen, und ihn auf ſeinen Armen denen Eltern zugebracht hätte, blieb alſo dieſer Knabe aus der Schulen zu Hauſe kranck liegen.

Mart. Den 8ten wurde, nach gepflogener Unterredung, mit dem Herrn Inſpectore abermal ein Examen gehalten, und ob man ſich wol genau verſichern kunte, die Kinder würden wenigſtens, wie vorhin, auf die Fragen ihre Antwort in der Schrifft gegründet, gebührend von ſich ſtatten, ſonderlich, da ſich eine ziemliche ſtarcke Verſammlung einfand, um von denen Kindern zu ihrer Erbauung das nöthige und verlangte zu hören; ſo geſchahe zu unſer und der Kinder nöthigen Demüthigung, daß ſie faſt nichts, oder ſehr wenig antworten konten, ſondern meiſt als verſtummt da ſtunden, da ſie gleichwol kurtz vorher und auch hernach ſelbige Fragen mit fertigen Beſcheide zu beantworten wuſten. Dieſes aber gab uns Præceptoribus eine gute Anleitung in unſer Hertz zu gehen, und dasjenige in uns zu erforſchen, ſo vielleicht ſonſt zu unſerm Schaden wäre verborgen geblieben.

Man merckte auch nach der Zeit, wie heilſam es de-

denen Kindern war, daß GOtt ihnen dieſesmal den Muth entzogen hatte, maßen ſie dadurch von ſelbſt-Gefälligkeit, Eigen-Ruhm u. d. g. abgeführet, und dafür bewahret wurden. Zu bewundern aber war es dennoch, daß der heilige GOtt daher an ſeinem Lobe nichts abgehen ließ, indem man demſelben Tag und nachgehends erfuhr, daß einige derer zugegen geweſenen dennoch die Güte GOttes an denen Kindern, ohnerachtet ſein uns dißmal mit ihren Antworten gar keine Satisfaction gethan, hochgeprieſen hatten, und ſelbſt dadurch waren gerühret worden.

Den 14ten war der Knabe, welcher am 25. paſſato ſo ſehr vom Pferde beſchädiget worden, geneſen, und kam wieder zu der Schule; eodem kam auch ein Mägdgen an.

Den 15ten kam wiederum ein vaterloſes Mägdgen in die Schule und Koſt.

Da ohngefehr den 17ten ein paar unſerer Gefangenen, mit denen ich gar gewiß Schreiben aus Moſcau vermuthete, hier angekommen waren, ich aber weder von dem einen, noch dem andern einen Buchſtaben an mich erhielte, und alſo ziemlich wegen gemachter Schulden, vorm Kopff geſtoßen wurde, ſo fand ſichs gantz unvermuthet, daß doch am 19ten mir ein Brieff zu Handen kam, worinnen eine Beyſteuer für die Schule von einigen Chriſtlich-geſinneten, ſowol derer Unſrigen in der Gefangenſchafft, als andern in Teutſchland gemeldet ward. Der liebe GOtt munterte uns alſo hierdurch abermal ſonderbarlich auf zu ſeinem Lobe,

und

und ſtärckte mich in dem Vertrauen zu ſeiner fernern Hülffe.

Den 24ten wurde ein Knabe aus der Schule genommen.

Einige wenige Tage vor Oſtern, beym Ende dieſes Monats, gerieth die Schule durch den Lügen-Geiſt in eine ſehr üble blame durch die gantze Stadt, und zwar einer heßlichen anſteckenden Kranckheit wegen, wie auch nicht zu nennender Unthaten halber, ſo darinn ſolte verübet werden, ſo gar, daß man befürchtete, es würden die Eltern insgeſamt ihre Kinder aus der Schule nehmen, und da ſie gegen das Feſt faſt alle Kinder zu Hauſe kommen laſſen, ſo wurde unſere Furcht dadurch ſehr gemehret, meinten auch gar, die lieben Kinder wol nunmehro zum letzten mal in der Schule geſehen zu haben, ja dieſe Furcht wurde auch bey uns deſto größer, indem zween Eltern ihre Kinder in der Schule nicht mehr wolten ſchlaffen laſſen.

April Da wir auch nach dem Feſte die Schule wieder zu halten begonten, ſo am 25ten April geſchahe, ſo ſahen wir ſehr wenig Kinder vor uns, die ſich eingefunden hatten. Wie nun dahero wir bewogen worden, vor GOtt dem HErrn niederzufallen, und Ihn anzuflehen, iſt leicht zu erachten. Der grundgütige GOtt beſchämte uns aber bald, in berührter unnöthigen Furcht, und gabs, daß ſich die Kinder alle zuſammen wieder einſtelleten. Unſerer Unſchuld aber gab uns unſer Gewiſſen Zeugniß, und wurden wir erfreuet, daß das Gerüchte in kurtzen von ſelbſten verſchwand, ohne unſere Bemühung.

Indeß iſt aus dergleichen Tücken des Böſewichts zu ſehen, was derſelbe für einen großen Zorn und Grimm gegen alles, wodurch ſeinem Reiche Abbruch geſchiehet, hegen müſſe.

Den 11ten kam ein Knecht zur Schule.

Den 29ten wurde in Erwegung des Anwachſes der Schule, für nöthig erachtet, uns abermal nach einen Mit-Arbeiter umzuthun, wozu uns GOTT einen Lieutenant, Joh. Heinrich Köhler, ſchenckte, der ſich denn bey den kleinſten Kindern, als mit welchen umzugehen er ein ſonderbar Talent empfangen hatte, beſtellen ließe, wogegen Er die Koſt und ſein Verbleib in der Schule hatte. Eodem kam ein Mägdgen an.

Zu dieſer Zeit wurde eine Rede ausgebracht, daß ich die Kinder, die die freye Koſt und Information in der Schule genoßen, künfftig zu eigen behalten würde, daher eine Perſohn mir ihren Knaben verſagte, da ich ihr aus Liebe, zu deſſen Seelen Heil, die freye Koſt für ihm anbot, ſich aber doch endlich bedeuten ließ.

Den 6ten kam der nach Moſcau im verwichenen Winter aus Tobolsky abgelaſſene Capitain alda wieder an, und brachte einen reichen Seegen an Gelde mit, wie auch einige Schul-Bücher, und 422. kleine Tractätchen, wiewol die Schulden dennoch nicht völlig diesmal bezahlet werden konten, welches denn eine neue Prüfung verurſachte, indem man furchtſam war, von neuem Geld auf Intereſſe zu nehmen, wozu zwar die Nothwendigkeit antrieb, die berührten Intereſſen aber das Beden- May

cken verurſachten. GOtt der HErr ſchaffte aber bald Rath. Denn es kamen 2. Chriſtliche Freunde, die da Geld übrig hatten, deren jeder 50. Rubel ohne Intereſſe vorſchub, konten alſo die Schulden völlig bezahlet, das Werck weiter fortgeſetzet, und einigen Bedürfftigen mit etwas geholffen werden.

Der itztgedachte Seegen an Gelde beſtand aus einer Summa bey nahe 400. Rubel. Bey demſelben lieffen einige Brieffe zu unſerer Stärckung mit ein, darinnen abermals zu einem neuen Seegen Hoffnung gemacht wurde, wie aus dem folgenden zu erſehen:

## I. Ein von Herrn Obriſt-Lieut. Iſendorff an mich abgelaßenes Schreiben, d. d. Moſcau den 8ten Febr. Ao. 1716.

**Unſer allerliebſter JEſus verherrliche ſich mit ſeiner Gnade und göttlichem Friede immer weiter in ſeiner Seele!**

In demſelben hertzlich geliebter Bruder,

Ich hoffe mein letzteres mit Herrn Capitain M. wird durch GOttes Willen wol überkommen ſeyn, itzund mit Herrn Capitain N. folget nun der von dem lieben himmliſchen Vater beſcherter leiblicher Seegen. Zwar hatte ich Hoffnung, daß die Summa für die Schule ſpecialiter auf 100. Rubel gehen würde, allein ſo iſt es nicht ſo hoch gekommen, der gütige barmhertzige GOtt ſey geprieſen für ſeine ſo hell und deutlich für uns liegende väterliche Vorſorge. Ach! daß unſer Glaube dadurch in Ihm ſo befeſtiget würde, daß wir

wir hinführo getroſt alles auf Ihn nur ankommen ließen, wie ſo ſicher und wol würden wir dabey fahren. Es hat mich auch hierinnen nicht wenig geſtärcket und erwecket, das gelaßene Vertrauen, ſo lieber Bruder, der Schule wegen in GOtt gefaſſet zu haben, in ſeinem letztern an Herrn Paſtor Roloffs, bezeuget, und daß göttliche Gnade Ihn hierinnen eine völlige Ubergebung in ſeinen Willen und heil. Direction geſchencket. GOTT ſey auch dafür gedancket, der wolle ſich des Wercks denn auch ferner annehmen, und alle, die daran zu arbeiten haben; mit behöriger Weißheit und Gnade ausrüſten, damit ſein Name dadurch ausgebreitet und verherrlichet werde. Wir haben auch hier Nachricht, daß ein Studioſus draußen geſtorben, der auch etwas des Seinigen an die Schule in Siberien vermachet, allein nachdem ſind keine Brieffe aus Deutſchland angekommen, dahero denn ſolches Geld noch diesmal nicht mit erfolget. ꝛc. ꝛc.

Was mein hertzlich geliebter Bruder von ſeinem Seelen-Zuſtand mir eröffnet, ſo kan nicht umhin demſelben von Hertzen zu gratuliren zu der reichen Thränen-Saat, die GOttes Gnade Ihm gleich anfangs der Bekehrung thun laſſen, worauf nach ſeiner Verheißung eine reiche Erndte des Friedens und Freude im Heiligen Geiſt zu erwarten, worinn Ihn denn der HErr bekräfftigen wolle! Ach! wie hab ich mir die auch offt gewünſchet, und habe zu einem ſolchen Merckzeichen wahrer Buße nicht gelangen können, ja

wenn die Gnade GOttes in Veränderung des Sinnes und ernſtlichen Haße gegen alles, was Ihn zuwider, nicht milder als in den Gaben der Buß-Thränen in mir geweſen, ſo müſte ich billig an meiner gantzen Bekehrung zweiffeln. Aber gelobet ſey GOtt! der durch ſeine Krafft allein ein neues Hertz und Sinn zu ſchaffen angefangen hat, der vollende denn nach ſeiner Weißheit ſolchen Bau in uns bis zur beſtimmten Größe. Er mache uns treu ohne Ausnahme in Troſt und Untroſt, in Freud und Leid Ihm zu folgen, und uns ſeiner heiligen Führung zu übergeben, mit völliger Einſenckung unſers unter göttlichen Willen, ſo lange wir in ſolcher Ordnung ſtehen, kan uns nichts äußerliches verunruhigen. Aber ſo gehet es leider! freylich noch öffters, daß wir durch die äußerlichen Occupationes, die doch die Liebe uns gebeut, in Zerſtreuungen, und denn darauf in Dürre gerathen, worauf Zweiffel und Ungewißheit bald nachzufolgen pflegen, wobey der Satan ſeine vergifftete Pfeile mit unterſchießet, und die böſen Erblüſte durch ſein Zuſchüren ſo wieder zu wüten und zu toben anfangen, daß man darunter vergehen möchte. Aber wie weiß der liebſte Heyland auch dieſes zum beſten zu kehren, und uns dadurch unſer eigen nichts unter die Augen zu ſtellen. Das lehret uns denn auch beten, und Ihn von Hertzen ſuchen, wie Er ſich denn auch gnädig wieder finden läſſet. Ich habe aber denn auch wol darüber alles äußere eigenwillig als Hinderniße quittiren

tiren wollen, habe aber gleich gefunden, daß ich nichts damit gewonnen, ſondern mein Zuſtand nur immer ärger geworden, biß ich in Gehorſam, Ubergebung und Liebe öffters auch nur einige Schritte gethan, ſo iſt der HErr mit ſeiner Gnade wieder empfindlich worden. Das Gebet aber iſt freylich nach lieben Bruders Schreiben das nothwendige Gewehr, welches wir bey allen Umſtänden zu ergreiffen haben, und wodurch wir von GOTT nehmen und erlangen können, was wir bedürffen, womit auch lieber Bruder bisher an GOTT ſich gehalten, und dabey auch die Gewehrung ſchon öffters genoßen, und worinn unſer lieber himmliſcher Vater mich auch nicht zu Schanden werden laſſen. So laſſet uns denn mit zuſammen geſetzten Geiſte unſer Anliegen dem HErrn ſtets fürtragen in rechter Ordnung, ſo können wir ferner von Ihm nehmen, was wir bitten, dabey aber nur ſtille ſeyn und harren, ohne Ihm fällt kein Härlein auf die Erde, vielweniger läſt Er denen, ſo Ihm vertrauen, was wiederfahren, das ihnen ſchädlich, obsgleich die Vernunfft ſo ſtracks nicht begreiffen kan. Und ſo iſts dem lieben Bruder mit dem Schul-Weſen ergangen, und wird auch unter fernerer Prüfung von allerhand Arten, ſo müſſen fortgeſetzet werden, der liebe Bruder werffe denn ſein Anliegen noch ferner auf dem HErrn, der wird es ſchon wol machen. Wunderbar und mancherley ſind die Wege des HERRN, darauf Er die Seinigen führet, doch endigen ſie

ſich mit lauter Güte und Treue, wie wir ſolches bisher zu ſeinem Preiß, in Zuſammenhaltung dieſer unſer beyder Führungen ſagen und bekennen müſſen. Lieber Bruder Wreech! GOtt hat Euch eine theure Gabe mitgetheilet, darinnen, daß Er die Kinder informiren kan, allein, æſtimiret ſie die Welt nicht hoch, deſto theurer wird ſie von Kindern GOttes gehalten. Ich probirte es auch einmal, aber ach! wie untüchtig bin dazu, wuchert denn damit dem HErrn, und führet Jhn viel kleine und ſeine Seelen zu, Er wird ſchon ſeinen Seegen geben und ſchencken, ich wil gerne mit beten helffen, und ſonſt hier beſtellen, was nöthig an ihrem Ort, weil ich zu nichts anders taugliches helffen kan. = = =

## II. Ein Schreiben von Herrn Paſt. Roloffs an mich geſendet, d. d. Moſcau den 27. Januarij Ao. 1716.

**GOTT gebe immer mehr Erneuerung des Sinnes, und Erleuchtung des Verſtandes zu prüfen, welches da ſey der gute, der wolgefällige und vollkommene Wille GOttes!**

Werther und in Chriſto geliebter Bruder!

SEine werthe und geliebte Brieffe vom 25 Julij, 25 Aug. 1 Sept. 7 und 11 Decembr. ſind nach und nach wol geliefert, und haben die erfreuliche Nachrichten ſowol von der noch kräfftig unter Ihnen wirckenden Gnade GOttes, als auch

auch von denen erhaltenen theils geiſtlichen, theils leiblichen Gaben, ſo der HErr von fernen her Ihnen zugewand, zu unſerer Freude und Lobe GOttes, mitgebracht. Gleichwie ich nun billig den HErrn preiſe, daß Er Ihm und andern Mithelffern Gnade gegeben, und der Austheilung und Beförderung alles Guten treu, ſorgfältig und fleißig zu ſeyn, mit hertzlichen Wunſch, daß fernerhin alle gute und alle vollkommene Gabe vom Vater des Lichtes über Ihm und ſeine Mit-Arbeiter von oben herab komme; ſo dancke Ihm auch hertzlich für alle hiervon mitgetheilete Nachricht, ſonderlich auch was das Schul-Weſen ihres Orts betrifft. Was dieſes inſonderheit belanget, und die darüber gemachte Fragen, davon werde beym Beſchluß dieſes mein weniges Bedencken entdecken. = = Was nun, geliebter Bruder, die beſondere Bekümmerniß ſeines Hertzens über das Werck des HErrn, an der Jugend, wozu Ihm ſeine allmächtige Hand geführet, betrifft, ſo kan zwar wol erkennen, wie einer Seelen es nicht wenig Angſt verurſachet, die in ſo wichtigen Dingen nicht weiß, ob ſie ſich zur Rechten oder Lincken wenden ſolle, oder nicht erkennet, was des HErrn Wille, bey vorfallenden Umſtänden, da man doch eines erwehlen muß. Allein ich finde doch auch, daß die Bekümmerniß nichts helffe, ohne daß ſie zum Gebet treibet, und dahero auch hierbey inſonderheit noth die theure Ermahnung Pauli Phil. 4, 5. 6. 7. wahrzunehmen:

men: Der HERR iſt nahe, ſorget, oder bekümmert euch mit nichts; ſondern NB. laſſet durch Gebet und Bitten mit Danckſagung, was ihr zu bitten habt, (oder was euer Anliegen iſt) an GOtt bekandt gemacht werden, ſo wird der Friede GOttes, welcher NB. über allen Verſtand iſt, eure Hertzen und eure Gedancken verwahren in Chriſto JEſu. Dies iſt ja wol eine recht ſüße Anweiſung, wie wir auch in geiſtlichen und wichtigen Dingen die Sorge und Anliegen von uns auf den HErrn weltzen ſollen, maßen die innige Vater-Liebe wol erkennet, daß uns die Sorge auch in geiſtlichen Geſchäfften allzuſchwer, und mehr den göttlichen Verſtand hindere, als bringe. Wo wir aber uns in den Frieden GOttes hinein ſencken, und in aller Gelaßenheit auf ſeinen Winck und Willen warten, ſo wird uns nicht allein in ſolcher Stille des HErrn Wille kund werden, zu erkennen, was das beſte ſey, ſondern auch der göttliche Friede wird über dieſen Verſtand zur Beruhigung unſerer Seele herrſchen, und uns unſer Hertz und Gedancken in CHriſto JESU verwahrlich einſchließen. Darum auch, geliebter Bruder, wol gethan, daß Er alle ſeine Zuflucht zum lieben GOtt genommen, und die Sache auch anderer Gebet anbefohlen, wie ichs denn auch meiner Schuldigkeit erachte, dieſen ſeinen Zuſtand, nebſt allen Angelegenheiten ihres Ortes, dem HErrn fürzutragen. Er, der HErr, gebe nur viel Wachſamkeit und Rauchwerck

werck zu ſolchem Gebete! Jnzwiſchen wird auch GOtt ſein Hertz derweil erqvicket haben, doch auch wieder an neuen Prüfungen es nicht ermangeln laſſen. Denn ohne dies wird das Werck nicht gehen, weil ſonſten das Gebet nicht ſo viel Feuer haben möchte, darum auch die Güte GOttes zu preiſen, die gleich im Anfang die Schul-Sache in einem ſo heißen Feuer-Ofen geſtecket, auf daß man ſeine allmächtige Hand erfahre, wie die 3. Männer im Feuer-Ofen, und geliebter Bruder hat wol gethan, daß er das Feuer aus der Aſchen wieder herfür geſuchet, ja der HErr ſey gepreiſet, der ſein Hertz durch das äußerliche Feuer, ſo die Schule verzehret, aufs neue mit Liebe angefeuert, und zum Fleiß in dieſem Werck brünſtig gemacht, auch die Kohlen derer Widerwärtigen aufs Haupt geſammlet hat, und Jhm die Vergeltung ſeines Liebes-Wercks ſehen laſſen! Derſelbe liebe und getreue Vater mache Jhn immer mehr voll Liebe und Treue auf allerley Weiſe im Werck des HErrn fortzuarbeiten, und im Glauben auf den zu ſehen, der es ſelber angefangen, in der Zuverſicht: Er werde es auch vollführen. Jch ſchlieſſe mit denen Ermunterungen aus 2. Chron. 15, 7. Hagg. 2, 5.6. 1. Cor. 15, 58. und mit dem Seuffzer Pſal. 90, 17. 19. Wormit der Gnade JESU empfehle

Geliebter Bruder in dem HERRN
verbundener
Ulrich Thomas Roloffs.

## III. Ein ander Schreiben von eben demſelben d. d. 3. Febr.

JEſUM!

In demſelben werther und geliebter Bruder!

Nachdem die Innlage im vorigen Monath geſchrieben, kam vor einigen Tagen ſein geliebtes vom 3. Decembr. vorigen Jahres. Ich ſehe mit Freuden, daß Ihm GOtt aus der Angſt geholffen, und die Laſt beym Schul-Weſen tragen helffen. Ich war eben darauf bedacht, wie ein weniges auf ſeine 4. Puncten antworten wolte, ob gleich auch gedachte, GOtt würde derweil ſchon ſelber Ihm Rath geſchafft haben, wie ietzt auch (ſein Name gelobet!) ſehe. Doch wil ichs mit wenigen communiciren, daß ich mit Herrn Eberhard, (welcher den 5. huj. auf Petersburg gangen, von dannen Er auch wol nach Deutſchland gehen möchte) darüber conferirt, beyderſeits aber nicht gefunden, in der Sache etwas gewiſſes zu antworten, da wir der Leute, die das Geld beygetragen, ihren Sinn nicht wiſſen können. Zudem finden wir auch keine Schwierigkeit, indem die, ſo unter ihnen Weißheit in des HErrn Furcht haben, damit zufrieden, die Widerſinnigen nichts gründliches aufzubringen haben, und die Armen doch auch nicht verſäumet. Was brauchts denn, daß Er ſich darüber geängſtiget? Doch ſo läßts GOtt zuweilen uns ergehen, auf daß wir in allen Dingen lernen behutſam wandeln, und ins Gebet getrieben werden.

Ge-

Geſetzt aber wir fehleten auch, da wir nichts anders als in der Liebe wollen treu ſeyn, wir fehleten, ſage ich, in der Weißheit; haben wir denn nicht einen lieben Vater im Himmel, der ſeinen Kindern mit dem täglichen Brod auch alle Gebrechen reichlich und täglich vergiebet? Ich ſehe aus ſeinem obgedachten lieben Brieffe, Er habe es auch alſo befunden; und dabey erſt die wahre Demuth und gäntzliche Gelaſſenheit gelernet. O! theure Lectiones, wer dieſe gelernet, giebt erſt einen rechtſchaffenen Lehrer ab, denn auch Chriſtus aus dieſem Grunde, daß er ſanfftmüthig, indem er die Leute in ſeine Schule lockte. Matth. 11, 29. Von verlangten Büchern gehen hierbey, was man haben können, laut Aufſatz. Die 300. Rubel werden heute an dem Hi Cap. N. gelieffert werden. Ein mehrers finde ietzo nicht hinzu zu thun, als den hertzlichen Wunſch, daß GOtt ferner erleuchten, heiligen und führen, ja in Ihm ſelbſt, geliebten Bruder, befriedigen wolle. Womit hertzlich grüſſe

Meines im HErrn geliebten Bruders

ergebener

U. Roloffs.

### IV. Ein allgemeines Schreiben von eben demſelben d. d. Moſcau d. 9ten Febr. 1716.

Der Gemeine GOttes, die da in Siberien, beſonders in Tobolsky, gebe der treue Heyland JEſus Chriſtus treu zu ſeyn in der

Gna-

**Gnade GOttes, und immer völliger zu werden!**

Geliebte Brüder in dem HErrn!

Ihr letztes vom 25ten Julij vorigen Jahres, hat uns der Ihnen annoch beywohnenden Gnade GOttes ſüſſe Nachricht gebracht, welche wie ſie des HErrn Lob und Preiß, alſo auch das Gebet für ihr ferners Heil erwecket. Ich zweifele denn auch nicht, ihr eigenes und aller gläubigen Kinder GOttes, denen einiger maßen des HErrn Werck an ihnen kund geworden, ihr zuſammen geſetztes Gebet werde dem Vater im Himmel in ſeinem geliebten Sohn angenehm ſeyn, und fernern Zufluß der Gnade erlangen, daß ſie von Krafft zu Krafft kommen, und immer völliger werden. Eben das Erkäntniß, worinnen ſie aus göttlichem Licht ihren Mangel noch gewahr werden, iſt ſchon eine Gnade, durch welche ſie gereitzet werden, mehrern Fleiß zu brauchen, daß ſie allerley Tugend in ihrem Glauben darreichen, und nicht vergeßen die Reinigung ihrer vorigen Sünde, nicht faul, nicht träg, nicht unfruchtbar zu ſeyn in der Erkäntniß unſers Heylandes JEſu CHriſti, ſondern ihren Beruff und Erwehlung feſt zu machen, 2. Pet. 1. Ich habe das Vertrauen zu GOtt, der in ihnen wohnende und wirckende Geiſt GOttes wird Sie ſchon unterweiſen und lehren, wie Sie hierinnen zu wandeln und ſich zu verhalten haben. Doch wirds ihnen nicht zuwider ſeyn, wenn ihnen auch mit dieſen wenigen Zeilen von fernen ſage, was der

der Geiſt CHriſti ſie innwendig lehren wird, ich meine, ſo, als die tägliche Reinigung von aller Befleckung des Fleiſches und NB. des Geiſtes ihnen ein Mittel ſeyn wird fortzufahren mit der Heiligung in der Furcht GOttes, 2. Cor. 7, 1. alſo wil auch nöthig ſeyn, immerdar zu ſehen auf den Anfänger und Vollender des Glaubens, theils, daß man alle Wege in ſeiner Verſöhnung erblicke, die Reinigung unſerer Sünde, die Er durch ſich ſelbſt gemacht, theils, daß man an ſeinen Exempel und heiligen Vorbild ohn Unterlaß ſehe, was noch mangelt an der Gleichförmigkeit mit CHriſto, um demſelben immer ähnlicher im Sinn und im Wandel zu werden. So nöthig hierbey das Gebet, ſo nöthig das Wachen, finden wir am andern etwas ſträfliches, mögen wir nur geſchwind auf uns ſelbſt ſehen, ſo wird der HErr Gnade geben, daß wir als Lichter unter dem verkehrten und unſchlachtigen Geſchlechte leben, aber auch ohne Anſtoß und Aergerniß den Brüdern zur weiteren Erbauung im Guten dienen können. Ein ſteter Umgang mit GOTT, wie von Henoch und Noa Gen. 5, 22. 23. & 6, 9. ſtehet, wird gar ein großes hierzu beytragen. Es iſt eigentlich der Sinn: die Leute haben mit GOtt gewandelt, oder ſteten Umgang gehabt. Womit nun einer ſtets umgehet, das hängt ihm an, geht jemand mit großen Herren um, er nimt dergleichen gravität von Ihnen an, geht er mit liederlichen Geſinde um, man wird die Liederlichkeit bald an ihm verſpüren. Alſo gehen

wir beſtändig mit GOtt um, als ein Kind mit und vor dem Angeſichte ſeines Vaters, Geneſ. 17, 1. Wir werden an unſerm Vater und Erſtgebohrnen Bruder ſo viel ſehen und lernen, daß uns doch die Gleichheit der göttlichen Art anhangen und ankleben wird. Haben wir aber hingegen Umgang mit der Welt, wie bald werden wir den Gott dieſer Welt ähnlich ſehen? Ich verſichere mich, die Gnade GOttes, ſo Ihnen erſchienen im tunckelen Lande, wird Sie ſchon züchtigen, zu verleugnen das ungöttliche Weſen und die weltlichen Lüſte, hingegen vor dem Angeſichte GOttes züchtig, gerecht und gottſelig leben, und ſo zu warten auf die herrliche Erſcheinung JEſu CHriſti, alsdenn mit GOtt ewigen Umgang und Gemeinſchafft zu haben, wie es Apocal. 21, 3. heißet. Ubrigens dancke ich mit Ihnen GOtt in meinem Hertzen, daß Er meine wenige meiſtentheils äußerliche Dienſte an Ihnen ſo geſeegnet, daß Sie im Leiblichen und Geiſtlichen dadurch viel Gutes von andern empfangen. Bitte mir nichts mehr bey Ihnen aus, als Ihre beſtändige Fürbitte um göttliche Gnade für meine Seele und Seegen in meinem Amte. Der Chriſtlichen Frauen, welche Ihnen die 22. Rubel zu denen Bibeln geſchencket, werde Ihre Erkänntligkeit bey Gelegenheit vermelden. Der HErr aber, der bishero für Sie ſo wunderbarlich geſorget, verſorge Sie fortan, der ſich bishero Ihrer Seelen ſo hertzlich angenom-

nommen, der umfaſſe Sie beſtändig mit ſeiner Liebe und Gnade! Ich bin

Ihrer aller

Vor Moſcau den 9. Febr. 1716.

in dem HErrn ergebener Diener
U. T. Roloffs.

## V. Ein Schreiben vom Herrn Obriſt-Lieut. Iſendorff an mich geſand d. d. Maſcau d. 17. Febr. 1716.

JESUM!

In demſelben hertzlich geliebter Bruder.

DA ſchon alles von mir an Herrn Cap. N. abgeliefert iſt, und er in procinctu ſtehet zu reiſen, kommt der liebe GOtt abermahl mit Darreichung eines milden Seegens von 500. Rthl. ſage fünff hundert Reichsthaler Leipziger courrant, worunter mit die 500. Käyſer-Gulden, ſo ein verſtorbener Studioſus ihrer Schule in Siberien vermachet haben ſoll. Der Wechſel iſt zwar noch nicht ſelbſt hier, doch offeriret ſich der Kauffmann ſo Notice davon bekommen, mir in 3. Monath â dato ohnfehlbar zu zahlen. Weilen nun Herr N. ſeine Reiſe beſchleunigen muß, ſo kan der liebe Bruder nach 3. Monath ſich bemühen und das Geld dort heben, und nur einem courrenten Wechſel auf mich in Junio ziehen. ꝛ ꝛ ꝛ Gelobet ſey GOtt durch unſern HErrn JEſum für ſeine unbegreifliche Güte und Treue, der mehr thut, als wir gedencken oder begreiffen können,

nen, Jhm ſey Ehr, Preiß, Macht und Herrlichkeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit! Göttliche Gnade und der Friede JEſu Chriſti ſey mit Jhm und uns allen, die von Hertzen Seiner begehren! Jch verbleibe nechſt nochmaligen hertzlichen Gruß an alle GOtt ergebene Seelen.

Meines vielgeliebten Bruders ꝛc. ꝛc.

Nach allen denen Brieffen erhielte noch einen von eben demſelben, wie auch einen von Herrn Paſt. Roloffs, woraus folgende Extracte communiciret werden:

I.

**JEſus Chriſtus der Gecreutzigte ſey und bleibe unſer alles in Zeit und Ewigkeit!**

Jn demſelben hertzlich geliebter Bruder!

DEſſen geliebte 2. Schreiben vom 26. & 27. Jan. anni currentis habe wol erhalten, wie dann auch der Herr Paſtor Roloffs die ſeinige, von geliebten Bruder, nebſt die Copien von denen 2. Predigern aus Tomsky, zu unſer aller Erquickung und Ermunterung zum Lobe unſers gnädigen und barmhertzigen GOttes und liebreichen himmliſchen Vaters, wol erhalten. O! wie unbegreiflich iſt ſeine Liebe, ſeine Erbarmung, die einen nach den andern herbey locket, und zu ſich ziehet. Es müſſe denn endlich alles ſich vor Jhm beugen, und ſich im Gehorſam Jhm unterwerffen zur Verherrlichung ſeines Namens, zur Vermehr- und Ausbreitung ſeines Reichs, und zur Rettung vieler armen Seelen.

Jch

Ich erſehe aus geliebten Bruders Schreiben, daß Er lange keine Nachricht von mir gehabt; müſſen dahero meine Brieffe aus Nisna abgeſandt, nicht zur Stelle kommen ſeyn, worinnen unter andern mit berichtet, wie der getreue GOtt und liebe him̃liſche Vater aus Feuer-und Waſſers-Noth mich ſo wunderbarlich errettet, ſein heiliger Name ſey von mir unwürdigen Wurm dafür, nach dem Maaße, ſo ſeine Gnade ſelbſt in mir wircket, geprieſen in Zeit und Ewigkeit! Er ſchreibe mit dem Finger ſeines Geiſtes ſolche Wolthat in die Taffel meines Hertzens zum ſtetswährenden Andencken, damit ich nimmer vergeſſe, was Er gutes an mir gethan, und noch täglich thut zu Seel und Leib. : : : Die Nachrichten von ihrer Schule habe alle, ehe ſie nach Deutſchland mit Herr Eberhard giengen, geleſen. Ich preiſe den groſſen und wunderbaren GOTT in ſeinen verborgenen, heiligen und weiſen Wegen, in welchen Er ſeine Sache über alle unſern Begriff ausführet, und dennoch ſeinen Zweck zur Verherrlichung ſeines Namens erreichet, davon denn ihre Schule ein offenbares Zeugniß iſt, und wie wol hat der liebe Bruder gethan, daß er alles im Vertrauen und Glauben auf GOtt unter Anruffung ſeines Beyſtandes fortgeſetzet, und nicht geſehen auf dis oder das, ſondern nur allein auf GOtt, der hat Ihn denn auch nicht verlaſſen, ſondern treulich beygeſtanden, und zur Beſchämung alles Unglaubens und der Spötterey öffentlich bewieſen, wie Er es ſei-

nen Kindern gelingen laſſe, und ihnen nichts verſage, auch in keiner Noth verlaſſe, wenn ſie mit gläubigen Vertrauen an Ihm hangen. Dies müſſe denn auch alle Kinder GOttes ermuntern zur recht kindlichen Zuverſicht gegen Ihren lieben himmliſchen Vater, und zu mehrern Eindringen in ſeine unergründete Liebe. Ach! daß wir uns gäntzlich dahin einſencken möchten, wie ſicher würden wir ſtets darinnen bey aller äußerlicher und innerlicher Widerwärtigkeit ruhen können. Und nun, mein geliebter Bruder! fahret fort mit unermüdeten Fleiß in Anwendung eures Pfundes zur Unterweiſung der kleinen in dem Wege des HErrn. Der Gnaden-Lohn wird ihnen auch vorbehalten bleiben, welcher vom Geiſt des HErrn allen denen verſprochen iſt, die andere den Pfad des Friedens angewieſen. Und hierbey kan deſto freudiger und getroſter, der von dem HErrn ihm gezeigte ſchmale Weg, betreten werden, und wird eines das andere gar nicht hindern, ſondern vielmehr befördern, indem ſo gleich alles, was von der ewigen Liebe, geliebten Bruder, in dem geheimen Creutz-Wege eingeflöſſet wird, in die kleinen Strömlein und Hertzen ſich wieder ergieſſen und mittheilen kan, und ie mehr Er auf ſolche Art ausgieſſet, ie mehr wird der Geber alles Guten nach ſeiner Verheiſſung wieder anfüllen, und obgleich der Feind durch allerhand Zerſtreuungen ſuchet das Gute zu hindern, ſo wird die Krafft CHriſti in Ihm doch mächtiger ſeyn, alles zu überwinden; Es werden

den aber ſeine feurige Pfeile bey dieſer GOtt gefälligen Occupation viel ſchwächer ſeyn, als wenn er, geliebter Bruder, auch in der gröſſeſten Einſamkeit und gantz abgeſchieden von allen Menſchen antreffen würde, wie wir ſolches aus dem Leben der Alt-Väter auch mit bemercken können. Unſer gecreutzigter JEſus ſtärcke Ihm denn in ſeiner GOTT gefälligen Verrichtung, und ſein Geiſt führe Ihm ſtets auf ebener Bahn. Der GOtt des Friedens heilige Ihn durch und durch, und verſiegele ſeinen Göttlichen Frieden in ſeiner Seelen in alle Ewigkeit! Ich verharre, hertzlich geliebter Bruder, ſein zu Gebet und Dienſten ergebener Diener

J. C. v. Iſendorff.

## II.

## Die Rechtſchaffenheit unſers Glaubens müſſe immer mehr Liebe und Gedult wircken, daß wir den Willen GOttes thun und die Verheiſſung empfahen!

Werther und in Chriſto theuer geliebter Bruder,

IHre ſehr geliebten Brieffe vom 25. Jul. 23. Aug. 1. Sept. 7. Novembr. und 3ten Dec. vorigen Jahres, ſind den 27. Jan. am 8. paſſato, ſo mir recht, alle durch Herrn Capitain N. N. beantwortet, auch dabey die 300. Rubel, und wo es recht behalten, noch etwa 80. Rubel ſo bloß allein für ihre Schule nebſt einigen Büchern geſand. - - - Nachhero ſind im Anfang dieſes Monats, ihre geliebten Schreiben vom 25.

& 27. Jan. ingleichen auch 2. vom 4. paſſato mit denen Innlagen, auch einer Copie eines Brieſſes vom Decembr. und noch einer Copie eines andern vom 11. Jan. (von welchen beyden aber das Original nicht geſehen) ingleichen auch 2. Copeyen aus Tomsky und andern Brieffen wol eingereichet, nebſt dem Sermon des Herrn Paſtor Lauræi über daſige Schule. Uber alle das Gute habe den HErrn gepreiſet, und ſage noch: Gelobet ſey der HErr, der allein Wunder thut, und gelobet ſey ſein herrlicher und ſüſſer Name immer und ewiglich! Ich freue mich hertzlich, daß GOttes Werck nicht allein in der Sache mit der Schule durchgedrungen, und vieler Widerwärtigen Unglauben und Spott beſchämet; ſondern auch, daß die allmächtige nnd gnädige Hand GOttes noch immer, wie ausgereckt, alſo auch noch hie und da zu ſich zeucht, diejenigen, welche bisher nicht kommen wollen. Am allermeiſten, mag ich wol geſtehen, erfreue ich mich, wenn ich ſehe und höre, wie die vom geiſtlichen Orden, ja welche wol vorher wie Paulus von ihm ſelber bekannt, 1. Tim. 1, 13. Läſterer geweſen, einen beſſern Sinn annehmen. Gelobet ſey der HErr, durch den das Wort Actor. 6, 7. noch erneuret wird.

An die lieben und theuren Männer in Tomsky Weſtadium und Oeſterberg wolte gerne ſchreiben, aber da ietzo auf morgen dencken muß, und nun eben wegen abgehender Gelegenheit erinnert ward, kans nicht ſeyn, bitte ſie inzwiſchen

hertz-

hertzlich von mir zu grüßen, und meiner geringen Seufſzer vor GOtt zu verſichern. GOtt laſſe ſie nur fortlauffen in Geduld, in dem ihnen verordneten Kampff! daß es mit Ihm, geliebter Bruder! nach meiner Hoffnung, ſo im vorigen bezeugt, ergangen, iſt mir beſonders angenehm geweſen, zu erfahren. Am allermeiſten, daß Er ſo viel gute Lectiones zu ſeiner Demüthigung, Glaubens- und Gebets-Ubung darüber gelernet. So ſehen wir denn immerdar, das Gold wird nicht lauter, als durchs Feuer, und unſer Glaube nicht bewähret, als im Ofen des Elendes, aber auch wie gut ſind ſolche Ubungen und Abwechſelungen aufs Zukünfftige, wenn man ein und andermal die wunderbare Güte GOttes in großer Noth erfahren, wie ſtärcket das, wenn noch gröſſere Prüfungen kommen!

Mein geliebter Bruder! bleibe Er doch, und behalte ſich durch göttliche Gnade in dem Wege der Niedrigkeit, Gelaßenheit und Glaubens-Arbeit, es wird Ihm nimmer gereuen, und ſo Er vor aller Welt darüber zum Hohn und Spott würde, ſo wirds Ihm ſo wol anſtehen, als JEſu CHriſto die Dornen-Cron. Für die Spötter und Läſterer mag man mehr beten, als über ſie empfindlich werden, die Haußgenoßen müſſens ja nicht beſſer haben, als der Haußvater, laß die Böſen fluchen, laß ſie ſchelten, ſo lange es ihnen der HErr erlaubet. Dis iſt das Zeugniß, daß wir nicht von ihnen, und ſie nicht von uns. Für die Gnade, ſo GOtt dem Herrn Pa-

ſtor Lauræo in dem eingeſandten Sermon, wofür hertzlich dancke, gegeben, ſey auch ſein Name gepreiſet! Ich bitte Ihm ſo wol, als dem Herrn Paſtor N. einen dienſtfreundlichen Gruß zu vermelden. GOtt ſtärcke Sie, und heilige Sie ie mehr und mehr, theure Zeugen der Wahrheit, die in CHriſto JEſu iſt, zu ſeyn! &c. &c.

Den 7ten Maji kam ein Knecht, und den 11. drauf ein Knabe zur Schule, welchen ſein Herr Bruder aus Moſcau zu dem Ende nach Tobolsky mitbrachte. Mit dieſem erhielte ich 10. Bibeln und einige andere Bücher, nebſt einem und dem andern Schreiben, daraus folgendes extrahiret iſt:

## I. Extract eines Schreibens vom Herrn Obriſt-Lieut. Iſendorff, d. d. Moſcau den 21. Febr. 1716.

P. P.

DA heute gegen den Mittag der Herr Capit. N. mit ſeiner Suite wegreiſete, ſo kam gegen Abend die Poſt, und brachte einliegendes von Halle mit. Ich ſchicke ſie nach per poſta auf Wolgada, in der Hoffnung, daß ſie daſelbſt den Herrn Cap. N. noch antreffen, und alſo den geliebten Bruder durch denſelben zu Händen kommen. ⸗ ⸗ ⸗ Nachfolgende Puncta hat Herr Prof. Francke an Herr Eberhard (der aber ſchon von hier gereiſet, daher ſeine Brieffe von Herrn Roloffs erbrochen worden) geſchrieben, um den hertzlieben Bruder nach Siberien zu berichten, folgendes Innhalts: „Wenn Gelegenheit nach

Siberien zu ſchreiben vorfällt, ehe ich ſelber„ ſchreibe, ſo bitte ich dahin zu berichten, 1) daß„ ein chriſtlicher Studioſus Theologiæ, Namens„ Lange von Franckfurth am Mayn, Ihnen 500.„ Gulden im Teſtament vermachet, wie ich den„ Herrn Eberhard in meinen vorigen ſchon be=„ richtet. 2) Daß ich zwar dieſe 500. Gulden„ noch nicht bekommen, indeſſen aber doch durch„ Wechſel ihnen ſolches per Herrn Gründlern„ ordinire, nebſt dem was ſonſt für Sie einkom=„ men iſt, zuſammen 500. Rthl. = = = = Das„ was die vorgelegten Fragen betrifft, ſie nach„ meiner Erkänntniß darinne nach ihren Glau=„ ben und Liebe handeln mögen, indem nicht zu„ præſumiren, daß den Wolthätern zuwider ſeyn„ werde, wenn GOttes Ehre ſamt der Seelen„ Heyl nur darunter abgezielet werde. Dem„ HErrn befohlen! = = = Wie ſoll ich aber nun„ Worte finden mein Hertzens=Wreech, euch den Zuſtand meines Hertzens fürzuſtellen, als wel=ches erſtaunend und erſtarrend die unerforſchli=che Liebe und Güte unſers erbarmenden lieben himmliſchen Vaters anſiehet, aber für tiefſter Verwunderung nichts darvon auszureden ver=mag. O! GOtt was für Wnnder thuſt und zeigeſt du nicht noch täglich und ſtündlich zur Be=ſchämung unſers Unglaubens, und was würdeſt du nicht noch thun, wenn wir dir kindlich vertrau=eten? Thuſt du das im Leiblichen, was für Seegen ſtehet nicht in einer Gnaden=hungrigen Seelen, wenn ſie ſonſt nur von Natur und Ei=

genheit ſich rechtſchaffen abreiſſen möchte, bevor? Dies aber iſt ja, lieber himmliſcher Vater, ein Werck, ſo du ſelbſt in uns verrichten muſt, dazu du auch deinen Geiſt verſprochen haſt. Nun ſo zerreiß denn die Bande, darinnen wir noch verſtricket ſind; gieb uns aber ein neues Hertz und gewiſſen Geiſt, daß wir uns dir hertzlich übergeben, und an deiner Liebes-Hand im lebendigen Glauben und Vertrauen, als gehorſame Kindlein einher gehen mögen, und wenn wir ja ſtraucheln, halte uns feſt und laß uns nicht fallen, oder darnieder liegen, ſondern bewahre uns bis ans Ende, laß aber auch alles im Seegen geſchehen, und zu deines Namens Verherrlichung gereichen, was deine Kinder in Einfalt und Vertrauen auf dich zur Ausbreitung und Vermehrung deines Reichs an Jungen und Alten fürnehmen; Laß deinen Heiligen Geiſt Lehrer und Lernende erfüllen, ſo werden ſie nicht ſtraucheln, und gegen alle Pforten der Höllen beſtehen! Rüſte ſie aus mit deiner Krafft, ſo wollen wir ſingen und rühmen deine Macht, Amen um JEſu willen, Amen!

## II. Extract eines andern Schreibens von eben demſelben d. d. Moſcau d. 15. Martij 1716.

P. P.

EInlage ſandte ſogleich nach des Herrn Capit. N. Abreiſe denſelben auf Wolgada nach, in der Hoffnung, daß es ihm daſelbſt noch vorkommen,

men, oder wenigſtens antreffen würde. Allein ſo war Herr N. vor Ankunfft des Brieſes ſchon weg, daher er mir wieder zurück geſand worden, und mit dieſer guten Gelegenheit nun wieder fortgehet, mit welcher dann auch ein junger Knabe, des Herrn Paſt. L. Schwager, überkommt, welchen gedachter Herr Paſtor deswegen überſendet, daß er in ihrer Schule angenommen, und in der Gottesfurcht, und was er zu lernen tüchtig, unterwieſen werden möchte. ‹ ‹ Ich ſchließe, und flehe zu GOtt unſerm himmliſchen Vater, daß Er ſein in uns angefangenes Gnaden-Werck wolle herrlich hinaus führen, bis auf den Tag JEſu CHriſti! Er mache uns ſtarck an den innwendigen Menſchen, allen Verſuchungen unſerer Feinde in der Krafft unſers gecreutzigten Heylandes zu widerſtehen, unermüdet den Weg des Glaubens und der Liebe zu wandeln, und getreu bis an das Ende zu verharren. Getreu iſt der, der es verheißen hat, Er wirds denn auch gewiß thun und halten. Ihm ſey Ehre und Preiß zu aller Zeit, Amen!

Den 18ten begab ſich ein Officierer aus der Schule, welcher die Rußiſchen Knaben informiret hatte, nachdem beyde Knaben aus der Schule genommen waren. Hingegen ward dieſelbe mit einem Mädgen vermehret. Um dieſe Zeit wurden wir mit Betrübniß gewahr, wie ein Theil der Kinder, an denen man zuvor einen uns erfreulichen Ernſt in ihrem Chriſtenthum geſehen hatte, große Träg-

heit und Faulheit zum Guten von ſich ſpüren lieſſen, einige auch gar in ein und andere öffentliche Eitelkeiten und thörichte Fleiſches-Wercke bey ereigender Gelegenheit verfielen. Wir muſten auch über dieſes Elend eine geraume Zeit ſeuffzen, bis wir an einigen wieder eine Erweckung durch göttliche Gnade gewahr wurden.

Den 30ten kam abermal ein Mädgen in der Schule an.

Um dieſe Zeit wurde der Schluß gefaßt, denen, die unter uns gefangenen Officierern ſehr dürfftig waren, und an welchen man etwas gutes erblickte, zu ihrem leiblichen, inſonderheit aber der Seelen beſten, in der Schule die freye Koſt zu verſtatten.

Jun. Hierauf traten dem andern Junio ihrer zween, und den 3. ejusdem abermals 2. die bemelde Koſt wircklich an.

Den 11ten vermehrte GOTT die Schule mit einem Mädgen.

Den 12ten wurde wieder einem armen Chriſtlichen Freunde, und den 15ten einen alten kräncklichen Unter-Officierer erlaubet in der Schule zu eſſen.

Den 20ten wurde der Freund, der bishero die Kinder im Zeichnen unterrichtet hatte, von einem andern, nemlich dem Cornet Guſtav Horn, abgelöſet.

In eben dieſem Monat ſtießen dem Werck viele Hinderniße zu, und die Läſterungen blieben auch nicht aus, wie man denn allerhand widrige, doch ungegründete Meinungen zu hören bekam.

Im

Im Anfang des Julij wurde die Koſt einem kran⸗ Jul.
cken und gebrechlichen Gemeinen in der Schule ver⸗
gönnet, wie auch einen Officierer, welcher im Bau
der Schule gute Dienſte gethan hatte, und ſich er⸗
bot, noch fernerhin auf nöthigen Fall dieſe Dienſte
zu thun.

Im Anfang Aug. kam wieder ein Mädgen zur Aug.
Schule. Gleichwie es immer eine groſſe Hinder⸗
niß geweſen, an denen Kindern den habenden Zweck
zu erreichen, daß ihrer ein Theil nicht beſtändig in
der Schule gelaſſen, ſondern geringer Urſachen hal⸗
ber auf eine Zeitlang heraus genommen worden;
alſo erwieß ſich ſolches ſonderlich in dieſem Som⸗
mer, daher mans auch hier notiren wollen.

Den 24ten gefiel es dem lieben GOTT zum
erſtenmal ein Schul⸗Mädgen mit Tode abzufor⸗
dern, welches außerhalb der Stadt, auf dem, zum
Begräbniß der Gefangenen, angewieſenen Platz
begraben worden.

Den 29ten erforderte es die Nothwendigkeit des
Badens in dortigem Lande, zur Reinlichkeit derer
Kinder eine Bad⸗Stube zu bauen.

Nachdem um dieſe Zeit der bisherige Oeconomus, nemlich der Lieut. Schöning wegen überhand⸗ Sept.
nehmender Leibes⸗Entkräfftigung genöthiget wur⸗
de, dieſer Bedienung ſich zu äuſſern, ſo nahm ſolche
ein ander chriſtlicher Freund der Regiments Qvar⸗
tiermeiſter, Sam. Dufwing über ſich. Doch offerirte Er ſich kurtz hernach bey der Information derer
Kinder möglichſte Dienſte nach verliehener Gnade
zu leiſten, wozu Er auch im Namen GOttes im

An⸗

Anfang dieſes Monats introduciret wurde. Um dieſe Zeit meldete ſich auch eine verheyrathete Frau bey mir mit dem Verlangen, daß, weil ſie in ihrer Jugend nicht hätte leſen gelernet, ich ihr verſtatten möchte des Tages einige Stunden in die Schule zu kommen, damit ſie ſich im Leſen üben, und alſo in ihrem Chriſtenthum mit der Zeit aus göttlichen Büchern erbauen könte. Weil ich nun von ihr keine Bekanntſchafft hatte, ſo erkundigte ich mich zuförderſt ihrentwegen bey ihrem Beicht-Vater, der ihr das Zeugniß gab, daß ſie eine wahre Begierde hätte, mehreren Grund in ihrem Chriſtenthum zu erlangen, daher willigte ich in ihr Begehren. Und weil ſie ſich nicht ſchämete dem Examini der kleineſten Kinder mit beyzuwohnen, ſo ſegnete GOTT das Wort gar mercklich zur Erbauung an ihrer Seele.

Den 17ten beſcherte der liebe GOtt 327. Rubel aus Moſcau, die ich per Wechſel bekam, wodurch man aus denen damaligen Schulden kommen konte, wiewol zum Vorrath nichts übrig blieb, und daher zu fernerer Fortſetzung dieſes Wercks wiederum das Benöthigte aufgenommen werden muſte. Mit Führung der Wirthſchafft wurde es damals ſehr ſchwer, indem die Knechte aus den Dienſten giengen, und man keine andere wieder haben konte, bis GOTT der HERR auch dieſerwegen Rath ſchaffte.

tob. Den 9ten dieſes ward die Schule mit einen Mädgen vermehret, den 27. trat eine Officierers-Frau die Beſtellung in der Schule an, daß ſie die Mädgen zu gewiſſen Stunden, nemlich des Mitt-

wochs

wochs und des Sonnabends nachmittage im Nehen und Knütten unterwieß.

Den 9ten wurde ein Knabe der Gefangenen, der ſehr nackend und bloß war, aus Tomsky in die Schule geſchickt, um daſelbſt die freye Koſt und Information zugenieſſen.

Gegen den 15ten Nov. wurde auf Begehren des Herrn Inſpectoris abermal ein öffentlich Examen angeſetzet, und zwar über den andern Articul des Chriſtlichen Glaubens. Ich deutete ſolches denen Kindern an, und vermahnete ſie an das vorige Examen zu gedencken, ſie würden in der Prüfung finden, daß ſie ihres Theils auch Schuld daran wären, daß ſowol zum Lobe GOttes, als zu anderer Erbauung damals eine ſo ſparſame Bezeugung der Wahrheit wäre erſtattet worden. Sie möchten daher allen Fleiß anwenden, daß ihre Hertzen für Frechheit und falſche Abſichten bewahret würden. Man merckte hierauf bey denen meiſten eine Demuth und Andacht, wie dann nun dieſe Zeit viele der Schul-Kinder in einen erfreulichen Zuſtande waren, welches im Verfolg dieſes Berichts ſich klärer hervor thun wird. Den Tag vor dem Examen traf ſichs, daß der Oeconomus auf dem Marckte was zu thun hatte, da einer unſerer, in Tobolsky befindlichen Feld-Prediger, zu ihm ſagte: Es wäre beſſer, daß ich ſelber die Kinder öffentlich examinirete, als daß es der Inſpector, wie vorhin geſchehen, thäte, weil ich der Kinder Lehrer wäre, ſie meine Fragen beſſer verſtünden und dreiſter gegen mich wären, zu antworten. Solches eröffnete bemelder Nov.

Freund

Freund mir alſo fort, und waren eben einige Brüder in dem HErrn bey mir zugegen, die nach reiffer Uberlegung, dieſes auch für rathſam hielten. Ich aber konte mich hierzu nicht dringen, ſondern überließ es den Willen des HErrn, wie er es fügen wolte. Es gieng darauf ein chriſtlicher Freund ſeines Gewerbs halber zu dem Herrn Inſpector; da denn dieſes unter andern Reden auch war vorgekommen. Der Herr Inſpector fand ſich in Veranlaſſung deſſen noch ſelbigen Abend bey mir ein, und entdeckete mir ſeine Meinung dergeſtalt, daß, weil Er ohne dem mit einer Paſſion am Halſe beſchweret, morgen gantz frühe auch eine Amts-Verrichtung, nemlich ein ſehr ſchwaches Kind zu tauffen hätte, und Er es zur Ehre GOttes beſſer zu gedeien befände, wenn ich ſelbſt examinirte, als möchte ich im Namen GOttes dieſe Arbeit auf mich nehmen, Er ſelbſt wolte auch zugegen ſeyn und nach ereigender Nothwendigkeit zur Bekräfftigung einer und der andern Lehre, wie auch zur weiteren Ausforſchung derer Kinder das ſeinige beytragen. Nachdem nun zu dieſem Werck der Herr Obriſt-Lieut. Kuhlbars, als unſer dort befindlichen Gefangenen, damaliger Vorgeſetzter, die gantze Prieſterſchafft der Gefangenen, und die Eltern der Kinder eingeladen waren, ſelbige auch, und zwar nicht allein, ſondern über die Eingeladenen noch eine ziemliche Anzahl anderer, darunter einige waren, die nie zuvor in der Schule geweſen, ſich zur beſtimmten Zeit eingefunden; So wurde mit Gebet und mit Geſang im Namen des HErrn der Anfang gemacht. Die Abhandlung

war

war von der Perſohn Chriſti nach beyden Naturen, von ſeinem dreyfachen Amte, vom Troſt und Beſſerung, ſo man daraus zu ſchöpffen habe. Zuvor aber ließ man zur Auffmunterung einen von oben gedachten gebrechlichen armen Knaben den 27. Pſalm herſagen, welchen er vom Zuhören, von ſelbſten und uns unwiſſend gelernet hatte, wodurch gleich anfänglich, dem Augenſchein nach, die Zuhörer zur Stille und Bewunderung gebracht wurden. Ein kleines Mädgen von 4. Jahren ſagte darauf den 2ten Articul auswendig. Der Herr Inſpector hielte ſodann eine kleine Rede, that auch einige Eingangs-Fragen, und übertrug mir damit die weitere Continuation, kaum daß darauf das Examen eine halbe Stunde gedauert hatte, muſte der Herr Inſpector vorgemeldter Urſachen halber weggehen, da er disfalls eine nöthige Anzeigung an die Anweſende that, und ſelbige den morgenden Tag ſich einzufinden erſuchte, allermaſſen die vorhabende Materie doch nicht an dem Tage völlig könte abgehandelt werden. Die Anweſende bezeigten hierinn ihre Willigkeit, und continuirte ich in Abweſenheit gedachten Inſpectoris das Examen. Die Kinder insgeſammt erwieſen eine beſcheidene Freymüthigkeit in der Beantwortung und derſelben Beweiß aus H. Schrifft, zur mercklichen Erweckung der Zuhörer. Der Actus wurde dieſen Tag alſo geſchloſſen, daß obig gemeldter Knabe wiederum einen Pſalm und zwar den 34. herſagte, welchen er nebſt noch einen andern auf vorgedachte Weiſe gelernt hatte, darauf

auf der Geſang und das Gebet folgete, und giengen die Anweſende alſo um 12. Uhr aus einander.

Den andern Tag wurde um 9. Uhr wieder angefangen, nachdem ſich die Kinder aus der Stube gegen den Saal über mit ihren Præceptoribus in ihrer Ordnung, da die Zuhörer ſchon alle da waren, hinein verfüget, und ihren Raum ſtill und ſittſamlich eingenommen hatten, und darauf daſſelbe oben erwehnte Knäbgen den 40. Pſalm auswendig, und ein Mädgen von 4. Jahren ein auswendig gelernet Gebetgen hergeſaget. Unter Göttlichen Seegen examinirte ich ſodann bis 12. Uhr, in Gegenwart des Herrn Inſpectoris; Das Theil der Abhandlung war dieſen Tag vom dreyfachen Amte der Chriſten, ſo auch, wovon uns Chriſtus erlöſet habe; Der Schluß ſolcher darauf ſo wie geſtriges Tages, und invitirte der Herr Inſpector die Anweſenden auf den folgenden Tag um dieſe Zeit, das übrige aus dieſem Articul an- und auszuhören.

Den dritten Tag, als den 19ten war die Handlung von dem Stande der Erniedrigung und Erhöhung CHriſti; Von denen Urſachen und den Zweck der Erlöſung, wie auch vom Troſt und der daraus flieſſenden Beſſerung, und wurde die Verrichtung eben wie die vorigen Tage angefangen, und durch Göttliche Gnade vollendet. Solchergeſtalt kam dieſes Examen zu einem, von dem HErrn, ſehr geſegneten Ende. Zur allerſchuldigſten Ausbreitung der Ehre des Namens GOttes, finde mich hier getrieben, annoch mit ſpecialern Umſtänden zu zeigen, ſo viel mich ietzo in der Eil deſſen beſinnen kan

kan, was in dieſem Examine inſonderheit merckwürdig geweſen, und zwar nicht allein auf Seiten derer Kinder, ſondern auch in Anſehung derer Zuhörer, was nemlich in denenſelben für ein Nutzen von GOtt daher gewircket worden. Erſtlich veruhrſachte es eine groſſe Bewunderung und Auffmunterung, daß die Kinder mit ihren eigenen Worten ihre Antwort gaben, und den aus der Information gefaßten Begriff auf iede Frage ausdruckten; Wie auch eine Frage meiſt an unterſchiedliche Kinder geſchahe, und ein iedes ſeine Antwort, iedoch nicht ohne Grund aus der H. Schrifft, ertheilte, ſo wars mercklich, daß, wenn man alsdenn alle die Beantwortungen zuſammen nahm, ſich auf die Frage eine ausführliche gründliche Beantwortung fand. Fürs andere, daß ſie den Nachdruck des Beweiſes ihrer Antwort, aus denen Wörtern derer von ihnen angezogenen Sprüchen, worinn ſelbige ſteckte, ſo wol auf weiter Befragen, als auch meiſtentheils von ſelbſt anzuzeigen wuſten. Drittens wenn andere anweſende Prediger ihnen gantz frembde und ihnen gantz unbekannte Einwürffe machten, um ſie auf die Probe zu ſetzen, daß ſie alsdenn die Gewißheit ihres Begriffs deſto mehr mit gegründeter Antwort befeſtigten. Viertens, daß ſie mit ihren Beantwortungen ſo wol den Herrn Inſpectorem als mich öffters von der ordentlichen Abhandlung des Articuls ab, und auf ſolche Materien hinleiteten, durch deren Forſch- und Erörterung, bey denen Anweſenden viele unerkannte Sünden und alte üble Gewohnheiten der Welt als verdammliche Wer-

cke klar und offenbar würden. Fünfftens, wiewol es ſich ſelten traf, daß es ihnen fehlete, den Spruch zum Grunde ihrer Antwort accurat und recht zu citiren, daß ſie, wenn ſie ſich auf den Ort des Spruchs nicht beſinnen konten, dennoch anzeigten, in welchen Buch oder Capitel er ſich finden müſte, oder ſie behaupteten ihre Erkäntniß auch mit Exempeln aus der Schrifft. Sechſtens, daß die allerkleinſten Kinder von 4. bis 5. Jahren zur faſt gröſſeſten Bewunderung einen rechten Begriff ausdrücken konten, von der Perſohn und dem Amte CHriſti, von dem gantzen Erlöſungs-Wercke, und der daraus flieſſenden Krafft in denen Gläubigen, ſo die Erlöſung annehmen, ſo, daß ſie ſothanen Begriff mit ihren kindiſchen und einfältigen Worten vortrugen.

Auf die Anweſende nun zu kommen, und was der liebe GOtt an ihnen für Wirckungen hierdurch hat ſehen laſſen, ſo ſtanden vielen bey dieſem Examini die Thränen in den Augen. Einige ſagten, pfuy uns daß ſolche kleine Kinder, die kaum reden können, uns ſo beſchämen, und dasjenige wiſſen, was wir die Tage unſers Lebens nicht gewuſt; Ein gewiſſer Freund berichtete, daß ein alter Mann bey ihm geſeſſen, der, wenn er ein kleines Kind antworten gehöret, mit vieler Bewegung geſagt: O! HErr JEſu, was thuſt du für groſſe Gnade an dieſen Kleinen, ach mir alten Armen! Es hatten ſich auch Leute mit eingefunden, die nicht allein nie zuvor in unſere Schule gekommen waren, ſondern auch, dem Verlaut nach, eine rechte Averſion dagegen ſpüren laſſen. Unter ſelbigen war einer geweſen, dem die

Ant-

Antwort eines Knabens ungereimt und irrig gedaucht hatte, nemlich, daß man dem HErrn JEſu folgen, und ſo wie Er, geſinnet werden müſte; Der Herr Inſpector mochte darauf dem Knaben den Einwurff machen: CHriſtus wäre GOtt geweſen, und wie könten wir ſündige Menſchen ſo geſinnet ſeyn wie GOtt? Dieſen Einwurff hatte er ergriffen, als Waßer auf ſeine Mühle, da aber der Knabe darauf nach dem Grunde der Schrifft ſeine Erklärung machte, und der Herr Inſpector es confirmirte, ſo, daß es doch dabey blieb, man müſte CHriſto nicht allein in ſeinem äußern Leben und Wandel folgen, ſondern auch im Zweck ſeines Thuns und Laſſens ſeinen Sinn haben; da war er ſehr vorm Kopff geſtoſſen worden.

Auf die unermeßliche Gnade GOttes aber, ſo damalen der Schule wiederfahren, zu kommen, ſo erforderts die Nothwendigkeit, daß ich auch den innern damaligen Zuſtand faſt der meiſten Kinder hier bemercke, nachdem ſelbiger die Quelle gleichſam war, aus welcher, wie in den vorangeführten zu ſehen, ſo viele Erbauung durch die Gnade GOttes gefloßen. Berührter Zuſtand nun, war ſo wol vor dem Examine, als nach demſelben dergeſtalt beſchaffen, daß nemlich ich mit meinen getreuen Mit-Arbeitern GOTT dem HErrn demüthigſt für den Seegen des Pflantzens und Begießens zu dancken hatten, indem wir öffters gewahr wurden, wie einige Kinder das Elend ihres natürlichen verderbten Zuſtandes durch die Gnade GOttes dermaßen einſahen, daß ſie darüber offtmals in Thränen aus-

brachen, wie dann auch, da zuweilen unter dem Informations-Examine ſie in ein vertraulich Geſpräch mit mir ſich einließen, deutlich genung offenbareten, was in ihnen vorgienge. Von denen Eltern erfuhren wir vielmals mit Freuden, was für chriſtliche Reden ſie von ihren Kindern höreten, und was für gute Bewegungen ſie an ihnen bemerckten. Zum Preiße GOttes wil nur eine Begebenheit hier mit wenigen anführen, nemlich: Von denen Eltern kam einer, Zeitwährenden Examinis zu mir ins Hauß, und ſagte: Er müſte dencken, daß ich in meinem Hertzen etwas wider ihn haben müſte, dieweil ſein Sohn ihm einen ſonderlichen Brieff zugeſchrieben. Ich verſicherte ihn aber gar ſehr, wie ich auch in der Wahrheit thun konte: daß mir von berührten Brieffe ſeines Sohnes nicht das geringſte bewuſt wäre. Darauf ſprach er: Nun ſo vergebe mir GOtt meinen Verdacht, konte darauf die Thränen nicht bergen, und zwar mit dem freyen Geſtändniß, er ſehe wol, wie der liebe GOtt ihm nunmehro von ſeinem übeln Leben abziehen wolte, mit welchem er ſeinen Kindern bishero ärgerlich geweſen, indem GOtt ihm durch ſeinen eigenen Sohn vermahnen laſſen, und reichete mir darauf den Brieff vom Sohne, und las ich denſelben mit großer Bewegung zum Lobe GOTTes durch. Der Innhalt war aber dieſer: daß ers, der Sohn, nicht ſagen könte, wie wehe es ihm thäte, und wie ſchwartz es ihm gleichſam vor den Augen geworden, da er mit Zittern ſeinen Vater in Trunckenheit ſehen müſſen, welche laut der Schrifft ei-

ne

ne verdammliche Sünde wäre; allegirte auch zu dem Ende die Sprüche, und bat den Vater, er möchte doch ſolch unartiges ſündliches Weſen in ſeinem Hauſe abſchaffen. Letzlich hoffte er auch, der liebe GOtt, der ihm Gnade, Muth und Freudigkeit gegeben, an ſeinem Herrn Vater dieſes zu ſchreiben, würde es nicht ungeſeegnet ſeyn laſſen.

Ohngefehr um dieſe Zeit bekam ich für die Schule 7. Rubel 20. Kopeck, ſo für einem Schlaff-Rock gelöſet worden, welchen ein Doctor Medicinæ, namentlich Belau, der ſich nach dem Zeugniß des offtgedachten Paſt. Roloffs, rechtſchaffen zu GOtt bekehret hatte, vor ſeinem Abſterben in Moſcau an die Schule vermacht.

Den 22. kam ein Mann, der ein ſehr ruchloſes Leben geführet hatte, und ſich bey denen Officierern für einen Narren gebrauchen laſſen, zur Schule, hielte ſich eine gute Zeit dar auf, und machte groſſe Hoffnung zu ſeiner Bekehrung, er ward aber etwas kräncklich, da ſagten ihm ſeine alte Cammeraden, das kömmt alles daher, du biſt gewohnt zum Trincken, und weil du davon aufhöreſt, begegnet dir nun ſolches, und da er ſich nur einmal mit ihnen in ihre Geſellſchafft einlieſſe, bekam er wieder die Begierde zu ſeiner alten Gewohnheit, lief aus der Schule weg, wo er ſonſt die freye Koſt hatte, und fieng ſein voriges Leben wieder an.

Den 26. kam ein Schreiben aus Moſcau, worinnen gemeldet worden, daß noch kein Geld für die Schule angekommen, auch keine Nachricht einiger Hoffnung eingelauffen wäre, wodurch der Glau-

be wieder auf die Probe geſetzet wurde; zumalen da man bereits eine ziemliche Poſt Geldes aufgenommen hatte.

Den 27. wurde ein Mågdgen von denen Eltern aus der Schule genommen.

Dec. Den 3. wurden die Knaben aus der Lateiniſchen Schule, da dero Eltern auch zugegen waren, examiniret.

Den 7. kam ein kleiner Knabe von 5. Jahren zur Schule.

Den 8. nahm derer ålteſten Knaben einer, nach der gemachten Schul-Ordnung, Abſchied aus der Schule.

Den 10. kam ein Mådgen in die Schule zu ſchlaſen und in die Koſt.

Den 13. kam ein Capitain aus einer Stadt, 100 Meilen von Tobolsky, mit 4. Kindern zu dem Ende allda an, um dieſelben in die Schule zu geben, von denen 3. den 17. Decembr. auch in die Schule eingenommen wurden, allwo ſie freye Information und Verpflegung der Armuth halber genoßen.

Den 14. geſchahe das Examen im Rechnen und Schreiben, da die Probe darinnen beſtand, daß ſie erſtlich eine zierliche Prob-Schrifft, ſo gut jedes Kind konte, fürs andere eine Schrifft ohne Vorſchrifft, nemlich einen auswendig gelerneten Pſalm, woraus zu ſehen, ob ein jedes im Schreiben auch recht buchſtabirete, drittens ein geſchrieben Gebet, dadurch ein jedes Kind ſeines Hertzens Anliegen GOTT dem HErrn mit eigenen Worten vortrug, dem Herrn Inſpectori überlieferten. Durch die letzte-

letztere Art dieſer Prob-Schrifft wolte man nur bey ihnen erfahren, wie viel ein jeder zugenommen, aus ſeinem eigenen Hertzen etwas aufzuſetzen. Aber es war auch daraus inſonderheit die ihnen wiederfahrne Gnade GOttes zu erkennen; wie man denn in der Zeit, da die Tobolskyſche Schule geführet wurde, zugleich immer darauf bedacht war, die Kinder nebſt der wahren GOttesfurcht auch zu andern nöthigen Wiſſenſchafften anzuführen. Dahero nebſt dem Schreiben, Leſen und Rechnen, auch die Lateiniſche und Frantzöſiſche Sprache, desgleichen die Geographie, Geometrie und Zeichnen gelehret wurde.

Beym Beſchluß dieſes Jahres beſtand die Schule an Informatoribus, Kindern ꝛc. aus 86. Perſohnen, davon 57. in dem Schul-Hauſe ſchlieſſen, und 60. ſpeiſeten.

Den 2. Jan. wurde die Schule mit 1. Knaben, und den 3. mit einem Knecht, der ſich auch unterrichten ließ, vermehret. Eodem bekam ich ein Schreiben vom Herrn Obriſt-Lieut. Iſendorff, darinnen mir Hoffnung zu einem neuen Seegen aus Teutſchland, zu meiner Stärckung in damaligen Umſtänden gemacht wurde, wie aus folgendem Extract gedachten Brieffes d. d. Moſcau d. 1. Decembr. 1716. zu erſehen. A. 1717 Jan.

P. P.

SO berichte ich auch, wie ich aus Halle Nachricht von Herrn Prof. Francken bekommen, daß mit eheſten ein neuer Seegen für Sie nach Siberien an mich übermacht wer-

den ſolte, wovon für 8. Tagen ein Freund aus Halle abermal Nachricht gegeben, daß alſo die väterliche Vorſorge GOTTes nicht aufhöret, ſondern uns vielmehr immer neue Materie und Anlaß giebet zur Bewunderung ſeiner unergründlichen Liebe und Treue in geiſt- und leiblichen Anliegen. Er erwecke denn ſelbſt dadurch auch unſere Seelen zum rechtſchaffenen und stetswährendem Lobe und Preiße ſeines heiligen Namens, und aller Unglaube und Mißtrauen müſſe dadurch völlig in uns gedämpffet und beſieget werden. Hierbey iſt mir dieſes ſehr merckwürdig wieder begegnet, daß faſt zu einer Zeit des lieben Bruders Brieff von Herrn Paſt. Roloffs communiciret bekam, da Er an Ihm ſchreibet, daß Er bey zunehmenden Wercke und Vermehrung der Zahl der Kinder, und da Er bey itzigen Conjuncturen auch aus Teutſchland nichts vermuthen könte, nichts deſtoweniger auf die Vorſorge des HErrn es ankommen ließ. Und ſo wird mir denn auch des Herrn Prof. Franckens advis eingelieffert, daß der HErr wieder liebreiche Hertzen erwecket, die zu der Siberiſchen Schule abermals geſteuert. O! wie wunderbar zeiget ſich die erbarmende Liebe GOttes! Bey geliebten Bruder erhält der kämpffende Glaube kaum die Oberhand, ſo iſt Er ſo viel hundert Meilen von dort ſchon mit thätlicher Hülffe bekrönet, und beyde Zeugniße ſchicket der barmhertzige GOtt und Vater zu meiner Uberzeugung und Beſchämung zu gleicher Zeit in mei-

meine Hände. O! wie groß ſind die Wercke des HErrn, wer ihr achtet, der hat eitel Luſt daran. Ach GOtt gieb uns ſolches nur ſtets zu erkennen, und daß wir auf deine heilige Wege mögen recht acht haben, ſo werden ſie von nichts, als deiner überſchwenglichen Liebe, die du zu den Menſchen trägeſt, zeugen, laß aber ſolches denn auch eine hertzliche innbrünſtige Gegen-Liebe in uns erwecken, daß wir dadurch aufgemuntert werden, mit mehrerer Freudigkeit getroſt in deinen Wegen zu wandeln, und beveſtige du uns ſelbſt darinne biß ans Ende!

Den 10. kam ein Ruße mit einem Chriſtlichen Freunde, nemlich einem Rittmeiſter der Schwediſchen Gefangenen, in die Schule, und logirte daſelbſt ein paar Tage, wie er wegreiſete, ſchenckte er 2. Rubel der Schulen. Dieſer Ruße war mit vorgedachtem Chriſtlichen Freunde gar wol bekannt, hatte in der Stadt viele äußerliche Widerwärtigkeit, und indem er Winters-Zeit von da wegreiſete, und ſich in Schlitten ſatzte, hub er ſeine Hände unter ſeufftzen gen Himmel, worüber ihn andere Rußen, ſo es ſahen, ausgelachet, und geſprochen: das hat er von euch Schweden gelernet.

Den 11ten nahm man abermal einen Chriſtlichen Freund, namentlich Joachim Brumm, als einen Informatorem bey den kleineſten Kindern an.

Den 14ten gab ein Officierer ſeinen Knecht, da er mit ihm ſeiner Gottloſigkeit halber nicht länger zurechte kommen konte, in die Schule, und bezah-

lete die Koſt für ihm. An dieſen Knecht ſahe man in kurtzer Zeit, daß er von dem Heiligen Geiſt, vermittelſt dem Worte GOttes kräfftig gerühret, und in einen erfreulichen Zuſtand geſetzet wurde.

Den 15. entſtand eine gewiſſe Nachricht in der Stadt vom Frieden, und wie ſolches mit gantz völliger Verſicherung in der Schule ausgebreitet wurde, war es mercklich, daß ein paar Kinder hertzlich zu weinen begonten, und da man die Urſache deſſen an einem erforſchete, antwortete es ſehr betrübt: Er hätte in der Schule noch keinen veſten Grund ſeiner Gottſeligkeit erreichet, und würde nun in die Welt hinein gerathen, dabey er ſich nichts gutes vorſtellen könte.

Um dieſe Zeit ſpürte man beſondere Regungen an einigen Kindern.

Den 18. kam ein Knabe, ſo meiſt 1. Jahr aus der Schule geweſen, wieder zu uns in Information.

Febr. Den 3ten ließ der Herr Obriſt-Lieut. Kuhlbars ſchrifftlich an mich gelangen, ich möchte ihm einen ausführlichen Bericht von dem dortigen Schul-Weſen zuſtellen, maßen er zum beſten der Schule damit eine gute Intention hätte: Und habe ich nachher erfahren, daß ſolcher an Se. Excellenz dem Herrn Graf Leuwenhaupt nach Moſcau überſandt worden.

Den 4. kam wieder ein gantz unwiſſender Knecht in die Schule, eodem noch ein anderer.

Den 12. wurde ein krancker Gemeiner, von denen Gefangenen, außerhalb der Schule in Verpflegung genommen, und mit ihm alſo der Anfang

zu

zu einem Lazareth gemachet. Weil nun der liebe GOtt dieſe heilſame Anſtalt, ſo zum beſten der Krancken gemacht worden, weil ſie im Glauben zu ihm und aus mitleidender Liebe gegen den Armen in Kranckheit verlaſſenen Nächſten angefangen, durch ſeine väterliche Vorſorge, nicht allein im äuſſerlichen durch Gnaden-volle Beſcherung der dazu nöthigen Mittel, ſondern auch durch Gewinnung mancher Seele, ſo in dieſem Krancken-Hauſe Wolthaten genoſſen, reichlich geſeegnet; Als wird dem geneigten Leſer verhoffentlich nicht mißfällig ſeyn, wenn ich demſelben die Fundirung dieſes Krancken-Hauſes, und bey deſſen Fortſetzung, ſich ereigende Umſtände, hiemit in möglichſter Kürtze vortrage. Man wurde dann zu der Aufnehm- und Verpflegung einiger Krancken, durch das gar groſſe Elend bewogen, darein ſich beſonders die gefangene gemeine Soldaten und andere befunden, wann Sie GOtt mit Kranckheit heimſuchte, indem es ihnen gemeiniglich an geiſt- und leiblicher Pflege fehlete. Es ward dahero die Anſtalt zur Verſorgung der Krancken, durch Anſchaffung einer Bade-Stube, darinn ſie ſo gut als möglich gepfleget wurden, gemachet, und nahm ich zu der Wartung einen Feldſcheer an, wie dann auch ein chriſtlicher Freund die Aufſicht über ſie ſich auftragen ließ, und nicht verſäumte, was zu der armen Krancken Seelen-Erbauung nöthig war. Nachdem man aber, weil obgemeldete Bade-Stube zu enge befunden worden, ſich genöthiget ſahe, nach einem bequemlichern Raum umzuſehen, ſo kriegte man endlich ein Häusgen, in wel-

welchem den Krancken mehrere Pflege wiederfahren konte. Weil aber mit der Zeit auch in ſolchem der Raum zu enge fiel, ſo wurde ein Haus mit 2. Stuben und einer Bade-Stube um 10. Rubeln erhandelt, und den 12. Jun. mit 5. Krancken, ſo ſich bis dato geſammlet hatten, welchen 2. Krancken-Wärter zugeordnet waren, bezogen. Nechſt dem obgemeldten gutem Freunde, der ſich ſo wol der Krancken ihre Leibes- als Seelen-Pflege angelegen ſeyn ließ, gieng ich ſelbſt alle Mittwochens und Sonnabends zu ihnen, mich mit ihnen aus dem Worte GOttes zu beſprechen, und ſie zu erbauen.

Weil nun aber die Anzahl derer Krancken ſich mehrete, dergeſtalt, daß ſie hin und wieder in beſondern Häuſern muſten verpfleget und mit Krancken-Wärtern verſehen werden, wodurch nicht allein die Unkoſten ungemein ſtiegen, ſondern auch die Beſorgung wegen ihres geiſtlichen Zuſtandes ſehr verhindert wurde, als entſchloß man im Jun. 1718. ein bequemers Haus für 30. Rubeln anzukauffen, worinnen denn mit Pflegung derer Krancken, ſo wol im äußerlichen, als inneren, fleißig fortgefahren wurde. Das letzte ins beſondere betreffend, ſo nahm oberwehnter Freund, der die Aufſicht darüber hatte, alle Morgen ein Capitel aus dem neuen Teſtament zu ihrer Erbauung dergeſtalt vor, daß 1) GOTT der HErr um Gnade und Seegen angeruffen, 2) das Capitel geleſen, 3) der Summariſche Inhalt deſſelben vorgetragen, und 4) die application auf ihren Zuſtand gemachet wurde, dabey er ſich denn anfänglich inſonderheit befließe, durch göttliche Gna-

de

de vorzuſtellen, ſowol, worinnen die wahre Buſſe beſtände, als auch wie mans anzufangen hätte, daß man dazu käme. Des Abends, nachdem das Gebet verrichtet worden, repetirte dieſer gedachte Freund dasjenige, ſo er mit ihnen des Morgens vorgehabt, auf ſolche Weiſe, daß er ſich mit ihnen in ein Geſpräch einließ, und nachfragte, was ſie davon behalten hätten: Endlich nahm er auch des Abends ein Capitel aus Joh. Arnds wahren Chriſtenthum zu ihrer Erbauung mit ihnen vor. Ich aber continuirte alle Mitwochen und Sonnabends mit dieſem, im Krancken-Hauſe befindlichen lieben Leuten, ein Stück aus dem kleinen Cathechiſmo Lutheri vorzunehmen.

Die leibliche Pflege belangend, ſo war ſolche nebſt dem mehrmals gedachtem guten Freunde, und Einziehung meines geringen Raths und Gutbefindens, einem frommen Haußhalter aufgetragen, welchem von denen im Krancken-Hauſe durch Göttliche Gnade geweſenen gemeinen Leuten 1. Koch und 1. zuweilen auch nach Erfordern der Umſtände 2. oder 3. Krancken-Wärter gehalten worden. Wegen der Speiſe, war es alſo geordnet, daß zwar jeden Tag ein gewiſſes geſundes Gericht zur allgemeinen Nothdurfft verfertiget, aber auch nach der jederzeit befindlichen Nothwendigkeit vor eine und andere beſonders krancke Leute etwas à partes zu ihrer Stärck- und Erquickung gemachet wurde. So lange als ordinaire Medicamenta verhanden waren, bediente man ſich derſelben, wenn aber ſolche nicht zu haben, gebrauchte man Hauß-Mittel, weil doch an

GOt-

GOttes Seegen alles gelegen, wovon denn merckliche Exempel geſehen, wie dann unter andern ein armer Mann, der gantz contract und dermaßen inficirt, daß er voller Wunden, und welcher in Ermangelung einiger Medicamenten aus dem Krancken-Hauſe 10. Kopecken bekam, um ſich davor, von einen Ruſſen, zu dem er ein Vertrauen geſetzet, curiren zu laſſen, durch deſſen Hülffe, ob er ihm gleich nichts als Aloë in Brantwein geweicht, wovon er Abends und Morgens ein Löffelvoll einnehmen müſſen, vermöge göttlichen Seegen glücklich geneſen: Doch erſetzte auch der liebe himmliſche Vater den Mangel der Medicamenten endlich wieder, indem von Halle aus uns unterſchiedene zugeſand wurden, welche der die Aufſicht habende gute Freund, nach der beygehenden Verordnung des Herrn D. Richters, denen Krancken adminiſtrirte, weil der Feldſcheer, deſſen oben Erwehnung geſchehen, bey dem Abgang der Medicamenten, ſeinen Abſchied genommen; wiewol man auch endlich wieder jemanden hiezu annahm. Sonſten hat uns, die wir dem Krancken-Hauſe vorſtanden, die Vorſehung und Vorſorge GOttes daraus deutlich in die Augen geleuchtet, daß, da einige kränckliche Leute aus keiner andern Urſache in das Krancken-Hauß aufgenommen zu werden geſuchet, als nur in demſelben die leiblichen Woltaten zu genießen, GOtt der HErr dennoch ihnen vermittelſt ſeines göttlichen Worts die Augen des Verſtandes geöffnet: als wovon unterſchiedene erbauliche Exempel vorhanden, ich aber davon nur eines, welches mir ins beſondere ſehr tröſt-

tröſtlich geweſen, alhier anführen wil. Es war nemlich ein alter Mann unter unſern Gefangenen, ſo 108. Jahr alt war, welcher ein ſehr ruchloſes Leben führte, und unter andern böſen Dingen dem Fluchen, und der heydniſchen Bauchſorge auf eine Erſtaunens-würdige Weiſe ergeben war, dieſer wurde in einer * Slabode 150 Rußiſche Viertel von Tobolsky gantz unſinnig, da nun die gefangenen Officiers, ſo ſich an ſelbigem Orte aufhielten, wegen ſeiner Unſinnigkeit halber nicht wuſten mit ihm zurechte zu kommen, ſo faſten ſie den Schluß, ihn nach Tobolsky unter meiner Pflege zu ſchicken. Es wurde auch darauf dieſer alte Mann, ihm in ſeiner Raſerey unwiſſend, fortgeſand, als er aber auf dem Wege war, kam er wieder zu ſeinem Verſtande, gelangte in Tobolsky geſund an, und hat auch nachdem nicht den geringſten Anſtoß von ſeiner vorigen Unſinnigkeit gehabt. Der Uberbringer dieſes alten Mannes hatte Brieffe an mich, in welchen ich erſuchet wurde mich ſeiner anzunehmen. Ich committirte dahero dem übers Kranckenhauß die Auffſicht habenden Freunde, zu ihm zu gehen, und ſich ſeines Zuſtandes, der mir ſchon einiger maßen bekannt war, weiter zu erkundigen, welches auch vom gedachtem Freunde geſchahe. Er kam aber mit rechten Entſetzen wieder zurück, maßen er nicht genugſam zu erzehlen wuſte, wie gefährlich es mit dieſem Alten ausſähe, indem derſelbe ſich mit Fluchen und eitlen Reden erſchrecklich verſündigte, auch keinen Zuſpruch annehmen wolte, ſondern ſich gleich

* heiſt auf teutſch ſo viel als ein klein Städtgen.

gleich darauf berieff, daß er ebenfalls eine Wiſſenſchafft aus der Heil. Schrifft hätte, und alſo alles, was ihm geſaget würde, bereits wüſte. Hierauf gieng ich den folgenden Tag mit kurtz zuvor erwehntem Freunde zu dieſem in unſerm Hertzen bejammerswürdigen Alten. Kaum war ich zu ihm gekommen, ſo erfuhr ich ſchon ein mehrers von ſeinem erbärmlichen innerlichen Zuſtande, als mir der Freund, welcher vorigen Tages bey ihm geweſen, erzehlet hatte. Denn da ich auf ſeine Reden, damit er die Beſchaffenheit ſeines Hertzens deutlich genug entdeckte, unter andern nur ſagte: daß ein Chriſt für den andern Tag nicht ſorgen müſte, ſo wolte er gleich aus GOttes Wort beweiſen, daß man ohne Sorgen ums Zeitliche nicht ſeyn könte, wie er denn auch mit denen, leider! ſo gewöhnlichen Reden hervor kam, nemlich, es würde ihm keine gebratene Taube ins Maul fliegen: ja es war dieſer alte Mann bey allem Wißen der Schrifft von den vorgefaßten irrigen Meinungen, ſo eingenommener Maul-Chriſte, daß er auch, wenn man ihm etwas von einem reinen Hertzen, Chriſti Sinn, ſtetem innerem Gebet, und dergleichen vorſagte, er gleich darauf antwortete: Wenn ich das nicht hätte, oder nicht thun ſolte, ſo wäre ich wol ein Heyde. Dieſen Mann nun ins Krancken-Hauß zu nehmen, achtete man ſich zwar verpflichtet, aber auf der andern Seite gieng die Furcht dahin, es möchte durch ihn in gedachtem Hauſe eine groſſe Unordnung entſtehen, und denen andern eine nicht geringe Hinderniß gegeben werden, maßen man wol erfahren hat, wie

eher

eher durch dergleichen Leute gutwillige Seelen irre gemacht, und gar verſühret werden, als an ihnen ſelbſt was zugewinnen ſey. Daher auch nöthig fand, ehe dieſer liebe Alte eingenommen wurde, mit denen, im Hauſe ſchon befindlichen dürfftigen Leuten, mich ſeinetwegen im Gebet zu vereinigen, und ihnen vorzuſtellen, wie ſie ſich gegen ihn zu verhalten hätten. Wie dieſer alte Mann alſo im Vertrauen auf den allgewaltigen gnädigen GOtt, ins Krancken-Hauß genommen, und er darinn eine Zeitlang geweſen war; ſo enthielte er ſich zwar bald des Fluchens, und brachte täglich eine Zeit mit Abſingung der Lieder zu, ſagte auch viele Gebets-Formuln nach einander her, weiter war aber in geraumer Zeit an ihm nichts zu erlangen, ſondern er blieb bey ſeinem alten Sinn, welcher ſich ſonderlich in Beklagung des Verluſts ſeiner Güter hervorthat. Es gefiel aber endlich GOtt dem HErrn, nach ſeiner großen Erbarmung und unergründeten Weißheit, dieſes alten Mannes Hertz vermittelſt einiger kleinen Kinder von 5. 6. a 7. Jahren, Wercke und Verhalten zu brechen, und alſo auch an ihnen zu erfüllen, was in dem 8. Pſal. v. 3. verheiſſen wird, nemlich: **daß Er Ihm aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge eine Macht wolle zubereiten, um ſeiner Feinde willen.** Denn es hatte derjenige Freund, welcher über die Mädgens-Stube die Auſſicht hatte, unſern Alten einsmal mit in die Mädgens-Stube geführet, und zum Eſſen behalten; hie verfügeten ſich die kleinen Mägdleins üm denſelben, und ſtunden

wegen ſeines hohen Alters gleichſam in Verwunderung. Es nahm aber hieraus der Præceptor Gelegenheit die Kinder zu fragen: ob ſie den alten Vater liebeten? und da ſie ſolches mit Ja beantworteten, ſtellete er ihnen vor, wie dieſer Alte wol bald ſterben möchte, mit der fernern Frage: Ob ſie denn auch wolten für ihn beten, daß ihn GOTT möchte fromm machen, und in den Himmel nehmen? welches die Kinder verſprachen, und der Alte auch von ihnen begehrte, mit der Verſprechung, wieder für ſie zu beten. Hierauf gewannen die kleinen Mädgen den Alten ſehr lieb, und der Alte fuhr fort ihnen fleißig zuzuſprechen, wobey es ſich einsmals zutrug, daß ſich derſelbe einen gantzen Nachmittag in der Schul-Stube der kleinen Kinder aufhielte, und mit anhörte, wie ſie examinirt wurden, wobey ſie denn dismal ſehr munter und freudig in ihren Antworten waren; und da ein und andere Wahrheiten von denen Kindern bezeuget, und mit Sprüchen der Heil. Schrifft bewieſen wurden, ſo rückte dieſer Alte immer näher an den Tiſch, und ließ eine beſondere Aufmerckſamkeit verſpüren, wobey er in ſeiner Seelen eine beſondere Regung und Erweckung empfand, welche er ſo gar nicht verbergen mochte, daß er auch eine gute Weile den Kopff in die Hand legend als in tieffen Gedancken ſaß, und einige mal einen Verwunderungs-Laut von ſich gab. Dieſe gute Regung verurſachte ſo einen tieffen Eindruck in ſein Hertze, daß man in der Unruhe, ſo er, wenn das Wort Gottes im Krancken-Hauſe vorgetragen ward, von ſich mercken lieſſe, abnehmen konte, wie GOtt in ſeiner

See-

Seelen kräfftig zu arbeiten angefangen; Einsmals, da man deutlich mercken konte, wie das Göttliche Wort ihm ins Hertz drang, rieff er überlaut: Wir ſind blind geweſen. Es beſſerte ſich hierauf der innere Zuſtand unſers Alten von Tage zu Tage, ſo, daß es ihm eine rechte Laſt ward, nur einige unnütze Worte reden zu hören. Wie ich nun bey ſolcher Bewegung wünſchete, beqveme Gelegenheit zu haben, darbey ich denſelben näher erforſchen und kennen möchte: So bemühete mich mit ihm auf meiner Stube zu unterreden, und ihn nach dem Maaß, ſo GOTT verliehen, weiter zu ſtärcken, in welchen Unterredungen er mir geſtand, wie er durch dasjenige, ſo er bey den kleinen Mädgens gehöret, inſonderheit, da ſie examiniret worden, zum allererſtenmal wäre erwecket, und zu ſolchem Nachſinnen gebracht, daß er die darauf folgende gantze Nacht nicht hätte dafür ſchlaffen können, auch von der Zeit an 7. Wochen her, ſein voriges Leben bedacht, welches ihm in ſeinem Hertzen viel zu thun gemacht; aber die Gedancken, damit er ſich wegen Verluſt ſeiner Güter u. d. gl. immer zuvor geplaget, wäre er Gottlob in dieſer Zeit loß geworden. Man hat auch beſtändig an dieſem lieben Mann nach der Zeit viel gutes geſpüret, und klärlich geſehen, wie GOtt ihm einen andern Sinn gegeben, und ihn immer weiter und weiter geholffen. Es iſt auch dieſer lieber Alte im guten beſtändig fortgegangen, dabey GOtt der HErr ihm erfahren ließ, daß denen, die nach ſeinem Reiche trachten, das Leibliche zufallen müſſe, allermaßen er nicht nur in obge-

dachtem Krancken-Hauſe ſeine Pflege zu Tobolsky die Zeit unſers daſeyns genoß, ſondern wie wir Freyheit bekamen, aus der Gefangenſchafft zu ziehen, ſo fügte ſichs, daß er auf der Reiſe bey der Schul-Geſellſchafft bleiben, und man ſeiner bis in der Stadt Moſcau pflegen konte; alwo wir ihn zwar wegen ſeiner leiblichen Schwachheit laſſen muſten, aber der liebe himmliſche Vater ſorgte auch dorten für ihm väterlich, indem er von denen Kirchen-Vorſtehern bey der neuen Evangeliſchen Kirche aus der Armen-Caſſe unterhalten und gepfleget wurde, es ſchon auch an Erbauung nicht fehlete. Nicht lange nach meiner Abreiſe hat ihm der liebe GOtt von der Welt abgefordert, und zum vollkommenen Genuß der Seligkeit geführet. Dieſe und dergleichen Exempel dienten mir zu einer kräfftigen Aufrichtung in allen Hinderungen und Anfechtungen, ſo bey dieſem Krancken-Hauſe vorfielen, unter welchen Anfechtungen wircklich eine von den gröſten war, daß man theils Krancke ſo hart und unbeweglich in ihrem fleiſchlichen Sinn fand, theils andere, ſo ſich hatten bewegen laſſen, wenn ſie wieder geneſen, muſte erkaltet ſehen, und aus ſolcher Furcht doch die im leiblichen Elend liegende Leute ohne Hülffe zu laſſen, konte mein Gewiſſen unmöglich billigen; ſondern ich trauete auf dem HErrn, welcher mich dann auch hierinnen geſtärcket, und dieſes Krancken-Hauß, ſo ſeinen Anfang, wie oberwehnet, durch Verpflegung eines eintzigen Krancken genommen, und mir damals nie im Sinn kommen können, ein beſtändiges Krancken-

Hauß

Hauß anzurichten, eben ſo wol wie die Schul-Anſtalt von einem Tag zum andern durch ſeine väterliche Hand verſorget, und auch darinn bezeuget, daß Er die, ſo auf Jhn trauen, nicht laſſe zu Schanden werden, wie es denn bis zu Ausgang des 1721. Jahres eben ſo wol wie angeregte Schul-Anſtalten im Stande geblieben, und ſind darinnen vom Anfang bis zu Ende 74. arme Krancke aufgenommen worden, wovon 17. geſtorben, die übrigen aber entweder geſund ausgegangen, oder ſo lange ihre Pflege genoſſen, als das Werck geſtanden: Wie denn viele unter ihnen, mit deren Kranckheit es ſich nicht beſſern wollen, oder Alters halben nicht mehr fortkonten, 3. bis 4. Jahr beſtändig darinnen verſorget worden.

Nachdem nun dieſe kleine Digreſſion wegen Erzehlung der nöthigſten Umſtände von dem Krancken-Hauſe machen müſſen, weil dasjenige, ſo man unter andern dabey verſpüret, gerne in einer Connexion vortragen wollen, ſo fahre nunmehro in meiner Erzehlung fort:

Den 19. ward dieſelbe wiederum mit einem kleinen Knaben vermehret.

Den 20. brachte abermals ein Gefangener aus Werkaturia, eine Stadt 450. Würſt von Tobolsky, ſeinen Sohn, und noch einen Knaben von Japauſin, einer Stadt 270. Würſte von da, zu uns in die Schule. Von dem erſten ward gezahlt, der letztere aber genoß die Koſt und Schule frey.

Den 18ten ließ ich an Herrn Paſtor Roloffs ein Schreiben abgehen: weil aber in demſelben wie-

der manches enthalten, welches ſchon im vorhergehenden berichtet habe, ſo laſſe dieſesmal daßelbe aus, und ſetze nur ſolgenden Extract anhero:

P. P.

DAs an mich abgelaſſene Schreiben vom 1ſten Decembr. nebſt den Medicamenten, habe ich allhier richtig empfangen. GOtt dem HErrn ſey dafür hertzlich Lob und Danck geſaget! Er wolle es Ew. Wol-Ehrw. aus Gnaden reichlich vergelten, daß Sie ſich durch ſeine hertzlenckende Krafft noch immer williglich bewegen laſſen, ſich des hieſigen Wercks, nach ſeinen gnädigen Willen, anzunehmen, und Sie ſich Ihre vielfältige andere Verrichtungen daran nicht hindern laſſen. Das Paqvet Brieffe, welches Sie an Herrn Cap. N. zur fernern Beſtellung überſand haben, iſt mir noch nicht eingehändiget worden, der liebe GOtt füge es damit nach ſeinem heiligen allein guten Willen; den andern Brieff aber vom 21. Sept. darauf ſich Ew. Wol-Ehrw. beziehen, habe ich erhalten, und auch ſchon darauf geantwortet. Von dem Herrn Obriſt-Lieut. Ilendorff habe ich auch einige Brieffe empfangen, aus welchen ich erſehe, wie der überaus liebreiche GOtt wiederum einen neuen Seegen mitgetheilet habe, und noch vor deſſen Ankunfft hat Nachricht einlauffen laſſen. Der liebe GOtt, der meinen ſchwachen Glauben inſonderheit ſo mercklich zu Hülffe kommt, laſſe es mir doch auch zur Stärckung deſſelben gereichen! Ihm zum Preiße kan ich

wol ſagen, daß es mir noch allemal gelungen iſt, wenn ich etwas zu ſeinen Ehren nur auf Ihn gewaget habe, obgleich kein ſolch zuverſichtlich Vertrauen, wie es wol hätte ſeyn ſollen, bey mir geweſen. Kurtz vor der Nachricht von einem neuen Seegen gefiel es dem lieben GOtt, mich dergeſtalt zu ſtärcken, daß ich die unvermuthliche Vermehrung der Schul-Kinder für ein gewiſſes Kennzeichen hielte, daß der liebe GOTT wiederum was reichliches an Unterhaltungs-Mitteln zu dieſem Wercke würde zufließen laſſen. = = Vor einiger Zeit begab es ſich, daß einer von denen Knechten, die allhier in der Schule für Lohn dienen, mich erſuchte, ich möchte ihn erlauben einen ſeiner Cameraden, der ſich bey den Rußen aufhielte, und ſehr kranck wäre, in das Schul-Hauß zu holen, damit er ihm pflegen könte, welches ich gerne that, dieſen Menſchen wurde nach dem empfangenen Maaß der Gnade zugeredet, wurde auch im Leiblichen verſorget. Da ihm nun der liebe GOtt vom Krancken-Bette wieder auf halff, ſo bekannte er mit Thränen, (welches er auch ſchon in der Kranckheit gegen ſeinen Beicht-Vater that) daß er ſich vor ſeiner Kranckheit zu einer gar großen und ſchweren Sache gegen eine Perſohn verpflichtet hätte, unterſtand ſich auch nicht ſogleich wieder aus dem Schul-Hauſe zu gehen, aus Furcht, aufs neue wiederum verführet zu werden, ſondern befand ſelbſt für ihm dienlich zu ſeyn, daß er darinn ſo lange bliebe, bis er in

ſeinem Chriſtenthum mehr befeſtiget wäre, allwo er ſich bisher gantz gut aufgeführet hat. Noch vor einigen Tagen wurde ein Knecht, der ſehr übel gelebet hat, nach ſeinem eignen Verlangen allhie in die Koſt gedungen, und unter meine völlige Aufſicht gegeben. GOtt verleihe Gnade, daß auch dieſer Menſch aus dem Reiche des Satans möge errettet werden, die Kennzeichen, die man den allererſten Tag an ihm ſahe, waren, daß er unter dem Examine anfieng mit thränenden Augen zu ſeufſzen. Der Name des HErrn ſey gelobet, daß auch denen Erwachſenen gutes durch dieſes Werck von ihm geſchiehet! Ich trug zwar anfänglich ſehr Bedencken, ſolche noch rohe gantz ungebrochene Leute ins Hauß zu nehmen; maſſen ich befürchtete, daß die lieben Kinder möchten geärgert werden, und ſonſt dem Werck des HErrn eine Hinderung gegeben werden; dahero ich einigen, die in das Hauß verlangten, und zwar deswegen, damit ſie von den groſſen Geſellſchafften deſto eher abkämen, ſolch Begehren ihnen eben ſolcher Beyſorge abſchlug. Aber nun ſehe ich, GOtt Lob! daß alles gelinget, wenigſtens keinen Schaden nach ſich ziehet, was man in lauterer Abſicht, Seelen zu gewinnen, auf GOtt anfänget. Uber dem was mit den Kindern und Knechten, nebſt dem Hauß-Geſinde täglich zur Erbauung vorgenommen wird, ſo kommen noch alle Abend GOtt liebende Seelen in dieſem Hauſe zuſammen, vereinigen ſich im Gebet, und erbauen ſich aus geiſtreichen

Schriff-

Schrifften. Des Sonntags, wenn nicht teutſch gepredigt wird, lieſet man allhie aus Franckens Poſtill. Es wird auch alle Sonntage mit denen Leuten, welche weder Schwediſch noch teutſch verſtehen, durch einen Mit-Arbeiter das Evangelium und Epiſtel in ihrer Sprache vorgenommen. Was ſonſten noch möchte nöthig zu melden ſeyn, muß ich wegen Ermangelung der Zeit auf ein andermal verſparen. JEſus tröſte und ſtärcke Sie, verbleibe

Ew. Wol-Ehrw.

Tobolsky den 18. Jan.
Anno 1717. verpflichteſter
C. F. v. Wreech.

Den 23ten ſtarb ein Mägdgen in der Schule, von ſelbiger melde nur kürtzlich, daß ſie nicht allein bey ihrer Ankunfft, ſondern auch eine geraume Zeit nach her eines ſehr harten und unbeugſamen Gemüths war, endlich aber dennoch durch die Gnade GOttes in einen erwünſchten Zuſtand gerathen, in welchem ſie der liebe GOtt auch von dieſer Welt gefordert. Von ihrer erſten Auffweckung einige Umſtände anzuführen, ſo begab ſichs unter andern, wie der Auffſeher der Mägdgen mit einigen von ihnen in Geſpräch war, von der Liſt und Kunſt des Satans, die er brauchte eine Seele von ihrer Bekehrung abzuhalten, und wie dieſer hölliſche Künſtler es machen könte, daß, wenn man von GOTT dem höchſten Gute reden hörte, es dennoch einen Menſchen, wenn es auch mit lauter Stimme geſchehe, nicht in die Ohren gienge, daß er auch dies Mägd-

gen, weil ſie ſo beſchaffen war, hierüber erinnern mochte, ſie hätte auch Ohren, und hörete nicht, ob ſie nicht darüber betrübt wäre? Nun fielen zwar die andern Kinder mit ihren Fragen darüber ein, und wurde er alſo von ihr abgeführet, doch war ſie zur Auffmerckſamkeit dadurch erwecket worden. Kurtz darauf aber, nachdem ſie ſich ſtille verhalten, ward ſie gantz roth im Geſicht, und fieng bitterlich an zu weinen und zu ſagen: Ach der Teufel hat mich auch betrogen, und meine Ohren zugeſtopffet; ſtand alſo vom Tiſch auf, machte ſich bey ihr Bette hin, weinte überlaut, und klagte über ihr Verderbniß, bat auch GOTT ſehr hertzlich und inbrünſtig um Errettung mit Geſchrey und Weinen; die andern Schul-Mägdgen wurden alle darüber in Thränen geſetzet, und währte dieſes faſt eine Stunde. Der Auffſeher mochte endlich die Ermüdung an ihr mercken, und redete ihr tröſtlich zu, gab ihr auch ungefordert Erlaubniß ſich zu legen; Eins von den Schul-Mägdgen näherte darauf ſich in Thränen zu ihr, ſie abzukleiden und ſie zur Ruhe zu helffen, ſelbige faßte ſie um den Hals und ſprach: Ach! betet für mich; weinete noch immer, und war nicht zu tröſten, bis ſie endlich mit einigen Lobes-Worten einſchlief. Den Morgen darauf war ſie beym Gebet in mercklicher Andacht, wie ſie denn ſolche immer nachgehends an ſich ſpüren laſſen; Die Schwachheiten, ſo ſich auch dann und wann bey ihr eingefunden, waren mit liebreicher Vermahnung leicht zu verbeſſern, wozu man ſonſt vorhin groſſe Schärffe der Zucht brauchen müſſen, und in

ſol-

ſolchem guten Zuſtande, wie gedacht, nahm ſie endlich der liebe GOtt von dieſer Welt.

Den 25. Febr. wurde unſere Schule mit einen 9jährigen Knaben Bratskoi, Mongaliſcher Nation, vermehret, welchen ein General-Adjutant derer Gefangenen für 12. Rubel gekauffet, und aus der Stadt Jeneſaisky, die etwa noch 1800. Würſt hinter Tobolsky lieget, zu dem Ende noch letzt gedachten Art geſchicket hatte, daß er in unſerer Schule nicht nur die teutſche Sprache lernen möchte, ſondern auch in der Chriſtlichen Lehre mit allem Fleiß ſolte unterrichtet werden, welches dann uns, die wir bey dem Wercke arbeiteten, ſehr ermunterte, indem wir nun Gelegenheit bekommen, auch einen aus denen Heyden, durch Göttliche Gnade, zu zeigen, wer der Heyland der Welt ſey, wie unſelig wir ohne denſelben ſeyn, und wie wir zu ſeiner Gemeinſchafft kommen können.

Den 27. ſtarb ein alter 100jähriger Mann, der eine geraume Zeit die Koſt in der Schule genoſſen hatte, ſelbiger wurde auch von denen Schul-Mitteln begraben.

Den 13. kam ein Mägdgen in die Schule. Mart.

Den 16. kam der Knabe, der vor einigen Monaten bereits völligen Abſchied genommen, und zu ſeinen Eltern 150. Würſt von hier aufs Land ſich begeben hatte, wieder zur Schule, und brachte ſeinen kleinen Stief-Bruder von 5. und ein halb Jahr mit ſich in die Koſt und Information für Geld.

Den 17. gieng der Knecht, von dem gemeldet, daß er in einem bekehrten Zuſtand gekommen, von der Schule ab.

Den

Den 20. nahm ein Mägdgen, auf Begehren ihrer Eltern, aus der Schule ordentlich Abſchied. Selbigen Abend kamen 2. Mägdgens wieder in die Schule, eine von 7. die andere von 6. Jahren.

Den 21. kam ein armer kleiner Knabe von 5. Jahren in die Schule, umb die geiſt- und leibliche Pflege zugenieſſen.

Den 26. kam wieder einer von 3. und ein halb Jahr.

Den 30. wurde ein Knabe, ſeiner Eltern Verlangen gemäß, aus der Schule genommen.

Um dieſe Zeit kamen aus Moſcau 2. Kaſten mit Büchern und Medicamenten an, wodurch unter andern der Mangel an Bibeln ziemlich erſetzet wurde.

April Den 8. wurde der Anfang gemacht, ein Gemach über der Badſtuben zu bauen, nachdem nunmehro der Raum in der Schule zu enge wurde.

Den 11. wurde einem Auditeur, der die freye Koſt in der Schule hatte, aufgetragen die Schwediſchen Knechte im Leſen zu unterrichten.

Den 13. gelangte ein Chriſtlicher Freund von einem andern Orte her, bey der Schule an, nachdem man denſelben in der Abſicht beruffen hatte, daß er die älteſten Knaben in der Geographie informiren und einige unter ſeiner Aufſicht nehmen möchte. GOttes heilige Abſicht aber war dieſe, daß er bey der Schule in ſeiner Kranckheit ſolte verpfleget werden, maßen er nicht lange nach ſeiner Ankunfft bey derſelben in eine ſchwere Bruſt-Kranckheit gerieth, bis er, wie bald folgen wird, durch einen ſeligen Tod von dieſer Welt abgefordert ward.

Den

Den 17. gieng ein Knabe aus der Schule ab.

Den 29. nahm einer der älteſten Knaben auf Verlangen ſeiner Eltern ordentlich Abſchied aus der Schule.

Den 6. wurde einem Officierer, ſeiner Charge ein Capitain, erlaubet in der Schule zu eſſen. Maj.

Um dieſe Zeit hatte der Satan abermal eine Erfindung vor, durch eine ausgeſtreuete Läſterung die Kinder von der Schule abzuhalten, und dadurch das Aufnehmen ihrer Seelen Heil zu hemmen. Denn da man einigen Kindern, ſo von Würmern incommodiret waren, von denen aus Halle angelangten Medicamenten, nach der dabey erhaltenen Verordnung, etwas gebrauchte; und drey von dieſen Kindern, da ich ihre Eltern bey kalten Frühlings-Wetter, ohngeachtet daß man ſie erinnert, die Kinder hätten medicinirt, und wäre alſo nicht rathſam, ſie der Lufft zu exponiren, dennoch nach Hauſe bringen lieſſen; ſo eräugete ſich durch ſolche Verwarloſung bey gedachten Kindern eine Entzündung im Munde, wodurch Widrichgeſinnete Gelegenheit ergriffen, die Verläumdung auszuſtreuen, man hätte denen Kindern Mercurialiſche Sachen eingegeben, welche grobe Läſterungen mit vielen figmentis vermehret wurde, um wo möglich unſer Schul-Weſen verhaſt zu machen. Der liebe GOtt aber wuſte auch dieſen Griff des Böſen gar bald zu Schanden zu machen.

In dieſem Junij Monath gefiel es dem lieben GOtt nach ſeiner heiligen Weisheit, die Schule mit Kranckheiten und andern Beſchwerungen heim- Jun.

zu-

zuſuchen, welches auch den gantzen Sommer durch-hin dauerte. Diejenigen, die noch geſund waren, wurden auch ſo ſchläffrig und träge, daß man weniges mit ihnen vornehmen konte.

Den 26. kam ein Knabe zur Schule.

Den 27. forderte der liebe GOTT ein Schul-Mägdgen von 8. Jahren aus der Welt ab, zu ſich, an welcher die Zeit ihres Schulgehens viel guter Würckungen des lieben GOttes zu ſpüren waren, wie ſie denn auch in ihrer Kranckheit bis in ihr letztes ſich andächtig erwieß und die Eltern zum Gebet anmahnete.

Jul. Ich wurde um dieſe Zeit erſuchet, 2. Ukrainiſche junge Edelleute, ſo der Griechiſchen Religion zugethan, und deren der eine von 18. der andere 13. Jahr alt war, in die Schule zu nehmen, damit ſie in der teutſchen Sprache möchten unterrichtet und zu anſtändigen Tugenden angeführet werden. Der liebe GOtt ſeegnete auch die Information an ihnen dergeſtalt, daß der Aelteſte eine Begierde bekam, die Bibel, ſo er zuvor wenig oder gar nicht gehabt, auch vielleicht nicht haben können, zu leſen, wodurch er denn zum guten ſo erwecket, und darinn ſo befeſtiget ward, daß er die, aus dem Worte GOttes erkannte Wahrheit, nicht nur mit Worten, ſondern auch mit ſeinem gantzen Wandel treulich bekannte, und darüber nicht wenig erduldete.

Den 7ten muſte eine eigene Stube in der Schule für die Krancken eingeräumet werden, dahin man auch einen beſondern Krancken-Wärter verordnete.

Weil

Weil um dieſe Zeit unter dieſer Heimſuchung GOttes dennoch die Schule ſo wuchs, daß ſie zu enge wurde, als muſte man auch aus der Badſtube ſelbſt einen Informations-und Wohn-Raum zubereiten, wurde demnach den 9ten hujus der Anfang damit gemachet.

Den 17ten nahmen die Eltern ein Mägdgen aus der Schule.

Den 18ten Jul. machte ein Chriſtlicher Freund, Lieutenant Peter Stohlhammer, den Anfang in der Schule zu ſpeiſen, welcher auch hernach einige Information und Aufſicht über ſich nahm.

Den 22. kam ein Knäbgen zur Schule.

Den 25. begab ſichs, daß ein Schul-Mädgen von 10. Jahren kranck ward, und ſtarb. Von deren ihren Bezeigen in ihrer Kranckheit hat ihr Informator, ſo der Lieut. Köhler war, folgendes berichtet: A. c. beſuchte ich Johann Heinrich Köhler die krancke N. und befragte ſie, ob ſie, wenn es Gottes Wille wäre, gern ſterben wolte? Darauf ſie antwortet: Ja, warum nicht? Als mich bey ſolcher freyen Antwort befürchtete, es käme ſolche nicht mit dem Grunde des Hertzens überein, fragte ich ſie weiter: Was ſie denn dazu bewegte, daß ſie gern ſterben wolte, denn ein jeder Menſch liebte ja ſein Leben? Zudem hätte ſie ihre Eltern und einen Bruder, obs denn nicht gut wäre, bey denen noch länger zu bleiben? Sie aber antwortete: Ich werde zu CHriſto kommen. Frag. Ob es denn bey CHriſto beſſer wäre, als in der Welt? Antw. Ja. Frag: Sie möchte wol zu CHriſto wollen, aber der nehme nur ſeine

Kin-

Kinder zu ſich, nun fragte ſichs, ob ſie auch CHriſto angehörte, und nach ihrem Tode zu Ihm kommen würde? Antw. Ja! Frag: Wie ſie mir dieſe Gewißheit aus GOttes Wort darthun könte? Antw. **Wir ſind alle Gottes Kinder, durch den Glauben an JEſum Chriſtum, denn wie viel euer getaufft ſind, die haben Chriſtum angezogen.** Hierauf mochte ich nichts weiter fragen, ſondern wünſchte nur, daß GOtt, der ſolches in ihren Hertzen gewircket, auch in ihr verſiegeln und immer kräfftiger machen wolle. Stärckte ſie aber darinn, daß es beſſer wäre bey CHriſto zu ſeyn, als hier in der Welt ſeyn, und nahm darauf meinem Abſchied. Nach meinem Weggehen hat ſie zur Mutter geſagt, der Lieut. Köhler hätte ihre halbe Kranckheit mitgenommen. Und da die Mutter gefraget: Wie ſo? hat ſie geſagt: Es wären ſo kräfftige Worte geweſen, ſo er zu ihr geſagt. Den 18ten gieng ich wieder zu ihr, und nachdem mich ihres leiblichen Zuſtandes erkundiget hatte, fragt ich ſie: ob ſie auch fein geduldig in ihrer Kranckheit wäre? Antw. Ja! ſie betete zu GOtt um Geduld. Frag: Ob ihr das nicht Schaden zu ſeyn deuchte, daß ſie bey Sommers-Zeit auf dem Bette kranck läge, da andere Kinder itzo im Garten gehen, und Blumen pflücken könten? Antw. Nein. Frag: Aber wenn ſie ſterben würde, ob ihr das nicht Schade ſeyn würde, ſie hätte ja erſt groß wachſen können? Antw. Chriſtus iſt mein Leben, und Sterben iſt mein Gewinn. Frag: Ob ſie das auch gewiß wüſte, daß ſie an CHriſto mehr würde gewinnen, als hier verlieren?

Antw.

Antw. Ja! ꝛc. Den 29. hat ſie, nach dem Bericht der Mutter, den HErrn JEſum geruffen, daß er bald kommen ſolte, denn ihre Angſt wäre groß, darauf ſie ſelbſt fortgefahren und geſagt: Er wird auch bald kommen, nun bin ich auch gantz ſchwach; worauf ſie nach einigen Stunden ſeelig verſchieden.

Den 27. hatte ein franckes Mägdgen, welches gleichſam unter den übrigen Schul-Kindern ein Licht war, ein groß Verlangen mich zu ſprechen. Wie ich darnach zu ihr kam, klagte ſie mir mit großer Bewegung, daß ſie über ihre Sünde nicht recht betrübt ſeyn könte. Ich fragte: ob ſie denn nach ſolcher Betrübniß nicht ein Verlangen hätte? Da antwortete ſie: Ja von Hertzen, aber ich kan nicht dazu kommen. Ich richtete durch GOttes Gnade meinen Zuſpruch dergeſtalt ein, daß durch ſelben zwar das Erkäntniß ihrer Sünden und die Bekümmerniß um wahre Reu nicht erlöſchet, ſondern unter göttlichen Seegen vermehret, aber auch ein Vertrauen auf das Verdienſt Chriſti in ihr erwecket werden möchte. Unter dieſen Zuſpruch vermehrete ſich ihr voriges Klagen, ſo, daß ſie zu weinen anfieng, und ſehr kläglich that. Ich fragte ſie: Obs ihr denn nicht wehe thäte, daß ſie GOTT den HErrn hätte beleidiget? Worauf ſie antwortete: Das thät ihr wehe, daß ſie ſo lange in die Schule gegangen, und ſo ein verſtocktes Hertz gehabt, und ſich nicht bekehret hätte. Frag: Ob ſie darüber betrübt wäre, daß ſie mit ihren Sünden die Hölle verdienet hätte? Antw. Darüber wäre ſie auch wol betrübt, aber dieſes betrübte ſie mehr, daß ſie GOttes

tes Gnade hatte verachtet. Als ſie nun ſo ſehr über berührte Verachtung klagte, fragte ich: worinn ſelbige beſtünde? Antw. GOTT hätte ſowol in der Schule, als in der vorigen Kranckheit ihr ſo viel gutes an ihrer Seele erwieſen, und dieſe wäre von ihr nicht angenommen worden. Auf dieſes Bekäntniß billigte ich ſehr ihr Betrübniß, indem keine gröſſere Sünde ſeyn könte, als die Verachtung göttlicher Gnade. Ich fragte ſie aber: ob ſie denn nicht GOtt dem HErrn zutrauete, Er würde ihr die vorhin verachtete Gnade wieder ſchencken. Antw. Ja, wenn ich nur fleißig beten möchte. Indem ihr nun weiter zuredete, ward ſie ein wenig ſtille, und ſagte darauf: Ihr Hertz wäre ſo voller Freuden, man ſolte geſchwind nach dem Prieſter ſchicken, denn ihr verlangte nach dem Leibe und Blute Chriſti im H. Abendmal. Fr. Warum ſie ein ſolch Verlangen darnach hätte? Antw. Damit meine Freude im Hertzen vermehret werde. Ob ſie nun wol noch nicht zum Heil. Abendmal geweſen, ſo ſandte man doch nach dem Prediger, denn ich kunte ſelbigen wol verſichern, daß ſie nicht allein ein äußeres Wiſſen von den Glaubens-Articuln erlanget hätte, ſondern auch ſonſt viel gutes von ſich ſpüren laſſen. Sie aber, nachdem ſie von der großen Hertzens-Freude noch immer ihre Bezeugung gethan hatte, legte den Kopff auf den rechten Arm, und lag ſtille, als in tieffen Gedancken. Ich fragte ſie über eine Weile: Was ſie für Gedancken hätte? Sie antwortete: JEſus iſt wieder weg aus meinen Hertzen, nun liege ich, und warte, daß Er wieder kommen ſol.

Ob

Ob ich ſie nun gleich der Gegenwart JEſu verſicherte, ohngeachtet Er ſich in ſeiner Süßigkeit ihr nicht empfindlich zu ſchmecken gäbe, ſo fieng ſie doch bald wieder an über ihr hartes Hertz zu klagen. Unter andern ſagte ſie: Nun ſtehet es mit mir ſchlecht, ich kan nicht beten. Nach einer kurtzen Stille fuhr ſie fort, ſie hätte noch nicht Kräffte empfangen, ſo lange auf JEſum zu warten, klagte auch über das lange Außenbleiben des Predigers. Fr. Warum ſie ſo ſehr nach ihm verlangte? Antw. Es wäre ihr bange, ſie würde die Gnade vor Nießung des H. Abendmals verlieren, die ſie empfangen hätte. Unter andern erbaulichen Reden verwunderte ſie ſich, daß nun faſt alle Schmertzen weg wären, und ſagte auch dieſe Worte: Mein JEſus hat mir meine Schmertzen gelindert, daß ich mich zum Heil. Abendmale deſto beſſer bereiten könne; und wie bald darauf ihre Mutter ihr das krancke Auge verbinden wolte, wehrte ſie ihr ſolches ehrerbietig, und wiederholte die vorigen Worte wegen der Linderung. Endlich zog die Mutter die Gardinen vor das Bette, ihr ein reines Hembde anzuziehen, da ſie ſeuffzend ſagte: Ach! daß meine Seele auch ſo weiß wäre! Es kam darauf der Prediger, dem ſie auf einige Fragen, ſo Er thate, gar Chriſtliche Antwort gab, und wurde ihr alſo das H. Abendmal gereichet. GOtt und der Vater aller Barmhertzigkeit läutere und beveſtige ſie immer mehr und mehr, und bewahre ſein in ihr angefangenes Werck bis auf den Tag JEſu CHriſti!

Ungefehr um dieſe Zeit, (denn des eigentlichen Tages kan ich mich nicht erinnern) geſchahe es durch die Güte GOttes, daß zu dem in dieſer Relation offt-gedachten Paſtor Lauræus ein ihm unbekannter Ruſſiſcher Knabe kam, und ihm einen Beutel mit Golde, an 500. Ducaten, ſo nach der Auswechſelung gegen 800. Rubeln ſich belieffen, überlieferte. Bey dieſem Gelde war ein Zettel, darauf gemeldet wurde, daß ſolches die dürfftigen Gefangenen haben ſolten. Wie man mit der Zeit erfahren, hat ſolches ein vornehmer Ruße gegeben. Nun verlangte zwar gedachter Herr Paſtor vor Austheilung des Geldes einige mal von mir, ich möchte eine Specification von denen armen Kindern und Erwachſenen, ſo damals bey der Schule ihre leibliche Nothdurfft genoßen, eingeben, mit der Verſicherung, daß er ſich in ſeinem Gewiſſen getrieben befände, denenſelben vor allen andern von dem empfangenen Seegen etwas zufließen zu laſſen. Meine Urſachen aber, warum dieſe wolgemeinte offerte nicht annehmen konte, waren folgende: 1) Befürchtete ich, dadurch einige in ihrer gefaßten ungegründeten Meinung zu ſtärcken, als ob ich zum Nachtheil anderer Mitgefangenen für die Schule zu ſehr intereſſiret wäre. Zum 2den) beſorgete ich auch, Anleitung zur Uneinigkeit zu geben, weil einige auf dieſe, andere auf andere Weiſe gedachtes Geld wolten vertheilet haben. Ich nahm alſo von demſelben vor die Schule nichts, ob es gleich an ſich nicht unrecht und unverantwortlich möchte geweſen ſeyn.

Bey dieſer Gelegenheit, da ich gemeldet, wie GOtt

GOtt der HErr einen ſo reichen Seegen an Gelde unvermuthet für die dürfftige Gefangene in Tobolsky habe zuflieſſen laſſen, (für welche und alle andere in der Gefangenſchafft uns erwieſene Wolthaten ſein hochheiliger Name in Zeit und Ewigkeit gelobet ſey!) wil alhier überhaupt melden, wie die Gefangene in Siberien die Zeit ihres dortſeyns ihren Unterhalt aus der milden Vaters-Hand GOttes empfangen: 1) Bekamen dieſelben einigemal etwas aus Schweden geſchicket, ſo zwar zu ihrer Nothdurfft bey weiten nicht zulänglich, doch aber auch eine Beyhülffe war. 2) Geſchahe es durch GOttes hertzlenckende Krafft, daß der damalige Gouverneur von Siberien ſich ſehr mitleidig gegen die Gefangene bewieß, indem er nach und nach einige 1000 Rubel an ſie ſchenckete, und ihnen ſonſten halff, wo er nur helffen konte. 3) Hatten die Gefangenen gar groſſe Freyheit, darunter auch dieſe war, daß ſie auf dem Lande einige Meilen herumgehen durfften, dadurch ſie dann Gelegenheit erhielten, durch ſchieſſen und fiſchen ꝛc. unter göttlichen Seegen ſich etwas zu verdienen, und ob zwar die dort erlangte Freyheit, beſonders da einige den Bier- und Meths-Handel pachteten, leider! von vielen auf unterſchiedliche Weiſe ſehr übel angewendet wurde, ſo war dieſelbe doch an ſich ſelbſt eine Wolthat des HErrn, welche nicht alle zum Böſen mißbraucheten. 4) Fiengen einige Officierer an, ein und andere Arbeit zu verfertigen und zu verkauffen, obgleich die wenigſten von ihnen in der Jugend dazu waren angewieſen worden, deren Exem-

pel folgeten immer mehrere nach, ſo, daß endlich von unterſchiedlichen gefangenen Officierern in Tobolsky viele ſaubere und koſtbare Sachen verfertiget, und zum Theil ſo gar nach der Haupt- und Reſidentz-Stadt von Rußland, nemlich Moſcau, zum Verkauff geſendet wurden. Es arbeiteten dann einige Officierer in Silber, unter welchen meines Wiſſens nur einer war, der es in ſeiner Jugend recht gelernet, welcher eine große Werckſtatt anrichtete, dazu der Gouverneur die Unkoſten gab, in derſelben wurden gantze ſilberne Service und andere ſehr pretiöſe Sachen verfertiget, bey welcher Arbeit einige derer Gefangenen, die dergleichen Verrichtungen nimmer getrieben hatten, ſo viel lerneten, daß ſie darnach ſelbſt Officinen aufrichteten, und vieles verdienen konten. Einige Officierer wircketen ein ſehr koſtbares Zeug, Schaberaqven und ſaubere Geld-Beutel. Andere, die es zum theil in ihrer Jugend zum plaiſir mochten gelernet haben, drechſelten gar ſauber in Silber, Mammon * und Wallros &c. und machten daraus Tabaquirs und viele andere ſaubere Sachen. So wurden auch von einigen gefangenen Officierern koſtbare Steine geſchliffen, Pitſchier und andere Sachen geſtochen, ingleichen Jubilierer-Arbeit verfertiget; wie denn ein gewiſſer Rittmeiſter unter andern koſtbaren Sa-

* Mammon iſt ein Thier, aus deſſen Zahn und andern Knochen, ſo in den Höhlen gefunden werden, allerley Drechßler-Arbeit kan verfertiget werden.

Sachen für den damaligen Gouverneur von Siberien, einen Hirſchfänger machte, und mit Edelgeſteinen beſetzte, der ſehr pretiös und ſauber war. 5tens) Weil alle Winter, wenigſtens einem von unſern Cameraden erlaubet wurde, von Tobolsky ab nach Moſcau zu reiſen, um derer übrigen ihre Commiſſiones über ſich zu nehmen; ſo hatten diejenigen, welche Geld zu commendiren hatten, Gelegenheit Wechſel zu ziehen, wie dann auch viele auf ſolche Weiſe etwas von den Ihrigen in der Gefangenſchafft erhielten. 6) Kam auch dieſes einigen Dürfftigen zur leiblichen Unterhaltung wol zu ſtatten, daß ſie ſich bey dem Rußiſchen Commendanten und andern bemittelten Leuten begaben, um ihre Kinder in der teutſchen Sprache zu unterrichten, oder ihnen in der Wirthſchafft behülfflich zu ſeyn 2c. 7) Wurden aus Teutſchland, und anders woher, wie an unterſchiedlichen Stellen dieſer Relation zu erſehen, ziemliche Poſten Geldes übermacht, ſo meiſtens nach Siberien unter meine diſpoſition kamen, davon, wie bekannt, viele dürfftige Gefangene in der Schule theils gantz verpfleget, theils aber ihnen einige Beyhülffe zu ihrem Unterhalt gethan worden, wie denn eine ziemliche Summa Geldes nach und nach an ſolche Arme gegeben wurde, die außerhalb der Schule ſich befunden. Ja es ward auch offters nach andern Städten einigen Dürfftigen etwas an Gelde zu ihrer Nothdurfft geſandt.

Den 1. trat ein durch GOttes Gnade geneſener Knabe wieder die Schule an. Aug.

 Den

Den 21. wurde ein im Krancken-Hauſe geneſener Gemeiner zum Krancken-Wärter in die Schule beſtellet.

Sept. Den 2. gab ein verheyratheter Bruder obig angemerckter 2. Ukrainiſchen Edelleute ſeine zwo Kindergen in die Schule, nemlich 1. Knäbgen von 6. und 1. Mägdgen von 8. Jahren, welches abermal zum Lobe GOttes Urſache gab, und uns in unſerer Hoffnung ſehr ſtärckte, indem er nun immer mehrer Kinder von fremder Nation herbey führte, ohngeachtet der ſchweren Heimſuchung, ſo er dazumal inſonderheit durch Kranckheit über die Schule ergehen ließ.

Den 18. zog der Chriſtliche Freund, der die älteſten Knaben im Zeichnen unterwieß, nemlich der damalige Cornet Horn, in die Schule, und trat zugleich die Aufſicht über vorher erwehnte Ukrainiſche Edelleute an, um auf ihrer Seelen Heyl ein wachſames Auge zu halten.

Den 21. forderte der liebe GOtt den Informatorem durch einen ſeligen Tod aus dieſer Welt zu ſich, von welchem oben ſeine langwierige Kranckheit angemercket worden; Er ward den 23. aus der Schule, Chriſtlichen Gebrauch nach, zur Erden beſtättiget.

Den 26. trug ſich folgende Begebenheit, als eine kräfftige Erinnerung zu einer genauen Aufſicht bey dieſer unſerer Anſtalt zu: Nemlich, da das Zeichen zur Mittags-Speiſe gegeben war, und die Kinder die Wendel-Treppe hinan ſtiegen, oben in den Speiß-Saal zu kommen, fiel eines der kleinſten

Knäb-

Knäblein überaus gefährlich von oben herunter, und hätte es das Leben faſt unentbehrlich zuſetzen müſſen, wenn es zu Boden gefallen wäre; Nun hatte einer derer Præceptorum, ſo eben aus einer gegen dem Saal über liegenden Stube kam, nach ihm im Fall gegriffen, aber umſonſt; eben kam ich einige Stuffen auf die Treppe, und ſtreckte meine Hände aus, da mir das Kind auf die Armen fiel, und bekam alſo nicht den geringſten Schaden.

Den 5ten drey Stunden vor Tage begab ſich folgendes: Es war nahe an der Schulen in einem alten Keller, der vom vorigen Brande war ſtehen blieben, ein Krug oder Sauff-Hauß von den Gefangenen angeleget worden, daran einige Wochen darnach der Eigenthümer deſſen, zu mehrer Commodite, ein Hauß aufbauete. Wie nun dieſes ſündliche Hauß ſo nahe an der Schule viel ehrbare Leute in der Stadt ärgerte und betrübte, ſo begab ſichs, daß es eben, als es zum erſtenmale geheitzet wurde, in Brand gerieth, und zwar wie wir alle in der Schule in tieffen Schlaffe waren, wiewol, welches würdig zu bemercken, ein klein Knäbgen, wegen befindender Angſt, und auch 1. Knecht die Nacht eben wachend zugebracht hatten. Der Rauch von Feuer drang auch ſchon ſehr ſtarck ins Schul-Hauß hinein, und war der Krug kaum 11. Schritte vom Heuboden der Schule, ſo eben damals voller Heu war. Da wir nun bey dieſer ſo groſſen Gefahr endlich allarmiret und bekümmert waren, dieſelbe abzuwenden, ſtieg einer unſerer Mit-Brüder ins Vor-Hauß des Kruges hinein, und ſchlug die Thüre, ſo Oct.

nach der Seite der Schule hin war, zu, darüber wurde das Vor-Hauß frey vom Feuer, daß mans abreiſſen konte; Das Feuer aber brannte wie ein Licht oben zum Kruge heraus, ohne auf der Seiten um ſich zu freſſen und zu ſchaden, denn es fielen die Sparren und das Dach innwendig ins Hauß hinein, bis endlich durch nöthige Mittel und Hülffe das Feuer gar gelöſchet, und das Hauß alſo auf eine geraume Zeit unbrauchbar gemachet wurde. Ein jeder, der dieſen geweſenen Brand den Tag darauf beſahe, wunderte ſich über die Gnade GOttes, daß Er unſere Schule dergeſtalt bewahret hatte, und einige ſagten: GOtt hätte uns die Schule dismal von neuen geſchenckt. Sein heiliger Name ſey auch dafür in Ewigkeit gelobet und geprieſen, dieſes war abermal keine geringe Erinnerung und Stich im Hertzen dererjenigen, gegen welchen man bey unterſchiedlichen Vorfällen das Misfallen an ſolchen unordentlichen und ſündlichen Sauff-Weſen bezeuget hatte.

Es hatte der Herr Inſpector bereits in denen erſten Sommer-Monaten dieſes Jahres ein Examen wiederum zu halten, für nöthig erachtet, und angezeiget, wie daß einige der damals in Tobolsky befindlichen Gefangenen ihr Verlangen disfalls ihm entdecket hätten, weil aber der liebe GOtt dazwiſchen mit ſo vielen Kranckheiten die Schule heimſuchte, ſo muſte mans damalen aufſchieben. Nunmehro aber, nachdem die Kinder, (außer einigen wenigen) geneſen waren, und es gleichſam ſchiene, der liebe GOtt hätte ſeinen heiligen Endzweck durch

berührte Heimſuchung an ihnen einiger maaßen erreicht, ſo wurde in ſeinem Namen das Examen auf den 29. dieſes angeſetzet. Die Invitation ergieng alſo vorher an die Eltern und einige andere, welche ſich am gedachten Tage nicht allein, ſondern auch eine ſehr ſtarcke Verſammlung vieler anderer unſerer Gefangenen einfanden. Der Anfang wurde mit Geſang und Gebet gemacht, worauf ein kleiner Knabe von 6. Jahren auswendig den 63. Pſalm herſagte, ein anderer von 4. Jahren betete ein Gebetlein, und der Mongaliſche Knabe, welcher vor 6. Monat in die Schule kam, und damaln kein Wort Deutſch konte, den 3ten Glaubens-Articul. Der Herr Inſpector führte darauf, mittelſt einer Rede, denen Anweſenden zu Gemüthe, daß der liebe GOtt, gleich wie er alles Gute zu bewähren pflegte, alſo auch die Schule bishero durch ſchwere Kranckheiten zu bewähren geſucht, und daß das die Urſache wäre, warum das gegenwärtige Examen bis hieher aufgeſchoben worden. Es gieng darauf das Examen an, welches ich, wie das vorigemal in Gegenwart des Inſpectoris verrichtete. Die Abhandlung war: nach dem 3ten Articul am erſten Tage. 1) Wer der Heilige Geiſt ſey? Was wir für einen Troſt in der Erkäntniß des Heil. Geiſtes haben, und wie uns ſolch Erkäntniß zur Gottſeligkeit antreiben ſoll? 2) daß wir uns ſelbſt nicht heiligen könten, ſondern der Heilige Geiſt das Werck der Heiligung in uns dergeſtalt verrichte, daß er uns durchs Evangelium beruffe, mit ſeinen Gaben erleuchte, in rechten Glauben heilige und erhalte, welches alles bis auf

die

die 3. letzten Stücke dieſen Tag abgehandelt wurde; Der Actus wurde alſo beſchloſſen, daß 1. Mädgen von ohngefehr 5. Jahren den 53. Pſalm, ein anders von 4. Jahren ein Gebetlein herſagte, worauf ein Lied geſungen, und die Anweſenden auf Morgen eingeladen wurden. Den andern Tag wurde der Anfang bey Volckreicher Verſammlung eben wie geſtern gemachet, nemlich, einer derer 2. gebrechlichen Knaben betete den 34. Pſalm, weil er ſelbigen, wie auch viele der andern Kinder von Zuhören gelernet hatte; Ein ander Knäbigen von 5. Jahren betete ein Gebetlein. Die Abhandlung war von der Erleuchtung, Heiligung und Erhaltung im Glauben, und von der Chriſtlichen Kirche. Der Schluß geſchahe, daß ein klein Mägdgen den 66. Pſalm, und ein anders ein Gebetlein herſagete, darauf folgete der Geſang.

Den dritten Tag wurde auf ſelbige Weiſe wieder angefangen mit recitirung des 49. Pſalms von einem kleinen Mägdgen. Die Abhandlung war von der Gemeinſchafft der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferſtehung des Fleiſches, und vom ewigen Leben. Zum Beſchlüß betete ein klein Mädgen den 138. Pſalm, und ein Knäbgen ein Gebetlein; worauf der Lob-Geſang und alſo das völlige Ende des Examinis erfolgte. Geprieſen ſey dafür ſein heiliger Name ewiglich!

Nov. Den 4ten wurde die Schule mit 1. Knaben vermehret.

Den 10. ſtarb das jüngſte, der gedachten gebrechlichen Knäbgen, und wurde den 12. begraben.

Weil

Weil ich oben im Januarii-Monat 1716. p. 483. verſprochen wegen der Gnade GOttes, ſo denen beyden gebrechlichen Kindern in der Schule wiederfahren, nähern Bericht zu thun, und bishero nur von dem jüngſten derſelben einige Bemerckungen geſchehen, ſo berichte hier von dem ältern Bruder, wie ſichs unter einem Privat-Examine ohngefehr um dieſe Zeit zutrug, daß er ſeine Begierde und Liebe zu GOttes Wort, die man immer an ihm geſpüret, inſonderheit nun auf folgende Art zu erkennen gab: Ich gab denen Kindern den Rath, wenn ſie eine böſe Luſt und Gedancken in ſich vermerckten, ſo ſolten ſie alſofort zu GOtt ſeuffzen, daß er ſolche von ihnen wegnehmen, und ihnen beſſere ſchencken möchte ꝛc. Dieſes hörete dieſer gantz genau, und ſahe mich ſteiff an; was aber in ſeinem Hertzen vorgieng, wuſte ich zwar nicht, allein es brach bald herfür, da ihm die Thränen häuffig aus den Augen ſchoßen, bis er auch gar in dieſe Worte ausbrach: Nun ich wil das auch gewiß, gewiß ſo machen. Unter andern Reden, die er gegen einige Chriſtliche Freunde geführet, da ſein obgedachter Bruder begraben wurde, ſind dieſe merckwürdig: nemlich, auf dieſe Frage: Johannchen wohin werden ſie itzt deinen Bruder begraben? antwortete er: Auſm * Berge in ein neu Hauß, (hier hielt er etwas ſtil-

* Der Gefangenen ihre Toden wurden außerhalb der Stadt, auf einen hohen Berg, an den Ort, der ihnen darzu angewieſen war, begraben.

ſtille) in die Erde. Fr. Wie lange wird er da bleiben? Antw. Biß an die letzte Zeit, da das Gerichte gehalten wird. Wie? (war die Frage weiter) wird denn dein Bruder auch gerichtet werden? antwortete er gleich ohne Bedencken: **Wer an Ihn gläubet, der wird nicht gerichtet.** Hier hielt er abermal ein wenig an, und ſagte darauf: **Wer aber nicht gläubet, der iſt ſchon gerichtet.** Uberhaupt kan ich von ihm verſichern, daß er in Brechung ſeines eigenen Willens und in der Verleugnung, wenn er von andern Kindern gereitzet worden, viel merckliche Proben gewieſen. Da er das geringſte ungebährliche an andern Kindern geſehen, hat er ſie gantz beſcheidentlich, iedoch nachdrücklich davon abgemahnet. In der Kranckheit, mit welcher ihn GOtt faſt immer unter der Ruthen gehalten, bezeigte er eine große Gedult und Willigkeit zu ſterben.

Den 15. fand ſich durch GOttes Hülffe wieder ein geneſener Knabe zur Schule.

Den 29. wurde ein Mägdgen aus der Schule genommen.

Dec. Den 12ten wurden die Kinder der Lateiniſchen Schule Vormittag und Nachmittag, nebſt denen übrigen Kindern, im Schreiben examiniret, da ſie, wie in der Schule gebräuchlich war, ihre dreyfache Probe einlieferten.

Beym Ausgang dieſes Jahres war die Schule in größern Schulden, als ſie iemals zuvor geweſen. GOtt der HErr aber halff auch aus denenſelben mit der Zeit.

Es beſtand damals die Schule aus folgenden

Per-

Perſohnen (exclusive derer die im Krancken-Hauſe waren) als: 4. Informatoribus, die zugleich die Aufſicht über die Kinder hatten, und bey ihnen ſchlieſſen, 1. Pflege-Mutter für die Mägdgens, 5. Rußiſchen Knaben, 33. gefangene Knaben, 1. Rußiſch Mädgen, 17. gefangenen Mädgens, 4. gefangenen Knechten, die in der Schule unterrichtet wurden, 3. Knechten, ſo für Eßen und Kleider Dienſte thaten, und zugleich die Information in der Schule genoßen, 1. Oeconomo, noch 2. Gehülffen in der Wirthſchafft, 7. Knechten, ſo für Lohn bey der Wirthſchafft dieneten, 1. Rußiſch Weib zur Bedienung, 7. Alten und Dürfftigen, ſo die freye Koſt in der Schule genoßen, und alſo nach gezogener Summa in allen 96. Perſohnen ausmachten.

Beym Anfang der Relation dieſes Jahres muß zum Ruhm und Preiße der Güte und Barmhertzigkeit GOttes, die Er unſerer Schule reichlich wiederfahren laſſen, eine merckwürdige Begebenheit hier anführen, welche ſich eben im Anfang dieſes Jahres und Monats zutrug. Nachdem ohngefehr im Anfange dieſes Monats, der Præceptor in der Mägdgens-Stube mir angedeutet hatte, wie daß in gemeldter Stube es mit dem Over-Balcken unter dem Dach ſehr gefährlich ausſähe, maſſen ſelbiger einige malen, wenn der Saal oben mit Leuten voll geweſen, geknackt hätte, und auch, wenn er darnach geſehen, am Ende geſchienen, etwas gequätſchet zu ſeyn; So committirte ich zwar ſogleich dem Oeconomo, durch den Zimmermann, den man in der Schule, aller vorfälligen Reparation halber, als A. 1718 Jan.

ei-

einen Knecht bedungen hatte, darnach ſehen zu laſſen, was daran zu beſſern wäre; Die Bewerckſtelligung deſſen aber verzog ſich eine Zeit, bis ohngefehr an die Helffte des Monats, da ich mich eben auf meinem Stübgen alleine hielte, um mich derer, von einem Chriſtlichen Freunde mir aus Moſcau geſandten Medicamenten, zugebrauchen. In dieſer Einſamkeit fiel mirs recht mit einem Schreck gleichſam in den Sinn, was mir obgedachter maſſen, wegen des Balckens war angedeutet worden, daher o ich auch ſo fort veranſtaltete, darnach ohne allen Verzug zu ſehen, um aller Gefahr vorzukommen. Als nun hierauf der Zimmermann die Beſichtigung that, befand ſichs, daß der Balcken von der Laſt, ſo er trug, dermaſſen gebogen war und nachgegeben hatte, daß er von dem andern Balcken, darauf er ruhete, biß auf einen 4tel Finger breit ſich gäntzlich heraus gegeben hatte, ſo, daß wenn auf dem Saale nur noch einmal eine Menge Leute, wie öffters geſchahe, ſich eingefunden, der Balcken ſich alsdenn faſt nothwendig aus ſeiner Fuge heraus ziehen, und die Lage meiſtentheils niederfallen müſſen; welches denn einen erbärmlichen Schaden hätte nach ſich gezogen, ſowol für die Untern als vor die Obern. Wie ſehr wir nun alle durch die gütige Göttliche Bewahrung, die dieſem Unfall noch zu rechter Zeit zuvorgekommen, zu ſeinem Preiße und Lobe angemahnet worden, iſt leicht zu erachten. Sein heiliger Name ſey auch noch itzt und in alle Ewigkeit dafür geprieſen!

Den 19. wurde der Knabe, welcher den 11. Maji

1716.

1716. in der Schule ankam von ſeinem Hrn. Bruder, der ihn damalen aus Moſcau dahin gebracht hatte, wieder heraus genommen, und nach Moſcau geführet.

Den 31. wurde ein Knabe aus der Schule genommen, und von Tobolsky in eine andere Stadt nach Hauſe geführet, nachdem er 1. Jahr und 1. Monat in derſelben geweſen war. Dieſer Knabe, wie er in der Tobolskyſchen Schule ankam, war über die maſſe unwiſſend, und eines gantz ungebrochenen Weſens, da er aber von dannen genommen wurde, hatte er nicht nur in dem bloſſen Wiſſen, ſondern auch in der Veränderung des Sinnes, ſo viel Gnade von GOtt erhalten, daß wir alle, die bey der Schule arbeiteten, darüber zum Lobe des HErrn veranlaſſet wurden. Wie wir vernommen, mag die Urſach der Abforderung dieſes Knabens geweſen ſeyn, daß die Eltern durch ausgeſprengte Läſterungen gegen unſere Schul-Anſtalt ſich haben einnehmen, und in unnöthige Furcht, ihres Kindes halben, ſetzen laſſen.

Es iſt zwar ſchon aus dem vorhergehenden zu ſehen, wasmaßen das Tobolskyſche Schul-Werck von ſeinem erſten Anfange an, vielen Verleumbdungen und Verunglimpffungen unterworffen geweſen, verhoffentlich aber wird es von Verſtändigen nicht als unnöthig und überflüßig geachtet werden, wenn ich von der Bewandniß, Urſachen oder Gelegenheiten, zugleich aber auch von der Unbefugniß und Ungrund dergleichen Läſterungen noch ferner etwas anführe. Anfänglich muſte man haupt-

ſächlich die Nachrede leiden, als brächte man denen Kindern irrige und ketzeriſche Meinungen bey. GOtt ſeegnete aber die von Zeit zu Zeit in Gegenwart ſo vieler Menſchen, und inſonderheit der Kinder Eltern, vom Herrn Paſtore Lauræo und mir gehaltene offentliche Examina dazu, daß wenigſtens die meiſten eines andern überzeuget, und von dieſer Art Läſterung faſt wenig mehr gehöret wurde.

Wie aber unſer Heyland nicht allein ein Samariter, (Ketzer und Verführer,) ſondern auch ein Freſſer und Weinſäuffer geſcholten worden, als haben manche nicht allein unſere Lehre, ſondern auch unſer Leben, theils aus Unwiſſenheit, theils aus Boßheit geſchmähet, und uns ſolcher Dinge bezüchtiget, der ſich auch wol ein ehrbarer Heyde ſchämen ſolte, die aber eben darum, daß es der Vater der Lügen durch ſeine Werckzeuge ſo gar grob machte, bey wenigen Glauben gefunden haben, zumal da diejenigen, über welche ſolcherley Beſchuldigungen ergiengen, auch wol nicht den geringſten böſen Schein dazu gegeben hatten.

Hiermit aber begehre ich keinesweges alle und jede, die bey dieſem Schul-Werck intereſſiret geweſen, oder ſich ſonſt dazu auf einige Weiſe gehalten, dergeſtalt zu juſtificiren, daß ich ſagen wolte, daß nicht einige hie und da durch ihre Aufführung der Welt Gelegenheit gegeben haben ſolten, mit einigen Schein des Rechten böſes von uns zu reden. Vielmehr wil ich, nach Erforderung der Wahrheit und Chriſtlichen Aufrichtigkeit nicht verheelen, wie an dieſer und jener ihrer Betragung übelgeſinnete

oder præoccupirte Leute Anlaß genommen, mit ihren Urtheilen an uns, und dem unter Händen habenden Schul-Werck, ſich zu verſündigen.

Dahin rechne ich 1) daß manche, denen ſonſt von GOtt die Augen geöffnet waren, ihr eigen und anderer Verderben einigermaaßen zu erkennen, und wenn ſie mit rohen Welt-Kindern, oder bloßen Maul-Chriſten zu thun bekamen, von welchen die Wahrheit verläſtert worden, ſich dadurch zu einer Hefftigkeit und fleiſchlichen Eifer aufbringen lieſſen, an ſtatt daß ſie ſolchen im Geiſt der Liebe und Sanfftmuth hätten begegnen, und ſie eines beſſern bedeuten ſollen. Da hat denn die Welt gar bald den Splitter in dieſer ihren Augen geſehen, und gar den Balcken in ihrem eigenen Auge ſtecken laſſen.

Ich rechne auch 2) billig dahin, daß einige, ſo in unſerer Schule ein- und ausgegangen waren, aus Eckel an dem in ihrem unbekehrten Zuſtande ſo lange mit Kirchen- Beicht- und Abendmal-gehen getriebenen opere operato, oder andern præjudiciis, ſich davon eine geraume Zeit gäntzlich zu enthalten, ſich verſuchen ließen. Ob nun gleich keine von denen, die in der Schule arbeiteten, ihnen darinn nachfolgeten, oder jener Abſonderung billigten, ſondern ein und der andere vielmehr bemühet war, ſie durch göttliche Gnade in den rechten Weg wieder einzulencken; ſo nahmen doch Widriggeſinnete, beſonders da man über obgedachte Perſohnen nicht mit verdammen ſo unbarmhertzig herfuhr, ſondern in der Liebe ſie zu gewinnen ſuchte, hieraus Anleitung, allen ohne Unterſcheid in die Schuhe zu gieſſen, worinn es jene nicht recht machten.

3) Wenn es ſich zugetragen, daß ein oder der ander, welcher wegen des Guten, ſo er an ſich ſehen laſſen, bey der Schule zu einigen Verrichtungen gebrauchet, auch ſeines gegenwärtigen Zuſtandes halber, ſo weit man denſelben erkennete, ein gutes Zeugniß bey andern abgeleget worden, nachmals, da er von uns gekommen, etwas unordiges vorgenommen gehabt; ſo iſt eines ſolchen Exempel, als eine Abbildung aller an der Schule arbeitenden Perſohnen von Leuten, die ſich mit anderer Sünden und Vergehungen gern fromm machen, oder doch ihre Luſt und Vergnügung darinn haben, angeſehen worden, obgleich ein ſolcher bey der Schule nichts mehr zu verrichten gehabt, und man über dem ſein Mißfallen bey aller Gelegenheit über deſſen gegebenes Aergerniß bezeiget hat. Solche hätten wol an das Wort Pauli 1. Cor. 10, 12. gedencken mögen: **Wer ſich läſſet düncken, er ſtehe, mag wol zuſehen, daß er nicht falle.** it. **Siehe auf dich ſelbſt, daß du nicht auch verführet werdeſt.** Gal. 6, 1.

4) Haben ſich einige außerhalb der Schule gefunden, die der Betrachtung des Wortes GOttes, ſo Mittwochs und Sonnabends Nachmittag, oder ſonſten darinn von uns angeſtellet ward, mit beywohneten, die aber, ob ſie gleich einige Rührung zum Guten empfangen, nicht allemal dem, was ſie von uns gehöret, bey andern ſich gemäß erwieſen. Ob wir nun gleich um deßwillen ihnen die Anhörung des Wortes GOttes in unſerer Schule nicht verbieten konten, ſondern vielmehr im Vertrauen

auf

auf GOtt, daß er ſie endlich rechtſchaffen bekehren würde, ihnen das Mittel und die Gelegenheit dazu gern gönneten; ſo hieß es doch: Siehe, dieſer und der hält ſich auch mit zu der Schule. Gerade, als ob ſie darinn zu dem, was ſie unrechtes thaten, angewieſen, oder alle, die darinn GOttes Wort handelten, jenem gleich geſinnet wären.

Eben ſo iſt 5) es auch zuweilen ergangen, wenn einige von denen, welche man nach der Pflicht der allgemeinen Liebe, wegen ihrer Dürfftigkeit, in der Schule einige Woltthaten im Leiblichen genießen laſſen, ſich außerhalb derſelben nicht recht verhielten. Denn das muſten ihre Wolthäter bey Ubelgeſinneten gleichfalls entgelten, eben als ob dieſelbe mit Beweiſung der Liebe ſich einen Anhang zu machen geſuchet, oder als ob ſie alle diejenigen für gute Chriſten erkenneten, die nur ſich zu ihrer Schule gehalten, ſo ihnen hingegen nicht in dem Sinn gekommen iſt.

6) Iſt es in der Zeit, da das durch Göttliche Vorſorge aufgerichtete Schul-Weſen ſeinen Fortgang hatte, öffters geſchehen, daß einige von gefangenen Soldaten und Knechten, ſo in Tobolsky ein ſehr ruchloſes und ärgerliches Leben auf den Kabacken, (öffentlichen Krügen) und ſonſten geführet, durch die Gnade GOttes ſind erwecket worden, ihr voriges ſündliches Leben zu ändern, und ſich von Hertzen zu bekehren. Da aber zu ihrem Vorſatz und deſſen Ausübung zugelangen, ihnen ihre böſe Geſellſchafft und derer Reitzung vornemlich hinderlich war, und ſie mir ſolches entweder ſelbſt ent-

deckꝛeten, oder durch andere entdecken lieſſen, mit dem Begehren, ich möchte ihnen erlauben, den Tag über ſich in der Schule auffzuhalten, umb ſich in Leſen, Schreiben und Rechnen zu üben, ſo achtete ich es billig zu ſeyn, ihnen ſolches nicht abzuſchlagen. Solchergeſtalt bekamen ſie Gelegenheit die Examina der Kinder mit anzuhören, da man denn an ihnen gewahr worden, wie begierig ſie ſelbigen mit beygewohnet, und was für kräfftige Erweckungen ſie daraus empfunden haben. Einigen ward auch von ihrem Beicht-Vater, da ſelbiger ihre Unwiſſenheit bemercket, gerathen ſolche Examina in der Schule nicht zuverſäumen, maßen ſie alle die chriſtliche Lehre aufs einfältigſte vernehmen könten. Einigen iſt auch um deſto mehr der Gelegenheit zum Böſen zu entgehen, erlaubet worden, in die Schule, gegen Bezahlung der Koſt, ſich einzulogiren. Wenn nun einige von ſolchen Leuten ihren guten Anfang nicht bewahret, ſondern ſich etwa vom Teufel, der Welt und ihrem eigenen Fleiſch und Blut in den Unflath der Welt, den ſie entflohen waren, wieder einflechten und überwinden laſſen, ſo hat man bald die Läſterung hören müſſen: Sehet, das ſind die Schul-Heiligen, und was ſolcher Spott-Reden, dadurch alle in der Schule befindliche, mit jenen dahin Geriſſene und Verführten unter einem Prædicat gezogen wurden, mehr waren. Und zwar haben einige zu ſolchem Schluß, als machten es alle übrige in der Schule nicht beſſer, dadurch deſto mehrere Anleitung genommen, wenn ſie diejenigen, welche, wie oben erwehnet, in grobe Laſter gefallen,

nach

nach wie vor in die Schule ein und ausgehen ſehen, da ſie ſich gleichwol hätten vorſtellen können und ſollen, wie daß ſolche Leute von uns nicht würden ohne gebührenden Zuſpruch gelaſſen ſeyn, und man nicht verſäumen würde, ſie zur hertzlichen Bereuung ihrer Sünde, und gründlichen Beſſerung durch Göttliche Gnade zu bringen; Und da dieſes geſchehen, wäre es ja wol was unverantwortliches geweſen, ihnen die Schule zu verbieten, oder auf einmal die Hoffnung der Gewinnung ihrer Seelen wegzuwerffen.

7) Mögen, wie leicht zu erachten, viele auch dadurch ſich wol in ihrer Widrigkeit gegen unſere Schul-Anſtalt geſtärcket, und deſto ungeſcheuter davon übel geſprochen haben, wenn es geſchehen, daß einige von erwehnten Leuten, von deren Beſtändigkeit und Wachsthum im Guten man ſich Hoffnung gemacht, dennoch dergeſtalt zurücke gewichen ſind, daß ſie gar, ohngeachtet aller in der Schule genoſſenen leiblichen und geiſtlichen Woltbaten angefangen mit Läſtern und Schmähen über uns herzufahren; denn da hats geheiſſen: O! die und die ſind ja ſo lange bey ihnen geweſen, die wiſſen um ihre Dinge, denen darf man wol glauben, da hingegen Sirach ſagt: **Sprich deinen Nächſten darum an, vielleicht hat er es nicht gethan, denn man leugt gern auf die Leute.**

8) Weil einige Kinder, die in der Tobolskyſchen Schule eine geraume Zeit die Information genoſſen, nachgehends da ſie aus derſelben genommen worden, ſich wieder in das eitele unordige Weſen

der Welt mit hinbegeben; So haben viele hieraus Anleitung genommen, deſto ungeſcheueter mit ihren Urtheilen über die Schule ſich herzumachen, und nicht bedacht, daß es ja nicht ſchlechterdings in eines Menſchen Macht und Vermögen ſtehet, daß diejenigen, in welchen durch ihren Dienſt von GOtt etwas Gutes gewircket iſt, ſolches in ihrer Seele beſtändig bewahren. Nichts deſto weniger hieß es: Sehet das ſind die Früchte aus der Schule, ſolche Menſchen kommen daraus her, 2c. 2c. durch welcherley Schaden freche Reden von ſolchen Leuten die groſſe Wolthat, welche GOtt durch das Schul-Weſen in Tobolsky denen Gefangenen, ſo Alten als Jungen erzeigte, in der That verleugnet und vernichtet wurde. Ja ſie bewieſen dadurch ihre Feindſchafft, um ſo viel unverantwortlicher, indem ſie nur ihr ſcharffes Urtheil wider diejenigen richteten, welche in ihren gefährlichſten Verſuchungs-Jahren, aus der Schule gegen allen unſern getreuen Rath und Warnung heraus genommen wurden, und ſich ſolches eine Gelegenheit Böſes auszuüben ſeyn lieſſen, auf diejenigen aber gar nicht ſahen, welche es aus ihren Hauffen eben ſo grob und noch wol viel gröber macheten; So ſchloſſen ſie auch muthwillig die Augen zu, für alle dem Guten, das GOtt der HErr, als eine wahre Frucht, der durch ſeine Gnade in Tobolsky angerichteten Schule, ſo vielen inn- und außerhalb Landes in die Augen leuchten lieſſe. Denn ob gleich einige junge und erwachſene Leute ſich befanden, die einige Jahre in der Schule unterrichtet worden, nachgehends aber, da ſie aus der-

ſelben weggekommen, nicht mehr ſo, wie vorhin, beſchaffen waren, fehlete es doch an guten Exempeln nicht, ſo wol derer, die noch in die Schule giengen, als auch ſolcher, die, da ſie aus derſelben erlaſſen worden, beſtändig unter allerley Verſuchungen einen unärgerlichen Wandel führeten, und wie ein Licht leuchteten.

9) So haben auch hiervon unterſchiedliche Anlaß genommen, über die Schule zu läſtern, daß zu der Zeit, wenn keine teutſche Predigt war, in der Schule vor die Kinder und diejenigen erwachſenen Leute, welche nicht völlig die Schwediſche Sprache verſtunden, aus des Herrn Prof. Franckens Evangeliſche und Herrn Paſt. Freylinghauſens Epiſtoliſchen Poſtill geleſen wurde, zumal da bey ſolchem Leſen ſich einige außerhalb der Schule befindliche mit eingefunden, ſo der Schwediſchen Sprache mächtig waren, und alſo wol in die Schwediſche Predigt hätten gehen können: woraus man gegen uns den Verdacht faſſete, als ſuchte man die Leute von der Gemeine ab- und an ſich zu ziehen; um deßwillen vor nöthig erachte, folgenden Bericht hier einzuführen, zum Beweiß, wie man ſich möglichſt beſtrebet habe, alles zu meiden, was auch nur den Schein einer Verachtung des öffentlichen Predigt-Amts und dergleichen hätte geben können.

Als in denen erſten Jahren unſers Auffenthalts in Tobolsky, da die Schule noch gar klein war, mein Quartier nahe an dem Hauſe lag, in welchen damalen Schwediſch geprediget wurde, und man alſo verlangete, es möchte nicht unter der Stunde

der Predigt, ſondern zu einer andern Stunde geleſen werden; ſo wurde hierein auch ſofort gewilliget. Und wiewol der teutſche Prediger, der da eine beſondere Gemeine von Teutſchen hatte, einige Jahre darauf mit Tode abgieng, ſo wolte man ſich doch nicht reſolviren unter der Sonntäglichen Predigt-Zeit, teutſch zu leſen, aus Beyſorge eines daher entſtehenden Anſtoßes, wobey man denn auch beſtändig blieb, ungeachtet, daß unterſchiedene von denen, die nicht Schwediſch verſtunden, mir hingegen übel deuten wolten, daß ich mich weigerte, in erwehnter Zeit aus gedachten Predigten ihnen etwas zu ihrer Erbauung vorzuleſen. Einige von ihnen fiengen deswegen auch ſelbſt an unter ſich zu leſen; ich aber und andere giengen ſelbſt in die Schwediſche Predigten, obgleich ich ſie nicht ſo völlig von Wort zu Wort verſtund. Denn der Zweck gieng dahin, ſo viel als immer thunlich, der Urſache übel von uns zu reden, ſo viel mit gutem Gewiſſen geſchehen konte, vorzubeugen, inſonderheit giengen meine damalige Gedancken dahin: weil ſich ſo viele Menſchen mit Läſtern gröblich verſündigten, ſo hätte man unter andern auch dieſerwegen Urſache, ſolcher Dinge, ſo zwar gut und nützlich, jedoch eben nicht die höchſte Nothwendigkeit erforderten, (maßen man zu einer andern Stunde leſen könte) aus Liebe ſich zu enthalten. Endlich aber, als durch die gütige Vorſorge GOttes das Tobolskyſche Schul-Gebäude ſo weit verfertiget war, daß man einige Stuben beziehen können; ſo ward ich genöthiget, für die Kinder und Knechte, ſo nicht

Schwediſch verſtunden, unter der Predigt zu leſen, in Betrachtung es ſich wegen der Kinder und einiger andern erheblichen Umſtände bey der Wirthſchafft nicht in einer andern Stunde wolte thun laſſen. Dieſes wurde alſo nur für die Kinder und Knechte beſagter maßen des Sonntags continuiret, bis es die Teutſchen erfuhren, welche ſich nach und nach dabey auch einfunden. Ich ließ es auch geſchehen, indem ich nicht ſahe, wie ſolches auch nur den Schein geben könte, als wäre man ein Verächter des Predigt-Amts; ſintemal nicht allein ſo offt nur teutſch geprediget wurde, ich ſamt der gantzen Schule in die Kirchen gieng, ſondern es beſuchten auch alle Præceptores, nebſt denen Kindern, Knechten und andern in der Schule befindlichen, die der Schwediſchen Sprache mächtig waren, die Sonntägliche Schwediſche Predigten, und wurde in der Schule darauf mit allem Fleiß geſehen, daß ſie ſelbige Predigten nicht verſäumeten. Endlich aber ſo wurde man gewahr, wie daß ſich auch einige gebohrne Schweden, und andere, ſo der Schwediſchen Sprache ſattſam kundig waren, beym Sonntäglichen Leſen in der Schule einfunden. Dannenhero geſchahe einigemal im Saal des Schul-Hauſes die Vorſtellung, wie es nemlich einen Anſtoß in der öffentlichen Gemeine gäbe, daß Schweden des Sonntags zum teutſchen Leſen in die Schule kämen, und ihre Verſammlung verließen. Ich bäte ſie demnach, ſie möchten bey ihrer Verſammlung bleiben, und ſich an ſelbige halten, zumalen dieſes Sonntägliche Leſen nur für die

in

in der Schule befindliche Teutſchen und der Schwediſchen Sprache Unkundige angeſtellet wäre; zudem ſähen ſie es ja ſelbſt, daß man ihnen mit eigenem Exempel vorgienge, maaßen von denen in der Schule befindlichen Teutſchen die teutſche Predigten nicht verſäumet würden. Da man aber hierunter auf ſolche Weiſe den abgezielten Zweck noch nicht erreichte, ſo ließ ich durch ein und andern Prediger das gantze Miniſterium erſuchen, ſie möchten ſelbſt auf ein Mittel bedacht ſeyn, zu veranſtalten, daß diejenigen, ſo Schwediſch verſtünden, nicht ferner zu dieſer unſerer Sonntäglichen Erbauung kämen. Ich that auch den Vorſchlag, ſie möchten unter ſich die Verfaßung machen, daß alle Sonntage zuweilen in der Kirche, zuweilen in der Schule (wenn nemlich in der Kirche Schwediſche Predigt wäre) teutſch geprediget würde, ſo könte das Leſen in der Schule des Sonntags gantz gehoben werden.

Daß ſich nun die Sache, die einige zu einem Stein des Anſtoſſens, (verhoffentlich ohne meine Schuld) geworden iſt, erzehlter maaßen und in der That alſo verhalte, daran wird ein jeder ſo viel weniger zweiffeln, als mehrere noch im Leben ſind, die, wie um alles übrige, als auch, was dieſen Punct betrifft, genaue Wiſſenſchafft haben, wobey gleichwol noch dieſes zugedencken nöthig finde, daß gleich wie man in der Abſicht, alles dasjenige, woraus einige Anleitung zur Verbitterung gegen uns hätte genommen werden mögen, zu meiden, die oberwehnte Behutſamkeit gebrauchet hat, alſo man endlich,

da

da man ſattſam überzeuget war, daß diejenige Schweden, ſo in der Zeit, wenn Schwediſch geprediget wurde, ſich dann und wann in unſere Schule einfunden, ſolches gar nicht aus Verachtung des heiligen Predigt-Amts thäten, bewogen worden, ſich dabey künfftig hin ſtille zu halten, noch ſolchen deswegen bey andern Unluſt zu erwecken, damit nicht, da man auf einer Seite Anſtoß vermeiden wollen, auf der andern Seite einem mit der Chriſtlichen Freyheit gar nicht überein kommenden Gewiſſens-Zwang billigen, oder gar mit unterſtützen möchte.

10) Haben auch wol einige daran an uns und unſerer Schul-Anſtalt ſich mit unziemenden Reden verſündiget, wenn ihnen nicht auf ihr Begehren ſo gleich iſt geholffen worden, da ſie inn-oder außerhalb der Schule Wolthaten zugenieſſen verlanget; ob ihnen gleich die Urſachen, warum ihnen nicht gewillfahret werden könte, (die ſie aber nicht annehmen wollen,) nach der Wahrheit vorgeſtellet ſind; ſondern ſie ſind dabey geblieben, man habe keine Liebe, oder es gehe nach Anſehen der Perſohn, u. ſ. w. Doch gnug von dieſer Materie. Ich wünſche nur, daß die, welche an denen Läſterungen in ihrer Gefangenſchafft mit Theil genommen, wenn dieſer Bericht etwa ihnen in ihrer itzigen leiblichen Freyheit zu Geſicht kommen ſolte, in ſich ſchlagen, und ihr darunter begangenes Unrecht bußfertig erkennen und bereuen mögen.

Die Relation vom Fortgang des Wercks nunmehr zu continuiren, ſo begehrte den 5ten ein Dra- Febr.

gou-

gouner, der von GOtt dem HErrn war erwecket worden, in der Schule zu liegen, und für ſein Geld zu ſpeiſen, damit er ſich im Leſen, Schreiben und Rechnen üben könte, welches ihm auch vergönnet wurde.

Sonſten war bis dieſe Zeit die Schule annoch, gleichwie beym Ausgang des 1717ten Jahres, in einem ſo dürfftigen Zuſtande, daß auch die Prüfungen ſo viel härter fielen, als man nicht allein den Mangel wol empſand, ſondern auch aus Moſcau nur von einem gantz kleinen Vorrath die Nachricht hatte, welcher bey weiten nicht gegen die Gröſſe der Schulden kam.

In dieſer Zeit der Prüfung begab es ſich, da ich eben den 14. dieſes überm Hof gieng, daß mir gantz unvermuthet ein Chriſtlicher Freund Brieffe aus Moſcau überreichete, in welchen ich mit Freuden und nicht geringer Bewegung die gütige Vorſorge GOttes, in Beſchehrung eines reichen Seegens für die Schule erſahe, welchen auch damals erhielte. Der Extract, ſo nöthig erachte aus des Herrn Obriſt-Lieut. Iſendorffs Brieff hieher zu ſetzen, iſt folgender:

Moſcau den 9. Jan. 1718.

SO hat denn auch der getreue GOtt offenbarlich gezeiget und erwieſen, daß keiner zu Schanden wird, der ſein harret. Denn über alles mein Gedencken und Vermuthen, hat der liebe GOtt meinen geringen Dienſt ſchon ſo geſegnet, daß, wie ich in des lieben Bruders Brieff laß, daß Er ſchon über 400. Rubel ſchuldig, ſo ſetzte mich

mich gleich nieder und rechnete nach, wie viel mir der liebe GOtt beſchehret, und fand, daß ich ſchon 424. Rubel zuſammen bekommen, welches mich ſehr geſtärcket, und zum ferneren Glauben und Vertrauen kräfftigſt ermuntert. Gelobet ſey ſein heiliger und groſſer Name, in Zeit und Ewigkeit, der das Seuffzen der Seinigen nicht verſchmähet, ſondern gnädiglich erhöret, wenn alle Vernunfft verlohren geben muß, und das habe ich gewiß auch diesmal in der That und Wahrheit erfahren! = = = Hierbey berichte lieben Bruder, daß all dieſes Geld nur allein zu der Schule und dem Wercke, ſo von dem lieben Bruder durch Göttliche Gnade adminiſtriret wird, als nemlich auch für das Hoſpital von mir geſamlet worden, alſo, daß ſo wol dieſe 400 Rubel, als was ich auch noch mit Hn. Capitain N. ſo GOtt will, ſenden werde, eigentlich zu des Bruders Diſpoſition und ſeinem unterhabenden Wercke allein gehören.

An dieſem dato, da GOtt der HErr mich nebſt meinen Mit-Arbeitern und andern Kindern GOttes durch dieſe Hülffe im Vertrauen ſtärckte, ſo erhielte auch von dem, nunmehro ſeelig verſtorbenen Herrn Paſtor Roloffs, folgendes gar erbauliches Schreiben, woraus unter andern kräfftigen Ermunterungen auch die Demuth dieſes ſo reichlich begnadigten Lehrers zu erſehen iſt:

Moſcau, d. 9. Jan. 1718.

**Der HErr ſtärcke Ihm und allen Gläubigen den Glauben!**

Mein

Mein in CHriſto geliebter Bruder!

DIeß wünſche Ihm und allen Kindern Gottes zum neuen Jahre, ja zu täglicher Beförderung im Guten. Ich halte dies für das einige Noth, daß wir im Glauben erfunden werden. Hieran hängt das gantze Chriſtenthum in allen ſeinen Stücken. Hieran GOttes Gnade und alle Wolthaten in CHriſto JEſu. Hieran gewiſſer maaßen auch unſer natürlich Leben und deſſen Erhaltung; Hieran unſer ewiges Heyl. Was aber hat ein Chriſt auch anders zu thun, als nur im Glauben zu ſtehen und fortzugehen? Was hat ein jeder im Dienſt an ſeinen Nächſten nöthiger, als nur im Glauben fortzuarbeiten? Was Er, geliebter Bruder, anderſt als was Er im Glauben angefangen, auch in demſelben fortſetze. Ich kan wol gedencken, daß die Vernunfft, ja alles hölliſche Heer, dies einige Noth unaufhörlich beſtürme, und Er das Seine auch davon empfunden. Doch das müſſen wir leiden, aber immerdar den Kampf des Glaubens fortkämpffen, ſo wird uns GOtt einen Sieg nach dem andern ſchencken. Er ſey nur unbekümmert, Er führet ja nicht ſein, ſondern des HErrn Werck. Er ſorgt ja nicht für ſein eigen, ſondern für ſeines Nächſten beſten. Solte der HERR ſein eigen Werck laſſen? Nicht ſo, was Er angefangen, wird Er auch hinaus führen. Der HERR hat Ihm geſetzt, daß Er hingehe und Frucht bringe. Nicht daß dieſe ſollen vergehen, ſondern daß ſeine Frucht bleibe, und was Er hier dem Vater

in dem Sohne wird bitten, das wird Ihm gegeben werden, Joh. 15,6. So ſey Er nur getroſt und ſehr freudig, und laß ſeine Hände nicht abe, der HERR aber ſtärcke ihm vom Heiligthum! Ich hoffe ſeiner Mit-Arbeiter Glaube, Gebet, Fleiß und Gedult werde Ihm auch zu Hülffe kommen. Vereinigte Krafft iſt die beſte, und Er ſey nur verſichert, daß der HErr Ihm auch eine Macht in dem Mund und Hertzen der Kleinen, an denen ſie arbeiten, zubereitet habe. Die Erfahrung, wie große Dinge der HErr bisher an Ihnen gethan, lehret ſie auch aufmercken und im Glauben warten, was Er ferner für Heyl an Ihnen thun werde. Mein werther! hat Urſach in ſeinem letzten vom 12ten Novembr. ſich zu bewundern, daß ich ſo lange an Ihm nicht geſchrieben. Nun aber wird Er ſchon wiſſen, daß es an Gelegenheit gefehlet, gleichwie wir auch von Ihm in langer Zeit nichts erhalten. Ein und andermal mag Herr von Iſendorff geſchrieben haben, aber ſo ſeynd meine Umſtände eben ſo geweſen, daß nicht vermocht, was gerne gewolt. So bin ich auch viel zu wenig in einem ſo wichtigen Wercke Ihm die Hand zu bieten, als der ich bedarff von andern geſtärcket zu werden. Inzwiſchen gedencke Ihrer vor dem HErrn, und Er wird das Seufftzen aller ſeiner Kinder, die um ihre Umſtände wiſſen, und ſie im Gebet vor Ihm bringen, nicht verſchmähen, ſondern in dem Sohn ſeiner Liebe Ihm gefallen laſſen. Wie es ſonſten mit der Gemeine GOttes

tes an Ihren und andern Orten ſtehe, wünſche einſt zu vernehmen. Ach! daß Sie nur immer völliger werden, und nicht verlieren, was Sie erarbeitet haben! Ach! daß Sie nur das einige wahrnehmen, daß Sie nach dem Ziel und Kleinod jagen, daß Ihnen dies nicht entgehe, und ſich nicht durch Hoffnung von einer irrdiſchen Glückſeligkeit umtreiben laſſen. Man gaffet zuweilen nach äußerliche Erlöſung und Freyheit, und läſſet derweil die wahre Erlöſung und Freyheit der Kinder GOTTes fahren. Doch wil das nicht dencken von denen, die in Chriſto beſeſtiget, nur denen, die noch ungeübt ſind, möchten ſolche Dinge eine Hinderung in dem Lauff nach dem Einigen ſeyn. Die andern werden hoffentlich die Sache alſo anſehen, als daß dieſe Zeit der Gnaden, darinn ſie in dem Weinberg geruffen, und weiter nichts, als nach theurer Arbeit den Abend und den Gnaden-Lohn zu erwarten. Von den übrigen wolle der HErr noch täglich hinzuthun, die da ſeelig werden! ꝛc. Vor dißmal kan nichts mehr hinzuthun, als daß Ew. L. nebſt allen Gläubigen ihres Orts, Göttlicher Gnade empfehle, und nechſt innigen Gruß an Ihm und Sie alle verharre

Geliebten Bruder

ergebene Diener

U. T. R.

Eben auch um dieſe Zeit wurde, nebſt meinen im HErrn vertraulichen Brüdern und Mit-Arbeitern, mit folgenden Bericht und Aufmunterung erqvicket aus

aus des Herrn Obriſt-Lieut. v. Isendorffs Schreiben, datirt Moſcau den 14. Jan. 1718.

DIe Ankunfft des lieben Herrn Cap. Kürſels hat mich hertzlich erquicket und erfreuet. GOtt ſey gelobet, der Ihm unter dem Schutz ſeiner Heil. Engel hieher gebracht! Er wird ſich auch ferner ſeiner annehmen, und ſeine Sache zu ſeines Namens Preiß, und des lieben Kürſels Seelen-Heil hinaus zu führen wiſſen. Er kam geſtern Abend, und hat mir dieſe Nacht des lieben Bruders Commiſſion zum theil mündlich erzehlet, als auch von Ihrem Zuſtande mir Nachricht gegeben. Gelobet ſey GOtt, der aus aller Noth weiß heraus zu helffen, und die errettet, die im Glauben zu ihm treten! Ich habe mir immer Flügel gewünſchet, daß ich Euch dort ſogleich die Wunder GOttes möchte kund thun, die Er hier itzo thut, und mir recht Stromweiſe für die Schule in Siberien bey Euch zufließen läſſet. Ich kan es kaum ſo bald bedencken, wie ichs gerne für Euch haben wolte, ſo beſcheret es gleich der liebe GOTT. Wie der liebe Bruder erſt um die 200. Rubel ſchrieb, ſo bald ich GOtt nur darum bat, und liebe Freunde erſuchte, ſo erhielte ſie gleich, wie im vorigen gemeldet. Im andern Brieffe meldete der Bruder, daß Er 400. Rubel ſchuldig wäre; ich machte Rechnung, ſiehe! ſo hatte ich ſchon über 400. Rubel aufgezeichnet, ſo mir verſprochen, hatte aber das Geld noch nicht beyſammen, und der Lieut. N. wolte reiſen, ſo war mein ſehnliches Verlangen die

400. Rubel complet mit überzuſenden, ich holte die Caſſa zu dem Ende vom Herrn Paſtor Roloffs ab, da fehlten noch über 30. Rubel daran, doch ehe es Abend wurde, und ich mit N. richtig war, konte ihm wieder die 200. Rubel auszahlen. Und nun habe ich kaum auch auf Vorrath und das künfftige dencken können, ſo hat der liebe GOtt ſchon auch dazu über 150. Rubel angewieſen, ſo mit eheſten eincaſſiren, und was der liebe GOtt noch ferner aus ſeiner Vater-Hand mittheilen wird, werde mit N. N. ſchicken. O! ſo laſſet uns denn GOtt auf unſern Knien dancken, für ſeine wunderbare Hülffe und Rettung! Ihm alleine ſey Preiß, Macht, Ehre und Herrlichkeit, in Ewigkeit! Ich erinnere nochmalen, daß die 400. Rubel zu dem Schul-Weſen gehören, und alſo zur Bezahlung der Schulden employret werden müſſen, ſo weit es zureichet, welches zu dem Ende ſchreibe, daß nicht Läſterer Urſache nehmen können zu ſagen, es wäre das Geld zu was anders geſchicket ꝛc.

Den 23. wurde ein Mägdgen, ſo ſchon vormals in die Schule gegangen, nun von ihren Pflege-Eltern deswegen gäntzlich in die Schule gegeben, alda zu liegen und zu ſpeiſen, weil ſie große Verſuchungen hätte, zu einer andern Religion ſich zu begeben. Das Mägdgen freuete ſich über dieſe Gelegenheit in der Schule zu ſeyn, GOtt der HErr beſchützte ſie auch nicht allein, (wofür ſein heiliger Name noch itzt gelobet ſey!) ſondern ließ auch den,

an

an ihr gewandten Fleiß, nicht ungeſeegnet. Da aber die Gefahr zu verſchwinden ſchiene, und man von ihrer Beſſerung die Hoffnung zu faſſen begonte, ſo wurde ſie von den Pflege-Eltern wieder von uns genommen, wiewol ihr doch dann und wann erlaubet wurde, wieder dahin zu gehen.

Den 1ſten wurde einen nothleidenden Officierer, (an dem man etwas gutes merckete,) erlaubet, an dem, für die Nothdürfftigen angerichteten Tiſche, zu ſpeiſen. Mart.

Den 2. kam der im Bericht vom Julij-Monat des 1717ten Jahres pag. 548. bemerckte junge Ukrainiſche Edelmann zu mir, mit freundlicher Bitte, ich möchte ihm erlauben, dem Examini, ſo ich mit der erſten Claſſe hielte, beyzuwohnen. Indem Er mich alſo anſprach, ſahe ich ihm die Thränen in den Augen ſtehen, daher ich denn nicht alleine mit hertzlicher Freude in ſein Begehren willigte, ſondern ich wurde auch ſehr dadurch geſtärcket, ſo unpäßlich als auch damals war, dennoch durch die Gnade GOttes mit meiner Arbeit fortzufahren, wünſchte ihm auch zu ſeinem Vorhaben GOttes Gnade und Seegen. Den Morgen drauf hatte er ſich beſcheidentlich eingeſtellet, und unten bey den kleinen Kindern hingeſetzet. Da wurde von mir eben die erſte Bitte aus dem Catechiſmo tractiret, und kam unter andern dieſes vor: daß der Name GOttes dadurch geheiliget würde, wenn das Wort GOttes lauter und rein gelehret, darnach aber auch gelebet würde. Wobey ich die Tractation inſonderheit zu ſeiner Erbauung einrichtete. In demſelben Examine be-

zeigte ſich ein gewiſſer Knabe ſehr begierig, aus Gottes Wort zu beweiſen, wie nichts anders müſte angenommen werden, als was nur mit ſelbigen überein käme. Nachdem nun das Examen geendiget wurde, entdeckte mir letztgedachter Knabe mit thränenden Augen, wie er in Gefahr ſtünde von der wahren Chriſtlichen Religion abgebracht zu werden, mit Begehren, ich möchte ihm einen Unterricht ertheilen, wie er ſich auf dem Falle dieſer Anfechtung zuverhalten hätte. Da ich mich nun darauf bemühete, einige Gründe ihm aus GOttes Wort beyzubringen, um ſich damit im nöthigen Fall zu wehren, ſo fand ſichs, daß der Knabe einen gröſſern Vorrath an berührten Gründen aus GOTTes Wort hatte, als ich ſelbſt mich erinnern, und ihm zu Gemüthe führen konte; dahero ich auch damals nichts mehr nöthig erachtete, als ihm nur zum Vertrauen auf GOtt und fleißigem Gebete zu ermahnen, mit Verſicherung, daß ihm nach göttlicher Verheißung kein eintziges Haar auf ſeinem Haupte, ohne des himmliſchen Vaters Willen, könte gekräncket werden.

Nachdem zu dieſer Zeit eine beſondere gifftige Seuche von Maaſern, nicht allein die Kinder, ſondern auch unterſchiedliche erwachſene Leute in der Stadt Tobolsky angriefſ, und viele an ſolcher Kranckheit dahin ſturben, ſo, daß kein Tag dahin gieng, da nicht viele Leichen begraben wurden, maſſen denn dieſe Seuche ebenfalls auf denen herumliegenden Slaboden (kleine Städtchen) mächtig graſſirete; ſo drang dieſelbe auch endlich in unſere Schu-

Schule hinein, und wurden nicht allein nach und nach faſt alle unſere Kinder, ſondern auch einige Knechte damit angefallen, wie denn von den letzt-gedachten an einem Tage 6. daran kranck wurden. GOtt der HErr aber halff auch in dieſen ziemlich ſchweren Umſtänden gnädiglich hindurch.

Den 3. wurde ein kleiner Knabe von ohngefehr 5. Jahren in die Schule aufgenommen, und ihn die Koſt ohne Zahlung gegeben.

Den 7. wurde wiederum ein Knabe von ungefehr 6. Jahren von der Schule zur völligen Unterhaltung, Tiſch und Kleidung, aufgenommen, welchen ſein Vater, ein Schwediſcher Prediger, aus einem Städtgen 90. Rußiſche Meilen von Tobolsky, dahin gebracht hatte.

Den 10. gab ein Vater ſein Söhngen in die Schule, und bedung ihn daſelbſt in Koſt für Bezahlung.

Den 13. gab ein Rußiſcher Ober-Commiſſarius ſeinen Sohn, der ſchon vormaln in der Schule geweſen, wieder hinein, daſelbſt zu liegen, nnd für Bezahlung zu ſpeiſen.

Dito ward einem Knecht von ohngefehr (wie ich ihm anſahe) 20. Jahren, vergönnet in der Schule die freye Koſt zugenießen, um in der Chriſtlichen Lehre unterrichtet zu werden, maaßen er gantz unwiſſend, und niemalen zum Heil. Abendmal geweſen war.

Den 6ten wurde die Schule mit einen Mägdgen von 5. Jahren, ſo die freye Koſt genoß, vermehret. April

Den 20. ward einem dürfftigen Freund erlaubet in der Schule zu ſpeiſen.

Die Nacht zwiſchen den 20. und 21. hujus ſtarb auch der ältere Bruder, von denen 2. Knäbgen, derer ſub. dato d. 25. Januarij 1716. gedacht worden. Was GOtt der HErr für Gnade an dieſen Knaben von 8. Jahren erwieſen, ſolches iſt ſchon beym Bericht vom 10. Nov. 1717. einiger maaßen bemercket. Hier kan ich auch zum Preiße GOttes bezeugen, daß dieſer Knabe wie ein Licht in der Schule leuchtete, und in ſeinen Auffführungen ſehr Chriſtlich und andächtig ſich bezeigete; wodurch denn geſchahe, daß nicht alleine Erwachſene ſich gerne mit ihm ins Geſpräch einlieſſen, und dadurch öffters ſehr gerühret wurden, ſondern es hatten ſeine Stuben-Geſellen, die in Kindern von 5. 6. â 7. Jahren beſtunden, nicht gerne in ſeiner Gegenwart, da der Præceptor abweſend, etwas ungebührliches für. Wie denn auch dieſer Knabe, da es von dem einem und andern geſchahe, mit recht verwunderungswürdigen freundlichen Worten und ernſthafften Gebehrden ſie beſtraffte und ermahnete. Ja es war recht ſonderlich anzuſehen, wenn er wegen ſeiner Gebrechlichkeit halber, meiſt auf ſeinem Bettgen ſaß, und in Abweſenheit des Præceptoris, ſo zu ſagen, alle Kinder in der Stube regierete, welche ihm auch folgeten, wenn er ſie von ungeziemenden Dingen abmahnete. Die Urſache deſſen war wol dieſe, daß ſie ihm in ihren Hertzen für fromm hielten, wie ſie denn auch nach ſeinem Tode offters zu ſagen pflegten, daß Johannchen ein ſehr frommes Kind geweſen. In

nen, als nur eine ſolche heilſame, löbliche und GOtt gefällige Arbeit zu ſtören, zu hindern und zu verwirren. Daß die Information auf Deutſch getrieben wird, ſolches kan denen Schweden nicht nachtheilig ſeyn, ſintemal der Herr N. N. ſelbſt wol weiß, wie nöthig und nützlich wir es in Schweden achten, daß ſtracks in der Jugend unſern Kindern dieſe Sprache beygebracht werde, wegen deſſen vielfältigen Nutzens halber. Wir haben vielmehr Urſache GOtt zu dancken, der da in unſerm Unglücke uns gleichwol die Freyheit genieſſen läſſet, daß wir uns ſelbſten und die unſchuldigen Kinder in GOttes Wort und Furcht erbauen können. Und damit dieſer Vortheil durch eine Aenderung und Zwiſt nicht mag gekräncket werden, ſo halte ich für ſo viel rathſamer, daß man alles bey dieſer Schul-Bedienten bisher zu bewieſenen Ernſt und ruhmwürdigen Arbeit, im Namen GOttes es beruhen laſſe, maaßen man dann ſolches bereits in Schweden und Sr. Königl. Majeſtät ſelbſt bekannt gemachet hat, rc.

Den 16. wurde einem Chriſtlichen Freunde ſeiner Dürfftigkeit halber permittiret in der Schule, an der darzu geordneten Taffel, zu ſpeiſen.

Den 20. wurde ein Knecht in die Schule gegeben, ſich im Schreiben und Rechnen zu üben.

Den 22. wurde die Schule mit einem kleinen Mägdgen vermehret, indem man dieſelbe zur Koſt und übrigen völligen Pflege, ohne Entgeld, aufnahm.

Den

Den 1ten wurde ein Knabe aus der Schule genommen.

Jun. Den 17ten beſuchte uns in der Schule der vornehmſte von denen bey Tobolsky herum wohnenden Tartern, benebenſt ſeinen Bruder den Aelteſten und erſten Prieſter unter ihnen, mit einer kleinen Svite. Sie beſahen alle Stuben, welche mit Kindern beſetzt waren, und da ſie in die Mägdgen-Stube kamen, trug ſichs zu, daß eine Bibel von ohngeſehr aufgeſchlagen aufm Tiſche lag, welche der Prieſter anſichtig wurde, und begehrte, man möchte ein Kind dariñen leſen laſſen, da denn ein Mägdgen eben im aufgeſchlagenen Blatte zu leſen begonte, und zwar den 1. und 2. vers Maleach. 2ten, welches er aber nicht verſtund; zuletzt wohneten ſie der Verſammlung, da die Schule mit Geſang und Gebet angefangen wurde, mit bey, und nahmen darauf ihren Abſchied.

Hier melde beyläuffig, daß Siberien nicht allein Rußen zu Einwohnern hat, ſondern es wohnen auch 1) in einigen Städten und auf dem Lande, wie oben gemeldet, beſonders an den Tobol-und Irrtiſch-Strom in â parten Dörffern, Tartern. 2) Wohnen Heyden, welche Wogulitzen genannt werden, zwiſchen Wergaturia und Japanſien, über den Tura-Strom, mitten in denen groſſen grauſamen Wäldern, allwo auch eine kleine Stadt, Pelim mit Namen, lieget, iſt ungefehr 450 Rußiſche Viertelm. diſſeit Tobolsky weit auf der Seite. Hinter Tobolsky aber, nach der Chineſiſchen Gräntze hinauf, bey, zwiſchen und unter denen Rußiſchen Städten, als

Sa-

Samarow, Narim, Surgut, Tomsky, Argun, Nerſchinski, Jerkutski, &c. wohnen unterſchiedliche Sorten von Heyden. Erſtgedachte, nemlich die Tartern, haben die Mahometaniſche Religion, und halten dahero unſern HErrn und Heyland JEſum CHriſtum für einem groſſen Propheten, wiſſen auch unterſchiedliches von Ihm aus der Evangeliſchen Hiſtorie, dem ſie Beyfall geben, ſaget man aber, daß Er GOttes Sohn ſey, wahrer Menſch geworden, und das menſchliche Geſchlecht durch ſein Leiden und Sterben erlöſet habe ꝛc. ſo ſchlagen ſie gemeiniglich die Augen nieder, oder geben doch, wiewol mit ziemlich beſcheidenen Worten, zu verſtehen, daß ſie ſolches nicht glauben, dann beſonders die Gelehrten unter ihnen, welche ſie Muhla heiſſen, reden nicht gerne von einer eintzigen Religion verächtlich. Aber an der groben offenbaren Abgötterey und dem ruchloſen Leben derer, die ſich Chriſten nennen, ärgern ſie ſich ſehr. Sie führen auch ſelbſt ein äußerlich ehrbares Leben, ohne einige, die ſchon durch böſe Exempel dahin gebracht ſeyn, daß ſie ſich beſonders in Braga* vollſauffen, da es doch gantz

* Braga iſt ein Getränck, ſo in Siberien unter denen gemeinen Bürger- und Bauers-Leuten ſehr gebräuchlich iſt, wird auf ſolgende Weiſe gemachet: Sie gieſsen in ein offen Geſchirr gekocht Waſſer auf Habermehl, thun Hopffen darunter, und laſſen es gähren. Wenn ſie nun zum trincken etwas ſchöpf-

gantʒ wider ihre Religion läuffet, ſtarckes Geträncke zu trincken. Bey dieſen Tartarn, mit dem Wort der Wahrheit einen Eingang zu gewinnen, möchte unter göttlichem Seegen ein vieles mit beytragen, wenn ſie an denen, die ihnen daßelbe verkündigten, einen Exemplariſchen Wandel, ja in demſelben mehr als natürliche Krafft, dadurch nur ſie ihre äußerliche Ehrbarkeit ausüben, gewahr würden. Denn ich habe angemercket, daß obgedachte ehrbare Tartarn zu denen gefangenen Schweden, die ſich von Hertzen zu GOtt bekehret hatten, ein gutes Vertrauen faſſeten, und gerne mit ihnen umgiengen. Es war aber nur Schade, daß dieſe Gefangene nicht ausführlich mit ihnen ſprechen konten. Denn obwol dieſelbe meiſtens etwas Rußiſch verſtunden, welches alle dortige Tartariſche Manns-Perſonen, nebſt ihrer â parten Tartariſchen Sprache, verſtehen und reden können; ſo vermochte man doch nicht ſich ſo gegen ſie zu expliciren, wie es wol wäre nöthig geweſen. GOtt der HErr erbarme ſich dieſer und aller in der Irre gehenden armen Leute!

Nun auch von dieſer Tartern häußlichen und andern Lebens-Art kürtzlich etwas zu gedencken, ſo ſeynd ihre Häußer zwar von Holtz, wie der Rußen ihre

---

ſchöpffen wollen, ſo rühren ſie es zuvor ſtarck herum. Dieſes Getränck ſiehet zwar unappetitlich aus, ſchmecket aber gar angenehm, kühlet, und iſt nicht ungeſund, ſo lange es zur Nothdurfft gebrauchet wird.

ihre, allein dieſelbe ſind doch anders gebauet und eingerichtet, denn ſie haben keine Oefen in denen Stuben, ſondern behelffen ſich mit Caminen, welche von Leimen gemachet ſind, bey denenſelben findet man faſt in jeder Stube einen in Leimen eingemauerten, oder vielmehr befeſtigten Keſſel, darinnen ſie kochen; ſo brauchen ſie auch keine Tiſche, Stühle oder Bäncke, ſondern ſitzen auf Teppichen, die Beine creutzweiſe übereinander geſchlagen. Nehren ſich mit Acker-Bau, und viele, ja faſt die meiſten, treiben Handel. Außer andern in Teutſchland gebräuchlichen Speiſen eſſen ſie auch Pferde-Fleiſch. Die unter ihnen bemittelt ſeyn, trincken nichts anders, als warmen Thée, und diejenigen, ſo bey Tumen wohnen, (wie mir verſichert worden,) inſonderheit Pferde-Milch, indem ein jeder der vornehmſten Tartern zu ſolchem Ende 30, 40, und mehr Stutten auf der Weide hält, ſo täglich 3mal, gleich denen Kühen in Teutſchland, gemolcken werden, welche Milch ſodann erſtlich in Fäßer eine lange Zeit (wie ſie ſagen) bis 4. Jahr ſtehet, und ſodann, nachdem ſie geſäuret, ſo ſtarck als Brantwein wird. Die armen Tartern aber, behelffen ſich kümmerlich, auch ſo gar, daß, wenn bey denen Ruſſen Vieh geſtorben, ſie von dem Fleiſch die Haut abgezogen, und ſolches gegeſſen. Mañs- und Weibs-Perſonen tragen lange Kleider, brauchen lederne Strümpffe, und darüber Pantoffeln, welche ſie, ſo offt ſie beten, oder in ihre Kirche gehen, ausziehen. Auf dem Haupt tragen die Männer unter einer andern, noch ein kleines geſtopfftes oder ausgenehetes Mützgen.

Nun

Nun ſolte auch noch von denen oben gedachten Heyden etwas erwehnen; weil aber unter dem Bericht vom Jahr 1714. pag. 178. & 181. 2. Brieffe befindlich, darinnen ein ziemlich ausführlicher Bericht von denen Oſtiaken, denen die andern wol ziemlich gleich kommen, ſo habe ihrentwegen nichts ſonderliches mehr zu melden, wie ich denn auch nicht bis dahin gekommen, wo dieſe Heyden wohnen. Dieſes iſt gewiß, daß ſie insgeſamt gar elende Leute ſind, derer geiſtliches Elend man noch inſonderheit Urſache hat zu bejammern, und ihrentwegen GOTT den HErrn, der da wil, daß allen Menſchen geholffen werde, und zur Erkäntniß der Wahrheit kommen, anzuflehen. Ich erinnere mich itzt, daß ein gewiſſer Schwediſcher Lieutenant, der ſehr weit hinter Tomsky, wo eine Sorte derer oben erwehnten Heyden wohnhafft geweſen, da er einsmals in Tobolsky bey Gelegenheit deren leiblichen elenden Zuſtand beſchreiben wolte, unter andern erzehlete: daß ihr gröſter Reichthum, Annehmlichkeit und Wolluſt darinnen beſtünde, wenn ſie ein Beyl, Meſſer, Bogen mit benöthigten Pfeilen und ein Feuer-Stahl zu eigen hätten, und dabey öffters den Rauch einer Pfeiffen Toback, auch eine Pflaume, oder das Nieren-Fett von einem Thier, etwas übern Feuer warm gemacht, herunter ſchlucken könten. Kommt dieſes letztere einen Wollüſtigen, unter denen, die Chriſten heiſſen, thöricht vor, welcher in viel angenehmern Dingen ſein Vergnügen ſuchet, aber den Schöpffer aller Creaturen nicht in Wahrheit erkennet, und da-

daherv ſich nicht die Annehmlichkeit dererſelben läſſet eine Anleitung ſeyn zu betrachten, wie GOTT das höchſte und beſte Gut ſey, gegen welches nur alles vergängliche wie ein Schatten zu rechnen; ſondern er verſündiget ſich aufs gröblichſte an GOtt dem HErrn mit unordentlichen Gebrauch der Creatur, weil dieſelbe ihm gut ſchmecket und wol thut; der mag ſicherlich glauben, daß er eben ſo thöricht iſt, wie die oben kurtz vorher gedachte Heyden. Ja ſolten diejenigen, die ſich im Geträncke, obs auch gleich der allerdelicateſte Wein iſt, beſauffen, und unter andern, ſo ſie auf ſich laden, auch an ihrer leiblichen Geſundheit Schaden thun, und dergleichen in der Chriſtenheit befindliche Leute mehr, nicht noch viel thörichter ſeyn? Man wird hierauf nicht mit Nein antworten können, beſonders da man erweget, daß ſie das heilige Wort GOttes in Händen haben, dadurch ſie zu einem lebendigen Erkäntniß GOttes und ihres Heylandes JEſu CHriſti (bey welchen ſolch unordentliches Weſen, ja das in Heil. Schrifft verbotene Selbſt-Leben nicht beſtehen kan) kommen könten, wenn ſie daßelbe liebe Wort Gottes nur recht gebraucheten, und die gute Bewegungen des H. Geiſtes nicht immer wieder erſticketen.

Nachdem dies wenige mit eingerücket habe, melde noch, daß mehrmals gedachte in Siberien wohnende Heyden eigentlich diejenigen ſeyn, die Zobel und ſchwartze Füchſe ꝛc. ſchieſſen, welche auch mit ſolchen Fällen die Contribution oder Schatzung bezahlen. Daß aber die nach Siberien in Ungnade geſchickte Gefangene ſolten täg- oder wöchentlich ei-

ne gewiſſe Anzahl Zobeln fangen müſſen, wie viel in Teutſchland meinen, ſolches iſt meines Wiſſens falſch. Vielweniger iſt dieſes denen dahin geſandten Kriegs-Gefangenen aufferleget worden.

Den 18. kam ein Mädgen und ein Knabe in die Schule, davon das Mädgen freyen Unterhalt genoß; wiewol es mit der Unterbringung dieſer beyden Kinder wegen des engen Raums ſehr ſchwer hergieng. Zu dieſer Zeit wurde man an denen Kindern gewahr, daß dasjenige, ſo an Ernſthafftigkeit und Begierde im Chriſten-Wandel an denen großen abzunehmen ſchiene, (wie man leider! nicht anders ſehen konte, und wir unſere Klagen beſonders in denen Conferenzien darüber führeten) von GOtt dem HErrn zu ſeinem Lobe, an den kleineſten wieder erſetzet wurde. Inſonderheit wurde man an einiger Mägdgens Beßerung öffters erfreuet.

Den 22. ſandte der, nicht längſt in der Schule geweſene älteſte Prieſter der Tartern, ein preſent von Victualien der Schule, worunter auch zwo Schwanen-Flügel, für die Kinder zu Schreib-Federn waren.

Jul. Den 7. 8. und 9ten geſchahe es, daß der ſchon einigemal gedachte junge Ukrainiſche Edelmann durch ſein Thun und freudiges Bekäntniß ſich als einen wahren Nachfolger JEſu Chriſti und treuen Bekenner der Wahrheit noch viel deutlicher, wie bis dahin geſchehen war, bezeigete, darüber er vieles erlitte, zugleich aber auch immer mehr und mehr am innwendigen Menſchen geſtärcket wurde, wird

auch

auch ſonder Zweiffel unter allen Leiden, ſo ihm noch itzt begegnet, bis zur Vollendung ſeines Lauffs einen guten Kampff des Glaubens kämpffen. Dieſes kan dem Leſer gnung ſeyn, ſich an ſeinem Exempel zu erbauen, und für ihm zu beten, da ſichs nicht wil thun laſſen, ſeinetwegen einen ausführlichen und umſtändlichen Bericht zu ertheilen.

Den 11ten wurde dieſer mein ſo geſeegneter und werther Schüler aus der Schule genommen.

Eodem da ich mit denen mittelſten Kindern in ein vertraulich Geſpräch kam, beym Catechiſmus-Examini, ſo muſte ich nebſt einem meiner Mit-Brüder, der dem Examini beywohnete, nicht ohne Entſetzen vernehmen, wie viele Hinderniße die armen Kinder außerhalb der Schule am Guten hatten, und wie wenig von vielen Alten und Erwachſenen das Wehe geachtet würde, ſo Chriſtus Matth. 13. v. 6. über diejenigen ausruffet, welche die Kinder ärgern. Doch gab mir dieſes Gelegenheit, ſolche Reden, die die lieben Kinder anderswo gehöret, aus dem Worte GOttes deutlich zu widerlegen, und mich dahin zubeſtreben, daß ſie durch göttliche Gnade in der Wahrheit möchten mit dem Worte Gottes beſeſtiget werden.

Den 14. wurde ein Mägdgen in die freye Koſt und Information genommen.

Den 23. wieder eine von 6. Jahren.

Eodem muſte wegen engen Raums nahe bey der Schule eine Stube, die ein Chriſtlicher Freund abtrat, mit einem Præceptore und einigen Knaben zur Schlaffſtelle bezogen werden, damit wegen An-

wachs derer Mägdgens noch eine Stube denenſelben im Schul-Hauſe ledig würde, welche denn auch von einer betagten Wittwe, die darzu war angenommen worden, nebſt 5. Mägdgens bezogen ward.

Den 24. trat ein Chriſtlicher Freund, nemlich damaliger Cornet, Baron Nicolaus Griepenhielm, (der wegen Anwachſes derer Kinder zum Gehülffen in der Auſſicht und Information war beruffen worden) mittelſt Gebet der gantzen Schule, ſeine Verrichtung an.

Eodem kam wieder ein Mägdgen in die Schule und freye Koſt.

Aug. Den 5. kam ein Mägdgen in die Schule für belobte Bezahlung.

Den 15. da abermals die Schule wegen Mangel der Unterhaltungs-Mittel in ziemlich ſchweren Umſtänden ſtund, erhielte ein Schreiben von meinem Chriſtlichen Freunde aus Moſcau, darinnen mir eine Nachricht von einem neuen Seegen, beſtehend wenigſtens in 400. Rubeln, gegeben wurde.

In dieſen Tagen bekam ich von einem Chriſtlichen Freunde, Capitain Kurſel, aus Petersburg, welcher als ein Gefangener in Tobolsky geweſen, und dem zu der Schule gehörigen Krancken-Hauſe vorgeſtanden, ein Schreiben, und zugleich auch eins an die ſämtliche Schul-Kinder. Dieſer letztgedachte Brieff wurde den 15. denen Kindern in der Schule öffentlich vorgeleſen, deutlich erkläret, und ihnen die nöthige Vermahnung darnach mitgetheilet, er lautete, wie folget:

In

In JEſu, dem Heylande unſrer Seelen, ſämtliche hertzinnigſt geliebte Kinder!

VOn der Zeit meiner Abreiſe aus Tobolsky iſt mir nicht ſo viel übrig geweſen, daß mein Verlangen euch ſchrifftlich zu ſprechen hätte ſtillen können. Itzt aber breche durch die Gnade GOttes die Stunde ab, um ſie damit zu widmen. GOtt voller Erbarmung, der euch ſo hertzlich liebet, daß die Fußſtapffen ſeiner Liebe weder euch noch andern verborgen, ſondern offenbar am Tage liegen, und ſie ſtetig noch mehr am Tage leget, gebe mir Gnade in dieſer Stunde, euch dergeſtalt anzureden, daß das Hertz ſeiner brennenden Liebe ſich gäntzlich ergieſſe, und euch recht deutlich unter Augen komme, auf daß ihr die Glut derſelben ſehen, und zur Gegen-Liebe entbrannt werden möchtet. Denn, Hertzens-Kinder! ſehet und gehet gantz Rußland durch, wo iſt ein Ort oder eine Stadt, da die Jugend, ſo an der Bruſt der Liebe JEſu geſäuget wird, wie ihr? Ach in wie viele Oerter ächzen und ſeufftzen nicht Eltern, daß die ihrigen nur das geringſte von dem genößen, ſo ihr vielleicht (vergebet mir, Hertzens-Kinder, daß ich recht väterlich und offenhertzig mit euch rede) nicht mit Danck erkennet, ich meine die äußerliche Leibes-Verſorgung. Wer iſt unter euch, und auch denen meiſten eurer Eltern, denen dieſe Sorge ſchwer wird? Hat euch nicht der HErr aller Heerſcharen aus ihren Armen in die Seinen genommen? Eſſet und trincket ihr nicht mit jeden Biſſen und Tropffen, die ſonder-

bare vorſorgende Liebe GOttes, da andere gegen euch zuſetzen, (ob ſie zwar auch nichts als Liebe genieſſen,) in vieler Mühe, ja in Schweiß ihres Angeſichtes ihr Bißen nehmen, auch wol öffters froh ſind, daß ſie der HErr mit Waſſer und Brod ſpeiſet, und ihm kindlich davor Danck ſagen, ſo auch eine unverdiente und keine kleine Gnade gegen uns nichtige Würmer iſt. Allein, ſehet euch an, hertzens Kinder! Wo iſt eure Sorge? Wo iſt euer Bemühen? Wo iſt euer und euer Eltern Schweiß? Iſt die Stunde da, ſo iſt auch der Tiſch der Liebe JEſu und unſers Abba auch da. Iſt aber eure Danckſagung und Erkänntlichkeit auch zu gleicher Stunde mit da? O! daß nicht viele noch ſo undanckbar wären, daß ihnen gleich denen Iſraeliten für der Speiſe eckelten, und murrend daher giengen. Kinder, ich hoffe das beſte von euch, und wil nicht ſolches abſolute geſagt haben, ſondern ich rede aus dem Greuel meines eignen alten Menſchens. Doch prüfet euch ein jeder wol, ob ihr euch jederzeit freuet über der aufgeſetzten Liebe GOttes, und ſehet zu, daß ihr das böſe undanckbare Hertz flehend ab thut, und hingegen die Danckbarkeit nicht in Worten und Gebehrden vor den Augen Eurer Auffſeher, ſonderlich durch hertzlich Schreyen zu GOtt, in That und Weſen anziehet. Ihr, die ihr in dem Schooße der Liebe GOttes ſitzet, und der Liebe genießet, ſehet und erfahret ihr nicht, wie dem Vater aller Liebe das Hertz für Erbarmung und Liebe zu euch bricht und ſich ergieſſet?

Was ſiehet man aber auch an denen, die euch als Väter vorgeſetzet ſind, wie auch anderer Orten Leute (die euch nie geſehen und vielleicht auch nie ſehen werden,) für Mühe und Sorgfalt um Euchs zuzutragen, wie eine Mutter die Bruſt ihrem Kinde, oder eine Taube die Speiſe ihren Jungen? Was beweget ſie zu einer ſolchen Bemühung und Lauffen? Ja wenn ich euch fragte: Was bewegt ſie zu ein ſolches Wimmern, Aechtzen und Ringen für euch vor GOtt? Welches wäre wol eure Antwort? Iſts nicht die reine Liebe GOttes, die ſich in den Hertzen ſolcher Männer geſetzet, da die Liebe mit Liebe ringet, um euch die ausflieſſende und ſich dargebende Liebe in den Mund zu legen. O! Liebe, mit welcher ihr geſpeiſet werdet. Solte ſie denn nicht euch entzünden, und euch zur Gegen-Liebe wieder gewinnen können? O! daß ihr doch nur ſähet, wie Fremde anderer Orten ſich mühen, lauffen und rennen, daß ſie gleich den Ameiſen zuſammen lauffen, um euch die Speiſe und Kleidung beyzutragen! Wie ſiehet man nicht bald hie einen für Liebe lauffen, um zur Gabe anzumahnen, dort wieder einen andern der ſich mühet, wie er doch dieſen und jenen zur Beyſteuer überreden könne! Da ſiehet man wieder einen für Liebe kommen, und ein ſolches Werck zu beſchleunigen, denn ſiehet man folgen einen, der es öffters, wider ſeinen Willen von GOTT getrieben, hergeben muß. Trieffen da nicht die Fußſtapffen der Liebe Gottes von Fett? Laſſet doch aufthun den Mund eu-

res Glaubens, um ihn mit ſolcher Liebe anzufüllen. Denn warum geſchiehet alles ſolches? Iſts nur um ſo äußerlich zu betrachten oder Euern äuſſern Leib wol zu thun? Nicht alſo, wertheſte Kinder! ſondern hierdurch lockt Er euch, auf daß ihr doch Euch Ihme ergeben ſollet. Denn ſehet doch ferner, wie Er euch geſammlet hat, und läſt euch wie Lämmer mit dem Worte des Lebens weiden. Wo geſchiehet das anderer Orten, bey gefangenen Kindern? Ach! wie gehen ſie nicht zerſtreuet hin und her in der Irre! und müſſen ſich in ihrer Unwiſſenheit mit den Träbern der Eitelkeit mäſten; Da hingegen ihr genöthiget, gelocket und gebeten werdet, um zu der Brunn-Quellen der Gnaden zu kommen, und aus ſeiner Fülle Gnade um Gnade zu ſchöpffen. Sehet an eure liebe Præceptores, die von der Liebe GOttes gedränget, ſich verzehren, Geſundheit und alles in die Schantze ſchlagen, ja ſich gäntzlich dargeben, um daß ſie euch nur, wie geheiligte Gefäſſer, GOtt darſtellen mögen. Was bewegt ſie dazu? Iſts eitle Ehre? Sehet, ſie werden ja Narren vor der Welt, auf daß ſie euch JEſu gewinnen können; Thun ſie es um eitles Gewinſtes willen? Sehet, ſie opffern auch ihr Leben für euch auf. Wohin gehet ihr Aechzen? Wohin gehet Ihr Seuffzen, Stöhnen, Ringen, Flehen und Klagen, ja ihr Liegen vor GOtt Tag und Nacht, als daß ſie nur euch von GOtt, GOtt ſelbſt zur ewigen Ehre und Lobe erbitten und erringen mögen. Wem zu Nutzen? Wie! euch

Kin-

Kinder-Hertzen, auf daß ihr das alles ſeyende Gut, Freude und Wonne hier in Zeit und Ewigkeit allein genieſſen möget. O Kinder! Widerſtehet nicht durch Halsſtarrigkeit ſolchem Verlangen ihrer Seelen. Treibt nicht von euch einen ſolchen Seegen, durch Widerſtreben, den ſie euch erbitten, ſondern kommt ihnen vielmehr durch hertzliches Mitflehen und Ruffen, und mit gehorſamer und kindlicher Folge zu Hülffe. Iſt jemand boßhafftig, zornig, hoffärtig, muthwillig und frech noch unter euch? Wes iſt die Schuld? Euer iſt ſie, die ihr ſo widerſtrebend ſeyd, und nicht das Gebet derer, die ihre Seelen für euch aufopffern. Höret doch, was der liebe Paſt. Roloffs ſeiner Gemeine in Moſcau, in meinem Daſeyn ſagte, da Er ihnen vorſtellete, die Mühe und Arbeit, die Er und ſeine Gehülffen an der Gemeine thaten, doch mit ſo wenigen Seegen. Ihr (ſagte Er zu der Gemeine) ſeyd es, die uns den Seegen benehmet und aufhaltet, denn ihr kommt uns nicht in unſern Ringen durch hertzliches Mitflehen und gehorſamer Folge zur Hülffe, ſondern widerſtrebet JEſu und ſeinem euch zugetragenen Reich, auf daß Satan in ſeiner Herrſchafft bey euch bleibe, euch einbildend, gnung zu thun oder gethan zu haben, daß ihr hinkommet, und die Wahrheiten ohne Folge und Beſſerung anhöret. Alſo auch ihr, wertheſte Kinder! bildet euch nicht ein, daß es ſchon genung, daß ihr täglich zuſammen kommt, die Wahrheit Gottes höret, lernet und wiſſet, wenn

die Ausübungen ferne davon bleiben. Die äuſſere Wiſſenſchafft hilfft euch nichts, wo ihr nicht in der That ſie ausübet. **So ihr ſolches wiſſet, ſeelig ſeyd ihr, ſo ihrs thut.** Da iſt nicht das Wiſſen, ſondern die That ſeelig geprieſen; Denn mein, was hilfft euch nun, daß ihr viel Wiſſenſchafft von CHriſto und ſeinem Reiche habt, wenn ihr euch doch vom Satan regieren laſſet, und bleibet unter ſeiner Herrſchafft? Iſts gnung, daß ihr wiſſet, daß ein Chriſt die Welt verläugnen ſoll, wenn ihr in der That die Welt lieb behaltet? Iſts genung, daß euch wiſſend iſt, wie ein Chriſt geſinnet ſeyn ſoll, ja daß er Chriſti Sinn haben ſolle, ſo ihr bey eurem alten Sinne beharret? O ihr Kinder! die ihr es ſo machet, erbarmet euch ſelbſt eurer armen Seelen, und laßt euch nicht verführen von dem Vater der Lügen, ſondern gebet der Wahrheit in der That und Weſen Platz. Denn itzt, itzt iſt die Zeit der Gnaden, die angenehme Zeit, da ihr noch vor der Verführung der Welt von GOtt bewahret ſeyd. Laſſet die Gnade nicht umſonſt an euch arbeiten; ſondern laſſet JEſum mit ſeinem Reiche Platz bey euch, und tieffe, ja unausräutliche Wurtzel faſſen, daß, ſo Er äußerlich und im verborgenen bey euch wircket, euch die Welt recht verleidet, und mit ihrem Weſen ein Eckel werde, damit ihr derſelben widerſtehen und ſie haſſen könnet, wenn ihr dereinſt in andere Umſtände, als die gegenwärtigen ſind, gerathet. Denn aus Erfahrung kan ich euch ſagen, daß Satan itzt ſo

in

in der Welt und den Seinen regieret, wie noch nie geſchehen iſt, ſo daß, wenn es möglich wäre, er auch die Auserwehlten verſühren würde. O! wie beklag ich offt die Gnaden-Zeit, die in der Einſamkeit genoßen, und nicht mit größern Eiſer zum Preiße GOttes angewand. GOtt helffe mir itzt aus Erbarmung, der ich nun ſchon ſo weit in die Welt wieder hinein geſtoßen bin, und noch ferner hinein muß. Und ihr lieben Kinder, wo ein Funcken der Liebe bey euch iſt, die ihr mich alleſamt kennet, helfft mir auch ringen und beten, daß mich der HErr nicht verlaſſen, ſondern aus Erbarmung beſtändig ſeyn laſſen wolle. Denn die Liebe zu euch treibt mich, euch zur Warnung, den Greuel-vollen Zuſtand der Welt zu ſagen, auf daß ihr ja nicht müßig die Gnaden-Zeit hinfahren laſſet, ſondern Fleiß anwendet, in das liebe Hertz JESU einzudringen, das euch ſo geöffnet ſtehet. Ziehet itzt an die gantze Waffen-Rüſtung GOttes, auf daß ihr in dieſelben einkommend, für allen liſtigen Anläuffen beſtehen, und wider Satans Räncke in der mächtigen Rüſtung Widerſtand thun könnet. Der Schild des Glaubens iſt euch itzt noth, daß ihr ihn recht ergreiffet, damit ihr wol gerüſt einher treten könnet. O! lieben Kinder! meine Zeit iſt zu kurtz, weitläufftiger mit euch zu reden. GOttes Liebe, ſo euch darlieget, und euch noch täglich rufft, laſſe dies einfältig wolgemeinte nicht ohne Seegen ſeyn, ſondern brauche es in vollem Seegen an euren Seelen. Gnung, daß alles, was ſich regt

vor

vor euren Augen, getrieben iſt von der Liebe Gottes, euch zuzuruffen, um zu Jhm zu kommen. Gebt Gehör dem, der euch locket, durch ſo viel Stimmen. Zuletzt, geliebte Kinder in unſerm JESU! grüſſet euch unter einander mit einem hertzlichen Kuß, von dem, der euch der Gnade und Liebe JEſu empfiehlet, und iſt durch die Gnade GOttes, euer ꝛc. P. S. Hertzens-Kinder! nehmet nicht übel, daß in der Eile ſo confus und ſchlecht ſchreibe, mir deucht ich kan aus Rußland nicht eher ausgehen, bis ich euch noch erſt geſprochen. Vielleicht giebt GOtt aus Gnaden mehr Zeit und Stille, und läßt zu, daß mit mehrerer Sammlung euch ſchreiben kan. Lebet ſämtlich wol in GOtt ꝛc.

Den 25. machten nach vorhergehender Veranſtaltung diejenige gefangene dürfftige Officierer, welche in der Schule die freye Koſt genoßen, den Anfang einer Stube à part zu ſpeiſen, über welchen Tiſche einem Chriſtlichen Freunde die Aufſicht aufgetragen, und ein Knabe unter der Mahlzeit in der Bibel zu leſen, verordnet worden.

Sept. Den 18. zog ein Chriſtlicher Freund, der Cornet Guſtav Horn, in die Schule, und trat die Aufſicht an, über einige junge Leute.

Den 23. wurde von der Schule ein Mägdgen, ſo außerhalb derſelben ſchlieff, gäntzlich allda zu bleiben, hinein verlanget, weil ſonſt nichts an ihr zu gewinnen ſtünde, welches auch geſchahe.

Oct. Wie ich um dieſe Zeit in großen Mangel an leib-

lichen

lichen Erhaltungs-Mitteln des mir anvertraueten Wercks ſtund, und zu einer unumgänglichen Ausgabe 24. Rubel gebrauchte; So traff ſichs, daß ein in Tobolsky ſich befindlicher Mitgefangener, von dem ich mirs menſchlicher Weiſe nicht vorſtellen können, von ohngefehr, aber dennoch durch die väterliche Fügung GOttes, gedachten Mangel erfahren muſte, welcher darauf zu mir kam, und nicht allein 30. Rubel liehe, ſondern auch 5. Rubel der Schule ſchenckete. Ich kan zum Preiße GOttes bey dieſer Gelegenheit wol ſagen, daß mir um dieſe Zeit zu unterſchiedlichenmalen die Hülffe des HErrn in die Hände gekommen, ſo, daß niemand zu kurtz geſchehen, ohne daß ich mich darum bemühet, maaſſen mir öffters ziemliche Poſten Geldes zur Entſetzung aus der Noth von ſelbſten angeboten worden.

Im Medio dieſes Monats bekam ich ein Schreiben von meinem, im HErrn JESU vertraulichen Freunde, dem Herrn Obriſt-Lieut. v. Iſendorff aus Moſcau, worinnen mir, nebſt einem Seegen an Medicamenten aus Halle, ſo man allda vermuthete, auch unter andern von 80. Rubeln Nachricht gegeben wurde. Ich war aber damaln über 500. Rubeln ſchuldig. Der Extract des gedachten Brieffes iſt folgender:

## Moſcau, d. 12. Aug. 1718.

Ich habe geliebten Bruders Schreiben vom 9. und 27. Junij wol erhalten, und mit Freuden daraus erſehen, wie der HErr ſein Werck noch immer vermehret. Er wird denn auch Mit-

tel

tel und Wege wiſſen es hinaus zu führen. Gelobet ſey ſein heiliger und groſſer Name für ſeine bishero erzeigte väterliche Vorſorge, deſſen wieder eine neue Probe vor ohngefehr 14. Tagen erfahren, denn mir aus Halle notificiret worden, daß ſie für 125. Rthl. Medicamenta an den lieben Bruder für die Schule und Krancken-Hauß abgeſandt, ſo mit Göttlicher Hülffe alle Tage nunmehro in Archangel erwartet werden, von dannen ich ſie mit erſter Schlittenbahn allhier vermuthe, und hoffe denn noch mit 2. Kaſten Bücher und Medicamenten, ſo hier parat ſtehen, an den lieben Bruder ab zu ſenden, ꝛc. Ich habe zwar itzo auch nicht über 80. Rubel content in Caſſa, doch Dominus providebit. Was von Riga und Reval vermuthet, iſt noch nicht einkommen, ꝛc.

Daß auch die kleinen Kinder aus Göttlicher Gnade durch das Wort GOttes können beweget, und zum Nachſinnen gebracht werden, davon kan unter andern folgender Bericht eines Præceptoris, nemlich des Cornet Horns, den ich vor nöthig erachte hierher zu ſetzen, Zeugniß geben, ſelbiger lautet alſo:

Den 16. redete ich mit denen Kindern, von der groſſen Freude, ſo denen Frommen in Himmel zubereitet wäre, da begonnte ein klein adeliches Mägdgen, von etwa 5 Jahren, ſehr zu weinen; Als ich nun nach der Urſache ihres Weinens fragte, antwortete ſie: Der reiche Mann wird es ſo ſchlimm in der

Hölle

Hölle haben. Ich ſagte darauf, er iſt ja gottloß geweſen, ſie aber fragte: Ob denn für ihm keine Hoffnung mehr übrig wäre, da heraus zu kommen? ich antwortete, Nein! Sie fragte weiter: Kan GOTT ihm nicht heraus nehmen, wenn Er will? Antw. Er könnte es wol thun, aber Er will nicht; **Denn GOtt iſt warhafftig, und was Er ſagt, das hält Er gewiß.** Nun hat Er zugeſagt die Frommen in den Himmel zu nehmen, und die Böſen in die Hölle zu ſtoſſen gedrohet.

Ein gleiches Zeugniß können auch folgende Begebenheiten geben:

Den 17. hat der Informator der Mägdgen der Lieut. Köhler nach der, ihm verliehenen Gnade, von der himmliſchen Freude und Herrlichkeit mit den kleinen Kindern gehandelt, worauf ein kleiner Knabe geſagt: Sie werden ja im Himmel nicht eſſen? Der Informator antwortete darauf. Allerdings werden ſie im Himmel nicht eſſen, worüber er ihnen weiter vorgeſtellet, wie gut es die haben, die im Himmel kommen. Ein kleines Mägdgen hat darauf mit gar freundlichen Gebärden den Informatorem zweymal mit Namen geruffen, da er ſich aber ſtellete, als ob ers nicht hörete, ruffte ſie abermal, da er denn fragte, was ſie wolte? Sie antwortete, ſie wolte gerne von der Welt ab- und im Himmel ſeyn. Dies Verlangen wird darauf auch von einer andern, nach derſelben noch von 3. kleinern Mägdgens bezeuget, welche 5. dann (die da alle von 5. 6. à 7. Jahren waren,) bemeldtes ihr himmliſches Verlangen bekräfftigten, und hefftig geweinet. Die erſte ſan-

ſänget darauf an, und ſaget, da ſie die andern 4. mit ſich weinen ſiehet: wir wollen uns alle 5. im Gebet vereinigen, und GOtt um den Himmel bitten. Der Informator erinnerte ſie hierbey, ſie ſolten doch auch ihrer übrigen Brüder und Schweſtern eingedenck ſeyn, worauf die 5. geantwortet: Ach ja! das wollen wir thun.

Einsmals begab es ſich, daß von dem ordentlichen Præceptore, Joh. Brum, (ſeiner andern Geſchäffte halber) die Aufſicht der kleineſten Kinder (bey den Frey-Stunden in ihrer Schlaff-Stube) einem andern Chriſtlichen Freunde, dem Lieutenant Tranfeld, aufgetragen ward. Da ſichs denn fand, daß ein Theil der Kinder insgeheim vor ſich in ihren Büchern laſen, und ein Theil ihre Sprüche repetirten: Ein Knabe aber, ohngefehr von 8. Jahren, ſein Buch vor ſich hatte, und darinn laß. Hiebey fieng er vor ſich ſelbſt an bitterlich zu weinen. Da nun gedachter Freund in den Gedancken ſtand, als wäre ihm von iemanden was zu Leide geſchehen, und daher fragte: Was ihm fehlete? So gab der Knabe zur Antwort: er weine über ſeine Sünden. Und da er weiter befraget wurde, was er denn begangen hätte? antwortete er: er hätte gedacht an die Zeit, da er bey ſeinen Eltern geweſen, wie er dazumalen mit andern Kindern auf der Gaſſe gelauffen, und viel Sünde begangen.

Zur andern Zeit trug ſichs zu, da ein Præceptor, nemlich Cornet Horn, in der Informations-Stunde ein klein Mägdgen von 5. Jahren von ſeiner Claſſe verſicherte, nach der Anleitung, die ſie ihm gab, daß

er

er nicht in die Hölle kommen würde, ſo that ſie an den Præceptor folgende Fragen, die er, wie ebenfalls folget, beantwortete, wodurch ſie ſehr beweget wurde. Denn als das Kind den Præceptorem fragte, wie er ſolches wüſte, daß er nicht würde in die Hölle kommen? Antw. Weil der liebſte JEſus mich aus der Hölle erkauffet hat, mit ſeinem Heil. Blute, ſo bitte ich Jhn allezeit, daß er mich bewahre, daß ich nicht in die Hölle komme. Das Kind fraget weiter: Wie offt betet er? Antwort: So bald ich des Morgens erwache, dancke ich dem liebſten JEſu, daß Er mich bewahret hat, und hernach bitte ich Jhn, daß Er mich ſol noch bewahren, und mich recht fromm machen, und das thue ich offtmalen des Tages, und wenn ich auch hier ſitze, ſo rede ich doch gantz ſachte mit dem ſchönen JEſu, ja ich rede auch mit Jhm, wenn ich mich zu Bette lege, bis ich einſchlaffe, und alſo weiß ich, daß ich nicht bey den Teuffeln komme, denn JEſus hat verſprochen zu bewahren, welche Jhn lieben und fleißig beten. Darauf fänget das Mägdgen an bitterlich zu weinen. Wie der Præceptor ſie fragete: warum ſie weinete, ſo gab ſie zur Antwort: ich kan nicht ſo offte beten.

Den 23. als ich 4. Rubel zahlen ſolte, aber ſolche weder in Caſſa hatte, noch jemanden darum anzuſprechen wuſte, ſo trug ſichs zu, daß nachdem GOtt dem HErrn dieſes Anliegen vorgetragen, und ohne weiter beſonders daran zu gedencken ausgegangen war, mir bey meiner Ankunfft in der Schule, einer meiner Mit-Arbeiter berichtete, daß

ein Vater für ſeine beyden, in der Schule befindliche Kinder, 8. Rubel gezahlet hatte, welche Begebenheit deswegen nicht verſchweigen wollen, weil dieſelbe nicht allein für eine väterliche Vorſorge erkannte, ſondern damals inſonderheit dadurch, nebſt andern Freunden, erwecket wurde.

Um dieſe Zeit ſchiene bey vielen der gröſſeſten Kindern der ehmalige Ernſt in Abnahme zu komen.

Hier finde für nöthig eine Frage zu beantworten, welche bey vielen entſtehen möchte, ſo dieſe Relation leſen, nemlich: Ob diejenigen Kinder, von welchen in derſelben ſo viel gutes zum Preiſſe GOttes erzehlet worden, auch alle in ſolchem Ernſt geblieben, und darinnen immer weiter fortgegangen ſeyn? Darauf denn zur Antwort dienet, daß einige, und zwar die meiſten von ihnen, wieder dergeſtalt zurück giengen, daß man an ſtatt des vorigen Ernſtes faſt nichts als Eitelkeit des Sinnes und vielfältige Zerſtreuungen an ihnen gewahr werden konte, in welchem Zuſtande ſie doch dann und wann zum theil kräfftige Erweckungen hatten. An oben erwehnten Kindern und andern bey der Tobolskyſchen Schule befindlichen jungen Leuten habe folgendes beobachtet, nemlich da ihnen die Augen geöffnet wurden, und ſie endlich einigen Geſchmack von der Liebe JEſu bekamen, ſo giengen ſie in der Enthaltung auch derer Dinge, dazu die Jugend am meiſten geneiget iſt, hurtig fort. Eine geraume Zeit darnach aber fiengen ſie meiſtens an zu klagen, daß ihnen der Kampff und Streit gegen Fleiſch und Blut ꝛc. ſo ſchwer würde, und daß ſie nicht beten könten. Wiewol ihnen

nen nun nach dem erlangten Maaß der Gnade und Erkäntniß gezeiget wurde, wie ſie die Gabe GOttes in ſich erwecken, über ihr Hertz wachen, ſich beſtändig an JEſu halten, und auch ohne zuvor genoſſene beſondere Empfindung eine Zuverſicht zu Ihm faſſen müſten; ſo wurde man doch gewahr, wie ſie mit unnützen Geſchwätze und dergleichen ſich immermehr zerſtreueten, und folglich von Zeit zu Zeit immer weiter zurück fielen. Doch war der innere Zuſtand einiger von ihnen, und andern ihres gleichen, an denen man nicht eben grobe offenbare Wercke des Fleiſches ſahe, die auch ein Erkäntniß ihres Elendes ꝛc. von ſich ſpüren ließen, GOtt dem HErrn am beſten bekannt. Unterdeßen iſt gewiß, daß man bey Führung des dortigen Schul-Wercks unter andern auch an der Jugend wol erfahren, wie eine ernſtliche Wachſamkeit und ſteter Umgang, oder immere weitere Bekandmachung mit JEſu, darzu erfordert werde, wo man nicht allein unter äußern Leiden, ſondern auch zu der Zeit, da keine leibliche Trübſal (wovon die Kinder wenig wiſſen) vorhanden iſt, in der Nachfolge JEſu treu verbleiben, und im guten zunehmen will. Dahero ich auch der ſämtlichen lieben Jugend hertzlich wünſche, daß ſie ſich ernſtlich beſtreben mögen, den HErrn JEſum Chriſtum durch Erleuchtung des Heil. Geiſtes kennen zu lernen, und in ſolcher Erkäntniß zuzunehmen.

Den 3ten kam ein kleiner Knabe zur Schule für Bezahlung der Koſt. Nov.

Der Mangel bey der Schule hatte nun ſehr zu-

genommen, und war nach menſchlichen Abſehen faſt nirgend einige Hülffe zu vermuthen. Und wiewol ich vor einigen Tagen auf einen Anſchlag etwas durch den Seegen GOttes zu erhalten gekommen war, deßelben Bewerbung auch einigen Freunden aufgetragen hatte, ſo wurde dennoch nichts draus. GOtt aber ließ uns auf unſer vereinigtes Gebet zu rechter Zeit dennoch Hülffe wiederfahren.

Den 18. kam der Inſpector in die Schule, und kündigte denen Kindern an, daß er nunmehro wiederum ein Examen halten wolte, wozu er den 1. Dec. zum Termin anſetzete, und die Kinder zum Gebet ermahnete.

Um dieſe Zeit gerieth man bey der Schule wegen eines armen Mägdgens von ohngefehr 9 â 10 Jahren, die da eine geraume Zeit in der Schule geweſen, und uns allda mit ihrem erlangten Erkäntniß und Chriſtlicher Auffühꝛung öffters erfreuet hatte, nun aber ſich bey einem verheyratheten Officier, (der ſie aus Mitleiden als eine Pflege-Tochter angenommen) aufhielte, und nur dann und wann zur Schule kam, in eine nicht geringe Bekümmerniß, maaßen ihr Vater, der ſich umtauffen laſſen, und eine Frau von ſelbiger Religion, darzu er ſich gewand, genommen, ſchon insgeheim dies Mägdgen ſo weit überredet hatte, daß ſie nicht eben ungeneigt war, mit ihm von hinnen zu reiſen, nicht bedenckende, in was für Seelen-Gefahr ſie dadurch ſich begäbe. Nun aber, da das Mägdgen ſchon durch die Gnade GOttes feſt beſchloſſen hatte, bey daſigen Pflege-Eltern zu bleiben, verlangte der Vater

nur

nur auf einige Tage das Mägdgen bey ſich zu haben; welches man aber nicht anders, als einen Vorwand anſahe, in Betrachtung man aus einen und den andern Umſtänden und Reden nicht anders vermuthen kunte, als daß er gantz etwas anders mit ihr vorhätte, und deswegen kunte man auch ſeinem Begehren kein Gnüge thun. Wiewol er nun damit anfänglich nicht wol zufrieden war, ſo lenckte doch GOTT endlich ſein Hertz, daß er ohne ſie von hinnen zog. Doch verlangte er vorher mit ihr nochmals zu ſprechen, da er ſie denn alſo angeredet: Nun Marichen, wilt du nicht mit mir reiſen? worauf das Mägdgen mit niedergeſchlagenen Augen antwortete: Nein! das kan ich nicht thun. Der Vater fragete ferner: Warum nicht? was iſt die Urſache? Antwort: Weil er den Glauben verleugnet hätte, und ſie alſo mit ihm nicht zur Höllen fahren könte. Worauf ſich der Vater entrüſtet befand, und ſie fragte: Ob Capitain Wreech ihr ſolches gelehret hätte? Darauf ſie zur Antwort gab: Ich habe es aus GOTTes Wort gelernet; ihre Meinung war wol, denen Eltern nur in alle denjenigen Gehorſam zu leiſten, ſo nicht wider das göttliche Wort läufft. Der Vater aber beſann ſich auf eines bey ſich habenden Freundes Zureden bald, und ſagte zur Tochter: Ich halte dir dieſe unverſtändige Rede zu gut, weil du noch ein Kind biſt, und ließ ſie alſo bey uns.

Den 1ſten ſolte das, von dem Inſpectore an dieſem Tag angeſetzte Examen gehalten werden, wegen der großen Kälte und anderer Hindernißen Dec.

 aber,

aber, wie auch, daß man bey den Kindern keine ſolche Begierde, als man wünſchete, annoch verſpürete, ſo wurde es bis zu einer Zeit, die GOTT ſelbſt an die Hand geben würde, aufgeſchoben, jedoch wurde endlich der 9te dieſes darzu angeſetzet, und die Verordnung gemachet, daß denen Eltern der Kinder und der ſämtlichen Prieſterſchafft, wie auch einigen andern aus der Gemeine, 2. Tage zuvor ſolches angekündiget werden ſolte; welches auch den 7ten geſchahe.

d. 9ten Da nun der 9te dieſes, als der geſetzte Termin des Examinis heran gekommen, die Verſammlung ſich eingefunden, und die Aufmunterung an die Kinder in einer beſondern Stube geſchehen war, ſo wurden die Kinder in ihrer Ordnung in den Saal geführet, und das Examen mit Geſang und Gebet angefangen, worauf 2. derer kleineſten Knaben hervor traten, und jeder einen Pſalm herſagten: Der Inſpector hielte ſodann eine Rede an die gantze Verſammlung, und nach Vollendung derſelben trug er mir das Examiniren auf. Die Abhandlung war an dieſem Tage vom Gebet insgemein, welche Materie aber diesmal, weil die Befragungen meiſt an die kleinen Kinder geſchahen, nicht völlig abgehandelt werden konte. Was nun die Gnade GOttes betrifft, ſo an denen Kindern und beſonders damalen an den kleinen zu ſehen war, ſo gaben ſelbige mit ihren kindiſchen und einfältigen Worten, faſt auf jede Frage einen deutlichen Beſcheid, bewieſen denſelben nicht allein mit Sprüchen H. Schrifft, ſondern zeigten auch auf weiter Befragen, in welchen

Wor-

Worten ihres angeführten Spruchs der Beweiß ihrer Antwort ſteckte; Und wiewol alles dasjenige nicht annotiret iſt, noch hat annotiret werden können, ſo mittelſt derer kleinen Kinder Beantwortungen, und über dem von ſelbſten erhobenen Reden denen Anweſenden ſonderlich zu Hertzen gegangen; ſo wil man nur einige wenige particularia zum Preiße GOttes hier anführen. Als erſtlich, da der Inſpector einen der Kleinen fragte: Ob auch die Kinder von GOtt Vermögen erlangen könnten, GOtt zu loben? Bewieſen ſie ſolches aus GOttes Wort, daß es freylich geſchehen könnte, und führeten es mit ihren kindiſchen doch deutlichen Worten recht aus. Ein kleiner Knabe ſagte noch darzu, wenn die Kinder nicht GOTT loben werden, ſo werden die Steine ihn loben müſſen. 2. Da gefraget wurde: Für wem man beten ſolte, und die kleinen Kinder mit Chriſti Exempel und Befehl bewieſen, daß man verpflichtet wäre, auch die Feinde zu lieben und für ſie zu beten, ſo machte der Inſpector an ſie einige Gegenſätze und Einwürffe, zu verſuchen, wie weit ſie in der Wahrheit gegründet wären, oder auch ein mehrers von ſie heraus zu locken; Z. E. Chriſtus hätte wol für ſeine Feinde bitten können, denn Er wäre GOtt, ob aber es auch ein Menſch thun könnte? Antw. Stephanus wäre auch ein Menſch geweſen. Worauf ein größerer Knabe aus GOttes Wort bewieß, daß die Gläubigen es allerdings thun könnten, maaßen ſie Göttlicher Natur oder Art theilhafftig würden und CHriſti Sinn erlangeten, ꝛc. ꝛc. Einwurff: Es machten es aber die meiſten Men-

ſchen ſo, daß ſie ihre Feinde haßeten, und ſie wieder beleidigten. Darauf antwortete erſt der groſſe Knabe; Es ſtünde in der Schrifft: Man ſolte ſich nicht dieſer Welt gleich ſtellen, ein kleiner Knabe aber fuhr fort, und führete den Spruch an: **Schicket euch in die Zeit, denn es iſt böſe Zeit,** man müſte ſich alſo in die Zeit ſchicken, daß man nicht unverſtändig, ſondern verſtändig ſeyn ſolte, und prüfen, was GOttes Wille wäre. Nach 11. Uhr wurde endlich das Examen auf dieſen Tag geſchloſſen, da denn 2. kleine Mägdgens hervor traten, und jede einen Pſalm Davids herſagten, darauf wurde gebetet und geſungen, zuletzt auch die Gemeine invitiret, ſich auf den andern Tag wieder einzufinden.

Den 10. des andern Tages fand ſich die Verſammlung abermal volckreich ein. Die Abhandlung war das übergebliebene Stück vom Gebet, nebſt dem Eingange vom Vater Unſer, wie auch der erſten und der Helffte von der andern Bitte. Die Kinder waren durch die Gnade GOttes aufmerckſam, und wie man verſpürete, vielen erbaulich, in ihrer Antwort und Behauptung derſelben aus Heil. Schrifft, gleich vorigen Tages. Ins beſondere iſt zu bemercken, daß obwol der Vorſatz war, ſich dieſen Tag mehr an die erwachſenen Knaben zu halten, als am 9ten geſchahe, ſo fügte es ſich doch, daß mit den Knechten und mittelſten meiſt die gantze Materie abgehandelt wurde. Der Schluß war endlich wie geſtern, und wurde die Gemeine auf morgen von dem Inſpectore wieder eingeladen.

**Den dritten Tag, als den 11. hujus, wurde das**

übrig gebliebene Theil von dem andern auch die gantze dritte Bitte abgehandelt. An dieſem Tage erzeigte GOtt der HErr denen Kindern eine beſondere Gnade, die Wahrheit deutlich und mit ehrerbietiger Freudigkeit zu bezeugen, inſonderheit wurde die Materie faſt aufs genaueſte durchgegangen, wie daß man ſich in allen nach dem Willen GOttes eintzig und alleine zu richten hätte, an die Welt aber und ihren Gebrauch ſich durchaus nicht kehren müſte. Die Kinder bewieſen ihre Beantwortungen eben wie vorigemale aus dem Wort GOttes, und wurden hier faſt die allergemeineſte Einwürffe und Ausflüchte der Welt, mit denen ſie ſo viel ſagen wollen, daß man ſich nicht allemal ſo genau, Z. E. in Geſellſchafften und andern Gelegenheiten, nach GOttes Wort richten könte, von denen Kindern ausführlich, durch göttliche Gnade, widerleget. Hierbey wurden auch etliche Sprüche nach dem Sinn des Heil. Geiſtes gerettet, welche die Welt zu mißbrauchen pfleget: Z. E. der Spruch: **Der Gerechte fällt** (des Tages) &c. und andere dergleichen Sprüche mehr. Bey dieſer Materie ſo wol, als da bey der andern Bitte die Materie vom Reiche des Satans fürkam, ſahe man an unterſchiedlichen in der Verſammlung eine ziemliche Bewegung.

Den 13. kam ein armes Mägdgen, ihres Alters im 5ten Jahre, zur Schule, und zwar in freye Verpflegung.

Den 15. hujus, als am Montage, bis dahin der Herr Inſpector die fernere Continuation über das

Gebet des HErrn zu examiniren verſchoben hatte, wurde nach vorhergehenden Singen und Beten die vierte Bitte unter einem reichen Seegen GOttes abgehandelt, maaßen es durch Göttliche Gnade (welche uns, von Natur ſo gantz verblendeten Menſchen, ſo gerne zur Erkäntniß der Sünden, und folglich zum lebendigen Glauben an Chriſtum bringen will) geſchahe, daß die Sünden an dieſem Tage inſonderheit, welche faſt allenthalben, und auch leider! unter denen damals in Tobolsky befindlichen Gefangenen, mit denen leiblichen Gaben GOttes, nemlich mit Verſchwendung und unordentlichen Gebrauch derſelben begangen werden, von denen Kindern als ſchwere Sünden öffentlich bekannt, und aus GOttes Wort angezeiget wurden. Denn nachdem von denen kleineſten aufs einfältigſte war bewieſen worden, wie nicht allein alle Menſchen, Fromme und Böſe, ſondern auch alle andere Creaturen, ihre Nahrung von GOtt empfingen, auch zugleich alle, dawider gethane Einwürffe, beantwortet; ſo kam endlich die Frage für: Ob denn von denen Menſchen, Frommen und Böſen, das tägliche Brod oder der leibliche Unterhalt auf einerley Weiſe von GOtt genommen und genoßen würde? So bezeugten ſie nicht allein wie die Frommen ihren leiblichen Unterhalt, in Erkäntniß, daß ſie denſelben allein von GOTT hätten, mit verpflichteter Danckſagung, die Gottloſen aber ſolchen Unterhalt, ihrem Fleiß und Arbeit zuſchreibend, mit Undanck empfingen; Sondern ſie zeigten auch deutlich, worinnen die erſten eigentlich ihren Danck,

und

und die andern ihren Undanck bewieſen und zu erkennen gaben. Unter andern, da man ſie durch Fragen tieffer in die Materie hinein führete, kam das unordentliche Weſen für, ſo bey den Mahlzeiten, auch unter denen, ſo ſich Chriſten nennen, mittelſt unnützer Worten, Schertz, Narrentheidung und dergleichen vorzugehen pfleget; welche Sünden die Kinder nach einander, ſo, wie ſie dieſelbe an ein und andern Orten gewahr waren worden, in ihrer Einfalt, zu mancher Uberzeugung, her erzehleten. Dieſes geſchahe ſonderlich auf Veranlaſſung des von ihnen aus der 1. Corinth. 10, 31. angeführten Spruchs, als worauf die Frage erfolgete: Was denn alſo ſchändliches und ſündliches bey denen Mahlzeiten derer Chriſten zu ſehen und zu hören wäre? Auch ward, auf gegebene Veranlaſſung mit den Fragen, von denen Mägdgen erwieſen, welchergeſtalt auch der Kleider-Pracht, und andere Eitelkeiten, ein Mißbrauch der Gaben GOTTes wären. Nach dieſem kame auch die Materie von der Trunckenheit vor; Der Herr Inſpector führte die Ausflüchte an, damit das Sauffen beſonders ſo eben nicht alle Tage, und ſo grob geſchiehet, pflegt beſchöniget zu werden; welche denn theils von denen Kindern, theils auch von ihm ſelbſt gründlich widerleget wurde, auch ward die Sündlichkeit der heydniſchen Bauch-Sorge, it. des Geitzes, als einer Wurtzel alles Ubels, von denen Kindern aus GOttes Wort dargethan, &c. Da nun endlich die Zeit verfloßen war, ſtund der Herr Inſpector auf, und gab der Gemeine zum Beſchluß zu erkennen,

nen, wie daß nunmehro durch den Seegen GOttes das 1ſte Theil des Vater Unſers, nemlich die 4. Bitten, in denen um Erlangung des Guten gehandelt würde, zu Ende wäre; wofür denn GOtt dem HErrn Danck und Preiß gebührete, ſo vielmehr, da Er einen ſolchen Seegen, wie man geſehen, in denen Unmündigen geleget. Man wolte nun wol auch mit dem übrigen Theile fortfahren, nemlich mit dem andern Stücke um Abwendung alles Böſen; die Kälte aber, und die Müdigkeit der Kinder erforderte ſolches bis auf eine gelegenere Zeit, ſo GOtt in Gnaden zur Hand ſchicken würde, zu verſparen. Er bat alſo, die Gemeine möchte hiermit zufrieden ſeyn, und vermahnete die Anweſende, man möchte es doch ja nicht bey dem Hören bleiben laſſen, ſondern ſich vielmehr durch die Gnade GOttes befleißigen, alle dieſe Wahrheiten, ſo uns die Kinder aus göttlichem Worte rein und deutlich bezeuget, in Ubung zu bringen, ſintemalen wir ſonſt große Verantwortung davon haben würden &c. Und der endliche Schluß geſchahe darauf, wie zuvor, mit Herſagung 2er Pſalmen, worauf der Geſang und das Gebet, wie auch der Seegen erfolgete. Der Name des HErrn ſey für dieſe Wolthat gelobet in Zeit und Ewigkeit, Amen!

Gleich um dieſe Zeit war der Mangel bey der Schule ſo groß, daß man faſt den menſchlichen Anſehen nach nicht wuſte, wo man einen Copecken hernehmen ſolte.

Nach dem Examini bekam ich Brieffe aus Moſcau, unter welchen ein Brieff war, worinnen mir

von

von einem Chriſtlichen Freunde aus Moſcau gemeldet wurde, daß allda 500. Rubel für die Schule vorhanden wären. Aus einem andern Schreiben von dem ſeel. Paſtor Roloffs, dat. Moſcau den 26. Sept. 1718. laſe ich mit meinen vertrauten Freunden und Mit-Arbeitern folgendes zu unſerer Aufmunterung:

**Gelobet ſey der HErr, der alleine Wunder thut, und gelobet ſey ſein heiliger Name immer und ewiglich!**

Mein, in Chriſto, werther und geliebter Freund!

JCh ſehe aus ſeinem gar angenehmen vom 29. Julij dieſes Jahres, daß der HERR das Werck ſeiner Gnade, und die Herrlichkeit ſeiner Wunder, noch immer unter ihnen groß machet, und preiſe billich mit allen, die auf ſeine Wege (welche voll Güte und Wahrheit an denen, die Jhn fürchten,) acht haben, ſeinen heiligen und herrlichen Namen, in der guten Zuverſicht, Er werde das Werck ſeiner Hände nicht laſſen, und die, ſo ſeine Wunder unter ihnen erfahren, auch immer hin ſtärcken, daß ſie im Glauben und in der Liebe immer völliger werden, in dieſer fort arbeiten, und in jenem den Seegen aus ſeiner väterlichen Liebe erwarten. Jch kan mirs wol vorſtellen, daß, wenn die großen Glaubens-Helden, als Abraham, Moſes und Paulus zuweilen auch Anſtoß an ihren Glauben gelitten, und Göttliche Auffmunterung bedurfft, ja in der That lernen müſſen ihr Vertrauen nicht auf

auf ſich ſelbſt zu ſtellen, ſondern auf GOtt, der die Todten lebendig machet; ſie auch wol dergleichen erfahren, nicht allein wie die Vernunfft ſich in die Arbeit des Glaubens menget, ſondern wie doch der HErr nicht ermangeln läſſet, die Hertzen zu überzeugen, daß ſeine Hand nicht verkürtzet ſey zu helffen, wo auch eine Menge von 6. mal 100000. Menſchen ſoll vom Fleiſch ſatt werden, wo nichts zu haben. Oder wo 5000. und wiederum 4000. von wenig Fiſchen und Brod nicht nur ſolten ſatt werden in der Wüſten, ſondern auch übrig haben. Er läſſets ja wol ſo weit kommen, daß man ſich ſchon des Lebens muß erwegen, und nichts anders, nach der Vernunfft, ſchlieſſen kan, man müſſe ſterben oder verſchmachten; aber das alles zu dem Ende, daß man alle Philippiniſche Rechnung muß fahren laſſen, und allein das Vertrauen auf Ihn, ſeine Allmacht, Liebe und Wahrheit ſetzen. Dies ſind ſodann Wege des HErrn, daß Er immer gantz anders gehet, als wirs gedacht und überſchlagen. Ich habe noch heute im öffentlichen GOttes-Dienſt über das Exempel Joſephs meine Gedancken gehabt, wie GOtt es doch ſo gar nicht, nach ſeiner (des Joſephs) Calculation gemacht; Er gedachte ſich einmal aus ſeinem unſchuldigen Gefängniß zu erretten, durch den Oberſten Schencken von Pharao, den er ſich desfalls aufs beſte recommandirete; aber nicht der Schencke, ſondern GOtt ſolte die Ehre haben, daß Er den Joſeph erlöſete, darum muſte der Schencke ſeiner

groſ-

groſſen Wolthat bald vergeſſen, bis es GOtt gefiel, ihn deſſen zu erinnern. So gehets mehrmalen. Wir ſehen offt von Oſten in Weſten, und dencken durch dies oder das Mittel ſoll uns geholffen werden; So gehet GOTT gar andere Wege, und zeiget uns, daß wir gantz von uns und unſern Rechnungen, Vorſchlägen und Gedancken ſollen abſtehen, und mit verbundenen Augen der Vernunfft, aber mit aufgehabenen des Glaubens auf Ihm ſehen. Und ich bin wol gewiß, ſie habens an ihren Orten auch erfahren, ſo wol im Leiblichen als auch im Geiſtlichen. Die wunderbare Hand des HErrn hat ja bishero, das Werck der Liebe und Verpflegung der Armen, ihres Orts unterhalten, und derſelbe hat auch das Werck der Erbauung der Seelen wider allen Danck des Teufels und ſeiner Werckzeuge, wider alle Läſterer und Spötter, ſo unterſtützet und gefördert, daß es vielmehr ſich ausgebreitet als vermindert. Gelobet ſey der HErr für ſeine unausſprechliche Gnade! Wol allen, die auf Ihn trauen! So ſey er denn, mein geliebter Bruder in dem HErrn, ſtarck im Glauben, und werde nicht wanckend, der gewiſſen Zuverſicht, der ein gut Werck im Geiſt- und Leiblichen unter ihnen angefangen, der wirds auch ferner ſo ausführen, daß Ihm, dem HErrn alle Ehre bleibe, in Zeit und Ewigkeit rc.

Beym Beſchluß dieſes Jahres, war der Mangel ſo groß, bey dem, mir unwürdigen anvertrauten

Wer-

Wercke, daß auch etwas anmerckete, ſo vormals, in ſothaner Dürfftigkeit, nicht erfahren. Denn da ich in voriger Zeit meines Wiſſens niemanden derjenigen, die mich um etwas angeſprochen, wo es nur ihre Dürfftigkeit erforderte, und ich es mit guten Gewiſſen thun könte, ohne Hülffe laſſen dürffen; So muſte dagegen nun nicht allein vielen ihr Begehren abſchlagen, welchen zu helffen ich ſonſten kein Bedencken getragen, wo es mir nur thunlich geweſen; ſondern es konte auch denen Kindern die benöthigte Kleidung nicht ſo, wie man gerne wolte, angeſchaffet werden.

Den 30. wurde von einem damals in Tobolsky befindlichen Cornet unſerer gefangenen Mit-Brüder, die Schule, zum neuen Jahre, mit einem geſchlachteten Ochſen beſchencket. Der liebe himmliſche Vater ſey noch ietzo für dieſe Gabe gelobet, und vergelte dieſelbe dem Wolthäter reichlich.

Beym Beſchluß dieſes Jahres melde, daß zwar unter meinen Schrifften keine Brieffe von dieſem Anno vorhanden, ausgenommen einer, welcher bereits gedruckt iſt, und hier beygefüget wird, darinnen einige Nachrichten enthalten, von denen zu GOtt bekehrten Gefangenen, die ſich damals in anderen, in Siberien liegenden Städten, wie auch in Rußland aufhielten. Kan aber den Leſer verſichern, daß das Werck des HErrn allenthalben ſeinen Fortgang hatte.

## Zweer Officiers im Namen der dürfftigen Gefangenen zu S. an die übrigen Gefangenen.

JEſu

JEſu, hilff, laß wol gelingen,
Und erwünſchten Nutzen bringen.

**Wir arme und von dem HErrn gedemüthigte Gefangene, wünſchen unſeren Gottfürchtenden Glaubens-Genoſſen, und Brüdern in Chriſto JESU, die mit uns eben denſelbigen theuren Glauben überkommen haben, in der Gerechtigkeit, die unſer GOTT giebt, und der Heyland JEſus Chriſtus, viel Gnade und Friede, durch das Erkäntniß GOttes und JEſu Chriſti unſers HErren!**

WJr dancken GOtt, und dem Vater unſers HErrn JEſu CHriſti, dem GOTT aller Gnaden und Vater der Barmhertzigkeit, über alles, was Kinder heiſſet im Himmel und auf Erden, der uns hat verſucht und geläutert, wie das Silber geläutert wird, und uns laſſen in den Thurn werffen (der Gefangenſchafft.) Darzu hat Er auf unſere Lenden eine Laſt, (vieles Elendes) geleget, und hat Menſchen laſſen über unſer Haupt fahren, (da wir gefangen worden) auf daß Er uns demüthige unter ſeine gewaltige Hand, Buſſe zu thun in Staub und Aſchen. Darüber freuen wir uns im HErren, und unſere Seele iſt frölich in unſerm GOtt, daß Er uns unter die Ruthe (der Zucht und Straffe) gebracht, und uns (durch Noth und Elend) in die Bande des Bundes gezwungen. Ob nun zwar die väterliche Zucht-Ruthe bey vielen von den böſen Kindern nicht will helffen, daß ſie auch Buſſe thäten,

Ihm die Ehre zu geben: So hat dennoch die Zucht-Hand GOttes einige ſo gerühret, daß es dieſe ſeelige Frucht und Nutzen geſchaffet, nemlich die Bekehrung von der Finſterniß zu dem Lichte, von der Gewalt des Satans zu GOtt, zu empfahen Vergebung der Sünden, und das Erbe ſamt denen die geheiliget werden durch den Glauben an JEſum CHriſtum, der unſere Hoffnung iſt, vor GOtt und unſerm Vater. Deſſen rühmen wir uns nun auch zu Lob ſeiner herrlichen Gnade, durch welche Er uns hat angenehm gemacht in dem geliebten. Denn wir waren auch weiland Unweiſe, Ungehorſame, Irrige, dienend den Lüſten und mancherley Wollüſten, und wandelten in Boßheit und Finſterniß, und thaten den Willen des Fleiſches, und der Vernunfft, aber GOtt, der da reich iſt von Barmhertzigkeit, durch ſeine groſſe Liebe, damit Er uns geliebet hat, hat den Reichthum ſeiner Güte, Geduld und Langmüthigkeit auch an uns kund gethan, als an Gefäſſen der Barmhertzigkeit, die Er bereitet hat zur Herrlichkeit, und uns durch ſeine Güte zur Buſſe geleitet, nach dem überſchwenglichen Reichthum ſeiner Gnade, durch ſeine Güte über uns in Chriſto JEſu, damit wir als die fürnehmſten Sünder auch rühmen könten, daß uns Barmhertzigkeit wiederfahren iſt, auf daß an uns fürnemlich JEſus Chriſtus erzeiget alle Geduld, zum Exempel, denen, die an Ihn gläuben ſolten zum ewigen Leben. Deſſen rühmen wir uns auch billig: **Denn wer ſich rühmen will, der rühme ſich des HErrn,**

HErrn, daß er Ihn wiſſe und kenne, daß Er der HERR iſt, der Barmhertzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übet auf Erden. denn ſolches gefället mir, ſpricht der HErr. Daß wir aber mit einem ſolchen Ruhm im Lob und Danck unſere geringe Bittſchrifft anfangen, thun wir erſtlich darum, auf daß die überſchwengliche Gnade, (die uns wiederfahren) durch viele Danckſagung GOtt reichlich preiſe. Denn der Könige und Fürſten Rath und Heimlichkeit ſoll man verſchweigen, aber GOTTes Werck ſoll man herrlich preiſen und offenbahren. Zum andern, daß wir euch, geliebte Brüder von dem HErrn, Anleitung zur Freude in dem HErren geben, der unſere Freude und Wonne iſt; daß Er uns zur Buſſe und Beſſerung in dieſer Gefangenſchafft gedemüthiget hat, auf daß wir nicht ſamt der Welt verdammet würden. Denn freuen ſich die Engel GOttes über einen Sünder der Buſſe thut: Solten ſich dann die Außerwehlten GOTTes nicht auch freuen, daß der getreue Hirte und Biſchoff unſerer Seelen, das verirrete Schäflein wieder mit Freuden auf ſeine Achſeln aus der Irre gebracht, den verlohrnen Groſchen wieder geſuchet, und den durch Ubertretung und Sünde todten Sohn durch ſeine göttliche Krafft lebendig gemacht, da Er ihn durch ſeinen durchdringenden Gnaden-Blick, wie den Petrum beweget in ſich zu ſchlagen, aus dem Sünden-Babel auf den Zuruff GOttes, auszugehen, und wieder zu ſeinem Vater zu kommen,

und ſich in wahrer Buſſe vor Ihm zu demüthigen: der ihn dann wieder in Gnaden auf- und angenommen. Darum es heiſt: **Dieſer mein Sohn war tod, und iſt wieder lebendig worden: Er war verlohren, und iſt funden worden, und fingen an frölich zu ſeyn.** Ach ja, allerdings erwecket dieſes eine groſſe Freude nicht allein im Himmel, ſondern auch bey den Kindern GOttes, daß die verlohrne Brüder ſich wieder einfinden, dem Vater fußfällig werden, und durch ſolche bußfertige Demüthigung ihre Kindſchafft und Erbe wieder zu genüſſen haben. Ja nicht allein erwecket es eine hertzliche Freude, ſondern auch brünſtiges Lob und Danckſagung, daß der HErr ſo barmhertzig und gnädig, gedultig und von groſſer Güte iſt, damit Er die armen Sünder umfängt, und ſo mancherley Wege und Mittel braucht, bald durch Güte, bald durch Leiden, ſie aus den Netzen und Stricken des hölliſchen Voglers zu reiſſen. Daher wir auch ſingen: GOTT und alles Heer hoch droben, dem der Himmel ſchweigen muß, wenn ſie ihren Schöpffer loben, jauchzen über unſre Buß. ꝛc. Doch es iſt kein Wunder, wir ſind theuer erkaufft, nicht mit vergänglichem Silber oder Gold, ſondern mit dem theuren Blute CHriſti. O! darum ein theures Kleinod verlieret man nicht gerne. So freuet euch dann im HErren allewege über unſere Bekehrung, ja unſere Brüder, freuet euch mit uns in Lob und Danck, das iſt unſere Bitte und Begehren: **Auf daß in al-**

len

len Dingen GOtt gepreiſet werde, durch JEſum CHriſtum, welchem ſey Ehre und Gewalt, von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen. Ob wir nun zwar gerne es hiebey wolten beruhen laſſen, daß wir unſere geliebte Brůder alſo zur Freude und Lob in dem HErren erwecket, und ſolche Freude keines weges zu ſtôren geſinnet wåren, (denn wir wiſſen wol, daß unſer Anbringen nicht Freude, ſondern Traurigkeit erwecken wird, weil unſer betrůbter Zuſtand Euch wird zu Hertzen gehen. Dann ihr durch den Geiſt CHriſti gelernet habet der Brůder Elend ſo anzunehmen, als wenn es euer eigenes wåre und nach der Vermahnung des H. Geiſtes zu weinen mit den Weinenden.) So můſſen wir doch wider unſern Willen ſolches thun, weil die dringende Noth und drůckende Armuth uns dazu treibet, unſern Mangel und Dürfftigkeit denen anzuzeigen, die unſere Mit-Glieder unter dem einigen Haupte CHriſto ſind. Denn wir ſeynd durch einen Geiſt alle zu einem geiſtlichen Leibe CHriſti getaufft. Ach wer iſt uns dann nåher, dem wir unſere Noth kônnen anzeigen, als unſre Mitglieder in CHriſto, die durch die Liebe, als das Band der Vollkommenheit, alle an einander unzertrennlich gebunden ſeyn. Ja wer iſt auch nåher ſich der leidenden Glieder anzunehmen, als eben die, ſo zu demſelben Leibe gehôren? **Darum ſo ein Glied leidet, ſo leiden alle Glieder mit, und ſo ein Glied wird herrlich gehalten, ſo freuen ſich alle Gliedermit.** Nun ſeyn wir aber der Leib Chri-

ſti und Glieder unter einander, wie ſolte denn nicht ein Glied des andern Noth und Leiden empfinden? Ach ja, der Geiſt CHriſti, der uns verbindet, wird ſolches ſchon kund thun: Wie ſolte denn auch nicht ein Glied des andern pflegen und ſolches zu erhalten ſuchen, thun wir doch ſolches an dem natürlichen Leibe, ſolte es denn nicht an dem geiſtlichen Leibe CHriſti geſchehen? O! ja allerdinges, der Geiſt der Liebe wird uns dazu treiben und dringen, daß wir ſagen müſſen: Die Liebe CHriſti dringet mich meines Mitgliedes anzunehmen. Weil denn auch wir dieſer Gnade theilhafftig, daß wir eure Mitglieder unter unſerm allerheiligſten Haupte CHriſto ſeyn. Ach ſo nehmet euch dann nach Ermahnung des Heil. Geiſtes unſere Nothdurfft an, die wir itzt leidende Glieder ſeyn, und helffet unſer Leiden lindern und mindern durch Hülffe eurer Vorbitte für uns, und durch Handreichung einer milden Steuer. Denn wir arme Gefangene, in dieſer langwierigen Gefangenſchafft mit Mangel, mit groſſer Armuth, mit Trübſal, mit Ungemach umgeben ſind, und wiſſen weder aus noch ein. Die unſrigen ſind durch den langwierigen Krieg ſo verarmet, daß ſie ſelbſt nichts haben, ſondern müſſen zu dem Bettelſtab greiffen. Von unſerm Vaterlande kriegen wir nichts. Mit grober Hände-Arbeit (ob wir wol gleich dazu nicht gewohnet,) wolten wir gerne unſern Unterhalt ſuchen, aber auch das können wir nicht an dieſem Ort haben: Es ſey dann daß wir bey dem Amboß

bloß in der Schmiede ſtehen wolten, welches aber die ſchwache und von groſſer Noth abgemattete Glieder nicht lang aushalten würden. In Erwegung deſſen ſpricht ja billig ein jeder unter uns mit betrübten Hertzen und thränenden Augen, doch in gelaſſenen und ſtillen Geiſte: Nun HErr, wes ſoll ich mich tröſten? Mein GOtt ich hoffe auf dich; Du biſt der Troſt Iſrael, und ihr Nothhelffer. Du biſt doch ja der HERR unſer GOtt, auf den wir hoffen. Ein GOtt der Hoffnung, ja der armen Hoffnung, der überſchwenglich thun kan über alles das wir bitten oder verſtehen. Unſere Väter hoffeten auf dich, und da ſie hoffeten, halffeſt du ihnen aus. Zu dir ſchryen ſie, und wurden errettet, ſie hoffeten auf dich, und wurden nicht zu ſchanden. Denn wer iſt iemals zu ſchanden worden, der auf dich gehoffet hat? Oder wer iſt iemals von dir verſchmähet, der dich angeruffen hat? O nein! der H. Geiſt zeuget: Die Hoffnung (auf GOtt) läſt nicht zu ſchanden werden. Dann Er wird des Armen nicht ſo gantz vergeſſen, und die Hoffnung der Elenden wird nicht verlohren ſeyn ewiglich. O wol (demnach) dem, des Hülffe der GOtt Jacob iſt, des Hoffnung auf dem HErrn ſeinen GOtt ſtehet, der Glauben hält ewiglich, und ein treuer GOtt iſt, der auch Bund und Barmhertzigkeit hält, denen die Ihn lieben. Nun in ſolcher Hoffnung und Vertrauen auf unſern GOTT, wollen wir auch die Mittel mit Gebet und Flehen brauchen, die alle heilige und nothdürfftige Kinder GOttes

vor uns gebraucht. Nemlich, daß ſie bey ihren Brüdern und Glaubensgenoſſen Hülffe und Handreichung einer Steuer geſuchet, wie zu ſehen aus der 2. Epiſt. St. Pauli an die Cor. 8. 9. Cap. und mehrern Oertern der Heil. Schrifft. Und ſolches wollen wir thun nicht bey der Welt und ihren Kindern, ſondern bey denen, die unſere Mitgenoſſen, an Trübſal und am Reich, und an der Gedult JEſu CHriſti ſeyn; Ja bey denen auserwehlten GOttes Heiligen und Geliebten, die nach des H. Geiſtes Ermahnung angezogen haben hertzliches Erbarmen und Mitleiden, und die über alles anziehen die Liebe, als das Band der Vollkommenheit, die uns nahe verbindet, Brüder und Freunde zu ſeyn. Brüder, weil wir alle in CHriſto JEſu ſeyn, und durch Ihn Kinder eines geiſtlichen Vaters, des hohen und erhabenen GOttes, der ewiglich wohnet, und des Name heilig iſt. Freunde, nicht ſchlecht, ſondern Bluts-Freunde, nicht nach der Natur, ſondern nach der Gnaden, durch das Blut JEſu Chriſti unſers HErren, der da iſt GOtt über alles gelobet in Ewigkeit, in welchem wir getaufft. O wie iſt das nicht eine ſeelige Brüderſchafft, eine erwünſchte Freundſchafft! Ja ihr liebſten GOttes, bedencket doch, woher dieſes entſproßen, iſt es nicht die allerheiligſte, durch den Speer eröffnete Seite unſers Heylandes JEſu, daraus unſere Wiedergeburt gefloßen? O! ſehet an die Liebe, welche uns nicht allein durch das Waſſer-Bad im Wort zu Kindern GOttes gebohren, ſondern

auch unſere unzertrennliche Freundſchafft geſtifftet, weil ſie auf die Liebe gegründet, die ſtärcker iſt denn der Tod ꝛc. Solten dann dieſe Brüder und Freunde nicht einander beyſtehen und helffen geiſtlich und leiblich, deſſen wird ja keiner in Abrede ſeyn? Gedencket doch, was der Geiſt der Wahrheit zeuget, 1. Joh. 3, 1. welches wird kräfftig genung ſeyn Euch, werthe Brüder und Freunde in CHriſto, die ihr CHriſti Geiſt und Sinn habet zu bewegen, euch unſer, durch mitleidende Hülffe, anzunehmen. Ob nun wol aus dem Worte GOttes, viel und groſze Bewegungs-Urſachen hierzu, durch vielfältige zeitliche und ewige Belohnung ſolcher Wolthat, die den armen und nothdürfftigen Gliedern CHriſti geſchiehet, könte angeführet werden, ſo achten wir doch ſolches ſo vielweniger vor nöthig, weil ihr ſelbſt voll Gütigkeit ſeyd, erfüllet mit aller Erkäntniß, was da ſey wolgefällig dem HERRN, darunter auch dieſes iſt. **Wohlzuthun und mitzutheilen vergeſſet nicht, denn ſolche Opffer gefallen GOtt wol, ja es iſt ein ſüßer Geruch, ein angenehm Opffer GOtt wolgefällig.** Weil ſie von eurer aufrichtigen brünſtigen Liebe gegen GOtt, und die Brüder in dem HErrn zeuget. Zudem ſeyd ihr auch nicht allein ſelbſt von GOTT gelehret, feſt zu bleiben in der brüderlichen Liebe, und euch untereinander zu lieben. Und wiſſet auch, daß ſolche Liebe hertzlich und brünſtig ſeyn ſol, nicht im Schein, ſondern in der Wahrheit, denn wir ſind Kinder der Wahr-

heit, gezeuget durch das Wort der Wahrheit; Sondern auch, weil ihr fleißig ſeyd zu forſchen täglich in der Heil. Schrifft, nach der Weiſe der Berrhoenſer, wiſſet ihr, daß ſichs alſo verhält, daß die Hülffe, ſo den armen Gläubigen wiederfähret, mit einem ewigen Wohl verknüpffet iſt, und eine große Belohnung hat. Dennoch wollen wir aus der Gabe, nach der Gnade GOttes, noch etwas beybringen, Euch, geliebte Brüder in dem HErrn, ſo wol zu bewegen zu Mitleiden und Erbarmen gegen uns, als auch daß unſere und eure Hertzen in der Liebe JEſu, und gegen einander mögen mehr und mehr entzündet werden, durch Betrachtung deſſen. Wo finden wir aber, daß die Liebe am meiſten brennet und leuchtet, das uns kan erwärmen und entzünden? Iſt es nicht auſſen vor dem Thor, auf der Schädelſtätte, am Creutz-Galgen? Sehet da den Liebhaber und Bräutigam unſerer Seelen! Erweget im Geiſt, wie der gecreutzigte und allerheiligſte HErr uns im Wort fürgehalten wird! Faſſet zu Hertzen, wie ihr ihn aus dem Wort am Creutze findet, was ſehet und erblicket ihr denn anders, als dieſes, daß der GOtt der Ehren, der HERR der Herrlichkeit, der Fürſte des Lebens, der Hertzog unſerer Seelen uns mit Trauren und Mitleiden anſiehet, mit geneigten Haupte einen Kuß der Liebe und des Friedens bietet, mit ausgeſtreckten Armen, und Blut-trieffenden Händen uns umarmet, und ſeiner Hülffe verſichert. Mit angenagelten Füſſen, uns in aller Noth beyzuſtehen

hen eylet. Seine Blut-rothe Seite, daraus Waſſer und Blut flieſſet, uns zeiget, darinn Er uns ſchlieſſen, und wordurch uns ſeine Liebe und Gnade verſiegelt wird, dadurch wir auch einen Blick in die hertzliche Barmhertzigkeit unſers GOttes, und in ſein von Liebe gegen uns brennendes Hertz thun. O wie eine helle durchdringende Flamme der Liebe leuchtet nicht hier, wem ſolte da das Hertze nicht brennend, und in Wercken leuchtend machen? Sehet! welch eine Liebe hat JEſus uns erzeiget, der ſein Volck ſeelig machet von ihren Sůnden! Nun kŏnnen alle, die da leben in dem Glauben des Sohnes GOttes, růhmen und ſagen: **Chriſtus hat uns geliebet, und ſich ſelbſt alſo fůr uns dargegeben, zur Gabe und Opffer GOtt zu einem ſůſſen Geruch.** Solten wir Jhn dann nicht wieder lieben? Ach ja, **hertzlich lieb hab ich dich, HErr meine Stårcke,** Pſ. 18, 2. **HErr du weiſeſt alle Dinge, du weiſt daß ich dich lieb habe,** Joh. 21, 17. **So aber jemand den HErrn JEſum Chriſtum nicht lieb hat, der ſey Anathema Maharam Motha,** 1. Cor. 16, 22. Worinnen aber thut ſich kund und worinnen beſtehet die Liebe JEſu? Darinn: Daß wir ſeine Gebote halten, wie Er ſelber ſpricht: **Wer meine Gebot hat, und hålt ſie, der iſts, der mich liebet.** Joh. 14, 21. Welche Gebot, mein JESU? **Das iſt mein Gebot, daß ihr euch untereinander liebet, gleichwie ich euch liebe,** c. 15, 12. **Dabey wird iederman erkennen, daß ihr meine**

ne Jünger ſeyd, ſo **ihr Liebe unter einander habet**, cap. 13, 35. Diß Gebot hat der liebe HErr zum öfftern wiederholet, wie der heilge Evangeliſt Johannes zeuget, ſeinen ernſten Willen wegen der Liebe unter einander kund zu thun. Was thut aber die Liebe? **Sie ſuchet nicht das ihre**, 1. Cor. 13, 5. ſondern ſie theilet ſich allen mit, denn ſie hat eine mitleidende Krafft. Nun liebſten Brüder und Freunde, ſo ſehet ihr dann die Art und Weiſe, wie unſer JEſus, der uns ſo hertzlich bis zum Tode, ja zum Tode am Creutz geliebet hat, und noch liebet, will von uns wieder geliebet ſeyn: welches ſich auch alle, die ſeine wahre Jünger ſeyn wollen, durch ſeine Gnade befleißigen zu thun, nach allen Kräfften und Vermögen. Sehet nun weiter, ihr liebſten GOttes, und auserwehlte Brüder in dem HErren, wer wolte ſeinen JEſum, wenn er ihn im Wort auf vorgeſetzte Weiſe am Creutze hängend, betrachtet, nicht wieder umfangen? Diß können wir nun thun auf zweyerley Weiſe. Erſt, wann wir im Geiſt und Glauben zu ſeinen Füſſen uns nieder werffen, und in gläubiger Begierde und Verlangen Ihn umarmen. Hernach, wenn wir auch ſeinen armen Brüdern und nothdürfftigen Gliedern hier auf Erden ein gleiches erweiſen, wie Er es an uns am Creutze gethan hat; Wie Er ſelber bey ſeiner ewigen Wahrheit bezeuget: Warlich, ich ſage euch, was ihr gethan habt einem unter dieſen meinen geringſten Brüdern, (gläubigen und frommen Chriſten,) das habt ihr mir gethan.

Das

Das ſoll euch in Ewigkeit wol belohnet werden, ſehet, Prov. 19, 17. Weil es denn alſo, ſo kommen wir Arme und groſſe nothleidende Gefangene, mit dieſer unſerer Bitſchrifft zu Euch, klagen euch unſere Armuth und Dürfftigkeit, und bitten, haltet im Gedächtniß JESUM CHRISTUM, der euch blutend am Creutz vorgeſtellet iſt, und laſſet euch ſeine Liebe bewegen uns mit Thränen der Mitleiden anzuſehen, und einen Kuß der Liebe durch Wohlthätigkeit zu geben, mit hülffreichen Armen uns Elende zu umfangen, mit eilenden Füſſen, in unſerer Noth uns zu helffen, mit eröffneter Seite, darein, daß ihr uns in euer liebreiches und erbarmendes Hertz einſchließet, und durch eine gläubige Vorbitte unſer Noth und Elend GOTT unſerm himmliſchen Vater und unſerm Heylande JEſu Chriſto fürtraget. Vornemlich aber hierum bittende, daß Er in uns das angefangene gute Werck (unſerer Bekehrung) wolle vollführen biß auf den Tag JEſu Chriſti, auf daß wir ſeyn lauter und unanſtößig bis auf den Tag Chriſti, erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch JEſum Chriſtum geſchehen (in uns) zur Ehre und Lobe GOttes. Und daß auch der HERR unſere Hertzen richten wolle zu der Liebe GOttes, und zu der Geduld Chriſti. Thut ihr dieſes, geliebte Brüder vom HErrn, ſo wird es der HErr JEſus annehmen, als wenn es Ihm ſelber geſchehen wäre, wie ihr ſchon aus ſeinem allerheiligſten Munde gehöret habet. Er wird euch wie-

wieder mit ſeiner Liebe erfreuen, mit ſeiner Güte ſättigen, mit ſeiner Gnade erquicken, mit ſeiner Barmhertzigkeit tröſten, und mit ſeinen Frieden beſänfftigen. Warum wir Ihn auch hertzlich wollen anruffen. Denn wir bezeugen nun vor GOtt und dem HErrn JEſu Chriſto, der da zukünfftig iſt zu richten die Lebendigen und die Toden, daß von nun an allezeit alle diejenigen, die durch dieſe Bittſchrifft ſich bewegen laſſen uns zu helffen, es ſey auch mit ſo wenig, als es wolle, auch wenn es nur ein Schärflein wäre (gedencket an die arme Witwe im Evangelio, die höher von unſerm Heylande gelobet wurde, als die Reichen, die viel in den GOttes-Kaſten legeten, denn einen frölichen Geber in Liebe mit guten Willen hat GOtt lieb.) Alle, ſagen wir, ſollen ſie in unſerer Vorbitte eingeſchloſſen ſeyn und bleiben, und wir wollen ihr beſtes mit Gebet und Flehen zu GOtt unaufhörlich ſuchen. Iſt nun bey Euch Ermahnung in Chriſto? iſt Troſt der Liebe? iſt Gemeinſchafft des Geiſtes? iſt hertzliche Liebe und Barmhertzigkeit? So erfüllet unſere Freude hierinn, daß ihr gedencket an die (durch Gefangenſchafft) gebundene, als die mitgebundene, ſo wird der HErr dieſe Wolthat wie einen Siegel-Ring behalten, und an jenem Tage hoch rühmen; gedencket, was im Evangelio ſtehet: Matth. 25, 34. ſeqq. Da wollen wir auch öffentlich von eurer thätigen Liebe mit Ruhm zeugen. O wie werden nicht da alle, die hier reichlich im Seegen geſäet und ausgeſtreuet haben

ben denen Armen und Dürfftigen, reichlich im Seegen erndten! wie geſchrieben ſtehet Pſ. 112. v. 9. 2. Cor. 9. v. 9. Da wird auch ein Becher kaltes Waſſers nicht unbelohnet bleiben. Matt. 10. v. 42. GOtt aber kan machen, daß allerley Gnade unter Euch reichlich ſey, daß ihr in allen Dingen volle Gnüge habet, und reich ſeyd zu allerley guten Wercken, auf daß an Euch gepreiſet werde der Name unſers HErrn JEſu Chriſti, und ihr an Jhm, nach der Gnade unſers Gottes, und des HErrn JESU CHRISTI. Euch aber vermehre der HERR, und laſſe die Liebe völlig werden unter einander, und gegen jedermann, wie dann auch wir seyn gegen Euch, daß eure Hertzen geſtärcket, unſträflich ſeyn in Heiligkeit vor GOtt, und unſerm Vater, auf die Zukunfft unſers HErrn JEſu Chriſti, ſamt allen ſeinen Heiligen. Dem GOTT aber, der Euch kan behüten ohne Fehl, und ſtellen vor das Angeſicht ſeiner Herrlichkeit unſträflich mit Freuden. Dem GOtt, der allein weiſe iſt, und unſerm Heylande ſey Ehre und Maieſtät, und Gewalt, und Macht, nun und zu aller Ewigkeit, Amen!

Nun ihr lieben und gewünſchte Brüder, alſo haben wir unſere demüthige Bitte und Begehren aufs beweglichſte, als wir durch die Gnade des Heil. Geiſtes thun können, euch vorgetragen. Laſſet euch nun ſolches bewegen, damit ihr thun möget, was vor unſerm GOTT rühmlich, und nach unſerm Glauben Chriſtlich iſt. Ja, lieben Brüder, gönnet uns, daß wir uns an Euch ergötzen

tzen in dem HErrn, erqvicket unſer Hertz in dem HErrn. Wir haben aus Zuverſicht, eures Gehorſams gegen CHriſto, euch geſchrieben, und wiſſen, daß die Liebe Chriſti euch dringen wird zu thun nach allem Vermögen, und über Vermögen, mit Gebet und Vorbitte, uns zu helffen, wodurch die Liebe Chriſti an euch gepreiſet wird. Laſſet euch auch nicht verdrüßlich fallen, daß es wider vermuthen was weitläufftig geworden. Die Gnade GOttes preiſet ſich hierein an den einfältigen Schreiber, der dieſes mit Gebet und Flehen zuſammen gebracht; Nicht mit hohen Worten und hoher Weißheit, ſondern meiſt mit Worten des H. Geiſtes, welches die Liebhaber göttliches Worts wol erkennen werden. Darum wird es ihnen auch nicht unangenehm ſeyn, zumal bey denen, welche an der lieben Einfalt, und lallenden Zungen der Säuglingen in CHriſto JEſu gefallen haben. O daß es in allen Hertzen, die es leſen, eine ſelige Frucht und Nutzen ſchaffete, GOtt zu Lob und Preiß, (welches allein hiedurch geſuchet wird) durch JEſum Chriſtum unſern HErren, Ihm ſey Ehre in der Gemeine, die in CHriſto JEſu iſt, zu aller Zeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen!

Dieſes iſt unterſchrieben im Namen der Bußfertigen Dürfftigen in dieſer Stadt da wir unſer Elend bauen.

Den 13. Martij
1718.

G. O. v. B.
G. G. v. H.

End-

Endlich berichte kürtzlich, daß die Schule, incluſive des Krancken-Hauſes, mit Informatoribus, Kindern, Knechten und andern Bedienten, aus 134. Perſohnen beſtund.

Den 8ten kam ein Knäbgen ins 5te Jahr in die Schule, und für Bezahlung in die Koſt. A. 1719 Jan.

Den 9ten abermal ein Knäbgen.

Den 19ten wurde wieder ein armes Mägdgen eingeſetzt, welche die Koſt und Pflege umſonſt genoß.

Den 22ten muſte die, im Julio angenommene betagte Wittbe, wegen ihrer Kranckheit, in ein nahe bey der Schule gelegenes Quartier verleget, und allda mit nöthiger Pflege verſehen werden, die unter ihrer Auffſicht bisher geweſenen Mägdgens aber, blieben indeſſen unter Bedienung einiger erwachſenen Mägdgens.

Den 31. bekam ich ein Schreiben aus Moſcau von dem Herrn Obriſt-Lieutn. von Iſendorff, datirt d. 12. Nov. 1718. worinnen er mir auf meinen Bericht, wegen der ſchweren Umſtände der Schule, in welchen ſie wegen Schulden beym Ausgange des zurück gelegten 1717ten Jahres noch damals ſich befand, antwortete, wie aus folgenden Extract zu erſehen:

**Sorget nicht, ſondern in allen Dingen laſſet eure Bitte im Gebet und Flehen mit Dancksagung vor GOtt kund werden.**

In unſerm JEſu hertzlich geliebter Bruder!

Des lieben Bruders Brieff vom 15. Nov. habe vorgeſtern wol erhalten, und daraus

 ſein

ſein Anliegen, ſo dem lieben himmliſchen Vater gefallen ihm aufzulegen, erſehen. Es war eben der liebe Herr Obriſte Horn und Obriſt-Lieut. Sinckler bey mir, und da es uns beſtürtzete, ſo kan ſo viel leichter daraus urtheilen, was in des lieben Bruders Seele muß vorgehen. Den lieben Horn kamen die Thränen in die Augen, und ſchwiegen allerſeits gantz ſtille. Doch richtete der liebe Gott uns dadurch wieder auf, daß es ja ſein Werck, und daß Er es bisher über menſchliche Gedancken geführet, auch allemal zugetreten, wenn es der Vernunfft nach geſchienen aus zu ſeyn. Und ſo wird Ers denn auch ferner wol machen. Gelobet ſey der HErr für alle bisher erzeigte Wolthaten! Ihm ſey es ferner heim geſtellet, Er wird es gewiß auch ferner wol machen, und die Seinigen nicht verlaſſen noch verſäumen; Und in ſolchen Vertrauen bin ich verſichert, ſtehet der Bruder durch die Gnade GOttes, darum wird Er Ihn auch nicht zu Schanden werden laſſen, ꝛc. ꝛc.

Febr. Den 1. da ich nach dem, in der Schule geſchehenen Leſen, vom Saal herunter auf meiner Kammer gehen wolte, wurde von einem gewiſſen Manne, dem ich 30. Rubel ſchuldig war, beyſeits geruffen, um mir etwas ins geheim zu ſagen, worauf ich meiner Schuld an ihm mich erinnerte, und vermuthete, er würde mich um die Zahlung anſprechen, welche zu leiſten mir damals ohnmöglich war. Durch die gütige Vorſorge GOttes aber geſchahe es, daß der gedachte Mann mir wieder mein Vermuthen noch eine

ne weitere Vorſtreckung offerirete, wie ich denn auch da des Abends auf ſein Begehren zu ihm kam, 15. Rubel empfing, mit der Verſicherung, ſo bald er was mehrers einbekommen würde, mir noch mit etwas behülfflich zu ſeyn. Welche Begebenheit vor andern dergleichen, die ſich zugetragen, allhier anführe, weil dieſelbe ſo wol mich, als andere Brüder in dem HErrn, bey damaligen ſchweren Umſtänden, beſonders zum Lobe GOttes erweckte, wie auch zum Vertrauen auf Ihm ſtärckte.

Den 5. wurden von dem Herrn Inſpectore, die Kinder ſo im Latein informiret wurden, vor Mittag examiniret, und Nachmittag die Prob-Schrifften der Kinder, ſo ſie nach voriger Methode verfertiget hatten, durchgeſehen, ingleichen auch unterſuchet, wie weit ein jeder im Zeichnen zugenommen.

Den 10. machte ein Dragouner, ſo von GOTT dem HErrn war erwecket worden, den Anfang ſich im Leſen und Schreiben zu üben, wobey er denn dem Examini der Kinder beywohnete. Um dieſe Zeit wurde man gewahr, daß unterſchiedliche von denen Unter-Officierern und Gemeinen durch die Gnade GOTTes ergriffen und zu Ihm geführet wurden. Dahero ſich denn auch, wenn des Morgens und des Abends mit denen Kindern ein Capitel oder Spruch aus der Bibel, und nun in angehender Faſten-Zeit ein Stück aus der Paſſions-Hiſtorie vorgenommen, und zu ihrer Erbauung catecheticè durchgegangen wurde, viele von den Gemeinen mit einfanden, um ſich des Unterrichts, den die Kinder auf ſo einfältige Art genoſſen, zu ihrem Heyl mit zu bedienen.

Den 16. hujus wurde ich von unterſchiedenen Creditoribus um Geld angeſprochen, ohne daß der Oeconomus mir ſchon einige Tage her die Nothwendigkeit vorgeſtellet, etwas Geld zur Ausgabe zu empfangen. Ob ich nun zwar nechſt Seuffzen zu GOTT auf Mittel bedacht war, welcher man ſich bedienen könte, auch deswegen mit einigen Chriſtlichen Freunden eine Unterredung hielten; ſo kunten wir doch mit unſern Gedancken nicht einmal ein Mittel erfinden, vielweniger, daß man hätte abſehen können, woher diesmal die Hülffe kommen würde. Das war aber endlich durch Göttliche Gnade der Schluß, wir wolten GOtt dem HErrn die damalige Dürfftigkeit noch ferner vortragen, welches à part und insgemein in der Abend-Verſammlung geſchahe. GOtt der HErr erhörete auch unſer Gebet genädiglich, und ließ ſo viel zuflieſſen, daß nicht allein einem jeden, der was zu fordern hatte und ſolches verlangte, könte gewillfahret, ſondern auch in der Wirthſchaff das benöthigte gegeben werden, wofür Ihm noch anitzo herrlich Lob und Danck geſaget ſey! Wie aber die Hülffe geſchahe, wird aus dem Bericht, ſo ſich bey den nächſt-folgenden Datis findet, zu ſehen ſeyn.

Eodem trug ſichs zu, wie ein vertraulicher Freund bey jemanden, dem die Schule 40. Rubel ſchuldig, zum Mittags-Eſſen gegangen war, daß der Creditor gedachten Freund zu zweyen malen erſuchte, er möchte mir ſein Begehren ankündigen, nemlich, die ihm zuvor erwehnte Summa oder doch wenigſtens 30. oder auch nur 20. Rubel zu zahlen. Da ſie aber

noch

noch zu Tiſche ſitzen, kommen unvermuthet 2. Ruſſen in die Stube, und bezahlen meinen oben erwehnten Creditori eine Poſt Geldes, ſo ſie ihm ſchuldig waren. Dieſes ſchlägt ihm ſo ans Hertze, daß er in folgenden ausbricht, nemlich: Er müſte geſtehen, daß GOtt der HErr dieſes darum ſo gefüget hätte, damit er mir nicht ſolte beſchwerlich fallen. Er ſagte auch darauf ſo gleich zu meinem, bey ihm an Tiſch ſitzenden Freunde, dem er zuvor committirte mich um Geld anzuſprechen, daß er diesmal keine Bezahlung von mir begehrete, weil GOtt der HErr ihm ſo unvermuthet hätte Geld zuflieſſen laſſen. Dieſe Göttliche Fügung erweckte meinen mehrmals gedachten Freunde ſo viel mehr GOTT den HErrn dieſer wegen zu loben, weil er wol wuſte, daß die Schule nichts in Caſſa hatte. Er wurde auch bewogen mir ſolche Vorſorge GOttes zu meiner Stärckung zu entdecken. Gelobet ſey der Allmächtige und überaus gütige himmliſche Vater!

Den 17. wurde der jüngere Bruder von den Ukrainiſchen Edelleuten aus der Schule genommen.

Eodem faßte ich nach einigen Trieb, ſo bey mir verſpüret hatte, endlich den Vorſatz zu einem Chriſtlichen Freunde, der auf dem Lande wohnete, zu reiſen, um bey ihm zu vernehmen, ob er nicht einen Vorſchlag, wegen Aufnehmung des benöthigten Geldes geben könte? Wie ich aber eben im Begriff war auszureiſen, ſo wurde mir berichtet, daß er wäre in die Stadt gekommen, da ich ihm nun zu ſprechen bekam, und mein Gewerbe bey ihm anbrachte, ſo verſicherte er mir, daß bey den, ihn bekannten

Ruſſen kein Geld zu bekommen wäre; Er reſolvirte aber einen gewiſſen Mann von unſern Mitgefangenen um einen Vorſchuß anzuſprechen, von welchem er denn 30. Rubel für die Schule bekam: Eben dieſer gute Freund erhielte den 18. dito noch einen Vorſchuß von 50. Rubeln für die Schule.

Den 26ten da den Abend vorher von dem Oeconomo um Geld angeſprochen worden, in Caſſa aber nur ein weniges vorhanden war, ich auch nicht abſehen konte, wo was her zu vermuthen ſtünde, ſchickte es der liebe GOtt, daß mir 30. Rubel von einem Freunde durch einen darzu erbetenen zur Anlehnung offeriret wurden, ohne daß ich darum einige Anſuchung gethan hatte. Wie ſehr ich nun hierdurch geſtärcket worden, daß mir nun einige mal nach einander das benöthigte Geld ohne Intereſſe angeboten ward, und zwar immer zu einer ſolchen Zeit, da die Noth am gröſſeſten, ſolches iſt leicht zu erachten. Wiewol ich auch nicht läugnen kan, daß in Betrachtung der groſſen Summa, ſo damals ſchon ſchuldig war, zuweilen mit Furcht und Zweiffel, (ob auch dieſelbe würde bezahlen können,) angefochten wurde. Allein unter andern zu recht Weiſungen pflegte mir zuweilen dieſes ſehr kräfftig einzufallen, nemlich, GOtt wird ja deswegen die Leute nicht erwecken, dir Geld anzubieten, daß ſie ſollen betrogen werden. Auch bin bey dergleichen Begebenheiten öffters erinnert und überführet worden, wie es freylich eine Schwachheit des Vertrauens auf GOtt wäre, daß man zu dieſem Werck Geld lehnete, und zwar zuweilen wol gar gegen Intereſſe. Ich

preiſe

preiſe aber den überaus gütigen himmliſchen Vater, daß Er das ſchwache nicht verſchmähet, ſondern ſich gnädig gefallen laſſen auch daſſelbe zu ſeinen Ehren und Nutz des Nächſten zu gebrauchen, ingleichen auch dafür, daß Er mich in meinem Vertrauen und Hoffen, ſo ſchwach wie es auch geweſen, noch niemalen hat laſſen zu Schanden werden, der wolle mir und einem jeden, der ſeine Schwachheit erkennet, und um Stärckung ſeufftzet, aus einer Krafft in die andere führen, Amen!

Den 15ten wurde ein Uckrainiſches Adeliches Mägdgen, an welchen viel Gnaden-Wirckungen GOttes verſpüret worden, aus der Schule weggenommen. Mart.

Den 26. am grünen Donnerſtag dieſes Jahres, in einer derer Mägdgen Stuben wurden des Nachmittags unter Betrachtung des Göttlichen Wortes einige derer Mägdgens ſehr gerühret. An ſtatt der ausführlichen Umſtände, ſo hiervon zu berichten wären, wil bey dieſer Gelegenheit dieſes melden: Daß man öffters erfahren, wie denen neu-angekommenen Kindern, in ihren gantz rohen und verwilderten Zuſtand, faſt nicht einmal eher eine bloß äußere Wiſſenſchafft beyzubringen, vielweniger ſonſt etwas mit Ermahn- oder Züchtigung an ſie zu gewinnen, oder auszurichten geweſen, bis ſie durch das Wort GOttes krafft Göttlicher Gnade ſind gerühret, erwecket und zum Nachſinnen gebracht worden; Dahero wir, die bey der Tobolskyſchen Schule arbeiteten, es dann nicht für etwas geringes gehalten, ſondern als eine göttliche Wolthat erkannt und uns

darüber hertzlich erfreuet haben, wenn wir neben andern auch an dergleichen Kindern ſolche Bewegungen vermercket, maaßen uns dieſe den Weg gebahnet, nun erſt unter reichern Seegen, als bis dahin an ihnen zu arbeiten. Denn es hat mit manchen Kinde eine geraume Zeit gedauert, ehe es nur ſo weit nüchtern geworden, daß es auf die vorgetragene Wahrheiten acht gehabt, derſelben nach gedacht, und ſeine Gedancken nach Anleitung der Fragen mit eigenen Worten kund gethan. Wie ich denn dieſes vor der augenſcheinlichen Veränderung einiger Kinder faſt allemal angemercket habe, daß ſie begierig geworden zuzuhören und angefangen eine Zeitlang merckliche Fragen an dem Examinatori zu thun, endlich aber in kräfftiger Bewegung des Hertzens mit vielen Thränen ihr Verlangen, from̃ oder geändert zu werden, kund gemachet haben. O! hätten einige derer Eltern und andere Leute glauben wollen, oder ſich vorſtellen können, daß ein vieles an der zuvor gedachten Nüchterkeit gelegen wäre, ſie würden die armen Kinder nicht in viele eitle Geſellſchafften geführet, noch ihnen ſo mancherley Anleitung zur Zerſtreuung gegeben, und uns damaligen Præceptoribus ſo viel Hertzeleyd dadurch verurſachet haben.

In der Oſtern-Zeit erfuhr man mit Betrübniß, wie daß einige Kinder, ſo nach Hauſe genommen worden, mittelſt denen vielen Reitzungen und Gelegenheiten waren dahin geriſſen, in ein und andere ſündliche Dinge ſich einzulaſſen, da ſich denn ein Knabe vor andern gröblich verſtoſſen hatte, indem er

er über die Maaße getruncken. O! wie ein ſchweres Gericht laden diejenigen Erwachſene über ſich, ſo die Kinder mit böſen Exempeln und noch darzu mit allerley Uberredungen verführen, unter den Vorwand, die Kinder müſten angeführet werden, ſich unter die Leute zu ſchicken.

Den 3. kamen 2. Knaben in die Schule, welche aus einem Städtgen, bey nahe 400 Rußiſche Viertelmeilen von Tobolsky waren dahin geſand worden. Apr.

Den 6ten zog ein Chriſtlicher Freund, nemlich Lieut. Carl Tranfeldt, der zur Information und inſonderheit zur Aufſicht derer Kinder war angenommen worden, ins Schul-Haus, und trat darauf ſeine Arbeit an.

Den 6. bekam ich ein Schreiben von dem deputirten Officierer der Tobolskyſchen Gefangenen Svite nach Moſcau, welcher auf der Rückreiſe aus einem Städtgen 400. Viertel von Tobolsky mir berichtete, wie viel Geld er vor die Schule mit ſich hatte, welches zwar eine anſehnliche Summa, etwas über 300. Rubel war, aber doch bey weiten nicht zureichete, die Schule von den Schulden zu befreyen, und ſahe es damalen ſo aus, als müſte dieſes Werck zergehen. Der Glaube aber hielte ſich an GOttes gantz unumſchränckte Allmacht, und ſeine, im Göttlichen Worte ſo hoch geprieſene, und durch ſo groſſe Wercke beſtättigte Gnade und Barmhertzigkeit. Inſonderheit ſtärckte uns bey der Schule damalen kräfftig, wenn wir erwogen, wie GOtt der HErr faſt die gantze Zeit über, da dieſes Werck geführet Maj.

worden, immer den Weg gegangen, daß, da wir die Hülffe von dem und dem Orte vermuthet, er ſolches fehl ſchlagen laſſen, und dargegen von einem gantz andern Orte her uns ſelbige zugeführet hatte. Und alſo konten wir es ja dem lieben himmliſchen Vater nicht vorſchreiben, ob Er eben nun uns noch aus der Frembde, oder von andern Orten und nicht vielleicht dorten ſeine Hülffe zufügen wolte. Unter oben erwehnter Prüfung, da es recht gefährlich für die Schule ausſahe, und welche man ſich noch ſchwerer vorſtellen muſte, wenn anfangs gedachter Deputirter in Tobolsky angekommen, war kein ſicherer Weg für uns, als daß wir deſto ernſtlicher das liebe Gebet ergriffen, und kamen daher nicht allein die Præceptores in der Schule, ſondern auch die Chriſtlichen Brüder außer derſelben an einem andern Orte alle Tage zuſammen, und trugen den lieben GOtt unſere Noth mit Bitten und Flehen für, daß Er um ſeines Namens willen ſein Werck nicht wolte laſſen ins Stecken gerathen.

Hierbey kan ich nicht unangemercket laſſen, daß es für eine ſonderbare Wolthat GOttes zu rechnen war, daß uns die Summa des Geldes, und alſo deſſen Unzureichlichkeit bey Zeiten kund gethan wurde, da wir denn Friſt bekamen uns zu denen bevorſtehenden Prüfungen zu zubereiten.

Den 28. kam endlich der obgedachte Freund aus Moſcau, und brachte nebſt dem vorerwehnten Seegen an Gelde auch eine ziemliche Anzahl Bücher und Medicamente mit ſich für die Schule; wofür der Name des HErrn itzt und in Ewigkeit gelobet ſey!

Der

Der liebe GOtt ließ es auch vor dieſesmal an Auffmunterungen in Brieffen, die der Freund mit brachte, nicht mangeln, wie folgende Extracte zeigen.

## Aus des Herrn Obriſt-Lieut. Iſendorffs Schreiben dat. Moſcau d. 1. Martij 1719.

DEr liebe GOtt wird alles ſo zu dirigiren wiſſen, daß wir noch werden Urſache haben, den HErrn dafür hertzlich zu preiſen und zu dancken, und dahin wird auch der liebe GOTT den itzigen Mangel des benöthigten Geldes zu Fortſetzung des Werckes lencken, wie ich denn wol ſagen kan, wenn ich dieſe Sache dem lieben GOTT fürtrage, ich faſt allemal die Verſicherung dabey habe, GOtt wird gar bald augenſcheinlich über aller Menſchen Gedancken und Vernunfft zu treten, und ſeinen Namen verherrlichen, Amen! das heiſt, es werde wahr, ſtärck unſern Glauben nur immerdar, lieber himmliſcher Vater, Ja, Amen, Amen!

## Aus des treuen Lehrers ſeel. Paſtor Roloffs Schreiben dat. Moſcau d. 6. Martij Anno 1719.

Itzo wolte gerne etwas zu ihrer Stärckung im Guten ſchreiben, bedarff es aber ſelbſt von andern, vielmehr von dem HERRN ſelber, und da ich überzeugt, daß Sie ſelber ihres Orts voll Gütigkeit ſeyn, ſich unter einander zu ſtärcken und zu ermahnen, möchte ichs wol anſtehen laſſen. Allein die Liebe thut, was ſie kan, ich erbit-

bitte ihnen nach der Gnade des HErrn, wenn Ers giebt, allen Seegen zu ihrem Wachsthum und Beſtändigkeit im Guten, und dahin gehet auch dies mein geringes Schreiben, ſonderlich da vernehme, daß Ihnen der liebe himmliſche Vater es an Mitteln zum Wachsthum nicht fehlen läſſet, ich meine inſonderheit den Widerſpruch derer, die nach dem Fleiſch geſinnet ſind und leben; wie auch, daß der HERR noch immerdar hinzu thut zu dem Häuflein der Gerechten, die da ſeelig werden. Jenes die Verfolgung und Läſterung der Böſen iſt an ihm ſelbſt wol kein Mittel, das Gute zu befördern, allein die Liebe des himmliſchen Vaters im Himmel ſeegnet es doch den Seinigen dazu, auf daß ſie erfahren, wie denen, die GOtt lieben, alle Dinge müſſen zum beſten mit wircken. Die Erfahrung lehrets, daß an etlichen Orten, wenn der Weitzen ſeinen herrlichen Wachsthum erlangen ſoll, das Erdreich mit Pferden wol zertreten, und mit großen Waltzen überfahren werden muß, und er alsdenn am allerbeſten hernach wachſe, und am reichſten Frucht trage. So weiß der liebe Vater ſein Werck in ſeinen Kindern auch zu befördern, wenn und wo am meiſten darwider geſprochen wird. Und ſo kein ander Zeugniß von dieſer Wahrheit übrig, iſt das, ſo in unſerm eignen Gewiſſen liegt, genung. Da wir der Welt dieneten, und nach dem Fleiſche lebeten, widerſprach uns niemand; Da wir aber anhuben durch den Geiſt des Fleiſches Geſchäffte zu töden,

ſo

ſo ward dieſer (vermeinten) Secte an allen Orten widerſprochen, Actor. 28, 22. Je mehr uns nun widerſprochen wird, ie mehr werden wir verſichert, daß wir aus der Wahrheit ſind, und noch in derſelben ſtehen, und eben dieſes muß zu unſerm Wachsthum mit dienen. Wenn es aber die Güte GOttes alſo fügt, daß, indem ſich Rotten und Widerſprecher erheben, die Rechtſchaffenen offenbar werden, oder noch immer mehr hinzu gethan werden, der Wahrheit Platz zu geben; ſo iſt auch eben dieſes ein gewaltiger Grund zum Wachsthum, indem wir nicht allein an andern die Krafft der Gnade ſpüren, wie mächtig ſie ſey, die irrdiſch Geſinneten zum lautern Sinn Chriſti zu bringen; ſondern uns auch ſelbſt genöthiget finden, dahin zu trachten, daß die vordem empfangene Gnade an uns nicht vergeblich ſey, ſondern wir in derſelben immer vielmehr fort arbeiten. Die lautere Milch des Evangelii wird denen itzt gebohrnen Kindlein eine heilſame Nahrung zum Wachsthum oder Zunehmen ſeyn, und die, ſo weiter gekommen, werden ihre ſtärckere Speiſe auch darinnen finden, nur daß wir dieſe Gaben durchs Gebet geheiliget, ihren Seegen uns zufließen laſſen: So laſſet uns denn zuſehen, daß wir hinan kommen zu der Erkäntniß Chriſti, an der Wahrheit des Glaubens, zu der Manns-Vollkommenheit, an das Maaß der vollen Statur Chriſti, uns nicht mehr wiegen noch wägen laſſen, ſondern ſeyn rechtſchaffen in der Liebe, und wachſen in allen Stücken an dem,

der

der das Haupt iſt, CHriſtus. Damit ein Glied dem andern Handreichung thue nach ſeinem Maaß, und ſo der gantze Leib wachſe, zu ſeiner ſelbſt Erbauung in der Liebe, Eph. 4. Ich freue mich hertzlich und preiſe GOtt, daß unter ihren Lehrern einige ſind, die die Wahrheit erkennen, lieben und fördern. GOTT erhalte ewiglich in ihnen ſolchen Seegen! Ich grüſſe Sie in dem HErrn und wünſche ihnen viel Frucht ihrer Arbeit, und das Zeugniß der Wahrheit. Der liebreiche Heyland, der nach dem morgenden Evangelio ſeine Augen richtete auf die Leute, ſo zu ihm kamen, und für ſie ſorgete, wird ſeine Augen nicht abwenden von dem Häuflein, was Er Ihm ihres Orts geſammlet. Harret nur des HErrn, ſeyd getroſt und unverzagt, und harret des HErrn. Im Grunde heiſſet es: Er wird das Hertze ſtärcken, Pſ. 27, 14. u. ſ. w. Eſ. 31, 25. Seyd ſtarck, und Er wird euer Hertz ſtärcken, alle die ihr auf den HErrn hoffet. Das thue Er auch an allen ſeinen Kindern, und inſonderheit auch an Euer Lieben ꝛc. ꝛc.

## Aus eines andern Chriſtlichen Freundes,

des Herrn St. Secretaire Cederhielms Schreiben, (welcher, da Herr Obriſt-Lieut. Iſendorff 40. Rußiſche Viertel von Moſcau aufs Land gezogen die Beſtellung der Tobolskyſchen Schul-Ungelegenheiten über ſich genommen,) dat. Moſcau d. 6. Martij 1719.

DJe Gnade GOttes, welche dies Werck bis-

bishero wunderbarlich geführet und beſchützet, wird ſich noch ferner in deſſelben Beybehaltung ſpüren laſſen. Wir dürffen uns nicht fürchten, die Sache ſcheuet das Licht nicht, und mit uns iſt der HErr Zebaoth. Ich geſtehe, daß die Vernunfft, welche ſonſt Auswege zu finden pfleget, hier nun keinen zu den benöthigten Unterhalt vor Augen ſehen kan. Aber ich ſage mit Wahrheit, daß, indem ich dieſes ſchreibe, wird mein Hertz ſo leicht, freudig und getroſt, daß ich gewiß glaube, GOtt wird an ſeiner mehrmalen wunderbarlich erwieſene Hülffe nicht ermangeln, oder zu Schanden werden laſſen, was zu ſeines Namens Ehre und zur Erbauung der unſchuldigen Jugend gewiedmet worden, ꝛc.

## Extract eines Schreibens von Herrn Reichmunt, itziger Paſtor in der teutſchen Slaboda (oder Vorſtadt) vor Moſcau an der neuen Evangeliſchen Kirche, dat. Moſcau d. 8. Martij Ao. 1719.

WIr aber ſollen unſer wahrnehmen, ſo lange es heute heiſſet, damit wir unſere Seelen erretten; Beſonders da unſere Arbeit eigentlich iſt, auch an andern Seelen nach des HErrn Willen zu arbeiten, ſo gebe uns der HErr darinnen freudigen Muth und ſeines Geiſtes Krafft, damit wir Früchte wircken, die da bleiben. Zwar iſt das Verderben der Seelen ſo elend, ſo tief und erbärmlich, aber dennoch Hoffnung eine Rettung zu thun an der Jugend. Denn wie uns das zu meh-

mehrern Ernſt bewegen ſoll, weil es Seelen und nicht vergängliche leibliche Dinge ſind, ſo beweget es vielmehr dem HErrn und Vater der Geiſter, ihr Heyl zu befördern; Auch ſtehet der Mittler noch zwiſchen GOtt und den Menſchen, und ſpricht kräfftiglich, ſein Wort iſt wahrhafftig und dringet mit Krafft hindurch, wie wirs an uns ſelbſt GOtt zu Lobe und uns zu heilſamer Sinnes-Veränderung ſind inne worden. Werdens verhoffentlich noch an mehrern gewahr werden. Wir haben auch ein kräfftig Mittel in unſern Händen, das Gebet, damit wir unſere Arbeit dem HErrn heiligen, und dieſelbe damit ſaltzen, damit ſie nicht verderbe, ſondern beſtehe. Daß ich hoffe, es werde ſich manche Seele, ſo in der Jugend was gutes gefaſſet, hernach aber wieder in die Welt hinein geriſſen wird, endlich wieder ſammlen und erhalten werden. Der lebendige Geiſt Gottes, der alles erforſchet, ſuchet noch mit höchſten Fleiß, was JEſus CHriſtus erlöſet. Von ſeinen mehrern Ausgieß- und Mittheilungen haben unſere letzten Zeiten mehr Verheißung als die Tage unſerer Väter. Auch ſcheinets, daß dieſe Verheiſſung ſich allbereit äußere und nach der Erfüllung ſich neige, davon die nächſt-künfftige Zeiten mehr Eröffnung geben möchten. Da wir nun zu dem Werck, darinnen der Vater und der Sohn durch ſeinen Geiſt wircket, und ſichs ſo läſt angelegen ſeyn, mit gezogen worden, ſo laſſet uns in ſeiner Gnade mit wircken, die Frucht davon wird ewiglich bleiben, und dieſe mühſame Arbeit wird

uns

uns endlich einen geruhigern Abſchied aus dieſem Leben mit ſich bringen, als wenn wir hätten Königreiche bezwungen, und der Frembden Heer darnieder geleget, oder ſonſt anſehnliche Dinge in der Welt gethan. Wie viele unartige Früchte haben wir nicht getragen, die wir nun anſpeyen möchten, die uns noch immer anſtincken müſſen, die aber um des HErrn und ſeines theuern Verdienſts willen nicht ſollen bleiben. Mit GOtt wollen wir nun auf lauter ewige Dinge, Wercke und Früchte bedacht ſeyn. Er aber der barmhertzige Vater nehme auf ſich und ſeine Rechnung und Vorſorge, alle unſere äußere und leibliche Umſtände und Sorgen, denn Er iſt ein reicher HErr und hat viel Schätze, auch iſt Er ſeines Gutes alles mächtig. Demſelben und ſeiner treuen und gnadenreichen Führung, ſey geliebter Bruder, nebſt allen Mit-Arbeitern, nebſt dem gantzen Werck und aller Arbeit, zu vielfältigen Seegen, Wachsthum, in ſeinen Erkäntniß, auch deſſen heylſamen Beförderung bey andern anbefohlen, ꝛc. ꝛc.

Es kam uns dieſe Auffmunterungen ſo vielmehr zu ſtatten, als nun eben die Prüfung ſo viel ſchwerer fiel, da alles bezahlet werden ſolte, und gleichwol der angekommene Seegen nicht zureichte. Nichts deſto weniger aber ſäumete man nicht im Vertrauen auf GOTT, das Vorhandene zur Entrichtung der Schulden hinzugeben, und wurde zwar die Summa durch die Veräußerung des meiſten Theils derer

angekommenen Bücher und einiger Medicamenten um ein ziemliches vermehret, ſo doch aber auch nicht verſchlug. Allein, GOtt der HErr that nach und nach ein mehrers, als die Vernunfft ſich hätte vorſtellen können, und zwar dergeſtalt, daß diejenigen, ſo das ihre forderten, bezahlet wurden. Diejenigen aber, denen man die Unzureichlichkeit des angekommenen Seegens eröffnete, ſich länger zu warten, bis GOtt was ſenden würde, erkläreten, und ſich über den Verzug der Zahlung nicht unwillig erwieſen. Unterdeſſen und ſo groß die Hülffe des HErrn war, wofür ſein heiliger Name ewig geprieſen ſey, ſo blieb doch das Schul-Weſen in eben ſolchem Zuſtande, als es war zur Zeit der Ankunfft des Geldes, und gleichwol fehlete es nicht an täglicher Sättigung und Erhaltung. Wie denn der liebe GOtt es hierbey nicht bewenden ließ, daß Er durch ſeine hertzlenckende Krafft der Creditoren Hertz zur Willigkeit, ihr Geld länger ſtehen zu laſſen, bewegte, ſondern Er verſchaffte auch ferner Beyſtand, daß das Werck immer fortgeſetzet werden konte.

Den 29. ließ GOtt der HErr den erſten Anblick einer ſolchen Hülffe erſcheinen, da ich erfuhr, daß ein Capitain, ſo vormals in Tobolsky geweſen, um dieſe Zeit aber ſich in Moſcau aufhielt, ſeinen Freund in Tobolsky beordert hätte, den Reſt, der von ihm zum Verkauff überſandten Bibeln, ſamt dem Gelde, welches für die bereits verkauffte gelöſet war, an die Schule abzuliefern, ſo auch geſchahe.

Unter denen Begebenheiten, ſo ſich in dieſer Prüfungs-Zeit zutrugen, und von der Hertzlenckenden

Krafft

Krafft und väterlichen Vorſorge Gottes es deutlich zeugen, gehöret auch folgende: Nemlich, es war unter uns Gefangene in Tobolsky ein gewiſſer Chirurgus, welcher, da dortiges Ortes ein ziemlicher Mangel an Medicamenten vorhanden, mir vor die Schule und das Krancken-Hauß, wie auch vor andere dürfftige Leute die benöthigten Sachen nach und nach abfolgen ließ, ſo, daß vermuthete, ich würde eine ziemliche Summa Geldes an ihm zahlen müſſen; Als ich aber von ihm die Rechnung verlangete, gab Er mir zur Antwort: Es hätte dieſelbe ein gewiſſer Mann vor einer Zeit, unwiſſend, daß es eine Rechnung wäre, zerriſſen, welches ihm auch gar nicht nahe gegangen; ja er gab deutlich zu verſtehen, daß er der Schule alles dasjenige ſchenckete, was dieſelbe an Medicamenten von ihm empfangen hätte. Gelobet ſey der HErr für dieſe Wolthat, Er vergelte dieſelbe dem Wolthäter im Geiſt- und Leiblichen reichlich!

Den 1. wurde ein Knabe zur völligen Pflege ohne Entgeld und ein Mägdgen für Bezahlung in die Schule genommen, welche beyde Kinder der angekommene Freund, und zwar den Knaben aus einem Städtgen, bey nahe 400. und das Mägdgen bey nahe 300. Viertheil von Tobolsky dahin gebracht hatte. Jun.

Den 5. wurde der bisher in einer à parten Stube vor die Dürfftigen, gehaltene Tiſch, ſo wol wegen des damaligen Mangels, als auch anderer erheblichen Urſachen halber aufgeſaget.

Den 7. wurde mir des Abends von dem Oeco-

nomo die ſchweren Umſtånde in denen er ſtünde, ſehr beweglich fürgeſtellet, und daß er wenigſtens 50. Rubel brauchte, um nur einiger maaßen aus ſelbigen zu kommen. Ich meinte darauf, wir wolten den Anfang machen das Vorhandene anzugreiffen, das übrige, ſo dann noch fehlete, würde auch wol aus der Vater-Hand GOttes folgen; Verſprach demnach zuſammen zu bringen, was mir immer möglich, machte auch ſofort Anſtalt, daß 3. Arbeits-Pferde ſolten verkaufft werden, wozu es aber der liebe GOtt nicht kommen ließ. Kaum war ich von ihm gegangen, und auf mein Stübgen kommen, ſo wurde mir von jemanden berichtet, daß ſich eine Frau wegen ihres Sohnes, der in der Schule geweſen, der noch rückſtåndigen Schuld, (worauf ich mir aber keine Rechnung mehr gemachet,) erinnert, und 6. Rubel in die Schule geſand hätte.

Den 8. wurde ein Knecht in die Schule gegeben, ſich im Schreiben und Leſen zu üben.

Den 12. am Abend berichtete mir der Oeconomus abermalen den ſchlechten Zuſtand bey der Wirthſchafft, daß er nicht wüſte die Mahlzeiten weiter zubereiten; Denn ob wol trucken Fleiſch zu 3. â 4. Mahlzeiten noch vorhanden, ſo fehlete es doch am Mehl, Geträncke und andern Zubehör. Ich antwortete ihm, wie es in der That auch war, daß ich nemlich nichts hätte. Es wäre auch bey der Schule nichts anders zu thun, als daß, je gröſſer die Noth, je mehrern Ernſt man im Gebet erweiſen müſte. Ich wolte deswegen am folgenden Tage unſere Mit-Arbeiter zuſammen ruffen, und GOtt mit ihnen um Hülffe anflehen.

Den

Den 13. wurde einem Dragouner erlaubt, in der Schule Leſen zu lernen, und fieng denſelben Tag das A B C an, welcher nachgehends zu einem gar feinen Zuſtand ſeines Chriſtenthums gelangte.

Den 14. wurden in der im Schul-Hauſe angehefften Spaar-Büchſe 4. Ducaten gefunden, und zwar zu einer ſolchen Zeit, da man dieſelbe zur höchſten Nothdurfft brauchete. GOTT der HErr ſey noch itzt dafür gelobet, Er gebe denen, ſo es eingeleget, einen Glauben, der köſtlicher erfunden werde, als das vergängliche Gold, ſo durchs Feuer bewähret wird.

Um dieſe Zeit begegnete mir ein Freund des Abends auf der Gaſſen, welcher bereits zuvor eine ziemliche Poſt bey der Schule ſtehen laſſen; Selbigen entdeckte ich meine groſſe Noth, und fragte ihm, ob er nicht irgendswo Rath wüſte, hierauf antwortete er zwar anfänglich mit Nein. Aber endlich erboth er ſich 50. Rubel, die er bey einem unſerer Cameraden ſtehen hatte, an mich zu aſſigniren, welche auch den 19. Jun. empfing, und dadurch nicht allein die Zahlung einiger kleinen Poſten, welche nicht länger aufzuſchieben waren, leiſten, ſondern auch noch etwas an dem Oeconomo zur Wirthſchafft abgeben konte.

Sonſt wurden um dieſe Zeit einige Schul-Leges aufgeſetzet; damit man aber bey dem faſt von erſten Anfange dieſes Schul-Weſens gefaßten Vorſatz verbliebe, nemlich, mit den lieben Kindern auf eine Evangeliſche Weiſe umzugehen, und alſo dieſe Leges nicht das Anſehen eines bloß äußern Zwanges

haben, noch denen Kindern zu einer Laſt werden möchten, ſo ſetzte man nicht allein vor denenſelben einige Erweckungs-Sprüche zur Furcht, Liebe und Vertrauen gegen GOTT, ſondern man wolte ſie auch noch durch einige Erinnerungen deſto angenehmer machen. Endlich wurden ſelbige, in 44 Puncten beſtehend, den 23. hujus öffentlich vorgeleſen, und denen Kindern den Zweck, ſo man bey Auffſetzung derſelben gehabt, nebſt unterſchiedlichen Ermahnungen, durch GOttes Gnade deutlich vorgeſtellet, welche allhie mit inſeriret werden.

# LEGES,

## Welche die Schüler der hieſigen durch GOttes Gnade aufgerichteten Schule obſerviren ſollen, und welche an ſie mittelſt einer hertzlichen Zuſchrifft, wie auch einigen zu ihrer Erweckung erleſenen und vorhergehenden Sprüchen eingerichtet ſind:

### Hertzlich geliebte Kinder!

OB Euch wol aus göttlichem Worte durch die Gnade GOttes vielfältig gezeiget worden, wie ihr zu einer innerlichen Veränderung eures natürlichen verderbten Sinnes und Willens aus der unendlichen Fülle unſers Heylandes JEſu Chriſti gelangen könnet, ſamt offtmaliger Vorſtellung, daß ſolche innerliche Veränderung der Grund zu einer äußern, ſtillen, ſittſamen, GOtt und allen GOttliebenden Menſchen angenehmen Auf-

Auffführung ſey; So finde mich doch genöthiget, Euch insgeſamt, die Ihr zu dieſer Schule gehöret, abermals einige Leges fürzuſchreiben, welche Ihr in eurer äußern Auffführung zu obſerviren, oder in acht zu nehmen habt. Weil es aber, wie Ihr meine liebe Kinder! aus der Erfahrung ſelbſt wiſſet, Euch ſehr ſchwer, ja faſt unmüglich fället, auch nur einen äußern Gehorſam zu leiſten, und über dieſes aus ſo vielen Sprüchen Heil. Schrifft überzeuget ſeyd, daß, wenn ihr gleich aus Furcht für den Züchtigungen, oder aus andern falſchen Abſichten und natürlichen Kräfften, Euch äußerlich wol verhaltet, Euer Hertz aber ohne den Heil. Geiſt und wahren Glauben bleibet, der das Hertz reiniget, und in daſſelbe eine ungeheuchelte Liebe und Furcht GOttes wircket, ſolches dennoch GOTT dem HErrn nicht gefalle, maaßen ſolche äußerliche Ehrbarkeit keine wahre Tugend, ſondern nur ein Schein derſelben ſey. Deswegen will vor eure Leges einige von euren Sprüchen, die Ihr auswendig gelernet habt, unter gewiſſe Titul und Regeln bringen, damit Ihr nebſt demjenigen, was Ihr alle Tage in den Examinibus aus dem Worte GOttes höret, eine ſtetige Erweckung zur wahren Furcht, Liebe GOttes, und einem kindlichen Vertrauen vor Augen habt, welche ich Euch von GOtt dem HErrn hertzlich wünſche, der ich hoffe bis an mein Ende zu ſeyn

Euer

Tobolsky den 23. Junij
Ao. 1719.

Treuer Freund
C. F. v. WREECH.

I.

## Erweckungs-Sprüche zur Furcht und Liebe GOttes, wie auch kindlichen Vertrauen.

(1.)

GOtt iſt unſer Vater und HErr, darum iſt es billig, daß wir Ihn in hertzlicher Liebe ehren und fürchten, Maleach. 1, 6.

GOtt iſt allmächtig, darum ſollen wir Ihn in der Liebe über alle Dinge fürchten, und alſo kein Böſes thun, Geneſ. 17, 1. Jerem. 10, 6. 7. c. 32, 17. 18. 19. Matth. 10, 28.

GOtt iſt allwiſſend, allgegenwärtig und gerecht, darum ſollen wir Ihn fürchten, und alſo nicht wider ſeine Gebote handeln, Pſal. 17, 1. Cohel. 12, 13. 14.

Die kindliche Furcht will den lieben himmliſchen Vater nicht gerne beleidigen, und hütet ſich deswegen für allem, was GOtt zuwider iſt, Gen. 39, 9. Prov. 8, 13. c. 16, 6.

(2.)

GOtt hat uns alſo geliebet, daß Er uns ſeinen Sohn geſchencket hat, darum ſollen wir Ihn wieder über alles lieben, und ſolche Liebe in hertzlicher Liebe gegen den Nächſten, und Haltung ſeiner Gebote beweiſen, 1. Joh. 4, 10. 11. & v. 20. 21. Joh. 15, 9. 10.

GOtt iſt Liebens werth, Matth. 19, 17.

GOtt will ſeine Liebhaber mit hertzlichen Lohn begnadigen, 1. Cor. 2, 9. Jac. 1, 12.

(3.)

CHriſtus iſt uns von GOtt darzu gemacht, daß alle die Ihn durch den Glauben auf und annehmen, alles

alles dasjenige in Jhm finden, was ihnen fehlet, Joh. 1, 11. 12. 1. Cor. 1, 30. Zach. 13, 1. 1. Cor. 5, 32. Joh. 1, 38.

CHriſtus und ſein Geiſt ruffet und nöthiget uns ſo freundlich zu Jhm zu kommen, Joh. 6, 37. Matth. 11, 28. 29. Eſ. 55, 1.

Darum ſollen wir Buſſe thun, und den Heiligen Geiſt einen wahren Glauben an CHriſtum in uns wircken laſſen, Marc. 1. 15.

So wird die Liebe GOttes reichlich in unſere Hertzen ausgegoſſen, wir werden CHriſti Sinn und allerley Göttliche Krafft erlangen Gutes zu thun, und ihr, meine lieben Kinder, werdet alſo alsdann ein viel mehrers ausrichten können, als nachgeſetzte Leges von euch fordern, Rom. 5, 5. 1. Cor. 2, 16. 2. Pet. 1, 3. Phil. 4, 13.

Denn in CHriſto ſind alle Verheiſſungen GOttes Ja und Amen. Was Ehrbar, was Keuſch, dem dencket nach, Phil. 4, 8.

II.

## Folgen nun die Leges, welche ihr, meine lieben Schüler, hieſiger Schule, aufs genaueſte zu obſerviren habet, nebſt noch einigen kurtzen Erinnerungen.

(1.)

DEs Morgens, wenn das Zeichen gegeben worden, und die Aufweckung in den Stuben geſchiehet, ſo ſollen die Kinder zugleich auffſtehen, und ſich niemand von ihnen mehr als einmal wecken laſſen.

NB. Richte nach dem Exempel des frommen Königes Davids, deine Gedancken zu GOtt, be-

fiehl dich ſeiner våterlichen Aufſicht, ruffe Ihn in deinem Hertzen um Gnade, zu einem heiligen Wandel an, und ſtehe im Namen des Vaters, Sohnes und des Heiligen Geiſtes auf, Pſ. 63, 7.

(2.)

Müſſen ſie ſich zwar geſchwinde, doch ordentlich und reinlich anziehen, aber auch kein Aergerniß oder Schein des Hochmuths mit Haar-kråuſen, u. d. g. geben.

NB. Gedencke an die Ermahnung des H. Geiſtes, daß wir ſollen den alten Menſchen aus, und den neuen anziehen, Eph. 4, 23. 24. Coloſſ. 3, 9. 10.

(3.)

Sollen ſie bey dem Anziehen die ſchuldige Ehrerbietig- und Schamhafftigkeit, ſo wol gegen ihre Mit-Brüder, als Vorgeſetzte, dergeſtalt in Acht nehmen, daß ſie nicht wider die in jeder Stube gemachte Ordnung handeln, noch ſonſten etwas grobes und unverſchåmtes von ſich ſehen laſſen.

(4.)

Soll ſich keiner unterſtehen unter dem Anziehen mit ſeinem Mit-Bruder ſich in ein geheim Geſpråch einzulaſſen, noch laut zu plaudern, oder ſonſt ein an der innerlichen Erhebung des Hertzens zu GOTT, hinderliches Geråuſch machen, u. d. g. etwas vornehmen, ſondern da es ja die Noth erfordert, von einem Ort zum andern zu gehen, ſoll ſolches gantz beſcheidentlich und ohne Geråuſch und Gepolter geſchehen.

NB. Su-

NB. Suche demnach vielmehr bey dieſer Gelegenheit die geiſtliche Nüchter- und Wachſamkeit in dir zu erhalten, denn der Satan gehet umher wie ein brüllender Löwe, ꝛc. 1. Pet. 5, 8. Erwecke die Gabe GOttes ſo in dir iſt, 2. Tim. 1, 6. Und prüffe dich, ob du im Glauben ſteheſt, 2. Cor. 13, 5.

(5.)

In währenden Anziehen ſoll ein jeder auf den Zuſpruch, oder der Erweckungs-Rede ſeiner Præceptoren, wenn dieſelbe an ſie geſchiehet, genau Acht haben. Es iſt auch einem jeden wol erlaubet, ſeinen Præceptoren nach eins und andern, ſo er leicht nicht verſtehet zu fragen, und ſich mit ihm in ein Chriſtliches Geſpräch einzulaſſen, nur daß es nicht mit frechem Hertzen, oder aus Vermeſſenheit, ſondern in einfältiger Begierde die Wahrheit zu erkennen und auszuüben, geſchehe.

NB. Wer von GOtt iſt, der höret GOttes Wort, Joh. 8, 47. Der unnöthigen und vorwitzigen Fragen entſchlage dich, 2. Tim. 2, 23. So iemand redet, daß ers rede, als GOttes Wort, 1. Pet. 4, 11. it. Ich gläube, darum rede ich, 2. Cor. 4, 13.

(6.)

Sollen ſie zum Waſchen ſo viel Zeit nehmen, daß ſie ihre Hände und Zähne wol reinigen, und die Nägel zu rechter Zeit in einem Winckel abſchneiden, wie ſich dann kein Kind (es ſey wenn es wolle,) mit unreinen Händen muß ſehen laſſen.

NB. Seuffze hiebey, daß dich auch Chriſtus mit ſeinem

nem Blute von deinen Sünden reinige, und betrachte genau, was der Geiſt GOttes 1. Joh. 1, 6. von denen ſaget, die ſich der Gemeinſchafft CHriſti rühmen, aber doch in der Finſterniß wandeln, und hingegen ℣. 7. denen verſichert, die im Licht wandeln, gleichwie CHriſtus im Lichte iſt.

(7.)

Ohne Erlaubniß der Præceptoren ſoll niemand, er ſey klein oder erwachſen, aus der Stube, vielweniger gar aus dem Hauſe gehen. Die Erlaubniß ſoll mit einem ehrerbietigen Bücken und freundlicher Bitte begehret werden, und ſich keiner unterſtehen eine ſaure Miene oder ſtärrige Gebärden von ſich ſehen zu laſſen, wenn ihm ſein Begehren verſaget wird. So ſoll auch ein jeder Schüler ſo viel Beſcheidenheit gebrauchen, daß er nicht eben zu der Zeit den Vorgeſetzten anredet, wenn derſelbe mit jemand anders im Geſpräch iſt, oder dergleichen angelegenes vor hat; Solte es aber ja zu ſolcher Zeit die höchſte Noth erfordern, ſo muß es mit ſo viel größer Behutſamkeit geſchehen.

NB. Wenn du gerne außerhalb dem Hauſe gehen wolteſt, ſo prüfe dich, obs auch nöthig ſey, und ſo es ja ſeyn muß, ſo ſuche doch zuvor deine Begierde durch göttliche Gnade zu bezwingen, und dich in ſolche Ordnung zu ſetzen, daß du eine Zufriedenheit bey dir merckeſt, wenn dir auch dein Geſuch ſolte abgeſchlagen werden, und alsdann ſprich erſtlich (nach hertzlichen Seuff-

zen

zen zu GOtt, daß GOttes und nicht dein Wille geſchehen möge) um permiſſion an.

(8.)

So offt entweder beſonders in denen Stuben, oder in dem Saal das öffentliche Gebet verrichtet werden ſoll, ſo muß ein jeder mit ſeiner äußern Arbeit etwas vorhero fertig ſeyn, damit er ſeine Gedancken ſammlen kan, vielweniger ſoll ſich jemand mit plaudern und herumlauffen, oder andern unfertigen Händeln, zum Gebet untüchtig machen, dahero wird auch

(9.)

Verboten, daß ſo offt die Verſammlung auf dem Saal geſchiehet, um entweder die Schul-Arbeit mit Gebet anzufangen, oder zu ſchließen, oder ſonſten allda zu beten, und GOttes Wort zubetrachten, die Kinder ſich keinesweges im hingehen auf der Treppe, oder ſonſten mit reden u. d. g. zerſtreuen ſollen.

NB. Beſtrebe dich, nach der Ermahnung CHriſti und ſeines Apoſtels, allezeit auf ſolche Weiſe in deinem Hertzen zu beten, wie du biſt gelehret worden, ſo wirſtu auch das äußere Gebet in der Verſammlung im Geiſt und Wahrheit verrichten, 1. Theſſ. 5, 17.

(10.)

Gleichwie nach dem klaren Worte GOttes, das Gebet mit einer durch den Geiſt GOttes gewirckten kindlichen Demuth, Zuverſicht, und GOttgefälliger Begierde des Hertzens muß verrichtet werden; alſo ſoll auch keiner ſich unterſtehen freche und

an-

anſtößige Gebärden von ſich ſehen zu laſſen, noch ſonſten ſich und andern an der Andacht ſtöhren. Vielmehr ſollen die Kinder unter währenden Gebet, es mag in der Kirche, im Saal, oder ſonſten geſchehen, folgendes wol obſerviren, als 1) So bald wie ein jedes Kind an ſeiner Stelle zu ſtehen kömmt, ſo ſoll es ſich weder vor noch in dem Gebet umſehen, es mag die Thür aufgemacht werden oder nicht. 2) Nicht aus dem Fenſter ſehen, noch ſonſten die Augen herum flattern laſſen. 3) Sich des unziemenden ausſpeyens, kratzens, und aller dergleichen unanſtändigen Dinge, gleichwie ſonſten, alſo auch im währenden öffentlichen Gebet gäntzlich enthalten.

NB. Wenn das Zeichen zum Gebet gegeben wird, ſo erinnere dich doch, unter andern guten Betrachtungen, auch fleißig deiner auswendig-gelerneten Sprüche, welche vom heydniſchen plappern, und vom wahren Gebet handeln. Jngleichen wie Chriſtus, ſeine Propheten, Apoſtel und andere Heiligen, ſich auch äußerlich in ihrem Gebet bezeuget haben, Jeſ. 29, 13. Joh. 4, 24.

(11.)

Jm ſingen ſollen ſie ebenfalls, als oben im vorigen punct benannt, u. d. g. in acht nehmen, auch langſam ſingen, und nicht die Stimme auf eine der Andacht hinderliche und unanſtändige Weiſe verändern.

NB. Mein Kind, vergeſſe dabey nicht das ſingen und ſpielen in deinem Hertzen, Eph. 5, 18. 19.

(12.)

(12.)

Auf dem Wege nach der Kirche ſoll ein jeder unter Auſſicht ſeiner Præceptorum bleiben, und ſich keiner unterſtehen, ohne beſondere permiſſion, vor ſich allein zu gehen; Ebenfalls ſollen ſie ſich gleich wie ſonſten, alſo auch zu der Zeit, vor unnütze Geſchwätze hüten.

NB. Bewahre deinen Fuß, wenn du zum Hauſe GOttes geheſt, Proverb. 5, 17.

(13.)

Alle diejenige, ſo Geſang-Bücher und neue Teſtamenter, oder geſchriebene Lieder, ſo geſungen werden, haben, ſollen ſolche jedesmal in der Kirche oder bey allen Schul-Verſammlungen mit nehmen.

(14.)

Nächſt dem deutlichen Unterricht, welchen die Kinder aus dem Worte GOttes bekommen haben, und noch immer erlangen, nemlich, wie ſie ſich zur Anhörung göttlichen Wortes zuzubereiten, als auch unter derſelben aufführen ſollen, damit ſie einen Nutzen für ihre Seelen erlangen mögen; ſo wird ihnen noch nachfolgendes, theils als eine Beförderung der Andacht befohlen, theils als eine Hinderniß derſelben verboten, als 1) Soll ein jedes Kind, ſo bald es in der Kirche an ſeine Stelle gekommen iſt, ſich gleich nieder ſetzen, und vor Anfang des Singens nicht aufſtehen, und ſich herum ſehen, noch ſitzend die Augen in der Kirche herum flattern laſſen, ſondern ein jeder kan, wo er nicht die Zeit über mit Gebet oder unterſuchung ſeines Zuſtandes zubringet in ſeinem bey ſich habenden Teſtament, das Evan-

ge-

gelium, die Epiſtel, oder ein ander Stück leſen und betrachten. 2) Sollen ſie, wenn das Gebet verrichtet wird, alle auf die Knie fallen, auch alle bey Singung der bekannten Lieder aufſtehen. 3) Im Knien ſoll ſich keiner mit dem Kopff auf die Banck legen, ſondern ein jeder ſoll ohne ſich umzukehren, niederfallen, und gerade auf ſeinen Knien ſitzen, auch fleißig mit beten, und ſich 4) hüten, daß er mit herum ſehen unterm Gebet ſich nicht zerſtreue, noch andere ärgere, betrübe, oder in der Andacht ſtöre. 5) Nicht unterm Gebet zu dem Ende den Huth vors Geſicht halten, damit der Muthwille könne ausgeübet werden. 6) Sollen alle diejenige, welche die Lieder, ſo geſungen werden, im gedruckten oder abgeſchriebenen Buch haben, aus dem Buch ſingen, ob gleich ſie dieſelbe auswendig können. 7) Wenn Evang. oder Epiſtel vom Prediger entweder abgeleſen oder geſungen werden, ſo ſollen ſie dieſelbe in ihren Teſtamentern nachleſen, welche ſie aber ſchon in der Schule, oder zuvor in der Kirche müſſen aufgeſchlagen haben. 8) Nicht ſchlaffen, ſpielen, in geheim oder laut plaudern, noch ſonſten etwas anſtößiges vornehmen.

15.

Weil die Kinder ohne denen Præceptoribus in der Kirche vor ſich allein ſitzen, ſo ſollen die 2. darzu verordnete Knaben darauf ſehen, ob all demjenigen, was in dem vorigen Punct enthalten, ein Gnüge geſchehe, ſich aber auch hüten, daß ſie nicht ſelber darwider handeln; Und damit es nicht vergeſſen werde, was hiergegen verbrochen wird, ſo ſollen ſie es

Sonn-

Sonntags Abend annotiren, und des Montags Abend nach der Schule das annotirte mir überreichen.

(16.)

Wenn jemand von den gröſſeren eine Begierde in ſich verſpühret, zum Heil. Abendmal zu gehen, ſo ſoll er ſolche in kindlicher Vertraulichkeit auch den Vorgeſetzten in der Stube entdecken.

(17.)

Die Præceptores insgeſammt ohne allen Unterſcheid, einen ſo wol wie den andern, ſoll ein jedes Kind, als einen Vater lieben und ehren, es mag ſolches Kind unter ſeines des Præceptoris Information, oder Aufſicht in der Stube gegeben ſeyn, oder nicht. Wie ſich dann keiner unterſtehen ſoll, den Vorgeſetzten mit ſpöttiſchen, kurtzen zwey-deutigen Worten zu antworten, in ſeiner Gegenwart den Kopff auf die Hand legen, ſich anlehnen, mehr als einmal eine Sache ſich befehlen, oder verbieten zu laſſen, auf der Straſſe, oder ſonſten neben oder ohne ausdrücklichen Befehl vor ihm zu gehen, den Huth auf den Kopff habend, mit ihm zu reden, oder ſonſten auf einerley Weiſe ſich ſtörrig, grob oder ungehorſam gegen denſelben zu bezeugen.

NB. Erinnere dich, was das 4te Gebot vor Verheiſſungen hat, und hingegen was den Ubertretern deſſelben gedräuet wird.

(18.)

Hierbey ſoll es nicht bleiben, ſondern alles grobe, ungeſchickte und unhöfliche Weſen ſoll ein jeder ablegen, und dargegen Chriſten geziemende Sitten annehmen, und ſich gegen jedermann höflich, ehrerbie-

tig und freundlich erweiſen, zu dem Ende iſt folgen-des genau in Acht zu nehmen. Als 1) Wenn ein Kind in der Schule oder auf der Straſſe iemand be-gegnet, ſo muß es denſelben Ehrerbietig grüſſen. 2) Die Knaben ſollen mit keinem Erwachſenen an-ders als mit entblöſeten Haupte reden; So ſie ja endlich auf Befehl deſſen, mit dem ſie reden, den Hut auſſetzen müſſen, ſollen ſie doch ein wenig Hin-terwerts treten, oder auch ſonſt in dem äußerlichen ſich ſo viel demüthigen, wie im̃er thulich iſt. 3) Wenn ſie in der Kirche, oder in dem Schul-Saal ſich ver-ſammeln, ſollen ſie ſich vor denen, vor welchen ſie vorbey gehen, höflich bücken, vor allen vorbey gehen-den aber aufſtehen. 4) So ſie aus einer Stube in die andere, oder ſonſten in Häußer geſchicket werden, ſollen ſie die Ehrerbietigkeit, darzu man ſie deutlich anweiſet, niemalen unterlaſſen, und bey allen Gele-genheiten, wie oben gemeldet, alle Beſcheidenheit von ſich ſehen laſſen.

NB. Beſtrebe dich, daß du die wahre Demuth uud allerley Chriſtliche Tugenden im Hertzen erlan-geſt, ſo werden dieſelben auch allenthalben in deinem äußern Wandel zum Preiße GOttes hervor leuchten.

(19.)

Sollen die Kinder nach 1. Pet. 3, 8. 9. Eph. 4, 32. Anweiſung unter einander mitleidig, brüderlich, barmhertzig, freundlich, hertzlich umgehen, ſich unter einander gerne vergeben, auch alles zum Beſten deuten, und alſo ſoll keiner den andern vexiren, aus-lachen, verkleinern, aus Boßheit angeben, oder

ſich

ſich mit ihm zancken, noch dergleichen wider die Liebe lauffendes, vornehmen.

NB. Wilſtu dieſes ausüben, ſo trachte darnach, daß du den Sinn des HErrn JEſu erlangeſt, und laſſe dir täglich die vortrefliche Ermahnung des Apoſtels Pauli, Col. 3, 13. 14. 15. mit allem Ernſt angelegen ſeyn. Reget ſich wider deinen Willen bey dir Feindſchafft, Neid, oder Argwohn, ſo laß ſolche Greuel nicht herrſchen, ſondern ſuche dieſelben bey der erſten Auffſteigung in dir zu dämffen, ehe ſie noch ausbrechen. Prüffe dich auch alle Tage nach dem 13. Cap. der 1. Corinth. ob du die Eigenſchafften der wahren Liebe an dich haſt, welches Capitel man dir zu dem Ende hat auswendig lernen laſſen.

(20.)

Sollen die Kinder auch die Ehrerbietigkeit einer gegen den andern in Acht nehmen, und dergleichen Chriſten anſtändiges in ihrem Umgang aus reiner Liebe und aufrichtigen Hertzen von ſich ſehen laſſen, ſich alſo, wenn ſie zuſammen kommen, oder begegnen, ohne ein Geſpött davon zu machen, nach dem Unterſcheid der Zeit einander grüſſen, und Gutes wünſchen.

NB. 1. Pet. 3, 9. Vergeltet nicht Böſes mit Böſen, oder Scheltwort mit Scheltwort, ſondern dargegen ſeegnet und wiſſet, daß ihr darzu beruffen ſeyd, daß ihr den Seegen beerbet.

(21.)

So wie die Schüler der hieſigen Schule in den zween nechſt vorhergehenden Puncten, zum Wandel

in der Liebe ermahnet worden; So werden ſie hingegen allhie vor alle GOtt mißfällige Vertraulichkeit, davon in denen zu Unterrichtung geordneten Schul-Stunden vielfältig und weitläufftig gehandelt worden, erſtlich gewarnet, und wird einen jeden Kinde aus hertzlicher Liebe zu ſeinem Beſten anbefohlen, daß es mit einem andern, an welchen es dergleichen Untugenden und Zuneigungen vermercket, worzu er ſelbſt geneigt iſt, nicht eine beſondere Freundſchafft um der Urſache halben machen ſolle, damit ſie beyde ſolche Untugenden, bey aller Gelegenheit ausüben können.

NB. Gedencket, daß ſolches eine Verbindung iſt, den HErrn JEſum, der euch mit ſeinem theuren Blute zum Eigenthum erkauffet hat, mit Sünden zu creutzigen, und ihr in ſolchem Fall mit eurer Einträchtigkeit und Freundſchafft eben ſo gottloß handelt, als die Hohen-Prieſter und Schrifftgelehrten, welche eines Sinnes waren, den HErrn JEſum zum Tode zu helffen, ja als Pontius Pilatus, und Herodes, welche beyde zu der Zeit Freunde wurden, da der liebe HErr JEſus in der Sünder Hände überantwortet war.

(22.)

Kurtzweilige und lächerliche Reden, Gebärden, oder was nur auch einen Schein des Schertzes oder der Narrentheidung hat, muß von einem jeden Schüler in unſerer Schule, als Chriſten nicht geziemendes Weſen, ernſtlich vermieden werden. Ingleichen ſoll niemand in Sachen, welche nicht wider

den

den Willen GOttes lauffen, nicht allein, laut des 11. Puncts, keinen Ungehorſam gegen die Præceptores, ſondern auch nicht denſelben gegen die Eltern erweiſen, es mag ihm auch das Befohlene, oder Verbotene noch ſo geringe in ſeinen Gedancken vorkommen.

NB. Schertz und Narrentheidungen, ſo den Chriſten nicht ziemen, ſondern vielmehr Danckſagung, Eph. 5, 4. Kinder ſollen ihren Eltern gehorſam ſeyn in allen Dingen, Col. 3, 20. Und alſo ſoll der Gehorſam geleiſtet werden, nicht wenn ihnen etwas groſſes, ſondern auch eine gering ſcheinende Sache entweder befohlen oder verboten wird.

(23.)

Es ſoll ſich kein Kind unterſtehen etwas, ſo einmal in der Schule entweder befohlen oder verboten worden, zwar eine Zeit lang zu halten, aber darnach, wenn ſchon eine geraume Zeit nach dem Verbot oder Befehl verfloſſen, wiederum dagegen zu handeln. Und damit ſich niemand künfftig mit der Vergeſſenheit entſchuldigen könne, (welche Entſchuldigung ohne dem nicht gültig iſt,) ſo wird zum

(24.)

Befohlen, daß alle diejenige, welche Schreiben können, ſo bald wie die Informations-oder Schul-Stunden aus ſeyn, ihre erſte Arbeit ſeyn laſſen, daß ſie es aufzeichnen, wenn etwas öffentlich entweder befohlen oder verboten worden.

(25.)

Ein jedes Kind das bereits ſchreiben kan, ſoll ſich

 ein

ein ordentliches Buch von reinem Papier verfertigen, und darein ſo wol das im vorigen Punct erwehnte aufzeichnen, als auch alles übrige, was in der Schule zu ihrem Beſten verordnet wird; als zum Exempel, wenn ſie eine neue Ubung anfangen, in eine andere Claſſe treten, wenn Brieffe Chriſtlicher Freunde zur Erweckung öffentlich geleſen werden, u. d. g. vorgenommen wird. Dieſe Aufzeichnung ſoll auf ſolche Weiſe geſchehen, daß man ſich gewöhne das geſchehene zwar deutlich, doch aber auch kürtzlich zu beſchreiben, und das Datum dabey zu ſetzen.

(26.)

Wenn ſich die Kinder auf dem Saal verſamlet, die Schule mit Gebet anzufangen, ſo ſoll ein jedes von denenſelben alle Bücher, Schrifften, Tafel und was er ſonſten biß zur Endigung der Schule brauchet, mit ſich nehmen, auch von der Zeit an ihm nicht erlaubet ſeyn, das gebrauchte wegzubringen, oder das zurück gelaſſene in der Stille abzuholen. Hat jemand etwas vergeſſen, ſo ſoll ers nicht ſo lange verſchweigen, biß es der Præceptor gewahr wird, ſondern er ſoll es gleich ohne ſich zu entſchuldigen, mit Ehrerbietigkeit angeben, und deswegen um Verzeihung bitten.

(27.)

Wenn die erſte Stunde, welche im Saal mit Singen, Beten und Betrachtung göttliches Wortes zugebracht wird, verfloſſen iſt, und nun die Claſſen von einander an ihre Stellen zur Schul-Arbeit gehen, ſoll ſolches in der Stille ohne Plaudern u. d. g. unordentliches geſchehen.

(28.)

(28.)

Weder unter den Frühſtücken noch währenden Schul-Stunden, ſo lange die Information währet, darf kein Schüler laut reden, noch ſich mit dem andern in ein geheim Geſpräch einlaſſen, er werde denn vom Informatore oder einem andern in die Schule kommenden bey Gelegenheit gefraget, da alsdann ein laut und beſcheidentliches, ehrerbietiges Antworten eine Tugend iſt, derer ſich unſere Schüler unter andern zu befleißigen haben. Hierbey iſt auch zu mercken, daß ein jeder Schüler, wenn er vom Informatore oder einem andern gefraget oder angeredet wird, ſo gleich aufſtehe.

(29.)

Alle Schul-Arbeit ſoll ein jeder mit höchſten Fleiß und Nachſinnen, als vor dem Heil. Angeſicht GOttes verrichten, und auf das, was vom Informatore vorgetragen wird, genau Acht haben, nichts aber oben hin, und in Zerſtreuung oder mit Unwillen thun, damit die Zeit, welche ihm von GOtt gegeben wird, etwas rechtes zu lernen, um damit künfftig in einem gewiſſen Stande GOTT und ſeinen Nächſten zu dienen, nicht unverantwortlicher Weiſe verſchwendet, und damit verurſachet werde, daß der gütige GOtt ſeine väterliche Gnade und Vorſorge unſerer Schule entziehe.

NB. Mein Kind, gedencke daß dein Verſtand, Gedächtniß und dergl. Gaben deines Schöpffers ſeyn, die der liebe GOtt dir deswegen gegeben, daß du dieſelben anwenden ſolſt, etwas rechtſchaffenes und nützliches zu ſeiner Ehren zu ler-

nen; Sie aber keines weges dem Feinde des menſchlichen Geſchlechtes zum Dienſt zu gebrauchen.

(30.)

Alles was im Schreiben, Rechnen und Zeichnen, täglich gethan wird, ſoll in denen darzu verfertigten Büchern geſchehen, oder wo ja einige von dieſen Ubungen, auf Befehl des Informatoris, auf ein â partes Blätgen muß verrichtet werden; ſo ſoll man es doch gleich darnach in das ordentliche Buch einführen. Bey jeder Tages-Arbeit ſetze ein jeder in ſeinem Schreib-Rechnen-und Zeichnen-Buch das Datum. So aber jemand von den Schülern ein Tag oder mehrere aus der Schule geweſen, oder ſonſten ſeine ordentliche Arbeit um einiger Urſache halber verſäumen müſſen, ſo ſoll er jedes mal (wenn in den obgedachten 3. Büchern der Anfang gemachet wird ſich zu üben, vorhero mit kurtzen, doch deutlichen Worten) die Urſachen darzu ſetzen, warum an dem und dem Tage die Verſäumung geſchehen. Wenn denen Schülern, welche im Zeichnen und Rechnen etwas ſchon gethan haben, ein Stück vorgegeben wird, welches nicht in einem Tage kan verfertiget werden; So ſollen ſie das Datum, da der Anfang und die Verfertigung geſchehen, dabey ſetzen. Wo die Urſache der Verſäumniß in dem Zeichnen-und Rechnen-Buch, auf gutbefinden der Præceptoren, wegen Reinlichkeit halber, nicht eingeſetzet wird, ſo muß doch in dem Buch, davon in dem 25. Punct gedacht worden, ſolches geſchehen.

(31.)

Alles was in dem vorigen Punct wegen des Schreibens, Rechnens und Zeichnens, den Schülern befohlen worden, ſollen die Knaben, ſo lateiniſch lernen, ebenfalls bey dieſer Ubung in Acht nehmen, wie ſich dann keiner unterſtehen ſoll, das rein-abſchreiben ſeiner Exercitien u. d. g. zu verſäumen.

(32.)

Die Frey-Stunden ſoll ein jeder Schüler unter andern auch darzu mit anwenden, daß die gedachte Bücher und was ſonſten zur Schul-Ordnung gehöret, in guter Ordnung und Richtigkeit bleiben, auf daß dieſelben bey der Unterſuchung, (welche nun mit Göttlicher Hülffe allemal ohnfehlbar in den letzten Tagen des Monats geſchehen wird,) richtig befunden werden.

(33.)

Die Schüler, ſo in der Lateiniſchen Sprache unterrichtet werden, ſollen ſo wol in den Informations- als Freyſtunden mit dem Informatore, welcher ſie in derſelben unterweiſet, lateiniſch reden, und alles benöthigte in dieſer Sprache von ihm begehren, auch ſollen ſie ſich nicht mehr unterſtehen (wie bishero geſchehen) das Lateiniſch-reden untereinander entweder gar zu unterlaſſen, oder doch ſelten in dieſer Sprache das benöthigte mit einander zu ſprechen; Hingegen ſollen dieſelbe bey aller Gelegenheit, ſo wol währenden Freyſtunden, als auch, wo ſie auf dem Felde zu ihrer Bewegung und Recreation geführet werden, ſich fleißig hierinnen üben. Sie müſſen aber dieſes nicht darzu mißbrauchen,

daß ſie unter dem Vorwand ſich zu üben, in andere Stuben, oder ſonſten, in Gegenwart eines Vorgeſetzten, der dieſe Sprache nicht verſtehet, allerley unanſtändiges reden.

(34.)

Ein jeder ſoll ſeine Kleider wol in acht nehmen, und dieſelbe nicht aus Unachtſamkeit oder Boßheit verderben, damit man nicht auf ſolche Weiſe einen ſubtilen Diebſtahl begehe, hingegen ſoll ein jeder allen Schein des Hochmuths meiden, und kein Aergerniß geben.

(35.)

Diejenige, welche ſchreiben können, und ihre Sachen ſelbſt in Verwahrung haben, ſollen ihre Bücher, Leinen-Geräthe, Kleider ꝛc. genau aufzeichnen, eine Abſchrifft der Specification einem Vorgeſetzten in der Stube überreichen, und demſelben es ohne Verzug melden, wenn etwas verlohren ꝛc. worden.

(36.)

Keiner ſoll ohne ausdrückliche Erlaubniß ſeiner Vorgeſetzten auch nur das geringſte von ſeinen Sachen verkauffen, vertauſchen, verſchencken, oder auf eine andere Weiſe durchbringen. Solte auch ein Schüler hieſiger Schule darzu von ſeinen Eltern oder Verwandten in einigen Stücken Erlaubniß bekommen, ſo ſoll derſelbe doch ſolche zuvor, ehe etwas von ſeinen Sachen auf einige Weiſe weggethan wird, es dem Vorgeſetzten melden, auch keine Widerſpenſtigkeit oder Mißfallen darüber an ſich vermercken laſſen, wenn der Vorgeſetzte ſaget, Er

will

will zuvor mit den Eltern oder Verwandten, welche die Erlaubniß gegeben, ſelber reden.

(37.)

Denjenigen Schülern, welchen von ihren Eltern oder Verwandten etwas Geld zur Nothdurfft anvertrauet wird, ſollen ſolches jedesmal, wenn ſie etwas bekommen, dem Vorgeſetzten anmelden, und wenn ſie etwas davon ausgeben wollen, deſſen Gutbefinden zuvor vernehmen.

(38.)

Keiner ſoll ſich unterſtehen, ohne beſondere Erlaubniß, von jemanden Geld oder ſonſten etwas zu borgen.

(39.)

Uber Tiſch, bey den Mahlzeiten, ſollen folgende u. d. g. billige Sitten wol in acht genommen werden, als 1) daß niemand der erſte mit dem Löffel oder Meſſer in der Schüſſel ſey, ſondern denen Erwachſenen den Vorzug laſſen, auch nicht in der Schüſſel nach einem ihm gefälligen Stücke herum ſuche, ſondern dasjenige nehme, was am nächſten vor ihm lieget, ꝛc. Wer von den gröſten hierwider handelt, oder ſonſten die Freyheit, ſich ſelbſten das benöthigte aus der Schüſſel zu nehmen, übel anwendet oder mißbrauchet, dem ſoll ſie nach Gutbefinden benommen, und ihm, gleich dem allerkleineſten, vorgeleget werden. 2) Daß alles übrige grobe und unſchlachtige Weſen im eſſen und trincken, welches man hier nicht alles benennen kan, keiner von ſich ſehen laſſe. 3) Wenn ein Schüler überm Tiſche begehret zu trincken, ſo ſoll er ſich vor dem nahe

he bey ihm oder gegen ihm über ſitzenden Præceptoren oder Erwachſenen höflich bücken, vor welchen er entweder die Kanne wegnimmet, oder ja dieſelbe von ihm fordert. 4) Soll niemand den Arm aufm Tiſch legen, noch ſich hinterwerts anlehnen, ſondern ein jeder gerade ſitzen.

NB. Mache dir die ſchöne Tiſch-Regeln JEſus-Syrachs wol bekannt.

(40.)

Weil auch zu dem Ende, daß zu dieſer Zeit nicht allein der Leib, ſondern auch die Seele möge geſpeiſet werden, über der Mahlzeit einige Capitel aus der Bibel geleſen werden, ſo ſoll derjenige, an welchem das Leſen iſt, den Abend vorher 2 biß 3 Capitel, welche in der Ordnung folgen, überleſen, und zuvor zu ſeiner eigenen Erbauung ſeine Betrachtung darüber haben; über der Mahlzeit aber langſam, und zwar mit einem ſolchem geſammleten Gemüthe leſen, daß er ſelber verſtehe, was er lieſet, auch gebührend antworten könne, wenn er von einem oder dem andern Præceptore bey der Mahlzeit gefraget wird, die übrigen Schüler ſollen auf das geleſene acht haben, und ebenfalls zur Antwort bereit ſeyn, wenn man ſie fragen würde.

(41.)

Gleichwie Faulheit ein großes Laſter, und eine Gelegenheit und Anleitung zu vielen andern Sünden iſt, ſo ſoll keiner in den Freyſtunden müßig in der Stube oder auf dem Hofe herum lauffen, wo er nicht Freyheit zu ſeiner recreation bekommet.

(42.)

Unter währenden Informations-Stunden ſoll ſich kein Schüler unterſtehen, nach eigener Wahl oder Gutbefinden etwas vorzunehmen, es ſey zeichnen, Lieder abſchreiben, Brieffe an Verwandte und andere verfertigen, oder ſonſten etwas. Wie denn beym Briefſchreiben ohnedem zu mercken, daß ſolches an Frembde nicht ohne ausdrückliche Erlaubniß und Durchſehung der Brieffe von den Vorgeſetzten geſchehen ſoll. Jmgleichen ſoll in dieſen obgedachten Stunden ſich keiner auf dem Hofe, im Gange, oder ſonſten wo aufhalten zu ſpielen, mit jemand plaudern, wegen ſeine Kleider eins und andere zubeſtellen, noch dergleichen etwas vorzunehmen, wenn ihm erlaubet wird, im nöthigen Fall auszugehen, ſondern alle Hinderniße im Lernen, ſie haben Namen wie ſie wollen, müſſen in dieſer Zeit vermieden werden.

(43.)

Alles freche und wilde Weſen, als das Lauffen, wenn man über dem Hofe, aus einer Stube in die andere gehen ſoll, und dergleichen, ſoll niemand mehr von ſich ſehen laſſen.

(44.)

Alle dieſe Leges, nebſt den angehängten kurtzen Erinnerungen ſoll ein jeder Schüler unſerer Schule ſich wol bekannt machen, und deßwegen nicht allein fleißig zuhören, wenn dieſelbe in jeder Stube wöchentlich ein oder zweymal geleſen werden; ſondern diejenigen, welche leſen können, thun wol, daß ſie ſolche auch vor ſich allein leſen. Hierbey wird auch ein

ein jeder ermahnet, die vor denen Legibus geſetzte und von den meiſten ſchon längſt auswendig gelernete Sprüche inſonderheit fleißig zu betrachten, und den Innhalt derſelben in ein Gebet zu verwandeln.

Der barmhertzige GOtt laſſe dieſes wenige, ſo ihr meine werthe Kinder zwar öffters weitläufftiger gehöret, itzo aber zu eurem beſten aufgezeichnet iſt, an Euch reichlich geſeegnet ſeyn. Amen!

Um dieſe Zeit wurde auch in der Conferenze beſchloſſen, daß alle Tage Abwechſelungs-weiſe einer von meinen werthen Mit-Arbeitern nicht allein bey der Verſammlung der gantzen Schule auf den Saal neben mir die Aufſicht haben, ſondern auch in denen Freyſtunden alles genau obſerviren ſolte, wie ſich die Kinder aufführeten, und was ſonſten ſich eräugnete.

Den 24. ſprach ich jemanden um 50. Rubel an, welche ich auch durch GOttes Hertzlenckende Kraft den 26. dito empfieng, und dadurch abermalen nicht allein aus einigen ſchweren Umſtänden kam, ſondern auch in der Wirthſchafft 20. Rubel zahlen konte.

Ohngefehr um dieſe Zeit ward auch, wie man vermerckte, andern bekannt, daß die Schule diesmal nicht ſo viel Zuſchub bekommen, als zur Bezahlung der Schulden nöthig geweſen, und daß ſie alſo in groſſer Noth ſteckte, dieſes gab zur gewöhnlichen Läſterung nicht geringen Anlaß. Unter vielen Schmähungen hat jemand ſich ausgelaſſen: Er wolte nun bald zum Cap. Wreech gehen, ihm die Schu-

Schule abzukauffen, um eine Kabak, (d. i. ein öffentliches Sauff-Hauß,) daraus zu machen, wodurch der arme Menſch zu verſtehen geben wollen, daß die Schule wegen Mangel und Dürfftigkeit wol ohnfehlbar zergehen müſte. Ich aber wurde nebſt andern Chriſtlichen Freunden deſto mehr im Vertrauen geſtärcket, GOtt würde ſein, unter der Preſſe habendes Werck nicht alleine erhalten, ſondern auch noch gröſſer machen, dieweil ſo viele Menſchen ihren Haß gegen die Schule aufs deutlichſte an den Tag legten, wovon man unterſchiedliche Particularia anführen könte, wenn man es eben vor nöthig erkennete.

Den 3. muſte die Pflege-Mutter in der gröſten Mägdgens-Stube, wegen Kranckheit in ein à partes Kämmerlein, ſo darzu ausgeräumet worden, verleget werden. In ihrer Stelle trat eine alte Frau, die ſich nach vieler Wegerung endlich reſolviret hatte, die Pflegung der Mädgens nur auf einen Monat gegen Bezahlung über ſich zu nehmen. Jul.

Den 6. wurden zween Knaben aus der Schule genommen.

Den 9. wiederum ein erwachſener Knabe.

Den 13. wurde ein Chriſtlicher Freund, nemlich Lieut. Paul Eggers mit vereinigten Gebet der gantzen Schul-Verſammlung und Anwünſchung allerley benöthigten Göttlichen Gnade zu einem Gehülffen in die Schule eingeführet, nachdem er nemlich eine Zeit vorher dieſer wegen angeſprochen, und von ihm die Einwilligung geſchehen war.

Auf

Auf ſolche Weiſe trat an dieſem Tage noch ein anderer Mit-Bruder, der Lieut. Tranfeldt, ſeine Verrichtung in der Schule an, die Er aus Liebe über ſich nahm.

Den 19. trug es ſich zu, daß mir berichtet wurde, wie ein Officierer von uns Gefangenen in Tobolsky, der dorten ein ſehr ärgerliches Leben geführet hatte, auf einen verdächtigen Hauſe ſehr elendiglich kranck läge. Ob ich nun wol anfänglich den Schluß bey mir faſſete, einen andern zu ihm zu ſchicken, um zu erfahren, wie ſein Zuſtand wäre, (maaßen mir ſeine Hertzens-Härtigkeit bekannt war, ich mich auch erinnerte, wie in der Zeit ſeiner Unpäßlichkeit, ehe er noch Bettlägerig geworden, ſchon zu zween malen, da ihm auf der Straße begegnet, einen Verſuch gethan, unter göttlichen Seegen mit dem Worte GOttes in ſein Hertz einzudringen, aber jedesmal, inſonderheit zuletzt eine kurtze und ſpöttiſche Antwort bekommen;) ſo reſolvirte mich doch zu ihm zu gehen: da ich denn fand, daß mir GOTT ſchon den Weg gebahnet hatte, durch ſeine Gnade etwas bey ihm auszurichten, maaßen er, mir damals noch unwiſſend, ein Verlangen bey ſich empfunden, mich zu ſprechen, ja eben, wie ich ſchon vor ſeinem Quartier war, um bey ihm einzugehen, ſo committirte er ſeinen Cameraden, daß er zu mir gehen, und mich erſuchen möchte zu ihm zu kommen, der, indem ihm dieſes aufgetragen wurde, aus dem Fenſter ſahe, mich anſichtig ward, und zu dem Patienten ſagte: Er iſt ſchon hier. Wie ich nun zu ihm kam, hieß er mich mit Freuden willkommen, mit der Verſiche-

rung,

rung, daß ihm ſehr nach mir verlanget hätte, und nach einiger Unterredung, daraus ich ſchon einiger maaßen vermercken konte, daß in ſeiner Seele etwas vorgegangen ſeyn müſſe, erſuchte er ſeinen bey ſich habenden Cameraden, daß er mich mit ihm alleine laſſen möchte, da er mir denn unter andern mit Thränen entdeckte: wie er ſchon einige mal Erweckungen gehabt ſich zu bekehren, aber allemal wieder durch böſe Geſellſchafften wäre verleitet worden. Endlich hätte er das Tractätlein Chriſtliches Gedenck-Büchlein genannt, bekommen, in deſſelben Durchleſung wäre ſein Gewiſſen von neuen aufgewachet. Und da in demſelben unter andern gerathen wurde, die böſen Geſellſchafften zu meiden, ſo erſuchte er mich, ich möchte ihm, wenn er erſt wieder geſund wäre, in der Schule ein Räumchen verſchaffen; Es ſchiene aber, daß ſein Verlangen in die Schule zu kommen, in meinem Daſeyn bey ihm wuchs, weil er eine kleine weile darnach begehrete, noch eher eingenommen zu werden, und gleich darauf wieder ſagte: Er wolte, ſo bald er nur kriechen könte, ſich gern in die Schule verfügen. Ich verſprach ihm, daß nach ſeiner Geneſung ſehen wolte, wie er auf verlangte Weiſe accommodiret werden möchte.

Dito beſuchte ihm ein Freund aus der Schule, gegen welchen er, ſein Verlangen in die Schule genommen zu werden, mit vielen Bitten gleichfalls wiederholet, und von andern Vorſchlägen, wo er etwa unterkommen könne, nichts hören wollen.

Den 21. ſchickte gedachter krancke Officierer

ſeinen Cameraden in die Schule, und ließ bitten ihm ohne Verzug in dieſelbe einzunehmen, dabey der letztere erzehlete, wie der krancke Mann groſſe Unruhe wegen allerley unnützen Geſchwätze in ſeinem Quartier hätte, und ſein Verlangen in der Schule zu liegen nicht könte geſtillet werden. Darauf ich mich zu ihm verfügete, und zwar mit dem Vorſatz, im Vertrauen auf GOtt ihm hierinn zu willfahren, weil aber der Raum ziemlich enge in der Schule war, ſo erboth mich ihm nahe bey derſelben ein Quartier durch Göttliche Gnade zu verſchaffen, darüber er aber betrübet wurde und zur Antwort gab: In die Schule, in die Schule, und ſolte es auch nur im Vorhauſe ſeyn. Ich muſte ihm demnach willfahren, und räumete ihm einen Ort, jedoch gegen Bezahlung der aufzuwenden Unkoſten, in der Schule ein; Bey ſeiner Ankunfft in derſelben fiel er gleich in Gegenwart zween ſeiner vorigen Cameraden auf die Knie, und bat mit groſſer Bewegung um GOttes Erbarmen. GOtt der HErr ließ ſich auch fernerhin in ſeinem Gewiſſen nicht unbezeuget, wie denn die Zeit über, da er in der Schule kranck lag, man unterſchiedliches an ihm gewahr wurde, daraus ſeine Gnaden-Wirckungen deutlich genung abzunehmen waren. Ob er aber nach erlangter Geſundheit, und von uns wieder genommenen Abſchied treu geblieben, ſolches iſt dem HErrn am beſten bekannt. Dieſes aber iſt gewiß, daß ein jeder verpflichtet iſt, bey ſich fleißige und ungeheuchelte Nachfrage zu thun, wie er, die er in der Noth und zur Zeit der Trübſal, an ihm gearbeitete Gnade,

nach

nach erlangter Hülffe und Errettung angewandt habe, ob er ſie zur rechten Krafft kommen laſſen, oder nicht vielmehr in ſich erſticket, und dadurch den H. Geiſt gehindert habe, das wichtige und höchſt nöthige Werck der wahren Buſſe und Bekehrung in ihm zu vollführen, und alſo ohne innerliche Veränderung des Sinnes und Willens geblieben ſey, und darüber immer unempfindlicher und verſtockter geworden ſey. O! daß doch die ernſtliche und nachdrückliche Worte, Sp. Sal. 1, 24. ⸗ ⸗ 31. Pſ. 81, 12. 13. und an andern Orten mehr von allen recht möchten erwogen werden, nebſt der beweglichen Ermahnung, 2. Cor. 5, 20. **Laſſet euch verſöhnen mit GOtt.** Dann würden ſie Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem Heil. Geiſt erfahren, davon ein Unbekehrter davon nichts genieſſet. Mir Unwürdigen gab die oben angeführte Begebenheit mit dem krancken Mann, welche ſich zu einer ſolchen Zeit zutrug, da die Vernunfft nicht anders ſchlieſſen konte, als müſte man das gantze Schul-Weſen in einigen wenigen Tagen übergeben, durch Göttliche Gnade im Vertrauen zu GOtt nicht geringe Stärckung. Denn ich gedachte: Ach ſchicket GOtt einen ſolchen Mann, der, wie faſt jedermann bekannt, ein ſo böſes Leben geführet hat, noch zu dieſem Wercke, daß allda in ſeiner Seelen mit dem Wercke GOttes ſoll gearbeitet werden; Ey! ſo wird der liebe Vater es wol nicht zu Grunde gehen laſſen. Gelobet ſey ſein heiliger Name, daß ers auch von Zeit zu Zeit, über alle Vernunfft erhielte!

Den 21ſten wurde die Schule mit einem armen **Knaben vermehret.** Aug.

Den 21. ward ein Knecht, 28. Jahr ſeines Alters, der in ſeiner Unwiſſenheit doch eine geraume Zeit her, ſo viel Uberzeugungen gehabt, daß die leyder! ſo ſehr gewöhnliche Lebens-Art GOTT nicht könte gefällig ſeyn, und dahero ein hertzliches Verlangen getragen, täglichen Unterricht zu genieſſen, und in einem beſſern Zuſtand ſeines Chriſtenthums halber zugelangen, auf ſein Begehren, vor Bezahlung der Koſt, in die Schule genommen.

Mit dem Mangel war es bis anhero bey der Schule faſt aufs höchſte gekommen, denn nichts war an Gelde vorhanden, und alles was hie und da verſuchet wurde, ſchlug fehl.

Den 28. als einige meiner Mit-Arbeiter in des Oeconomi ſeine Stube, allwo ich damals logirte, ihrer Angelegenheiten halber kommen waren, ſo entdeckte ich ihnen ſolchen Mangel, und nach einigen Reden, damit wir uns einander auffmunterten, wurden wir ſchlüßig uns wegen dieſer Noth im Gebet zu vereinigen, ſo wir auch ohne Verzug bewerckſtelligten. Darauf gieng ich im Vertrauen auf GOtt aus, und zwar in der Abſicht, den damaligen Zuſtand der Schule zween Chriſtlichen Freunden, außerhalb derſelben zu entdecken, und dieſerwegen mich mit ihnen zu beſprechen, wie ich aber damals eines andern Freundes Quartier vorbey gehen muſte, ſo kam es mir ein, ich ſolte zuvor bey ihm einſprechen, welches auch geſchahe, ohne daß ich mir vorſtellen konte, allda etwas Geld zu bekommen. Aber wie der Freund, mit dem ich von der Schule zu reden kam, den obgedachten Mangel hörete, wurde er

gleich

gleich bewogen, mir von ſeinen kleinen Vorrath 3. Rubel zu leihen, mit der Verſicherung, daß bald ein mehrers folgen ſolte. Hierdurch wurde ich ſehr beweget, und in dem Vertrauen geſtärcket, nemlich, daß uns GOtt nicht gar in der Noth ſtecken laſſen würde, wurde auch bewogen, gleich nach Empfang dieſer 3. Rubel wieder zurück nach der Schule zu gehen, um GOtt dem HErrn mit denen, mit welchen ich kurtz zuvor Ihm um Hülffe angeflehet hatte, zu loben und zu dancken. Als ich nun in das Schul-Hauß angelanget und eben im Begriff war, dieſelbe zu dem Ende zuſammen zu ruffen, ſo geſchahe es, da ich in dem Vorhauſe in eine Stube trat, um ſolches einem unſerer Gehülffen anzukündigen, daß ein anderer, der von dieſen allen nichts wuſte, mir die Nachricht brachte, daß ich von einem, nemlich, in Tobolsky, angekommenen Freunde 10. Ducaten in ſpecie und noch einige Rubel an Silber-Gelde empfangen könte, dadurch ich denn ſo viel mehr ermuntert wurde, meinen Vorſatz mit obgedachten Chriſtlichen Freunden zu erfüllen, mit welchen ich auch, nachdem ihnen alles, was ſich zugetragen, erzehlet hatte, nun nicht vor 3. ſondern etliche 20. Rubel GOtt dem HErrn dancken konte. Gelobet ſey der HErr unſer überaus gütiger himmliſcher Vater auch noch ietzt, daß Er mit uns, ſeinen ſchwachen Kindern, ſo väterlich umgegangen und noch umgehet!

Den 3. wurde ein Rußiſcher Knabe in die Schule gegeben, für welchen ſein Vater die Koſt bezahlete. Sept.

Den 6. ward die Schule mit 2. Mägdgens vermehret, welche ihre Mutter zu dem Ende nach Tobolsky gebracht hatte, maaßen ſie ſamt ihren Ehe-Herrn in einer Slabode 200. Viertel von da wohnete, ohnerachtet nun der uns kurtz zuvor gedachten wiederfahrnen Hülffe, wurde der Mangel doch bald wieder ſo groß, daß ich

Den 19ten, war Sonntages, (nach meiner Schwachheit) den Schluß faßete: Ich wolte den folgenden Montag die Eltern derer Kinder zuſammen bitten, und darauf die Schule übergeben. Ach aber! wie machte mich der gütige GOtt ſchamroth, und zeigete mir bald, wie mein gefaßter Vorſatz mit ſeinem Willen gar nicht überein käme. Denn gleich nach dem Leſen wurde mir von jemanden, der meine Betrübniß und Gedancken nicht wuſte, 30. Rubel angeboten, auch gleich darauf von einem andern Hoffnung zu einer Poſt von 50. bis 100. Rubel gemachet. Aber dieſes war noch nicht genung, ſondern als ich des Mittags außerhalb der Schule, bey jemanden zu eſſen war, und mit einem meiner vertraulichſten Freunde à part ſtund, und von dem Mangel der Schule redete, ſo berichtete derjenige, bey dem ich zum Eſſen war, daß ihm 10. Rubel zur Anlehnung wären angeboten worden, mit dem Erbieten, dieſelbe mir zu überlaſſen. Ob ich nun wol von allem dieſen Gelde, darzu mir ſo gantz unvermuthet Hoffnung gemachet ward, in damaliger Noth nicht mehr als die letzt gedachten 10. Rubel bekam, ſo ſahe ich doch klärlich, wie GOtt der HErr, als ein ſehr geduldiger mitleidiger Vater, der ſich

nach

nach der Schwachheit ſeiner Kinder lencket, mich von meinem Vorſatz abführen, und im Vertrauen auf Ihm ſtärcken wolte. Der gütige Vater ließ auch nach und nach immer das benöthigte zuflieſſen, ſein heiliger Name ſey dafür gelobet ewiglich!

Um dieſe Zeit entdeckte ich dem Herrn Inſpector, nebſt noch einem Prediger, der dieſem Wercke von Hertzen zugethan war, die damaligen ſchweren Umſtände der Schule, welche mich zum Vertrauen auf GOtt aufmunterten, und ſich erboten ein und andern Verſuch in der Gemeine dem Wercke zum beſten zu thun; GOtt der HErr ließ auch durch ſie etwas aus ſeiner milden Vater-Hand zufließen.

Den 24. ward ein Mägdgen aus der Schule genommen.

Den 5. nahm ein erwachſener Knabe aus der Schule ſeinen ordentlichen Abſchied. Oct.

Den 9. nahm ein Mägdgen in der Schule ihren Abſchied, welche

Den 10. nebſt noch einem Schul-Mägdgen zum erſtenmale zum Tiſch des HErrn gieng. Dieſe letztere nahm

Den 13. auch ihren Abſchied aus der Schule.

Den 29. da bey der Schule groſſer Mangel vorhanden war, geſchahe es durch die Hertzlenckende Krafft GOttes, daß ein gewiſſer Freund, von denen damals in Tobolsky befindlichen Gefangenen, eine guldene Kette hergab, um etwas Geld darauf zu nehmen. Und alſo wurde abermal der Schule von GOtt dem HErrn Hülffe geſchaffet, da die Noth am gröſten war, wiewol dieſes Geld wegen der da-

maliger Umſtände nicht viel verſchlug, ſondern die Umſtände wegen Ermangelung der leiblichen Unter-
Nov. haltungs-Mittel, wurden ſchon im Novembr. Monat immer ſchwerer, und ſuchte der gütige allweiſe GOtt nun noch beſonders den Glauben zu prüfen und zu bewähren, durch alle Schwürigkeiten hindurch zu dringen, und auf Ihn allein zu ſehen. Denn in Tobolsky ſahe das Vernunffts-Auge nichts vor ſich, und aus Moſcau bekam eine ſolche Nachricht, dadurch der liebe GOtt in den damaligen Umſtänden, wol nichts anders, als das oberwehnte zum Zweck hatte, welche Nachricht aus folgenden Extract eines Brieffes, dat. d. 4. Octob. 1719. ſo vom Herrn Secret. Cederhielm aus Moſcau erhielte, zu erſehen:

DEr nachgehends mit N. angekommene Brieff hat mich bald aufgerichtet im Vertrauen zum HErrn, bald wieder ſehr bekümmert gemacht; Denſelben habe Herr Paſt. Roloffs und Herr Obriſt-Lieut. Iſendorff communiciret. Wir wollen GOtt anflehen, Er wolle aus ſeiner erbarmenden Liebe ſein angefangenes Werck, und zugleich ſeines heil. Namens Ehre retten. Die Vernunfft und natürliche Augen können die Mittel darzu zwar nicht abſehen, aber unter dem Gebet ſtärcket uns doch GOtt im Glauben, daß Er ſo alles überſchwenglich über unſere Vernunfft machen kan, wird auch hierinne ſeine väterliche Vorſorge, Macht und Liebe beweiſen. Wir wollen unſer Unvermögen auch in Armuth des Geiſtes in den Reichthum ſeiner Weisheit,

All-

Allmacht und Gnade einſencken; Er ſolls wol machen, der groſſe und barmhertzige GOtt. Wie Capit. N. von hier reiſete, machte ich mir einige Hoffnung, durch die Wege, welche mir damals beyfielen, etwas zu bekommen, aber meine Anſchläge ſind zu Waſſer worden, auf daß wir lernen unſern lieben himmliſchen Vater allein auf die Hände zu ſehen. Von der einen Seite iſt nichts gekommen, auf der andern iſt das theure und werthe Werckzeug, Paſt. Michaëlis im HErren entſchlaffen, nicht lange nach dem, der liebe Baron v. Canſtein. GOTT, der ſie lieb gehabt, wird andere in der Stelle zur Beweiſung gleicher Liebe erwecken. Der gute Saame, wie häuffig auch der böſe ſeyn mag, ſoll nicht vergehen oder unterdrucket werden.

Zum Vertrauen auf GOTT und Gelaſſenheit, wurden wir bey der Schule auch durch ein Schreiben, dat. d. 12. Octob. 1719. von dem Herrn Obriſt-Lieut. v. Iſendorff, welches in dieſen Monat einlief, ermuntert, wie folgender Extract zeiget:

DA von menſchlicher Hülffe und Zuſchub anietzo nichts melden kan, ſo wil ich lieben Bruder zu ſeiner und meiner Ermunterung wieder vorhalten, die Worte, damit er ſeinen letzten Brief anfänget: Laſſet uns ablegen die Sünde, ſo uns immerdar anklebet und träge macht, und laſſet uns lauffen durch Gedult in dem Kampff, der uns verordnet iſt, und auffſehen auf JEſum den Anfänger und Vollender des Glaubens. Das erſte

dieſes Spruchs, das Ablegen der Sünde, muß eines Chriſten tägliche Arbeit ſeyn. GOtt befeſtige uns und mache uns immer treuer darinne. Was den Lauff in den Kampff durch die Gedult anlanget, ſo iſt ſolches nicht weniger ein nothwendiges Stück des wahren Chriſtenthums, ſo aber nicht anders, als durch die Probe zum Vorſchein kommen kan, und in ſeiner Krafft ſo ſtarck hervor leuchtet, als viel man Treue in Ablegung der Sünde erwieſen. Das Mittel aber, dadurch man bewähret wird, im Kampff auszudauern, geben uns die letzten Worte des Spruchs an die Hand, da uns gewieſen wird, nur immer zu ſehen auf JEſum, den Anfänger und Vollender unſers Glaubens. Mein Hertzens-Bruder! wenn ich Ihn mit ſeinen Umſtänden vor GOTT betrachte, und denn dieſen Spruch dabey erwege, ſo kan nicht anders, als des lieben GOTTES Weißheit und Wege mit ihm zu bewundern, und denſelben zu preiſen, für alle das Gute, was Er an Ihm und durch Ihn wieder an andern Seelen gethan, und das wird Er auch von Hertzen erkennen und bekennen müſſen. - - Was das Werck ſelbſt angehet, ſo iſt es ja nicht ſein, ſondern GOttes, laſſe Er Ihm damit machen, was Ihm nach ſeiner uns verborgenen Weißheit wolgefällt, und ſolte es auch zu trümern gehen, ſo weiß Ers alleine am beſten, warum Ers ſo geſchehen läſſet. Laſſet die Gottloſen darüber zu Häuffung ihres Gerichts läſtern, was ſie wollen, GOtt wird ſeine Ehre ſchon zu rechter Zeit zu retten

ten wiſſen. Wie bis hieher gekommen mit meinen Schreiben, war es um die Zeit, daß das Morgen-Gebet mit meinem Hauſe hielte, welches mit dem Geſang: Hütter wird die Nacht der Sünden nicht verſchwinden, ꝛc. anfieng, darauf traf es in der Ordnung den 66. Pſ. Davids, das Gebet ſchloß ſich mit einem Amen, das heißt, es ſoll geſchehen, und wurde geendet mit dem Geſang: Befiehl du deine Wege, ꝛc. Wie nun alle dieſe Materien von ungefehr kamen, ich aber das Hertz voll von der Schule ihren Umſtänden, mit vor GOtt brachte, ſo kan den lieben Bruder nicht ausdrücken, die Freudigkeit des Glaubens, die mir der liebe himmliſche Vater bey Leſung des Pſalms und des Liedes ſchmecken ließ. Der liebe himmliſche Vater überſchütte mit dieſem Troſt in ſo viel reichern Maaß, lieben Bruder, als die Laſt dieſes ſeines Werckes ihm ſo viel ſchwerer auf dem Halſe liegt. Dies habe zu GOttes Preiß, und ob ihm mit demſelben Troſt, damit ich von GOtt erquicket bin, auch tröſten könte, als in parentheſi, melden müſſen. Nun wieder zu der abgebrochenen Materie. Ich habe es nicht ohne Widerſpruch ſchreiben können, ob es denn wol möglich, daß der liebe GOTT dies ſein Werck könte wieder zernichten, ohne Verletzung ſeiner Verheiſſung und Schmälerung der Ehre ſeines heiligen Namens. Allein, folge ich der Spur und Anleitung des angezogenen Spruches, da es ferner heißt: Wir ſollen immer ſehen auf JEſum den Anfänger und Vollender unſers

ſers Glaubens; ſo finde allerdings es GOTT möglich zu ſeyn, und das Exempel unſers JEſu und ſeines heiligen Lebens, bittern Leidens und ſchmählichen Todes iſt allzuklar. Was für Ehre iſt aber nicht hierdurch dem lieben himmliſchen Vater, was für Heyl dem gantzen menſchlichen Geſchlechte, beſonders aber denen, die es mit gläubiger Seele einſehen, und ſich zueignen, wiederfahren? Dies Geheimniß konten ja auch die Engel nicht zuvor einſehen, ob ſie es gleich gelüſtete. Was wollen wir arme Erd-Würmer denn offtmals einſehen und urtheilen von GOTTes wunderbaren und uns offt widerlich ſcheinenden Wegen, die Er die Seinigen führet? Laſſet uns nur, lieben Brüder, immer dieſe Lection üben, daß des lieben himmliſchen Vaters Wille immer weit über unſern eigenen Willen, uns lieb ſey. Denn was Er wil, das muß doch geſchehen. Er kan erhalten und auch zerbrechen. Beydes iſt ihm gleich leichte. Wenn nun der liebe GOTT wider unſern Begriff, dies ſein Werck zu Grunde gehen ließ, was liegt uns daran? Er weiß ſeine heilige Urſachen, uns kan nichts weiters entſtehen, als Spott vor der Welt, und wenns aufs höchſte käme, Noth und Tod. Das muß uns aber ja nicht befremden, wenn wir auf den Anfänger und Vollender unſers Glaubens ſehen. Derſelbe unſer getreue JEſus ziehe uns denn durch ſeinen Geiſt immermehr zu ſich, daß wir ſtets in ſeine heilige Fußſtapffen treten, und Ihm gerne nachfolgen, in Lieb und Leid, durch Ehre und

Schan-

Schande, wie es Jhm gefällt uns zu führen. Jhm ſey allezeit für alles Lob, Preiß und Danck geſaget in Zeit und Ewigkeit!

Den 13. kam ein Dragouner von denen Gefangenen in Tobolsky zu mir, um wegen ſeines innerlichen Zuſtandes mit mir zu reden. Er erzählete demnach, daß Er von GOtt dem HErrn wäre erinnert worden, ſein ſündliches Leben zu ändern, wie er denn auch unter dem Leſen in der Schule einigemal in ſolche Unruhe geſetzet wäre, die ihm den Schweiß aus dem Geſichte getrieben, worüber er manche Anfechtung von Böſen hätte ausſtehen müſſen; Sonderlich plagte ihn derſelbe anietzo mit GOttes läſterlichen Gedancken. Endlich da ich ihm nach der Gnade, ſo GOtt darreichte, eins und das andere zu Gemüth geführet hatte, bekannte er, wie es ihm ſehr zu Hertzen gienge, daß er ſich unter andern Sünden, auch offtmahls mit Beurtheilung GOtt liebender Leute verſündiget; Bat derowegen um Vergebung und verſprach durch Göttliche Gnade auch in dieſen Stücke ſich zu beſſern, wozu ihm GOttes Beyſtand angewünſchet wurde. Daß dergleichen Gnaden-Wirckungen GOttes, ſo an andern verſpüret, mir als einen Ungeübten in den damaligen Umſtänden, tröſtlich geweſen, iſt leicht zu erachten. Was aber gedachten Dragouner anlanget, ſo hielt er ſich bey einen ſeiner Cameraden auf, der auch von GOtt dem HErrn war erwecket worden, und wohnete fleißig der Betrachtung des Göttlichen Wortes mit bey, da in der Schule des Morgens mit denen Kindern

aus

aus der heiligen Schrifft catechetice was vorgenommen wurde. Endlich wurde er bey der Wirthſchafft zu Bedienung angenommen, und war daſelbſt andern mit ſeinem guten Wandel ein erbauliches Beyſpiel.

Das Bedrängniß wegen Ermangelung der leiblichen Nothdurfft, zu fernerer Fortſetzung dieſes Tobolskyſchen Wercks, nahm nun ſo überhand, daß ich gar kein Auskommen mehr vor mir ſahe, indem abermal nicht ſo viel vorhanden war, daß die täglichen Speiſen kenten zubereitet werden. Dahero ich denn bewogen wurde, mit einigen meiner Mit-Arbeiter, wie auch andern Chriſtlichen Freunden, außerhalb der Schule, mich im Gebet zu vereinigen, und denn vor dem Angeſichte GOttes zu überlegen, ob man dieſes Werck dürffte von einander gehen laſſen, oder was ſonſt in dieſer Noth zu thun wäre. Da nun der 23. darzu beſtim̃et worden, kamen gedachte Freunde an einen gewiſſen Ort zuſammen, allwo ich ihnen die damalige Noth, welche ohne dem nicht unbekannt war, noch ſo viel deutlicher kund machte. Hierauff wendeten wir uns mit Singen und Beten zu GOtt. Nachdem dieſes geſchehen, wurde von uns allen in unſerer Schwachheit vor gut befunden, den darauf folgenden Tag dieſes Werck zu übergeben, weil doch nichts vorhanden, daſſelbe weiter fort zu ſetzen. Als aber alle benöthigte Anſtalt darzu gemacher, und ich zu dem Herrn Inſpectori, unſerer Schule gegangen war, um Ihm den vor erwehnten Schluß zu entdecken, und zugleich zu bitten, er möchte dabey ſeyn, wenn die-

dieſes in dem Schul-Hauſe, in Gegenwart einiger Eltern, bewerckſtelliget würde; So that GOtt der HErr etwas merckliches, dadurch wir an unſern Vorſatz gehindert, wegen unſerer Schwachheit gebeuget, und im Vertrauen auf Ihm ſehr geſtärcket wurden. Denn wie ich bey gedachten Herrn Inſpectori mein Gewärb noch nicht angebracht hatte, indem er im Diſcours mit einem andern Prediger war, darinn ich ſie nicht ſtöhren wolte, kam ein Knabe aus der Schule, mit dem Bericht, daß in derſelben ſein Herr Vater auf mich wartete, maaßen er mich verlangte zu ſprechen. Hierauf fielen mir die Gedancken ein: Solte auch GOtt der HErr ietzo, da es abermals mit der Noth am höchſten gekommen, wiederum Hülffe geſchaffet haben? War alſo bey mir ein Streit, ob ich mich gleich nach der Schule verfügen, oder zuvor meinen oberwehten Schluß dem Herrn Inſpectori entdecken ſolte? Ehe ich nun bey mir eins werden konte, was hierinnen zu thun, ſo trat der Vater des Knabens ſelbſt in die Stube herein, rief mich allein, und berichtete mich, wie ſich einer unſerer Mit-Gefangenen erboten, ſo viel Pfand zu geben, daß man 100. Rubel darauf bekommen könte. Hiebey muß nachfolgenden Umſtand anführen, nemlich: Den Abend vorher, da ich mit meinen Gedancken auf den Schluß kam, der nun mit denen gedachten Freunden völlig gefaſſet worden, und GOTT dem HERRN meine Noth im Gebet vortrug, fügte es GOtt der HERR ſo, daß der Freund, welcher mir dieſe unvermuthete Botſchafft brachte, mit demjenigen, der ſich erboten,

das

das Pfand zu geben, von der Schule ihren Mangel zu reden kam, obgleich er von unſerer gegenwärtigen dringenden Noth nichts wuſte, wodurch denn dieſer dergeſtalt bewogen wurde, daß er ſich zu dem oben-erwehnten erbot.

In dieſe Begebenheit konte ich mich zwar anfänglich nicht ſo gleich finden, denn ob ich ſchon dieſelbe, als eine beſondere Göttliche Fügung anſahe, ſo gedachte ich doch auch in meiner Schwachheit, (welche ich in dieſer Relation nicht verſchweigen mag,) an die groſſe Summa des bereits aufgenommenen Geldes, welche nun wiederum ſolte vermehret werden. Allein da mit denen gedachten Freunden beſchloßen hatte, dieſes Werck aus keiner andern Urſache, als nur wegen Ermangelung der Unterhaltungs-Mittel zu übergeben, nun aber das benöthigte gantz unvermuthet angeboten wurde, ſo erkannten wir dieſes als eine väterliche Vorſorge Gottes, und ein klares Zeugniß, daß Gott der HErr ſein in Tobolsky angerichtetes Werck nicht auf ſolche Weiſe wolte zergehen laßen, wie wir willens waren es zu übergeben. Ich empfieng demnach das mehrmals gedachte Pfand, welches eine guldene Schaale von mehr als 31. Loth war, worauf ich ſo viel bekam, daß die damalige Umſtände etwas gelindert wurden, und das Werck weiter fortgeſetzet werden konte. Zu göttlichem Preiße berichte ferner, daß es der liebe GOtt bey dieſer Hülffe nicht bewenden ließ, ſondern Er begnadigte mich auch nach der Zeit zuweilen in meinem Gebet, mit empfindlicher Verſicherung ſeiner mächtigen Hülffe aus den da-

ma-

maligen Umſtänden, darein ich wegen ſo groſzer Schulden gerathen war, wie ich denn unterſchiedene male nicht wenig beweget wurde, wenn ich betrachtete, wie der liebe himmliſche Vater vor dieſesmal durch ſeinen mächtigen Arm, und auf eine vielen Menſchen in die Augen leuchtende Weiſe helffen würde. Gelobet ſey der allmächtige GOTT, unſer liebreicher himmliſcher Vater, noch itzt und in alle Ewigkeit, daß Er das ſchwache, unmündige, unerfahrne, und öffters ſtrauchelnde, nicht verſchmähet, ſondern nach ſeiner groſſen unergründeten Güte und Erbarmung, mit vieler Geduld träget, zurecht weiſet, und zu ſtärcken ſuchet. Er laſſe auch dieſes, ob gleich nur lallende Zeugniß, von ſeiner Güte und Erbarmung, und das väterliche Verfahren, ſo Er uns Unwürdigen in Tobolsky genieſſen laſſen, denen Bedrängten, die ihr Elend erkennen und fühlen, eine kräfftige Erweckung ſeyn, ihr Anliegen auf Ihn zu werffen, aber nicht zu wancken, oder unter dieſen und jenen Vorwand zu zweiffeln, ſondern ſeiner Hülffe geduldig zu erwarten.

Um dieſe Zeit vermerckte man, daß einige Creditores, ſo etwas an der Schule vorgeſtrecket, zweiffelten, ob ſie ihre Bezahlung bekommen würden.

Da ich wegen nöthiger Verrichtung und deren zuvor gedachten Umſtänden halber, in einige Wochen meine Arbeit in der Schule nicht verrichten können, und nun wieder angefangen hatte die ordinairen Examina zu halten, ſo wurde neben einigen meiner Mit-Arbeiter in höchſter Verwunderung gewahr, wie einige Kinder der dortigen damaligen

Schule, ohngeachtet ſie die Wahrheit aus GOttes Wort ſo vielfältig gehöret, ja daß ſie von derſelben aufs klåreſte überzeuget geweſen, und ſo viele Sprüche heiliger Schrifft, zu derer Beweiß ins Gedächtniß gefaſſet, dennoch von den böſen Exempeln vieler andern Leute, und ihren ungegründeten Reden und Vorurtheilen dergeſtalt eingenommen worden, daß ſie ſchon eine geraume Zeit ſehr gefährliche Meinungen in ihren Hertzen gehabt, und denenſelben Beyfall gegeben, die aber GOtt der HErr nach ſeiner groſſen Erbarmung entdeckte, und mir Unwürdigen die Thür öffnete, ſolche Meinungen aus GOTTes Wort zu widerlegen, und mich dahin zu beſtreben, daß die lieben Kinder, durch Göttliche Gnade, von der Wahrheit möchten überzeuget werden, welches aus folgenden Bericht, aber nur einiger maaßen zu erſehen.

Den 30. examinirte ich die mittelſten Kinder der offtgedachten Schule, über das erſte Gebot, und wurde theils von mir ſelbſten, theils von einigen Kindern bewieſen, wie nicht allein die grobe Abgötterey, ſo in Anbetung der Heiligen und derer Bilder beſtehet, ſondern auch die ſubtile, nemlich, etwas über GOtt zu fürchten, zu lieben und zu vertrauen, oder mit ſeinem Hertzen von GOtt dem HErrn abzuweichen, und in einer Creatur zu beruhen, in dieſem Gebot verboten wäre. Als nun dieſe Materie aus der heiligen Schrifft deutlich dargethan, und die Worte Pauli: Dir greuelt für den Götzen, und raubeſt doch GOtt was ſein iſt, dergeſtalt waren applicieret worden, daß man bezeugete, wie viele

Men-

Menſchen, welche ſich zur wahren Lehre bekenneten, zwar einen Greuel und Mißfallen an den Bilder-Dienſt bewieſen, aber ihre innerliche Abgötterey und Bilder, die ſie ins Gemüth gefaſſet, nicht gewahr würden. So ſtellete mich ein Knabe von 8. bis 9. Jahren, da ich ſchon in der Materie weiter fort gegangen, zur Rede, und ſagte, ich hätte geſaget, daß die Kinder, oder andere, mit ihren Gedancken könten Abgötterey begehen, welches ja nicht müglich, weil ſie und alle Schweden Chriſten wären, (die Rede war hier von wahren Chriſten, die den Geiſt und Sinn JEſu CHriſti haben.) Ich fragte nach dem Beweiß ihres Chriſtenthums, darauf fiel ein anderer Knabe von 11. bis 12. Jahren in die Rede, und bezeugete eben daſſelbige, nemlich, ſie wären Chriſten, weil ſie getaufft. Ich fragte ferner, ob ſie denn auch alle den Glauben hätten? Darauf ſagte er frey heraus, Ja, ich glaube an CHriſtum. Wie ich aber auf die Kennzeichen des wahren Glaubens drang, ſo berief er ſich auf ſeinen Beyfall, nemlich, daß er es für wahr hielte, daß CHriſtus für ihm geſtorben und auferſtanden wäre, welches Tartern und andere Heyden nicht gläubten. Er bezeugete auch, nebſt 2. andern Knaben, wie ſie es nicht begreiffen könnten, daß diejenigen nicht ſolten Chriſten ſeyn, die ſich doch zu CHriſto bekenneten. Auf der andern Seite waren einige Kinder ſehr bemühet, aus GOttes Wort zu beweiſen, daß diejenigen nur wahre Chriſten wären, die CHriſti Sinn und Geiſt hätten, und in Chriſti Fußſtapffen wandelten. Ich beſtrebete mich ebenfalls aus GOttes Wort

und denen deutlichen Sprüchen die Kennzeichen eines wahren Chriſten darzulegen, und examinirte beſonders dieſen ſchon ziemlich erwachſenen Knaben, (welcher vor dieſem in einen beſſern Zuſtand geweſen, nun aber am unbeweglichſten auf ſeiner Meinung blieb,) über ſolche Sprüche, dabey ich immer fragte, ob er mit guten Gewiſſen ſagen könte, daß er in ſich und an andern Getaufften, ſo er insgeſammt für wahre Chriſten hielte, ſolche Kennzeichen gewahr würde? Welches er zwar nicht mit Ja beantworten konte, doch aber deutlich genung mit Worten und Gebärden an den Tag legete, daß er bey dieſer Meinung verblieb, als wären alle diejenigen wahre Chriſten, ſo ſich Lutheraner nenneten, und berief ſich darneben auf andere, die ihm ſolches verſichert. Bey allem dieſen war es wundernswürdig, daß, ob gleich der Knabe wider die Zeugniſſe der heiligen Schrifft nichts einzuwenden wuſte, er dennoch nicht konte überzeuget, oder zu einer freymüthigen Bekäntniß der Wahrheit gebracht werden, ſondern nachdem er einige mal geſaget, wie er ſolches nicht begreiffen könnte, ſo wurde er von der Wahrheit ſo gedränget, daß er recht als entrüſtet da ſtund, und endlich in Thränen ausbrach. Ich aber wuſte vor dieſes mal nicht mehr zu thun, als daß mich mit denen in der Stube befindlichen Freunden und Kindern vereinigte, GOtt den HErrn zu bitten, Er möchte ſeine Wahrheit in dieſem Knaben und allen andern durch ſeines Geiſtes Erleuchtung kund werden laſſen, und wider den Lügen-Geiſt und ſeine Werckzeuge ſchützen.

Nach-

Nachdem ich des Abends in der Conferenze mit meinen Mit-Arbeitern überleget hatte, auf welche Weiſe am bequemſten durch Göttliche Gnade möchte der Irrthum, (welchen vielleicht mehrere von denen Kindern gefaſſet,) ihnen benommen werden; ſo ward von uns ſämmtlich vor gut befunden, daß ich zwar des Morgens in der Stube, da ein Stück aus der Bibel catecheticè durchgegangen wurde, aber in denen à parten Examinibus dieſe Materie deutlich abhandeln ſolte, welches auch nach dem Maaß der Gnade, ſo GOtt der HErr ſchenckete, geſchahe, und zwar trieb dieſe Materie ſo lange, noch inſonderheit in denen Examinibus gedachter Claſſe, bis ich vermerckete, daß die Kinder, welche von andern falſche Meinungen eingeſogen und gefaſſet, aus GOttes Wort von der Wahrheit überzeuget waren. Der erbarmungs-volle GOtt öffne doch nach ſeiner groſſen Barmhertzigkeit aller derer Augen des Verſtandes, welche denen lieben Kindern mit böſen Exempeln und Reden auf vielerley Weiſe ſolch Aergerniß gegeben, zu erkennen, was vor ein ſchweres Weh ſie über ſich ziehen, und wie ſo manchen Seuffzer ſie aus derer Hertzen preſſen, die GOtt der HErr darzu erwecket, für der Jugend ihr ewiges Heyl zu ſorgen. Ja Er bekehre ſie von der Finſterniß zu ſeinem wunderbaren Licht!

Im Anfange dieſes Monats, ſo wol als im Beſchluß des vorigen, iſt man noch beſonders unter denen Examinibus gewahr worden, wie einige Kinder durch das Wort GOttes ſind kräfftig beweget worden, weil aber ſchon an unterſchiedlichen Stellen Dec.

dergleichen Exempel umſtändlich angeführet ſeyn, als wil hier die particulair - Umſtände übergehen. Wünſche aber auch bey dieſer Gelegenheit unſere Seufftzer zu GOtt, denen unter meiner Auffſicht gehabten insgeſammt hertzlich, daß ſie in der Gnade und Erkänntniß GOttes wachſen, und alſo getreu bleiben bis in Tod, damit ſie aus Gnaden die unausſprechliche ſchöne Crone der Herrlichkeit empfahen, und dann ſammt mir ihrem geweſenen Schul-Lehrer und allen Auserwehlten den dreyeinigen GOtt in Vollkom̃enheit ewig loben mögen, Amen!

Den 6. wurde von einem andern Ort 20. Stück geſchlachtet Vieh zur Unterhaltung der Schule geſand, wozu einer unſerer Mit-Gefangenen 10. Rubel vorgeſchoſſen, welches in der damaligen Noth wol zu paß kam. Der Name des HErrn ſey dafür auch noch ietzo gelobet!

Den 14. wurde ein Knabe aus der Schule genommen, und von ſeinem Vater, der an einen andern Orte wohnete, dahin geführet.

Beym Beſchluß dieſes Jahres beſtund die Schule mit dem darzu gehörigen Krancken-Hauſe aus 100. und etliche 30. Perſohnen.

A. 1720 Jan. Den 2. empfieng ich etwas über 166. Rubel, ſo aus Moſcau geſchicket worden, welches Geld aber, in denen damaligen Umſtänden gleich an einen oder mehrerern Creditoren zahlen muſte.

Den 8. nahm einer derer Præceptoren, nemlich, der Lieut. Schöning, aus der Schule ſeinen Abſchied, und

Den 11. ein Knabe.

Eodem gab ein Rußiſcher Knees ſeinen Sohn in dortige Schule für Bezahlung der Koſt und Information.

Eodem wurde die Schule noch mit einem Knaben von 12. Jahren vermehret, der aus Moſcau zu dem Ende, daß er in derſelben die Wolthat des HErrn genieſſen ſolte, war geſand worden.

Den 19. nahm ein Knabe aus der Schule ſeinen Abſchied, und wurde auf Begehren des Vaters zu ihm nach einer andern Stadt, allwo er wohnete, geſand.

Gleich wie unſerer Schule durch die güldene Schaale, derer in dieſer Relation beym Bericht vom Monat Novembris des 1719 Jahres pag. 710. gedacht worden, eine groſſe Hülffe von GOtt dem HErrn geſchahe, ſo gefiel es dem allweiſen GOtt wegen derſelben um dieſe Zeit eine ziemliche Prüfſung über mich und andere meine Mit-Arbeiter ergehen zu laſſen, auf welche die Hülffs-Stunde zu rechter Zeit erſchiene, wie das folgende zeigen wird. Es wurde denn gedachte Schuld, ehe ich Geld aus Moſcau bekam, wegen unvermutheter Zufälle wieder gefordert, dahero ich an ein und andern Ort im Vertrauen auf GOtt einen Verſuch that, das zur Einlöſung derſelben benöthigte zu erlangen.

Den 1. bekam ich Nachricht, daß derjenige, welcher mir zuvor Hoffnung gemachet, etwas vorzuſchieſſen, nunmehro ſolches gäntzlich abgeſchlagen hatte. Waren alſo alle äußere Mittel dergeſtalt abgeſchnitten, daß der Glaube allein ſich an GOtt den HErrn halten muſte, (wofür ſein heiliger Na- Feb.

wie noch anietzo gelobet ſey,) indem nicht allein keinen Menſchen in der gantzen Stadt Tobolsky um Geld zur Einlöſung der offtgedachten Schaale anſprechen konte, ſondern ich wuſte auch keinen Rubel zur Fortſetzung dieſes Wercks von jemanden zu bekommen, und gleichwol war in der Caſſa nichts vorhanden. Legte mich aber dennoch durch Göttliche Gnade ruhig zu Bette.

Den 2. ehe ich noch aufgeſtanden war, ſchickte eine Frau zu mir, und ließ mich erſuchen, ich möchte dasjenige, ſo ſie für ihr verkaufftes Haus bekommen, zu mir nehmen, und ihr nur nach und nach das benöthigte reichen, wie ſie mir denn auch dieſen Tag 8. Rubel überſchickte. Hatte alſo wieder Geld in Händen, zur höchſtnöthigen Ausgabe. Gelobet ſey der HErr für ſeine wunderbare Güte!

Den 3. kam ein Chriſtlicher Prediger derer Gefangenen, von einem Eiſenbruch, allwo Er eine Gemeine hatte, in Tobolsky an, und kehrete in die Schule bey uns ein; wie er auch vornemlich darum ſeine Reiſe angeſtellet, daß er ſich mit uns zu ſeiner Stärckung beſprechen möchte.

Den 4. bekam ich aus Moſcau 3. Brieffe, darinnen zwar nur von einem kleinen eingelauffenen Seegen an Gelde Nachricht gegeben wurde. Allein die Auffmunterungen zum gelaſſenen kindlichen Vertrauen auf dem lebendigen GOtt, fand ich nebſt andern darinnen in ſo viel gröſſerer Maaße des Geiſtes, die mich durch Göttliche Gnade ſehr ſtärcketen und erbaulich waren, wofür dem gütigen GOTT noch ietzt Lob und Danck ſage. Ihm zum Preiße,

und

und andern Bedrängten zur Stärckung müſſen folgende Extracte gedachter Brieffe gereichen.

## Extract aus Herrn Paſt. Roloffs Schreiben, dat. Moſcau, d. 12. Oct. 1719.

Seit dem iſt dero Geliebtes vom 29. Julij eingelauffen, aber das vom 3ten Junij, deſſen Sie gedencken, finde nicht, und erinnere mich nicht, empfangen zu haben. Was aber das letzte betrifft, ſo führet es kürtzlich an die Prüfung des Glaubens, ſo über daſige Bedienung der Schule und andere Elende ergehen, welches aus gedachten Nachrichten an Herr Cederhilm mit mehrern erſehen. Ich kans nicht anders anſehen, als Prüfungen des Glaubens, denn ſo ſind die Wege GOttes, daß er mehrmal die Noth und den Mangel, ſo wol im Geiſtlichen als Leiblichen aufs äuſſerſte kommen läſſet, auf daß Er unſern Glauben prüfe. Denn ſo lange Vorrath vorhanden iſt, ſo ſiehet unſer Vernunffts-Auge mehr auf das Sichtbare, als das Glaubens-Auge auf das Unſichtbare. Wenn nun keine Noth, und dieſe bis auf den höchſten Grad ſich befünde, wie wolte der Glaube geprüfet und geläutert werden? Haben nicht dieſes die wahren Gläubigen mannigfaltig erfahren müſſen? Muſte nicht Joſeph in die tieffe Noth geſtecket werden, und das ſo viel Jahre? Ward aber nicht aus der Tieffe des Gefängniſſes, ſo, wie ehemals aus der Mörder-Grube heraus geholet? Ward nicht David oft ſo in die Enge getrieben, daß nur ein Schritt zwi-

ſchen Jhm und dem Tode? Führete Jhn aber der HErr nicht mitten aus ſeiner Feinde Hände? Muſte nicht jenes Weib ihr letztes bißgen Mehl angreiffen, und noch erſt den Propheten davon zubereiten? Ward aber nicht reichlich des HErrn Speis-Kammer geöffnet, als ſie rein ausgeholet hatte? Befand ſich nicht Aſſaph, als von GOtt verſtoſſen, daß keine Gnade mehr übrig, kam er nicht in der Angſt, als wenn die Verheiſſung ein Ende hätte, als wenn GOtt vergeſſen hätte gnädig zu ſeyn, ja ſeine Barmhertzigkeit für Zorn verſchloſſen? Sahe aber nicht ſein Glaube auf die rechte Hand des Höchſten, die alles ändern kan? Befand Er nicht da, als Er GOttes Thaten und vorige Wunder bedachte, ja als Er im Glauben ſeine Wercke und Thaten betrachtete, befand Er, ſage ich, nicht damal, daß der Weg GOttes heilig iſt, und kein ſo mächtiger GOTT als der HErr? Pſ. 77, 8.-14. Muſte nicht ein anderer gleich ſeyn, als einer der zur Hölle gefahren, unter denen Todten erſchlagen? Gleichwol aber ſchrye in aller dieſer Noth ſein Glaube zu dem HErrn, Pſ. 88, 4. 5. 6. und 14. Und daß ich nur noch eins ſage: Jſts nicht GOttes Weiſe, daß er mit der Hülffe ausbleibet, und läſſet die Noth wolbedächtig gröſſer werden, auf daß ſeine Hülffe hernach ſo viel herrlicher werde? Man ſehe doch an das Exempel, Joh 11. Die Schweſtern Lazari ſandten zum HErrn, und machten ihres Bruders Kranckheit bekannt. Wie that aber der liebe Heyland dabey? Als Er das höre-

te,

te, blieb Er NB. 2. Tage an dem Ort wo er war, v. 6. bis Lazarus geſtorben. Warum ſo? Auf daß ſeine Hülffe ſo viel herrlicher würde, ja auch der Schwachen Glaube geprüſet und geläutert werden möchte, wie das übrige im Cap. zeiget. Dieweil aber müſſen wir Schmach und Spott leyden, von innen und von auſſen, vid. v. 37. Hie nun gilts arbeiten im Glauben und Schmach leyden. Warum? Weil wir NB. auf dem lebendigen GOtt hoffen, 1. Timoth. 4, 10. Iſt Er aber der lebendige GOtt, was haben wir uns zu bekümmern? So kan Er ja aus geiſtlichem und leiblichem Tode erlöſen, und ſo kan Er auch als der lebendige GOtt uns dargeben allerley reichlich zu genieſſen, 1. Timoth. 6, 17. ſo wol was zum geiſtlichen als natürlichen Leben dienet. Und dieſes wolle auch, E. L. zu ihres Glaubens Nahrung und Unterhalt nehmen, und ſich verſichern, GOtt werde ſein Werck nicht laſſen. Haben ſie es doch nicht angefangen, ſondern GOtt durch ihre Hand, das Werck iſt des HErrn, wil Ers laſſen eingehen, ſo hat Er des weiſe Urſachen, uud E. L. darff ſich darüber gar nicht bekümern, ſondern dem HErrn die Ehre geben, daß er wol und recht thue in allem, was Er thut. Iſaac muß aufs Holtz gelegt, gebunden und das Meſſer ihm an die Kehle geſetzet werden, da nahm Ihm Abraham zum Fürbilde wieder. Zum Fürbilde nicht allein (Chriſti,) ſondern auch aller Gläubigen, daß wir auf allerley Weiſe aus dem Tode müſſen ins Leben kommen. Lazarus ins Grab,

und

und denn doch auferwecket werden, da er ſchon ſtincket. Das Werck iſt des, der da lebendig macht die Todten, und NB. rufft dem, das nicht iſt, daß es ſey, Röm. 4, 18. Dem ſollen wir glauben, und uns im übrigen gelaſſen halten. Er mache es dieweil wie Er wolle. Er wird doch ferner für die Armen ſorgen, es ſey auf dieſe oder andere Weiſe. Zum wenigſten läßt Er ietzo einen kleinen Anblick wieder herfür brechen. Die ehmalige Frau N. ſo ietzo an Herrn P. N. verheyrathet, und mit Jhm in N. in der Stille lebet, hat vorige Woche von dort aus mich beordert 50. Rubel für ihre Schule zu incaſſiren. So bald es empfangen, werde ſuchen, daß dieſe 50. Rubel an ſie übermache. GOtt laſſe es ein Saame zu reicher Erndte ſeyn, und Er fördere auch das Werck ſeiner Gnaden und ſeines Reichs in allen Seelen, die ſeine Liebe ergriffen hat. Seegne und heilige ie mehr und mehr E. L. und alle die zur Beſſerung der Schule ihre Hertzen ergeben haben, daß ein jeder die Frucht ſeines Wercks finde in der ſeeligen Ewigkeit!

## Aus einem Briefe von dem Hn. Staats-Secretair Cederhielm, d. Moſcau, d. 20. Decembr. 1719.

Aus dem empfangenen habe den groſſen Mangel im leiblichen, und die daraus entſtandene ſchwere Bekümmerniß, aber auch darbey den Reichthum Göttlicher Gnade, welche mein Herr Capitain unter ſolchen Kampff immer bey feſten An-

Ancker im Glauben behält, erſehen. Wie auch ſelbige Führung unſers lieben GOTTes in mir gnungſam verſpüret. Uber ſolche Bedrückung habe vor GOtt inniglich geſeufftzet, und bisweilen nicht ohne Thränen geklaget, gleichwol immer dabey voll Troſtes und Hoffnung, mich wieder aufgerichtet, und dasjenige was die Augen nicht ſehen können, doch alles gewiß und gegenwärtig im Glauben ergrieffen, dafür ſey der Name des Allerhöchſten ewiglich geprieſen, der die Schwachen ſtärcket und erhält bey ſeinem unvergänglichen Wort, und darinnen gegebenen unbetrüglichen Gnaden-Verheiſſungen. Er hat auch ſeine milde Hand wieder aufgethan, und einen neuen Seegen zugeſchickt, ſo daß die 60. Rubel, wovon letzt Meldung gethan, nunmehro bis 120. Rubel ſchon angewachſen, = = = Lebe der gewiſſen Zuverſicht, die Brocken und Broſamen werden auch ſättigen und zugeworffen werden, Matth. 14, 15. 27. Laſſet uns auf GOttes väterliche Vorſehung in tiefſter kindlicher Ehrerbietigkeit mercken. Er giebt nicht viel, auf daß wir uns angewöhnen mögen, mit wenigen ſparſam umzugehen, und daſſelbe wird Er doch ſo ſeegnen, daß diejenigen, ſo ſich auf ſein Wort ruhig und gelaſſen niederſetzen, dennoch keinen Mangel, ſondern noch übrig haben werden. Zwar iſt der Gegenwind hefftig, die Wellen hoch brauſend, und der Meiſter ſcheint ſchlaffend, Matth. 8, 23.-27. Jedoch vermahnet uns das Vorbild ſeiner Jünger, daß wir Ihn nicht in Unglauben aufwecken,

ſon-

ſondern in Geduld und Vertrauen die Zeit ſtille abwarten mögen, welche Er zu der Leydtragenden Befreyung aus der Noth beſtimmet hat. GOtt wil zwar allezeit das Gute, und dieſes gibt Er uns aus ſeinem Wort zu erkennen, es iſt aber eine beſondere Weisheit, die von Ihm kommt, daß man begreiffe wie und wenn Er, auch die guten Sachen wil gethan haben. David und Nathan waren zween groſſe Propheten und Werckzeuge, ſuchten auch von Hertzen GOtt zu dienen, und Ihm in ihren Thun gefällig zu ſeyn. Sie traffen aber gleichwol nicht in allen ſeinen Willen, wie ſie es vermeineten, 2. B. Sam. 7, 2. 3. Woraus wir zu mercken haben, wie auch im Guten, ſo wir uns vorſetzen, die Göttliche Weißheit und Regierung eine andere Art erwählet. Wobey zum hertzlichen Troſt gereichet, ob ſchon GOtt uns durch einen andern Weg zum Zweck führen wil, daß Er gleichwol uns, wie den David, ſeinen Seegen zuſagen und geben wil, weil Ihm deſſen frommes Hertz, ſein aufrichtiger Wille, und ſeine brünſtige Liebe, ſo Er zu GOtt, und zur Beförderung des wahren GOttesdienſtes hatte, wolgefiel. Darum iſt wol am rathſamſten, freudig und getroſt im HErrn, dem, zu ſeiner Ehre angefangenen Werck obzuliegen, und Ihm das Gedeien anzubefehlen, Er gebe auch dazu die Veſtigkeit des Glaubens, ſo wol als die zulängliche Leibes-Kräffte und freudigen Muth allen lieben Mit-Brüdern, die daran arbeiten helffen. Welchen nächſt meinem hertzlichen Gruß

keine

keine beſſere Regeln an die Hand zu geben weiß, als welche der theure Mann, Spener, in ſeinem lieben Wercklein, von Natur und Gnade, in der 21. und 22. Abtheilung beybringet, worzu auch ſchließlich fügen ſollen, was unſer werther Freund und Bruder Iſendorff in einem Brief von dieſer Materie mir antwortet, nemlich wie folget: Die Einlagen des lieben Wreechs, ſo hiermit wieder zurücke gehen, haben mich darinn erfreuet, daß der liebe himmliſche Vater Jhn im Glauben, und das gantze Werck noch im Stande, ob gleich unter vielen Proben und Verſuchungen erhält. Er wird es auch wol ferner wol und gut machen, wie dann auch die Spure ſeiner Güte und Hülffe daraus zu erkennen, daß Er wieder einen neuen Seegen beſchehret. Spricht nun gleich die Vernunfft mit Philippo: Was ſoll das helffen unter ſo viele? So lebt doch der theure JEſus noch, der damals zur Beſchämung des Philippiniſchen Unglaubens, mit ſo wenigen Brode ſo viel tauſend Seelen ſpeiſete, der wird auch dieſen kleinen Seegen bis zu ſo viel, als von nöthen, vermannigfaltigen. Die es in Auffrichtigkeit des Hertzens, wie ich gewis weiß, gegeben, werden ſo viel Wünſche und Seegen dabey geleget haben, daß es nicht ohne Frucht ſeyn kan. So wird der liebe GOtt auch des lieben Bruders Thränen und andrer ihr Gebet, ſo für dieſes Werck geſchehen, nicht auf die Erden fallen, und unerhöret laſſen. Laſſet uns nur ferner anhalten und nicht müde werden, GOttes Verheiſſungen ſind Ja und

Amen

Amen in Jhm. Hieran wollen wir auch in ſeinem Namen uns feſt halten.

## Noch aus einem Schreiben des Herrn Obriſt-Lieut. v. Iſendorffs, ſo dat. d. 22. Jan. 1720.

DEſſen geliebtes Schreiben vom 17. Novem. a. c. durch den lieben N. überbracht, habe hier wol erhalten, und überhaupt daraus erſehen, wie es unſern lieben himmliſchen Vater gefallen, Jhn mit ſeinem, Jhm anvertraueten Wercke dieſes verfloſſene Jahr wunderlich, doch heylſamlich, auf den ſchmalen Creutzes-Weg unter vielen inn-und äußerlichen Leyden, Schmach, Veracht- und Verfolgungen, Mangel und Noth, nach ſeiner Weißheit zu führen. Gelobet ſey ſein heiliger und groſſer Name, der bey dem allen Jhm beygeſtanden und geſtärcket, daß Er nicht über Vermögen verſuchet worden! Er wird es auch ferner ſo zu dirigiren wiſſen, damit die Verſuchungen ein ſolch Ende gewinnen, daß es Jhm erträglich und zum Preiße unſers Heylandes erſprießlich ſey, und hierzu wünſche und erbitte ihm nochmals aus der Fülle unſers JEſu alles benöthigſte zu Seel und Leib. Aus welcher Jhm ja auch geſchencket worden, diejenige Glaubens-Krafft, die ich aus lieben Bruders Briefe bemercke, durch welche Er noch bey allem groſſen Mangel unterſtützet worden, in Treue damit fortzufahren. Daß Sie hiebey viel Schrecken und Leyden der Vernunfft überfallen, und öffters noch

quä-

quälet, iſt nicht wunder, jedoch auch unumgänglich. Iſt es unſerm Heylande und Meiſter ſelbſten doch nicht beſſer ergangen. Je ähnlicher aber wir Ihm hier werden, je mehr Gemeinſchafft ſeiner Herrlichkeit wir auch mit Ihm zu hoffen haben. = = = = Seyd denn ſtarck in dem HErrn, und in der Macht ſeiner Stärcke. Kämpffet fort den guten Kampff des Glaubens, die Treue unſers JEſu unterſtütze euch, ſeine Demuth und Sanfftmuth müſſe ſtets euer Spiegel ſeyn, darin̄en ihr euch ohn unterlaß beſchauet und betrachtet. Seine Geduld im Leiden ſey ſtets euch ein Bild der Nachfolge, ſeine Weißheit die regiere Euch, kurtz, Er ſey ſelbſt Euer Alles, ſo kans nicht anders ſeyn, es gehe mit Ihm und dem Wercke, nach ſeiner verborgenen Weißheit, wie es wolle, ſo muß ſeines heiligen Namens Verherrlichung und ſeines Reichs Vermehrung, durch Vollbringung ſeines heiligen Willens heraus kommen.

Drum ſchick Er ſich ſtets in Geduld
Nach JEſu Willen leiden,
Der Becher fließt von ſeiner Huld,
Den Er Ihn hat beſcheiden.
Er wird im Creutz erblicken ſchon
Die Ihm verheißne Ehren-Cron.
Er leuchtet in Geduld ſtets vor,
Drum folgt, es gilt zum Sternen-Chor.

Hertzinniglicher Danck ſey unſerm lieben himmliſchen Vater geſaget, ja mit dem gantzen Leben gebracht, und gelobet ſey ſein hochgebenedeyeter

heiliger Zebaoths-Name, daß Er ſich in den Hertzen dieſer ſeiner Kinder, meiner am Leiden und Erqvickungen mit Theil habenden werthen Freunden, mit ſeinen Gnaden-Wirckungen ſo kräfftig bewieſen, zu meiner und anderer Stärckung und Erweckung im Vertrauen auf Ihn, den überaus gütigen und allgewaltigen GOtt.

Den 5. kam der Freund zu mir, von dem ich die ſchon offtgedachte güldene Schaale empfangen, und für 100. Rubel verſetzet hatte, und berichtete, daß derjenige, dem ſie eigentlich gehöre, (denn ſie war von einem andern nur bey ihm abgeſetzet,) ſolche forderte, und zwar müſte er ſie den folgenden Tag abliefern. Ob ich nun wol nichts als die Unmöglichkeit mit den leiblichen Augen abſehen konte, ſo fand doch (allein durch Göttliche Gnade) nicht den geringſten Zweiffel bey mir, ſondern konte mit einer Freudigkeit verſichern, GOTT würde wol Rath ſchaffen. Ich bezeugete auch gegen Ihm bey dieſer Gelegenheit, daß noch ein ander Pfand, nemlich die güldene Kette, ſo von ihm bekommen, ebenfalls würde eingelöſet werden. Darauf Er verſicherte, weil dieſelbe ihm ſelbſt zugehörete, damit zufrieden zu ſeyn, wenn er ſie nicht ſolte wieder bekommen.

Dergleichen Merckmahle der hertzlenckenden Krafft GOttes, ſo ich öffters verſpüret, ſind mir in meinen ſchweren Umſtänden und Prüfungen ſo gewiß geweſen, als hätte ich ſchon das Geld in Händen, ſo ich zur Bezahlung meiner Creditoren gebrauch-

brauchte. Denn ich bin dadurch im Vertrauen auf den alles vermögenden und überaus gütigen GOtt geſtärcket worden. Gelobet ſey ſein hochgebenedeyeter Name, daß Er das Schwache, wie die Jugend gängelt! Er gebe doch Gnade, auf alle ſeine Wercke, ſie mögen andern auch noch ſo gering vorkommen als ſie wollen, genau Acht zu haben, und zu des Glaubens Stärckung wol anzuwenden. O! daß man doch in einer recht geiſtlichen Nüchterkeit ſein Glaubens-Auge auf alle inn- und äußre Führungen und Thaten GOttes ſtets gerichtet hätte, ſo würde es ſtündlich, ja augenblicklich heiſſen: Groß ſind die Wercke des HErrn. Aber ach! wie vieles mag nicht mancher gläubiger Menſch täglich von der Vorſorge, den Schutz GOttes, und ſo weiter auf vielerley Weiſe genieſſen, welches er nicht recht beobachtet, was ſoll man denn dieſerwegen von denen Ungläubigen ſagen? HErr öffne allen die Augen des Verſtandes, und die du erleuchtet haſt, führe aus einer Klarheit in die andere, Amen!

Den 6. war des HErrn Stunde noch nicht kommen, aus ſeiner milden Vater-Hand ſo viel zuflieſſen zu laſſen, daß die kurtz zuvor gedachte Schaale konte eingelöſet werden. Es wurde mir aber von jemand verſprochen, ſein möglichſtes dieſerwegen zu thun. Ich ſahe aber im Glauben auf GOtt, der thun kan, was Er wil und verſprochen hat aus der Noth zu erretten, die zu Ihm ſchreyen, durch dieſelbe Gnade war auch dieſen Tag wegen gedachter Sache, ohne Sorge.

Den 7. bekam ich an den Ort, wo mir Hoffnung

war gemachet worden, zur Einlöſung der bewuſten Schaale, das Benöthigte zu bekommen, abſchlägliche Antwort. Ich that deßwegen im Vertrauen auf GOtt, einen Verſuch bey jemand anders, der mich auch verſichern ließ, wieder bey einem andern Freunde ſein beſtes zu thun, als aber den folgenden Tag auch hier nichts zu erlangen war, ſo fand deſto nöthiger denſelben, nemlich

Den 8. dito mit Gebet und Betrachtung des göttlichen Wortes zuzubringen, da ich denn inſonderheit durch folgende Sprüche im Vertrauen auf GOtt, von Ihm ſehr geſtärcket wurde, als Pſ. 9, 10. 11. Pſ. 10, 1. Pſ. 106, 8. Jer. 14, 7. 8. 9. Ich gerieth aber auch durch den nechſtfolgenden Verſicul der letzt angezogenen Schrifft-Stelle, in ziemliche Anfechtung. An eben dieſen Tag des Abends, kam der Freund, der mir die güldene Schaale anvertrauet, zu mir, mit dem Bericht, daß er nun den Mann, der nach dem Pfande wäre, nicht länger aufhalten könnte. Er würde den folgenden Morgen komen, um es in Empfang zu nehmen. Wir thaten dieſen Abend noch einen Verſuch, aber es ſchlug fehl, denn des HErrn Stunde war zwar nahe, aber noch nicht gekommen. Er gebe einem jeden in der Noth und mancherley Anliegen, ſie ſeyen geiſtlich oder leiblich, ſich befindenden, ſeines Heiligen Geiſtes Gnade, auf ſeine Stunde im Vertrauen und Gelaſſenheit zu warten, es ſehe auch vor der Vernunfft aus, wie es wolle.

Den 9. kam der gedachte Freund wiederum gantz frühe zu mir, und hielt ſich den Tag in der

Schu-

Schule auf, in Hoffnung, GOtt würde Rath ſchaffen. Derſelbe gütige him̃liſche Vater erweckte auch einen Mann von der Griechiſchen Religion, der alles zuſammen ſuchte was er nur konte, und ſetzte ſolches für die güldene Schaale zu Pfande, welche ich gegen Abend erhielte. Daß es alſo der allweiſe erbarmende und liebreiche GOTT zwar mit dieſer Noth aufs höchſte kommen ließ, und ſich ſtellete, als achtete Er alles Bitten und Flehen nicht, aber doch gleichſam in der letzten Stunde bewieſe, daß Er die Seinigen zwar prüfet, aber nicht verläſſet. Wie ſehr man in der Schule und der gedachte Freund dadurch erwecket und geſtärcket worden, iſt leicht zu erachten. Denn es war ja wol was ſonderliches, ſo eine jede bedrängte Seele wol zu Hertzen faſſen mag, daß nachdem unſer Glaube geübet, und wir zu der Gelaſſenheit gebracht worden, nemlich, gerne damit zufrieden zu ſeyn, wenn wir ſolten zu Schanden werden, GOtt der HErr es doch darzu nicht kommen ließ.

Noch muß allhier überhaupt dieſes melden, wie man bey Führung des Tobolskyſchen Schul-Wercks, unter andern auch hierinne die väterliche Vorſorge und Geduld unſers lieben himmliſchen Vaters reichlich genoſſen, und durch göttliche Gnade angemercket hat, daß die Creditores faſt allemal, wenn ſie das Ihrige gefordert, haben können befriediget werden, es ſey denn, daß ſie ſich willig befunden zu warten. Ich bin öffters froh geweſen, wenn in der höchſten Noth eine Summa Geld bekommen, obgleich mit der Condition, dieſelbe zu

der Zeit, wenn es gefordert würde, zu bezahlen, da man denn etwas verſprochen, ſo die Vernunfft für unmöglich gehalten, aber GOtt der HErr hat immer über derſelben Dencken und Vermuthen geholffen. Hier möchten einem wol die Gedancken einfallen: warum man davon ſo groſſes Werck machte, weil es doch nur mit Borgen geſchehen, da man ſich bemühet, dieſen und jenem um Geld anzuſprechen; Darauf dienet zur Antwort: Ich gebe mein Thun gar nicht vor etwas großes oder ſonderliches aus, ſondern bekenne meine Schwachheit und Fehler gar gerne, die ja auch ohne dem aus dieſer Relation an unterſchiedlichen Stellen deutlich genung zu erſehen ſind. Allein die große Güte und Gedult GOttes iſt es, die ich preiſe, aber nicht genung erheben kan.

Den 15. hatte zwar alle meine Mit-Arbeiter zur Conference geruffen, um ihnen die Briefe, ſo den 4. dieſes Feb. Monats empfing, vorzuleſen; Ich ward aber verhindert, daß alſo die ordinaire Conference bis auf den folgenden Tag muſte verſchoben werden, in derſelben waren auch alle Mit-Arbeiter zugegen, allein es blieb keine Zeit übrig, die gedachten Brieffe zu leſen. Daher wurde der nächſtfolgende Tag, und zwar die Abend-Zeit darzu beſtimmet.

Den 17. nahm ein Mägdgen, die in der Schule eine geraume Zeit war verpfleget und unterrichtet worden, nunmehr ihren ordentlichen Abſchied.

Den 19. bekam ich von einem Chriſtlichen und im HErrn JEſu vertraulichen Freunde aus Moſcau ein Schreiben, darinn ich zu meiner nicht geringen

Er-

Erquickung die Nachricht erhielte, daß GOtt der HErr die dorten vorhandene Caſſa von 122 Rubeln mit 10. Ducaten vermehret, auch in Archangel die Hertzen der Engelländſchen und Holländiſchen Gemein dahin gelencket, daß Hoffnung zu ohngefehr 200. und einige 50. Rubeln gemachet worden.

Eodem des Abends, da ich mit meinen Mit-Arbeitern, nach der den vorigen Tag geſchehenen Abrede zuſammen kommen ſolte, ſo kam es mir recht mercklich vor, daß das Verleſen der am 4ten hujus empfangenen Brieffe ſo lange verzogen, bis nun der letztgedachte Brieff angekommen, nach deſſen Innhalt wir GOTT dem HErrn nun ſo gleich in unſerer Zuſammenkunfft für einen neuen Seegen danckten. Auch ſey noch itzt und in Ewigkeit ſein heiliger Name für dieſe und alle andere unzehliche Woltaten gelobet!

Eodem wurde die Schule mit einem Knaben von 6. Jahren vermehret, welchen ſein Vater, der an einem andern Orte wohnete, dahin gebracht hatte.

Den 20. forderte GOtt der HErr die Frau von dieſer Welt ab, welche in einer Mägdgen-Stube als Pflege-Mutter angenommen worden, und eine geraume Zeit kranck geweſen, welche von der Schule zur Erden beſtätiget wurde.

Der leibliche Mangel an Unterhaltungs-Mitteln bey der Schule, und Anſtalt der Krancken-Pflege, welcher faſt täglich verſpüret wurde, obgleich keiner Hunger litte, war auch in dieſer Woche ſo groß, daß an dem Freunde, der dem Krancken-Hauſe damals vorſtund, nichts an Gelde geben

ben konte, ob er wol einige mal etwas forderte. In der Schul-Wirthſchafft war ebenfalls die Dürfftigkeit ſehr groß, und muſte der Oeconomus hie und da bey wenigen etwas leihen. Mit leiblichen Augen war auch nicht zu erſehen, wo was Geld zur Fortſetzung des Wercks herzunehmen. Allenthalben wo ein Verſuch gethan wurde, ſchlug es fehl. Durch göttliche Gnade aber gründete ſich die Hoffnung auf Gottes unumſchränckte Macht und ewigwährende Güte. Zum göttlichen Preiße muß hier bezeugen, daß mir Unwürdigen die Allmacht, Güte und Wahrheit GOttes niemaln ſo hoch, angenehm und empfindlich im Hertzen geweſen, als zu der Zeit, da mich der allweiſe und gütige himmliſche Vater bey dem Tobolskyſchen Schul-Wercke, dazu Er mich gezogen, in Noth und der Vernunfft recht entſetzlich vorkommende Umſtände gerathen ließ.

Den 22. da die Noth wiederum am größten war, muſte ein Ruß einige Rubel auf etliche Ducaten, ſo der Oeconomus von einem lieben Freunde in Händen hatte, vorſchießen.

Den 23. erſuchte ich eine Frau eines Chriſtlichen Freundes, ein armes Mägdgen, ſo von der Schule unterhalten wurde, im Nähen zu unterrichten, welche ſich GOTT Lob! nicht allein dazu willig fand, ſondern es erbot ſich auch ihr Mann, wo es thunlich wäre, ſamt ſeiner Frauen in ein Quartier, nahe bey der Schule zu ziehen, damit dieſelbe deſtomehr Gelegenheit hätte, in derſelben etwas zu GOttes Ehre und dem Dienſt ihres Nächſten zu verrichten.

Eodem des Abends fragte mich der Oeconomus,

ob

ob noch kein Geld vorhanden? Ich antwortete: Nein! Es wåre des HERRN Stunde noch nicht kommen. Ach lieber himmliſcher Vater! gib den Deinigen jederzeit Gnade, auf dieſelbe in Zuverſicht mit Gelaſſenheit zu warten!

Den 24. war zwar die Stunde des HErrn noch nicht gekommen, mir zur Fortſetzung des mir anvertrauten Werckes etwas mitzutheilen: Indeßen wurden doch die in der Schule ſo wol, als im Krancken-Hauſe befindliche, geſåttiget, ward auch nicht gehindert, in beyden Håuſern, durch góttliche Gnade etwas aus dem Worte GOttes vorzutragen.

Den 26. da mich der über das Krancken-Hauß die Aufſicht habende Freund um Geld angeſprochen, ich ihm aber nichts geben können, bekam er durch die gütige Vorſorge GOttes von jemanden einen Rubel geliehen, welches bey unſern damaligen kümmerlichen Umſtånden etwas großes war.

Den 1ſten wurde einem alten Mann der Mitgefangenen erlaubet in der Schule die freye Koſt zu genießen. Mart.

Den 2. bekam ich von jemand 4. Species-Ducaten zur Anleihung, um für die Schule und auch ihm etwas Silber-Geld darauf zu leihen, wovon die Schule 3. Rubeln bekam, welches zu der Zeit nicht was geringes war.

Eodem erhielte auch gantz unvermuthet 2. Rubel 40. Kopecken, ſo mir von einem andern Ort für einige Tractåtlein geſchicket wurden, die ich dahin zum Verkauff geſand hatte.

Den 12. berichtete mir der Oeconomus, daß es

nun auch ſchwer hielte von denen Tartern, die uns doch durch GOttes mächtige Krafft ſehr behülffliche Leute geweſen, Vieh zum Schlachten zu bekommen. Denn ob wol ſie ſich noch willig zum Vorſchuß befunden, ſo fehlete es doch ihnen an Geld, Vieh für uns aufzukauffen. Es hatte daher auch der Oeconomus, dem über das Krancken-Hauß die Aufſicht habenden Freund geſaget, daß er ihm nicht mehr das für das Krancken-Hauß benöthigte Fleiſch aus der Schul-Wirthſchafft reichen könnte. Mein Troſt aber war folgender, nemlich, die Umſtände möchten ſich ändern, und ſo ſchwer werden, wie es GOtt zulaſſen wolte, ſo bliebe doch GOtt, dem wir vertraueten, unveränderlich.

Den 15. ſchickte mir ein Vater, der 2. Kinder in der Schule hatte, gantz unvermuthet 6. Rubel, wodurch ſehr erwecket ward, und zwar ſo vielmehr, als ich kurtz vorher in meinem Gebet eine merckliche Freudigkeit und Zuverſicht empfand. Zu dem war mir auch dieſes mercklich, daß der gedachte Vater nicht ſo viel an die Schule ſchuldig war. In die Wirthſchafft gab ich hievon 4. Rubel, welche auch ſehr wol zu paß kamen, indem ein Tarter eben 3. bis 4. Rubel zu Aufkauffung des Viehes brauchete. Ans Krancken-Hauß gab ich 1. Rubel. An denjenigen Freunde, der die in der Schule benöthigte Kleidung verfertigen ließ, 50. Kopeck, und in der Caſſa zu Papier blieben auch 50. Kopeck. Der HErr ſey auch für dieſe Wolthat gelobet!

Den 16. wurde mir von einem Vater erzehlet, daß ſein Sohn ein Sauff-Lied geſungen, als ich derohalben

Den

Den 17. Nachfrage hielte, von wem zuvor gedachter Knabe ſolches Lied gelernet, ſo fand ſichs, daß 2. andere Knaben ſolches, nebſt noch andern Liedern zu Hauſe von denen Bier-Gäſten gelernet. Ja ich erfuhr, daß ein gewiſſer Mann noch inſonderheit Fleiß angewendet, den einen Knaben ſolche Lieder zu lehren. Da nun noch niemalen in unſerer Schule war gehöret worden, daß ſolche Lieder denen Kindern bekannt wären, ſo bemühete ich mich deſto mehr alle diejenigen zu erfahren, welche mit dieſem ſchändlichen Liede wären geärgert worden, oder die nur davon gehöret hätten, wie ich auch hoffentlich alle erfuhr; da ich denn diejenigen Kinder, ſo ihren Mißfallen daran bezeuget, in meinem Zuſpruch ſuchte zu ſtärcken, denen übrigen aber wurde in Gegenwart derer zuvor gedachten, ihr irrdiſcher Sinn und begangene Sünde vorgeſtellet, welche auch eben daſſelbe in vielen Thränen bekannten, und mit Worten nicht genung auszudrücken wuſten, wie viel Böſes ſie in ihren Häuſern von denen böſen Menſchen höreten. Ja ich erfuhr abermal, daß einige arme Kinder gar ungemeine Verſuchungen hatten, und es wol kein Wunder, daß man mit dem Worte GOttes nicht ſo vieles, als man hertzlich wünſchete, an ihnen auszurichten vermochte. Nachdem auf alle Weiſe, die ich nur dienlich fand, geſuchet, dieſes in der Schule gegebene Aergerniß durch göttliche Gnade zu heben und mich zuletzt mit den Kindern im Gebet vereiniget hatte, ſo ließ ich ſie von mir.

Dieſes ſo oben berichtet, giebt mir Anleitung zu bezeugen, warum ich einigen Kindern in der Schule

frey-

freye Koſt gegeben, derer Eltern wol hätten für ſie bezahlen können, wenn ſie ſich nur einiger maaßen angreiffen wollen, welches mir von einigen geweſenen Mit-Gefangenen iſt verdacht und übel gedeutet worden, die ſolches hoffentlich nicht würden gethan haben, wenn ſie mein Anliegen hätten erkennen oder begreiffen können. Es iſt denn die Urſache dieſe, ſo mich zu dem erwehnten bewogen, daß gleich vom Anfang her, da dem offt gedachtem Schul-Wercke vorgeſtanden, durch göttliche Gnade derer Kinder Errettung aus der groſſen Gefahr, darinnen ſie wegen der vielen böſen Exempel außerhalb der Schulen geſchwebet, zum Zweck gehabt. Dahero ich denn zwar nicht unterlaſſen von denen Eltern, die ihr Auskommen einiger maaßen gehabt, Bezahlung für ihrer Kinder Koſt zu begehren, ja es wurde gar kurtz nach Erbauung des Schul-Hauſes von denen Eltern verlanget, mit ihres Namens Unterſchrifft ſich zur Bezahlung einiger Informations-Gebühr zu verbinden, welches, und noch ein mehrers aus den Bericht beym 5. Nov. des 1715. Jahres pag. 306. deutlich zu erſehen. Allein der Kinder ihr Heil, ſo ich durch göttliche Gnade geſuchet, iſt mir doch ſo wichtig vorgekom̃en, daß ich dieſelben lieber in der Schule vergönnet freye Koſt zu haben, da ihre Eltern nach verſprechen ſolche nicht gezahlet, ehe die gedachten Kinder wieder in die oberwehnte Gefahr wollen gerathen, und ohne allen Unterricht dahin gehen laſſen.

Wie groß auch der Mangel noch um dieſe Zeit war, ſo ließ doch GOtt der HErr bey wenigen immer

mer etwas zuflieſſen, daß das Werck konte fortgeſe-
tzet werden.

Den 21. fügte es GOtt der HErr, daß eben zu der Zeit, da ich nach 8. Uhr den Anfang machen wolte, eine Claſſe zu examiniren, ein Lieutenant von uns Gefangenen dazu kam, indem er ein Mägdgen in die Schule begleitete. Dieſer ließ gleich eine Begierde verſpüren, zuzuhören; GOtt der HErr erzeigte auch für diesmal beſondere Gnade, indem die Kinder ſehr nachdrückliche und gründliche Antworten gaben. So kamen auch zu der Zeit, da über das 9te Gebot vom Streit und Kampff wider alle aufſteigende ſündliche Begierden und Gedancken gehandelt wurde, ſolche Wahrheiten vor, die Zweifſelsohne durch göttliche Gnade den gedachten Lieutenant ins Hertz drungen. Wie mancher bekommt doch unvermuthete Gelegenheit, etwas aus göttlichem Worte zu hören, oder es fällt ihm ein Spruch ein, dadurch er im Hertzen beweget, und zum Nachdencken gebracht wird; aber von wenigen wird wol leider! ſolches als ein Ruffen und Nöthigen Gottes zur wahren Bekehrung erkannt, und denen Buß-Wirckungen des Heil. Geiſtes in ſich Platz gelaſſen, da doch der Heil. Geiſt Pſ. 95, 8. Hebr. 3, 7. 8. ermahnet: **Heute, ſo ihr ſeine (GOttes) Stimme höret, ſo verſtocket eure Hertzen nicht.**

Den 29. ſchenckte ein Doctor Medicinæ, der in Rußiſchen Dienſten ſich befand, mir für die Schule 5. Rubeln, welches nebſt dem Oeconomo für eine augenſcheinliche göttliche Erhörung unſers Gebets erkannte, ja es war uns recht angenehm zu betrach-

ten,

ten, wie gut es wäre, wenn man in der Noth zum himmliſchen Vater gehen, von Jhm Hülffe begehren, und derſelben nur mit Zuverſicht warten dürffte, welche denn auch allemal zu rechter Zeit erfolgete, wie wir ſchon ſo offt erfahren hatten. Gelobet ſey der HErr für dieſe Wolthat!

Den 30. als iemanden beſuchte, und mit ihm in ein erbaulich Geſpräch kam, ſo gab es die Gelegenheit, daß er mich 2mal fragte: wie der Zuſtand bey der Schulen wäre? Da er denn ſich endlich erbot, mir ſo viel Geld zu leihen, als ſein Vermögen zuließ; welcher mir auch

Apr. Den 1ſten April. 5. Rubel überbrachte, und alſo halff der liebe himmliſche Vater von einer Zeit zur andern, Jhm gebühret dafür hertzlich Lob und Danck, Er laſſe es denen bekümmerten Seelen zur Stärckung des Glaubens gereichen.

Den 11. als ich wegen Mangel, da nicht ſo viel vorhanden, die Kleider, ſo einigen Kindern beſtellet worden, einzulöſen, ausgegangen war, um durch einen vertraulichen Freund bey iemand um etliche Rubel Anſuchung thun zu laſſen; ſo traff eben den Freund, der über das Krancken-Hauß die Aufſicht hatte, auf der Straßen an, welcher auf meine Frage antwortete: Er hätte noch 3. Kopecken, und gienge damit ins Krancken-Hauß, ob aber ſolche zureichen würden, wüſte er nicht. Bey dieſer Gelegenheit kamen wir zu reden von der wunderbaren Vorſorge GOttes, ſo Er beſonders in einer Jahres-Zeit, in Erhaltung dieſes Wercks, uns kund werden laſſen. Für welche väterliche Vorſorge der Name

des

des HERRN gelobet ſey! Bey des gedachten Freundes Ankunfft im Krancken-Hauſe, ſagte Er zum Haußhalter, wo er diesmal wenig gebrauchte, ſo könte ers ihm geben, forderte er aber viel, ſo hätte ers nicht. Darauf gab er, der Haußhalter, zur Antwort: dieſesmal brauchte er nicht mehr, als 3. Kopecken, aber den folgenden Tag deſtomehr. Wie ich wieder in die Schule kam, wartete ein Ruß auf mich, der mir 1. Rubel 50. Kopecken überlieferte; konte alſo dem oberwehnten Freund 1. Rubel und zur Kleidung 50. Kopecken geben. Gelobet ſey der HERR für ſeine allweiſe Vorſehung und gütige Vorſorge, die Er uns auf ſo vielerley Weiſe kund werden läſſet, und dadurch unſer Vertrauen auf Ihm, den lieben himmliſchen Vater, zu ſtärcken ſuchet.

Den 1ſten war der Freund, ſo die Aufſicht übers Krancken-Hauß hatte, bey mir, und berichtete unter andern, daß er dieſen Abend hätte aus dem gedachten Hauſe gehen müſſen, ohne das benöthigte geben zu können. Kurtz hierauf kam der Oeconomus von der Schule, mit dem Bericht, er brauchte den folgenden Tag zum Frühſtück, Trincken ꝛc. unfehlbar Geld, hätte aber nichts, wüſte auch nirgends etwas zu bekommen. Wir kamen auch von denen Schulden zu reden, und wie erſchröcklich unſere Umſtände vor der Vernunfft damals ausſahen; Die Hoffnung aber war, GOtt würde um ſeines Namens willen helffen. May

Den 4ten gantz frühe ſchickte ein gefangener Officierer zu mir, mit dem Begehren, daß ich zu ihm kom-

kommen ſolte. Wie ich zu ihm kam, ſo erzehlete er mir in großer Angſt, gantz verwirret ausſehend, daß da er vor einigen Tagen zwiſchen zween Cameraden in einem Bier-Hauſe geſeßen, wäre ihm ſein Gewiſſen aufgewachet, und es ihm nicht anders vorgekommen, als ſäße er in der Höllen, und die oberwehnte wären 2. Teuffel; darüber er ſolche Angſt empfunden, daß er auch ſogleich von dannen gehen, und die gantze Nacht über große Quaal ausſtehen müſſen. Denn faſt alle Leute, ſo in ſeinem Quartier, welches auch auf einem Kruge war, aus und eingegangen, wären ihm als Teuffel, oder doch ſonſten entſetzlich vorkommen. Da auch nur 2. mit einander geredet, hätte ihm gedeucht, ſie ſprächen über ihm ein Urtheil. Ob ich nun wol zu dieſemmal ſeinen Zuſtand nicht ſo genau erforſchen konte, ſo ſahe doch deutlich genung, daß GOtt der HErr ſuchte ihn zu ſich zu ziehen, fand ihm auch gar nicht dienlich zu ſeyn, an dem gedachten Ort zu bleiben, deswegen ich, auf ſein Verlangen, ihn bey mir in die Schule zu nehmen, demſelben verſprach, ich wolte ſehen, wo ich ihm könte unterbringen, er ſolte nur in ſeinem Quartier bleiben, und meiner warten, gieng darauf zu zween Chriſtlichen Freunden, ſo außerhalb der Schule wohneten, die ſich erboten und willig waren, ihm zu ſich zu nehmen. Aber dieſer beängſtigte Mann konte meiner nicht erwarten, ſondern ehe ich ihm noch Antwort gab, wartete er ſchon meiner vor dem Schul-Hauſe, nahm ihm derohalben im Vertrauen zu GOtt zu mir, in mein Stübgen, allwo er ſich einige Tage aufhielt, und

ſol-

ſolche Angſt empfand, dergleichen ich faſt niemals an einem verſpüret habe, er ſchrye und brüllete gleichſam, und zwar über Höllen-Angſt, dabey er doch zu GOtt rief, Er ſolte ihm um JEſU willen aus der Hölle erretten, ja er kroch auf der Erde wie ein Wurm herum, und hielt meiſt immer mit Beten und Schreyen an. Seine Angſt und Quaal war ſo groß, daß man auch zuweilen eine Verrückung der Sinnen an ihm vermerckete. Dieſe ſeine Pein dauerte faſt Tag und Nacht, ſo, daß dieſelbe nur zuweilen ein wenig gelindert wurde. An dieſem ſehr beängſtigten Mann that ich nebſt einigen meiner Mit-Arbeiter mit Zuſpruch aus GOttes Wort, was wir nach dem uns mitgetheilten Maaß der Gnade GOttes vermochten. Er gewann auch zu einem Prediger, nemlich dem Herrn Inſpectori unſerer Schule, der ihm auf meinem Stübgen antraf, eine Zuverſicht, wie er denn ihn einige mal zu ſich bitten ließ, und ſein Hertz gegen ihm ausſchüttete. Endlich da er durch göttliche Gnade einige Ruhe empfand; ſo nahm ihn, (weil es in der Schule Hinderniß gab, ihn da zu behalten,) ein Chriſtlicher Freund zu ſich in ſein Quartier.

O! daß doch dergleichen Exempel, (welche zwar ein klares Zeugniß der groſſen Begierde GOttes nach aller Menſchen Seeligkeit ſeyn, aber auch deutlich gnung zeigen, daß es nichts geringes ſey, wenn das Gewiſſen aufwachet) die frechen Sünder recht zu Hertzen nähmen, und ſich ohne weitern Auffſchub zu GOtt dem HErrn bekehren möchten. Aber nun iſt es zu beklagen, daß ſolche Exempel von wenigen

recht beobachtet und angewendet, wol aber von denen meiſten verſpottet werden, und ein verkehrtes Urtheil darüber gefället wird, wie es auch in Tobolsky daran nicht fehlete. Man hörete faſt von den Sichern nichts anders, als der Menſch wäre unſinnig worden. Indeß ſey GOTT gelobet, daß ſein Gnaden-Zug an dieſem Mann, als der mit ſeinen folgenden Leben und Wandel ſolches genungſam bewieſen, nicht vergeblich und umſonſt geweſen iſt.

Den 24. kam ein Tarter zum Oeconomo der Schule, welcher eine ziemliche Poſt Geldes von derſelben zu fordern hatte, und begehrete ſolche, wie denn auch der Zahlung-Termin da war. Als aber dem Tarter die Unmöglichkeit vorgeſtellet wurde, war er gar nicht ungehalten, ſondern bat um Vergebung, daß er ſein Geld forderte, mit der Verſicherung, er wolte es nicht verlangen, wenn ihm nicht die Noth darzu triebe. Zuletzt bat er nur um 2 oder 3. Rubel, die ihm aber auch nicht konten gegeben werden; War alſo dieſesmal damit zufrieden, daß ihm der Oeconomus ſeinen gantzen Reſt, nemlich 70. Kopeck reichete, mit der Verſicherung, wo möglich, den morgenden Tag, ihme 2. Rubel zu liefern, welche er auch nebſt noch 2. darzu, nachdem es Gott dem HErrn war vorgetragen worden, zu der gedachten Zeit bekommen konte. Gelobet ſey der HErr auch für dieſe Wolthat noch ietzt und immer!

Den 27. berichtete mir ein Chriſtlicher Freund und Gehülffe bey der Schul-Wirthſchafft, daß einer von denen gemeinen unſerer Gefangenen ſehr erwecket wäre, und mich erſuchen ließ, ihm zu erlauben,

ben, daß er in die Schule gehen dürffte, um allda aus GOttes Wort erbauet zu werden.

Den 28. früh Morgens kam dieſer Mann zu mir in meine Kammer, fiel in derſelben auf ſein Angeſicht nieder und weinete. Wie ich ihm aber nöthigte aufzuſtehen, und nach der Urſache ſeines Weinens fragte, ſo gab er zur Antwort: Er weinete über ſeine Sünde. Nachdem ich mich nun mit ihn in ein Geſpräch einließ, ſo konte ich nicht anders abnehmen, als daß GOTT ihn durch ſeine Gnade das Hertz gerühret, und in einen ſchmertzlichen Buß-Kampf geführet hätte, welches auch aus folgenden Bericht einiger maaßen wird abzunehmen ſeyn.

Denn nach einiger Anleitung, ſo ich gab, erzehlete er, daß, als er den nächſt verwichenen Sonnabend in einer gewiſſen Brandweins-Brennerey, (allwo er für Geld gearbeitet) beym Keſſel geſeſſen, ihm in die Gedancken gekommen, wie ſein Leben GOtt dem HErrn gar nicht könne gefällig ſeyn, und gedacht, wenn du heute ſterben ſolteſt, ſo müſteſt du verlohren gehen. Darauf aber ſey ihm eingefallen: Wie kanſtu heute ſterben, da du doch friſch und geſund biſt? Darauf wären ihm dieſe Gedancken eingekommen: Du ſolſt von dieſer Arbeit weg, und zu N. gehen, und dich unterrichten laſſen, oder du wirſt kranck werden. Er wäre auch kurtz darnach von einen ſtarcken Froſt, gleich einem Fieber, dergeſtalt überfallen, daß er am gantzen Leibe gebebet, und ſich niederlegen müſſen, da er denn gleich angefangen über ſeine Sünde zu klagen, deſſen ſich ſeine Cameraden gewundert und gefraget, was ihm fehle-

te, welche aber keine andre Antwort von ihm bekommen, als daß er kranck wäre. Er erzehlete auch, wie er ſchon einigemal vorher ſtarcke Erweckungen gehabt, wiewol ſie niemaln ſo ſtarck als die itzige geweſen, und berichtete, ſein Hertz wäre nun ſo zerſchlagen und zerknirſchet, daß er ſich faſt nirgends der Thränen enthalten könte. Alle die beweglichen, einfältigen und ſehr nachdrücklichen Worte, allhie anzuführen, damit dieſe aufgeweckte Seele ihr Erkäntniß der Sünden, die Bekümmerniß über dem Mangel rechter Reue, das Verlangen, ſich von Hertzen zu bekehren, und künfftig nach dem Willen GOttes zu leben, und nicht weniger die Zuverſicht zu GOtt in CHriſto, deutlich gnung an Tag legte, würde nicht allein ſehr weitläufftig fallen, ſondern ich kan mich auch obgedachter Worte dieſes Mannes nicht ſo genau mehr erinnern, daher es bey dieſer generalern Erzählung hievon beruhen laſſe.

Den 30. fand er ſich des Morgens in der Schule auf den Saal ein, um dem Gebet und der Betrachtung des Wortes GOttes zu ſeiner Erbauung mit beyzuwohnen, da er denn in der Zeit, als mit denen Kindern aus dem damals vorhabenden Capitel der Epiſt. an die Epheſ. ein Stück catechetice durchging, gar ſehr weinete, welches auch, nachdem des Morgens, unter Betrachtung des göttlichen Wortes, mehrmals geſchahe. Dieſer im Buß-Kampff ſtehende liebe Mann ließ es nicht dabey bewenden, daß er hertzlich für ſeine eigene Sünde ſorgete, und ernſtlich trachtete zum rechten Durchbruch zugelangen, ſondern er wendete auch allen Fleiß an, einen

von

von ſeinem geweſenen Cameraden, der auf einem Kruge war, auf andere Gedancken zu bringen, mit welchem es ihm auch ſo gelunge, daß er ebenfalls erwecket ward, und ſeine ſündliche Handthierung verließ. Dieſe beyde Leute begaben ſich nach der Zeit bey der Schul-Wirthſchafft in Dienſten.

Ich kan es hier als eine beſondre Wolthat Gottes nicht ohnangeführet laſſen, daß, da es mir und dem Oeconomo, der offtgedachten Tobolskyſchen Schule, ein nicht geringes Anliegen geweſen, wenn man bey der Wirthſchafft rohe und ungebrochene Leute Dienſten nehmen müſſen, und an ihnen mit dem Worte GOttes nichts ausrichten können; auch hierinnen der liebe GOtt unſer Seufftzen endlich erhöret, und nach und nach fromme und Chriſtlich-geſinnete Leute zur Schul-Wirthſchafft geführet. Was das vor eine Wolthat GOttes ſey, GOtt in Wahrheit liebende fromme Dienſtboten zu haben, wird derjenige wol erkennen, der mit Führung ſeiner Haußhaltung die Ehre GOttes und das Heyl des Nächſten zum Zweck hat. Wer aber nicht darauf ſiehet, ſondern noch fleiſchlich geſinnet iſt, der freuet ſich, wenn er nur Leute in ſeinen Dienſt bekommt, die ihm etwas im leiblichen einbringen können, ihr Wandel mag beſchaffen ſeyn, wie er wil.

Beym Beſchluß dieſes Monats war die Noth, wegen Mangel des benöthigten Geldes, welche man zwar eine geraume Zeit faſt täglich empfunden, wie aus den vorhergehenden erhellet, doch nun wiederum inſonderheit ſehr groß. Die Tartern, ſo das Schlacht-Vieh vorgeſchoſſen, forderten Bezah-

lung, einige Kinder brauchten nothwendige Kleidung, und in der Wirthſchafft wurde man den Mangel auch gewahr, ꝛc. Doch waren die gedachten Tartern gar willig zu warten, und gerne zufrieden, wenn ſie nur etwas weniges bekamen, mit der Verſicherung, daß ſie an der künfftigen richtigen Bezahlung nicht zweiffelten, ja was noch mehr, einige tröſteten zuweilen den Oeconomum mit der unfehlbaren Hülffe des HErrn.

In dieſer gedachten Noth, da es mit derſelben aufs höchſte gekommen, erhielte ich

Jun. Den 2. ein Schreiben aus Moſcau von tit. Hrn. Cederhielm, dat. d. 9. Feb. darinnen mir die Nachricht, ſo aus folgenden Extract zu erſehen, gegeben wurde, welcher alſo lautet:

„Nun erfahre bey den Herrn N. daß eine Ge„legenheit abgehet, alſo habe nicht unterlaſ„ſen ſollen, meiner und aller GOTT liebenden „Freunde Freude zu bezeugen, daß mein Freund „von GOtt im Glauben, zur Fortſetzung des „Wercks, durch ſeine unvermuthete Hülffe ge„ſtärcket worden, wie wir aus deſſen letztern Brie„ſen vernommen. Es iſt auch wahr, daß es un„ſern HErrn GOtt ſo leicht fällt 1000 als einen „Rubel zu geben, und wo ich von allen Orten „Antwort erhalte, möchte es auch wol vor der „Abreiſe des Herrn N. bey nahe 1000. werden. „Denn von Halle hat man uns auch einen Vor„ſchuß von 400. Rthl. Courrant, bis künfftige „Sammlung geſchickt. Fahren ſie nur im Na„men des HErrn fort, GOtt wird das Opffer „ver-

„verſehen, und geben, ob ſchon wir doch immer „in Furcht und kluger Vorſichtigkeit bleiben „müſſen.

Was dieſe Nachricht in meinem und vieler andern Hertzen durch göttliche Gnade verurſachte, können die auf GOttes Werck acht habenden Seelen ſich leicht vorſtellen. Ich konte auch nicht unterlaſſen, an eben dieſem Tage, da des Vormittags die Schule geſchloſſen wurde, meinen lieben Kindern anzukündigen, wie GOtt der HErr mir von einer großen Wohlthat für unſere Schule hätte Nachricht zukommen laſſen, dabey ich ſie ermahnete, ſamt mir GOtt den HErrn für dieſe und alle andere uns erzeigte Woltthaten zu loben und zu dancken. Sie ſo vielmehr zur Erkänntniß der Güte GOttes und zu der verpflichteten Danckbarkeit durch göttliche Gnade zu erwecken, ward mir auch hiedurch Gelegenheit gegeben, daß ein Chriſtlicher Freund, der ehemals bey der Schule als Præceptor geweſen, einige Tage vorher, ehe dieſe obgedachte erfreuliche Nachricht einlieſſe, denen ſämmtlichen Schul-Kindern ein Geſchenck von Pfefferkuchen, Roſinen und Ceder-Nüſſen geſand hatte, welches ich ihnen nun bey einer ſo guten Gelegenheit kund machete, und ihnen, nach dem mir mitgetheilten Maaß der Gnade vorſtellete, was GOttes heilige Abſicht mit dem allen an ſie wäre, nechſt hertzlicher Ermahnung, einen ſo gütigen GOtt nicht zu widerſtreben, ſondern Ihm ſeinen heiligen Zweck an ihnen erreichen zu laſſen. In welcher Ermahnung zuvor die erweckte

und gutwillige Seelen, und dann die übrigen angeredet wurden. Nach dieſer Rede wurde ein Lob-Lied geſungen, und das Gebet verrichtet, auch darauf das zuvor erwehnte Geſchenck ausgetheilet.

Den 3. kam eine ziemliche Anzahl Chriſtlicher Freunde auf den Saal des Schul-Hauſes zuſammen, und lobeten mit uns in der Schule befindlichen Erwachſenen den HErrn unſern GOtt für die Wolthat, von welcher man, wie oben gemeldet, Nachricht erhalten, welche bald unter denen Gefangenen in der Stadt bekand wurde, dadurch wol viele, die gewiß genung gemeinet, es müſte die Schule zergehen, in ihren Hertzen beſchämet worden ſeynd, ja ich zweiffele nicht, es werden viele Ungläubige (wie man auch in Tobolsky diesmal vermerckte) ſich darüber verwundert, und nicht gewuſt haben, wie ſie daran geweſen, oder woher es doch komme, daß es denen, derer Glaubens-Wercke und Arbeit der Liebe ſie für Thorheit und dergleichen gehalten, dennoch in ihrem Thun ſo gelungen, daß ſie darüber auch vor Menſchen nicht zu Schanden worden ſind. GOtt der HErr gebe ihnen Gnade, ſich von Hertzen zu Ihm zu bekehren, damit ſie auch erfahren, wie gut und ſicher es ſey, ſich auf Ihn zu verlaſſen.

Den 4. da ich iemand fragte, ob er nicht einen Vorſchlag wüſte 50. Rubel zu bekommen, erbot ſich derſelbe, mir ſo viel Pfand zuverſchaffen, daß ich 30. Rubel darauf nehmen könte, welches ich auch den folgenden Tag, als

Den 5. erhielte, und gedachte Summa mir ohne

In-

Intereſſe darauf geliehen wurde. Dieſes Geld kam ſehr wol zu ſtatten, maaßen ein gewiſſer Tarter, der in Noth war, und von der Schule zu fordern hatte, davon konte befriediget, desgleichen auch 2en Knaben, ſo ziemlich abgeriſſen, die nöthigen Kleider angeſchaffet werden.

Den 13. trat ein Chriſtlicher Freund, der Capit. Morton, deſſen Frau die Kinder im Nähen unterrichtete, auch eine gewiſſe Arbeit in der Schule an.

Den 14. berichtete mir der Oeconomus, wie ſeine Noth ſehr groß wäre, indem 2. Tartern Geld forderten, und ſolches auch höchſtnöthig zu ihrem Handel brauchten. Zudem ſo hätte er nicht, in der Wirthſchafft das benöthigte anzuſchaffen. Bey dieſer Erzehlung fand mich getrieben, mich mit ihm im Gebet zu vereinigen, dahero ich denſelben erſuchte, mit mir auf mein Stübgen zu gehen, allwo wir GOTT den HErrn um ſeine Hülffe anfleheten. Darauf gieng ich zu einem in dem HERRN vertrauten Freunde außerhalb der Schule, dem ich unſere Noth entdeckete, und ebenfalls mit ihm dem lieben GOtt unſere Noth im Gebet vortrug, da denn unter andern unſere Bitte dieſe war: der gütige GOTT möchte uns Gnade verleihen, daß wir uns mit Gedancken nicht qväleten, oder verunruhigten, was für äußerlicher Mittel wir uns in gegenwärtiger Noth bedienen ſolten, Er möge, da wir ſolche nicht ausfinden könten, ſelbſt dafür ſorgen, und uns nach ſeinem gnädigen Wolgefallen helffen. Da wir nun nach dieſem Gebet mit unſern Gedancken nicht erreichen konten, was bey dieſer Sache weiter

zu thun wäre; ſo überließ ich GOTT dem HErrn dies mein Anliegen, und verrichtete, was ſonſten zu thun hatte. An dem nächſt hierauf folgenden Tag, nemlich

Den 15. ließ uns GOtt der HErr die Erhörung unſers Gebets, zu unſerer nicht geringen Freude, über ſeine Güte, Weißheit und Wahrheit in die Hände kommen. Denn da ich eben in den Saal gehen wolte, das ordinaire Examen von 10. bis 11. Uhr zu halten, ſo folgete mir einer der Knechte, und ſagte, wie einer unſerer Mit-Gefangenen auf dem Hof meiner wartete. Als ich denſelben auf meine Kammer geführet, ſo berichtete er mir, wie ihm ein Ruße 31. Rubel für die Armen gegeben, dem er verſichert, daß es in der Schule am beſten angewendet wäre, maaßen von derſelben krancke und arme Leute unterhalten würden, dahero überlieferte er mir gedachte Summa Geldes. Nach Empfang derſelben gieng ich mit einem Freuden-vollen Hertzen über GOttes Güte und väterlichen Vorſorge wieder zu denen lieben Kindern, und konte mich nicht enthalten, an ſtatt einer andern Materie, gegen ſie von GOttes väterlicher Güte und Vorſorge diesmal zu zeugen, und ſie der Freude und Vergnügung, ſo meine Seele darob empfand, theilhafftig zu machen, wodurch einige mercklich beweget wurden. Nachdem die Schule geſchloſſen, ſo rief ich den Oeconomum zu mir, in der Abſicht, demſelben die beſondere Hülffe des HErrn zu erzehlen, und ſamt ihm den gütigen Vater dafür zu loben und zu dancken. Da ich aber 3. meiner Mit-Arbeiter auf dem Hofe an-

antraff, ſo bat ich ſie, in eben dieſer Abſicht, zu mir auf das Stübgen, alwo der Oeconomus auch eine Begebenheit, als ein Zeugniß der Erhörung unſers Gebets erzehlete, nemlich: Es hätte ihn an dieſem Tage frühe Morgens ein Freund aus dem Schlaffe erwecket, und gemeldet, wie er 12. Rubel brächte, ſo er für die Schule als ein Anlehn bekommen. Gelobet ſey der überaus gütige GOtt, den man ſich in ſeiner vorigen Blindheit (die noch itzt, wie ich gerne geſtehe, leider! nur noch allzugroß iſt) nimmer ſo hat vorſtellen können, als man Ihn nun erfähret. Er ſeegne die Wolthäter im Geiſtlichen reichlich, und laſſe ſie ſeyn wie die Weiden an den Waſſer-Bächen! Auch wolle Er ſie im Leiblichen ſeine väterliche Vorſorge ſo reichlich, wie Ers ihnen nur immer dienlich befindet, genießen und verſpüren laſſen.

Den 16. ließ mir ein Freund, welcher der Griechiſchen Religion zugethan, und der mir ſchon eine ziemliche Poſt Geldes vorgeſchoßen hatte, gantz unvermuthet 60. Rubeln anbieten, weil aber dieſes Geld nicht anders, als gegen Intereſſe zubekommen war, ſo trug anfänglich Bedencken, daßelbe zu nehmen. Da mir aber von einem Chriſtlichen Freunde, mit dem ich die Sache überlegte, vorgeſtellet wurde, wie die Tartern, welche das Schlacht-Vieh für ihr Geld der Schule zu gut aufgekauffet, doch gleichwol großen Schaden leiden würden, wenn ſie nach ihrem Gelde länger warten ſolten, ſo reſolvirete mich, die gantze, bey gedachtem Freunde vorhandene Poſt Geldes, nemlich 65. Rubel, zu negotiiren.

Den

Jul. Den 25. des Abends kam der nach Moſcau verwichenen Winter geſendete Capitaine in Tobolsky wieder an. Was für eine mächtige und gnädige Hülffe aus der gegenwärtigen Bedrängniß, bey Ankunfft deſſelben uns kund worden, iſt unter andern aus folgenden Extracten deutlich zu erſehen.

## Aus einem Schreiben von Tit. Herrn Cederhielm, dat. Moſcau d. 16. Febr.

Wir ſind mehrmals in ehrerbietiger Verwunderung die Gedancken beygefallen, warum GOtt doch dieſe Schule ſo einen harten Weg führete, und nun abſonderlich im verwichenen Jahre mit ſolchen ſchweren Bedrückungen beleget. Weil aber alle dortige Umſtände mir nicht können bekand ſeyn, und GOttes Rath unerforſchlich, ſo, wie ſeine Weißheit unergründlich iſt; ſo habe in ſtiller Gelaſſenheit die Hand auf dem Mund geleget, und mit vertrauten Seufftzern Ihm die Sache heimgeſtellet. Anietzo läſt Er wieder die Strahlen guter Hoffnung ſcheinen, und eröffnet zugleich die Augen des Verſtandes, daß man aus ſeinem Wort ſich erholen und ſehen kan, was ſeine heilige Abſicht ſey. Wenn Er demüthiget, wil Er uns ſtärcker machen, und läßt uns durch Sterben in die Verherrligung gehen. Von dieſem allen wird das folgen=

folgende Zeugniß geben. Extract eines Brieſſes dat. Petersburg den 27. Januarij. J'ai vendu les incluſes de votre derniere à Monſr. N. il vous aura informé plus amplement, qve l'affaire qve vous l'aviez recommendé touchant l'Ecôle de Tobolsky, pourroit avoir bonne iſſue. Mſr. N. m'avoit apporté deux Exemplaires imprimes de l'ordonnance de cette Ecôle. Un certain Amy en fit un Extrait, qui à eté preſenté à Sa Majeſté, & Elle y avoit pris beaucoup de plaiſirs. J'en voyerai l'autre Exemplaire â N. accompagné d'une copie de votre papier. Extract eines andern Brieffes vom 11. hujus. Wegen der Siberiſchen Schule iſt eine Ruſſiſche Schrifft aufgeſetzt, und der V. A. hat es Ihro Majeſtät übergeben, welche ſehr wol iſt aufgenommen. Ihro Majeſtät wollen es in ihren Schutz nehmen, und jährlich etwas gewiſſes darzu legiren. Laſſet uns in demüthiger Bewunderung GOTTes Vorſorge und Führung preiſen! Wenn die liebe Jugend bemercken und nachdencken könte, die Gnade, ſo GOTT hierunter ihr beweiſet, und die emſige Bemühung, die man ihrentwegen überall, unter Anruffung göttlichen Seegens thut, ſolte ſelbige nicht dadurch zur heiligen Freudigkeit, zum Lobe Gottes und Fleiß im ſtudiren kräfftiglich aufgemuntert, auch in Liebe und Gehorſam geſtärcket werden?

Aus

## Aus einem andern dat. Moſcau den 7. Martij.

Aus beyfolgender Rechnung kan ſein (GOttes) vor diesmal zugefloſſener Seegen gemercket werden. Sein heiliger Name ſey dafür ewiglich geprieſen! Ich weiß vor innerlicher Freude und Lobgeſang des Hertzens, nicht Worte zu finden, ſondern erſtaune gleichſam und erſtarre in Bewunderung der göttlichen Güte. Aus derſelben wollen und können wir noch in vollen Glauben hoffen, was künfftig nöthig ſeyn mag. Die arme Jugend mag ſich reich und glücklich ſchätzen, daß ihr überal und an allen Orten, auch ſelbſt Perſohnen von Condition und Würden, zum Dienſt zugeordnet, welche um ihr Wolſeyn beſorget und bemühet ſind. GOtt laſſe auch dieſe Arbeit ſo im HErrn geſeegnet ſeyn, daß die Nothdurfft immer möge gereichet, der Glaube geſtärcket, die Liebe vermehret, und der Fleiß unterm Gebet aufgemuntert werden, zu ſeines Namens Ehre, und unſer aller ewigen Heyl, Amen!

## Noch aus einem, dat. Moſcau, d. 11. Apr. woraus die Summa des diesmal empfangenen Seegens zu erſehen.

Auf daß mein Herr Capitaine auch wiſſen könne, worauf er ſeine Rechnung mit Herr N. machen kan, ſo habe hiermit berichten ſollen, daß über den publiqven Geldern an allen insgemein er noch von mir zu des Herrn Capit. Diſpoſition

nicht

nicht allein zween Kaſten mit Büchern und eine Wand-Uhr, ſondern auch an Contant 818. Rubel mitbringe. Und ob ſchon dieſes nicht zu Zahlung der Schulden zureichen möchte, ſo wird doch GOTT den Reſt, und was darneben erfordert wird, bald ſenden. Ich zweiffele daran gar nicht, und alſo können die Creditores ohne Sorge ſeyn. GOtt hat auch ſchon nach der Abreiſe des Herrn N. etwas zuflieſſen laſſen.

## Aus Herr Paſt. Roloffs Schreiben, dat. Moſcau, d. 8. Martij.

WEnn mein letztes vom 13. Octobr. eingelauffen, und mit dem, was GOTT durch Uberbringer dieſes ſendet, wird conferiret werden, ſo hoffe ich, was damals geſchrieben, wird nun deutlicher ſeyn. Es wird uns doch göttliche Wahrheit nicht beſſer, als durch Erfahrung aufgeſchloſſen, aber alsdenn auch ſo viel liebreicher, tröſtlicher und erfreulicher; ja, wir wiſſen uns kaum darein zu ſchicken. Es gehet uns als jenem gefangenen Zion, welche in ihrer Erlöſung waren als die Träumende; als dem Jacob, da er hörete, daß Joſeph lebe. Iſts denn nun nicht gut auf dem lebendigen GOtt hoffen, und noch beſſer auf die Güte des HErrn NB. **warten, warten.** Ach! aber, das will dem alten Adam ſo ſchwer ein, wenn man nicht immer dran gedencket, wie lange der langmüthige Vater auf uns gewartet. Laſt uns Ihm nun die Ehre geben, und immerdar ſein harren. Wir werden wahrlich darüber nicht

zu

zu Schanden werden, es gehe wie es wolle. Ich habe heute in meinem Hauſe das 43. Cap. Jeſ. geleſen, und es ſehr aufweckend befunden, ſo, daß aller Klein-und Unglaube, alle Blödigkeit und Furcht dadurch mag vertrieben werden. Ich finde die Gründe zur Freudigkeit im Glauben, aus der **Schöpffung, Erlöſung und Heiligung**, v. 6. Aus GOttes ſeiner mächtigen und wunderbaren Errettung, v. 2. Aus ſeiner Hülffe und beſondern Liebe, v. 3. & 4. Aus ſeinem Befehl an alle 4. Winde, v, 5. 6. 7. Aus ſeiner **Allwiſſenheit, Ewigkeit, Wahrheit, und allmächtigen Krafft**, v. 8-13. (O! es iſt ein theures Wort: Ich wircke, wer wills abwenden? v. 13.) Aus ſeiner **unveränderlichen Weiſe**, daß Er wie geſtern, alſo noch heute, und wie Er ehemals gethan, noch immer thue, daß wir altes und neues zuſammen zu unſerm Troſt haben, v. 14-20. Und endlich aus ſeiner gantz unverdienten Gnade, in welcher Er auch alle unſere Sünde tilget und ihr nicht mehr gedencket, v. 21-28. GOtt laſſe dieſes in fernere Betrachtung auch lebendig in ihrer Seelen werden, und mehre den Glauben in ihrer Seelen, ja in allen ſeinen Kindern. Mache ſie auch ferner getroſt und freudig, daß der HErr das Werck, woran ſie dienen, angefangen, und es auch vollenden werde. Der werthe Herr Cederhielm iſt itzo beſonders das Gefäß der Gnaden, durch deſſen Dienſt dieſer Seegen geſammlet, ohne was

aus

aus Halle kömmt. Er hat ſchon Himmel und Erden bewegt, und ſein Fleiß iſt unterm Gebet von GOtt geſeegnet. Der HErr ſeegne Ihn und ſein Hauß, im geiſtlichen und leiblichen hinwiederum! Er wird wol melden, wie gnädige Declaration auch Ihro Czaariſche Majeſt. wegen ihrer Schule gethan. Der HErr aber ſey gelobet über alles, und laſſe ſie mit ihrer Schule das Volck ſeyn, ſo Er Ihm zugerichtet, ſeinen Ruhm zu erzählen, Eſ. 43, 21.

Der gütige und Erbarmungs-volle GOTT beſtätige doch um JESU CHriſti theures Verdienſtes und Fürbitte willen, den hertzlichen Wunſch dieſes theuren Mannes, der ietzo ſeiner in der ewigen Herrlichkeit genieſſet, Amen!

## Aus Herrn Obriſt-Lieuten. Iſendorffs Schreiben, dat. d. 10. Febr.

Danckt dem HErrn, ihr GOttes-Knechte,
Kommt erhebet ſeinen Ruhm,
Er hält Iſraels Geſchlechte
Doch noch für ſein Eigenthum.
JEſus CHriſtus iſt noch heut,
Geſtern und in Ewigkeit.

In demſelben hertzlich geliebter Bruder!

ICh bin itzt im Geiſte bey, mit und unter euch, mein Hertzens-Bruder, GOtt unſern lieben himmliſchen Vater von Hertzen mit Euch zu loben, zu preiſen und zu dancken, für ſeinen milden Seegen, den Er nun abermals zu Conſervirung ſeines Wercks, das Er dem lieben Bruder ſeiner

Aufſicht anvertrauet, ſo unvermuthet zuflieſſen laſſen, und welcher nun mit dem lieben N. folgen wird. Ey! was wird derſelbe nicht für Lob, Preiß, ja ein rechtes Jubel-Geſchrey bey Ihm und allen Gläubigen und rechtgeſinneten Hertzen erwecken. Ich ſehe mit den Augen des Gemüths die liebe Jugend kniend in kindlicher Einfalt mit erhabenen Händen (und wie ich von den meiſten hoffe, von allen aber wünſche, mit erhabenen Hertzen) ihren und unſern lieben Abba loben und preiſen. Ich ſehe ihre Lehrer und Vorgeſetzte ihnen im Geiſt und in der Wahrheit vorgehen, und mit den allerſüſſeſten Worten und Vorſtellungen, ſie zum Lobe unſers GOttes reitzen und locken. So müſſe nun dann auch mein einfältiges Halleluja mit dem Eurigen vergeſellſchafftet, den HErrn unſern GOtt preiſen und dancken. Wie wird hingegen dieſes alle ungläubige Weltgeſinnete Läſter-Mäuler beſchämen, (GOtt gebe zu ihrer wahren Sinnes Veränderung,) welche hoffeten bald den Untergang dieſes Wercks zu ſehen. Gelobet ſey unſer GOtt, und gepreiſet ſey ſein heiliger Name, in Zeit und Ewigkeit, der da ſeine Verheiſſungen kräfftiglich erfüllet, und Ja und Amen ſeyn läſſet, an allen, die ſeiner Hülffe im Glauben und kindlicher Zuverſicht erwarten, und ihr Anliegen darbey ſtets auf Ihn werffen! O du liebreicher himmliſcher Vater, wie ſpieleſt du mit denen Kindern! Es ſcheinet zwar offt, als wenn du dich vor ihnen verbirgeſt, uud dich ihrer nicht ferner annehmen wolleſt, aber gewiß, es

ſchei-

ſcheinet doch nur ſo. Denn auch bey den Aller-geringſten, nur einiger maaßen ſchwer ſcheinenden Umſtänden, biſt du doch allemal ſelbſt der einige und wahre, ob gleich öffters uns verborgene Nothhelffer. Trit aber die Noth härter und recht heran, ſo erſcheineſt du auch mit deiner Hülffe und Rettung deſto herrlicher und ausnehmender hervor; wie wir denn auch ſolches dißmal an dieſen deinen unvermutheten verliehenen reichen Segen, (den du zu Erhaltung deines Wercks in Siberien abermal beſcheret haſt) durch deine Gnade ſehen und erkennen. Die Welt und ihre liebe Getreue frolockten ſchon zum voraus, wie dieſes dein Werck, ſo doch im bloſſen Glauben und Vertrauen auf dich war angefangen, und bishero geführet worden, nun ſolte bald zu trümmern gehen, und wie ſie denn Materie genung verhofften zu haben, die Deinigen zu ängſten, zu quälen, zu ſpotten, und zu fragen: Wo iſt nun euer GOTT? Deine Kinder hiengen zwar noch im Glauben und Vertrauen an dir, nach dem Maaß der Gnaden, als du einem jedem aus deiner Erbarmung geſchencket. Was für Kämpffe ſie aber auch dabey gehabt, inn- und äußerlich, iſt dir, o Hertzenskündiger! am beſten bekannt. Da nun faſt aller Menſchen Augen, denen davon etwas bekannt, auf dies Werck gerichtet waren, zu ſehen und zu erfahren, ob du unſer GOtt noch lebeteſt, und für die Deinen ſorgeteſt? So haſt du ja, milder lieber himmliſcher Vater, es deinen Gläubigen zu einem unausſprechlichen Troſt er-

wieſen, daß ſie noch in deiner våterlichen Vorſorge eingeſchloſſen wåren, und daß du ſie nicht wolteſt verlaſſen, noch verſåumen, ſo ſie nur immer an dir hangen. O gůtiger, lieber himmliſcher Vater, thue zu allen deinen unbegreiflichen Wolthaten dieſe noch hinzu, und bereite, durch deinen heiligen Geiſt, ſelbſt dein Lob in unſern Seelen. Laß uns doch nur immer geſchåfftig ſeyn, im Preiſe und Verherrlichung deines heiligen und groſſen Namens, und gieb, daß wir dir Geiſt, Seel und Leib zu einem beſtåndigen Danck-Opffer übergeben. Laß denn auch unſern Glauben und Vertrauen gegen dir, dadurch ſo befeſtiget werden, daß wir dir hinführo in Noth und Tod treu verbleiben, und uns nichts von dir ſcheiden laſſen. Vollbringe, vollbereite, gründe und befeſtige du uns ſo hier in der Gnaden-Zeit, daß wir die Deinigen bleiben in der Ewigkeit, Amen! - - -

Mein Hertzens-Bruder in Chriſto! hat mich je einer von ſeinen Brieffen erfreuet und geſtårcket, ſo war es ſein letzterer, aus welchem ich erſahe, wie wunderbar der liebe Vater im Himmel auch dort zugetreten und Hülffe verliehen, da er eben im Begriff geweſen, das Werck zu übergeben. O wunderns-voller gůtiger GOtt und lieber Abba, mein armes enges Hertz kan die Gröſſe dieſes deines Wunders und beſondern Führung, nicht recht einſehen und erkennen! Ich erſtaune vielmehr über dieſe deine, der gantzen Welt verborgene, und doch mit lauter Güte und Treue angefüllete Wege und Führungen, ſo du mit den Deinen vornimmeſt.

Drum

Drum ſey dir Lob, o höchſtes Gut,
Dir Vater aller Treue,
Dir GOtt, der lauter Wunder thut,
Des Hülff' an uns ſtets neue,
Der Rettung ſchickt von ſeinem Thron,
Da's war aufs letzte kommen ſchon,
Dir GOtt gebührt die Ehre!
Was unſer GOtt geſtifftet hat,
Das weiß Er zu erhalten,
Er läßt darüber früh und ſpat,
Sein Gnaden-Antlitz walten,
Darum nur friſch im Glauben dran,
Es lobe wer da loben kan,
Dir GOtt gebührt die Ehre!
Wir rieffen zu dir in der Noth,
Ach HErr errett die Deinen,
Da lieſſeſt du gar bald, o GOTT!
Die Hülffes-Stund erſcheinen.
Wie die Vernunfft ſprach lauter Nein,
Bald muſte da der Seegen ſeyn,
Dir GOtt gebührt die Ehre!
Drum lieben Brüder, ſeyd bereit,
Dem HErren Danck zu ſagen,
Es iſt nun Lob- und Preiſens zeit,
Laßt ietzt die Spötter klagen,
Wer hätte es wol je gedacht,
Daß GOtt dies Werck ſo groß gemacht?
Dir GOtt gebührt die Ehre!
Nun treuer Vater, ſeegne dann
Noch ferner deine Knechte,
Daß alle Welt recht ſehen kan,

Wie lieb dir dein Geſchlechte;
Die kindlich trauen deinem Wort,
Und halten dich für ihren Hort,
Dir GOtt gebührt die Ehre!
Geſeegne reichlich dies dein Werck,
Das du ſelbſt angefangen,
Mit deinem Geiſt und Gnade ſtärck,
Die gläubig dir anhangen.
Geſeegne Lehrer und die Zahl
Der Lernenden, auch Krancken all,
Dir GOtt gebührt die Ehre!
Amen! erhöre dieſe Bitt,
Vernimm mein kindlichs Lallen,
So ich in Einfalt ietzt ausſchütt,
Laß ferner noch erſchallen
Dein Lob in unſer Hertz und Sinn,
Nimm endlich uns zu eigen hin;
Dir GOtt gebührt die Ehre!

Was die Schule und Krancken-Hauß, ſo der liebe himmliſche Vater L. Br. anvertrauet, angehet, und deſſen ſchwere Umſtände, darinnen es bishero geſtanden, ſo werden ſie gewiß der gantzen Welt eine Materia der tiefſten Verwunderung der Wege GOttes werden. Die Gläubigen aber werden nicht wiſſen, wie ſie GOtt preiſen und dancken ſollen, daß er ſich ſeines Wercks ſo angenommen, ſeinen Namen zu verherrlichen, und die nicht zu Schanden werden laſſen, die auf Ihm gehoffet. Ich zweiffele auch nicht, die Kinder GOttes ihres Orts, werden nun auch ſchon wiſſen was GOtt an ihnen gethan, und wie er

ſich ihrer angenommen, alſo, daß ihr Hertz und Mund nach ſo vielen ausgeſtandenen harten Proben und Verſuchungen, ietzt wieder voll Lobes, Preißes und Danckes zu GOtt ſeyn, und das wird das beſte Gebet und Seuffzen zu GOTT ſeyn, daß Er ſich noch mehr durch dieſes ſein Werck verherrliche, und viele Seelen aus dem Verderben heraus reiſſe, denn der liebe himmliſche Vater ſagt ſelbſt, daß die Danck-Opffer das beſte Mittel, und richtigſte Weg ſeyn, zu mehrern Heyl GOttes zu gelangen. Der HErr mache uns dann ſelbſt zu ſeinen rechten Tempeln, darinnen nichts als ſein Lob in Zeit und Ewigkeit erſchalle!

Dieſen Extracten wil noch einen aus dem Brieffe beyfügen, den der ietzige Herr General-Major von Morath unter andern an mich geſchrieben, der damals noch Obriſter war, und ſich auch in ſeiner Gefangenſchafft von Hertzen zu GOtt bekehret hat.

NUn mein in JEſu geliebter Bruder, ich weiß wie koſtbar Ihm die Zeit iſt, desfalls Ihm nicht länger aufhalten will, verlange auch nicht, daß Er ſich die Mühe gebe, an mich wieder zu ſchreiben, ſondern wünſche Ihm und den Brüdern, ſo an dem Wercke des HErrn arbeiten, reiche Gnade und Seegen, in ihrem Beruff die Hände nicht ſincken zu laſſen, ſondern als rechte Soldaten ihren nunmehr erkannten Himmels-Fürſten mit eben der Treue zu dienen, wie ſie vormals ihrem weltlichen Könige dieneten, und dem Satan und ſeinen Schuppen mit eben der Tapf-

Tapfferkeit unter die Augen zu treten, wie vormals ihren leiblichen Feinden. Fürchtet euch nicht, ihr ſeyd in dieſem Kriege nicht aus Ehrgeitz oder andern falſchen Abſichten gelauffen, wie vor dieſem; ſondern der HErr hat euch geruffen, ja theuer genug enrolliret und geworben, dem ihr auch, bis auf den letzten Bluts-Tropffen treu zu ſeyn, verbunden ſeyd. Zweiffelt auch nicht an ſeiner Allmacht, euch zu ſchützen und zu unterhalten, ob gleich ietzo, für uns arme Geſangene, alle zeitliche Hülffe aus zu ſeyn ſcheinet. Und über dem fehlts euch auch hieſiges Ortes nicht an Vorbitte von treuen Freunden, inſonderheit iſt die Vorbitte unſers Jmmanuels euch die ſicherſte, in deſſen Schutz ich den lieben Bruder hertzlich empfehle.

Den 26. kam ein gefangener Capitaine, ſo auf beyden Augen blind geworden, nach Tobolsky, um ſich in die Schul-Vorſorge zubegeben, er wurde auch angenom̃en, und ward zu ſeiner geiſt-und leiblichen Pflege nach und nach durch göttliche Gnade immer mehrere Anſtalt gemachet.

Den 28. kamen die in der Schule befindlichen Præceptores und Kinder auf den Saal zuſammen, da denn denen letztern 1) die Urſach ſolcher Zuſammenkunfft angezeiget wurde, nemlich, daß wir alle insgeſammt möchten GOtt den HErrn loben und dancken, für ſeine gnädige und mächtige Hülffe, die Er unſerer Schule wiederfahren laſſen. 2) ward ein Lied geſungen, und GOtt der HErr angeruffen,

daß

daß Er uns zu ſeinem Lob erwecken wolte. 3) geſchahe an ihnen eine ſummariſche Erzehlung, von der väterlichen Vorſorge, und den wunderbaren Wegen GOttes, ſo man in Stifft- und Erhaltung dieſes Wercks angemercket, inſonderheit, was der liebe himmliſche Vater in einer Jahres-Zeit geſchehen laſſen. 4) wurde ihnen ein Brieff und einige Extracta aus einigen Brieffen, ſo letztens aus Moſcau erhalten hatte, vorgeleſen. 5) geſchahen noch ein und andere Vorſtellungen, zu ihrer Erweckung. 6) ward ſtehend ein Lob-Lied geſungen, und darauf der liebe himmliſche Vater kniend gelobet und Ihm gedancket. 7) dieſes alles noch mit Singen zweyer Lieder beſchloſſen.

Der letzt empfangene groſſe Seegen des HErrn, beſtehend in 818. Rubel, reichte zur Bezahlung (derer, bey dem Werck bis dahin gemachten Schulden) ſo weit zu, daß nur noch eine Summa von etwas über 100 Rubel ſchuldig blieb, welche 2. Creditores bey der Schule gantz willig ſtehen ließen. Daß dieſe Wolthat, ſo GOtt der HErr nach ausgeſtandener Prüfungs-Zeit erzeigte, nicht allein ſeine Kinder kräfftig aufgefordert habe, Ihn zu loben, und künfftig in allerley Anliegen zu vertrauen, ja ſich mit Seel und Leib Ihm aufzuopffern; ſondern auch dadurch viele Welt-Kinder in Verwunderung geſetzet und beſchämet worden, iſt leicht zu erachten. Unter andern Läſterern mögen auch diejenigen wol hiedurch zum Nachdencken gebracht ſeyn, (O daß es doch zur Veränderung ihres Sinnes und Willens geſchehen wäre!) die zu der Zeit, da wir bey der

Schule in groſſer Noth waren, und es das Anſehen hatte, als müſte man das Werck übergeben, Spottsweiſe geſagt: Laßet ſie nun beten, wo ſie beten können, ietzt haben ſie es nöthig. Gelobet ſey der HErr unſer GOtt, der uns in unſerer Noth zu erkennen gab, wie wir freylich nöthig hatten mit Bitten und Flehen bey Ihm um Hülffe anzuhalten, der auch eine Zuverſicht zu Ihm ſchenckete und Gnade verliehe, auf ſeine Hülffe zu harren, endlich aber dieſelbe herrlich erſcheinen ließ.

Wie groß nun die ſchon offt gedachte Wolthat war, ſo blieben doch, nach der allweiſen Verſehung GOttes, die Umſtände der Schulen von der Beſchaffenheit, daß man wegen fernerer Unterhaltung derſelben, und Bezahlung noch einiger kleinen Poſten, ſo der Oeconomus ſchuldig war, dem lieben himmliſchen Vater allein auf die Hände ſehen muſte, (welches uns auch ſehr heylſam und dienlich war,) allermaaßen in der Caſſa faſt nichts mehr verhanden. Dahero ich auch um dieſe Zeit, als der Oeconomus mir vorſtellete, wie höchſtnöthig er Geld brauchte, mich nicht zum Geld-Beutel wenden konte, daraus ihm das benöthige zu geben oder reichen zu laſſen, ſondern wir beugten uns beyde vor unſerm lieben Vater im Himmel, lobeten Ihn für ſeine mächtige Hülffe, die Er uns erzeiget hatte, mit Bitten und Flehen, Er möchte nun ferner um ſeines Namens willen helffen.

Aug. Den 2. giengen die Knaben unſerer Schule, ſammt ihren Præceptoribus aufs Land, 6. oder 8. Rußiſche Viertel von der Stadt, um allda einige

Ta-

Tage unter genauer Aufſicht ihrer Vorgeſetzten zu bleiben, und zwar in der beſondern Abſicht, daß die lieben Kinder, welche dieſen Sommer wenig ausgeweſen, möchten Motion und Erfriſchung des Gemüths bekommen. Ingleichen, daß in ihrer Abweſenheit das Schul-Hauß könnte vom Ungezieffer gereiniget, auch die Oefen gegen den bevorſtehenden Winter ausgebeſſert werden.

Den 3. gefiel es unſern allweiſen und gütigen himmliſchen Vater abermal eine Prüfung über mich und meine Mit-Arbeiter ergehen zu laſſen, allermaaßen es durch ſeine Zulaſſung geſchahe, daß ein Hund, der unſern Kindern mit aufs Land gefolget, und daſelbſt toll worden, einige Rußiſche Kinder und auch eines der unſrigen biſſe, von welchen es mit einem Rußiſchen Knaben, nach der erſten Nachricht, die ich erhielt, ſo gefährlich ausſahe, daß man an ſeiner Geneſung zweiffelte. Dieſe Begebenheit hatte das Anſehen, als würde unſerer Schulen daraus vieles Ungemach oder Hinderniß entſtehen. Allein der gütige Vater im Himmel, dem man auch in dieſer Sache durch ſeine Gnade vertrauete, und ins Vater-Hertz ſahe, wendete alles väterlich ab, und ſchenckete denen Kindern ihre Geſundheit wieder. Dafür noch ietzo ſein hochgebenedeyeter Name gelobet ſey.

Den 6. führete GOtt der HErr die Knaben unſerer Schulen insgeſammt wieder geſund in das Schul-Hauß, außer den einen, der, wie zuvor gemeldet, von einem tollen Hunde gebißen war.

Den 15. ward in die Schule ein Tunguſiſcher Kna-

Knabe gegeben, darinnen für Bezahlung zu ſpeiſen und unterrichtet zu werden.

Den 17. und 18. wurde der Anfang gemachet, einige Knaben in der Geographie und Geometrie unterrichten zu laſſen.

Bis dahin war es mit denen Unterhaltungs-Mitteln bey dieſem Wercke ſehr knapp zugegangen, weil alles Angekommene an die Creditores gezahlet war, nun aber bekam Gelegenheit, wiederum eine Poſt von 200 Rubel aufzunehmen, dadurch denn unſerm gegenwärtigen Mangel einiger maaßen abgeholffen wurde.

Den 27. wurden 3. Mägdgens von ihren Eltern, welche an einen andern Ort wohneten, aus der Schule genommen.

Sept. Den 1. wurde ein Knabe und ein Mägdgen in die Schule gegeben, dabey der Vater verſprach für ſie zu bezahlen.

Den 7. entſtund eine groſſe Feuers-Brunſt nicht weit von der Schule, GOtt der HErr aber bewahrete dieſelbe gnädiglich, darüber ſein heiliger Name noch ietzt gelobet ſey!

Den 14. wie ich einige Knaben, ſo ſich angegeben zum heiligen Abendmahl zu gehen, an dieſen und den vorigen Tag einem nach dem andern auf mein Stübgen bey mir hatte, und mich beſtrebete, durch freundliches Zureden und Befragen, ihren innern Zuſtand einiger maaßen zu erfahren; ſo wurde hertzlich erfreuet, da ich, (ſo viel als in dieſer Unterredung abnehmen konte,) befand, daß ſie GOtt Lob! nicht allein noch in einem Kampff wider die Sünde, bis

da-

dahin ſich befunden, ſondern auch nun zum neuen Ernſt kräfftig erwecket wurden. Unter denenſelben war einer, der mit Thränen dieſes klagte, daß er zwar ſeine Sünden erkennete, ſie wären ihm auch leid, und er verſpürete ein vieles in ſich; allein ſein Hertz wolte nicht an die gäntzliche Auſopfferung an GOtt. Denn ob er gleich Ja dazu ſagte, ſo befunde er doch bey ſich einen Widerſpruch.

Daß mir ſehr erfreulich geweſen, wenn ich an meinen Schülern gute Kenn-Zeichen ihres innern Zuſtandes vermercket, ſolches wird ein jeder, der im Licht des Heiligen Geiſtes erkennet, was eine Seele dem HErrn JEſu gekoſtet, und welches die Pflicht nicht allein der Hirten gantzer Gemeinden, ſondern auch Schul-Bedienten, Hauß-Väter und Mütter ſey, ſich leicht vorſtellen können. Denn es hat ja der wunderbare GOTT, der in ſeinen Führungen gantz andere Wege mit uns gehet, als wir gedencken, und nach unſerm verfinſterten Verſtande und fleiſchlichen Sinn wol erwehlen, mich Unwürdigen in der leiblichen Gefangenſchafft nicht allein aus lauter Erbarmung zu ſich gezogen, ſondern es gefiel Ihm auch mich wider alles mein Dencken und Vermuthen, die Zeit meiner Gefangenſchafft zu einem Wächter über viele Kinder und junge Leute zu ſetzen. Und o! daß ich nur die Wichtigkeit meines Amts ſtets recht vor Augen gehabt, und im Wachen über die ſo theuer, ſo theuer erkauffte Seelen ſolche Treu bewieſen, als ich billig hätte erweiſen ſollen. Zwar giebt mir mein Gewiſſen Zeugniß, daß ich durch göttliche Gnade nicht gerne etwas verſäumen wol-

len, ſo zu ihrem geiſtlichen beſten dienlich zu ſeyn erkannt, allein, daß lange nicht gethan, was ich thun ſollen, erkennet und empfindet meine Seele wol.

Um dieſe Zeit ward ich viel guter Bewegungen in der Claſſe der kleinen Kinder gewahr, als ihnen den 3. Articul erklärte, und ihnen, wie man ſich gegen das Anklopffen des heiligen Geiſtes verhalten müßte, vorſtellete, maaßen manche unter Vergieſſung vieler Thränen ſich ſelbſt ihres mehrmaligen Widerſtrebens und Ungehorſams wegen, gegen deſſen Gnaden-Wirckungen anzuklagen anhuben.

Ich weiß wol, daß vor GOtt nichts gilt, als eine neue Creatur in CHriſto JEſu, aber ſo weiß ich auch, daß das Wort GOttes ein heilſames Mittel iſt, von GOtt verordnet, dazu zu gelangen. Und wenn ich denn vermercket, daß die ſonſt flatterhaffte und zerſtreuete Jugend dadurch erwecket und zum Nachſinnen gebracht worden, ſo habe ſolches nicht für etwas geringes gehalten, ſondern nebſt meinen im HErrn werthgeſchätzten Mit-Arbeitern, als eine Gnaden-Wirckung GOttes erkennet, die uns Hoffnung gegeben, fernerhin gewiſſe unbetrügliche Kenn-Zeichen der Veränderung des Sinnes und Willens an den lieben Kindern gewahr zu werden. Dahero ich auch eben kein Bedencken getragen, in dieſer Relation einige dergleichen Rühr- und Bewegungen, ſo vermittelſt dem Worte GOttes in denen Kindern vorgegangen, anzuführen. Dieſelben können auch einiger maaßen zeigen, wie ſehr diejenigen irren, welche in den Gedancken ſtehen, als wäre es vergebens, oder doch eben nicht ſo gar nöthig, den klei-

kleinen Kindern von GOttes Wort etwas fürzuſagen, wozu ſie keinen andern Grund haben, als daß ſie ſprechen: Es ſeyn Kinder und verſtehens noch nicht, ſind auch dahero gar nicht darum bekümmert, daß ihre Kinder mit dieſem edlen Manna, von der zarten Kindheit an, möchten geſpeiſet werden, ſondern ſchwatzen ihnen wol an ſtatt deſſen allerhand Poſſen und Narrentheidungen ſelbſten vor, oder geben doch zu, daß es von andern geſchiehet. Wie unverantwortlich, ja was für ein erbärmlicher Seelen-Mord dieſes iſt, ſo öffters Eltern an ihren eigenen Kindern begehen, die ſie doch natürlicher Weiſe lieben, ſolches wolle der erbarmende GOtt, um JEſu ſchweren inn- und äußeren Leidens willen, allen Eltern zu erkennen geben, und ſie aus Gnaden ferner dafür bewahren.

Eodem nachdem der Schluß gefaſſet worden, das Schul-Hauß mit einer Stube zu vermehren, ſo wurde ein Platz darzu geräumet, und zum Bau Anſtalt gemachet.

Den 3. begab ſich ein Chriſtlicher Dragouner von uns Gefangenen, deſſen zuvor gedacht worden, bey der Schul-Wirthſchafft in Dienſten. Oct.

Den 22. wurde nebſt andern durch eine augenſcheinliche Erhörung unſers Gebets ſehr erqvicket und geſtärcket, dahero mich auch verpflichtet befinde, dieſe Begebenheit GOtt dem HERRN zum Ruhm, und denen in Noth ſich befindenden zur Stärckung im Vertrauen auf Ihm, unſern lieben himmliſchen Vater, allhie etwas umſtändlich zu erzehlen, es iſt denn dieſelbe folgende:

Als

Als ich einige Tage vor dem oben genannten dat. im Krancken-Hauſe war, ſo fand ich 2. darinnen, welche mit ungemeinen Leibes-Schmertzen behafftet. Hierüber verſpürete ich nicht allein aus göttlicher Gnade ein Mitleiden bey mir; ſondern wurde auch ſogleich beweget, von der Liebe und Allmacht GOttes zu reden, nach welcher Er helffen wolte und könte. Ja, ich verſicherte, daß GOTT der HERR ſich ihrer gewiß erbarmen, und mit ſeiner Hülffe ihnen erſcheinen würde, nachdem Ers ihnen gut und heilſam befünde, es käme nur an ihrer Seiten darauf an, daß ſie ſich in GOttes Ordnung recht ſchicketen, 2c. In dieſer Zuverſicht ſchrien wir zu GOTT dem HErrn um Hülffe, oder Linderung der obgedachten Schmertzen, hielten auch dem gütigen Vater nach der Gnade, die uns verliehen wurde, ſeine Verheiſſungen für, und drungen darauf, Er möchte erfüllen, was Er verſprochen. Hierauf verfügte ich mich nach der Schule. Da aber an dieſem Tage, der oben bemercket worden, wieder zu ihnen ins Krancken-Hauß kam, ſo ſahe ich ſie beyde in ihren Betten ruhig und vergnügt ſitzen, und fragte in Verwunderung darüber, nach ihren leiblichen Zuſtand. Die Antwort war unter andern dieſe: Der HErr hat uns Linderung geſchencket. Ich erinnerte ſie desjenigen, ſo ihnen letztens aus göttlichem Worte zu Gemüthe geführet hatte, und bezeugte, daß dieſe Hülffe eine Erhörung unſers damaligen Gebetes wäre, damit GOtt der HErr auch dieſes mal erfüllet hätte, was Er, als die Wahrheit, ſelbſt verheiſ-

heißen. Nachdem ich dieſe beyde liebe Freunde vermahnet hatte, daß ſie doch ja ferner ihr Vertrauen auf GOttes Verheißungen gründen, nicht ſicher werden, ſondern ihren Wachsthum und die Beſeſtigung im Guten mit Ernſt ſuchen möchten, ſo erzehlete mir der eine von ihnen, daß, da ihre Schmertzen noch die halbe Nacht, nach oben gedachten Gebet gedauert, hätte er immer gedacht, ob GOtt der HERR nicht auch an ihnen ſeine Allmacht beweiſen, und ſeiner Verheißungen in Gnaden eingedenck ſeyn würde; dabey ihm ſo zu Muthe geweſen, als wartete er ſtets nach der Hülffe. Endlich hätte ihnen auch beyden GOtt der HERR dieſe Linderung ſchleunig wiederfahren laſſen, wofür ſie verpflichtet wären, GOtt den HErrn zu loben und zu dancken, welches auch bey dieſer Gelegenheit von uns geſchahe.

Hier erinnere mich der Lehr- und troſtreichen Worte des Evangeliſten Johannis in ſeiner 1. Epiſtel c. 3. v. 21. 22. **Ihr Lieben, ſo uns unſer Hertz nicht verdammet, ſo haben wir eine Freudigkeit zu GOtt. Und was wir bitten, werden wir von Ihm nehmen, denn wir halten ſeine Gebot, und thun, was vor Ihm gefällig iſt.** Iſt es nicht zu beklagen, daß dieſer Freudigkeit und dieſes gläubigen Nehmens aus der unendlichen Fülle JEſU ſich ſo viele Menſchen durch muthwillige herrſchende Sünde berauben, da es ihnen doch der hochverdiente Heyland JEſus Chriſtus erworben hat. O daß ein jeder dieſe Thorheit erkennen, ſich von Hertzen bekehren, und denn beſtän-

dig in einer rechten geiſtlichen Nüchternheit über ſein Hertz wachen möchte! ſo würde es Ihm (allein aus Gnaden) an einem zuverſichtlichen Abba-ruffen und an Erfahrung, wie GOtt der HERR das Gebet ſeiner Kinder erhöret, nicht fehlen.

Was dieſes für eine tröſtliche und vortreffliche Gnade ſey, daß ein wahrer Gläubiger all ſein Anliegen, es habe Namen wie es wolle, vor GOTT dem HErrn mit Bitten und Flehen darff kund werden laſſen, ja Ihm, als den verſöhnten Vater, einfältig die Beſchaffenheit ſeines Zuſtandes erzehlen, und um alles benöthigte anflehen, auch die Erhörung ſeines Gebets, noch ehe er das wirckliche Darreichen und Empfahen genießet, ſchon im Glauben und Hoffen aufs gewiſſeſte haben kan, ſolches wird derjenige, welcher ſein Elend ꝛc. recht erkennet, und darbey in der Krafft des Glaubens vor GOtt wandelt, wol wiſſen, und auch dieſe Gnade ſo hoch ſchätzen, daß er ſein Gewiſſen nicht mit muthwilligen Sünden beflecken wird. Derſelbe weiß auch, was es hingegen für ein unſeeliger Zuſtand ſey, das geiſtliche Elend nicht erkennen, und dahero auch nicht bekümmert ſeyn, wie einem möge daraus geholffen werden. Er erkennet, was es für ein Jammer ſey leibliche Trübſal und allerley Noth, ſo man ſich ſelbſt auf dem Hals ziehet, zwar wol fühlen, und dieſerhalben gerne Hülffe haben wollen; Aber wegen ſeines Unglaubens dieſelbe von GOTT dem HErrn nicht begehren, hoffen und erwarten können, ſondern da man nur nach heydniſcher Weiſe auf Mittel und Wege bedacht iſt, ſich ſelbſt zu

helf-

helffen, aber auch wol immer in tieffere Noth, und was das erbärmlichſte iſt, in immer gröſſere Seelen-Gefahr ſich ſtürtzet. O ihr durch das unſchätzbare Blut JEſU theuer erkauffte Seelen, die ihr euch noch in ſolchem Stande befindet, und dieſes möchtet zu leſen bekommen, verarget es mir nicht, daß ich bey einer beqvemen Gelegenheit dieſes bezeuge, darinn ich leider! die meiſte Zeit meines Lebens ſelbſt geſtecket, und nun dasjenige gerne andern gönnen und anpreiſen wolte, welches mir GOtt der HErr aus purer Erbarmung und Gnade hat in einigen Maaß wiederfahren laſſen. Laſſet euch vielmehr aus dem Schlaff der Sünden erwecken, und nahet euch zum HERRN, ſo wird Er ſich zu euch nahen.

Um dieſe Zeit begehrte der Herr Inſpector unſerer Schulen, daß in derſelben wieder ein öffentliches Examen möchte gehalten werden, welches ich

Den 23. meinen Mit-Arbeitern kund machte, Nov.
die es auch für billig und nöthig erkannten.

Den 23. ward ein Knabe von 7. Jahren in die Schule gegeben, darinnen für Bezahlung zu ſpeiſen.

In dieſem Monat war der Mangel an leiblichen Unterhaltungs-Mitteln wiederum bey dieſer Schule ſehr groß, ſo, daß auch in dieſem Monat dem Oeconomo der Schul-Wirthſchafft nur einen Rubel konte reichen laſſen. GOtt der HErr aber halff von Zeit zu Zeit immer durch.

Als denen Eltern der Tobolskyſchen Schul-Kin- Dec.
der, und noch einigen andern war angekündiget

worden, daß den folgenden Tag ein öffentliches Examen würde gehalten werden, ließ ich die Kinder insgeſamt, außer die allerkleineſten, auf den Saal zuſammen kommen, allwo ich ſie nach der Gnade, die GOtt der HErr damals verliehe, ermahnete, ſich für Frechheit und dergleichen, dadurch GOttes Name könte entheiliget werden, durch göttliche Gnade zu hüten. Hingegen möchten ſie mir mit hertzlichen Gebet die Hand bieten, und zu Hülffe kommen, auf daß dieſes bevorſtehende wichtige Werck durch die Gnaden-Wirckung und in der Krafft des Heiligen Geiſtes verrichtet würde, welches ſie mir auf meine Frage mit einer lauten Antwort verſprachen. Darauf wir insgeſamt, die damals zugegen waren, mit Singen und Beten GOttes Gnade und Seegen zu unſerm Vorhaben von dem Geber aller guten Gaben begehreten. Man merckte auch, daß ſolches von den Kindern mit Andacht verrichtet wurde.

Den 15. als die lieben Kinder in einer à parten Stube waren ermahnet worden, und man mit ihnen gebetet hatte, wurden ſie halb 9. Uhr in den Saal eingeführet. Wie ich ihnen folgete, ſo empfieng im Vor-Hauſe einige Brieffe aus Moſcau, mit der Andeutung, daß etwas Geld dabey zu empfangen hätte. Die Summa war 63. Rubel 81. Kopeck.

Nachdem die lieben Kinder ihren Platz in dem Saal eingenommen, die gantze Verſammlung ein Lied geſungen, und das Gebet verrichtet hatte, auch 2. Kinder jedes einen Pſalm hergeſaget, und der

Herr

Herr Inſpector eine Rede an die Gemeine gehalten; ſo verlangte derſelbe von mir, den Anfang zu machen über dasjenige zu examiniren, ſo im letztgehaltenen öffentlichen Examine nicht abgehandelt worden. Ich examinirte demnach durch göttliche Gnade über die 5te Bitte des Vater-Unſers, in deren Abhandlung ich mich zwar nach der Ordnung des ſeel. D. Speners Catechiſmi einiger maaßen richtete; Allein als man vermittelſt unterſchiedlicher Fragen und Beantwortungen endlich auf die Buſſe kam, ſo wendete man durch göttliche Gnade, noch inſonderheit Fleiß an, dieſe Materie gründlich abzuhandeln. Die Kinder erlangten auch von GOtt dem HErrn Gnade, aus GOttes Wort deutlich zu bezeugen, und mit Sprüchen Heil. Schrifft zu beweiſen, welches die Stücke der wahren Buße wären; ingleichen, daß, wenn der Heil. Geiſt dieſelbe im Hertzen wirckete, ſo würde der Menſch an Hertz, Sinn und Willen verändert, mit welcher innern Veränderung die äußerliche Beſſerung des Lebens aufs genaueſte verknüpffet wäre. Ferner fragte man nach dem Zweck der wahren Buße, welchen die lieben Kinder auch aus göttlichem Worte deutlich anzeigeten, und aufs einfältigſte darlegten, in was für einen ſeligen Zuſtand man käme, ſo man wahre Buße thäte, die GOtt der HErr ſo gerne in denen Menſchen wircken wolte. Dieſes gab nun endlich Anleitung, nach denen Hindernißen an der wahren hertzgründlichen Buße und Bekehrung zu fragen, welche noch inſonderheit ſehr deutlich von denen lieben Kindern benennet wurden, dabey viele er-

bauliche Wahrheiten und nachdrückliche Sprüche Heil. Schrifft hervor kamen, von welchen letztern man einige um ihres Nachdrucks halben mit denen Kindern catecheticè durchgieng. Hierbey muſte man es dieſen Tag, weil die Zeit verfloßen, bewenden laſſen. Der Herr Inſpector aber erſuchte die Anweſenden, ſich den folgenden wieder einzufinden; darauf wurde dieſes Examen, ſo, wie es angefangen, alſo auch geſchloſſen.

Den 16. als ſich auf dem Saal des Schul-Hauſes wiederum eine ziemliche Anzahl Leute verſammlet hatten, und die lieben Kinder nach der Gnade, ſo GOtt der HErr ſchenckete, waren zubereitet worden, verfügten ſich dieſelben in ihrer Ordnung an den beſtimmten Ort in den Saal. Da auch 2. kleine Kinder jedes einen Pſalm hergeſaget, und man GOTT den HErrn mit Singen und Beten angeruffen, ſo machte den Anfang zu examiniren. Man fuhr an dieſem Tage in der Abhandlung der 5ten Bitte fort, und nebſt Anzeige noch einiger Hinderniſzen der wahren Buße und Bekehrung, ward auch die Pflicht der Beleidigten gegen ihre Beleidiger eingeſchärffet. Auch ward die 6te Bitte durch Frag und Antwort tractiret, und auch dieſes Examen, gleichwie das an dem vorigen Tage gehaltene, mit Gebet und Geſang geſchloſſen, und der darauf folgender Montag zu fernerer Fortſetzung deſſelben beſtimmet.

Den 19. wurde im Namen GOttes das Examen continuiret, und mit großem Vergnügen der Anweſenden geendet.

Den

Den 23. erhielte ein Schreiben aus Moſcau von dem damaligen Herrn Staats-Secretair von Cederhielm, in welchen die Nachricht von einem neuen Seegen, beſtehend in 100. und einige 80. Rubel gegeben wurde.

Den 31. dieſes ließ folgendes Antworts-Schreiben an einem gewiſſen Adjutanten auf ſeine überſandte Anfragungen ergehen.

**GOtt der da hieß das Licht aus der Finſterniß herfür leuchten, erfülle uns mit Erkänntniß ſeines Willens, in allerley geiſtlicher Weißheit und Verſtand, daß wir wandeln würdiglich dem HErrn zu allem Gefallen, und fruchtbar ſeyn, in allen guten Wercken, Amen!**

Wolgebohrner Herr Adjutant.

Zwar dem äußern nach unbekannter, in unſerm Heylande aber hertzlich geliebter und vertraulicher Freund!

Aus deſſen, an Herrn Lieutenant Fuchs, abgelaſſenes, habe unter andern erſehen, wie mein werther Freund von mir verlanget wegen ein und anderer Einwürffe und Puncta, meine aus göttlichem Worte erlangte Uberzeugung zu entdecken, worinnen zwar eher hätte willfahren ſollen, allein es ſind unterſchiedene Urſachen, die mich bishero daran gehindert haben. Da es nun aber endlich ſo weit gekommen, daß ich im Begriff bin, dem Begehren meines geliebten Freundes, nach dem mir mitgetheilten Maaß der Gnaden, ein Gnüge zu

zu leiſten; ſo wünſche zuförderſt hertzlich, GOtt wolle mir Gnade verleihen, von denen, im göttlichem Worte gegründete Wahrheiten ein freymüthig und deutlich Zeugniß abzulegen, und wolle auch ſolches zu ſeinem Preiſe aus Gnaden ſegnen.

Daß nun, wie ich aus dem obgedachten Schreiben meines geneigten Freundes erſehe, auch ihres Ortes die Wahrheiten, wovon der Prof. Franck und viele andere theure Werckzeuge GOttes in ihren Schrifften in Erleuchtung und Krafft des Heil. Geiſtes gezeuget, verachtet und geſchmähet, ja vor ketzeriſch und verführiſch ausgeruffen werden, ſolches iſt freylich, wie mein Freund ſchreibet, mit Thränen und Seufftzern nicht gnug zu beklagen; inſonderheit da man hören und ſehen muß, wie diejenige, ſo vor dieſem ſolcher theuren Männer ihre Schrifften geliebet und verantwortet, ja ſich als Eiferer für die Ehre GOttes bewieſen haben, nun wiederum ſolche Feinde der Wahrheit geworden ſeyn, daß ſie nach ihrer Vernunfft derſelben ohne Scheu widerſprechen, und dasjenige, welches durch Wirckung des H. Geiſtes geredet und geſchrieben worden, für menſchliche Speculation angeben; wodurch, (wie leicht zu erachten,) viele andere in ihrer Boßheit geſtärcket werden. Allein, mein werther Freund, was iſt hiebey anders zu thun, als daß man zwar durch Krafft des Heiligen Geiſtes die Menſchen-Furcht überwinde, und alſo nicht unterlaſſe in der Weißheit, welche von oben herab kömmt, Jacob. 3, 15. bey vorfallender Gelegenheit die Wahr-

Wahrheit freymüthig zu bezeugen, auch wol auf der Hut ſey, daß man unter den Schein der Chriſtlichen Klugheit nicht ſchweige, da man nach göttlichen Willen reden ſoll, denn Chriſtus ſaget ausdrücklich: **Wer mich verläugnet vor den Menſchen, den wil ich wieder verläugnen vor meinem himmliſchen Vater.** Und Paulus ermahnet unter andern, Epheſ. 5, 11. Man ſoll nicht Gemeinſchafft haben mit den unfruchtbaren Wercken der Finſterniß, ſondern ſie vielmehr ſtraffen, ſich aber auch mit ſolchen Menſchen (welche nach 1. Timoth. 6, 3. nicht bey den heilſamen Worten unſers HErrn JEſu CHriſti und bey der Lehre von der Gottſeligkeit bleiben) nicht gar zu weit einlaſſe, ſondern ſolch hefftiges Zancken und dergleichen Bezeugungen, ſo nicht vom Geiſte, ſondern vom Fleiſche herkommen, mit Ernſt meide. Unterdeſſen aber in erbarmender, mitleidender Liebe für ſie hertzlich bete, und ihnen mit einem heiligen Wandel dergeſtalt vorleuchte, daß man auch nach der Vermahnung Pauli, 1. Theſſ. 5, 22. allen böſen Schein meide. Ach! ich mag wol noch einmal bezeugen, daß wir Urſach haben, ſolche Menſchen in erbarmender, mitleidender Liebe anzuſehen, und uns ihres elenden Zuſtandes zu Hertzen gehen zu laſſen, indem ſie theils aus Unwiſſenheit, theils aus Boßheit, wider die Wahrheit ſtreiten, und nach Hebr. 10, 29. den Geiſt der Gnaden ſchmähen. O! daß ſie doch nicht unter denen begriffen wären, von welchen Röm. 1, 28. geſaget wird:

Gleichwie ſie nicht geachtet haben, daß ſie GOtt erkenneten, (nemlich durch Erleuchtung des Heil. Geiſtes) hat ſie GOtt auch dahin gegeben in verkehrten Sinn, zu thun das nicht taugt; und an ihnen, aus ihrer eigenen Schuld nicht erfüllet würde, was man 2. Theſ. 2, 10.-12. faſt nicht ohne Entſetzen leſen kan, nemlich dafür, NB. dafür, daß ſie die Liebe zur Wahrheit nicht haben angenommen, daß ſie ſeelig würden, darum wird ihnen GOtt kräfftige Irrthümer ſenden, daß ſie glauben der Lügen, auf daß gerichtet werden alle, die der Wahrheit nicht gläuben, ſondern Luſt haben an der Ungerechtigkeit. Was meinet Er, mein werther Freund, ſolten wir nach der Liebe nicht verpflichtet ſeyn, Tag und Nacht für ſolche Menſchen zu GOtt zu ſeuffzen? Solten wir uns auch nicht dabey erinnern, wie wir von der unausſprechlichen Langmuth und Erbarmung Gottes in eben ſolcher Blindheit, darin ſie noch ſtecken, eine ſo geraume Zeit getragen ſeyn? Ja wie uns der gütige Heyland gleichſam nachgegangen iſt, um unſere Seelen aus dem Verderben herum zu holen. Ach! mein lieber Herr Adjutant und geneigter Freund, laſſet uns im gewiſſen Verſtande, und nach dem erlangten Maaß der Gnade eben daſſelbe an unſerm, in der Irre gehenden Nächſten thun; Ingleichen laſſet uns den Zurück-Fall dererjenigen, welcher er in ſeinen Schreiben gedencket, und daran es auch hieſiges Orts leider! nicht fehlet, dergeſtalt zu einem Warnungs-Exempel dienen, daß wir ſtets nüchtern

ſeyn

ſeyn und wachen, den̄ der Widerſacher gehet um-her wie ein brüllender Löwe ꝛc. daß wir in unſerm Chriſten-Lauff nicht ſtille ſtehen, ſondern aus einer Klarheit in die andere dringen, und fleißig an die Ermahnung Pauli, 1. Cor. 10, 12. gedencken: Wer da ſtehet, der ſehe zu, daß er nicht falle. Noch eins, mein werther Freund, laſſet uns auch mit allem Ernſt dahin trachten, daß wir aus dem Worte GOttes, durch Krafft des Heil. Geiſtes, in der Wahrheit mögen recht gegründet und befeſtiget werden, damit wir nicht ſolche Kinder bleiben, die ſich wiegen und wägen laſſen von jedem Winde der Lehre, Epheſ. 4, 14. Gewißlich iſt ietzo, da GOtt Lob! das Liegen auf den alten Hefen und das Maul-Chriſtenthum von treuen Zeugen der Wahrheit ernſtlich angegriffen wird, des Redens und Schreyens von Verführung und Ketzerey, ſo viel und mancherley, daß eine aufgeweckte Seele, wo ſie ſich nicht an GOttes Wort hält, darnach alles prüfet, und daſſelbe allen Vernünfftlern ihren Reden, (ſo nimmer in heiliger Schrifft zu finden) vorziehet, leicht kan verführet werden. Deßwegen iſt zu wünſchen, daß uns unter andern theuern Ermahnungen der heil. Schrifft die Worte Pauli, Epheſ. 5, 6. 7. immer im Hertzen gleichſam erſchallen mögen, nemlich: **Laſſet euch niemand verführen mit vergeblichen Worten, denn um deswillen kommt der Zorn GOttes über die Kinder des Unglaubens; darum ſeyd nicht ihre Mitgenoſſen.** Weil ich nun aus

mei-

meines werthen Freundes Schreiben erſehen, daß auch Er durch vielerley Widerſpruch ſo verwirret und irre gemachet wird, daß er ſich nicht zu rathen weiß, und dahero iſt bewogen worden, mir einige Fragen vorzulegen, ſo will, ehe zur eigentlichen Beantwortung derſelben ſchreite, meinem werthen Freunde noch überhaupt aus göttlichem Worte etwas zu ſeiner Befeſtigung zu Gemüthe führen.

Es laſſe ſich denn, mein werther Freund, dieſes nicht irre machen, daß die treue Knechte JEſu CHriſti, welche beſonders von GOTT dem HErrn darzu ausgerüſtet ſeyn, münd- und ſchriftlich das Heuchel-Weſen der meiſten derer, die ſich recht gläubige Chriſten nennen, zu entdecken, und auf ein rechtſchaffenes Weſen in Chriſto JEſu zu dringen, verketzert und geſchmähet werden. Ja, daß ſolches einiger maaßen allen denen begegnet, die nur in der Krafft des Heiligen Geiſtes den Anfang machen, ihren Wandel nach dem Worte GOttes einzurichten, dahero von der Ungerechtigkeit abtreten, 2. Tim. 2, 19. und alſo nach der Vermahnung des Heil. Geiſtes, Röm. 12, 2. und Epheſ. 5, 11. ſich der Welt nicht mehr gleich ſtellen, noch mit den unfruchtbaren Wercken der Finſterniß einige Gemeinſchaft haben wollen, ſondern dieſelben vielmehr beſtraffen; auch die Wahrheit, welche ſie von Hertzen gläuben, mit dem Munde bekennen, Röm. 10, 10. Und übrigens ſtets bereit ſeyn zur Verantwortung jedermann, der Grund fordert der Hoffnung,

nung die in ihnen iſt, 1. Pet. 3, 15. Denn wären dieſe von der Welt, ſo hätte die Welt das ihrige lieb, Joh. 15, 19. Aber da ſie der Heyland JEſus Chriſtus von der Welt erwählet hat, ſo werden ſie von derſelben als Boßhafftige verworffen, Luc. 6, 22. und müſſen um des Namens Jeſu willen gehaſſet werden, Mat. 10, 22. Ja wir haben uns hierüber ſo vielweniger zu verwundern, weil unſer Heyland in dem vorigen Verſicul ſaget: **Es wird ein Bruder den andern zum Tode überantworten, und der Vater den Sohn, und die Kinder werden ſich empören wider ihre Eltern, und ihnen zum Tode helffen.** So ſaget auch Paulus in ſeiner 2. Epiſtel an Timoth. 3, 12. ausdrücklich: **Alle die gottſelig leben wollen in Chriſto JEſu, müſſen Verfolgung leiden.** Und Petrus ſpricht in ſeiner 1. Epiſtel am 4ten v. 14. **Selig ſeyd ihr, wenn ihr geſchmähet werdet über den Namen Chriſti, denn der Geiſt, der ein Geiſt der Herrlichkeit und GOttes iſt, ruhet auf euch, bey ihnen iſt er verläſtert, aber bey euch iſt er gepreiſet.** Was nun denen obgedachten Zeugen der Wahrheit, als Herrn Prof. Franck und andere ſeines gleichen, inſonderheit betrifft, derer Schrifften für verführiſch und ketzeriſch ausgeruffen werden; ſo möchte man ja wol fragen: worinnen dann die Verführung und Ketzerey in ihren Schrifften beſtehe, wider welche man ſo viel zu ſagen hat? Da ſich dann nichts anders finden wird, als dieſes, daß dieſe Leute faſt auf allen

len Blättern zeigen, wie vor GOtt nichts gelte, als eine neue Creatur in CHriſto JESU, und wie das itzige weltübliche unartige Weſen, als Freſſen, Sauffen, Tantzen, Spielen, Kleider-Pracht, ja der gantze fleiſchliche irrdiſche Sinn, woraus dieſe und dergleichen von der Welt unerkannte Sünden herkommen, bey dem wahren Glauben, der uns an Hertz, Muth und Sinn ändert, ohnmüglich beſtehen könne. Zwar wird hieraus, daß dieſe Leute auf das rechtſchaffene Weſen, ſo in Chriſto JESU iſt, mit Ernſt dringen, geſchloſſen, als lehreten ſie durch gute Wercke ſelig zu werden; Allein mit keinem einigem Worte aus Franckens und dergleichen Männer ihre Schrifften können ſie ſolches beweiſen, ſondern wer nicht muthwillig blind ſeyn will, der wird wol finden, daß dieſe Männer zwar den Articul der Heiligung von dem Articul der Rechtfertigung durchaus nicht trennen, aber auch dieſe beyde Articul wol unterſcheiden. Iſt alſo, wenn man die Sache recht beſiehet, dasjenige, ſo die beklagens-würdige Leute Verführung und Ketzerey nennen, nichts anders, als die Lehre von der Heiligung, ohne welche doch (nemlich der Heiligung) niemand GOtt ſehen wird, gleich als wenn dieſe Lehre in Heil. Schrifft nicht gegründet wäre; da doch in derſelben ſolche deutliche Zeugniße davon zu finden ſeyn, daß dieſelbe gewiß keiner Erklärung von nöthen haben, und man ſich nicht genug verwundern kan, daß dawider diſputiret werde. Denn was kan (un-

ter vielen Zeugnißen, die von der Nothwendigkeit und Müglichkeit der Heiligung handeln, welche allhie nicht alle anzuführen ſeyn) doch deutlicher, aber auch dem Fleiſch und Blut und der Vernunfft härter und thörichter vorkommen, als daß wir müſſen und können von neuen gebohren werden, Joh. 3, 3. göttlicher Natur theilhafftig werden, 2. Pet. 1, 4. und heilig in allen unſern Wandel ſeyn, 1. Pet. 1, 15. ja daß uns in CHriſto allerley göttliche Krafft geſchencket ſey, was zum Leben und göttlichem Wandel dienet, 2. Pet. 1, 3. daß diejenigen nur CHriſtum angehören, die ſeinen Geiſt und Sinn haben, Rom. 8, 9. 1. Cor. 2, 16. und allein diejenige in CHriſto JEſu ſeyn, die nicht nach dem Fleiſch, ſondern nach dem Geiſt wandeln, Rom. 8, 1. imgleichen, daß der Gläubigen ihr Wandel im Himmel ſey, Phil. 3, 20. dieſelbige durch den Glauben die Welt überwinden, 1. Joh. 5, 4. und alles Vermögen durch den, der ſie mächtig machet, CHriſtus JEſus, Phil. 4, 13. Aber ach! die vorgefaßte Meinungen und falſche Concepten vom Chriſtenthum haben viele bereits ſo bethöret, daß ſie keinen Fleiß anwenden, nach dem Rath und Willen GOttes, welcher unſere Heiligung iſt, in heiliger Schrifft zu forſchen, oder doch die allerklärеſte Zeugniße davon, nach obgedachten Meinungen und Concepten deuten. Ja wenn ſie in theurer Männer Schrifften etwas finden, ſo damit nicht überein kommet, ſo muß daſſelbe gleich eine Ketzerey heiſſen, wie ich dann

ger=

gerne geſtehe, daß darinn ein vieles zu finden, ſo nicht allein denen gantz ruchloſen, ſondern auch denen bloß weltehrbaren Menſchen eine harte Rede deucht, die ſie nicht hören können. Allein man mag auch von ihren Schrifften im gewiſſen Verſtande wol ſagen, was Petrus von Pauli Brieffen in ſeiner 2. Epiſt. 3. v. 16. zeuget: in welchem ſind etliche Dinge ſchwer zu verſtehen, welche verwirren die Ungelehrigen und Leichtfertigen, wie auch die andern Schrifften, zu ihrem eigenen Verdamniß, wie es auch ohnedem 2. Cor. 4, 4. ſehr nachdrücklich lautet: **Der Gott dieſer Welt hat der Ungläubigen Sinn verblendet, daß ſie nicht ſehen das helle Licht des Evangelii.** Jmgleichen 1. Corinth. 2, 14. **Der natürliche Menſch vernimmt nicht, was des Geiſtes GOttes iſt, es iſt ihm eine Thorheit, und kan es nicht erkennen.** Was iſt dann bey ſolcher elenden Bewandniß nöthiger, als ſolchen Menſchen in mitleidender Liebe, unter hertzlichem Gebet, zu rathen, daß ſie doch möchten GOtt um erleuchtete Augen ihres Verſtändniſſes anflehen, und nach 2. Petr. 1, 19. auf das Wort GOttes acht haben, als auf ein Licht, das da ſcheinet in einem tunckeln Ort, bis der Tag anbreche, und der Morgenſtern aufgehe in ihren Hertzen, uns aber keinesweges durch ihr Geſchwätz irre machen, oder in unſerm Lauf aufhalten zu laſſen; maaßen es ja offenbahr iſt, daß ſie wider den Zweck unſerer Erlöſung, und der von GOTT gemachten Ordnung, darinn wir

der-

derſelben ſollen theilhafftig werden, reden und ſtreiten. Denn Chriſtus iſt nach 2. Cor. 5, 15. darum für alle geſtorben, auf daß die, ſo da leben, hinfort nicht ihnen ſelbſt leben, ſondern dem, der für ſie geſtorben und auferſtanden iſt. Er hat ſich nach Tit. 2, 14. ſelbſt für uns gegeben, auf daß Er uns erlöſete von aller Ungerechtigkeit, und reinigte Ihm ſelbſt ein Volck zum Eigenthum, das fleißig wäre zu guten Wercken. Und hat uns nach 1. Pet. 1, 18. 19. nicht mit vergänglichem Silber oder Gold, ſondern mit ſeinem theuren Blut erlöſet, von unſerm eiteln Wandel, nach väterlicher Weiſe. Sie aber wollen nach ihren Lüſten in allerley Eitelkeiten und übeln Gewohnheiten immer fort leben, ruffen auch diejenige für Ketzer und Verführer aus, ſo wider ſolche Eitelkeit und ſein ſelbſt Leben ſchreiben, und tröſten ſich dennoch (aber auch fälſchlich) des Verdienſtes CHriſti, dadurch ſie dann ſogleich Chriſtum zum Sünden-Diener machen. Unſer Heyland und ſein Vorläuffer Johannes fangen ihre Predigten mit dieſer Ermahnung an: **Thut Buße, und gläubet an das Evangelium.** Eben daſſelbe treiben auch die Apoſtel in ihren Epiſteln reichlich, ja das gantze alte und neue Teſtament zeiget mit Lehr und Exempeln vielfältig, wie ein recht lebendiges Erkäntniß ſeines tieffen Verderbens, ſo eine empfindliche Reu und Leid mit ſich bringet, vor dem wahren Glauben ohnfehlbar hergehen müſſe. Sie aber wollen von ſolcher göttlichen Traurigkeit nicht einmal hö-

ren, und folglich dieſelbe ſo vielweniger in ſich wircken laſſen; indem ſie ſagen, daß die Schrifften, ſo darauf treiben, melancholiſch machen. **Chriſtus iſt uns von GOTT gemachet zur Gerechtigkeit und Heiligung**, 1. Cor. 1, 30. Sie aber wollen Ihn nur halb annehmen, nemlich ſo, daß ihnen ſeine Gerechtigkeit ſolle zugerechnet werden, aber wider die wahre Heiligung ſetzen ſie ſich mit Worten und Wercken. Denn obgleich nach dem Zeugniß Johannis in ſeiner 1. Epiſt. 1. v. 9. der Heyland ſo getreu und gerecht iſt, daß Er uns nicht nur die Sünde vergiebet, ſondern uns auch reiniget von aller Untugend; ſo wollen ſie doch nur Vergebung der Sünden haben, aber ſich nicht reinigen laſſen. In Summa, CHriſtus und ſeine Apoſtel lehren Joh. 14, 21. 23. Cap. 15, 5. it. Cap. 17, 23. Coloſſ. 1, 27. 2. Cor. 13, 5. Eph. 3, 17. und an andern Oertern mehr, daß Er, der Heyland, in uns ſeyn müſſe und wolle; Viele Menſchen aber laſſen ſich damit begnügen, und halten ſolches für den wahren Glauben, daß ſie es nur allein wiſſen und für wahr halten, Chriſtus habe für uns gelitten, und ſey für uns geſtorben und aufferſtanden; deuten auch wol nebſt andern tröſtlichen Sprüchen (die von der Rechtfertigung vor GOtt handeln, welche freylich pur aus Gnaden Zurechnungs-weiſe geſchiehet) die Worte Pauli Phil. 3, 9. auf ſich, da er ſpricht: **Daß ich nicht habe meine Gerechtigkeit, die aus dem Geſetz, ſondern die durch den Glauben an**

**Chri-**

Chriſtum kommt, nemlich die Gerechtigkeit, die von GOTT dem Glauben zugerechnet wird; und wollen doch keinesweges, laut der gleich vorhergehenden und nachfolgenden Worte, in Ihm, dem Heylande CHriſto JEſu, erfunden werden, zu erkennen Ihn und die Krafft ſeiner Aufferſtehung, und die Gemeinſchafft ſeiner Leiden, daß ſie ſeinem Tode ähnlich werden; das iſt, ſie wollen nicht nach Rom. 12, 13. und vielen andern Stellen mehr, des Fleiſches Geſchäffte tödten, und nach Cap. 6, 11. GOtte in CHriſto JESU unſerm HErrn leben, ſondern vielmehr der ausdrücklichen Vermahnung im 12. und 13. Verſicul dieſes Capitels zuwider, die Sünde in ihrem ſterblichen Leibe herrſchen laſſen, ihr Gehorſam zu leiſten in ihren Lüſten, und der Sünde ihre Glieder zu Waffen der Ungerechtigkeit begeben.

Nun dieſes alles, ſo ich nach meinem Erkänntniß gezeiget und angeführet habe, könnte zwar genung ſeyn, meinem hertzlich geliebten Freunde Anleitung zu geben, in der heiligen Schrifft weiter nachzuforſchen, um darein durch Erleuchtung des Heiligen Geiſtes die Antwort auf alle mir vorgelegte Fragen zu finden, wie dann St. Johannes in ſeiner 1. Epiſt. Cap. 2, 20. 27. von den Gläubigen ausdrücklich ſaget: **Ihr habt die Salbung von dem, der heilig iſt, und wiſſet alles, und die Salbung die ihr von Ihm empfangen habt, bleibet bey euch, und dürffet nicht, daß euch jemand lehret, ſondern wie**

euch die Salbung allerley lehret, ſo iſt es wahr und iſt keine Lůgen. Allein, gleich wie dieſer Spruch weder das ǒffentliche Lehr⸗ oder Predigt⸗Amt, noch die Pflicht unſers geiſtlichen Prieſterthums aufhebet, von welcher Pflicht es Col. 3, 16. heiſſet: **Lehret und ermahnet euch ſelbſt,** ꝛc. it. 1. Theſſ. 5, 11. **Ermahnet euch unter einander, und bauet einer den andern, wie ihr denn thut;** ſo will auch ich, als der allergeringſte, von allen denen, welchen jemals Barmhertzigkeit wiederfahren iſt, noch mit wenigen, weil die Zeit mir zu kurtz fållet, jeden Punct durch die Gnade GOttes beantworten.

Wenn ich denn alſo zufǒrderſt auf Begehren meines geneigten Freundes ůber folgende Schrifft⸗Stellen, als Pr. Sal. 7, 17. Luc. 16, 19. und Sir. 12, 1⸗7. eine Explication geben ſoll, ſo beziehe mich, was dem 1ſten Spruch betrifft, auf den Extract, ſo der liebe Lieut. Fuchs aus des ſeel. D. Speners Schrifften bereits ůberſand hat:

Daß der liebe Herr Prof. Franck in ſeiner Predigt von der Saat⸗Zeit ůber Gal. 6, 7. 8. die 2te obengedachte Schrifftſtelle anfůhret, da des reichen Mannes gedacht wird, der ſich gekleidet mit Purpur und kǒſtlichem Leinwand, und alle Tage herrlich und in Freuden gelebet, und dabey bezeuget, ſolches ſey ein ſåen auf das Fleiſch geweſen; dieſem aber ihres Ortes unter andern auf ſolche Weiſe widerſprochen wird, daß man ſaget: der reiche Mann wåre nicht we⸗

gen

gen ſeines Eſſens und Trinckens und prächtiger Kleidung in die Pein gekommen, ſondern wegen ſeiner Unbarmhertzigkeit; darüber hat man ſich zu betrüben ſo viel mehr Urſach, weil ſolcher Widerſpruch deutlich zeiget, daß die lieben Leute doch ſo gar nichts annehmen wollen, was wider dasjenige gezeuget wird, ſo in der Welt üblich iſt, und daran ſie mit dem Hertzen hangen; dahero auch Bedencken trage, ein vieles darauf zu antworten, doch ſage kürtzlich ſo viel: Der reiche Mann iſt deswegen in die Pein gekommen, daß er im Unglauben oder unbekehrtem Zuſtande erfunden worden, wovon nicht allein ſeine Unbarmhertzigkeit gegen Lazarum, ſondern auch ſeine Kleider-Pracht und übrige Lebens-Art, derer gewiß nicht umſonſt gedacht wird, als eine Frucht anzuſehen iſt. Ach! daß ſich doch ein jeder um wahre Buße, und alſo um eine innerliche Veränderung des Sinnes und Willens ernſtlich bekümmern möchte, ſo würde des diſputirens, ob dieſe oder jene Eitelkeit Sünde ſey oder nicht, bald ein Ende haben. Um mich aber der Kürtze zubefleißigen, muß ich abbrechen, und mich zu der obangeführten Stelle aus Jeſus Sirach wenden, welche von Wort zu Wort vorzunehmen, zu weitläufftig fallen würde; dahero ich nur dasjenige allhie beantworten will, welches daraus wider den Willen GOttes möchte geſchloſſen werden. Als 1) Es wäre nicht unrecht, daß man bey ſeinem Gutesthun Ehre und dergleichen zum Zweck hätte.

2) Müſſe man allerdings keinen Gottloſen, inſonderheit wo er ein Durchbringer und Verſchwender leiblicher Gaben ſey, von ſeinem Vorrath gutes thun, obgleich ein ſolcher Menſch in dem gröſten leiblichem Elende ſich befände, damit er nicht in ſeiner Boßheit geſtärcket würde. Was nun den erſten Schluß oder Lehr-Satz betrifft, ſo widerleget denſelben unſer Heyland deutlich genug, Matth. 6, 2. 3. dahero die Worte Sirachs, welche alſo lauten: **Wilt du gutes thun, ſo ſiehe zu, wem du es thuſt, ſo verdieneſt du Danck damit**, nicht als eine Lehre, was für einen Zweck man bey ſeinem geben haben ſolle, ſondern vielmehr nebſt den nächſt-vorhergehenden Verſicul, wie eine Vermahnung zu einer Chriſtlichen Klugheit oder Vorſichtigkeit im gutes thun gegen die Gottloſen anzuſehen, welche Vorſichtigkeit aber keinesweges in Unterlaſſung der Ausübung allgemeiner Liebe beſtehen ſoll, wie aus der Antwort des 2ten Schlußes hoffentlich wird klar zu erſehen ſeyn. Mich nun zu derſelben zu wenden, ſo muß zuförderſt dieſes anmercken, daß der oben-erwehnte Schluß gemeiniglich von denen Geitzigen zur Beſchönigung ihrer Liebloſigkeit gegen den dürftigen Nächſten pfleget gemachet zu werden, worzu ſie die Worte des Sirachs: **Erbarme dich des Gottloſen nicht**, it. **gib ihm nichts, daß er dadurch nicht geſtärcket werde**, leider! mißbrauchen, aber nach keiner Erklärung derſelben in Heil. Schrifft forſchen, obgleich ſie ſonſt

über

über die deutlichſten Sprüche, welche von der Verleugnung ſein ſelbſt und der Welt handeln, unverantwortlicher Weiſe gloſsiren, und unter andern auch damit klar genug beweiſen, daß ſie ſelbſt noch unter die Zahl der Gottloſen gehören. Jetzo aber, da es aufs geben ankommt, iſt man furchtſam jemanden in ſeiner Gottloſigkeit zu ſtärcken, welches an ſich ſelbſt eine gute Furcht iſt, die ſich allerdings bey einem Gläubigen findet, und bey demſelben aus hertzlicher Liebe gegen alle Menſchen entſtehet, woraus dann folget, daß es freylich eine nöthige Chriſten-Pflicht ſey, bey Austheilung der Gaben GOttes dahin zu ſehen, daß man denen Verſchwendern eben nicht zum Freſſen, Sauffen und dergleichen Sünden beförderlich ſey; Allein daraus folget gar nicht, daß man ſolche Leute ohne alle Hülffe müſſe ſo dahin gehen laſſen, ſondern wer GOtt und den Nächſten liebet, wird ſchon Weißheit erlangen, auf welche Weiſe er für dieſelbe im geiſt- und leiblichen ſorge. Und alſo ſeynd die oben angeführte Worte Sirachs, nemlich: **Erbarme dich des Gottloſen nicht, und gib ihm nichts,** nicht ſo bloß hin anzunehmen, wie ſie lauten, ſondern es müſſen dieſelbe nach dem klaren Ausſpruch des Heil. Geiſtes Galat. 6, 10. **Laſſet uns gutes thun an jederman, allermeiſt aber an den Glaubens-Genoſſen,** gedeutet werden, womit die Vermahnung, ſo wir 2. Pet. 1, 7. finden, übereinſtimmet, nemlich: **daß wir in der brüderlichen Liebe ſollen allgemeine Liebe**

darreichen. Nun heißets aber 1. Joh. 3, 18: **Meine Kindlein! laſſet uns nicht lieben mit Worten, noch mit der Zungen, ſondern mit der That und mit der Wahrheit.** Ja was kan deutlicher ſeyn, als daß unſer Heyland ſelbſt uns Matth. 5, 45. auf unſern himmliſchen Vater weiſet, der da läſſet ſeine Sonne aufgehen über die Böſen und über die Guten ꝛc. Und dieſes wenige iſt es, ſo ich auch über offtgedachte Stelle aus Jeſus Sirach meinem werthen Freunde, auf ſein Begehren, habe eröffnen ſollen. Nun will ferner deſſen mir vorgelegte Puncta durch die Gnade GOttes kürtzlich beantworten, und um mehrer Deutlichkeit willen vor jeder Beantwortung die Frage ſetzen:

1.) Eine Sache, worüber in Zweiffel ſtehe, recht oder unrecht zu ſeyn, ob ich dieſelbe thun kan?

Hierauf antworte: Nein! Man kan dieſelbe nicht ohne Sünde thun, obgleich die Sache, daran ich zweiffele, an ſich ſelbſt keine Sünde ſey. Denn was kan doch deutlicher ſeyn, als daß Paulus in der 1. Cor. 8. und andern Orten mehr, aufs klärlichſte zeiget, daß es an ſich ſelbſt nicht Sünde ſey, Fleiſch zu eſſen, ſo es auch etwas von demjenigen wäre, welches die Heyden ihren Götzen geopffert, dennoch Rom. 14, 23. ausdrücklich ſaget: **Wer darüber zweiffelt, und iſſet doch, der iſt verdammt,** womit übereinkomt, was er in dem vorhergehenden 14. Vers dieſes Capitels von Speiſe und Tage ſpricht, nemlich: **Ich weiß und bins gewiß in dem HErrn JEſu,**

ſu, daß nichts gemein iſt an ihm ſelbſt, ohn der es rechnet für gemein, demſelbigen iſts gemein.

2.) Indem ich ein (NB. von einer frembden Obrigkeit, unter derer Gewalt mich GOtt der HErr hat kommen laſſen) verboten Ding treibe, werde ich darüber betroffen, wodurch ich Straff und Verluſt des Meinigen leiden muß, iſt die Frage: ob ich dann ſolches aus Furcht im Verborgenen treiben mag?

Uber dieſe Frage iſt hieſiges Ortes einige Jahre her viel diſputirens geweſen, indem diejenige, ſo mit ihrem Wandel genugſam beweiſen, daß ſie zu dem allgewaltigen GOtt, der im Himmel, Meer und allen Tieffen thun kan, was Er will, noch kein lebendiges von dem Heiligen Geiſt gewircktes Vertrauen haben, unter einem groſſen Schein das Exempel Davids anführen, welcher aus Noth, ſamt ſeinen bey ſich habenden Männern, die Schau-Brod zur Speiſe genommen, welche auch alles, was dagegen gezeiget wird, nicht finden oder begreiffen können; Dahero ich nur dieſes auf obige Frage zur Antwort gebe, nemlich: Kindern GOttes wird es an Uberzeugung in dieſer Sache hoffentlich nicht fehlen, derſelben zu folgen, ſie allerdinges verpflichtet ſeyn, wollen ſie anders ein gutes Gewiſſen behalten, und haben ſich ſolche an dem Exempel anderer gar nicht zu kehren. Solte jemand in dieſer Sache ungewiß ſeyn, ſo hat er ſich ebenfalls nach den deutlichen Sprüchen, die in der Beantwor-

tung der erſten Frage aus Rom. 14. angeführet worden, zu richten.

3.) Derſelbe, welcher dieſer Welt Güter hat, und ſiehet ſeinen armen Bruder, ohn ihm zu helffen, darben, ob der in den heiligen Augen Gottes nicht gleich iſt, dem, welcher ſeinen Nächſten ſonſt auf eine andere Art Schaden thut?

Daß ein ſolcher Menſch keine wahre Liebe zu GOTT dem HERRN und ſeinem Nächſten hat, und folglich ein Unbarmhertziger ſey, davon zeuget der Apoſtel Johannes deutlich genug, da er 1. Joh. 3, 17. ſpricht: **Wenn iemand dieſer Welt Güter hat, und ſiehet ſeinen Bruder darben, und ſchleuſt ſein Hertz vor ihm zu, wie bleibet die Liebe GOTTES bey ihm?** Wird nun nach Matth. 5, 21. 22. und 1. Joh. 3, 15. mit Zorn, Haß, grimmigen Geberden, Worten und dergleichen, ein Todſchlag begangen, ſo iſt ja leicht zu ſchließen, daß die Unbarmhertzigkeit von GOtt dem HErrn eben dafür angeſehen werde, wie dann auch Jacobus im 2. Capitel ſeiner Epiſtel v. 13. ausdrücklich ſaget: **Es wird ein unbarmhertzig Gericht ergehen über dem, der keine Barmhertzigkeit gethan hat.**

4.) Ob nicht alles Unnütze zu verwerffen, und dasjenige, wodurch viel böſes und nimmer gutes entſtehet, zu verbieten und abzuſchaffen iſt?

Daß dieſe Frage nichts anders als mit Ja müſſe beantwortet werden, ſolches wäre mit vielfältigen Zeugniſſen der heiligen Schrifft und un-

um-

umſtößlichen Gründen zu behaupten; weil aber mich der Kürtze befleißigen muß, und hiervon bey der ſiebenden Frage auch wol etwas vorkommen möchte; ſo wil zum Beweiß deſſen nur dieſes zu bedencken geben, daß es in der heiligen Schrifft von den Gläubigen heiſſe: **Wir haben Chriſti Sinn.**

5.) Wenn ich weiß, daß mein Nächſter Noth leidet, und ich vorenthalte ihm Geld oder andere Gaben GOttes, ob das nicht vor GOtt eben ſo angeſehen wird, als wenn ich mit Unrecht und Liſt meinem Nächſten das Seine entziehe?

Wer in dem Licht des Heiligen Geiſtes erkennet, daß er nur ein Haußhalter über die zeitliche Güter ſey, die ihm GOtt der HErr deßwegen anvertrauet, daß er ſolche zu GOttes Ehre und ſo wol zu ſeines Nächſten, als ſeiner eigenen Nothdurfft anwenden ſoll, (maaßen man verpflichtet iſt, denſelben als ſich ſelbſt zu lieben,) der wird auch gar leicht finden, daß es für einem ſubtilen Diebſtahl zu achten, wenn er ſeinen Nächſten in der Noth ohne Hülffe läſſet. Denn es wird ihm, dem Nächſten, ja dasjenige entzogen, ſo man denſelben aus hertzlicher oberwehnter Liebe nach Eſ. 58, 7. ſolte genieſſen laſſen. Dieſes wolle der gütige GOTT, nebſt andern Wahrheiten, denen Liebloſen und Unbarmhertzigen zu erkennen geben, ſonſten werden ſie es nicht glauben, man ſage ihnen was man wolle. Unterdeſſen wird ein jeder GOtt liebender Menſch die Vermahnung des Heiligen Geiſtes, Heb. 13, 16.

16. nicht gering achten, ſondern treulich ausüben, und ſich hertzlich erfreuen, wenn er etwas in Händen hat, ſeinem armen Nächſten damit zu dienen. Hievon wäre noch ein ſehr vieles zu ſchreiben, allein ich muß abbrechen, weil die Zeit zu kurtz werden möchte, die übrigen Fragen zu beantworten.

6.) Ob einem mit verbotenen Waaren, welche die Obrigkeit ſich vorbehalten, zu handeln gebühre, inſonderheit, ob ein Gefangener handeln mag, als wir, die wir hier ſitzen, und ob es nicht wider den Willen GOttes iſt, daß wir, (ohne unter uns) mit verbotenen Waaren Handel treiben?

Weil dieſe Frage mit der 2ten gleich-lautend iſt, ſo beziehe mich auf meiner darauf bereits gegebenen Antwort, und thue nur noch dieſes hinzu, daß es keinem zu verdencken, ſondern an ihm allerdings zu billigen ſey, wenn er ſich auf alle Weiſe hütet, denen Einwohnern dieſer Länder keine Anleitung zum Ungehorſam gegen ihre Landes-Obrigkeit zu geben, noch ſie darinn zu ſtärcken. Ob über dieſes gemeldete wir Gefangene, die von GOtt dem HErrn, unter der Gewalt einer frembden Obrigkeit gegeben, verpflichtet ſeyn in ſolchen Fällen dererſelben eben ſo wol, als unſerer eigenen Obrigkeit zu gehorchen; ſolches laſſe auf einer jeden, mit GOtt aufrichtig meinenden Seelen, ihr Erkänntniß ankommen; maaßen ich verſichert bin, daß die erlangte Salbung ſie alles lehren wird, für die übrige will ich GOtt um ihre Hertz-gründliche Bekehrung anflehen. Unterdeſ-

deſſen bekenne frey heraus, daß ich mit gutem Gewiſſen mich mit dergleichen Waaren nicht meliren kan.

7.) Ob Tantzen ein Ding ſey, welches Chriſten anſtehet? NB. Wie der verlohrne Sohn von ſeinem Vater aufgenommen war, kam der Aelteſte und hörete den Geſang und Reihen, woraus man ſchlieſſen wil, als wäre das Tantzen erlaubet?

Was die erſten Chriſten, welche in der That diejenige waren, davor ſie ſich ausgaben, von dem Welt-üblichen Tantzen gehalten, ſolches hat der ſeel. Arnold in einem â parten Capitel ſeiner Abbildung der gedachten Chriſten, deutlich genung bewieſen. So haben auch unterſchiedliche theure Werckzeuge GOttes unſerer Zeiten aufs kläreſte der Welt vor Augen geleget, daß das Welt-übliche Tantzen ein Werck des Fleiſches, und alſo keinen Chriſten anſtändig ſey. Ja ich bin verſichert, daß weder ein von GOtt erweckter, und im Buß-Kampff ſtehender, noch einer der den wahren Frieden in ſeiner Seelen erlanget hat, tantzen werde. Denn da der erſtere in ſeinem Hertzen erfähret, was es vor Jammer und Hertzeleyd bringet, den HErrn ſeinen GOtt verlaſſen und Ihm nicht anhangen; ſo wird ihm das Tantzen wol vergehen, und der andere wird in dem ſüſſen Umgang mit JEſu ein ſo vieles empfinden, daß er mit Salomo zu ſolcher Welt-Freude ſagen wird: **Du biſt toll**, Pred. Sal. 2, 2. Wil man aber aus heiliger Schrifft noch klä-

klärern Beweiß haben, daß Tantzen und alle dergleichen Dinge bey dem wahren Christenthum nicht beſtehen können; ſo bedencke man nur einige Regeln der wahren Christen, nemlich: **Ihr eſſet oder trincket, oder was ihr thut, ſo thut alles zu GOttes Ehre,** 1. Cor. 10, 31. **Alles was ihr thut mit Worten oder mit Wercken, das thut alles im Namen des HErrn JEſu,** Col. 3, 17. **Betet ohn unterlaß,** 1. Theſſ. 5, 17. **Seyd bereit, denn des Menſchen Sohn wird kommen zu der Stunde, da ihrs nicht meinet.** Luc. 12, 40. Wie kan nun einer, der jemals das Welt-übliche Tantzen mit angeſehen, oder dieſe fleiſchliche Ergötzlichkeit ſelbſt ausgeübet, mit gutem Gewiſſen ſagen, daß ſolches zur Ehre GOttes gereiche, oder daß daſſelbe in dem Namen JESU geſchehen könne? So mag man ſolche Täntzer auch wol fragen: ob ſie ſich wol unterſtehen wollen, den Heiligen GOtt um Gnade zu ihrem Tantzen zu bitten, und ob ſie dabey ihr Hertz zu GOtt gerichtet haben? oder ob ſie ſich wol getrauen vor dem Gerichte GOttes zubeſtehen, wenn der Jüngſte Tag zu der Zeit, da ſie in ihrem Tantze begriffen ſeyn, einbrechen ſolte? Daß das Welt-übliche Tantzen eine offenbare Sünde iſt, und keineswegs aus der Vorſtellung Chriſti vom verlohrnen Sohn, als eine erlaubte Sache dargethan werden kan; ſolches könte noch mit vielen Gründen aus H. Schrifft beweiſen, weil aber dieſes aus beyfolgender gedruckten Predigt deutlich genug erhellet, und ich

mich

mich auch auf die Abbildung der erſten Chriſten bezogen, welche ich mit dieſer Gelegenheit an den Herrn Capitaine Funck überſende, ſo wil nur noch die Worte Pauli Rom. 14, 23. anführen, nemlich: **Alles, was nicht aus dem Glauben gehet, das iſt Sünde, der Glaube aber reiniget das Hertz,** Ap. Geſch. 15, 9. **Und iſt ein Sieg, der die Welt überwindet.** 1. Joh. 5, 4.

8.) Wenn ich meinen Nächſten belogen, ihm bey einem jeden in übeler renommé gebracht, und ſeine Ehre mit einem Schand-Fleck beleget, ob ich nicht verpflichtet bin, mich mit meinem verletzten Nächſten zuvergleichen, und ihm aus der Leute übeln Urtheil zu bringen, ehe ich zum Heil. Abendmal gehe?

Hierauf antworte, daß eine, im Buß-Kampff ſtehende Seele, die ihre begangene Sünden im Licht des Heiligen Geiſtes erkennet und fühlet, auch ſonder allen Zweiffel die Verläumbdungen des Nächſten, da ſie demſelben einen böſen Leumund gemachet, erkennen und ſchmertzlich bereuen, ja dieſerwegen nicht eher Ruhe in ſich finden, oder von der Vergebung derſelben Verſicherung erlangen werde, bis ſie dem beleidigten Nächſten, ſeinen, ihm geraubten ehrlichen Namen, ſo viel an ihr iſt, erſtatte, das böſe Gerücht, ſo durch ihr von dem Nächſten ausgebracht worden, getilget, und frey bekannt habe, wie ſie gelogen und unrecht gethan: Denn die Sünden wider das 8te Gebot haben gewiß eine groſze Gleichheit mit denenjenigen, welche man wider das 7de

be-

begehet. Dahero auch Sirach kein Bedencken träget c. 20, 27. zu ſagen: **Ein Dieb iſt nicht ſo böſe, als ein Menſch, der ſich zum Lügen gewöhnet**, ingleichen c. 5, 17. **Ein Dieb iſt ein ſchändlich Ding, aber ein Verläumbder iſt viel ſchändlicher.** Daß aber derjenige, welcher wider das 7. Gebot ſeines Nächſten Gut an ſich gebracht, unter andern auch verpflichtet ſey, das auf zuvor erwehnte Weiſe an ſich gebrachte, zu erſtatten, (ſoferne es ihm thunlich) wo er anders Vergebung der Sünden erlangen wil, und daß dieſe Erſtattung eine von den Früchten der wahren Buſſe iſt, ſolches erhellet aus Ezech. 33, 15. 16. und Eſ. 58, 6. deutlich genung. Wil man noch mehrern Beweiß haben, daß derjenige, welcher ſich weigert, mit ſeinem Nächſten ſich zu vergleichen, und ihm ſo viel als immer müglich aus der Leute übeln Urtheil zu bringen, noch im Unglauben ſtehet, und folglich auch wegen deſſelben Unglaubens halber das heilige Abendmal nicht anders, als zu ſeinem Gericht genieſſen kan; ſo wolle man nur bedencken, daß der Glaube, ſofern er durch den Heiligen Geiſt gewircket iſt, ſich durch die Liebe thätig beweiſe. Wie kan aber derjenige eine wahre Liebe haben, welcher ſeinen Nächſten mit Willen unter dem böſen Gerüchte läſſet, darein er denſelben durch ſeine Verläumbdung gebracht? Erſchrecklich iſt es, wenn ſolche liebloſe unverſöhnliche Menſchen zum Heil. Abendmal gehen, und die Vermahnung unſers Heylandes Matth. 5, 23. 24. nichts achten.

9.) Ob

9.) Ob dieſes, wenn der eine Reiche den andern giebt, nicht ein Greuel vor GOtt iſt, nemlich in der Abſicht, daß er ſeine Gunſt haben, und ſein Anſuchen befördern möge. Jmgleichen wenn ich gebe an dem, der es nicht bedürfftig, da doch viele Dürfftige ſeyn, die nichts haben; it. wenn der eine Reiche den andern zur Mahlzeit bittet, da doch viele Arme ſich finden, welche vergnügt wären mit dem, was des Reichen Hund hat?

Es iſt hertzlich zu beklagen, daß unter denen, die ſich Chriſten nennen, noch ſolche Fragen, wie dieſe und die vorigen ſeyn, wegen des vielen Widerſpruchs der Wahrheit müſſen erhoben werden. Was nun aber dieſe Frage betrifft, ſo könte dieſelbe aus dem göttlichen Worte weitläufftig beantwortet werden: Allein um der Kürtze halben, und in Betrachtung deßen, daß eine von GOttes Gnade ergriffene Seele (dafür ich meinen werthen Freunde halte) unter fleißigem Gebet und Forſchen ſchon des HErrn Willen erkennet, die noch ſchlaffende aber, die kläreſten Wahrheiten nicht faſſen können, ſo wil nur bloß einige Verſicul von den Lehren unſers Heylandes zur Betrachtung alhie anführen, nemlich Luc. 14, 12. 13. 14. Cap. 6, 33. 34.

10.) Ob der, welcher Geld zu leihen bekommen kan (aber nicht ohne große Intereſſe) nicht leihen ſoll, obgleich er nicht weiß, woher er die Bezahlung nehme, ohnewas GOtt wider Vermuthen zuſchicken könte, auf daß er damit ſeinen nothleidenden Nächſten helffen möchte?

Ich meine, man habe deswegen keine groſſe Intereſſe zu geben, damit nicht andere, die ſolche fordern, in ihrem Wucher geſtärcket werden; Ob man aber ohne oder doch höchſtens für wenige Intereſſe Geld lehnen dürffe, um den nothleidenden Nächſten damit helffen zu können, ungeachtet daß noch nicht abzuſehen, wo die Bezahlung herzunehmen, ſolches iſt eine Sache, die man zwar auf einem jeden, der Glauben und Liebe im Hertzen hat, gerne ankommen läſſet, es hat aber auch ein jeder wol auf der Hut zu ſeyn, daß Er nicht unter einem guten Vorwand aus Frechheit etwas thue, dadurch dem Nächſten Schaden zugefüget werde, da man meinet andere zu dienen. Da ich nun auch die mir vorgelegte Fragen mit wenigen beantwortet habe, ſo wünſche zum Beſchluß allerley Gnade, im Guten zu wachſen, und verbleibe

Meines Wolgebohrnen Herrn Adjutants
und in Chriſto geliebten Freundes

Tobolsky den 31. Dec.
Ao. 1720.

ergebenſter Diener
C. F. v. W.

Beym Beſchluß dieſes 1720. Jahres beſtund die Tobolskyſche Schule, incluſivè derer ſo in- und außerhalb dem dortigen Krancken-Hauſe verpfleget wurden, aus 128. Perſohnen.

Ehe ich nun zum Bericht des folgenden Jahres ſchreite, ſo wil zuvor noch eine erbauliche Nachricht communiciren, die mir itzo unter andern Schrifften zuhanden kömmt, betreffend dem Wol-

ſel. Herrn Graff Piper, als von welchem bereits pag. 238. im Extract eines gewiſſen Brieffes einige Erwehnung geſchehen. Es iſt denn die gedachte Nachricht folgende, nemlich: Als hochgedachter Wolſel. Herr Graff von Moſcau nach Petersburg gebracht worden, ſo wären Sie ſehr betrübt geweſen, und hätten geſagt: Sie könten ſich nichts anders vorſtellen, als daß allerley Noth und Trübſal auf dieſer Reiſe Ihrer warteten. Doch wäre GOttes Wort Ihr eintziger Troſt, womit Sie zugleich auf des Herrn Profeſſoris Franckens Poſtill, ſo Sie vor ſich liegen gehabt, mit der Hand geſchlagen, und geſaget: GOtt vergebe es dem N., daß er mich verführet, und ich alſo andere wieder verleitet habe. Uberdiß hat man zuverläßige Nachricht, daß hochgedachter Herr ſich vor Ihrem Ende rechtſchaffen zu GOtt bekehret haben. Immittelſt iſt hierbey noch mercklich, daß mehrmals hochgedachter Graff an eben dem Ort, in der Veſtung Notteburg, geſtorben, wohin Sie ehemalen einen frommen und rechtſchaffenen Schwediſchen Prediger zum ewigen Geſängniß haben condemniren helffen. Der Prediger aber iſt bey der Eroberung dieſer Veſtung von denen Rußen auf freyen Fuß geſtellet worden.

Nachdem GOtt der HErr, unſer lieber himmliſcher Vater, mit dem Tobolskyſchen Schul-Weſen bis zu dieſer Zeit geholffen, und nun ein neues Jahr antreten ließ; ſo achtete man ſich verpflichtet, auch bedacht zu ſeyn, ein und andere neue Veranſtaltung zum beſten derer unter der Aufſicht habenden Kinder A. 1721 Jan.

und jungen Leuten, durch göttliche Gnade zu machen; Wurde demnach

Den 9. die neu aufgebauete Stube, welche ſchon vor einigen Wochen fertig geworden, mit denen kleineſten Knaben, ſo lateiniſch lerneten, unter Aufſicht desjenigen Præceptoris, der ſie in dieſer Sprache unterrichtete, beleget. Ferner geſchahe mit Gutbefinden, meiner im HErrn Jeſu werthgeſchätzten und hertzlich geliebten Mitarbeitern, in allen Stuben eine ſolche Veränderung, daß man die Kinder, die ſich wegen ihres Zuſtandes am beſten zuſammen ſchickten, ſo viel als thunlich war, zuſammen logirte.

Den 27. ward ein Knabe wieder in die Schule gegeben, der von ſeinem Vater, ſo in einer andern Stadt wohnete, vor mehr als einem Jahre von uns abgefordert worden war.

Den 29. bekam ich ein Schreiben vom Herrn Staats-Secretair Cederhielm, dat. d. 26. Sept. 1720. darinnen er mir ſeine Veränderung kund machete, nemlich, daß einige Gefangene von dorten weggeſand worden, und es ihm mit getroffen. Der Extract aus gedachtem Brieffe, welcher hier möchte nöthig ſeyn anzuführen, iſt folgender:

JCh hoffe, der Herr N. wird ſchon das eingeſendete übergebracht, und mein HH. Capitaine vernommen haben, was nachdem eingekommen. GOtt ſey ewig geprieſen dafür, als auch für dasjenige, was noch unterwegens iſt, und für ſeine väterliche Prüfung unter Creutz und Mangel, wodurch Er ſeine Kinder im Glauben gründen und befeſtigen wolle. Er erhalte noch ferner ſein

Werck,

Werck, und uns in ſeiner wahren Lehre einmüthiglich, bis zur Zukunfft unſers Erlöſers JEſu CHriſti. In und durch Ihn laſſet unſere Gebeter vor GOtt verknüpffet ſeyn, daß bey allerley Veränderung und leiblicher Trennung, wir dennoch in der Liebe Ihm, und einer den andern unablåßlich anhangen mögen.

Um dieſe Zeit bekam ein dürfftiger Freund Erlaubniß, in der Schule freye Koſt zu genieſſen.

Den 2. bekam noch ein alter Mann und lieber Freund Erlaubniß, ſeiner Dürfftigkeit halber ohne Bezahlung in der Schule zu ſpeiſen. Febr.

Den 15. kam der Kaſten mit einer ziemlichen Anzahl Bücher an, welchen der aus Moſcau im Jul. Monat des 1720. Jahres angekommene Capit. wegen ſchlimmen Weges zurück laſſen müſſen. Die Wolthat, ſo unſrer Schulen hierdurch von GOtt dem HErrn wiederfuhr, wofür ſein heiliger Name gelobet ſey, war unter andern dieſe, daß von den neuen Teſtamenten, ſo von Chriſtlichen Freunden in Halle waren geſchencket und überſendet worden, denen Kindern die benöthigten konten gereichet werden.

Nachdem man für gut befunden, einen ziemlich erwachſenen jungen Menſchen, der eine geraume Zeit in der Schule unterrichtet worden, und in derſelben wegen Armuth völlige Pflege genoſſen, bey einem Doctori Medicinæ in Dienſten zu geben, und zwar unter Aufſicht eines Chriſtlichen Freundes, welcher mit gedachten Doctore von Tobolsky reiſete, ſo nahm derſelbe

Den

Den 24. in der Schule nach eingeführter Ordnung ſeinen Abſchied. Der HErr unſer GOtt laſſe das Gute, ſo man an dieſen Menſchen verſpüret, nicht ausgelöſchet werden, ſondern vermehre es in Ihm.

Den 28. wurde unſere Schule mit einem Knaben vermehret, welcher darinnen auch für Bezahlung ſpeiſen ſolte.

Eodem forderte GOtt der HErr meinen werthen Mitarbeiter und ſorgfältigen arbeitſamen Aufſeher über eine Mädgens-Stube, den Lieut. Köhler aus dieſem Jammerthal ab, welcher

Mart. Den 6. zur Erden beſtätiget wurde.

Um dieſe Zeit ließ mir GOTT der HErr einen Brieff dat. Caſan d. 23. Jan. von dem Herrn Secret. Cederhielm, zu Händen kommen, was er mir darinnen berichtet, zeiget folgender Extract:

Nunmehro habe allhier Antwort und Nachricht erhalten, wie der gütige GOtt, die vergangenes Jahr um dieſe Zeit weggeſandte Brieſe und Erſuchungen nicht ohne Seegen und erwünſchten Succeſs ſeyn laſſen. Seine väterliche Vorſorge ſey dafür ewiglich geprieſen! Wir ſind unnütze Diener, aber ſeine Güte und Wahrheit wäret ewiglich. Er hat denen, die auf Ihn vertrauen, einen Vorrath verordnet, wo ſie es nimmer dencken können. Dies alles muß uns im Glauben ſtärcken, und zu ſeinem Lobe erwecken. Nun zweiffele nicht, es wird ſchon vor Anſicht dieſes iemand aus Tobolsky zur Abholung der Königl. Gelder abgefertiget

ſeyn

ſeyn worden. Jedoch habe nicht unterlaſſen ſollen, vorlaͤuffig dieſen Troſt zu geben, daß nicht allein ſolche, wie es neulich an Herrn N. berichtet, in Bereitſchafft, ſondern auch diejenige fuͤr Rechnung der Schule à part fertig ſtehen, wovon oben gemeldet.

GOtt dem HErrn muͤſſe fuͤr dieſe und alle andere Wolthaten immer ein aufrichtiger Danck gebracht werden.

Den 10. wurden 3. arme Knaben in die Schule zu voͤlliger Pflege angenommen, welche zu dem Ende aus der Stadt Solikamsky auf meine Einwilligung waren uͤberſand worden.

Den 14. lief ein Brieflein von dem nach Moſcau von der Tobolskyſchen Suite deputirten Capitaine ein, darinnen er unter andern auch meldete, daß dorten fuͤr die Schule 700. Rubel fuͤrhanden.

Den 17. kamen einige im HErrn JEſu vereinigte Freunde im Saal des Schul-Hauſes zuſammen, da wir denn auch mit vereinigten Hertzen fuͤr dieſe abermalige unſerer Schule wiederfahrnen Huͤlffe unſerm lieben Vater danckͤeten.

Eodem iſt des ſo offt gedachten Herrn Obriſt-Lieuienants, itzo Obriſten von Iſendorffs Fr. Tochter, in der Stadt Moſcau mit Tode abgegangen. Und weil mir nach der Zeit Ihr Lebens-Lauff und Abſterben communiciret worden, ſo wil daraus einen kurtzen Extract allhier mit einruͤcken, welcher denn folgender iſt:

HEdwig Clara Catharina von Iſendorff, aus einem bekannten Adelichen Geſchlecht des Hertzogthums Bremen, iſt Ao. 1701. gebohren geweſen, und hat in Ihrer Jugend die meiſte Zeit die Erziehung Ihrer Frau Mutter genoſſen, weil Ihr Herr Vater in dem bekannten Pohln. und Rußiſchem Kriege als Schwediſ. Officier engagiret geweſen, auch A. 1709. mit in die Gefangenſchafft nach Rußland gerathen.

Ihre Frau Mutter ließ ſich indeſſen äußerſten Vermögens angelegen ſeyn, dieſes Ihr Kind nebſt dem übrigen Geſchwiſter inſonderheit zu der wahren Erkäntniß und Furcht GOttes anzuführen; wobey auch die Frau Groß-Mutter mit Ermahnen, Catechiſiren, und anderm Unterricht vieles rühmlich mit beygetragen. Wodurch denn Ihr Gemüth von Jugend auf unter dem Seegen GOttes alſo zubereitet worden, daß Sie nachmals von jedermann das Zeugniß eines nicht nur tugendhafften, ſondern auch gottsfürchtigen und frommen Wandels gehabt: Daher Sie auch mit der Welt nicht gern viel zu thun haben mögen, und einige Jahre vor Ihrer Verehlichung ſchon auf die Gedancken gerathen, in ein Stifft oder Kloſter Ihres Vaterlandes ſich zubegeben, um aller Verſuchung und Zumuthung einer Heyrath zu entgehen, als wofür Sie ſich überaus fürchtete und aus einem verborgenen vorher Empfinden öffters zu ſagen pflegete: Sie würde, wenn Sie heyrathen und ſchwanger werden ſolte, bey der Geburt ſterben müſſen.

Ob

Ob nun gleich Ihre Frau Mutter Ihr dieſe Einbildung ausreden, auch nicht zulaſſen wollen in ein Stifft zu gehen; ſo haben Ihre Gedancken doch immerfort Sie auf ein frühes Ende geführet. Wie Sie denn ſchon dazumal ſich aus dem Hiob Cap. 7. den 6. V. zum Leichen-Spruch auserſehen, und mit folgenden Worten in Ihre Bibel eingeſchrieben: **Meine Tage fliehen geſchwinder dahin, als ein Weber-Spul, und nehmen ein Ende ohne wiederzukehren,** wobey Sie auch aus dem Abend-Liede: **Ach mein JEſu ſieh ich trete** 2c. den 2. V. mit angefüget: **Meine Tage gehn geſchwinde, wie ein Pfeil, zur Ewigkeit, und die allerlängſte Zeit ſaußt vorbey als wie die Winde, fleußt dahin als wie ein Fluß mit dem ſchnellſten Waſſer-Guß.**

Anno 1718. reiſete Sie mit Ihrer Fr. Mutter zu Ihrem Herr Vater, dem Herrn Obriſt-Lieutenant von Iſendorff, in die Gefangenſchafft nach Rußland, woſelbſt Sie ſo wol durch denſelbigen, als auch in dem Umgange mit andern Chriſtlichen und gottſeligen Perſohnen in dem von GOtt in Sie gelegten Guten noch mehr geſtärcket und befeſtiget wurde.

Ein paar Jahre hernach wurde Ihr eine Heyrath mit einem Schwediſchen Capitaine von Dyngraffen angetragen, wozu Sie aber, inſonderheit wegen der Ihren Sinnen ſchon imprimirten und daher befürchtenden Lebens-Gefahr ſich nicht ſo gleich entſchließen konte; und da auch Ihr

Herr Vater auf Ihre Furcht, die Ihme gantz ungegründet fürkam, nicht reflectiren wolte, vielmehr zu der proponirten Heyrath riethe; ſo gab Sie zwar endlich Ihren Willen drein, ſagte aber, Sie thue es blos aus Gehorſam gegen den Herrn Vater, ob Sie ſchon wiſſe, daß Sie darüber ſterben würde. Ja Sie konte dieſer Furcht ſich ſo gar nicht entſchütten, daß auch nach bereits erfolgtem engagement Sie aufs neue damit dergeſtalt befallen wurde, daß Sie bat, Sie, wo möglich, noch zu diſpenſiren.

Weil aber ſolches nicht geſchehen, und man auch keinen Grund ſolcher Furcht finden konte, ſo geſchahe im Junio Ao. 1720. die Vollziehung der Heyrath; Da Sie denn auch nach der Verehlichung Ihrem Ehe-Herrn öffters von Ihrem bevorſtehenden frühen Ende vorgeredet, auch bey gutem Wolbefinden, nachdem Sie geſeegnetes Leibes geworden, ob Sie gleich keine beſondere Zufälle anfangs gemercket, dennoch vielmals auch zu andern geſaget: Sie werde bey der Geburt ſterben müſſen. Wobey Sie Ihrem Ehe-Herrn nicht allein den in der Bibel angezeichneten Leichen-Spruch gewieſen, ſondern auch Ihren Bedienten eins und das andere von Ihrer Kleidung, nach Ihrem Tode abzugeben, verordnet.

Dieſe Todes-Gedancken hatten Sie, wie zu deſto öffterem und ernſtlicherem Gebete und Ubergebung an GOtt angetrieben, alſo doch auch zugleich vieles an Ihrem ſonſt natürlich munte-

rem

rem Weſen gemindert. Je mehr die Zeit der Niederkunfft herbey nahete, je ängſtlicher wurde Sie, daß man Sie auch zum öfftern, ob gleich ſonſt keine äußerliche Urſachen dazu fürhanden, oder bekannt geweſen, ſehr traurig und weinend angetroffen.

Im Monat Decembr. fanden ſich unterſchiedene, theils ungewöhnliche Fälle ein, welche Sie doch durch die Gnade GOttes mit beſonderer Gelaſſenheit und Standhafftigkeit ertrug, auch bey denen offt Tag und Nacht anhaltenden nicht geringen Schmertzen, kein ungeduldiges Wort hören ließ, ſondern nur deſto unabläßiger und hertzlicher zu GOtt betete. Wie Sie denn hierzu ſo wol, als zu einer völligen Ubergabe in den Willen GOttes und deßen liebreiche Vorſorge, um ſo vielmehr getrieben wurde, nachdem im Monat Febr. des folgenden 1721. Jahres ein neuer ſehr gefährlicher Zufall unvermuthet in der Nacht über Sie kam und Sie erſtlich in groſſe Angſt und Schrecken ſetzte. Sie weckte ihren Ehe-Herrn und ſagte, nachdem Sie zuvor mit demſelbigen ſich zu GOtt dem HErrn, als dem einigem Helffer, mit hertzlichem Gebet gewendet, unter andern: **Ach lieber GOtt! wie geheſt du doch ſo wunderbare Wege mit mir?** Als Sie aber erinnert wurde, ſich nur an die Barmhertzigkeit GOttes zu halten, u. ſ. f. faſſete ſie ſich bald wieder, und antwortete: **Nun des HErrn Wille geſchehe, der helffe mir überwinden!**

Nach

Nach ohngefehr 3. Wochen fand ſich dieſer Zufall noch hefftiger ein, und machte um ſo vielmehr Beſorgniß, da, nachdem es ein wenig nachgelaſſen, es doch 6. Tage darauf ſich wieder äuſſerte. Doch bezeigete die Selige ſich dabey immer gelaſſener, antwortete auch ihrem Herr Vater, als derſelbige bey Wahrnehmung ſolcher Zufälle und vielen Schmertzen einſtens ſagte: Sie würde es Ihme nun wol wenig dancken, daß Er Sie zum Heyrathen beredet, mit freudigen Gebärden: **Gar nicht ſo, Herr Vater! der liebe GOtt hätte mich auch wol auſſer dem Ehe-Stande finden können, wenn Er mich mit Schmertzen heimſuchen wollen; Und da der liebe GOtt mir mein Theil ſo beſchieden hat, ſo tröſte ich mich auch damit bey meinem gröſten Schmertzen, daß durch ſelbige, mein zugemeſſenes Leiden ſich immer abkürtze, und der liebe GOtt auch bis zum Ende helffen werde.** Wobey Sie auch noch unterſchiedliche andre Troſt- und Aufmunterungs-Gründe anzuführen, und den guten Vorrath von allerhand erbaulichen Sprüchen der heiligen Schrifft, auch was Sie ſonſt von Chriſtlichen und erbaulichen Liedern, von Ihrer Jugend an geſammlet, ſich bey dieſer Gelegenheit wol zu Nutz zu machen wuſte; wie Sie denn die Bibel und andere gottſelige Schrifften gern geleſen, und in geſunden Tagen bey vorgenommener Hand-Arbeit, oder wenn es ſonſten ſeyn können, ſich offt durch geiſtreiche Geſänge zu ermuntern pflegen.

Den

Den 14. Mart. gegen Abend ſchien die Zeit ihrer Niederkunfft herbey zu nahen. Sie war dabey wie ſonſt, geduldig und gelaſſen, auch ruhigen Gemüths; doch verlangte Sie, man möchte Ihr es ja nicht verhehlen, wo einige ſchlimme Anzeigungen da wären, Sie ſey mit des lieben GOttes Willen zufrieden; ermahnete auch die Anweſenden zu unterſchiedlichen malen, für Sie zu beten, welches Sie ſelbſt auch fleißig that, und Ihr inneres Seufftzen zu GOtt durch Ihre Gebärden genungſam zu erkennen gab.

Den 15. hatte ſie zwar abwechſelnde Ruhe, wurde aber doch ohne einigen effect von denen Schmertzen und harter Arbeit dergeſtalt angegriffen, daß ein dazu erbetener berühmter Medicus nach Erwägung der Umſtände, Seine Sorge ſo wol für die Frucht als die Mutter ſelbſt, dem Herrn Capitaine Dyngraffen zu erkennen gab: Daher derſelbe denn bewogen wurde, es der Patientin ſelbſt, um ſich zu allen Fällen bereit zu halten, zu eröffnen, welches doch, wie leicht zu glauben, ſo nicht vorgebracht werden könte, daß man die Bekümmerniß und Unruhe, ſo darüber in gedachten Herrn Capitains Gemüthe entſtanden, nicht hätte mercken ſollen. Er bezeigte Ihr, daß aus der Liebe, die zwiſchen Ihnen geweſen, Sie wol urtheilen könnte, wie Er von Grunde der Seelen wünſche, Sie, wenn es dem HErrn gefallen möchte, noch länger zu behalten, hätte aber nun GOttes heiliger Wille es anders beſchloſſen und was beſſeres mit Ihr vor, ſo müſten

Sie

Sie beyde ſich demſelbigen mit demüthigem Gehorſam unterwerffen. Sie verſetzte darauf mit aller Standhafftigkeit, ohne daß man die geringſte Gemüths-Bewegung äußerlich hätte wahrnehmen können: **Ja wenn es GOtt ſo haben wolte, ſo wolte ich es auch wol gern; iſt es aber Sein Wille nicht, ſo mache Ers mit mir, wie es Ihm gefällt, und wir müſſen uns in GOttes Willen ſchicken.** Auf Befragen: Ob ſie auch ein hertzliches Vertrauen auf die Barmhertzigkeit GOttes bey ſich fände? antwortete Sie: **Ja, aber mit Furcht; bittet GOtt für mich.**

Nachmittags beſuchte Sie, der nun auch ſel. Herr Paſtor Roloffs, welcher nach allerhand Chriſtlichen Unterredungen endlich auch fragte: Ob Sie willig wäre ſich göttlichem Willen in kindlichem Gehorſam zu überlaſſen, wenn es Ihme gefallen ſolte, Sie bey dieſem Zufall von der Welt abzufordern? worauf Sie antwortete: **Ja, wie es GOtt gefällt,** auch den Herr Paſt. bat für Sie zu beten.

Als Sie nachmals die Anweſenden beſtürtzt und traurig ſahe, ſagte Sie: **Lieben Kinder! ich kan es Euch wol anſehen, daß es nicht recht mit mir zuſtehe ꝛc. aber ſaget es mir nur, ich bin mit GOttes Willen zufrieden.** Dabey thät Sie nach allem Vermögen ihr äuſſerſtes, und beqvemete ſich zu allem, was von andern für dienlich erachtet wurde, ſagte aber immer: **Was hilfft es mir, wenn ich mir auch noch**

noch ſo viel Mühe gebe? es nützet mir doch nicht. Und als Sie iemand zufälliger Weiſe fragte: Ob Sie wol Verlangen trüge nach der baldigen Ankunfft ihrer Frau Mutter? als welche vom Lande erwartet wurde; ſo antwortete Sie: Das könt ihr leicht gedencken, daß ich meine liebe Mutter gern ſpräche; doch weil es nicht ſeyn kan, ſo kan ich mich auch darein gar wol ſchicken: ich werde ſie auch wol in dieſem Leben nicht mehr ſprechen. Und wenn ſie auch hier wäre, würde ſie mir doch nicht helffen können.

Den 16. brachte ſie ebenfalls in dergleichen ſchweren Kindes-Nöthen zu. Als Sie nun hörete, daß der Tag anbräche, rief Sie aus: Und ob es währt bis in die Nacht, und wieder an den Morgen, ſoll doch mein Hertz an GOttes Macht verzweiffeln nicht, noch ſorgen. Sie klagte dabey einige mal, daß es Ihr vor den Ohren ſauße, und gantz dunckel vor den Augen würde, und ſagte zu den Umſtehenden: Ach lieben Kinder, bittet GOtt für mich! Ihren Ehe-Herrn, den Sie voller Betrübniß und Schmertzen Ihrer Noth wegen, ſtehen ſahe, redete Sie folgender maaßen an: Hertzens-Mann! warum weinet Ihr? Seyd Ihr denn nicht zufrieden mit dem, was GOTT wil? Wir müſſen uns in GOttes Willen ſchicken. Wenn GOtt mich an eure Stelle geſetzet und euer Ende zu erleben aufgeleget hätte, ſo müſte ich GOtt ſtille halten,

ten, da es mir doch nach meinen weiblichen Umſtänden viel ſchwerer zu ertragen wäre. Zu einer anweſenden Frau ſagte Sie auch bey ſolcher Gelegenheit: **Sehet doch** meinen **Mann! der hatte mir geſagt, Er wolte ſo ſtandhafft ſeyn, und nun kan Er ſich doch nicht halten; Er iſt viel ſchwächer wie ich.** Eine andere, Ihr in Ihren Nöthen beyſtehende Frau, ermahnete Sie gleichfalls, (da Sie ſie Thränen vergießen ſahe) nicht zu weinen: **Seyd nicht ſo traurig,** ſprach Sie mit einem gar freundlichen Geſichte, **die Hand des HErrn iſt ja nicht verkürtzt. Sehet, ich bin gar nicht betrübt.** Schon vorher hatte Sie einigemal geſagt: **Ihr möget euch verſtellen wie ihr wollet, ſo kan ich es euch allen wol anſehen, daß es nicht recht mit mir zuſtehe: Aber, ſaget es mir nur frey heraus, ich bin da nicht vor erſchrocken, und mit dem Willen GOttes zufrieden.** Und auf geſchehenes Befragen von einer andern Chriſtlichen Frau: Ob Sie wol von Hertzen willig wäre, dem lieben GOtt zu folgen, dafern Er beſchloſſen Sie nun von dieſer Welt abzufordern? fiel die Antwort: **Ja, wie es GOtt wil!**

Nachdem nun die Umſtände immer beſorglicher wurden, indem man wahrnahm, daß die Frucht bereits tod, und davon noch keine Entbindung zu hoffen war, ſo wurde Ihr ſolches von eben derſelben Chriſtlichen Frauen angezeiget, und Sie darneben ermahnet, ſich nun deſtomehr

zu

zu GOtt zu wenden, und ſeinem heiligen Willen ſich gäntzlich zu übergeben, auch zu dem, was ſein heiliger Rath mit Ihr beſchloßen hätte, in hertzlicher Gelaſſenheit und Vertrauen zu ſeiner Gnade, ſich bereit zu halten. Solches hörete die Patientin mit unbeweglichem Geſichte an, und erklärete ſich folgender maaßen: Ja! **was GOtt wil; helfft mir nur beten**, ſprach auch die von dieſer Frauen Ihr vorgeſprochene andächtige Seufftzer und Gebete nicht nur mit bezeigter Hertzens-Andacht nach, ſondern legete auch, wenn Ausdrücke von beſonderer Ubergebung an GOtt, wie auch von ſeiner Gnade und Erbarmung, fürkamen, Ihr mit übereinſtimmendes Verlangen, mit dem Geſicht und Händen dar. Wurde Ihr aber einige Hoffnung zur Geneſung gemacht, ſo hörete Sie es mit gleichgültigen Gebärden an, antwortete aber nichts darauf, und gab auch ſonſt zu erkennen, wie Sie gantz keine Empfindung mehr von irrdiſchen Dingen hätte, noch ihre Gedancken dahinein gehen ließe.

Einsmals fragte Sie nach ihrem Ehe-Herrn; Als nun die Anweſenden ſagten, daß Er da wäre, und daß ſie, dafern Sie etwa allein mit Ihm ſprechen wolle, ſo lange ins Neben-Zimmer gehen wolten; ſo verſetzte Sie: **Nein; ich habe nichts mit Ihm zu ſprechen: Ich befehle Ihn an den lieben GOtt.** Indeſſen wolte Sie doch nicht gern, daß Er weggehen ſolte, ſondern ſagte, als Ihn die andern ermahneten, ſich ein wenig zur Ruhe zu legen: **Bleibet nur hier,**

Ihr könnet ſo lange wol wachen; **Verlaſſet mich nicht; Betet für mich.** Auf dieſe Weiſe gieng denn die Nacht mit vieler Angſt und Noth vorbey.

Gegen Morgen, den 17. fragte Sie einigemal: **Ob es bald Tag wäre?** Als nun geſaget wurde: der Tag bräche eben an; ſo ſagte Sie: **Des HErrn Güte iſt alle Morgen neu.** Dieſen Morgen beſuchte Sie obbemelder Herr Paſtor Roloffs wieder, und da derſelbe nach Ihrem Befinden fragte, antwortete Sie: **So, unter Gottes Willen.** Er nahm hiervon Gelegenheit, von der Ubergabe des Willens unter GOtt mit Ihr zu reden, und fragte hernach: Ob Sie auch ein hertzliches feſtes Vertrauen zu der Barmhertzigkeit GOttes in Ihrer Seele empfinde? worauf Sie folgende kurtze Antwort ertheilte: **Ja, aber mit Furcht.** Als er weiter fragte: Ob Sie denn ein hertzliches Verlangen nach der Gnade GOttes in dem Verdienſte JEſu Chriſti hätte? ſo fiel die Antwort: **Ja, von Hertzen!** Worauf Ihr denn tröſtlich zugeſprochen, und inſonderheit als Sie wieder klagte, daß es Ihr ſo tunckel vor den Augen würde, Sie ermahnet wurde, ſich deſto feſter an das wahre Licht der Welt JEſum Chriſtum zu halten, und mit David zu ſeufftzen: **Ob ich ſchon wandere im finſtern Thal, ſo biſt du doch HErr! mein Licht.** Welchen, und alle andere vorgeſagte Troſt-Sprüche ſie ſachte nachbetete, und wie Sie darüber beweget wäre, allemal bezeigete. Bey dem Abſchiede er-

erſuchte Sie ſo wol den Paſtorem, als wer ſonſt zu Ihr kam, für Sie zu beten.

Aller angewendeten Mühe und vieler Arbeit nun ohngeachtet, bliebe es doch in einerley Zuſtande, ohne nur, daß die Patientin immer ſchwächer wurde. Sie ſagte: **Laſſet nur alles ſeyn! es hilfft doch nichts: GOtt wird ſchon helffen.** Fügete auch hinzu: **Meinen lieben Mann befehle ich GOtt; Meiner Mutter kan ich kein Gold noch Silber nachlaſſen: Ich habe aber meinen Mann gebeten, daß Er Sie nicht verlaſſen möge, wenn ſie Witwe werden ſolte; und ich weiß, Er wirds auch thun, denn Er hat ſie lieb, und Sie liebet ihn auch.** Den Herrn Paſt. Roloffs, welcher wieder nach Hauſe gegangen war, ließ Sie durch deſſen zurückgebliebene Frau erſuchen, daß, weil er Sie doch begraben würde, Er in dem dabey gewöhnlichen Sermon, des Verſes: **Meine Tage gehen geſchwinde, wie ein Pfeil zur Ewigkeit rc.** mit gedencken auch das Lied: **GOtt der wirds wol machen rc.** dabey ſingen laſſen möchte; Schicke ſich ſolches aber etwa nicht, ſo ſey es gleich viel. Es ſchiene, als wolte Sie mehr reden, weil Sie aber gebeten wurde, ſich zu mäßigen und dadurch nicht zu ſehr abzumatten, ſo ſchwieg Sie ſtille; doch bat Sie eine Chriſtliche Frau, welche ſchon 2. Nächte bey Ihr ausgehalten hatte, und dieſen Morgen, um etwas auszuruhen, nach Hauſe gehen wollen, als ſie Abſchied nahm, gar inſtändig, zu bleiben, und ſagte: **Wil**

**ſie denn mein Ende nicht abſehen? Warte ſie doch noch ein wenig.**

Endlich gelung es durch die Gnade GOttes, daß Sie der toden Frucht Nachmittag um 2. Uhr zwar unter vieler Marter entlediget wurde, worůber ſie auch Ihre Empfindlichkeit, wegen der Sie bald darauf befallenden Ohnmachten, nicht bezeigen konte: Weil aber auch ein ſtarckes Aufſtoßen mit dazu ſchlug, ſo blieb Sie einige mal gantz weg. Man ſuchte zwar wol durch allerhand Erfriſchungen Sie wieder aufzumuntern, und bedienete ſich der köſtlichſten Artzneyen; aber ohne Effect, ob Sie gleich alles, was Ihr gereichet wurde, willig einnahm, auch auf Befragen, ſo wol mit Zeichen, als leiſer Stimme zu verſtehen gab, daß Sie die Anweſenden kenne. Kurtz vorher ſagte Sie auch zu einer Frauen, die Sie des hefftigen Aufſtoßens wegen ermahnete, ſich ſtille zu halten, mit ſchwacher Stimme: **Ich wolte gern; aber ich kan mich nicht enthalten.**

Hierauf wurde das Aufſtoßen immer ſtärcker, ſo, daß man auch faſt bey einer Stunde kein Zeichen einiger Sinnlichkeit wahrnehmen konte. Doch kam Sie nach dem Gebrauch der Eſſent. Dulc. zu einiger Stille, ſchlug nachmals die Augen wieder auf, ſahe die Umſtehenden an, bezeigete einen noch unzerſtöreten Verſtand, und gab bey denen Ihr vorgeſprochenen andächtigen Seuffzern und Gebetern, Ihre Andacht nach Möglichkeit zu erkennen. Worauf Sie aber

nach

nach einer halben Stunde in den vorigen Paroxyſmum fiel; da denn keine Erfriſchungen mehr anſchlagen wolten, Ihr auch keine Medicin mehr beyzubringen war: Alſo ließe man Sie unter des lieben GOttes Hand und Zubereitung im Verborgenen ſo ungeſtöret liegen, bis das Aufſteigen bey wenigem abnahm, und Sie nach ohngefähr einer Stunde, oder was drüber, Ihr Leben ſeliglich endete, nemlich um 6. Uhr des angezeigten Tages.

Nun wieder auf unſere Tobolskyſche Schule zu kommen, ſo berichte, daß, weil man einen von GOtt dem HErrn erweckten Freunde, auf ſein Begehren in derſelben die freye Koſt zugenießen, vergönnet, ſo machte er

Den 1. den Anfang, darinnen zu ſpeiſen. Apr:

Den 11. muſte einen Rußiſchen Knaben in die Schule nehmen.

Den 17. ward ein Knabe, auf Begehren ſeines Vaters, aus der Schule gelaſſen, nachdem er in derſelben ſeinen Abſchied genommen.

Den 3. ließ GOtt der HErr unter ſeinen Schutz den Deputirten, der in Tobolsky damals befindlichen gefangenen Suite, dorten ankommen, welcher den Seegen an Gelde, deſſen ſchon gedacht, theils contant, theils an Büchern und Medicamenten überbrachte. Ich bekam auch Nachricht, daß wieder ein neuer Seegen von ohngefehr 550. Rubeln in Moſcau fürhanden wäre, welcher deswegen nicht geſchicket würde, weil ich in einem meiner Brieffe May

gedacht, einen Wechſel zu ſenden. Die Aufmunterungen und hertzlichen Wünſche in einigen Brieffen, ſo ich diesmal erhielte, ſeynd aus folgenden Extracten zu erſehen.

## Aus einem Schreiben dat. Moſcau den 21. Febr.

WAs nun das Schul-Weſen betrifft, ſo freue mich hertzlich, daß es noch immer im Glauben bey einem guten Fortgang ſich befindet. GOtt ſtärcke Euer und unſer aller Vertrauen, daß es möge ein wahrhafftiges Vertrauen ſeyn und bleiben, ſo wird der liebe GOtt ſeine gnädige Hülffe, Beyſtand und Seegen auf keinerley Weiſe entziehen, ſondern durch alle Prüfungen hindurch helffen, und zu rechter Zeit erretten. Wie auch ſeine treue Verheißungen allezeit bey Ihm ſind Ja und Amen!

## Aus einem andern Brieff von Herrn Paſt. Roloffs, dat. d. 28. Febr.

UBer die Nachricht aus ſeinem geliebten vom 19. Nov. vorigen Jahres, preiſe GOTT in meiner Seelen, daß er ſeinen Namen durch ſein Wort in meines Werthen Seele herrlich gemacht, Pſ. 138, 2. Das Wort iſt des HErrn und was dadurch in uns gewircket wird zu unſerm Heil, es ſey durch dieſen oder jenen, iſt alles des HErrn. Sein iſt allein die Ehre und die Herrlichkeit, und das geben Ihm in tiefſter Demuth alle, die ihr Nichts erkennen. Und ſo kan mein werther Herr wol verſichert ſeyn, daß ich

mir

mir gar nichts anmaße von alle dem, was Er aus meinen Briefen ehemals gutes genoßen; denn ich bin weniger in meinen, als in anderer Augen. Denn ich weiß, daß ich nichts bin, und O! daß ich mein Nichts nur recht erkennen möchte. Ich habe ja nichts geſchrieben, als ein Wort des HErrn, was ſeine Liebe in meine Feder einfließen laſſen, (und ich begehre auch itzo nichts zu ſchreiben, als was unter meinen Seuffzern der HErr will mittheilen.) Hat das einigen Seegen in ſeiner Seelen gehabt, ſo iſt ja allein, allein die Ehre deſſen, deſſen Wort es iſt, und Ihm, dem lieben Vater, ſey Preiß, daß Er ſeines Kindes Hertz dadurch im Vertrauen zu Ihm geſtärcket hat. Ich freue mich inzwiſchen, und wil mich freuen, daß ſeine Seele dadurch erqvicket worden. Er kan nun mit Händen greiffen, daß die, ſo auf den HErrn hoffen und harren, nicht zu Schanden werden. Und ſolch Vertrauen ſtärcket nun GOtt noch immerdar in ſeiner Seelen, indem Er noch immerdar hergiebt, daß Er mit ſeinen Mithelffern, Schul-Kindern und armen Elenden reichlich zugenießen hat. Solten wir nun nicht auf dieſen lebendigen GOtt hoffen, und hat Ers, mein Werther, nicht für viele tauſend andern die höchſte Urſach? Zugeſchweigen, daß GOtt ja ſeine Ehre an ſeinem Wercke retten wird. Hat ers doch, mein geliebter, nicht angefangen, er ſolls auch nicht ausführen. GOttes iſt die Sache, Er hat ſie angefangen, Er wird ſie auch vollführen, und ſeine Ehre an ſeinem Werck wol retten.

Sey Er nur getroſt und unverzagt, und harre des HErrn. Ich weiß wol, daß die Sünde des Unglaubens, des Zweiffels und der Kleinmüthigkeit allernechſt vor unſerer Thüre liegt, aber es heiſt auch: **Laß du ihr den Willen nicht, ſondern herrſche über ſie.** Derjenige, ſo uns dis Wort hinterlaſſen, hat auch die Krafft hinterlaſſen, uns dadurch zu ſtärcken, daß wir nicht matt werden in unſerm Muth, noch ablaſſen, und wo wir auch ſchwach werden, wird Er uns darum nicht wegwerffen, ſondern ſeine Krafft in unſrer Schwachheit zu mehrerer Stärcke werden laſſen. Gehe Er denn immer einher in der Krafft des HErrn HErrn, Pſ. 71, 16. ſo wird Er ſelig ſeyn mit denen, die Ihm für ihre Stärcke halten, und von Hertzen Ihm nachwandeln. Gehen Sie gleich durchs Thal der Maulbeer-Bäume (da es wegen Trockenheit an Jam̃er und Noth nicht fehlet) ſo machen Sie Ihm den HErrn zum Brunnen, und denn wird Sie der Regen vieles Seegens bedecken, ſo gehen Sie von einer Krafft zur andern, und erſcheinen bey dem GOtte Zions (nicht ohne Troſt und neue Krafft) Pſ. 84, 6-8. Der allmächtige GOtt aber, der Ihn hat ſtarck gemacht, durch ſo viele Prüfungen, Verſuchungen, Widerſpruch, Verachtung, Schmach und Hohn durchzudringen, der wolle Ihn ferner ſtärcken, kräfftigen und gründen, Ihm ſey die Ehre in Ewigkeit, Amen!

## Aus des Herrn Obriſt-Lieut. Iſendorffs Schreiben, dat. d. 21. Febr.

WAs der liebe Bruder von ſeinem, Jhm von GOtt anvertraueten Wercke berichtet, ſo preiſe mit Jhm hertzlich unſern lieben himmliſchen Vater für die Verherrlichung ſeines Namens, der dadurch gewiß recht groß wird bey allen, die auf ſeine Wege achten, weil allemal ſeine Hülffe zu rechter Zeit da, und zwar wenn die Vernunfft verlohren geben muß. So hat der getreue liebreiche Vater bisher gethan, ſo wird Er auch ferner thun. **Wol allen, die auf Jhn trauen.** Er iſt ja noch derſelbige wunderthätige GOtt, der Er vor geweſen, nur daß Er leyder! ſo wenig erkannt wird. Der mitfolgende Seegen von der Hand des lieben himmliſchen Vaters, und zwar guten Theils von ſolchen Orten, davon bishero nichts gekommen, zeuget abermals ſo deutlich von des lieben himmliſchen Vaters gnädiger Vorſorge. Ach! daß wir doch Jhm recht dafür dancken, und alles was im Himmel und auf Erden iſt, mit zu ſeinem Lobe erwecken und bewegen könten! Die Specialia wird der liebe Herr Cederhielm und Hr. Roloffs davon melden. Der HErr, der ihn gegeben, geleite ihn nun, und laſſe ihm den lieben Bruder überkommen, und zwar mit ſolchen Seegen, daß er dahin reiche, und allen Mangel erſetze, bis ein anderer erfolget, aus der Wunder-Hand unſers lieben himmliſchen Vaters. Er ſtärcke lieben Bruder

im Glauben, ferner getroſt es auf Ihm zu wagen. Er heilige und vermehre ſeine Krafft, zum Dienſt unſers GOttes, und laſſe Ihn mit vielen Seegen unermüdet fort arbeiten an den jungen Pflantzen des HErrn; Die ſeeligen Früchte davon wird Ihm der liebreiche Vater in der Ewigkeit dafür finden laſſen.

Dieſe Summa Geldes, nemlich 700 Rubel, ſo GOtt der HErr, wie oben gemeldet, durch gedachten Deputirten mir überbringen ließ, wendete zur Bezahlung der bis dahin gemachten Schulden an. Zwar reichete ſie nicht völlig zu, weil mir aber durch göttliche Fügung gleich wiederum von jemanden eine ziemliche Poſt geliehen wurde, ſo konte ein jeder, der das Seinige forderte, befriediget werden.

Wenn die ſchon gedachte Poſt Geldes von 550. Rubel zu dieſem mal wäre mit nach Tobolsky herüber kommen, ſo hätte nicht allein vermocht alle Schulden zu bezahlen, ſondern es würde auch ſo viel übrig geblieben ſeyn, daß das mir dorten von GOtt anvertrauete Werck mit groſſer Menage hätte können geführet werden. Da aber ſolches Geld in Moſcau zurück bleiben müſſen, ſo erkannte es für eine göttliche, allweiſe Verſehung, darunter GOtt der HErr ſeine heilige Urſachen hätte. Und zwar kam mir dieſes ſo viel merckwürdiger vor, als mich erinnerte, daß beſonders nach Empfang des vorigen Seegens, dadurch aus damaligen ſchweren Umſtänden kam, ich GOtt den HErrn anflehete, Er möchte doch, wenn es ſein allein guten Willen nicht

zuwider, gnädiglich verſchaffen, daß das Werck könnte ohne Schulden geführet werden.

Den 6. wurde ein Knabe in die Schule eingenommen, darinnen unterrichtet zu werden, und völlige Pflege zu genieſſen, welcher von einer andern Stadt zu dem Ende war geſand worden.

Um dieſe Zeit machte ein von GOtt ergriffener und aufgeweckter Freund den Anfang in der Schule für Bezahlung zu ſpeiſen, weil es ihm ſeines Zuſtandes halben für dienlich befunden wurde.

Den 2. kam ein Chriſtlicher Freund Capit. Buggenhagen von einem andern Ort in Tobolsky an, und überbrachte gantz unvermuthet 3. Knaben mit ſich, welche zwar angenommen wurden, es war aber ſchwer für ſie in der Schulen Raum zu finden. Jun.

Da es nun der allweiſe GOtt geſchehen laſſen, daß einige Kinder wider mein Vermuthen in die Schule kamen, die ich annehmen muſte, und der Raum in der Schule bereits ſo enge geworden, daß dis Werck nicht ohne Hinderniß konte geführet, oder eine der Jugend zum beſten ſehr nöthige Ordnung unterhalten werden; ſo wurde der Schluß gefaſſet, im Vertrauen auf GOtt, das Schul-Gebäude mit Bauen zu vergröſſern, ward demnach

Den 3. ein gantz nahe bey dem Schul-Hauſe gelegener Platz, darauf eine Rauch-Stube ſtand, für 18. Rubel gekauffet, und nicht lange darnach der Anfang gemachet, 2. weiſſe* Stuben bauen zu laſſen, wozu man die vorgedachte zu Hülffe nahm.

Den

* Es iſt hier zu mercken, daß wir Deutſchen diejenige damals weiſſe Stuben nannten, welche

Den 6. kam Se. Fürſtl. Durchl. der Siberiſche General-Gouverneur Czirkaski in unſere Schule, gieng in alle Stuben, in welchen Kinder lagen, und informiret wurden, beſahe auch inſonderheit genau, einiger Kinder ihre Zeichen-Bücher, und was ſie von der Geometerie geſchrieben und verfertiget.

Jul. Den 1. wurde ein Knabe aus der Schule genommen.

In einem nahe bey der Schule gelegenen Hauſe, eines unſerer Mit-Geſangenen, miethete man zwo Stuben, von welchen eine

Den 3. mit einem Præceptore ſammt einem Knaben, der ſchon einige Jahre von der Schule unterhalten worden, und ziemlich erwachſen war, beleget wurde.

Den 11. kam unter den Schutz GOTTes ein Chriſtlicher Freund, nemlich, der Capitaine Jokann Friederich v. Schmidt, in die Schule, der auf mein Anſuchen über ſich genommen, durch göttliche Gnade bey demſelbigen Wercke eine Verrichtung anzutreten.

Um dieſe Zeit befand ſich wiederum ein ziemlicher Mangel bey der Schul-Wirthſchafft. GOtt der HErr aber ließ doch immerdar das benöthigte zuflieſſen.

Den 15. ſchenckte einer unſerer Mit-Geſangenen an die Schule zur nöthigen Kleidung etwas Wadmal, ſo ohngefehr 2. Rubel und 6. Kop. an Werth ge-

auf deutſche Art gebauet wurden, um ſie zu unterſcheiden, von denen Rauch-Stuben, da das Feuer inwendig angemachet wurde.

geſchätzet wurde. GOTT der HErr ſey auch noch ietzt für dieſe Wolthat gelobet, und begnadige dem Woltháter beſonders im geiſtlichen reichlich.

Den 16. kamen 2. Chriſtliche Freunde aus Tomsky, nemlich, Lieutn. Heinrich Martini, und Stúck-Juncker Johann Wanoch, in die Schule an, um bey derſelben in der Aufſicht und Information durch góttliche Gnade Húlffe zu leiſten.

Den 18. wurden 2. Kinder, welche von ihrer Mutter aus einer Stadt waren úberbracht worden, in unſere Schule angenommen und eingeführet.

Den 24. wurde ſchon eine neue Stube von denen Mágdgens bezogen.

Den 28. u. 29. ward nicht allein die andere neue Stube, nebſt derjenigen, daran ſie gebauet worden, von denen úbrigen Mágdgens bezogen, ſondern es geſchahe auch eine Veránderung der Knaben in allen úbrigen Stuben, wo Kinder lagen.

Den 8. machte ein Knecht, nach erlangter Erlaubniß dem Anfang ſich in der Schule in Schreiben unterrichten zu laſſen. Aug.

Den 26. hórete der Informator, der grúſſeſten Knaben, ſo Lateiniſch lerneten, auf zu informiren, deſſen Stelle vertrat einer von denen aus Tomsky angekommenen.

Den 29. ward unſere Schule mit einen Knaben vermehret, und verſprachen vor ihm zu bezahlen.

Den 3. wurden 2. Knaben in die Schule angenommen, mit welchen ein Chriſtlicher Freund in eine náchſt bey der Schule gemiethete Stube einzog. Sept.

Den 13. nahm der Mongaliſche Knabe in unſe-

rer

rer Schule ſeinen ordentlichen Abſchied, und wurde auf Begehren ſeines Herrn, der an einen weit abgelegenen Orte ſich aufhielt, zu ihm geſand.

In dieſem Monat waren die Umſtände wegen benöthigten leiblichen Unterhaltungs-Mitteln, abermal ziemlich ſchwer, aber nur vor der Vernunfft, die immer etwas vor ſich ſehen wil. Gelobet ſey der HErr, der auch in dieſen Mangel die Hülffe erſcheinen ließ! Denn durch ſeine Hertzlenckende Krafft geſchahe es, daß in dieſem und den folgenden Monat nach und nach das benöthigte zur Anleihung bekam.

Oct. Den 31. bekam ich in einem Schreiben aus Moſcau, unter andern auch dieſe Nachricht, daß GOtt der HErr einen ſorgfältigen Wolthäter unſerer Schule, durch deſſen Vorſorge Er derſelben ein gar vieles aus ſeiner milden Vater-Hand zuflieſſen laſſen, von dieſer Welt abgefordert hätte, nemlich, den um den Schaden Joſephs mit Ernſt bekümmert geweſenen Seelen-Hirten, Herrn Ulrich Thomas Roloffs.

Nov. Den 2. gab ein Rußiſcher Commendant ſeines Sohnes Sohn in die Schule, daſelbſt für Bezahlung zu ſpeiſen, und ſich unterrichten zu laſſen.

Den 5. nemlich am 22. Sonntag nach Trinit. kam ein Fändrich von Ihro Groß Czaariſchen Majeſtät Guardes in Tobolsky, mit der erfreulichen Nachricht, an dortigen Herrn General-Gouverneuren an, daß GOtt der HErr aus ſeiner unergründeten Barmhertzigkeit, den langwierigen Krieg geendiget, und der Friede zwiſchen Rußland und Schweden den 3. Aug. Monats dieſes Jahres geſchloſſen worden.

Nachdem nun an den obgedachten Frieden nicht mehr zu zweiffeln war, indem derſelbe in der Stadt Tobolsky öffentlich publiciret worden, und faſt von jeden vermuthet wurde, daß wegen der Gefangenen Erlöſung mit dem eheſten eine Ordre ankommen, und dann ihre Abreiſe von dar gantz ſchleunig geſchehen würde; ſo ward auch ich bewogen, darauf bedacht zu ſeyn, wegen Verkauffung des Schul-Gebäudes, Krancken-Hauſes und dergleichen Anſtalt zu machen. Nun fand ich zwar gleich, daß ſo lange als das Schul-Werck in der bisherigen Ordnung geführet würde, man wegen dem oberwehnten nichts vornehmen könnte, die Kinder aber von mir zu ihren Eltern oder Anverwandten zu laſſen, kam mir gar zu ſchwer an; allermaaßen ich befürchtete, es möchten beſonders die Erwachſenen, noch in der Zeit unſers dortſeyns, unter vielen Verſuchungen gantz dahin geriſſen werden, und man wieder verliehren, was an ihnen durch göttliche Gnade erarbeitet worden.

Es ward denn, nach hertzlicher Anruffung GOttes von uns vor gut befunden, die mittelſten und kleinen Kinder, welche in Tobolsky ihre Eltern hatten, zu ihnen zu laſſen; doch mit dem Bedinge, daß ſie alle Wochen 2mal des Vormittags ſich in das Schul-Haus einfinden ſolten, um allda zuförderſt aus dem Worte GOttes Unterricht zu bekommen, und denn unter Information und Aufſicht ihrer Præceptorum die übrige Ubungen vorzunehmen. Die Urſachen dieſes Schluſſes waren folgende: 1) Auf daß der Anfang könnte gemachet werden, Vieh,

Hauß-

Hauß-Geräth u. d. gl. zu verkauffen. 2) Weil es denen Kindern, die doch, wenn wir von Tobolsky reiſen ſolten, unumgänglich zu ihren Eltern muſten gelaſſen werden, viel ſchädlicher ſeyn würde, wenn ſie mit einmal in eine gäntzliche Freyheit geriethen, als nun, da ſie noch wöchentlich in die Schule kommen könnten, und wir als ihre Præceptores Gelegenheit hätten, auf ihr Verhalten Acht zu haben, um denn nach Gutbefinden ſie zurecht zu weiſen oder aufzuhelffen. In Betrachtung dieſes möchte die oben berührte Veränderung denen lieben Kindern mehr zuträglich als ſchädlich ſeyn, indem ſie geübet würden, ohne ſolche genaue Aufſicht, wie ſie bis dahin gehabt, auf ſich ſelber Acht zu haben.

Dieſes nebſt noch mehrern, ſo in Erwegung genommen wurde, war mir damals ſehr überzeugend, dahero es auch bey dem Schluß verblieb, die folgende Woche das Verabredete zu bewerckſtelligen. Der Herr Inſpector unſerer Schulen, dem ich das Vorhabende entdeckte, und ſein Gutbefinden darüber einholete, billigte es auch.

Den 12. trug ich meinen ſämmtlichen Mit-Arbeitern bey dieſem Wercke mehrmals gedachten Schluß vor, von denen keiner dawider etwas einwendete.

Dem allen ohngeachtet, muſte doch wegen dieſer Sache, nemlich, die lieben Kinder von mir zu laſſen, viele Anfechtungen und Ungewißheit ausſtehen, dadurch auch verhindert wurde, daß in der angeſetzten Zeit es darzu nicht kam, ſondern man verſchob unſer Vorhaben noch etwas, um zu erwarten, wie

es

es GOTT ferner mit uns Gefangenen fügen würde.

Den 17. ward der junge Knees, der nicht ohne Nutzen in dortiger Schule geweſen, von ſeinem Herrn Vater aus derſelben genommen.

Eodem langete der Vater eines meiner Schul-Kinder, nebſt noch einem unſerer Mit-Gefangenen, von einem andern Orte, unter dem Schutz GOttes in Tobolsky an. Dieſer ihre Abſicht war, 6. Kinder abzuholen, welche auch berichteten, daß noch 4. würden mit eheſten abgeholet werden.

Den 20. kam es nach manchen Anfechtungen, welche umſtändlich hie anzuführen, eben nicht nöthig erachte, endlich darzu, daß die meiſten Eltern, auf meine Anſuchung, ſo den vorigen Tag thun laſſen, in den Saal des Schul-Hauſes ſich verſammleten, und ich ihnen zwar mein Vorhaben, nebſt denen Urſachen darzu, ſo viel als damals vermochte, vortrug; aber doch nur mit ihnen überlegte, ob ſich dieſe Veränderung mit ihren Kindern nicht thun lieſſe, darauf ſie bezeugeten, es könnte nicht anders ſeyn. Ich kündigte ihnen denn an, daß der Herr Paſt. Lauræus den nächſt folgenden Mittwochen eine Erweckungs-Rede in der Schule halten würde, und erſuchte ſie, ſich darzu einzufinden. Bey dieſer Gelegenheit erinnerte auch die Eltern ihrer Pflicht, auf die Kinder Acht zu haben, damit ſie nicht durch böſe Geſellſchafft und ungebührliche Freyheit möchten verführet und verderbet werden.

Den 21. Nachmittag um 2. Uhr verſammlete ſich die gantze Schule, ſo wol Kinder und junge Leu-

te, als auch ihre Vorgeſetzten, in den Saal, allwo ich der lieben Jugend zuförderſt kürtzlich erzehlete, was nach Gebet und Überlegung für ein Schluß gefaſſet worden. 2.) Machte ihnen kund, welches der Zweck dieſer Verſammlung wäre, nemlich, ihnen die Wolthaten GOTTES nach dem Maaß der Gnaden, ſo GOtt ſchencken würde, vorzuhalten, welche ſie bey und durch die Schule in der Gefangenſchafft von dem lieben him̃liſchen Vater genoſſen. 3) Bezeugte ich, daß mit der Vorhaltung gedachter Wolthaten meine Abſicht dahin zielete, ſie Krafft göttlicher Gnade zur Erkänntniß derſelben, und folglich zu einem GOtt gefälligen Lobe GOttes zu erwecken. Darauf geſchahe an ſie eine Ermahnung, mit Bitten und Flehen bey GOtt dem HErrn helffen anzuhalten, daß nicht ich, ſondern ſein heiliger Geiſt durch mich unwürdigen Wurm, zu ihnen reden möchte. Die liebe Jugend und uns alle, die wir im Saal befindlich waren, zu einem zuverſichtlichen Gebet, um dieſe gedachte Gnade deſto mehr zu ermuntern, wurde unter andern kürtzlich erwogen, daß JEſus CHriſtus unſer Heyland, uns den Heiligen Geiſt erworben, und deſſelbigen Gnaden-Wirckungen auf unſer Bitten und Flehen uns ſo wenig als andern, würde verſaget werden. Hierauf ward geſungen: Komm GOtt Schöpffer Heilger Geiſt, und darnach das Gebet verrichtet. Nachdem aber der 72. Pſalm geleſen, deſſen Summariſcher Inhalt erſtlich mit wenigen gezeiget wurde, welcher denn, und zwar noch inſonderheit die 5. erſten Verſe dieſes Pſalms, Anleitung

gnung

gnung gaben, durch göttliche Gnade zu bezeugen, worzu uns durch den Sünden-Fall ſo jämmerlich verderbten Menſchen der hochgelobte Sohn GOttes JEſus CHriſtus geſchencket worden, nemlich, uns mit GOtt zu verſöhnen, und das verlohrne Ebenbild GOttes wieder in uns anzurichten. Wolte nun der Menſch deſſen, was JEſus CHriſtus erworben, wircklich theilhafftig werden; ſo müſte er ſich in die, im Worte GOttes vorgeſchriebene Ordnung, begeben, die ihnen, meinen damals vor mich habenden Kindern, ja in der Schule nicht allein öffters wäre gezeiget worden, ſondern man hätte ihnen auch immer darbey zulänglichen Rath mitgetheilet, welches alles gantz kürtzlich wiederhohlet wurde. Hier bekam Gelegenheit den lieben Kindern vorzuhalten, wie der barmhertzige und nach ihrem Heyl ſo ſehr begierige GOtt durch Anrichtung und beſondere väterliche Erhaltung der Tobolskyſchen Schule nichts anders, als das oberwehnte auch bey ihnen zum Zweck gehabt, nemlich, daß ſie mit dem HErrn JEſu durch den wahren Glauben möchten ſo genau vereiniget werden, wie eine Rebe mit ihrem Weinſtock, und alſo dasjenige wircklich genießen, was JEſus ihnen erworben. Worinnen daßelbe beſtehe, wurde denen lieben Kindern nach Anleitung des 3. 4. und 5ten Verſes mit Zuziehung ein und anderer Sprüche Heil. Schrifft ſo deutlich vorgeſtellet, als GOtt der HERR damals Gnade darzu verliehe. Bey dem 5. Vers ward ich bewogen, und zwar nicht ohne große Wehmuth des Hertzens, zu wünſchen, daß GOtt der HErr den wolgemeinten Wunſch

eines nun in der Herrlichkeit bereits aufgenom̃enen Lehrers, nemlich des ſeel. Paſtoris Roloffs, den Er in dem einem an mich abgelaſſenen Schreiben gethan, an ihnen beſtätigen möchte, welcher nach Eſ. 43, 21. dieſer war: Daß unſere Schule dasjenige Volck ſeyn möchte, welches der HErr Ihm zugerichtet, ſeinen Ruhm zu erzehlen. Nechſt dem führete ihnen durch göttliche Gnade zu Gemüthe, wie erbärmlich, entſetzlich und ſo unverantwortlich es ſeyn würde, wo ſie im Kampff wider die Sünde nicht beſtändig blieben, und GOttes Zweck nicht immer mehr und mehr an ihnen erreichen ließen, ſondern durch Gleichſtellungen der Welt ꝛc. die in ihrer Seele empfundene Gnaden-Wirckungen GOttes und die öffentlich-bekannte Wahrheiten, von dem allen ich ein Zeugniß geben müſſen, verleugneten, und ein ſolches Volck würden, durch welches der Name Gottes geſchmähet und geläſtert würde. GOTT der HERR, welcher nach ſeiner großen Erbarmung Gnade verliehe, zu denen Kindern, mit einem ihres Heils wegen Kummer-vollen Hertzen zu reden, der geſeegnete dieſen Zuſpruch an dieſelben dergeſtalt, daß ſie faſt ſämmtlich anfingen zu weinen und mit kläglichen Seuffzen und Winſeln auzuhalten, ſo, daß ich auch ſelbſt zum Schluß eilen muſte. Es wurde denn noch darauf das Gebet verrichtet, und das Lied: Nun lob meine Seel den HErren ꝛc. geſungen. Letztens geſchahe noch eine Ermahnung, daß ſie dieſe Bewegung des Geiſtes GOTTES ja nicht in ihren Seelen durch Zerſtreuung unkräfftig machen, ſondern im Gebet und Kampff beharren müſten ꝛc.

Den

Den 22. als auf dem Saal ein Theil der Eltern, wie auch einige andere verſammlet waren, und ſich ebenfalls die Kinder dahin in ihrer Ordnung verfüget hatten, ſo hielte der Herr Inſpector unſrer Schule, nachdem das Lied: Womit ſoll ich dich wol loben ꝛc. geſungen worden, eine erbauliche Rede über die Worte aus der Offenb. Joh. c. 2, 10. **Sey getreu bis an den Tod, ſo wil ich dir die Crone des Lebens geben.** Als dieſer Sermon mit den beyden Liedern: Heilig iſt GOtt der HErr ꝛc. und Nun lobe meine Seele den HErren ꝛc. geſchloſſen war, ſo redete ich die damals anweſende Eltern meiner Schul-Kinder an, übergab dieſelbe an Sie, und ſtellete ihnen kürtzlich vor, wie ihre Kinder unterrichtet und angeführet wären, ingleichen, was dieſelben durch göttliche Gnade erkenneten, dabey ich ſie ihrer Elterlichen Pflicht, ſo nachdrücklich, als GOtt der HErr Gnade verliehe, erinnerte.

Es war dismal unter denen gedachten Eltern und andern gegenwärtigen eine groſze Bewegung faſt an allen, auch denen ſonſt harten Gemüthern zu verſpüren.

Den 24. kam ein Prediger aus Japanſien, den GOtt der HErr in der Gefangenſchafft zu ſich gezogen, namentlich Bergner, ſamt einem Officier in Tobolsky an, um ihre Kinder abzuholen, und logirten beyde in der Schule.

Wie ſtarck die Schule vor der Veränderung, ſo in dieſem und dem nächſtfolgenden Monat geſchahe, geweſen, iſt aus nachgeſetzter Verzeichniß zu erſehen.

# Summariſche Verzeichnung

Dererjenigen Perſohnen, ſo bis im Novembr. 1721. in der Tobolskyſchen Schule für und ohne Bezahlung geſpeiſet, als auch welche in dem dorten aufgerichteten Krancken-Hauſe und außerhalb demſelben verpfleget worden:

| | | |
|---|---|---|
| Informatores, welche freye Koſt, und auch einige von ihnen, welche GOtt der HErr nicht auf andere Weiſe mit Kleidern verſahe, die höchſtnothwendige Kleidung genoſſen - - - - - | 20. | |
| Noch 2. Freunde, welche mit informirten, aber zu Hauſe lagen und ſpeiſeten - | 2. | 22. |
| Einer, der die Aufſicht über das Krancken-Hauß hatte, und freye Koſt genoß - - - | | 1. |
| Der die Kleidungs-Sorten für die Schule einkauffte und verfertigen ließ, genoß freye Koſt und auch Kleidung - - - - | | 1. |
| Der Oeconomus u. ſeine Gehülffen genoſſen freye Koſt und auch nöthige Kleidung - | | 3. |
| Eine Frau zur Pflege und Wartung der Mädgen, genoße freye Koſt, und auch nöthige Kleidung - - - - | | 1. |
| Chriſtl. Freunde, ſo in und außer der Schule täglich freye Koſt genoßen - - - | | 4. |
| Noch, ſo für Bezahlung im Schul-Hauſe ſpeiſeten - - - - - | | 3. |
| Krancke und Unvermögende ſo wol in, als außerhalb dem Krancken-Hauſe, welche mit Cur, Koſt, Quartier und Pflege verſehen wurden - - - - - | 12. | |

Alte

| | | |
|---|---|---|
| Alte und Arme, ſo die Krancken pflegeten und bedieneten ſ ſ ſ ſ | 3. | 15. |
| Ein Alter u. Kräncklicher, der in der Schule lag, freye Koſt und nöthige Kleidung bekam, und nach ſeinem Vermögen einigen Dienſt in der Wirthſchafft that ſ ſ | | 1. |
| Kinder, So in der Schule ſchlieſſen, freye Koſt, nothdürfftige Kleidung nebſt Information bekamen ſ ſ ſ | 10. | |
| So in der Schule ſchlieſſen, freye Information und Koſt genoſſen, von den Eltern und Verwanden aber Bekleidung ſ ſ ſ ſ ſ ſ ſ | 30. | |
| So in der Schule ſchlieſſen, die Koſt verſprochen zu bezahlen, dis Jahr aber nichts abgetragen ſ ſ | 14. | |
| So in der Schule ſchlieſſen, die Koſt bezahleten, die Information aber frey genoſſen ſ ſ ſ ſ | 5. | |
| So in der Schule ſchlieſſen, die Koſt bezahleten, und auch etwas für die Information gaben ſ ſ ſ ſ | 12. | |
| So in der Schule ſchlieſſen, für die Information etwas zahleten, und ſich ſelbſt beköſtigten ſ ſ ſ ſ ſ | 2. | 73. |
| Knechte, So außerhalb der Schulen, ſich ſelbſt beköſtigten, und freye Information genoßen ſ ſ ſ ſ ſ ſ ſ | 2. | |
| So in der Schule geſchlaffen, die Koſt bezahlet, und einige Hülffe im Rechnen zu informiren geleiſtet ſ ſ | 1. | |

| | |
|---|---|
| Eines jungen Kneeſen Knecht, der in der Schule ſchlief, und die Koſt bezahlete | 1. |
| So bey der Schule für Lohn dieneten | 2. |
| So bey der Wirthſchafft für Lohn dieneten : : : : : : : | 9. 15. |
| Summa : | 139. |

Dec. In dieſen Tagen wurde von zween Creditoribus, welchen ich 60. Rubel ſchuldig geworden, die Bezahlung gefordert, GOtt der HErr verſchaffte es, daß der eine 10. Rubeln bekommen konte, und er vors erſte damit zufrieden war, der andere verſprach ſo lange zu warten als er könte.

Den 3. hielte der neulichſt angekommene Prediger durch göttliche Gnade eine erbauliche Predigt in unſerer Schule, an ſtatt daß ſonſten hätte geleſen werden ſollen, weil dieſen Vormittag keine teutſche Predigt in der Kirche gehalten wurde.

Den 4. reiſeten die Eltern von hier ab, ſo von andern Städten, wie vorher gemeldet, angekommen waren, welche nun 7. unſerer Schul-Kinder mit ſich nahmen.

Als den vorigen Tag 2. Knaben von gedachten Kindern in ein ander Quartier gebracht wurden, haben ſie den gantzen Abend, ſo wol vor, als unter und nach dem Eſſen mit Weinen zugebracht, und ſich alſo zu Bette geleget. Hernach iſt einer von unſern geweſenen Mitgefangenen, welchen ſie wol kannten, truncken in die Stube gekommen, dafür haben ſie ſich dergeſtalt entſetzet, als wenn ſie den Satan ſelbſt ſähen, noch hefftiger zu weinen angefangen, und ſehr gebeten, man mögte ſie doch wie-

der

der in die Schule bringen, weil ſie ein ſolch gottloſes Leben nicht anſehen könten. Der Betrunckene hat ihnen zugeredet, und die Sache gering machen wollen, ſie aber haben ihm ernſtlich widerſprochen, und da er ſich nicht bedeuten laſſen, hat der älteſte von den Knaben zu ihm geſaget: Ihr müſſet ein verhärteter und gar verſtockter Menſch ſeyn; GOtt helffe euch! Solches Verhalten dieſer Kinder hat den Officier, welcher ſie abzuholen dahin gekommen, und dabey geweſen, dergeſtalt beweget, daß er es den folgenden Tag dem Freunde, welcher den jüngern Bruder nun zuletzt in der Information gehabt, mit Thränen erzehlet, und die Gnade GOttes geprieſen.

Die Noth, wegen Ermangelung des höchſt benöthigten Geldes, war um dieſe Zeit wiederum ſonderlich groß. Denn es war nicht allein nichts in Caſſa vorhanden dem Oeconomo der Schule, und dem über das Krancken-Hauß die Aufſicht habenden Freunde in ihrer Dürftigkeit etwas reichen zu laſſen, ſondern ich wuſte auch nicht, wovon ich dasjenige bezahlen ſolte, welches einer meiner Creditoren förderte. GOtt der HErr aber machte es auch dieſesmal ſo, wie Ers zuvor öffters gemachet, daß Er die Noth aufs höchſte kommen laſſen, und denn mit ſeiner Hülffe erſchienen. Sein hochgebenedeieter Name ſey gelobet in Zeit und Ewigkeit!

Den 14. kam ein Courier von Ihro Czaariſchen Majeſt. in die Stadt Tobolsky an, mit Ordre an dortigen Herrn Gouverneur, wegen der Schwediſch Gefangenen Heimführung, wie denn dergleichen

Ordres in alle Gouvernements, wo Schwediſche Gefangene ſaſſen, ergangen waren; bekamen alſo alle, die nicht allbereits Rußiſche Dienſte angenommen, oder ſich zur Griechiſchen Religion bekannt hatten, ſondern noch würckliche Gefangene waren, Freyheit aus der Gefangenſchafft nach Schweden, oder wohin es ihnen ſonſt beliebte zu reiſen; wozu ihnen die benöthigte Vorſpanne gegeben wurde. Es muſten aber die Suiten derer Gefangenen auf Moſcau oder Petersburg zu reiſen, allwo ein jeder Officierer im hochlöbl. Rußiſchen Kriegs-Collegio einen Degen geſchencket bekam, insgeſammt aber Reiſe-Päße erhielten. Unter denen nun, die auf ſolche Weiſe ihre leibliche Freyheit erhielten, war eine ziemliche Anzahl von Hohen und Niedrigen, die in der Gefangenſchafft ſich von der Finſterniß zum Licht bekehret, und alſo die rechte Freyheit in CHriſto erlanget hatten, ſo, daß das Reich Schweden einen groſſen Seegen von wahren Kindern GOttes empfieng, welche, wenn ſie treu bleiben, (daran nicht zweiffele) den erlittenen leiblichen Verluſt an Volck und Ländern reichlich compenſiren. Von welchen alle, die nicht ſelbſt ihre dimiſſion unterthänigſt begehret, mit avantage employret ſeyn. Die denn auch bey ihren itzigen Dienſten hoffentlich dem Könige aller Könige eben ſo wol, als in der leiblichen Gefangenſchafft, treulich dienen, wie ich deñ von unterſchiedlichen dieſerwegen gar erfreuliche Nachrichten erhalten habe. Nachdem dieſes überhaupt gemeldet, ſo muß noch à part etwas eigentlicher berichten, wie die offt gedachte Schule in

Tobolsky völlig aufgehaben worden, und GOtt der HErr ſein Werck zu ſeinem Preiſe ausgeführet habe, welches dann aus folgenden wird zu erſehen ſeyn.

Da nach Ankunſt des oben gedachten Couriers zu meiner und denen geweſenen Mit-Arbeitern, wie auch einiger Kinder und andrer Dürfftigen Abreiſe von Tobolsky Anſtalt machen ſolte; ſo ſahe es vor Menſchen wieder gantz ſchwer aus. Denn 1) war ich an einen Ruſſen eine ziemliche Poſt Geldes ſchuldig, die ich nach einem gewiſſen Punct im Friedens-Tractaten entweder zu bezahlen, oder eine gültige Caution zu ſtellen, verpflichtet war, ehe ich konte fort gelaſſen werden. Die gantze Summa ſo ich an Ruſſen und gefangenen Schweden ſchuldig war, betraf ſich auf mehr als 800 Rubel, hatte aber keine Nachricht, ob in Moſcau ſo viel eingefloſſen war. 2) Brauchte ich für einige Kinder, die ich noch bey mir behalten muſte, wie auch für einige kränckliche Perſohnen, ingleichen auch für die meiſte meiner Mit-Arbeiter auf der Reiſe Unterhaltungs-Mittel und was ſonſten zu einer weiten Reiſe in der groſſen Kälte erfordert wird; maaßen die letztgedachte ebenfalls gantz Mittel-bloß waren, indem ſie dem Schul-Wercke, ohn aufs Leibliche zu ſehen, aus purer Liebe gedienet, und dabey faſt nichts als die Koſt, und znm Theil nothdürfftige Kleidung genoſſen. 3) War nicht abzuſehen, an wem das Schul-Gebäude konte verkauffet werden, indem es nicht ſo gebauet war, daß es ein Kauffmann, oder ein vornehmer Ruſſe es zu ſeiner commodität gebrauchen konte. Allein der gütige, ja der überaus gütige himmliſche Vater,

wel-

welcher nicht zu Schanden werden läſſet, die auf Ihn ihr Vertrauen ſetzen, halff auch zu dieſemmale. Denn ein gewiſſer, der Griechiſchen Religion zugethaner Mann, dem ich 100 Rubel ſchuldig war, ließ mir ſagen: Er würde mich keinesweges aufhalten, ſondern wenn es in ſeinem Vermögen stünde, ſo wolte er mir noch etwas auf die Reiſe mitgeben; und überließe er mir, durch was für Gelegenheit ich ihm ſein Geld aus Moſcau dorthin zu übermachen gedächte. Für das Schul-Gebäude, Vieh und Hauß-Geräthe bekam ich auch ſo viel, daß die Rußen, und andere, ſo in Rußiſchen Dienſten ſich befunden, als deren verſchiedenen außer dem obgedachten Manne ſchuldig war, richtig bezahlen, auf die Reiſe das benöthigte anſchaffen, und noch etwas Reiſe-Geld mitnehmen konte.

A. 1722 Jan. Denn ob es zwar mit Verkauffung des Schul-Hauſes ſehr ſchwer hielt, und ſichs damit noch bis im medio Jan. Monat verzogen, ja, auch nach zu dieſer Zeit es bisweilen das Anſehen hatte, als wenn ich nichts davor bekommen würde, und folglich nicht nur für meine Perſohn zurück bleiben, ſondern auch die gantz armen Kinder und andere Dürfftige ohne Hülffe laſſen müſte; So geſchahe es doch endlich durch GOttes gnädige Vorſorge (der nur, gleichwie ſonſt immer, bey Führung dieſes Wercks ſuchte meinen Glauben zu üben und zu bewähren,) daß nach ausgeſtandener Prüfung, das mehrgedachte Schul-Hauß von dem dortigen Herrn Gouverneur zu einem Guarniſon-Lazareth gekaufft, und den 19. Januarij mir dafür 150. Rubeln gezahlet wurden;

Wel-

Welches in damaligen höchſtbedrängten Umſtänden als eine ſonderbare Wolthat GOttes anzuſehen hatte, obgleich gedachtes Gebäude aufzubauen, nebſt dem Platz, worauf es ſtehet, über 500. Rubeln gekoſtet.

Da ſich nun ſolchergeſtalt die Zeit unſerer Abreiſe aus Tobolsky näherte, man auch ſchon die Kinder, welche noch Eltern allda hatten, oder die man ſonſten unterzubringen wuſte, gäntzlich von ſich gelaſſen hatte; ſo muſte man wegen der Abreiſe die nöthige Veranſtaltung machen: Es wurden demnach die ſieben Knaben, imgleichen einige kränckliche Perſohnen, ſo noch unter meiner Aufſicht blieben, den 22ten bey meinen Mit-Arbeitern vertheilet, die ſich zu 3. â 4. ꝛc. zuſammen in eine Speiſe-Menage begaben. Auch ward an dieſem Tage etwas Geld, und den 27. darauf die noch in der Wirthſchafft verhandene Victualien an gedachte Speiſe-Menagen ausgetheilet.

Als es nun durch göttliche Vorſorge ſo weit gekommen war, daß den folgenden Tag die Suite, darunter die Schule, nach der Eintheilung, die die dortige Officiers unter ſich ſelbſt gemachet hatten, gehörete, von Tobolsky abreiſen ſolte; ſo kamen wir in dem verkaufften Schul-Hauſe befindliche an dieſen Abend, in den öffters gedachten Saale, noch einmal zuſammen, ſuchten uns untereinander zum Lobe GOttes, für alle in der Gefangenſchafft genoſſene Wolthaten, und zur Beſtändigkeit im Dienſte GOttes aufzumuntern: Wie wir uns denn im Gebet mit einander vereinigten, und den 29ten darauf

28ten

29ten

auf unſere Reiſe im Namen GOttes antraten, auf welcher wir GOttes Schutz und Vorſorge auf vielerley Weiſe genoßen.

Mart. Als ich den 29. Mart. in der Stadt Moſcau angekommen, ſo fand allda bey den wertheſten Herrn Paſt. Reichmuth, eine zur Bezahlung aller meiner noch damaligen Schulden zureichlicher Summa vor mir, nemlich, 950. Rubel, die der liebe himmliſche Vater hatte zuflieſſen laſſen, welches mich und meine geweſene Mit-Arbeiter, ja alle dorte aufrichtige Seelen, die davon Nachricht erhielten, zu vielen Lobe GOttes bewegte, auch andern, die da gemeinet das Tobolskyſche Schul-Werck würde ein ſchlecht Ende nehmen, nun ein abermaliges Zeugniß ſeyn muſte, wie GOtt nicht zu Schanden werden laſſe, die auf Ihn hoffen. Ich überſandte demnach nicht allein nach Tobolsky die 100 Rubel, welche wie oben gemeldet, den dort befindlichen, der Griechiſchen Religion zugethanen Mann, noch ſchuldig war, ſondern bezahlete auch alle diejenigen Poſten, welche von gefangenen Schweden aufgenommen hatte, ſo, daß kein eintziger, der zu Fortſetzung der Tobolskyſchen Schule etwas vorgeſchoſſen, im geringſten zu kurtz gekommen iſt.

Gelobet ſey der HErr im̃er und ewiglich! Er laſſe es mich niemalen vergeſſen, was Er mir und vielen andern in der Gefangenſchafft gutes gethan hat.

Uber dieſes alles ließ der liebe GOtt noch in der Stadt Moſcau mir und meinen bey mir habenden 7. Kindern, und andern Dürfftigen ſeine väterliche Vorſorge reichlich wiederfahren; indem wir nicht

nur

nur in eines gewiſſen dort wohnhafftigen reichen Mannes Hauſe, und von andern Chriſtlichen Freunden viel gutes genoſſen, ſondern es ſchenckte auch eine vornehme, GOtt in Wahrheit liebende Standes-Perſohn zu nöthiger Kleidung und Reiſe-Koſten, für gedachte Kinder 52. Rubel, zugeſchweigen, wie ich durch den Umgang mit einigen dortigen Kindern GOttes damals bin erquicket und geſtärcket worden, und nicht nur ich, ſondern auch meine liebe geweſene Mit-Arbeiter an der Tobolskyſchen Schule, welche, weil nunmehro in Moſcau einem jeden gefangenen Officier von einem dortigen Königlichen Schwediſchen Commiſſions-Secretario etwas Geld zur Reiſe ausgezahlet wurde, nichts mehr aus meiner Caſſa nehmen wolten.

Den 24. May, nachdem ich meinen Reiſe-Paß bekommen, ſetzte ich mit meinen noch bey mir habenden 7. Kindern, und einigen Chriſtlichen Freunden, ſo mir in der Aufſicht über dieſelben die Hand boten, unſere Reiſe in GOttes Namen weiter fort, und kamen den 10. Junij nahe bey Petersburg an, welche Stadt ich auch noch ſelbigen Tages erreichete, weil ich voraus gehen muſte, um unſer Quartier zubeſtellen, allermaaßen eine Standes-Perſon von Moſcau aus Anſtalt gemachet hatte, daß wir die Zeit unſers Daſeyns in Petersburg, in Ihrem Hauſe wohnen ſolten. Die Freunde aber, nebſt denen bey ſich habenden Kindern, folgten den 11ten nach. Hier wurde nebſt meinen gedachten Freunden und Kindern im Geiſt- und Leiblichen erqvicket; denn wir traffen allda unterſchiedliche recht Chriſt-

li-

May

Jun.

liche Seelen an, die nicht nur ſehr bemühet waren, uns im Leiblichen Gutes zu thun, ſondern Ihr Umgang war uns auch ſehr tröſtlich und erbaulich. Beſonders hatten wir dieſes in einem vornehmen Chriſtlichen Krieges-Bedienten ſeinem Hauſe zugenießen, (von dem nachhero die Nachricht erhalten, daß Er im Guten ſehr mercklich gewachſen) allermaaßen Er aus hertzlicher Liebe alle uns damals dort befindliche Officiers, die wir bey der Schule in Tobolsky gearbeitet, an einem Tiſch, und die noch bey mir habende 7. Kinder an einem andern des Mittags bewirtete, und ſammt ſeiner Gemahlin ſich ſehr liebreich bezeugeten. Nach dem Eßen ließ er die gedachte Kinder durch ſeinen mit CHriſti Sinn begnadigten Prediger examiniren.

Unter andern Zeugniſſen der Vorſorge GOttes,
die ich in Petersburg genoſſe und verſpürete, rühme
auch dieſes, daß gleich nach meiner dortigen Ankunſt
Gelegenheit fand, mit meinen bey mir habenden 6.
Knaben, (denn der eine blieb allda bey ſeiner Frau
Mutter) ohne lange aufgehalten zu werden nach
Schweden abreiſen konte, denn es ſolten eben um
dieſe Zeit einige Schiffe mit Gefangenen abgehen.
Wir wurden dahero nebſt andern Officierern an der
Zahl 93. und Unter-Officiers, gemeine Frauen und
14. Kinder, zuſammen 235. Perſohnen, den 14. auf
2. Fahrzeugen embarquiret, mit welchen wir den 15.
von Petersburg abgiengen, und den 17. bey Cron-
ſchlot im Hafen anlangeten, allwo wir ferner 2.
große Schiffe bekamen, und mit ſelbigen von dan-
20. nen den 20ten um 10. Uhr Vormittage unter dem

Schutz

Schutz GOttes abſegelten. Des Nachmittages ſahen wir Hogland, welches 2. kleine Inſuln ſeynd. Eodem that einer, von denen bey mir habenden Schul-Knaben, einen ſehr gefährlichen Fall, maaſſen er faſt oben von der Treppen des oberſten Raumes auf dem Schiffe, biß in den untern Raum zwiſchen viel Tonnen und andere Zeuge, hinunter fiel. Es geſchahe aber zu aller, die es zu ſahen Verwunderung, daß er ohnbeſchädigt gleich wieder aufſtand und hervor kam. Gelobet ſey GOtt für die Beweiſung ſeiner Allmacht und Gnade!

In der Nacht paſſirten wir die beyden obgedachten Inſuln.

Den 21. ſegelten wir, meiſt mit halben Winde, d. 21.
längſt der Finniſchen Küſte, ſahen gegen Abend zur Lincken Porkala-udd, und gegen Sonnen Untergang auf die Liefländiſche Seite Reval und Nargen.

Den 22. des Morgens ſahen wir auf der Finni- d. 22.
ſchen Seite Hangudd. Die See war ſtille, und der Wind meiſt Weſten. Gegen Abend ſahen wir Dagden.

Den 23. war der Wind mehr in Norden und d. 23.
ſtärcker. Wir ſahen Dagerort. Hernach erhub ſich der Wind, und kam zugleich ein ſtarcker Nebel.

Den 24. frühe Morgens gegen Mittag legte ſich d. 24.
der Wind etwas, wurde Sud-Weſt und klar Wetter, darauf wir denn gegen Gottsſando kamen. Wir ſegelten um dieſe Inſul bis 11. des Abends, und giengen alsdenn Nord gegen Weſt an.

Den 25. ſahen wir zur lincken die Inſul Utöö, d. 25.
welche vor Elfsnabben und Landsort lieget, allwo wir

einige Fiſcher-Bauern aufs Schiff bekamen, dieſelben führeten uns zwiſchen den Klippen hindurch, avancirten auch denſelben Tag ſo weit, daß wir Dahleröö ſahen. Ferner nahmen wir den ordinairen Weg nach Waxholm-Schantz, und nachdem ich
d. 29. den 29. bis Stockholm mit einem kleinen Boot voraus gereiſet war, ſo kamen die beyde obgedachte
d. 30. Schiffe den 30. allda glücklich an.

Wie ich auch an dieſen Orte GOttes Güte und Vorſorge erfahren, indem von vielen aufrichtigen Seelen ſo liebreich aufgenommen wurde, würde wol nicht gnung bezeugen können, wenn gleich viele Blätter davon voll ſchriebe; unter andern hat michs ſehr geſtärckt, da gewahr bin worden, daß dorten das in Tobolsky geführete Schul-Weſen, auch bey Leuten hohen Standes, mehr approbation gefunden, als ſich Widriggeſiñete immer hätten vorſtellen können.

Die 6. Knaben, welche bis Stockholm bey mir gehabt, ſuchte ich bey guten Freunden unterzubringen, welches denn auch mit fünffen geſchahe; den einen aber behielt ich bey mir.

Was nun ferner meine Wenigkeit betrifft, ſo bezeugte ſich die damals verordnete hochlöbl. Kriegs-Commiſſion gar gnädig, mich wieder zu employren. Da ich aber meinen Abſchied unterthänigſt begehrte, ſo erhielte zwar denſelben, doch allein in der Abſicht, daß ich nur zu den lieben Meinigen nach Deutſchland gehen, ſo denn aber mit denenſelben nach Schweden, um mich allda ferner brauchen zu laſſen, retourniren ſolte. Welches auch auf Begehren der hochgedachten Kriegs-Commiſſion verſprach,

ſprach, zumalen da dieſelbe mich aller Vorſorge gnädigſt verſicherte. Hierzu kam, daß in Stockholm noch vieler andern aufrichtigen Seelen Verlangen, mich in Schweden employrt zu wiſſen, gewahr wurde. Wie denn noch kurtz vor meiner dortigen Abreiſe eine vornehme Perſohn allda, die da meinete, daß ich wegen Mangel des leiblichen Unterhalts mich weg begeben wolte, mir in ihrem Hauſe ein völliges Accommodement offerirete, die aber nachgehends zufrieden war, da ſie von meinem, vor der hochlöbl. Commiſſion bereits gethanen Verſprechen, wieder nach Schweden zu kommen, Nachricht erhielte.

Hierauf gieng ich nun in dem Namen des HErrn im Aug. Monat mit einem, aus Stettin angekommenen Schiffe, in Geſellſchafft eines Unter-Officiers, der bey der Schule in Siberien mit geweſen, und mit dem obgedachten Knaben von Stockholm ab. GOtt der HErr führete mich auch unter ſeinem gnädigen Schutz ſo, daß ich den 17. Sept. wieder geſund bey meiner Frauen, die ſich bey meinem Schwager in der Nieder-Laußitz, in einem, nahe bey der Stadt Calau gelegenen Dorffe, aufhielte, nachdem wir 15. Jahr waren von einander geweſen, anlangete. Und ſahe alſo damals meinen Sohn, der ins 15. Jahr gieng, zum erſten mal, indem er, weil ich bey Antretung des Marches nach den Rußländiſchen Gräntzen, meine Frau mit Leibes-Frucht geſeegnet zurück gelaſſen, in meiner Abweſenheit, gebohren war. Hier war nun große Freude. GOtt aber ſey gelobet, der mich auch dadurch nach meiner Heimkunfft erqvicket hat, daß Er mich erkennen laſſen,

wie mein Wandel und Umgang auch bey den lieben Meinigen und nahen Angehörigen, zu einigem geiſtlichen Nutz, von Ihm, bis dahin geſeegnet worden iſt.

Nun hatte ihnen zwar meine Meinung, daß ich folgendes Früh-Jahr wieder nach Schweden zu gehen verſprochen, eröffnet. Es waren auch unterſchiedliche Gönner und Freunde in Stockholm ſehr bemühet, daſelbſt für mich zu ſorgen. Endlich aber, da einen Transport meiner Familie, meinem erſten Vorſatz nach, nach Schweden vorzunehmen, ſich wichtiger Urſachen halber nicht hat thun laſſen wollen; ſo habe darin GOttes gnädige Providence um ſo vielmehr mit demüthigem Hertzen zu veneriren, die **Ihro Hoch-Gräfl.** Excell. von **Promnitz** dahin geneiget, mich an **Dero Hoch-Gräfl. Hoff** nach Soran zu ziehen, und über DERO eintzigen **jungen Herrn** das Gouvernement mir gnädig anzuvertrauen. Der große und lebendige GOTT, der mich bis auf dieſe Stunde ſeine wunderbare, doch heilige und ſelige Leitung erfahren laſſen, wolle ferner mit ſeiner Vater-Hand über mich walten, und mich mit ſeinem Heiligen Geiſt ſo regieren, daß ſein heiliger Zweck in und an mir unwürdigen, zu meiner immer mehrern Heiligung und Tüchtigwerdung, meinem Nächſten, inſonderheit aber dem lieben **jungen Herrn**, dem ich vorgeſetzet bin, nach ſeinem guten und wohlgefälligen Willen nützlich zu ſeyn, möge erreichet werden.

Nun

Nun gelobet ſey des HERRN Name, itzt und in alle Ewigkeit! Denn wer iſt wie der HErr unſer GOTT? der ſich ſo hoch geſetzet hat, und auf das Niedrige ſiehet? Ja ich wil den HErrn (durch ſeine Gnade) loben allezeit, ſein Lob ſoll immerdar in meinem Munde ſeyn. Meine Seele ſoll ſich rühmen des HERRN, daß es die Elenden hören und ſich freuen. Preiſet mit mir den HERRN, und laſſet uns mit einander ſeinen Namen erhöhen. Da ich den HERRN ſuchte, antwortete Er mir und errettete mich aus aller meiner Furcht. Welche Ihn anſehen und anlauffen, derer Angeſicht wird nicht zu Schanden. Da NB. dieſer Elender rief, hörete der HERR und half ihn aus allen ſeinen Nöthen. O ja! du unbegreiflicher GOtt, gnädig, barmhertzig, geduldig und von groſſer Güte und Treue, dir gebüret Lob, Ruhm, Ehr und Danck, und ſolches gebe ich Dir denn auch, nach dem von Dir empfangenen Maaß der Gnaden, mit gebeugten Hertzen, in tiefſſter Verwunderung, über deine beſondere Erbarmung und Güte, die mir, dem allergröſſeſten Sünder, ſammt vielen andern wiederfahren. Denn dieſen, dieſen Elenden, (ich meine mich allerunwürdigſten,) haſt du, nebſt andern in der leiblichen Noth, die geiſtliche nicht nur zu erkennen gegeben, und die ſchweren Feſſeln der Sünden fühlen laſſen; ſondern du haſt auch unſer Ruffen und Schreyen, ſo du ſelbſt in uns gewircket, aus Gnaden erhöret, und uns um deines geliebten Sohnes, unſers hochverdienten Heylandes JESU

CHRI-

CHRISTI willen Hülffe erzeiget, ſo, daß wir Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem H. Geiſt erlanget und empfunden. Darneben haſt du, o liebreicher GOtt! uns auch im leiblichen nicht verlaſſen noch verſäumet; ſondern das Benöthigte hat uns, nach deiner Verheiſſung, recht zufallen müſſen, und zwar ſo reichlich, daß wir auch zu geben gehabt haben denen Dürfftigen. Wenn wir in manchen bedrängten Umſtänden, durch deine Gnade, dir in dein Vater-Hertz geſehen, und mit Bitten und Flehen angelauffen ſeyn; ſo haſt du uns niemalen zu Schanden werden laſſen, ſondern uns zu rechter Zeit mit empfindlichem Troſt, vermittelſt deines Wortes, und endlich mit der würcklichen Hülffe geantwortet. Und dieſes haſt du mir Elenden, noch inſonderheit (bey dem Dienſte an der Jugend und andern Dürfftigen, dazu du mich nebſt andern gezogen,) reichlich genieſſen laſſen, und das unter der Aſche des Zweiffels und Kleinmüthigkeit, glimmende Glaubens-Füncklein nicht ausgelöſchet, ſondern auf alle Weiſe zu vermehren geſuchet. Ja, Erbarmungs-voller GOTT! wie kan ich unmündiges lallendes Kind alles erzehlen und rühmen, was du an uns gethan, und dich dafür ſo loben und dancken, wie ich ſolte und auch gerne wolte? Siehe aber dieſes wenige in deinem Sohne, meinem HErrn und Heylande JEſu Chriſto an, auf daß es dir angenehm ſeyn könne. Um deſſentwillen ſtärcke uns, die du aus lauter Güte und Erbarmung in der Gefangenſchafft zu

dir gezogen, und wie die Jugend gegängelt haſt, durch deinen H. Geiſt, daß wir nimer vergeſſen, was du an unſern Seelen gethan; ſondern mit unſern gantzen Wandel allenthalben auch unter denen gröſten Verſuchungen, Reizungen und Lockungen, der, im Argen liegenden Welt, deinen Ruhm verkündigen mögen. Mache unſer Hertz ſo voll von deiner Erkänntniß und Liebe, daß auch unſer Mund davon überflieſſe, und wir uns nicht ſchämen, das, aus lauter Gnade erkannte und genoſſene zu rühmen und andern anzupreiſen. Welche Gnade mir noch inſonderheit, von dir, meinem lieben himmliſchen Vater, für die Kinder und jungen Leute, ausbitte, ſo unter meiner Aufſicht geweſen. Du kenneſt ihren innern Zuſtand am beſten, hilf ihnen, nach deiner groſſen Erbarmung, um JEſU willen, wie ſie es bedürfftig ſeyn, und laß keines von ihnen verlohren gehen. Segne denn auch nach deiner Liebe und Erbarmung das unvollkommene Zeugniß von deiner gar groſſen Gnade und Barmhertzigkeit, ſo ich auf vorhergehende Blätter, im Vertrauen auf dich, abgeleget habe. Laß es den Leſern zur Erweckung aus dem Schlaffe der Sünden zur Stärckung im Vertrauen auf dich, zum Lobe deines allerheiligſten Namens, ja auf allerley Weiſe zu vielen Seegen gerrichen, wie du es einem jeden dienlich, heilſam und ſelig zu ſeyn findeſt und erkenneſt. Nun erhöre mich, mein GOtt! erhöre um JEſU Verdienſt und Vorbitte willen, Amen.

# Errata.

Pag. 42. lin. 7. für kriegen, liß zu kämpffen kriegen.
p. 131. lin. 11. für Stachelberg liß Stackelberg.
- - lin. 13. für Speritz l. Spenz.
p. 135. lin. 16. für Verrichtung, Vernichtung.
p. 139. lin. 15. für an, von.
pag. 239. lin. 1. für Predigten liß Predigern.
pag. 313. lin. 23. nach den Worten Schul-Weſen ſoll noch ſtehen und Kirchen-Weſen.
pag. 316. lin. 3. für wie liß und.
pag. 337. lin. 30. liß in die Stube gegen den Saal über.
pag. 402. lin. 29. für Mißbrauch liß Gebrauch.
pag. 405. lin. 9. für ſchlaff liß ſchläffrig.
pag. 419. lin. 31. für Elrich liß Erich.
pag. 422. l. 28. ſoll nach wie noch Er ſtehen.
pag. 493. l. 6. für und, liß in.
pag. 518. lin. 16. für ſolcher liß folgete.
pag. 538. lin. 12. für ſchon liß ihm.
pag. 542. lin. 22. liß aus eben.
543. l. 4. für Leuten l. Letten. ſind Bauern in Liefland
pag. 622. lin. 27. für Knechten liß Kleineſten.
pag. 697. l. 26. für Wercke liß Worte.
pag. 717. lin. 21. für Schuld liß Schaale
pag. 719. lin. 27. iſt nach ward Er ausgelaſſen.

Wreech, Curt Friedrich <<von>>,

Warhaffte und umständliche Historie von denen schwedischen Gefangenen in Rußland und Sibirien, Welchergestalt dieselbe nach dem A. 1709. bey Pultawa in der Ukraine mit denen Rußen gehaltenen unglücklichen Treffen, in ihrer Gefangenschafft, zum Theil von Gott kräfftig zur Buße erwecket worden, und was sich insonderheit bey der, von einigen unter ihnen

Sorau 1725

Bamberg, Staatsbibliothek -- .2 A 3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11396041-7